Das Wort

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

1. Heft Januar | Leitwort dieses Januarheftes: **Dreieinheit: Geist, Seele und Leib** | 8. Jahrgang 1928

Zum Neuen Jahre!

Licht und leis zur Erde wieder
schwebt ein neues Jahr hernieder
bei der Sterne stillem Schein!
Horch! Vom Turm die Glocken klingen,
tief ins Herz die Töne dringen:
„Neues Jahr, was wirst du bringen?
Neues Jahr, was hüllst du ein?“

Neues Jahr bringt neue Sorgen,
hält im Schoß sie still verborgen,
gleich für heut und gleich für morgen —
Sorgen, oft gar schwer und groß.
Herz, was wirst du da beginnen? —
Wirf die Sorgen und das Sinnen,
wein' die Tränen, die da rinnen,
still und fromm in Gottes Schoß!

Neues Jahr bringt neue Pflichten,
hart vielleicht dir zu verrichten,
dunkel wird's, statt sich zu lichten,
manchmal auf der Pilgerbahn!
Herz, wie kannst du es vollbringen?
Schau auf Gott in allen Dingen!
Sprich — dann wird's dir wohl gelingen —:
„Alles sei für Ihn getan!“

Neues Jahr bringt neuen Segen!
Reichen nahmst du schon entgegen
auf bisher gegangenen Wegen.
Reich schenkt Gott ihn dir aufs neu!
Herz, wie kannst du Ihm es danken? —
Immer fester sollst du ranken
dich um Ihn, und nimmer wanken,
liebend — bis zum Tod getreu!

D. K. T.

Die Dreieinheit: Geist, Seele und Leib

Ueber das wahre dreieinheitliche Wesen des Menschen sind sich nur wenige vollkommen klar. Viele Weltmenschen glauben nur das, was sie mit Händen greifen und mit Augen sehen — nur an den Leib. Fortgeschrittenere haben jedoch aus ihren Beobachtungen und Erfahrungen erkannt, daß eine geistige Kraft im Menschen wohnt und wirkt, — die Seele. Und so sind diese der Ansicht, daß der Mensch eine Zweiheit sei, bestehend aus Leib und Seele. Dieses ist auch die Ansicht vieler Christen, da diese Lehre auch aus vielen Stellen der Bibel zu sprechen scheint, wenigstens in den uns vorliegenden Uebersetzungen. Nur den wenigsten ist bekannt, daß im Leib und in der Seele des Menschen eine dritte, innerste und erhabenste Kraft wohnt, — der Geist. In den griechischen Urschriften der Bibel wird diese reine göttliche Kraft mit dem Worte Pneuma bezeichnet, zum Unterschiede von der Bezeichnung Psyche für Seele. In den Uebersetzungen ist die Sache vielfach verwischt. In den Neusalemsschriften dagegen ist diese dreieinheitliche Gestaltung des menschlichen Wesens uns aufs neue mit der größten Klarheit dargestellt.

Um diese Beschaffenheit des Menschen so recht in der Tiefe zu verstehen, muß man einen Blick werfen auf das gesamte Schöpfungswerk, dessen Krone auf der materiellen Stufe ja bekanntlich der Mensch ist. Begreift man doch auch die Frucht eines Baumes in ihrer innersten Bedeutung so recht nur, wenn man den Baum, sein Wachstum und sein Gedeihen versteht.

Auch der große Schöpfungsbaum ist uns durch die Neusalemsschriften vollkommener enthüllt und geschildert, als jemals irgendeine menschliche Forschung es vermochte. Im Rahmen der vorliegenden Betrachtung jedoch in alle Tiefen einzudringen, ist natürlich unmöglich. Es kann und es möge nur daran erinnert werden, daß das ganze sichtbare Schöpfungswerk einem großen, geistigen Zwecke dient, nämlich der Läuterung und Wiederbringung des großen Urgeistes Luzifer und aller seiner Untergeister, welche in den gesamten Weltkörpern, Sonnen, Planeten und Monden der ganzen materiellen Schöpfung durch ein göttliches Gericht sozusagen im Todesschlafe erstarrt erscheinen. Wie nun aber die Sonne mit ihrem Wärmelichte einen Eisberg aufschmilzt und Atom um Atom aus starrem Eis zuerst in flüssiges Wasser und sodann in freien, äthergleichen Wasserdampf verwandelt, — so wird im Rahmen des großen, materiellen Schöpfungsvorganges durch das geistige Wärmelicht Gottes und Seiner reinen Engelsdiener die starre Masse der Weltkörper, Atom um Atom, Lebensfunke um Lebensfunke, aufgelöst und in den verschiedenartigsten, immer reicheren Lebensformen im Dienste des göttlichen Ordnungswillens belehrt, geübt und gefestigt. Diese Lebensformen, in welchen die von der Urseele Satans abgelösten Lebensfunken von der alten satanischen Selbstsucht und Selbstherrlichkeit sich abkehren und die (zu einem seelischen Leben notwendige) Gottes- und Bruderliebe lernen sollen, beginnen bekanntlich auf der Stufe des Mineralreichs in der kleinsten Urform des Atoms und schreiten hier fort zum Molekül in gasigen, flüssigen, kristallischen, mineralischen und erdigen Zuständen. Vom Mineralreich werden die gelehrigen, willensfügigeren Lebensfunken durch reingeistige Kräfte übergeführt ins Pflanzenreich, durchwandern hier ebenfalls alle Formen von der einfachsten Alge bis zum Baume und gehen dann,

ebenfalls wieder unter reingeistiger Leitung, über in die höhere, freiere und selbständigere Stufe des Tierreichs. Auch hier erfolgt wieder ein Aufstieg der gelehrigen, willensfügigen Seelen- oder Lebensfunken von den einfachsten bis zu den höchstentwickelten, menschenähnlichen Tierformen. Und hier, in den seelisch höchstentwickelten Tieren, sind die reifsten Seelenfunken in Intelligenz und Willenskraft und in der Gewöhnung an den göttlichen Ordnungswillen so weit fortgeschritten, daß die Seelen mehrerer hochentwickelter Tiergeschöpfe von den Dienern Gottes vereinigt werden können, um (nach einem gewissen körperlosen Zwischenzustande) eine menschliche Seele zu bilden. Bei irgendeiner geeigneten Zeugung tritt diese in das Fleisch, um, unter Abdunklung der ganzen Rückerinnerung an alle ihre Vorzustände, in einem völlig willensselbständigen Probeleben frei aus sich heraus Gott und Seine ewige, heilige Willensordnung zu suchen und zu finden und freiwillig vom satanischen Wesen sich zur beseligenden, reinen Gottes- und Bruderliebe zu kehren. (Vergl. z. B. ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 6, Kap. 133, 3. 4.)

Bei diesem ganzen Entwicklungs- und Bildungsgange von der Ablösung der Lebensfunken aus der Urseele Satans, bis zur freien Vereinigung, Läuterung und Bekehrung in der Menschenseele, werden die aus Satan stammenden, an sich licht- und lebensarmen seelischen Elemente von reinen, urgeschaffenen, niemals gefallenen und gerichteten Geistern aus Gott, den kleinen und großen Dienern des Höchsten und Allmächtigen, auf Schritt und Tritt von Stufe zu Stufe geleitet, indem in jeder mineralischen, pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebensform ein reiner Geist gleichsam als Zentralfunke Wohnung nimmt und die gesamte Lebensform als ein Baumeister, Leiter, Lehrer und Vollender gestaltet und verwaltet und die seelischen Bestandteile für eine höhere Seinsstufe reift. Wie im innersten Keimhülschen eines jeglichen Samenkorns, so finden wir also ‚Reingeistiges' als innerste, gestaltende Lebensmacht in jeder Materie. (Vergl. ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 7, Kap. 73, 9, Kap. 74, 5 und Kap. 75, 7.) — Die Aufgabe dieses innersten reingeistigen ‚Haupt- und Grundlebens' besteht in allen materiellen Lebensformen eben darin: Die aus Satan stammenden Elemente durch Belehrung und Uebung vom alten, eigensüchtigen, satanischen Wesen zur gottgewollten, selbstlosen Liebe zu bekehren. — Zu diesem Zwecke zieht dieser reine Geist in allen Lebensformen aus seiner materiellen Umwelt Teile an sich, löst dieselben auf und scheidet sie in zwei Klassen. Die willensfügigen zieht er als Seele näher an sich und belehrt und übt sie im Handeln nach dem göttlichen Ordnungswillen, indem er sie z. B. als Pflanzen- oder Tierseele beteiligt am Aufbau und zweckvollen Gebrauch des Pflanzen- bezw. Tierleibes. Die unbelehrbaren, hartnäckig bösen Elemente aber verwendet der reine Geist als Bausteine für den Leib seines Schöpfungswerkes, wo sie in alter, satanischer Starre und Gebundenheit dem Zwecke als Gefäß und Werkzeug dienen müssen.

☆

Ganz von diesem allgemeinen Grundgedanken der materiellen Schöpfung aus ist auch die **dreieinheitliche Wesensgestaltung des Menschen** zu verstehen.

In ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 8, Kap. 24, sagt darüber der Herr: „Siehe, der Mensch ist ganz nach dem Ebenmaße Gottes erschaffen. Und wer sich selbst vollkommen kennen will, der muß wissen und in sich erkennen, daß er als ein und derselbe Mensch eigentlich aus drei Persönlichkeiten besteht.

Du hast einmal einen Leib, versehen mit allen notwendigen Sinnen und anderen für ein freies und selbständiges Leben nötigen Bestandteilen und Gliedern vom größten bis zum kaum denkbar kleinsten. Dieser Leib hat zum Bedarf der

Ausbildung der in ihm wohnenden geistigen Seele ein ganz eigenes Naturleben, das sich von dem geistigen Seelenleben in allem streng unterscheidet. Der Leib lebt von der materiellen Nahrung, aus der das Blut und die anderen Nährsäfte für die verschiedenen Bestandteile desselben gebildet werden. Das Herz hat in sich einen eigens belebten und derartigen Mechanismus, daß es sich in einem fort ausdehnen und wieder zusammenziehen muß, dadurch das den Leib belebende Blut mit den anderen aus demselben entstehenden Säften in alle seine Teile treibt und durch das Sichzusammenziehen auch wieder in sich zurück aufnimmt, um es mit neuen Nährteilen zu sättigen und dann wieder zur Ernährung der verschiedenartigsten Leibesbestandteile von neuem hinauszutreiben. . .

Siehe, mit dieser Lebenstätigkeit hat die Seele gar nichts zu tun; denn sie liegt mit dem freien Willen der Seele in gar keiner Verbindung und ebenso auch die eigene Tätigkeit der Lunge, der Leber, der Milz, des Magens, der Gedärme, der Nieren und so noch von zahllos vielen anderen Bestandteilen ihres Leibes, die sie gar nicht kennen und für die sie denn auch nicht Sorge tragen kann. Und dennoch ist der Leib als eine für sich ganz abgeschlossene Persönlichkeit ein und derselbe eine Mensch und tut und handelt also, als wären beide ein und ganz dieselbe Persönlichkeit! . . .

Betrachten wir aber nun die Seele für sich, und wir werden finden, daß sie auch für sich ein ganz vollkommener Mensch ist, der substantiell geistig auch in sich und für sich die ganz gleichen Bestandteile enthält wie der Leib und in höherer geistiger Entsprechung sich derselben auch also bedient wie der Leib seiner materiellen.

Obschon aber einesteils der Leib und andernteils die Seele für sich zwei ganz verschiedene Menschen oder Personen darstellen, von denen eine jede für sich eine ihr ganz eigentümliche Tätigkeit innehat, von der sie sich am Ende nicht einmal eine Rechenschaft über das Wie und Warum geben kann, so machen sie aber im Grunde des eigentlichen Lebenszweckes dennoch so ganz nur einen Menschen aus, so daß da niemand weder von sich noch von jemand anderem sagen und behaupten kann, daß er nicht ein Einmensch, sondern ein Zweimensch sei. Denn es muß der Leib der Seele dienen und diese mit ihrem Verstande und Willen dem Leibe, weshalb diese auch für die Handlungen, zu denen sie den Leib benützt hatte, ebenso verantwortlich ist wie für ihre höchst eigenen, die in allerlei Gedanken, Wünschen, Begehrungen und Begierden bestehen.

Wenn wir aber das Leben und Sein der Seele für sich noch näher betrachten, so werden wir auch bald und leicht finden, daß sie als auch noch ein substantielles Leibmenschwesen für sich um nichts höher stünde als allenfalls die Seele z. B. eines Affen. Sie würde wohl eine instinktmäßige Vernunft in einem etwas höheren Grade innehaben als ein gemeines Tier; aber von einem Verstande und einer höheren freien Beurteilung der Dinge und ihrer Verhältnisse könnte da nie eine Rede sein.

Dieses höhere und eigentlich höchste und Gott völlig ähnliche Vermögen in der Seele bewirkt ein rein essentiell geistiger dritter Mensch, eben in der Seele wohnend. Durch ihn kann sie Wahres vom Falschen und Gutes vom Bösen unterscheiden und kann frei nach allen erdenklichen Richtungen hin denken und völlig frei wollen, wodurch sie sich selbst dem in ihr wohnenden Geiste (je nachdem sie sich mit ihrem von ihm unterstützten freien Willen für das reine Wahre und Gute bestimmt), nach und nach völlig ähnlich (also stark, mächtig, weise) und, als in ihm wiedergeboren, identisch macht.

Ist das der Fall, dann ist die Seele so gut wie ein Wesen mit ihrem Geiste. So wie auch die edleren Leibesteile einer vollkommenen Seele — welche Leibesteile eigentlich in den gar sehr verschiedenen Leibesnaturgeistern bestehen — ganz in den

geistig substantiellen Leib (den ihr das Fleisch der Seele nennen könnet) übergehen und am Ende dadurch auch in den essentiellen des Geistes, — darunter auch zu verstehen ist die wahre Auferstehung des Fleisches an dem jüngsten und wahrsten Lebenstage der Seele, der dann erfolgt, wenn ein Mensch vollkommen im Geiste wiedergeboren wird, entweder schon hier in diesem Leben oder etwas mühevoller und langwieriger jenseits.

Obschon aber ein im Geiste völlig wiedergeborener Mensch ganz nur ein vollkommener Mensch ist, so besteht seine Wesenheit aber dennoch ewigfort in einer sich wohl unterscheidbaren Dreiheit."

☆

Ueber die **Entstehung des Menschen** und die **Einzeugung des Geistes** in die Seele lesen wir in ‚Erde und Mond', Kap. 50 und 51:

„Es ist euch zwar schon über das Wesen des Menschen, dessen Seele und Geist so viel gesagt worden, daß ihr sozusagen schon fast das meiste wisset, was das ganze Wesen des Menschen betrifft; auch die Zeugung ist euch schon auf die mannigfaltigste Weise gezeigt worden. Es bleibt demnach nur noch übrig, euch den Einfluß der Geister zu zeigen, den diese bei der Zeugung des Menschen haben.

Was die materielle Zeugung betrifft, so unterscheidet sie sich von gemeintierischen wenig oder gar nicht; der Unterschied liegt mehr im Innern.

Die Seele muß natürlicherweise schon vor der Zeugung komplett da sein, d. h. sie muß alle substanziellen Spezifika in sich vereinen, welche sonst im ganzen Universum verteilt sind und ihr von allen Seiten zugeführt werden.

Ein solches vollkommenes substanzielles Spezifikalkompendium (eine Vereinigung der substanziellen Spezifika) ist dann schon die Seele; nur sind die Spezifika in ihr gewisserart chaotisch (ungeordnet), also untereinandergemengt, daß man allenfalls sagen könnte: die Seele ist vor der Zeugung ein Knäuel, ein gordischer Knoten, der erst entwirrt werden muß, um zu einer Form zu gelangen. Die Entwirrung dieses Knotens beginnt eben mit dem Akte der Zeugung; denn da wird dieser gordische Seelenknoten in den Mutterleib getrieben und umhüllt.

Innerhalb dieser Umhülsung fangen dann die korrespondierenden Intelligenzen an, sich zu erkennen, sich einander zu nähern und einander zu ergreifen. Damit sie aber das können, verschaffen ihnen die Geister in ihre Umhülsung Licht, in welchem Lichte sich diese substanziellen Spezifikalintelligenzen erkennen, aussondern, sich dann einander annähern, ergreifen und verbinden, und das alles durch die Nötigung aus dem Willen jener Geister, denen dieses Geschäft anvertraut ist. Diese Geister aber sind das, was ihr »Schutzgeister« nennt, und es sind Engel und große Engel, die alle da Einfluß nehmen; und da gibt es keinen Menschen, der nicht wenigstens drei Schutzgeister, zwei Engel und einen großen Engel hätte, über die noch ein Siebenter wacht, Den ihr schon wohl kennet! — Diese Schutzgeister und Engel sind vom Augenblicke der Zeugung fortan um die neugezeugte Seele und sorgen unablässig für die ordnungsmäßige Ausbildung derselben.

Hat die Seele einmal in ihrer Umhülsung die menschliche Form wieder bekommen, so werden ihr dann aus dem Mutterleibe entsprechende Spezifika zugeführt. Diese Spezifika verwendet endlich die Seele zu ihrer eigenen festeren Aneinanderbindung ihrer Intelligenzen.

Ist das geschehen, so strömen aus dem Mutterleibe schon wieder andere und neue Spezifika in den Ort der neuen Menschwerdung im Mutterleibe; diese werden schon zur Bildung der Nerven verwendet. Die Nerven sind gewisserart Stricke und Schnüre, die von der Seele überall ergriffen und angezogen werden können, um

dadurch dem nachfolgenden Leibe eben durch diese Schnüre und Stricke jede mögliche Bewegung geben zu können.

Sind die Nerven in ihren Grundlagen und Verbindungen fertig, dann strömen schon wieder neue Spezifika nach. Diese werden zur Bildung der Eingeweide angeordnet; und sind die Haupteingeweide in den ersten organischen Grundlagen dargestellt, so werden sie dann sogleich mit den Hauptnerven verbunden.

Nach dieser Arbeit geht es dann mit schon wieder etwas anderen Spezifiken an die völlige Ausbildung der Eingeweide. Da aber natürlich in dem Kopfe die meisten Nerven zusammenlaufen, und zwar hauptsächlich im Hinterhaupte, in dem auch die Seele ihren Kopf hat, so beginnt zugleich mit der Bildung der Eingeweide auch die Bildung des Kopfes, welcher das entsprechendste Bild der Seele ist, weil alle Intelligenz der Seele sich durch gewisse Hauptausstrahlungen im Kopfe konzentriert. Und weil die Augen das allervollkommenste Symbol der Intelligenz sind, so wird auch der Kopf und besonders die Augen am ersten ersichtlich sein; denn in den Augen strömen alle Ausstrahlungen der einzelnen Intelligenzen der Seele durcheinander und bilden durch eben dieses Durcheinanderströmen die naturmäßige Sehkraft der Seele, mittelst welcher sie die Außenwelt in sich selbst hineinschauen kann.

Ist die Seele mit dieser Arbeit durch die Willenshilfe der Geister fertig, so werden ihr wieder neue Spezifika zugeführt; aus denen werden dann schon allerlei Dinge des menschlichen Leibes geordnet. Es braucht hier nicht des Machens oder Schaffens; die Sache macht sich von selbst, wenn ihr nur der Weg in die Ordnung angezeigt ist. Und so wird hier Fleisch, Knorpel, Muskeln, Sehnadern und Knochen gestaltet, und es ergreift sich von selbst, was zu einem und demselben gehört. Nur würde die Richtung verfehlt sein, und dadurch auch die Form, wenn die Geister den Intelligenzspezifiken durch ihre weise Willenskraft nicht den rechten Weg vorzeichneten, was sogar manchmal geschehen kann, wenn sich die Mutter, die so ein Kind in sich trägt, manchmal in ihrem Gemüte in die Hölle begibt, wo dann freilich Meine guten Geister und Engel nicht volle werktätige Gesellschaft leisten können. Die Folge solchen Uebels ist gewöhnlich eine Mißgeburt oder manchmal gar ein Einschiebling aus der Hölle, welchen das sogenannte gemeine Volk einen »Wechselbalg« nennt, — daher es jeder Mutter zu empfehlen wäre, sich während der Schwangerschaft so christlich tugendhaft als möglich zu betragen.

Wenn die Seele obbeschriebene Knorpeln, Muskeln, Knochen und Sehnadern ausgebildet hat, so wird von ihr weitere Sorge dahin getragen, die äußersten Gliedmaßen durch richtige und ordnungsmäßige Verwendung der dazu gehörigen Spezifika zur völligen Vollendung zu bringen.

Wenn auch das getan ist, dann zieht sich die Seele in die Eingeweide zurück und beginnt die Muskeln des Herzens in Bewegung zu setzen, durch welche Bewegung zuerst durch eigene, wasserklare Säfte die Organe geöffnet und gewisserart durchstoßen werden.

Ist dieser Durchstoß geschehen, dann setzt die Seele alsbald die Milz in Tätigkeit; dadurch wird sogleich das Blut erzeugt und in die Herzkammern geführt, von denen aus es dann auch alsbald in die durchstoßenen Organe getrieben wird.

Hat das Blut einmal den ersten Kreislauf gemacht, so wird der Magen in Tätigkeit gesetzt und beginnt sogleich die in ihm liegenden Nährsäfte in eine größere Gärung zu bringen, wodurch dann schon die edleren, mehr substanziellen Spezifika ausgesondert, die gröberen, unverdaulichen, schleimigeren Flüssigkeiten aber hinausgestoßen werden durch den natürlichen Entleerungskanal, wodurch dann auch die Flüssigkeit in der Mutterblase herkommt, welche gewisserart nichts anderes ist als der Unrat des nun schon im Mutterleibe leiblich lebenden Kindes.

Wenn diese Frucht im Mutterleibe dem Leibe nach lebend bei drei Monate zugebracht hat, so wird der ruhig gewordenen Seele, deren seelisches Herz eine gewisse Solidität erreicht hat, durch einen Engelsgeist ein ewiger Geist in eben das Herz der Seele unter siebenfacher Umhülsung eingelegt. Natürlich muß sich hier niemand eine materielle Umhülsung denken, sondern eine geistige, welche viel kräftiger und haltbarer ist als eine materielle, — was sich auch schon aus vielen Dingen auf der Welt ersehen läßt, wo es ein leichteres ist, einen materiellen Kerker zu durchbrechen als einen geistigen. . .

Nach der Einlegung des Geistes in das Herz der Seele, welche Handlung bei einigen Kindern früher, bei anderen später geschieht, bei vielen drei Tage vor der Geburt, wird der Leib schneller ausgereift, und die Geburt wird vor sich gehen."

☆

Näheres über den **Geist im Menschen** finden wir in ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 1, Kap. 214, 10, wo gesagt wird, daß dieses im Menschen ganz besonders starke geistige Zentrum eigentlich nichts anderes ist als „ein Gott im kleinsten Maßstabe". An anderer Stelle hören wir, daß dieser „Gott im kleinsten Maßstabe" ein „niemals gerichteter Geist aus Gott", also ein reiner Urgeist ist (‚Dreitagesszene', Kap. 21, 19). In ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 3, Kap. 180, 12, sagt ein solcher urgeschaffener Geist oder Urengel (Raphael) zu einem Jünger des Herrn: „Der Weg, den nun der Herr Selbst geht (d. h. der Einfleischung in die Materie; d. Verf.), wird noch der Weg aller urgeschaffenen Geister aller Himmel werden, — aber freilich nicht von heute bis morgen, sondern nach und nach im gleichfortwährenden Verlaufe der nimmer und nimmer endenden Ewigkeit." — Und wir erfahren aus dem Munde dieses Urengels ferner, daß er selber schon in dieser Weise als Mensch den Weg des Fleisches gewandelt ist, und zwar in dem Urvater Henoch, — wie auch der Urengel Michael nach den Neusalemsschriften dreimal Mensch gewesen ist, in dem Urvater Sehel, in Elias und in Johannes dem Täufer.

So dürfen wir also die wunderbare, beseligende Gewißheit haben, daß auch in jedem von uns und in allen unseren Mitbrüdern und Mitschwestern ein solcher reiner, niemals gefallener und gerichteter Urgeist als Haupt- und Grundleben Wohnung hat und als Leiter, Herrscher und Lebensvollender mit göttlicher Weisheit, Macht und Vollkommenheit waltet! — Möge unsere Seele es bald und hingebend erkennen, und der verborgene Gott mit ihr womöglich schon in diesem Leben zum Ziele der geistigen Wiedergeburt gelangen! W. L.

Der Mensch So ein Mensch in diese Welt geboren wird und ob seiner vollen Freiwerdung noch einen Leib zu tragen bekommt, so ist das höchst weise von Gott so eingerichtet, daß er als eine vollständige Seele sich all der notwendigen Vorzustände in ihren übergänglichen, aber noch immer gesonderten Beständen ebensowenig erinnern kann und mag, wie dein Auge die kleinen Einzeltropfen des Meeres sehen und unterscheiden kann. Denn wäre einer Menschenseele das gegeben, so würde sie diese Einung aus so endlos verschiedenen Seelensubstanzteilen nicht ertragen, sondern sich auflösen, gleichwie ein Wassertropfen auf glühendem Eisen. Um die Seele des Menschen zu erhalten, muß ihr jede Rückerinnerung völlig benommen werden bis zur Zeit ihrer vollen innern Einung mit ihrem Geiste der Liebe aus Gott.

(‚Johannes, d. gr. Evang.', Bd. 10, Kap. 21.)

Innere Worte

Gemeinschaft mit Gott

„Siehe, du bittest Mich um Aufklärung über dein Gebetsleben, sowie über deinen Herzensverkehr mit Mir. Du bist dir so manchmal nicht recht bewußt, ob deine Gefühle rein und lauter sind, ob nicht irdische Liebe zwischen Mich und dich sich stellt, oder doch dem innigen Verkehr mit Mir im Wege steht?

So höre Mich, Mein liebes Kind! Was dein Gebetsleben oder vielmehr dein Stilleben, dein Versenken in Meine Liebe betrifft, da sage Ich dir: Mache du dir darüber keine Sorge, so du nicht Worte finden kannst, deinem Dank, deiner Liebe, deiner Anbetung. Wahrlich, Ich sage dir: Mir ist ein von Liebe erfülltes Herz ums tausendfache lieber, als ein von schönen Worten sprudelnder Mund, von denen das Herz wenig oder nichts empfindet.

Solange die Liebe sich in schönen Worten kundgibt, ist sie äußerlich und hat keinen ewigen Bestand; erst wenn die Lippen schweigen, kann sich das Herz wahrhaft zu Gott erheben und zugleich das Wehen des Heiligen Geistes fühlen und Meine Stimme hören. Unter Beten sind nicht immer Töne, Laute zu verstehen, — sondern ein stilles sich zu Mir neigen, ein sich Mir ergeben und ein Mir stillehalten, das heißt im Geiste oder mit dem Herzen beten.

Ein solches Gebet verleiht dem Herzen Kraft, Trost, Frieden und Ruhe und macht es stille und genügsam, mit jedem Geschicke zufrieden und mit Gott einig. Es ist ein Eingehen in den Willen Gottes, ein Tauchen in Seine Gnade, ein Blick in Seine Liebe, Geduld und Sanftmut.

Es ist ein solch vollkommenes Erkennen Gottes, ein sich Einsfühlen mit dem Vater möglich, sobald die äußern Sinne schweigen und die Seele sich mit dem Gottgeiste aus Mir verbindet. Das ist die innigste Gemeinschaft, der seligste Verkehr mit Gott dem Vater, im Sohne Jesus Christus.

Wer in solcher Verbindung steht mit Mir, der kann Mich bitten um alles, für sich und seine Geistesgeschwister, und Ich werde es ihm geben in der aus solcher Verbindung hervorgegangenen Liebe.

Das wird dir, Mein Kind, nun gar deutlich zeigen, daß du (unter Umständen) durch Stillesein mehr wirken kannst für dich und deine Nächsten als durch Worte.

Auch deine weitere Besorgnis ist eitel, denn siehe, wer so liebt wie du, den führt die Liebe nicht von Mir, sondern zu Mir. Mache du dir auch hierüber keine Sorgen und lasse deinem Herzen diese Liebe, die rein ist vor Mir, weil sie aus der Liebe zu Mir hervorgegangen und also reinen Ursprungs ist.

Siehe, nun habe Ich dein Herz um ein bedeutendes erleichtert, und was noch mehr dich drückt, das wirf auf Mich, denn Ich will nicht deine halbe, nein — deine ganze Seelenlast auf Mich nehmen, damit du Mich von ganzem Herzen liebst und Mir frohen, heitern Mutes nachfolgst. Denn die Mich lieben — sollen allezeit fröhlich sein!“

Kundgabe, mitgeteilt durch A. M. R.

Eine Weihnachtsgabe

„»Ich will Johannes senden, daß er Mir den Weg bereite und mache Meine Steige richtig.«

Auch Ich, euer Vater, will heute zu Meinen Kindern reden, zu einem jeden in seinem Herzen.

Denket darüber nach, ob der Johannes bei euch war oder ist, — und Heil euch, so ihr ihn als von Mir kommend, erkannt habt. Es ist wohl niemand unter euch, bei dem er nicht angeklopft hat in Krankheit, Arbeitslosigkeit, allerlei Sorge und

Mißgeschick. Er machet Meine Steige richtig! Wohl euch, so ihr euch freuet und alles Leid gering achtet, nicht wert der Seligkeit, die euer Vater einem jeden von euch bereitet.

Mach' auf die Herzenstür, dein König steht dafür! Ich habe auch euch alle zu Johannessen bestimmt! Darum bauet Meinen Weg da, wo man Mich noch nicht kennt als den Vater, wie Ich euch erschienen bin. Eine harte Arbeit harret euer noch, aber seid froh und getrost, denn auch eine große Hilfe habe Ich euch bestimmt, so ihr getreu bleibet.

Lasset Mich darum heute nicht draußen stehen, schaffet Mir Raum in euren Herzen. In dem Herzensgrunde, da Ich weile, fliehen die Sorgen, sie lieben Meine Gemeinschaft nicht. Ueberlasset euch Meinem Walten gänzlich, daß Meine Gnade in euch wirksam sei.

Dünke sich nicht einer weiser als der andere. Traget lieber gemeinsam eure Lasten, denn die Welt wird noch kälter und liebeärmer als sie schon ist, — doch auch darin liegen Meine Steige, die Johannes richten muß. Ihr aber, Meine Kinder, freuet euch, so ihr ein zu hartes Gericht zur Auflockerung eures Herzensackers nicht mehr bedürfet. Zu stark schon klopfte Ich bei euch an, um ständig Wohnung bei euch zu nehmen. Ein vorübergehendes Absteigequartier, tapeziert mit schönen Gefühlen nur, kann Ich durchaus nicht gebrauchen. Vielmehr ein gereinigtes Haus, mit Fenstern gen Osten, den ewigen Morgen, gerichtet, gebührt Mir dem Vater der Herrlichkeit und erbarmenden Liebe!

Verträumt nicht die Gnadenzeit, denn hoch schon steht die Geistessonne im Himmel Meiner Liebe, sollt ihr Mir doch Helfer sein, zu werben für Mein Reich. Nahe ist das Ziel herbeigekommen, daher das Gedränge Meiner Widersacher, die, um die Luft zu reinigen, stark in die Erde getrieben werden. Diesen Druck aus ungekannter Ferne empfinden nicht nur die Weltmenschen, sondern auch Meine Kinder. Es ist ihre letzte, große Anfechtung, doch Ich komme zu ihnen, wenn sie Meiner am meisten bedürfen!

Um etlicher Weniger willen, die in eurer Mitte sind und Mir ihr Herz vollkommen zu eigen gaben, leide Ich nicht, daß Satan euch zerstreue. Deshalb zögert nicht mehr, euch ganz Meiner Führung zu überlassen. Liebäugelt nicht mehr mit der Welt. Weiter nichts mehr als eure Füße sollen den Erdboden treten. Eure Herzen müssen bei Mir im Himmel sein!

Dies als Weihnachtsgabe von eurem Vater in Jesus!"

Gegeben den 5. 12. 27 — zur Weihnachtsfeier der Neusalemsgemeinde Großhamburg am Sonntag, dem 11. Dezember 1927.

Wende!

Ist's möglich, will die Sonne wieder scheinen?
Will sich dem Dunkel meiner Seele neu vereinen
der Freude fröhlich überflutend Licht?
Ich steh geblendet von der hohen Helle,
es flutet über mich wie eine Meereswelle,
aus sonn'ger Höhe eine Stimme spricht:

„O töricht Kind, du glaubtest deine Tränen all verloren,
aus ihren Perlen hab' ich neuen Glanz geboren.
Drum klage nicht mehr, schaue froh empor!
Kein Brunnen ist so tief, er muß einst enden.
Wo ist dein Leid! Ich nahm dir's aus den Händen —
es ward ein Teppich dir zum Himmelstor!"

M. L., G.

Geistiges Fernempfinden

Mitgeteilt von M. Moser.

In einem schweizerischen Blatte „Sonntagsgruß" las ich vor einiger Zeit eine Mitteilung über geistiges Fernfühlen, die mir einen tiefen Eindruck machte und meinen Gedanken einen verstärkten Antrieb zur Besinnung und Verinnerlichung gab. Die kleine Geschichte, welche das Blatt als wahres Begebnis berichtete, lautet wie folgt:

„In einem Dorfe Podgoritscha in Montenegro wurde im Sommer 1919 in einem Brunnen die 21jährige Tochter eines Bauern, Militscha, tot aufgefunden. Da man an der Leiche keine Zeichen irgendeiner Gewalttätigkeit vorfand, nahm man an, daß ein Selbstmord vorliege, und die Sache schien damit erledigt. Das Mädchen hatte jedoch einen Geliebten in Amerika namens Mijo Cosowitsch, der vor einem Jahre um besseren Fortkommens willen ausgewandert war. Der junge Mann befand sich gerade an demselben Tage, als man seine Geliebte tot im Brunnen auffand, mit einigen Landsleuten in einer Schenke, als er während der Unterhaltung plötzlich starke Kopfschmerzen fühlte und bald darauf, wie von unwiderstehlicher Macht genötigt, in einen tiefen Schlaf verfiel. Seine Gefährten glaubten, daß der tiefe Schlaf die Folge des Whiskygenusses sei, und ließen ihn ruhen. Nach kurzem aber sprang Cosowitsch auf und schrie mit weitgeöffneten Augen und ausgestreckten Armen, als ob er jemand ergreifen wollte: „Mörder! Mörder!" Darauf fiel er wieder auf den Stuhl zurück. Die anderen glaubten, er habe geträumt und fragten ihn, was es denn gewesen sei und ob er wohl krank sei. Der junge Mann aber sagte, er sei durchaus nicht krank, sondern er habe einen furchtbaren Traum gehabt. Er habe nämlich gesehen, wie der Hirtenknecht seines Nachbarn in der Heimat, Gjuro Pandzitsch, die Tochter des Bauern Radjvoev, Militscha, küssen wollte. Als ihm diese einen Schlag versetzte, habe der Hirte Gjuro das Mädchen ergriffen und in eine nahe Zisterne geworfen. — „Ich dachte," sagte der junge Mann, „ich werde verrückt! Ich wollte den Mörder im Traume fassen. Die Füße waren mir aber bewegungslos und ich konnte nur: »Mörder! Mörder!« schreien!"

Dieses erzählte Mijo Cosowitsch seinen Genossen, die über den Traum lachten, worauf alle auseinandergingen. — Mijo konnte jedoch den Traum nicht vergessen. Nach etlichen Wochen erhielt er einen Brief von seiner Schwester, in welchem diese ihm schrieb, daß seine Braut tot in der Zisterne des alten Mileva aufgefunden worden sei. Bald darauf kehrte Mijo Cosowitsch nach Europa zurück, um nach dem wahren Grunde des Todes seiner Geliebten zu forschen. Er kam nach Podgoritscha und erzählte dem Gericht seinen Traum. Der Richter schickte sofort nach dem Hirten und sagte diesem ohne weiteres ins Gesicht: „Du hast die Tochter des Bauern Radjvoev in den Brunnen geworfen, du bist ihr Mörder!" — Der junge Mensch erblaßte, sagte jedoch kein Wort. Auf die eindringliche Mahnung des Richters ihm alles zu beichten, begann er aber endlich zu weinen und erzählte sodann, wie er Militscha liebgewonnen habe; als er jedoch von ihr zurückgewiesen und geschlagen worden sei, da habe er sie, ohne zu wissen, was er tat, in den Brunnen geworfen. — Er wurde in Haft genommen und büßte seine Strafe, die im Hinblick auf seine große Reue eine gelindere war."

Dieser merkwürdige Fall zeigt mit großer Deutlichkeit, daß in des Menschen Seele wirklich eine geistige Kraft liegt, die über weite Fernen Geschehnisse

wahrnehmen und Eindrücke aufnehmen kann. Man sieht hier in diesem Begebnisse eine wunderbare Reichweite des geistigen Blickes. Während das leibliche Auge ja nur auf geringe Entfernung Eindrücke vermittelt, kennt das geistige Organ in uns weder Zeit noch Raum. Allerdings wissen wir aus Erfahrung, daß diese geistige Fähigkeit der menschlichen Seele im allgemeinen und zunächst nur eine ausnahmsweise ist. Aber wir wissen auch, daß der mit göttlichen Kräften ausgestattete Geist in uns erweckt und gestärkt werden kann, indem wir die lichtvollen Wege gehen, die uns unser himmlischer Vater zur Erlangung der geistigen Wiedergeburt gewiesen hat. Wir alle erhalten fort und fort, wie jener junge Montenegriner in Amerika, Zeichen, Hinweise und Rüttler. Selbst in der Schenke, bei lauten, übermütigen Genossen, bei Wein und Whisky treten sie durch das gnädige Walten unseres himmlischen Vaters und Seiner unsichtbaren Diener an uns heran. — Wohl dem, der sie beachtet und sich aus dem trügerischen Schein der Welt und der Sinne erwecken läßt!

Die Kraft in Dir

Von Philipp Hohmann.

„Es geht dir nicht gut?" — „Nein, gar nicht gut, denn je mehr ich bete, desto übler ergeht es mir. Und es ist gerade so, als ob Gott mich ganz verlassen habe. Von allen Seiten erleide ich Verluste, meine Gesundheit ist angegriffen, meine Angehörigen verspotten mich und ich selber leide unter allen diesen Umständen mehr und mehr, je mehr ich Christus angehören möchte."

So erzählt mir ein Bruder treuherzig und legt damit gleichsam all sein Inneres vor mich hin. Er ist sehr erstaunt, als ich ihm sage, daß er leider immer wieder „gute Geschäfte" machen möchte, daß er sich ferner noch allerlei Scheingenüsse erlaubt, daß er ferner zuviel von seiner Religiosität bei andern Leuten zeigt und sagt und zu wenig darnach handelt, daß er endlich oft Gutes tut, nicht um des Guten willen, sondern wenigstens teilweise darum, damit die Leute sehen sollten: „Ich bin besser als andere!"

Mein Bruder zieht zuerst die Augenbrauen hoch, dann nach einer Weile faltet er die Stirne krauß, und endlich zieht ein Lächeln über sein ehrliches Gesicht und er gesteht: „Ei ja, ich glaube jetzt selber, daß du recht hast, — daß dieser Zwiespalt heimlich in mir noch herrscht. — Aber sage mir, was soll ich machen, was soll ich denn dagegen tun?"

Da noch mehr Brüder und Schwestern so fragen könnten, so will ich zu raten versuchen.

Die göttliche Liebe, mein Freund, hat dich auf diesen Planeten gestellt, damit du dich bewährst und im Feuerofen des Elendes zum lauteren Stein gebrannt werdest, der auf den Eckstein Jesus Christus gefügt werden kann. Solange du es zwar ehrlich meinst, aber dennoch in dieser Welt der großen Täuschungen ein Zwitter und halber Christ bist, solange brennt dieses Feuer dich und schmelzt dich gewaltig um. Daher tust du gut, so du dich diesem Feuer willig übergibst und gleich ein ganzer Christ und wahrer Nachfolger des Herrn wirst.

Das ist gar nicht so schwer, wie man meint. Es ist das ja vielmehr so einfach und besteht darin, daß du dich ganz an das Kreuz Christi hinbringst. Du mußt alles und in allem dich dem Herrn völlig überlassen und mußt Gutes auch dann tun, wenn es dir das Leben und alle Habe kosten könnte. Das heißt, in allen und vor allen Dingen mußt du Gott deinem Herrn dienen und in deinem Wollen und Begehren nicht mit einem Fuße auf der materiellen, selbstherrlichen Welt, mit dem an-

deren in der himmlischen Welt stehen wollen, denn dann stehst du eigentlich so auf der Grenze, daß man dir weder Materielles noch Geistiges geben und als Wucherpfund des himmlischen Herrn anvertrauen kann. — Du kannst nicht zwei Herren anhangen!

Entweder mußt du ganz dem himmlischen Vater dienen oder der Welt problematisches Kind sein. Auf der Grenze findest du das Glück weder hüben noch drüben. Daher verlasse diese materielle Welt mit deinem Sehnen nach materiellem Glücksschein ganz und diene ganz dem Meister, — dann nur kannst du das überirdische und unerreichbare Glück der inneren Kraft finden, dann erst hast du den ganzen himmlischen und geistigen Schutz.

Zuvor aber wird der Fürst dieser Welt dich umgaukeln und er kann dich, so du auf der Grenze stehen bleibst, auch plagen und schikanieren, daß du verzweifeln möchtest!

Daher wirf deine ganze Last auf den Herrn und nicht nur diese, sondern auch die deines Nächsten!

Solange du nur halb bei Gott bist, solange bist du dem Versucher und Peiniger erreichbar und Gott läßt deine Leiden zu, eben damit du ganz zu Gott flüchten sollst, wo du dann erst ganz geborgen und vollkommen glücklich bist. Das Leid ist die Peitsche der Gnade, durch welche du allein den Sprung in das Meer der Liebe, den Sprung aus dieser Wüste, wagen wirst.

Daher sei deinem allweisen Vater auch für das Leid dankbar, denn drüben wird alles zur Herrlichkeit!

Was zweifelst du, da Christus auferstanden ist und uns Wohnungen bereitet! Sei ein ganzer Christ und du hast angezogen den ewigen Frieden!

Konnersreuth

Ein Zeichen den Ungläubigen. (Schluß)

Nach der Lehre des Neusalemslichtes ist bekanntlich der Mensch eine Dreieinheit, bestehend aus Geist, Seele und Leib. Das wahre, eigentliche, innerste Grundleben ist ein geistiger Mensch (bildlich auch Geistfunke genannt). Dieser unser göttlicher Geist baut aus der materiellen Nahrung, die wir aus den Speisen und aus der Luft zu uns nehmen unseren Leib, als ein Gefäß und Werkzeug für die Seele; und erhält dies sein stoffliches Bauwerk in jedem Augenblicke unseres Lebens solange und in der Weise, als es nach Gottes Plan und Willen für die Läuterung und Vervollkommnung unserer Seele notwendig ist. (‚Johannes, d. gr. Evang.', Kap. 69, 5; ‚Dreitagesszene', Kap. 21, 19.)

Ein solcher innerer Baumeister, Regent und Lehrer wohnt auch in Therese Neumann. Er ist es, der ihren Leib gebaut hat und ihn in seiner Ordnung erhält. Ohne sein Wirken oder ohne seine Zulassung geschieht nichts. Es fällt kein Haar von eurem Haupte ohne Gottes Willen! Denn dieser innerste Geistmensch ist ja eben sozusagen der Vertreter des Gotteswillens im Menschen, von welchem Jesus in der Schrift sagt: „Das Gottesreich ist inwendig in euch!"

Wie dieser innere Baumeister unseren Leib aufbauen und in seiner Ordnung erhalten kann, — so kann er, wenn es Gottes Wille ist, selbstverständlich auch jede außergewöhnliche Veränderung an ihm auf die natürlichste Weise bewirken. Er hat es z. B. im Falle wahrer, göttlicher Stigmatisation in seiner Macht, die leiblichen Blutgefäße derart zu verändern, daß sie in ganz natürlicher Art für austretendes Blut durchlässig werden; er kann Wunden öffnen und wieder

schließen — ganz so, wie ein irdischer Baumeister in einem Hause Durchbrüche bewerkstelligen und die Veränderungen auch wieder in Ordnung bringen kann. Ja, alles dieses vermag in unserem Leibe keiner besser und einfacher zu bewerkstelligen als eben dieser unser innerer Baumeister. Ist er in manchen Fällen körperlicher Veränderung (z. B. durch äußere Verwundung oder durch Fremdsuggestion) nicht selbst unmittelbar verursachend, so ist doch auch hier sein Wille mit im Spiele als — zulassend.

Dieser göttliche Geist ist es auch, der den echten, gotterwählten Propheten und Werkzeugen zumeist ihre inneren Worte und inneren Schauungen vermittelt. Und so dürften auch bei Therese Neumann nicht nur die Stigmata, sondern auch die geistigen Stimmen und Schauungen in den wöchentlichen Ekstasen aus dieser Quelle stammen.

Freilich wirkt der göttliche Geist solch ungewöhnlich leidensvolle, leibliche Veränderungen wie die Wundenmale und solche bedeutende innere Erlebnisse wie die ekstatischen Schauungen im allgemeinen wohl nicht ohne bedeutende Vorbereitung der Seele des betreffenden Menschen und nur dann, wenn die Seele durch die Vorbereitung hingebend und willig genug geworden ist, um wahrhaft freudig solches um höherer Zwecke willen aus Liebe zu Gott und zu den Menschen zu tragen. Denn diese einschneidenden, zum Teil schwer zu tragenden Veränderungen und Wirkungen an Leib und Seele eines Menschen greifen tief in die Willensfreiheit einer Seele ein, und auch der göttliche Geist wird sich an das ewige, heilige Grundgesetz der Schöpfung halten, das eben in der höchst möglichen Achtung und Wahrung dieser Willensfreiheit besteht. Wurde doch auch der Kelch des Leidens am Kreuze, im Garten Gethsemane, der Seele Jesu vom Vater nicht aufgedrungen, sondern nach vielseitiger Vorbereitung ihr völlig freigestellt, ob sie ihn trinken wollte oder nicht.

Aus diesem Grunde werden denn auch Propheten und andere Werkzeuge in der verschiedensten Weise: durchs innere Wort, durch Schauungen und Lebensschicksale in besonderem Grade beeinflußt, belehrt und geführt, damit sie reif und willig werden zur Aufnahme und Auswirkung des göttlichen Lichtes und Willens. Und auch Therese Neumann hat, wie schon früher erwähnt, in dieser Weise ihre Vorbereitung durch ihre Schutzgeister gehabt, welche alle dem Zwecke dienten, die Seele in ihrer kindlichen Frömmigkeit, ihrer Demut, ihrem liebereichen Wesen zu reifen und sie willig und freudig zu machen mit ihren Leiden und Schauungen der Menschheit zu dienen. Nur durch diese Vorbereitung wurde es nach dem unverletzlichen Grundsatze der Willensfreiheit dem göttlichen Geiste in diesem Menschenkinde möglich, durch Leib und Seele dieses Werkzeugs einem großen, geistigen Ziel und Zwecke gemäß zu wirken.*)

Worin besteht nun aber im Falle von Konnersreuth dieser höhere, geistige Sinn und Zweck? Was will Gott den Menschen durch diese Zeichen sagen?

Die „innere Stimme" hat es Therese Neumann wiederholt ausgesprochen. Bei der Heilung von langjähriger Lähmung (Mai 1925) sagte sie zu der jahrelang unbeweglichen, ins Bett gebannten Therese: „Du kannst dich nun aufsetzen, probier's einmal, ich helfe dir .... Leiden darfst du freilich schon noch viel und lange und

*) Dieser Gesichtspunkt erklärt auch, warum die Erscheinung der Stigmatisation und der entzückten Schauungen in so hervorragendem Maße fast nur im katholischen Süden und weniger im kühleren Norden vorkommt. Der katholische Glaube erzieht eben in besonderem Maße zum Gehorsam und zum Glaubenseifer durch inbrünstige Betrachtung des Lebens heiliger Seelen und besonders der Leiden Jesu. Diese Erziehung macht die Herzen willig und freudig, eben solche Leiden in aller Demut zu übernehmen und dieses schafft, nach dem Grundgesetze der Willensfreiheit, für den göttlichen Geist im Menschen die Vorbedingung, solches an Leib und Seele eines Menschen zu höheren Zwecken zur Auswirkung zu bringen.

kein Arzt kann dir helfen. Aber fürchte dich nicht, nur durch Leiden kannst du deine Gesinnung auswirken, durch Leiden werden weit mehr Seelen gerettet als durch die glänzendsten Predigten!" — Und bei der letzten Heilung von einer besonders schweren, entzündlichen Krankheit sprach die Stimme aus dem Jenseits: „Deine völlige Hingabe freut uns. Damit die Welt erkenne, daß es ein höheres Eingreifen gibt, sollst du jetzt nicht geschnitten werden. Du sollst aufstehen und in die Kirche gehen, aber gleich, gleich, und dem Herrn danken!"

Daß es ein höheres Walten, eine höhere, geistige Macht gibt, dieses soll also die Welt lernen durch die, aller materialistischen Erklärung spottenden Erscheinungen von Konnersreuth. Und in der Tat sieht man ja auch, wie an der Gesamtheit dieser Erscheinungen von Konnersreuth das ganze Gelehrtentum der Welt mit seinen alten, schulwissenschaftlichen Vorstellungen vollkommen irr wird und zerscheitert. Seit der Entdeckung der wahren Natur des Atoms durch die Forscher der Neuzeit ist kaum eine Tatsache für die alte, materialistische Welterklärung so erschütternd geworden, wie diese übersinnlichen Rätsel in dem weltentlegenen bayerischen Dörfchen.

Wenn aber die Gelehrten mit ihren alten Scheuklappen verzweifeln und die lächerlichsten Erklärungsversuche und Ausflüchte machen, so mögen dagegen andere, Gesunde und Kranke, aus den Leidens- und Heilungsberichten, den Wundenmalen und Schauungen der Therese mit Freuden das Evangelium entnehmen, daß in Wahrheit der Geist es ist, der lebendig macht und das Leben erhält, der zu höheren Zwecken Krankheiten zuläßt, aber auch wieder heilt, und der zu unserem wahren Heile, unserer geistigen Vollendung fort und fort wunderbar an uns arbeitet.

Walter Lutz.

Gehorsam

Gehorsam bis zum Tod am Kreuze!
Was sagt das Wort, das eine, dir?
Ob dich der Sünde Lust auch reize,
komm, armes Herz, und lerne hier!
Hier ist die unerschöpfte Quelle,
die in das ewige Leben quillt!
Hier strahlt ein Stern, der rein und helle
der Seele Durst nach Weisheit stillt.

Denn alles liegt in diesem einen!
Und ist dies eine nicht gelernt,
mag noch so fromm das Herz auch scheinen,
so ist es dennoch Gott entfernt.
Und wieder — wenn es nichts sonst hätte,
wär's arm an Gaben, Geist und Gut,
ist's doch an ewiger Friedensstätte,
wenn es nur im Gehorsam ruht!

O süßester Gehorsamssegen,
mein Glück, mein Schatz, mein Trost bist du!
Mit dir will ich mich niederlegen,
mit dir greif' ich zur Arbeit zu.
Du sollst die Schritte, die ich mache,
sollst jedes meiner Werke weih'n.
Bei großer wie bei kleiner Sache,
so Anfang, Ziel wie Ende sein.

D. K. T.

Gehe auf deinen Platz!

Der König eines Landes war regierungsmüde geworden und wollte abdanken und sich in ein Kloster zurückziehen. Er ritt also zu einem Kloster in der Nähe und erzählte dem Abt von seinem Entschluß und bat um Aufnahme. Der Abt las ihm die Klosterregeln vor und fragte ihn, ob er ihnen gehorsam sein wolle? — „Ja", sagte der König. — Dann fragte der Abt weiter, ob er auch wirklich alle Befehle seiner Oberen ausführen wolle? — Auch dazu war der König entschlossen. — „Schön", sagte der Abt, dann höre meinen ersten Befehl: „Gehe auf den Posten zurück, den Gott dir gegeben hat, und tue deine Pflicht."

Zeugnis aus dem Jenseits

Von G. Goll, Bechtersweiler am Bodensee.

Den Lesern der Zeitschrift „Das Wort" möchte ich eine Begebenheit mitteilen, die aus meiner Jugendzeit stammt, mir aber heute noch so klar vor Augen steht, als ob alles gestern erst geschehen wäre.

Ich trieb in meiner Jugend, schon bald nach der Schulentlassung, verschiedene Wissenschaften, besonders Philosophie und Theologie. Durch die erstere wurden, wie üblich, Zweifel an ein anderes Leben, an eine göttliche Vorsehung und Weltregierung in mir rege, und ich neigte mehr und mehr der mechanischen Weltanschauung und dem Pessimismus Schopenhauers zu. Da ich aber keinen Frieden und keine Ruhe der Seele finden konnte und mir sagte, daß es so nicht weiter gehen dürfe, bat ich einmal Gott in meiner Not recht ernstlich um Klarheit und sagte: „Zeige mir doch einmal einen Bewohner einer anderen Welt, damit ich wieder an diese glauben lerne!" — Und ich wurde erhört.

Mein Beruf führte mich oft nach dem 4 Stunden entfernten M., wobei ich noch eine Wegstunde zu Fuß zurückzulegen hatte. Es war an einem Novemberabend, als ich wieder nach M. mußte. Gewöhnlich war ein dicker Stock mein Begleiter. Da ich denselben aber an diesem Abend nicht finden konnte, ließ ich mir einen feinen, dünnen Ersatzstock mitgeben und fuhr davon. Auf dem Rückwege von M., den ich in der Nacht gegen $^1/_2$11 Uhr antrat, sah ich auf der Strecke, welche ich zu Fuß zu gehen hatte, in der Mitte der Straße eine hohe Männergestalt stehen und Umschau halten. Es war ziemlich dunkel, aber die Gestalt war immerhin auf 25 bis 30 Schritte hin sichtbar. Zuerst dachte ich an einen verspäteten Spaziergänger, und als er auf mich zutrat, dachte ich, er wolle mich nach der Zeit oder dem Wege fragen. Die Gestalt, die auf der höheren Mitte des Weges stand, trat so auf mich zu, daß ich sie auf der rechten Seite hatte, war aber ganz stille und grüßte auch nicht. Hart an meinen Arm streifend, begleitete der Mann mich nun so gegen 5 Minuten weit. Während der unheimliche Begleiter, der viel größer war als ich, neben mir her ging, bemerkte ich vor allem andern einen hohen Hut auf seinem Kopfe, dachte aber in diesem Augenblick immer noch an eine natürliche Erscheinung. Ich redete mir sogar den Gedanken ein, es sei eine gewisse Persönlichkeit aus meinem Dorfe, — der Michel K., der sich einen Spaß machen möchte, dachte ich so im Dahinschreiten, und war schon bereit, wenn er etwas mit mir vornehmen wolle, ihm mit gleicher Münze heimzuzahlen. Endlich kamen mir aber doch Zweifel, ob es wirklich der Michel K. sei, denn er schien mir größer zu sein als jener. Auch hörte ich immer nur meinen eigenen Schritt und nicht den meines Nachbars. Beim Hinsehen nach seinen Füßen schien es mir, als ob er gar keine Schuhe anhabe, es war mehr ein Schweben als ein Laufen. Immer rätselhafter wurde mir die Erscheinung. Zuletzt kam mir der Gedanke, dem schweigsamen Kerl neben mir einen tüchtigen Stockschlag zu verabfolgen und dann das Weite zu ergreifen, mußte aber davon Abstand nehmen, denn der dünne Spazierstock war hierzu nicht zu gebrauchen.

Endlich beschloß ich doch unter allen Umständen festzustellen, wer der Mann sei. Da ich körperlich sehr stark war, so hatte ich im Falle eines Handgemenges keine Furcht zu unterliegen, und somit lief ich schnell einige Schritte voraus, drehte mich plötzlich um und starrte der Erscheinung ins Gesicht. Eine halbe Minute standen wir uns so regungslos gegenüber und ich hatte Gelegenheit ein fahles Gesicht zu erblicken, das wie von tausend Runzeln durchzogen, mich ruhig ansah. Der Hut saß tief im Kopfe, Augen sah ich keine. Auch den Anzug betrachtete ich genau, bis zu den Schuhen hinab, die aber fehlten. Jetzt endlich spürte ich, daß hier kein natür-

licher Mensch vor mir stand und unwillkürlich sträubten sich meine Haare. Ich brachte kein einziges Wort heraus, drehte mich schnell um und lief rasch davon. Nach 2 bis 3 weiteren Minuten drehte ich mich wieder um, um zu sehen, daß der Unheimliche mich nicht verfolge. Doch dieser stand genau 2 Schritte hinter mir und blickte geradeaus, während er seine Schritte verlangsamte. Ich erschrak jetzt und glaubte jeden Augenblick, daß die Gestalt mir auf den Rücken springen könnte. Doch dies unterblieb. Ich kam mit dem Schrecken davon und bemerkte nach einiger Zeit, daß der Geist in der Nähe zweier riesigen Obstbäume verschwand.

Nun erreichte ich unangefochten meinen Heimatort und war geborgen. — Ich gebe dem Leser diese Darstellung mit dem Bemerken, daß ich völlig nüchtern war, in keiner Weise visionäre Veranlagung besitze und bei meiner Prüfung der Erscheinung sicher ganz klar und objektiv vorgegangen bin.

Einige Jahre später teilte mir durch Zufall eine Bekannte, die aus derselben Gegend war und öfters den Weg nach meiner Heimat ging, um einen kleinen Handel zu betreiben, mit, daß sie ebenfalls einmal einen schwarzen Mann mit ‚hohem Hute' an jener Stelle der zwei Bäume habe verschwinden sehen, während sie verspürt habe, daß es kein Mensch sein könne.

Später dachte ich daran, daß ich ja Gott um ein solches Zeichen gebeten hatte und empfand, da ich nun Erhörung gefunden hatte, keinen Grund mehr, Zweifeln mich hinzugeben. Für mich persönlich war die Frage nach den Bewohnern einer andern geistigen Welt nun gelöst.

Wie ich zu den Neusalemsschriften kam

Aus einer Mischehe stammend, mit 6 Jahren Ganz-Waise, war ich katholisch oder protestantisch, je nachdem ich von den Verwandten väterlicher- oder mütterlicherseits aufgezogen wurde. Zuletzt war ich einem Onkel zulieb und den Häckelschen Schriften gemäß ziemlich „aufgeklärt". — So gründete ich eine Ehe mit einem Manne, der nichts weniger als religiös, aber protestantisch war. Dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, wovon aber nur noch eines lebt. Denke ich an die biblischen Verheißungen, so wird mir klar, daß des Herrn Segen mangelte. Das erste Kind starb bald nach der Geburt, drei starben innerhalb 14 Tagen, zwei blieben uns erhalten und wuchsen heran zu unserm Stolz und unserer Freude.

Ich selbst hing mit meinem ganzen Herzen und Sein an meinem Sohne, der hochbegabt und auch ein religiöser, innerlicher Mensch war, reif wie ein 30er schon mit seinen 20 Jahren. Seine einzige Leidenschaft waren die Berge. „Ich muß meine Seele baden gehen", pflegte er zu sagen, wenn er den Rucksack umhing und hinauszog. — Von einem Steine getroffen, stürzte er eines Tages auf sonst ungefährlichem Wege ab. Sein Vater holte was sterblich an ihm war und wir begruben ihn.

Ich hatte mich nie um das Jenseits viel bekümmert, wußte nichts von Visionen und ähnlichem. Aber 5 Tage nach unseres Sohnes Tode sah ich ein helles Licht in einer dreieckähnlichen Gestalt. Ich mußte die in diesem Augenblick gerade nasse Hand abtrocknen und dem Lichte sie reichen. Dann verschwand dasselbe.

Drei Wochen vor dem Unglück war auch ein unbeschreibliches Etwas in mir gewesen. Ich möchte — was ich empfand — einen Vogel nennen, der mit dem Flügel schlug, und ich verlor tatsächlich auch das körperliche Gleichgewicht nicht nur das Seelische. Den Sonntag vor seinem Tode träumte mir, ich sei auf dem Friedhof und der Universitätsprofessor halte die Grabrede, ganz so, wie es 10 Tage später tatsächlich der Fall war. — Meine Angehörigen lachten mich damals aus, und mein

Sohn sprach von kranken Nerven und ermahnte mich zum Vertrauen auf den Herrn, der Leben und Tod in Seiner Hand habe.

Heute weiß ich, daß ohne alle innere Vorbereitung ich den Tod meines Sohnes nicht überlebt hätte. — Drei Wochen nach seiner Beerdigung, als mein Haar schneeweiß und ich innerlich und äußerlich gebrochen und reif für ein Krankenhaus war, mußte ich, innerlich getrieben, auf einen Stuhl steigen und die Lorber-Bücher aus meines Sohnes Bücherschrank herunterholen. Mit dem 3. Bande von ‚Johannes, d. gr. Evangelium', einer alten, schlecht gedruckten Ausgabe begann ich, die beiden ersten hatte mein Sohn ausgeliehen. — Ich las und ich verstand. — Zu Lebzeiten meines Sohnes hatte ich vergebens versucht, diese Bücher zu lesen; mir fehlte jeder Zusammenhang und jedes Verständnis.

Nach 3 Wochen frugen Bekannte, ob ich eine Kur gemacht habe? Ich sei ganz verändert. — Ich antwortete: „Nein, ich habe so wundersame Bücher gelesen, die haben mich geheilt." — Man bat mich um dieselben zum Lesen, gab sie jedoch bald zurück, weil man an den Sachen keinen Geschmack finden könne.

Auch heute, nach genau 7 Jahren, weiß ich aus Erfahrung, daß unsere Schriften nur da Segen stiften, wo der Herr das Erdreich vorbereitet hat; — aber hier auch einen einzigartig stärkenden und beglückenden! B. G., Z.

Aus der Bewegung

Reiseberich von Br. Georg Schön. Rechtes Verlangen nach Geistesspeise zeigten die Geschwister von Lehma und Altenburg. In zwei Vorträgen durfte ich die Grundzüge des Neusalemslichtes dartun. Wenn auch die Geschwister noch mit Wehmut sehen müssen, daß ihre Einladungen nicht so eifrig angenommen werden, so dürfen wir nicht vergessen, wie viel Mühe es sich unser liebevollster Vater Jesus kosten läßt, bis Er nur eine Seele für Sich gewinnt. Daher wollen auch wir dankbar sein, wenn Er auch nur eine vorbereitete Seele uns übergibt. Wir vermögen überhaupt nie eine Seele für Jesus zu gewinnen, wenn Er Selbst sie nicht vorbereitet hat und sie uns schon reif zuführt, so daß wir dann durch Seine Gnadenfülle das befreiende Gotteswort für die Seele aussprechen dürfen. Aus dem Geringen, Unscheinbaren sammelt Sich unser Vater Seine Kinder und Seine Vaterliebe ist es, die uns an diesem Beseligungsgeschäfte teilnehmen läßt.

In Chemnitz durfte ich zu einer gutbesuchten Versammlung sprechen und es war eine Freude, zu bemerken, daß hier immer wieder zu den alten, lieben und treuen Geschwistern auch neue hinzukommen. Es wird sich wieder sammeln, was sich zerstreuen wollte. Wenn wir nur dem Walten des Vaters allezeit mehr Vertrauen entgegenbringen wollten, so würde uns menschlich Unklares und Unbegreifliches nicht so leicht verwirren.

Auch in Waldkirchen durften wir im Kreise der aus der ganzen Umgebung hergeeilten Geschwister schöne Stunden erleben. Möge der ausgestreute Same reiche Früchte bringen!

Die in Plauen abgehaltenen zwei Versammlungen haben die lieben Geschwister ermuntert, mehr Fühlung und Gemeinschaft miteinander zu pflegen. Die herrlichen Geistesschätze der Neuoffenbarung drängen zum Gedankenaustausch, sie muntern zur Betätigung der Lehren im Leben und zu gemeinsamem Wirken auf.

Auch in Eppendorf und Leubsdorf durfte ich die Herzen wieder mit Geistesspeise erfreuen und es ist bemerkenswert, wie treu und zielbewußt die Geschwister hier zur Sache halten. — So darf ich auch jedesmal meine große Freude erleben an der mustergültigen Ordnung im Grünberger Geschwisterkreis. Hier kann man in vorbildlicher Weise sehen, wie sich die Geschwister in freiwilliger Liebe ohne jeden Zwang einordnen und dadurch zusammen etwas Ersprießliches zu leisten vermögen. — So wie auch im Himmelreich ein freiestes Leben unter einer unwandelbaren Ordnung und freiwilligen Fügung möglich ist, sollen wir ja uns auch diesseits schon vorbereiten und üben, uns ungezwungen einer Gesamtheit einzuordnen. Wer sich nicht so einordnen und freiwillig fügen kann im Guten, der zeigt noch nicht das beste Bild der göttlichen Eigenschaften: Ordnung, Geduld und Demut. Gerade der Mangel der letzteren Eigenschaft ist meistens der Grund, daß keine Ordnung und Einigkeit unter den Menschen eintreten will. Dies dürfte auch in Berlin und anderen Orten der Grund sein, daß keine Einigung zu-

stande kommt. Doch sind in Berlin nun Geschwister am Werk, die nicht das ihre, sondern des Vaters Ehre suchen; bleiben sie das, so wird auch des Vaters Segen sie begleiten.

Nicht umsonst hat uns unser himmlischer Vater so eindringlich die Liebe und Demut empfohlen, weil ohne diese ein gemeinsames verträgliches Zusammenarbeiten nicht möglich ist. Und auch der Apostel Paulus schreibt darum an die Philipper (2, 3): Nichts tuet aus Parteigeist oder eitler Ruhmsucht, sondern durch Demut achte einer den andern höher als sich selbst!

Im Dezember führte mich mein Weg wieder nach Gröba, wo die Geschwister in treuer Liebe sich ganz für die gute Sache einsetzen und viel Geduld anwenden. Da ist es kein Wunder, wenn sie immer wieder neue Stärkung brauchen, um im Kampf nicht matt zu werden. — Auch in Wurzen fand sich ein kleines Häuflein von Geschwistern zusammen um Neusalemsbrot zu empfangen. Sie haben guten Appetit danach und wünschen öfters solche Speisung an ihrem Ort.

Ebenso wollten auch die lieben Leipziger, Wethauer, Weißenfelser, Untergreißlauer, Uichtritzer und Borstendorfer noch ihr Geistesbrot vor Abschluß des alten Jahres haben.

Damit ist wiederum ein Jahr dahingegangen mit all dem Schönen und Guten, aber auch mit seinen Mühsalen und Leiden, mit Kampf und Bitternissen. Trotz aller Gegenarbeit durfte ich doch in 44 verschiedenen Orten 87 öffentliche und 104 nichtöffentliche Vorträge und Andachten halten. Eine Zeitlang schien es, als dürfte der Feind triumphieren, da verblendete Herzen glaubten, dem Vater einen Dienst tun zu müssen, indem sie meine Arbeit zu stören und unmöglich zu machen suchten. Sie wußten nicht, daß sie dem Lebensfeind dienten. Aber unser himmlischer Vater hat alles zum Guten gelenkt. Er hat Seine Vaterhand über mich gehalten. Und dankbaren Herzens möchte ich ausrufen: „Der Herr hat alles wohl gemacht! Gebt unserm Gott die Ehre!"

Aber einen Neujahrswunsch habe ich an alle Neusalemsfreunde fürs neue Jahr: Vergrabet die böse Streitaxt und alles Unlautere und arbeitet werktätig mit an der Ausbreitung der Neuoffenbarung und am Aufbau des Reiches Gottes auf Erden. Laßt alles Persönliche, Kleinliche weg und zeigt euch, wenn ihr Christen sein wollt, auch als solche in der Tat! Stimmet alle entschlossenen Herzens mit ein, Jesus, unseren Gott und Vater zu verherrlichen durch ein wahrhaft liebevolles, Seinem Vorbilde entsprechendes Wesen. Dann wird im neuen Jahre durch den einmütigen Geist aller, die Sonne Neusalems strahlen in voller Kraft.

Aussprache

Brief aus Aegypten. — Liebe Geschwister im Neu-Salems-Verlag! Jeden Monat freue ich mich auf Ihre Zeitschrift ‚Das Wort'; ist es doch das einzige deutsche Heft, das ich zu lesen habe und das mich der lieben Heimat nahebringt. Wie ein Hungriger lese ich jedesmal diese Blätter und leider ist das Heft nur zu schnell zu Ende. Aber ich bin doch jedesmal neu gestärkt und gehe mit frischem Mut an meine tägliche Arbeit.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen einen kleinen Bericht zukommen lasse von unserm arabischen Diener. — Ich bin in einer englischen Familie tätig, wo aber leider keine Religion zu Hause ist. Seit der kurzen Zeit da ich hier bin haben wir nun schon den achten Diener, denn keiner will bleiben, da die Dame mit jedem Streit hat, sehr oft ohne Grund. Heute sagte nun der arabische Diener zu mir: „Diese Dame hat keinen Gott, wenn sie einen Gott hätte, so wäre sie nicht so." — Zwingt diese Aussprache nicht manchen zum stillen Nachdenken, und ist dies nicht ein Armutszeugnis für die weißen Menschen?

Ja mit den sogenannten Christen steht es sehr schlimm hier. Wie oft sehe ich Schwarze zu ihrem Allah beten, ernst und mit dem Herzen, während Weiße sich darüber lustig machen und sogar laut lachen! Und solche wollen sich Christen nennen? — Ja, es gäbe noch vieles zu berichten von der Gottlosigkeit der Weißen hier in Afrika, im Gegensatz zu der Religion der Schwarzen.

Und doch sage ich mir, wir Menschen wissen nicht, warum Gott dies alles zuläßt. Es wird aber alles seinen weisen Grund haben, denn die Zahl der Gottlosen ist hier erschreckend. Trotzdem ich hier ganz allein stehe, hoffe ich dennoch mit Hilfe unseres himmlischen Vaters dem einen oder andern etwas Licht zu bringen. Denn es ist doch herrlich, etwas zum Liebeswerke Jesu beitragen zu dürfen.

Und nun empfanget alle, meine Schwestern und Brüder, meine herzlichsten Grüße aus weiter Ferne. Ruth K., Kairo, Aegypten.

Alttestamentliches, aus unserer Briefmappe.

1. Ein Freund schreibt: „Als Gottsucher und Leser der Neu-Salems-Schriften erlaube ich mir, Sie um eine für mich wichtige Aufklärung zu bitten.

Es ist ja eine alte Geschichte, daß der Gerechte — ich verstehe darunter einen Menschen, der sich wenigstens bemüht, gerecht zu sein, d. h. stets nach bestem Wissen und Gewissen zu

handeln, — daß der in diesem Sinne Gerechte viel leiden muß. So bitter das für den Betroffenen sein mag, so ist es doch erträglich im Hinblick auf das Leiden Dessen, der von Seinem eigenen Jünger verleugnet wurde, ehe der Hahn krähte. Es ist erträglich, ja vielleicht mit Glückseligkeit zu tragen, wenn man einen unerschütterlichen Glauben besitzt. Leider habe ich das nicht allezeit, so sehr es mir auch Gemütsbedürfnis ist. Von Kindesbeinen an sind mir manche Erzählungen des Alten Testaments wahre Steine des Anstoßes gewesen. Wenn ich z. B. daran denke, wie Jakob seinem hungrigen Bruder das Erstgeburtsrecht ablistet, wie er ihn und seinen Vater um den Segen betrügt, und wie er bei der Rückkehr ins Land seiner Väter dem Bruder, der ihm weinend um den Hals fällt, begegnet und aalglatt seiner Einladung ausweicht, so kann ich mich eines Zornes gegen diesen Jakob nicht erwehren. Er ist in meinen Augen ein Schuft. Und wenn ich als wahr annehmen soll, daß dieser Jakob ein Mann nach dem Herzen Gottes war, so kann ich nicht umhin, mich gegen diesen Gott zu empören. Dieser Gott und der liebevolle, reine Jesus sind für mein Verständnis unvereinbare Gegensätze. Jesus liebe ich und sehne mich, Ihn immer mehr zu lieben. Jenen Gott des Alten Testaments aber kann ich nicht ausstehen. Wenn ich nun sehe und bedenke, wie die Menschen vom Schlage Jakobs immer und überall obenauf sind, so muß ich mich immer wieder fragen, ob nicht der wirkliche, allmächtige Gott ein wahres Urbild jenes Jakob ist, und somit das ganze Leben und Sterben Jesu, so tief es auch mein Herz bewegt, einfach ein jammerwürdiger Irrtum, ein von vornherein aussichtsloser Kampf gegen den wirklichen Gott, ein Kampf mit unvermeidlich tragischem Ausgange war. — Ich habe diese Frage nach vergeblichem Denken immer wieder beiseite geschoben in der Hoffnung, daß mir eines Tages eine kleine Erleuchtung darüber aufgehen möchte. Diese ist jedoch nicht gekommen, und jene Frage drängt sich mir immer wieder auf und verbittert mir das Leben für diese und jene Welt. Deshalb bitte ich Sie herzlich, mir, wenn möglich, ein wenig zu helfen, und ich sage Ihnen für Ihre Mühe im voraus herzlichen Dank. G. L."

2. Antwort: Lieber Geistesfreund! Ueber Ihre Zeilen habe ich mich gefreut, weil mir darin ein wahrhaft suchender Mensch begegnet, und ich bin gerne bereit, ihnen zu sagen, wie ich selbst über jene und so manche andere Frage des Alten Testaments denke. — Kein Gotteswort kommt zu den Menschen in völliger, unverhüllter Reinheit und Klarheit. Warum? Weil unser freies Urteil und unser freier Wille dadurch in die schwersten Bande geschlagen würde. Stellen Sie sich nur einmal vor, ein reiner Urengel Gottes träte vor Sie in voller Macht und Herrlichkeit des Himmels und verkündigte Ihnen klipp und klar die volle Wahrheit über Gott und Dessen erhabenen Willen. Dadurch wären Sie nicht nur völlig gebannt und diesem Gotteswillen restlos unterworfen, Sie würden auch aufhören ein suchender und strebender und mithin gewinnender und siegender Mensch zu sein. Aus diesem Grunde hat Gott jederzeit sein Offenbarungswort in wunderbarer Weise eingehüllt, der Reife und den Bedürfnissen jedes Volkes und jedes Menschenherzen entsprechend. Diese Umhüllung geschah und geschieht allezeit dadurch, daß Gott nicht unmittelbar durch reingeistige Engelswerkzeuge, sondern durch Menschen zu den Menschen redet, indem Er Seine reine, ewige Gotteswahrheit einströmt in empfängliche, prophetische Menschen, welche die reine göttliche Wahrheit in ihrer geschöpflich beengten Weise auffassen und mehr oder weniger mit ihrer eigenmenschlichen Färbung weitergeben.

So ist auch das Gotteswort des Alten und Neuen Testaments beschaffen. Die Bibelkritik hat dieses einwandfrei nachgewiesen. Und wir können heute diese Urteilsfreiheit umso besser uns bewahren, als gerade die Neusalemsschriften uns mit großer Deutlichkeit den Schlüssel an die Hand geben, mit welchem jedes prophetische Wort gelesen werden muß. Er besteht darin, daß alles das göttliche Wahrheit ist, was mit der göttlichen Liebe und Liebesweisheit vollkommen übereinstimmt, während alles andere, was dem widerspricht, als menschlich irrtümlich anzusehen ist. — Im Alten Testament, welches übrigens auch noch nachträglich vom israelitischen Priestertum stark verfälscht worden ist, betrachte ich z. B. als ungöttlich und unecht die Aufforderungen an die Israeliten zur unbarmherzigen Vernichtung ihrer kanaanitischen und sonstigen Feinde, sowie auch z. B. die blutigen Massenopfergebote. Das sind alles, soweit nicht menschliche Irrtümer des Propheten Moses vorliegen, fälschende Einschiebungen der israelitischen Priester. — Was aber die Charaktere der alttestamentlichen Urväter und der jüdischen Könige, auch Davids anlangt, so muß man hier bedenken, daß diese Männer auch Menschen waren, und jeder Mensch eine Mischung von guten und bösen Eigenschaften darstellt. Daß das Alte Testament auch die üblen Seiten der Urväter und Könige schildert, halte ich für einen Vorzug der Wahrhaftigkeit; und es gibt uns dieses auch die tröstliche Lehre, daß unser himmlischer Vater über viele Schwächen auch bei uns hinwegsieht und uns für gerecht anschaut, wenn uns auch noch vieles mangelt — falls wir nur im ganzen Demut, Glauben und guten Willen besitzen. Und eben diese drei letzteren Eigenschaften waren auch z. B. bei Abraham, Jakob und David in solchem Maße vertreten, daß ihnen der Vater ihre orientalischen Unarten

nachsah, — ohne die letzteren freilich in der biblischen Darstellung ihres Charakterbildes zu unterschlagen. Recht gesehen tritt uns mithin in dieser Menschendarstellung des AltenTestaments eine wahrhaft göttlich überlegene und zugleich väterlich milde Beurteilungsweise entgegen. Die Menschheit hat daraus schon viel gelernt hinsichtlich der Schwächen der Menschen — und der Langmut und Güte Gottes.

Wenn Sie Zeit und Umstände in Betracht ziehen, so finden Sie auch in sonstiger Beziehung den Gott des Neuen Testaments (und der Neusalemsschriften) auch im Alten Testament z. B. in dem ältesten, reinsten Teile, den zehn Geboten und in dem Grundsatz: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst. Diese Lehre ist schon im Alten Testament der wahre, ewige, göttliche Kern und erhebt dieses Buch weit hinaus über alle Schriften und Sittenlehren der Griechen und Römer. Nur die Perser, Inder und Chinesen hatten ähnliches in ihren alten, heiligen Schriften aus den Uroffenbarungen Gottes an die Menschheit bewahrt; und durch diesen moralischen Kern übte denn auch das Alte Testament bis zum heutigen Tage, trotz allem darauf gehäuften Schutte, große, veredelnde Wirkungen aus.

Lesen Sie daher alle prophetischen Schriften mit dem oben erwähnten Liebesschlüssel, so werden Sie keinen Widerspruch mehr finden zwischen Gott und Jesus. Im nächsten Jahrgang des „Worts" werden übrigens viele der diesbezüglichen Fragengebiete eingehende Erörterung finden, und so darf ich Sie vielleicht im übrigen hierauf verweisen.

Mit herzlichen Brudergrüßen Ihr W. L.

3. Erwiderung. Geehrte Schriftleitung! Sie haben mir mit Ihrer freundlichen Erklärung richtig über den Stacheldraht hinweggeholfen, und das um so besser, als das Verständnis für Ihre Darlegungen sich inzwischen bei mir vorbereitet hatte.

Schon vor fast einem Jahre hatte ich mich beim Neu-Salems-Verlag nach Ihrer Anschrift erkundigt in der Absicht, Ihnen meine Zweifel vorzutragen. Ich hatte auch schon wiederholt Briefe an Sie geschrieben, dieselben aber immer wieder verworfen aus Furcht, daß meine Fragen doch gar zu dumm sein möchten. Ich hatte schon gar zu viel in meinem Leben zu bereuen und wollte dem möglichst nichts Neues hinzufügen. Nun endlich aber ließ ich mich geradezu hinreißen, den Brief abzusenden, und kaum lag er im Kasten, so bereute ich denn auch schon, mich gar so hart über den Erzvater Jakob ausgesprochen zu haben. Ich versuchte noch, mich vor mir selbst zu verteidigen; aber es wurde mir unerbittlich klar, daß mein Urteil über Jakob ganz lieblos war, daß ja dieser Jakob auch gar viel Herzeleid und durchaus nicht mehr göttliche Gnade erfahren hat, als ich selbst so notwendig brauche. Ich sah deshalb Ihrer Antwort nicht ohne Sorge entgegen und freue mich nun um so mehr, daß sie so freundlich ausgefallen ist. Ja, ich bin jetzt ganz voll Freude und danke Ihnen von Herzen.

Es wird Sie übrigens gewiß freuen, wenn ich Ihnen sage, daß ich den Neu-Salems-Schriften, die ich jetzt seit fast 2 Jahren studiere, unendlich viel verdanke. Ich war nämlich ungefähr 20 Jahre lang Atheist und „Kyniker", bis einige sehr merkwürdige Erlebnisse mich aufrüttelten. Ich fing nun an, zu forschen und zu suchen und geriet zunächst an die Steinersche Anthroposophie, die mich einige Zeit fesselte, aber schließlich nicht befriedigte. Dann endlich drückte mir eines Tages, in Graz, ein junger Mann, den ich kaum kannte, den ersten Band des Lorberschen „Johannes" in die Hand. Eine mächtige Revolution war die unmittelbare Folge meines Lesens. Seit meiner Kindheit hatte ich wohl keine Träne mehr vergossen, sondern das Leben im großen und ganzen mit frivolem Ingrimm ertragen. Bei der Szene am Jakobsbrunnen aber brach ich nun einfach zusammen, und mein fast lebenslanger Schmerz löste sich in einem endlosen Tränenstrom. Und seither werde ich allmählich ein neuer Mensch. Es geht allerdings recht langsam; denn gar oft fühle ich mich von Gott genasführt und falle dann leicht in allerlei Zweifel, die mich lange aufhalten. Aber ich bin doch überzeugt, daß ich auf dem richtigen Wege bin und nicht mehr allzuweit von ihm abirren kann. Das danke ich außer dem göttlichen Lenker alles Geschehens der hochherzigen Arbeit des Neu-Salems-Verlages und ich wünsche nichts inniger, als daß meine Verhältnisse es mir doch schließlich noch erlauben möchten, das Neu-Salems-Werk tatkräftig zu unterstützen.

In herzlicher Ehrerbietung

Ihr dankbarer G. L.

Erd- oder Feuerbestattung? An A. M. in G. — Im Johanneswerk erklärt der Herr das Erdbegräbnis als die beste Art der Bestattung, weil dabei der Verwesungs- und Auflösungsprozeß weder, wie bei der Feuerbestattung, zu sehr beschleunigt noch, wie bei der Einbalsamierung, zu sehr verlangsamt wird. (Vergl. ‚Johannes, d. gr. Evang.', Bd. 8, Kap. 84, 2.) — Der Verwesungsprozeß ist eine überaus wichtige, wirkungsvolle Demutsschule für die im Leichnam noch zurückbleibenden, hartnäckig am Leibe hängenden Seelenteile. Diese hartnäckigen Seelenfunken wollen sich vom Leibe nicht trennen und wollen diesen gewaltsam aufrechterhalten (daher die Totenstarre!), aber bald müssen sie einsehen, daß sie, nachdem der göttliche Geistfunke entwichen ist, dieses mit ihrer eigenen, schwachen Kraft nicht können. Und so lösen sie sich während des Verwesungsprozesses nach und nach vom Leibe und werden vom gött-

lichen Geistfunken zu der entwichenen Seele allmählich hinzugesammelt. Zu diesem — wenn man so sagen will — schwierigen „Bekehrungsprozesse“ brauchen diese hartnäckigen Lebensfunken sehr notwendig gerade jene Demutsschule der Verwesung, und es ist deshalb nicht zweckmäßig, diesen Prozeß durch Verbrennung unnatürlich zu beschleunigen oder durch Einbalsamierung unnatürlich hintanzuhalten. Daher ist das Erdbegräbnis in Wahrheit die natürliche, gottgewollte Bestattungsart. Und so wurde denn auch der Leichnam Jesu weder nach Römerart verbrannt noch nach Aegypterart einbalsamiert, sondern ins Grab gelegt, wo ihn der Gottgeist innerhalb drei Tagen verklärte und auflöste. — Andererseits darf man sich freilich aber auch keine übertriebenen Vorstellungen von den Schäden der Verbrennung oder Einbalsamierung machen. Durch diese immerhin äußerlichen und bisweilen zufälligen Auflösungsarten kann nicht so viel Schaden angerichtet werden, wie schon manche Stimmen aus dem Jenseits (Geisterkundgaben) behauptet haben. Denn der Vater sieht nie aufs Aeußerliche und findet, wenn wir einen äußeren Fehler gemacht haben, immer wieder einen Weg, die geistige Vollendung unserer Seele, wenn auch vielleicht unter erhöhten Schwierigkeiten, dennoch zu erreichen. — Ohne Feuerbestattung und Einbalsamierung ganz zu verwerfen, sagt daher Jesus im Johanneswerk nur: „Das Beste“ sei die Erdbestattung.

Die Schriftleitung.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Nun liegt unsere Weihnachtsfeier hinter uns, eine Feier, die wohl allen Beteiligten eine Lebenserinnerung bleiben wird. Hatten doch alle Geschwister, die bis auf den letzten Platz unsern Versammlungssaal füllten, so viel Liebe mitgebracht, daß die Sphäre in der wir uns den ganzen Abend befanden, so voll freudiger Glückseligkeit war, wie wohl kaum zuvor. Br. Garmatter leitete den Abend mit einem Gebet und einer kurzen Begrüßung ein. Das dann gemeinsam gesungene alte und immer wieder neue Weihnachtslied „O du fröhliche, o du selige“ schloß alle Herzen innig zusammen, so daß die Gemeinde nun als ein Leib aufnahmefähig war für die große Liebe unseres Jesusvaters, der unserer Weihnachtsfeier durch ein Vaterwort (s. S. 8 dieses Wortheftes), das Er uns durch eines unserer Geschwister zufließen ließ, die rechte Weihe gab. Einige Minuten stillen Versenkens in die gehörten Vaterworte, während welcher Zeit Br. Holst auf seiner Geige das Adagio von Bach spielte, folgten. Dann führte Br. Garmatter uns in die wunderbare Weihnacht zu Bethlehem, indem er seinen Ausführungen den Jesajatext „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben“ zugrunde legte. Den ganze, hingebende Liebe fordernden Worten folgte das gemeinsam gesungene Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nach einer Pause leitete Br. Holst den zweiten Teil des Abends durch das Ave Maria von Schubert ein. Darauf ergriff Br. Prager das Wort und zeigte an Hand von Luk. 1, 80 und 2, 40 und 52, wie wir im Geiste wachsen sollen. Diesen schönen, tatkräftige Arbeit fordernden Ausführungen schloß sich ein Vortrag der Weihnachtsphantasie von Seidler für Violine und Klavier an, gespielt von den Geschw. Wedam. Dann diente uns Br. Cambensy mit klare Entscheidung fordernden Worten, unter Anlehnung an Psalm 67, 2 und 3. Das Angesicht Gottes leuchtet uns in Jesus, daß wir Seinen Weg erkennen, nun laßt uns auch nur diesen einen Liebeweg gehen. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „So nimm denn meine Hände“ und einem Dankgebet schloß diese so schöne Weihnachtsfeier, die alle Teilnehmer zusammenschloß zu einer einzigen hingebenden Liebe zum Himmelsvater und so recht verspüren ließ, daß die Kraft und Leben spendende Liebe unseres Jesusvaters bei uns war. Ihm sei Dank für alle Seine Liebe um uns!

Bietigheim. In der Monatsversammlung vom 4. Dezember, die einen besonders frohgesinnten, weihnachtlichen Verlauf nahm, sprach W. Lutz über „Die Entsprechungen und Lehren von Bethlehem“. Auch die Weihnachtserzählung bei Lukas könne, wie jedes Gotteswort, in vierfacher Weise verstanden werden: in naturmäßiger, naturmäßig-geistiger, geistiger und himmlischer. Bei der geistigen Auslegung beziehe sich alles auf die Einzeugung, Lebendigwerdung, Pflege und Entwicklung des göttlichen Geistes in der Menschenseele. Die Schätzung des Kaisers Augustus stellt hier das menschliche Probeleben dar, bei welchem es sich ja ebenfalls um Prüfung und Feststellung dessen handelt, was die menschlichen Seelenelemente nach ihrer Vorbildung und Läuterung im gesamten Reiche der Natur, „dem Kaiser“, d. h. dem himmlischen Vater zu „bieten“ haben. Das kleine, unscheinbare und doch im Grunde königliche Bethlehem, der Schauplatz der Weihnachtsgeschichte, ist in dieser auf den Menschen be-

züglichen Auslegung gleich dem Schauplatz des menschlichen Probelebens, der Erde. Joseph mit seiner ganzen Familie (Weib und Söhnen erster Ehe) ist die Seele, und zwar — da er nicht aus Bethlehem im judäischen Lande, sondern aus einer andern Stadt, Nazareth in Galiläa, kommt und dennoch in Bethlehem, der Königsstadt, ursprünglich beheimatet ist, — eine Seele von einem andern Sterne und Sonnengebiete, die aber dennoch in sich von besonderer königlichen Art, also von oben ist. Das in der ‚Jugendgeschichte Jesu', Kap. 14, 15, durch Lorber geschilderte Einziehen der kleinen Karawane von Menschen (Josephsfamilie) und Tieren (Ochsen und Esel) in die als „Notstall" dienende „Höhle im Berge" (der Materie) bedeutet die Einzeugung der Seele in den materiellen Leib. Die Behelfsmäßigkeit des „Notstalls" ist kennzeichnend für die vorübergehende Bedeutung des Leibes, die Dürftigkeit der Einrichtung („etwas Heu und Stroh zur Unterlage") für die große Armut und leibliche Schwäche, in welche oft gerade Seelen von oben hier auf Erden eingezeugt werden. Zum Lebenden im Stalle, d. h. zu der Seele, gehören außer der Josephsfamilie und den Tieren die Hirten, die irdischen Eigentümer, die draußen in der „Nacht die Schafe in den Hürden hüten", also die Weltsinne und Weltsüchte, die in der Weltnacht ihr sorgsam abgeschranktes irdisches Eigentum betreuen und bewahren. — Und so zeigt uns also die Weihnachtserzählung in der geistigen Auslegung in den Bewohnern des Stalles die vielfältige Gestaltung und Zusammensetzung der menschlichen Seele, zerfallend in 3 Gruppen: Die tierisch-vegetativen Elemente, vertreten durch die Tiere; die nach außen gerichteten Weltsinne und Weltsüchte, vertreten durch die Hirten; und als höchste Gruppe, die nach innen gerichteten, göttlich gearteten Willens- und Gemütselemente. Joseph und sein Weib und die (geistig genommen im Vorleben auf anderem Sterne schöpferisch gezeugten) Söhne. — Im weiblichen Elemente bringt diese Sternenseele von oben, als wie einen Keim im Mutterleibe, aber auch schon ihren göttlichen Geist mit (wie z. B. in ‚Johannes, d. gr. Evang.', Bd. 5, Kap. 188, 14 ff., ja bekundet wird). — Und nun ist für uns Menschen die Hauptsache, aus der Weihnachtserzählung bei Lukas und noch mehr bei Lorber zu sehen und zu lernen, wie in der Seele dieser „Gott im kleinen Maßstabe", gleichsam wie ein kleines, nacktes, hilfloses Kindlein zur Ausgeburt gelangt, und wie die einzelnen Seelenelemente: die Tiere, die Hirten, die Josephsfamilie — sich dazu verhalten. Die Tiere legen sich willig nieder und „hauchen fleißig über Mariam und das Kindlein und erwärmen es also recht gut" (‚Jugendgeschichte Jesu', Kap. 18, 10). Die Hirten, die weltlichen Herren des Stalles, lassen sich von den Engeln (Schutzgeistern) belehren, glauben der Botschaft aus den Himmeln, gehen von außen nach innen (in den Stall), erkennen an dem (ihrer Schwäche gegebenen) Zeichen die volle Wahrheit der Engelsworte und beten den Gottgeist und das Heil im Kindlein an. Unvergleichlich herrlich aber ist besonders in der ‚Jugendgeschichte Jesu' geschildert, wie die Josephsfamilie sich verhält: Das liebevolle, zarte, sorgfältige, aber auch mutige, tatkräftige Walten Josephs (und seiner Söhne) um das Kindlein im Mutterleibe und nach seiner Ausgeburt; sowie das liebezarte, sinnige, nachdenkliche Wesen der Maria! Und wie beide in allem sich leiten lassen durch geistige Stimmen und Gesichte! In diesem Vorbilde liegt für uns alle und für die Ausgeburt und Entwicklung des göttlichen Geistkindleins in unserer Seele eine Hauptbedeutung der Schilderungen in den Kapiteln 12—24 der ‚Jugendgeschichte Jesu', die nachzulesen jedermann dringend zu empfehlen ist.

Liebe, Sorgfalt, Mut und Kraft
sind des Geistes Zubehör.
Was er in der Klarheit schafft,
schauet ihr im Sternenheer!

Liebe, Sorgfalt, Mut und Kraft
hegen auch in uns den Gott,
wenn statt trüber Leidenschaft
Weihnachtsklarheit uns durchloht.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
I. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berliner Vereinigung. Wegen Lokalschwierigkeiten mußte die Dezember-Versammlung leider ausfallen. Mit frischem Mut wollen wir aber ins neue Jahr hineingehen und erhoffen neues Leben und neues Gedeihen. Unsere Versammlungen werden von jetzt ab

stattfinden in der Städtischen Berufsschule, Georgenstraße 30—31 (am Bahnhof Friedrichstraße), III. St., Saal 19. Die Januarveranstaltungen finden statt am Sonnabend, dem 14. Januar und am Sonnabend, dem 28. Januar. Beginn pünktlich 8 Uhr (20 Uhr), Schluß 10 Uhr. Wir hoffen, daß die Berliner Geschwister ein zunehmendes Interesse bekunden werden. Jedermann ist herzlichst eingeladen. J. A.: Franz Müller.

Berliner Geschwisterkreis. Sonntag, den 8. Januar, nachm. 3—5¾ Uhr, Versammlung, Berlin-C., Poststraße 16 (Ecke Mühlendamm), 1 Treppe, Zimmer 36. — Nähe Rathaus-Königstraße. — Außerdem Sonntag, den 22. Januar, nachm. 6—10 Uhr, geistiges Abendmahl bei Bruder Wenzel Zid in Stralau-Rummelsburg, Neue Bahnhofsstr. 8, Hinterhaus I., I. r. — Alle Bedrückten sind herzlichst eingeladen. Br. O.

Bietigheim. In der diesmal am 2. Sonntag des Januar, also am 8. Januar, nachm. ½4 Uhr, im Neusalemshause stattfindenden Monatsversammlung spricht Br. H. Dzerunian, Karlsruhe. Die Geschwister von Bietigheim und Umgebung sind herzlich eingeladen. Wir bitten, auch recht zahlreich Freunde und Bekannte mitzubringen, die nach höherem Lichte suchen.

Riesa-Gröba. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 8. Januar, nachm. 4—6 Uhr, bei Geschw. Noack, Strehlaerstraße 47, statt. Bruder Georg Riehle wird uns dienen. Wir laden alle Geschwister von nah und fern herzlich dazu ein. — Allen lieben Geschwistern wünschen wir ein recht gesegnetes neues Jahr.

Neu-Salems-Geschwisterkreis Gröba.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden zweiten Sonntag im Monat, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße in Altona. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 15. Januar. Redner: Br. Garmatter. Thema: ‚Jesus und das Familienleben'. Im Februar kommen wir am Sonntag, dem 12. Februar, und im März am Sonntag, dem 11. März, zusammen.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20½ Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße. Zusammenkünfte im neuen Jahre: 9. Januar, 23. Januar, 6. Februar, 20. Februar, 5. März, 19. März.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Kreis Hamm der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, bei den Geschwistern.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Elbogen. Vom 10.—12. Januar spricht Bruder Georg Schön in Elbogen bei Karlsbad an der Eger, wozu die lieben Geschwister und Wahrheitssuchende herzlich eingeladen sind. Näheres durch Br. Franz Stark.

Chemnitz. Mittwoch, den 11. Januar, Vortrag und Austausch im Realgymnasium, Reitbahnstr. — Sonntag, den 29. Januar, nachmittags ½2—½5 Uhr, spricht Br. W. Knoefeldt im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. — Sonntag, den 26. Februar, spricht Br. Otto Hillig daselbst. Wahrheits- und Gottsuchende sind herzlich willkommen.

Neusalems-Geschwisterkreis Chemnitz im Realgymnasium.

Altenburg (Thür.) Jeden letzten Sonntag im Monat findet im ‚Preußischen Hof' eine öffentliche Versammlung statt. Außerdem ist jeden 2. Sonntag im Monat eine Versammlung bei Br. Max Taubert, Altenburg, Albrechtstraße 12. Näheres durch Br. Paul Aurich, Lehma 26, und Br. Max Taubert, Altenburg.

Vortragsreise Br. Georg Schöns. Im Januar geht Br. Schön nach Böhmen, um an verschiedenen Orten den dortigen Geschwistern zu dienen. Näheres ist noch nicht festgelegt. — Für Februar ist Cottbus und Umgegend vorgesehen. Umliegende Geschwisterkreise wollen sich bis spätestens 15. Januar beim Neu-Salems-Verlag melden.

Br. Willy Knoefeldt spricht im Januar am:

8. in Weißenfels, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Geschw. Hartung;
9. in Untergreißlau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Müller;
10. in Uichtritz, abends 8 Uhr, Versammlung;
11. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Paul Todte;
12. in Gaithein-Altdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. W. Sieber;
13. in Geringswalde, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Fischer;
14. in Hilmsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Eichler;
15. in Geringswalde, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Schwester Olga Fischer, Reitbahnstr. 2;
16. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
17. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant Klemm;
18. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;

19. und 20. in Mildenau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Rudolf Mauersberger;
21. in Niederau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Arthur Meyer;
22. in Annaberg, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. A. Humml, Logenstraße;
23. in Herold, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister A. Harnisch, Nr. 77;
24. und 25. in Gelenau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Richard Knobloch, Herolderstraße;
28. in Harthau, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres bei Geschw. Ludwig, Chemnitz, Uferstraße 2;
29. in Chemnitz, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, finden bei Geschwister Dietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.

Die Neu-Salems-Geschwister.

Verschiedenes

Unlautere Adressenverwendung. F. Rank in Rostock versandte im Dezember einen Aufruf an die Leser des ‚Worts', in welchem er diese zum Bezug eines neuen, „auf Bitte von Geschwistern" begründeten „Verbindungsorgans der Freunde der Neuoffenbarung" aufforderte. Er hat dabei, mit Bewußtsein des Tatbestandes, Abschriften der dem Neusalemsverlag treulos entwendeten Adressenlisten der Wortleser verwertet und sich demgemäß eines Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs schuldig gemacht. — Beschämend ist es auch, daß die früheren Herausgeber des im Dezember eingestellten „Chemnitzer Mitteilungsblattes", G. Baumann und R. Spitznas, die genannten Listenabschriften an Rank abgegeben haben, obwohl ihnen die treulose Entwendung und die vom Heilbronner Schiedsgericht (am 11. Okt. 1927) bestimmte Rückgabepflicht der Entwender bekannt war! — Kann auf einem Unternehmen, das mit solchen Mitteln ins Leben tritt, der göttliche Segen ruhen? Kann ein solches Unternehmen überhaupt im Sinne unseres himmlischen Vaters, der die Liebe, die Treue und die Wahrheit ist, gelegen sein?

Billige Bücher. Durch die Spenden der Wortleser für Neudruck und die Beihilfe eines amerikanischen Neusalemsfreundes, kann der Neu-Salems-Verlag jedem Wortbezieher von den künftig erscheinenden Neudrucken je 1 Exemplar zu ermäßigtem Preise abgeben. Nähere Bezugsbedingungen siehe Umschlag. Die erste Lieferung dieser Buchgemeinschaft ist das Ende Februar erscheinende Lorberwerk ‚Die natürliche Sonne'. — Wer ‚Die natürliche Sonne' zu dem ermäßigten Buchgemeinschaftspreis von: geh. 2.40 *M*, geb. 3.40 *M*, Halbleder 4.90 *M* beziehen will, hat den Betrag bis Ende Februar 1928 einzusenden. Die Geschwister, welche die Zeitschrift „Das Wort" in Sammelsendung beziehen, können für ihre Leser die gleiche Anzahl Bände zum ermäßigten Preise erhalten.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim.

Berliner Saison 1928. Was die Weltmenschheit bewegt und wofür sie Geld in Menge hat — Feste und Sport — beleuchtet folgende Nachricht der Tageszeitungen: „Der Wunsch der deutschen Reichshauptstadt, ein ähnliches Zentrum des gesellschaftlichen Lebens und der Fremdensaison zu geben, wie es die Festspiele und Festwochen anderer Großstädte sind, ist jetzt auf dem besten Wege zur Erfüllung. Unter der Führung des Fremdenverkehrsamtes und unter persönlicher Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Bös sind die Vorarbeiten im Gange, um Berlin im nächsten Jahre eine „große Saison" zu geben, wie sie London und Paris schon lange haben. Die „Berliner Saison 1928" soll eine Zusammenfassung aller großen künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen des Sommers sein, die einen Monat hindurch täglich eine außerordentliche Darbietung zu bringen imstande sein wird."

„Ein jeder Mensch hat eine unsterbliche Seele und in der Seele einen unsterblichen Geist. Auf daß aber die Seele als ein aus der Materie sich entwickelnder Geist mit dem Urgeiste Gottes, der ‚Liebe' heißt, vollends eins werde, muß die Seele selbsttätig dahin all ihr Streben richten, sich der Materie und ihren Anforderungen zu entziehen und all ihr Trachten, Tun und Treiben allein nach dem rein Geistigen zu richten."

(‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 5, Kap. 51)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

2. Heft Februar | Leitwort dieses Februarheftes: Selbsterlösung? Gnadenerlösung? | 8. Jahrgang 1928

Führung

Lenker Du im Sternenkreise,
o wie schlägt mein Herz Dir zu,
wenn ich fühl' die zarte Weise,
wie Du führst Dein Kind zur Ruh.

Freihin wandernd durch die Auen,
durch den Lichtbau Deiner Welt
darf ich seligtief erschauen,
was Du uns bereitgestellt.

Was Du, sorgend und ersinnend,
schufst für Deiner Wesen Glück,
die Du rufend, die Du minnend
führst ins Weite und zurück —

in die Ferne, die da löset
von dem Urborn alles Seins —
in die Heimat, die da flößet
wieder mein Gemüt in Deins.

Eine Liebe, eine Weise
will uns hold verbinden einst,
wenn nach langer Sternenreise
Du mich hast, wie Du mich meinst.

W. L.

Selbsterlösung? Gnadenerlösung?

Von unkundiger Seite wird gegen die Neusalemsschriften zuweilen eingewendet, sie lehren die Selbsterlösung. — Ist dieser Vorwurf begründet? — Darüber mögen im folgenden einige Betrachtungen angestellt werden.

Zunächst, was versteht man unter „Selbsterlösung" und ihrem begrifflichen Gegensatze „Gnadenerlösung"?

Mit dem Begriffe **„Selbsterlösung"** wird im christlichen Sprachgebrauche die Ansicht bezeichnet, daß der Mensch sich durch eigene, in ihm liegende Kräfte von seinen (erbsündlichen) Fehlern und Schwächen befreien und ein vollkommener, göttlichgearteter Mensch werden könne. — Demgegenüber besagt die Lehre der **„Gnadenerlösung"**, daß die durch den Fall Luzifers und Adams von Grund aus verdorbene Menschennatur nicht mehr durch eigene Kraft, sondern allein nur durch das gnadenvolle Walten Gottes, insbesondere durch den sühnenden Opfertod Jesu Christi, vom Uebel der Sündhaftigkeit erlöst und zur Vollkommenheit und Seligkeit des ewigen Lebens geführt werden könne. — In einseitiger Ausprägung schreiben demnach die eifrigeren Vertreter der Selbsterlösungslehre alles Verdienst an der menschlichen Vervollkommnung dem Menschen selbst zu und stellen alles auf sein Denken und Tun ab. Während dagegen andererseits die einseitigen Vertreter der Gnadenerlösungslehre alles auf die Gnade Gottes abstellen, jedes eigene Verdienst des Menschen leugnen, und alles hauptsächlich dem „Blute Jesu" zuschreiben.

☆

Für beide Lehren bietet die Heilige Schrift, die **Bibel**, Anhaltspunkte und Belegstellen in ziemlicher Anzahl.

Wenn z. B. Jesus auf die Frage des reichen Jünglings: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" — mit den kurzen, bündigen Worten erwidert: „Halte die Gebote!" — so scheint hier offensichtlich alles auf das Tun und Handeln nach dem großen Doppelgebote der Liebe abgestellt. Aehnlich lauten andere Jesusworte, wie z. B. der bekannte Ausspruch: „Es werden nicht alle, die zu Mir Herr, Herr sagen in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel" (Matth. 7, 21). Auch in der großen Gerichtsrede (Matth. 25, 31 ff.) scheint alles auf das Tun und Handeln nach den Geboten der Liebe anzukommen: „Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben." Auf eigene, ernste Anstrengung des Menschen weisen ferner Stellen wie: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!" (Luk. 13, 24). Oder: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!" (Philipper 2, 12). Und besonders kurz und deutlich ist die Lehre von der selbsttätigen Ueberwindung des Bösen auch in den Worten der Offenbarung Johannis ausgedrückt: „Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben vom Holz des Lebens . . ., dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode u. s. f."

Bei aufmerksamem Studium des Neuen Testaments wird man finden, daß diese auf das freie, sittliche Tun des Menschen abgestellte Lehre besonders in den drei ersten Evangelien von unserem Herrn und Meister Jesus selbst in bemerkenswerter Weise verkündet und betont wird. Anders ist es bei dem Apostel Paulus, der vor Da-

maskus in so hervorragendem Maße das Walten der göttlichen Gnade erfahren durfte. Hier finden sich verschiedene Stellen, welche in besonderem Maße die Gnadenerlösungslehre in den Vordergrund stellen, so daß eben die Briefe dieses Apostels manches zur einseitigen Betonung und Ausgestaltung der Erlösungslehre beigetragen haben (2. Petri 3, 16). Vom Herrn zum Knecht, vom Meister zum Gehilfen ist eben stets ein gewisser Abstieg, und so war auch die Verkündigung unseres Herrn und Meisters Jesus naturgemäß eine reinere und allseitigere als die des Paulus.

Die Stellen, welche bei dem Apostel für eine einseitige Gnadenerlösung zu sprechen scheinen, finden sich, wie bekannt, hauptsächlich im Römerbriefe. So in den etwas schwülstigen Worten, Kap. 3, 24 ff: „ . . . Und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete in dem, daß Er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld." Ferner lesen wir Kap. 9, 16 die leicht mißverständlichen Worte: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao: »Ebendarum habe Ich dich erweckt, daß Ich dir Meine Macht erzeige, auf daß Mein Name verkündigt werde in allen Landen.« So erbarmet Er Sich nun, welches Er will, und verstocket, welchen Er will." Und Kap. 11, 6, heißt es: „Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst." Und zusammenfassend drückt der Apostel seine Meinung im Römerbrief schließlich dahin aus: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, (allein) durch den Glauben."

Diese (einseitige) Paulinische Darstellung der Gnadenerlösung ist im Römerbrief immerhin verständlich, wenn man bedenkt, daß in diesem Schreiben der Apostel die heidenchristliche, römische Gemeinde bestärken und in Schutz nehmen wollte gegen judenchristliche, noch in alter, äußerlicher Werkheiligkeit befangene Strömungen in Jerusalem. Eigentlich wollte Paulus nur die äußerliche, gesetzesmäßige Werkheiligkeit, die in allerlei zeremoniellen Handlungen das Heil der Seele suchte — nicht aber das Streben nach Werken der wahren Gottes- und Bruderliebe verwerfen. Im Grunde wußte keiner besser als er, daß zur Vollkommenheit und zum ewigen Leben nicht der leere, bloße Glaube führt, sondern daß vor Gott nur der Glaube gilt, der „durch die Liebe tätig ist." (Galater 5, 6). Und so finden sich auch bei Paulus denkwürdige Aussprüche wie: „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse" (2. Korinther 5, 10). Und im 1. Korintherbrief stehen die bekannten, herrlichen Worte: „Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts!"

Aus diesen Gegenüberstellungen biblischer Texte ergibt sich klar und deutlich, daß nach der Heiligen Schrift weder die einseitige Selbsterlösung noch die einseitige Gnadenlehre die wahre Lehre der Bibel ist, sondern daß, wie so oft, die Wahrheit in der Mitte liegt und in einer sinnvollen Verbindung dieser beiden Lehren besteht.

☆

Ganz so lautet aber auch die Lehre und Darstellung der **Neusalemsschriften.** — Auch hier gibt es zahlreiche Stellen, die scheinbar einseitig die Selbsterlösung lehren, aber auch zahlreiche andere, die nur von Gnadenerlösung sprechen. Und auch hier muß die ewige, göttliche Wahrheit in einer sinnvollen Verbindung solcher Texte

gesucht werden. Das Besondere des Neusalemslichtes, das Große, Erhebende und Beseligende dieser Neuoffenbarung aber liegt darin, daß diese Schriften uns mit aller Klarheit Näheres darüber enthüllen, in welch vielseitiger und wunderbarer Weise die göttliche Gnadenwaltung auf diesem ganzen Lebens- und Heilswege sich auswirkt, wie weit sie reicht und reichen darf mit ihrer Allmacht; und ferner aber auch, warum und inwieweit der Mensch selbst mit seinem Wollen und Handeln Hand an seine Selbstgestaltung legen muß.

Die Gnade Gottes waltet nach der Neusalemslehre am Menschen nicht nur in dem versöhnenden Opfertode Jesu Christi, sondern von Uranfang, d. h. von der Erschaffung der Urelemente unseres geistigen Wesens an — bis in alle Stufen der ewigen, endlosen Vollendung des im Menschen sich entwickelnden Gotteskindes! Bei diesem ganzen, durch die Liebe, Weisheit und Allmacht Gottes wunderbar erdachten und geleiteten Bildungsgange handelt es sich darum, durch die liebevollen, weisen Führungen Gottes aus unselbständigen, unfreien Geschöpfen wahrhaft selbständige, ebenbildliche Kinder der Gottheit zu entwickeln — durch freie Selbsttätigkeit und Selbsterfahrung. Und so hören wir in ‚Johannes, das große Evangelium', Bd. 2, Kap. 75, z. B. eine gar denkwürdige Belehrung.

Auf eine scharfe Zurechtweisung des Herrn sagt Judas: „Herr, Tote rufest Du aus den Gräbern, und sie leben; warum läßt Du denn mein Herz im Grabe des Verderbens zugrunde gehen? Ich will ja ein besserer Mensch werden und kann es dennoch nicht, weil ich mein Herz nicht umändern kann; daher gestalte Du mein Herz um, und ich bin ein anderer Mensch!"

Sagt der Herr: „Darin eben liegt das große Geheimnis der Selbstgestaltung des Menschen! Alles kann Ich dem Menschen tun, und er bleibt Mensch. Aber das Herz ist sein eigen, das er vollkommen selbst bearbeiten muß, so er das ewige Leben sich selbst bereiten will. Denn würde Ich Selbst zuerst die Feile an des Menschen Herz legen, so würde der Mensch zur Maschine und gelangte nie zur freien Selbständigkeit. Wenn aber der Mensch die Lehre bekommt, was er zu tun hat, um sein Herz für Gott zu bilden, so muß er diese auch frei befolgen und sein Herz nach ihr bilden!

Hat er sein Herz danach gebildet und es gereinigt und gefegt, sodann erst ziehe Ich im Geiste in dasselbe ein und nehme Wohnung darin, und der ganze Mensch ist dann im Geiste wiedergeboren und kann fürder ewig nimmer verlorengehen. Denn er ist dadurch eins mit Mir geworden, wie Ich Selbst eins bin mit dem Vater, von dem Ich ausgegangen bin in diese Welt, um allen Menschenkindern den Weg zu zeigen und zu bahnen, den sie zu gehen haben im Geiste, um zu Gott in der Fülle der Wahrheit zu gelangen!

Du mußt daher, so wie jeder von euch, die Hand an die Bearbeitung deines Herzens legen, sonst bist du verloren, — und hätte Ich dich tausendmal aus den Gräbern ins Leben des Fleisches gerufen!" —

Die ganze, große Entwicklungsgeschichte vom urgeistigen, luziferischen Elemente bis zum Gericht der Materie und von da die ganze Rückerlösung durch alle Stufen der sichtbaren Schöpfung bis zur vollen Läuterung der Menschenseele in der Wiedergeburt wird in den Neusalemsschriften unter diesem Gesichtspunkte enthüllt als ein großartiger, wahrhaft göttlich erhabener Erziehungsvorgang und überzeugend dargetan. Und keinem urteilsfähigen Leser kann es entgehen, mit welch endloser Liebe und Weisheit Gott diesen Bildungsgang leitet und zum Ziele führt. Ja, diese Schöpfungs- und Erlösungslehre ist geradezu die allererschütterndste, allergewaltigste Predigt von der überwältigenden, geradezu unfaßbaren Gnade des göttlichen Schöpfers, Vaters und Vollenders, der in Jesus schließlich Selbst zu uns her-

niedergestiegen ist in die Materie, um das Verlorene zu suchen und den Menschen und allen Geistern ein allergrößestes Zeugnis Seiner endlosen Schöpfer-Liebe zu geben. Auch die Bedeutung des Opfertodes Jesu wird dabei an vielen Stellen der Neusalemswerke bestätigt und klargestellt. So sagt der Herr in ‚Johannes, d. gr. Evangelium', Bd. 3, Kap. 226: „Durch diesen Leib habe Ich alles Gericht und den Tod über Mich genommen, und es muß dieser Leib dem Tode auf drei Tage gegeben werden, damit eure Seelen fortan das ewige Leben haben mögen! Denn dieser Mein Leib ist der Stellvertreter eurer Seelen. Auf daß eure Seelen leben, muß er das Leben lassen, und das von ihm gelassene Leben wird ewig zugute kommen euren Seelen. Am dritten Tage aber wird auch dieser Mein Leib das Leben ganz verwandelt wiedernehmen, und die Ueberfülle Meines ewigen Geistes wird dann dringen in euch und wird euch leiten in alle Wahrheit." *)

Auf der andern Seite aber predigt diese ganze Schöpfungs- und Erlösungslehre der Neusalemsschriften mit höchster Eindringlichkeit dem Menschen auch was er selbst zu tun hat, um an Jesu Hand das Ziel der Vollkommenheit und des ewigen Lebens in Gott zu erreichen. Klar und deutlich sagt der Herr in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 5, Kap. 97, 6: „Aber das kannst du dir auch merken, daß da im ganzen unermeßlichen Schöpfungsraume keine einzige Seele durch ein irgend unvermitteltes, ganz unbedingtes Erbarmen zu einer Lebensvollendung gelangen kann, sondern nur durch ihren höchst eigenen Willen! Der Herr läßt dem Menschen wohl allerlei Hilfsmittel in die Hände spielen; aber dann heißt es beim Menschen, diese als solche erkennen, sie mit dem eigenen Willen ergreifen und selbst wie ganz eigenmächtig gebrauchen!" **)

☆

Die **ganze Lehre der Neusalemsschriften** wie auch der **Bibel zusammenfassend** kann man also sagen: Das Ziel der Vollkommenheit und des seligen Lebens in Gott erreicht der Mensch weder durch alleinige eigene Kraft, noch durch alleinige Gnadenwirkung von oben, sondern durch ein Zusammenwirken beider Kräfte. Wohl ist natürlich die göttliche Liebe, Weisheit und Macht die Grundlage, und der Apostel Paulus hat nicht unrecht getan, so stark und eindringlich darauf hinzuweisen und die göttliche Gnade als Allgestalterin, Allerhalterin und auch Allvollenderin zu preisen. Aber das große Ziel der Gnadenwaltung ist die menschliche Selbständigkeit und Selbsttätigkeit. Und darum ist auch die Entwicklung, Stärkung und Reifung dieser Eigenschaften auf jeder Stufe so unendlich wichtig und darf die Selbstverantwortung und Selbstbemühung des Menschen nicht verwischt und verkümmert werden durch eine einseitig übertriebene Gnadenlehre.

Ein großer deutscher Dichter, Goethe, gab erleuchteten Geistes den himmlischen Chören die Worte in den Mund:

„Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen!"

— In diesem Gedankenkristall haben wir die reine, göttliche Wahrheit. W. L.

---

*) Vergleiche auch die entsprechenden Stellen: ‚Jugendgeschichte', Kap. 104, 7 und 29; Robert Blum', Bd. 2, Kap. 226, S. 252; ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 3, Kap. 16, 12; Bd. 10, Kap. 179, 10: Bd. 4, Kap. 225, 3; Bd. 5, Kap. 247, 5; Bd. 6, Kap. 239, 2—5).

**) Vergleiche auch die entsprechenden Stellen: ‚Johannes, das große Evangelium', Bd. 1, Kap. 214, 10 und 11; Bd. 3, Kap. 31, 11, Kap. 177, 178, 241, 2; Bd. 6, Kap. 133, 3 ff.; Bd. 4, Kap. 245, 2 ff.; Bd. 5, Kap. 71, 10—15.

Sonnenreligion

Ein überaus aufschlußreiches, interessantes Werk des Neusalemslichtes ist die durch Jakob Lorber gegebene, z. Zt. im Neudruck befindliche Schrift „Die natürliche Sonne". In diesem Buche erfahren wir, daß die Zustände auf unserer Sonne wie auch auf den anderen Weltkörpern ganz andere sind, als die Gelehrten der materialistischen Wissenschaft sich vorstellen. Die Sonnen, welche in fast endloser Zahl als Fixsterne am nächtlichen Himmel flammen, sind durchaus nicht bloße weißglühende Feuerbälle, auf denen kein organisches Leben möglich ist. Das Feuerlicht dieser Himmelskörper rührt vielmehr, soweit es nicht Spiegellicht ihrer Luftoberfläche ist, von ihrer Achsendrehung und der Reibung ihrer Lufthülle am umgebenden Aethermeere her. Und alle diese Sonnen sind an sich derartig gestaltet, daß auch auf ihnen der große Entwicklungsvorgang der Rückerlösung der Materie stattfinden kann. Auch auf diesen Weltkörpern arbeitet die Liebe und Weisheit Gottes durch ihre reingeistigen Diener an der Rückführung und Wiederbringung der mit Luzifer abgefallenen, in der Materie gebundenen urgeistigen Elemente und führt deren kleinste Teile (Lebensfunken) in einer geistigen Schulung durch die Stufen und Lebensformen des Mineralreichs, Pflanzenreichs und Tierreichs empor bis zur Stufe des Menschen, um hier die geistige Wiedergeburt der Seele und damit die größtmögliche Gottähnlichkeit zu erreichen.

Dementsprechend erfahren wir in dem Lorberwerk „Die natürliche Sonne", daß die wahre Gestaltung und Beschaffenheit unseres Tagesgestirns durchaus der eines vollkommenen Planeten gleichkommt. Auch die Sonne hat einen festen, bewohnbaren Kern, der mit einer Luftatmosphäre umgeben ist. Der Kern besteht aus sieben ineinandersteckenden, durch Luftatmosphären getrennten Hohlkugeln, die alle bewohnbar sind. Die Verhältnisse und Zustände auf der äußersten Kugeloberfläche werden uns in dem Lorberschen Werke näher geschildert. Wir erfahren, daß diese Oberfläche in verschiedene, ringförmig um den Sonnenkörper gelegte Gürtelzonen eingeteilt ist. Jedem Gürtel der nördlichen Hälfte entspricht, nach geographischer, klimatischer und sonstiger Hinsicht, ein Gürtel auf der südlichen Hälfte des Sonnenkörpers, und jeweils finden wir auf dem einen oder andern Gürtel (oder Gürtelpaare) genau die Verhältnisse eines entsprechenden Planeten unseres Sonnensystems, nur in jeder Beziehung edler und vollkommener. Da die Sonne, als Mutter ihrer Planeten, der natürliche Vollinbegriff ihrer Planetenkinder ist, so erscheint diese Lehre in der Tat sehr überzeugend. Nur der am Aequator gelegene, breite Mittelgürtel, der die eigentliche Sonnenwelt darstellt, hat keine Entsprechung in den Planeten. Das nächstanschließende, erste Gürtelpaar entspricht den Planeten Merkur und Venus. Das zweite Gürtelpaar der Erde und ihren natürlichen und geistigen Verhältnissen. Der dritte, nördliche Gürtel dem Mars, der südliche Gürtel den Asteroiden. Das vierte Sonnen-Gürtelpaar entspricht dem Jupiter. Das fünfte dem Saturn, das sechste dem Uranus und das siebente dem zur Zeit der Beschreibung durch Lorber wissenschaftlich noch unentdeckten, aber von Lorber vorausverkündeten Planeten Neptun, der bekanntlich in weitester Ferne von der Sonne sich so langsam vorwärtsbewegt, daß er lange für einen Fixstern gehalten wurde.

Sehr merkwürdige und interessante Verhältnisse finden sich u. a. auf dem sechsten, dem Planeten Uranus entsprechenden Gürtelpaare. Dort wohnen äußerst willensstarke Menschen, denen die Bewältigung der Materie in riesigen Bauwerken aller Art in erstaunlichem Maße gegeben ist. Wir hören von einer gewal-

tigen Ringstraße, die sowohl die Bewohner des nördlichen wie auch des südlichen Gürtels unter den unglaublichsten Geländeschwierigkeiten durch ihre ganze Wohnwelt gelegt haben, und die sie mit Wagen, die von Maschinen mit der größten Schnelligkeit getrieben werden, befahren. Auch mit ihren Wohnhäusern, die riesigen Kristallbergen ähneln, und ihren Tempelanlagen, die das Ausmaß ganzer Gebirgsstöcke erreichen, werden wir bekanntgemacht. Besonders lehrreich aber ist die Religion dieser Menschen, die bei ihrer, auf Bezwingung der Materie gerichteten Begabung andrerseits auch eine überaus tiefdringende geistige Erkenntnis besitzen.

Wir lesen in „Die natürliche Sonne" über die von Tatkraft und Demut gleichermaßen zeugende Religion dieser, dem Uranus entsprechenden Sonnenbewohner: Der Glauben dieser Menschen besteht in ganz einfachen Grundlehren über Gott, die jedermann wissen und somit auch werktätig treulichst befolgen muß. — Diese Grundsätze lauten wie da folgt:

„Gott ist ein alleiniges Wesen und hat kein Wesen mehr außer Sich, das da wäre wie Er. — Er ist daher allein über alles mächtig, über alles erhaben, über alles heilig und voll der allerhöchsten Ehre. Sein Geschäft ist die Freiheit Seines Willens. Und Seine Weisheit ist die Beobachtung Seiner eigenen, ewigen Ordnung. Er ist der Schöpfer aller Dinge. Alles, was Er macht, macht Er aus Seinem Willen; die Elemente sind Seine Gedanken, und Sein Wille formt sie zu Wesen. Er bedarf keiner Materie wann Er bauet eine Welt, sondern die Materie sind Seine Gedanken, und Sein Wille ist der Baumeister nach der ewigen Ordnung in Ihm. Wir können Gott vorerst nicht anders erkennen als aus Seinen Werken, welche uns Seine große Macht und Seine große Ehre verkündigen. Darum können wir Gott auch nicht anders ehren, als so wir Seine Natur nachahmen und aus der von Ihm gegebenen Materie Werke nach der Freiheit unserer Erkenntnis zu Seiner Ehre errichten. Gott bedarf zwar unserer Werke nicht; denn Größeres erschafft Er in einem Augenblick als wir mit all unserer Kraft in vielen Jahrtausenden. Doch aber bauen wir Werke, so groß und erhaben wir sie nur können, um dadurch Ihm werktätig darzutun, daß wir von Seiner ewig unendlichen Ehre unserem ganzen Wesen nach durchdrungen sind. Wenn wir auch noch so Großes errichtet haben, und haben darob von Gott kein Lob empfangen, so soll uns aber das dennoch nicht abhalten, noch immer Größeres zu tun. Denn wie sollten auch all unsere noch so großen Werke eines göttlichen Lobes sich erfreuen können, da sie alle zusammengenommen nichts vor Seinen Augen sind!? — Wenn aber Gott auch schon nicht auf unsere Werke sieht, so sieht Er aber doch auf unseren Willen und auf unsere Ausharrung zu Seiner Ehre. Und so werden wir von Ihm nicht zufolge unserer Werke, sondern nur zufolge der Beharrlichkeit unseres Willens gesegnet.

Da wir aber wissen, wonach sich Gottes Wohlgefallen richtet, so richten wir uns auch danach, daß wir uns allzeit dieses Wohlgefallens würdig machen können. — Um sich aber Gott wohlgefällig zu machen, muß ein jeder folgende Haupttugenden in sich unerläßlich beobachten.

Erstens: Weil Gott der Allerhöchste ist, müssen wir die Allerniedrigsten sein. — Zweitens: Weil Gott allein nur allmächtig ist, so müssen wir allzeit unsere Ohnmacht vor Ihm bekennen. — Drittens: Weil Gott voll der höchsten Ehre ist, so müssen wir allzeit voll der tiefsten Demut sein. — Viertens: Weil Gott über alles heilig ist, so müssen sich allzeit unsere Knie vor Seinem Namen beugen. — Fünftens: Da Gott allein nur alle Dinge angehören, so dürfen wir sie uns nie zueignen, und müssen Ihm allzeit dankbar

sein für jede Gabe, und wäre sie nur ein einziger Wassertropfen; denn auch einen Wassertropfen vermag der Mensch nicht zu erschaffen. — Sechstens: Da in Gott allein alle Kraft und Macht ist, so soll ein jeder wissen, daß auch seine Kraft aus Gott ist, und daher auch niemand ohne Gott etwas zu tun vermag; wem aber Gott Seine Kraft verleiht, der vermag alles. Gott aber wird niemandem eine erbetene Kraft vorenthalten, wenn er dieselbe nur zu Seiner Ehre verwenden will. — Siebtens: Die größte Ehre, die wir aber Gott bezeugen können, besteht darin, daß wir uns gegenseitig lieben und achten, und aus dieser Liebe und Achtung dann auch in Seinem Heiligtume es wagen, in aller Demut unseres Herzens Ihn Selbst zu lieben.

Sehet, in dem besteht nun das ganze geistige Wesen der Religion der Bewohner dieses Gürtels; aber ja nicht etwa allein in Worten, sondern allzeit vollkommen ernstlich in der Tat. — Daher es aber auch für alle Bewohner dieses Gürtels die größte Seligkeit ist, den Tempel zu besuchen und allda Gott die Ehre seines Herzens geben zu können."

Innere Worte

Vater und Kind

Vater: „Wo man Mich wahrhaft rufet, dort komme Ich geeilt in der Vollkraft der Liebe und Erbarmung. Niemand fleht zum Vater, ohne daß Er ihm Erhörung schenkte. O nein, Mein liebend Vaterherz möchte alle, alle zu Sich ziehen mit der brennendsten Liebe, damit keiner hungern und dürsten brauchte nach dem Lebensbrote. O geliebte Kindlein, kommt so recht vertrauensvoll zum Vater mit allen euren Angelegenheiten, was es auch immer sei! Ich werde euch stets wahren Trost und Frieden geben, so ihr es nur wollt. O reicht Mir eure Hände, damit Ich euch so recht führe und leite euren Pfad nach Meinem Vaterherzen. Denn ihr wisset recht gut: Ohne den Vater könnet ihr nicht mehr auskommen. So kommet her, legt Mir alles zu Füßen und auf Meine starken Schultern, damit Ich euch trage eure Last, so es euch allein zu schwer wird. Schauet auf den Hügel, allda Ich auskosten mußte den bitteren Kelch der Leiden und noch für Meine Feinde bat! Wie sollte Mir wohl da nicht mehr möglich sein, euch Lieben Stütze und Halt zu sein in mancherlei Vorkommnissen? Kommt her zu Mir alle, denn bei Mir ist's gut sein! Sehnt euch nicht in die Welt; sie kann euch nichts geben, sondern nur nehmen. O ahnet ihr nicht Meine Liebe und Gnade für euch Geliebte!?"

Kind: „O doch! Ach wie gut, wie lieb bist Du Vater! Wie so huldvoll Deine Nähe! O hilf uns das erringen, was wir so gern möchten; gib Du uns den Segen Deiner Liebe aus der Höhe! Verbleibe bei uns; denn siehe, o Vater, es will schon Abend werden. Halte uns fest; denn Dein Arm ist stark. Du wirst uns zu halten und zu stützen imstande sein ewiglich. Habe Dank, o guter Vater, daß Du uns als Deine Kinder angenommen hast mit väterlicher Liebe. Sei uns fernerhin auch gnädig und barmherzig. O gib uns Kraft und Liebe, allezeit nur Deinen heiligsten Willen zu tun, damit wir wahrhafte Kinder des Lichtes werden, zur ewigen Ehre Deiner Allmacht, aus der wir erstanden sind!"

Kundgabe durch M. K. am 20. 11. 27.

Abhandlungen

Das Leben mit Jesus

von K. Fr. Berner, Rothenberg.

Der fortwährende Umgang mit Jesus, das Studium Seiner Worte und Werke, bewirkt eine solch innige Geistesverbindung mit Ihm, daß uns Seine göttliche Sendung und Wesenheit völlig klar, natürlich und selbstverständlich wird. — Durch diese Geistesverbindung mit Jesus erlangt der Mensch Weisheit von oben. Diese ist fürs erste keusch, d. h. unvermischt mit menschlicher Weisheit und unreinem Streben, darnach friedsam, läßt sich nicht in rechthaberisches Streiten ein, ist mild, nachgiebig, läßt sich auch etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte. Der ganze Heilsplan Gottes mit der Menschheit wird auf diesem Wege in allen seinen Einzelheiten offen für des Menschen geistiges Auge. Und dieser Plan Gottes erscheint dann wiederum ebenso klar und einfach und doch auch so unendlich groß und erhaben über alles menschliche Denkvermögen, — wie es eben dem Wesen Gottes, des allweisen, alliebenden und allmächtigen Schöpfers und Vaters entspricht. — Nun erst kann der Mensch die unerschöpfliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes ahnend begreifen, voll heiliger Ehrfurcht im Lichte dieser Weisheit erst recht auch die wahre Lehre des Heils, die Liebes- und Lebenslehre Jesu, verstehen. Er erkennt, daß Jesus und Seine Liebes- und Lebenslehre in Wahrheit allein der Weg zur Vollkommenheit ist und daß die Wahrheit dieses Evangeliums den Menschen allein befähigt, wirklich ewig und seliglich — zu leben!

Die drei Gerichte

Betrachtung über 1. Korinther 4, 1—5 von H. B.

Wir sehen in unserem Text (1. Kor. 4, 1—5) den Apostel Paulus in einer Art Kampfstellung seiner korinthischen Gemeinde gegenüber. Diese Gemeinde zeichnete sich aus durch ein besonders reges Geistesleben und durch allerlei Gaben und Kräfte, die in ihr zur Entfaltung kamen. Trotzdem aber, oder vielmehr gerade deswegen, hat sie dem Apostel viel zu schaffen gemacht. Die verschiedenen Richtungen, die in der Gemeinde entstanden, hatten allerlei an ihm auszusetzen, die eine dies und die andere das. So sah er sich in die Lage versetzt, mit dem Gerichte, das Menschen gegen ihn übten, sich auseinanderzusetzen und sich zu verteidigen. Er macht sich jedoch nicht allzuviel aus diesem Gerichte, denn er kennt ein anderes, das für ihn mehr zuständig ist, das Gericht seines Gewissens. Aber eben dieses Gericht, das auch mit menschlicher Schwachheit behaftet und darum nicht irrtumsfrei ist, verweist ihn an das letzte und einzig zuständige Gericht, an das Gericht Gottes. „Der Herr ist es, der mich richtet." Damit weist er die beiden anderen Gerichte, das der Menschen und das des Gewissens in ihre Schranken zurück.

In der Lage des Apostels Paulus befinden wir uns aber alle. Wir alle, ohne Ausnahme, sehen uns vor das gleiche dreifache Gericht gestellt, und keinem derselben können wir entgehen, mit jedem müssen wir uns auseinandersetzen. Darum laßt uns einmal dieses dreifache Gericht, der Menschen, unseres Gewissens und unseres Gottes, zum Gegenstand unserer Betrachtung machen.

1. Haben denn unsere Mitbrüder, die Menschen, ein Recht, uns zu richten? — Man kann diese Frage schlankweg verneinen, kann darauf pochen, daß man bloß seinem Gewissen und seinem Gott sich verantwortlich fühle und sich etwas darauf zugute tun, großzügig und selbstherrlich über der Menschen Urteil hinwegzugehen. Aber das wäre nicht die richtige Antwort. Diese ergibt sich vielmehr aus dem Worte des Apostels: „Dafür halte uns jedermann, für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse." Keiner ist, das was er ist, von sich selber. Von allem, was wir an geistigen Fähigkeiten und irdischen Gütern, an Kräften Leibes und der Seele haben, gilt: „Was hast du, das du nicht empfangen habest?" Wir stehen somit nicht auf uns selber und sind auch nicht für uns selber da, sondern Der das Unsere uns anvertraut hat, der verlangt von uns auch, daß wir es verwerten nach Seinem Sinn. Und Seine Forderung heißt: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. Unsere Gabe ist auch unsere Aufgabe, und zwar im Dienste unserer Mitmenschen. Diese haben nach Gottes Ordnung ein Recht darauf, daß wir das, was uns gegeben ist, anwenden zu ihrem wahren Nutzen, und daß wir damit Gutes stiften, soweit es in unseren Kräften steht. Wir sind darum Schuldner aller derer, die in unsern Lebenskreis treten; und davon, wie wir unsere Pflicht tun, hängt unendlich viel ab für anderer Wohlergehen. Wir werden ihnen deshalb das Recht nicht absprechen dürfen, darüber zu befinden, wie wir unsere Gaben verwalten und wie weit unser Tun nütze oder unnütz, fruchtbringend oder schädlich, aufbauend oder zerstörend ist. — In allererster Linie gilt das von denen, die in besonderem Sinn Haushalter über Gottes Geheimnisse sind, denen Er Sein Wort und die Geheimnisse Seines Reiches zur Verwaltung anvertraut hat. Sie haben ein kostbares Amt, und sie dürfen sich darum nicht verwundern, wenn die Art, wie sie mit dem anvertrauten Gut umgehen, und ihr ganzes Tun und Lassen in besonderem Maße von den Menschen vor ihren Richterstuhl gezogen wird. Ein „Geheimnis Gottes" ist aber schließlich jede Gabe und jeder Beruf, denn der Herr allein weiß, was Er einem jeden gegeben hat, ja wir alle mit unseren Kräften und Anlagen sind selbst Geheimnisse Gottes, in denen Er etwas niedergelegt hat, das sich auswirken soll zu Seiner Ehre und zu Nutz und Frommen unserer Mitmenschen.

Jawohl, könnte man nun sagen, die Menschen mögen denn also urteilen über uns, es soll ihnen unbestritten sein! Aber wenn ihr Urteil nur nicht so gar verständnislos, kurzsichtig und oft geradezu böswillig wäre! Man tadelt uns, man verurteilt uns, und nicht bloß die Schranken, die unserem Können in den Verhältnissen gezogen sind, sondern auch die inneren Widerstände, mit denen wir zu kämpfen haben. Unsere tieferen Beweggründe, ja unsere beste Meinung, all das wird vollständig übersehen. Und was ist der Maßstab, nach dem die Menschen messen? Ob unser Tun ihnen bequem oder unbequem ist, ob sie davon Vorteil oder Schaden haben, ob es ihrer Eitelkeit schmeichelt, oder ihrer Ehre, wie sie meinen, zu nahe tritt. Ja wie oft entspringt ihr Urteil auch bloß der Langeweile und dem Unterhaltungsbedürfnis oder der alten, leidigen Gewohnheit, zu verkleinern und das Böse hervorzukehren und in möglichst grelles Licht zu stellen. Tritt nicht oft eine geradezu teuflische Freude zutage, dem Nebenmenschen, wie man sagt, eines anzuhängen, — je witziger, je beißender, je verletzender, desto besser? Welch ein Abgrund von Unverstand nicht bloß, sondern auch von Lieblosigkeit, Falschheit und Unwahrhaftigkeit tut sich oft vor uns auf in dem Gericht, das Menschen meinen über uns halten zu dürfen! Verdient das etwas anderes, als daß man mit Nichtbeachtung darüber zur Tagesordnung übergeht?

Und doch wäre es töricht, so zu sprechen. Der Apostel denkt anders. „Mir ist es ein Geringes," sagt er, „daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage." Ein Geringes! Aber nicht: es ist mir gleichgültig, es gilt mir

nichts. Aus allem kann der Christ Nutzen ziehen, auch aus dem Gerede der Welt über ihn. Es soll ihm zur Selbstprüfung dienen und zur Förderung in der Selbsterkenntnis. Seien wir nur immer ehrlich gegen uns selber! Liegt nicht auch im verkehrten und ungerechten Urteil oft ein Körnlein Wahrheit, was ihm den geheimen Stachel gibt, es so wehtuend für uns macht und auch gefährlich für unsern Ruf bei den Menschen?! Nach diesem Körnlein wollen wir forschen, sooft ein böses Urteil oder ein schlimmes Gerücht über uns zu unserem Ohr gelangt. Oft wird uns da ein neues Licht über uns aufgehen, manche geheime Triebfeder, die uns bis jetzt verborgen war, wird sich unserem inneren Auge bloßlegen, manche Schwäche oder üble Gewohnheit uns offenbar werden, von der wir keine Ahnung hatten. Denn die Welt hat nun einmal für unsere Mängel ein viel schärferes Auge als wir selber. So können wir, was böse gemeint war, für uns zum Guten wenden, zu unserer Selbstbesserung. Und wer ist unter uns, der da auslernen würde!? Gerade die kleinen und feinen Sünden, die wir so leicht übersehen, erscheinen unserem Blick und fordern uns auf zu immer schärferer und feinerer Arbeit an uns selbst, daß wir immer ähnlicher werden dem Urbild Dessen, der allein ohne Sünde war, und näher kommen dem Ziel, das Er uns mit den Worten gesteckt hat: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ — Sollten wir aber wirklich nichts finden, dessen wir uns anklagen müßten, so wollen wir uns fragen, ob wir auch immer die Mahnung genug geachtet haben: Meidet auch den bösen Schein! — Und unter allen Umständen wollen wir auch das Unrecht, das uns widerfährt, als eine heilsame Demütigung hinnehmen — wie David, der, als Simei ihm fluchte, gesprochen hat: „Laßt ihn schelten, der Herr hat's ihn geheißen.“ Und ein Ansporn soll es uns sein, durch möglichste Treue und Gewissenhaftigkeit in unserem Tun und durch rechtschaffenen Wandel der Unwissenheit der törichten Menschen zu begegnen, und immer reicher zu werden an Erfahrung, daß wir immer tüchtiger werden, unseren Mitmenschen zu dienen zu Lob und Ehre des Gottes, der uns berufen hat.

Dann aber können wir auch ruhig mit Paulus sprechen: es ist mir ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde. Wir werden das Gericht der Menschen, das wir über uns ergehen lassen müssen, auf seinen wahren Wert zurückführen und uns keineswegs dadurch irre machen lassen. Weder wollen wir in Aerger und Zorn geraten oder gar widerschelten, wenn wir gescholten werden, noch werden wir uns grämen, wenn man dies und das an uns auszusetzen und zu tadeln hat; wir dürfen uns vielmehr trösten mit Dem, der ein solches Widersprechen erduldet hat von den Sündern, und doch hat das Zeugnis des Vaters über Ihn gelautet: „Dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe!“ Hüten wir uns aber auch, daß wir durch das Gerede der Menschen uns nicht entmutigen lassen. Schwache Naturen sind in Gefahr, durch Tadel und üble Nachrede sich unsicher machen zu lassen und das Vertrauen zu sich selber zu verlieren, oder aber bald da- bald dorthin zu horchen und dem Rohr gleich zu werden, das vom Winde hin und her bewegt wird. Seien wir unserer Sache gewiß, dann brauchen wir nicht nach rechts und links zu fragen, was die Leute meinen oder was sie anders an uns haben möchten, sondern durch böse Gerichte und gute Gerichte werden wir gelassen und festen Schrittes hindurchgehen. — Wir werden dann auch nicht mißmutig werden oder lässig in unserem Tun und sagen: „Es hat ja doch alles keinen Wert, man macht es niemand recht, wozu sich noch bemühen!“ Es ist eine uralte Erfahrung und sie ist täglich neu: allen Menschen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann! Darüber sich aufzuhalten wäre töricht. Wir können es nicht allen recht machen und sollen es gar nicht allen recht machen wollen. Allerweltsdiener sein zu wollen führt zu Charakterlosigkeit, die den Mantel nach dem Wind hängt, und zu unwürdigem Haschen nach dem

Beifall der Menschen, das schließlich doch seinen Zweck verfehlt. Das, was man gewinnen wollte, verliert man dadurch: die Achtung der Menschen. Denn bei aller Neigung zum bösen Richten hat die Welt im Grunde doch nur vor dem Achtung, der unbeirrt von ihrem Gerede seinen geraden Weg geht. (Schluß folgt.)

Göttliche Ehrung

Nicht Orgelton, nicht Glockenklang kann dienen
zur Ehrung für Mein sehnend Vaterherz;
nicht Menschenwort, nicht ernste Betermienen,
benehmen Gott den bittern Trennungsschmerz. —
Der stille Zug, ein Opfer hier zu werden,
um Seinetwillen tragen andrer Schuld —
ein solches Herz verschafft Gott Raum auf Erden,
ehrt göttlich Ihn durch himmlische Geduld.

Otto Hillig.

Wege Gottes

Ein Brief an die Schriftleitung

Mein lieber Geistesbruder! Für Deinen Brief danke ich Dir vielmals. Ja, Du hast recht, ich bin als Geschäftsmann mit offenem Blick durch die Welt gegangen und habe manches erfahren. Ueber mich und meine Frau kam alles, was es gibt, Freude und Leid, Gewinn und Verlust. Jedoch eine gute Portion Humor hat uns in allen Lagen wieder hoch gebracht, und wir sind mit dem Geschick, welches der Herr in Seiner Liebe und Weisheit dem Menschen verleiht, sehr zufrieden.

Du fragst nun, wie wir eigentlich zum Neusalemslichte gelangt sind? Ja, das ist eine eigenartige Sache. Zufall habe ich es früher genannt, an diesen aber glauben wir nicht mehr. Alles ist Gottes Fügung; aber der Mensch muß auch seinen Teil dazu beitragen, er darf nicht müßig die Hände in die Taschen stecken und denken, es wird alles schon recht.

Meine Frau und ich, wir besuchten eines Tages unsern Sohn mit seiner Familie. Da lag auf dem Tisch ein Buch, ich nahm es, blätterte darin und las ein wenig. Da fragte ich meinen Sohn: „Was ist das für ein Buch?" — „Ja Vater, das mußt du lesen, das kann ich dir so mir nichts dir nichts nicht sagen!" — Ich steckte das Buch ein; es war von Artur Dinter „Die Sünde wider den Geist".

Die nächsten paar Tage las ich das Buch bis etwa zur Hälfte. Weiter konnte ich es nicht lesen. Es ging mir gegen den Strich. Als ich abends wieder zu meinem Sohne kam, fragte ich ihn: „Glaubst du, was da in dem Buche steht?" — „Ja Vater, ich glaube es, denn ich habe Beweise." — „So, sagte ich, wieso?" — Und er erzählte: Mit einer befreundeten Familie habe er nach den Anordnungen des Buches eine Tischrücksitzung abgehalten. Nach anfänglichem Mißerfolge und wiederholtem Versuche habe sich der Tisch auf einmal tatsächlich bewegt, und auf die übliche Frage wer da sei und sich melden wolle, buchstabiert: „Hans Meyer. — Liebet euch immer!"

Wer war nun der Hans Meyer? Er war der etwa ein Jahr vorher verstorbene Schwager der anwesenden befreundeten Familie. Er war Rechtsanwalt, aber keiner der gewöhnlichen Sorte, er nahm nur eine Vertretung an, wenn er das Gefühl hatte, daß sein Klient im Recht ist. Er war also ein ehrenwerter, braver

Mann. Freidenker, Führer der liberalen Richtung. Bei seiner Beerdigung, er war katholisch, beteiligte sich kein Geistlicher. — Ueber diese Kundgebung waren natürlich alle sehr erstaunt. — Die Sitzungen seien öfters wiederholt worden.

Dieses erzählte mir mein Sohn und sagte: „Da mußt Du einmal mit dabei sein!"

... Jetzt muß ich aber, bevor ich das Weitere über unsere Führung berichte, zuerst etwas aus meiner eigenen Jugendzeit erzählen. Es war etwa im Jahre 1867. Da war ein Mädchen von zirka 19 Jahren aus Regensburg bei meinen Eltern auf Besuch. Zu diesem Besuch kamen abends Freundinnen und die übten das Tischrücken. Ich als 13jähriger Junge war auch dabei. Die Mädchen fragten natürlich allen möglichen Unsinn, z. B.: „Wie lange dauert es noch bis ich mich verlobe? Tisch gehe zum Ofen!, zum Fenster! Da ertönte plötzlich die Stimme meines Vaters, der rief: „Georg, Georg!" — Die Stimme kam durch ein Lüftungsrohr, welches vom oberen Stock in die Küche ging. Ich lief in die Küche und fragte: „Vater bist Du da?" — Keine Antwort. — Darauf lief ich in den Kramladen meines Vaters und frug ihn, ob er im Wohnhaus war? — Nein, sagte er. — Ist's gewiß wahr? — Na freilich, warum fragst Du? — Ich erzählte ihm was nun vorgefallen war. — Er sagte gar nichts dazu und schüttelte nur den Kopf. — Ich aber ging nie mehr zum Tischrücken.

Dieses alles fiel mir nun wieder ein, als ich als 67jähriger Mann zu meinem Sohn ging, um auf seine Einladung das erwähnte Experiment zu sehen. — Es waren anwesend: Mein Sohn, meine Schwiegertochter, mein Schwager, meine Schwägerin und deren Tochter. Der Tisch setzte sich bald in Bewegung. Mein Sohn frug wer da sei. Darauf buchstabierte der Tisch „Hertha". Ich fragte: „Bist du, Geist, meine Tochter?" — „Ja!" — „Nun, so gehe zu Deiner Mutter!" Und sofort setzte sich der Tisch in Bewegung und lief förmlich zu meiner Frau, die in der andern Ecke des Zimmers saß. Da das Stehen am Tisch beschwerlich war, sagte jemand: „Tisch gehe an deine Stelle zurück!", — was sofort geschah.

Von dieser Stunde an glaubte ich etwas von der Sache. Mein Sohn setzte sie fort an verschiedenen Abenden, und eines Tages erzählte mir meine Schwiegertochter, daß sie von einem Geist, der sich „Elchom Bey" nannte, zum Schreiben aufgefordert worden sei und sie sagte, daß sie gut schreiben könne.

Auf diesem Wege, sowie auch durch einen stark medialen jungen Mann, der sich unserem Kreise zugesellte, empfingen wir nun zahlreiche Kundgaben, die auch auf mich einen steigenden Eindruck machten.

Wir bekamen die feste Ueberzeugung, daß diese Kundgebungen nicht aus den Mittelspersonen selbst kamen, was geradezu unmöglich war, sondern daß sie nur von unseren Lieben sein konnten, die ihren fleischlichen Leib abgelegt haben, und daß die Seele und der Geist fortlebt, glücklich oder unglücklich, je nach seinen Werken.

Und so entstand unsere Gotteserkenntnis, und wir wurden durch die Belehrungen Christen, die aber allen Formenkram ablehnen. Wir glauben an Gott und unsern Herrn Jesum Christum, dessen alle Gebote gipfeln in dem einen Gebot: Liebe! — Liebe für alles, für die Menschen, Tiere, Pflanzen, Gesteine. Wer Liebe übt, den wird Gott nicht verstoßen, denn aus Liebe entspringt alles Gute und entsprang unser ganzes Leben!

Vom Neusalemslichte wußten wir damals noch nichts; dieses Wort war uns fremd. Und erst im Jahre 1923, als wir von befreundeter Seite die 10 Bände ‚Johannes, das große Evangelium', von Lorber, zum lesen erhielten, wurden wir auf ‚Das Wort' aufmerksam gemacht, und erst seit einem Jahre sind wir Leser dieser Zeitschrift.

Wir sind glücklich, daß wir durch all die wundervollen Fügungen zu solcher Erkenntnis gelangen durften, und hoffen, daß einstmals, wenn wir unsern irdischen Leib ablegen, Gott der Herr die Friedensglocken läuten wird.

Rettung *)

Führungserlebnis von L. K.

In meinen jungen Jahren war ich von einer Art Größenwahn besessen. Derselbe gründete sich auf eine vielfach belobigte Verstandes-Energie, welche die verzwicktesten Probleme aufgriff und in der Regel die verblüffendsten, wenn auch in Wirklichkeit irreführendsten Lösungen zutage förderte.

Mit besonderem Stolz erfüllte es mich, die Nichtexistenz Gottes „klipp und klar" und „unwiderlegbar" beweisen zu können. — Freilich gab es hie und da Menschen, die es wagten, die Richtigkeit meiner Gedankengänge zu bezweifeln. Ich rümpfte die Nase über diese „Schlafmützen und Nachteulen". Aber es gab auch Menschen, die mich für einen armseligen Tropf hielten und aus diesem Dafürhalten nicht einmal ein Geheimnis machten. Solche Leute traf mein grimmiger Haß. Hätte ich die Macht dazu gehabt, so hätte ich Feuer und Schwefel auf sie regnen lassen. Aber da gab es sogar auch Menschen, die meine Dienstherren oder Vorgesetzten waren und, unbekümmert um meine eingebildete Geistesgröße, von mir die pünktliche und genaue Befolgung ihrer Anordnungen verlangten, mich bei der früher oder später unfehlbar erfolgenden Auflehnung mit automatischer Selbstverständlichkeit „an die Luft setzten" und mich so in große materielle Not brachten. Diesen Menschen gegenüber kannten mein Haß und meine Wut keine Grenzen. Nur die qualvollste Vernichtung dieser Widersacher hätte mir Genugtuung verschaffen können, und nur die Furcht vor dem weltlichen Richter hielt mich von dieser einzig ausreichenden Rache zurück. Aber wenigstens in Gedanken fing ich an, meine Feinde unter furchtbaren Qualen zu ermorden. Es gibt kaum eine Scheußlichkeit, die ich nicht — in Gedanken — an ihnen verübt hätte. Ich bekam allmählich eine wahre Kunst darin, mich in diesen fürchterlichen Gemütszustand zu versetzen. Es bedurfte schließlich gar keiner wirklichen Feindseligkeiten von irgendeiner Seite mehr, es genügte, daß ich mir eine solche nur vorstellte, und die ganze Hölle war in mir los.

Da geschah es denn einmal, daß ich träumte, ich würde geköpft. In Schweiß gebadet und am ganzen Leibe zitternd erwachte ich und — freute mich, daß es nur ein Traum war. Aber wieder und wieder, Dutzende von Malen und in immer furchtbarerer Form hatte ich denselben Traum. Da fing ich an zu stutzen. Wenn ich auch sonst an nichts Höheres glaubte, so war ich doch furchtsam genug, in diesen Träumen eine Prophezeiung oder wenigstens eine Warnung zu wittern. Ich dachte nach und sagte mir: „Paß auf, eines Tages geht dein wohlgenährter Rachesinn mit dir durch, du mordest wirklich und wirst geköpft! Nimm dich in acht und laß keine Rachegedanken mehr in dir aufkommen!"

Ich fing an, diesen Vorsatz zur Tat zu machen. Aber es ging unendlich schwer. Immer wieder, besonders in müßigen Stunden, konstruierte ich mir irgendeine Feind-

*) Zu unserem Leitworte „Selbsterlösung? Gnadenerlösung?" bringen wir die nachstehende tragische Schilderung aus dem Leben. Sie wurde uns von einem Geistesfreunde zur Verfügung gestellt, der heute durch die unsichtbare Gnadenführung sich im Neusalemslichte geborgen fühlen darf. Das Erlebnis zeigt besonders eindringlich, wie notwendig uns die Retterhand von oben ist, daß uns aber auch eigenes Ringen nicht erspart bleiben kann.
Die Schriftleitung.

seligkeit, einen Vorwand zur Rache, und erst, wenn ich mitten im Bösen war, ertappte ich mich dabei, erschrak und faßte meinen guten Vorsatz von neuem. Nach Monaten hatte ich es endlich so weit gebracht, daß ich mich schon bei der Konstruktion des racheheischenden „Tatbestandes" überraschen und dann schnell in bessere Gedankenbahnen einlenken konnte. Aber gegenüber einer wirklichen Feindseligkeit war mein Wille zur Besserung noch lange Zeit hindurch machtlos, und es bedurfte noch hin und wieder eines warnenden Enthauptungstraumes, um meine Wachsamkeit mehr und mehr zu schärfen. Nach jahrelangem Kampfe war ich endlich so weit, daß ich einen aufsteigenden Rachedurst ersticken oder ablenken konnte. Ich bediente mich dabei zunächst gewisser Aeußerlichkeiten, indem ich z. B. nutzbringend über das Unkraut der Gemüsebeete herfiel oder mich mit der Axt an das zu zerkleinernde Brennholz machte. Schließlich wurden auch diese Aeußerlichkeiten mehr und mehr überflüssig, und damit hörten denn auch die argen Warnungsträume endgültig auf.

Aber meine Friedfertigkeit und Verträglichkeit gegenüber den Menschen stand nichtsdestoweniger noch immer auf recht schwachen Füßen. An Stelle der früheren, herausfordernden Kampfbereitschaft war nun eine Art Menschenscheu getreten. Ich wich den Menschen nach Möglichkeit aus, ließ mich von ihnen unter Umständen bei vollem Bewußtsein betrügen, um nur jeden Streit zu vermeiden. Und wenn ich auch von der früheren Rachsucht befreit war, so geriet ich bei manchen Widerwärtigkeiten doch noch leicht in einen jähen Zorn, der sich gern in Gewaltsamkeiten Luft machte. Da geschah mir eines Tages folgendes.

Ich hatte einen jungen Schäferhund, ein wunderschönes, kluges Tier. Aber er war noch nicht ganz stubenrein, und ich hatte ihn deswegen wiederholt hart gezüchtigt. Da, eines Morgens, entdeckte ich, daß er über Nacht wieder das Zimmer verunreinigt hatte. Ich rief ihn an, um ihn zu strafen; aber, anstatt herbeizukommen, entwich er durch die Türe in ein anstoßendes Zimmer und kroch dort unter den Divan. Dieser Ungehorsam versetzte mich sofort in großen Zorn. Ich nahm einen Prügel und stieß damit unter den Divan. Der Hund kam hervor, entwich aber sofort wieder durch die Verbindungstüre in das erste Zimmer und verkroch sich dort hinter einem Tisch, von dem eine große Decke bis auf den Fußboden herabhing. Mit geschwungenem Stock jagte ich ihm nach, fand aber den Platz, wo er sich eben versteckt hatte, leer! Wütend durchsuchte ich beide Zimmer — umsonst! Der Hund war nicht mehr zu finden! Ich prüfte die Fenster und die nach außen führenden Türen: sie waren alle fest geschlossen. Also mußte das Tier sich innerhalb der beiden Zimmer befinden. Schon ein wenig abgekühlt, begann ich von neuem zu suchen. Und, meinen Zorn immer mehr vergessend, nur immer mehr erstaunend und schließlich fast verzweifelnd, suchte ich den Hund; — vergebens! Der Hund war weg, — er war auf eine völlig rätselhafte Weise verschwunden. Noch drei Tage und Nächte grübelte ich über das Rätsel nach, bis ich mir endlich — im Gehirn ganz mürbe und zerschunden — sagte: „Du hast das Tier sicher selbst hinausgelassen, hast ihm sicher mit eigener Hand die Türe geöffnet. Es gibt keine andere Möglichkeit; denn es war außer mir kein Mensch im Hause, und der Hund selbst hätte die eine oder andere der nach innen aufgehenden Türen unmöglich öffnen und noch weniger von draußen wieder schließen können. Außerdem hätte ich einen solchen Vorgang bemerken müssen. Nein, da glaube ich leichter, wenn auch ungern, daß ich ihn selbst hinausgelassen habe. Freilich weiß ich auch davon nichts, aber — es kann nicht anders sein. — Gedemütigt und beschämt ging ich hinaus in den Wald, und dort — sprang mir unversehens der Hund entgegen.

Dieses Erlebnis gab meinem Verstandeshochmute einen gewaltigen Stoß. „Wenn so die Sinne irren können, wie mag da erst der Verstand irren können!", sagte

ich mir. Und ich sagte mir weiter, daß auch meine bisherigen Gedanken über Gott möglicherweise ganz irrig sein könnten. Das rohe, überall in der Natur greifbare „Recht des Stärkeren" war bisher mein Hauptargument gegen Gott und sein Liebesgebot gewesen. Jetzt kam mir zum erstenmal der Gedanke, daß der Mensch doch vielleicht ein wenig mehr als nur ein Stück gewöhnlicher „Natur" sei, daß er vielleicht gerade in dem Maße über die Natur hinausrage, d. h. Mensch sei, in welchem er auf das rohe Naturrecht des Stärkeren verzichtet. Es dämmerte mir etwas, daß der Mensch mit diesem edleren Geiste vielleicht einen Scheitelpunkt der irdisch-natürlichen Entwicklung bilde, über welchen hinaus eben nicht mehr das Recht der größeren rohen Kraft, sondern das Recht der stärkeren Liebe gelte.

Aber das waren in mir nur Fragen, blutleere Erwägungen, für den Augenblick fesselnd, aber noch ohne bewegende Kraft. Mochte es so oder so sein, das Leben schien mir noch immer eine sinnlose Quälerei. Oder sollten die Theosophen recht haben mit ihrer Lehre von Reinkarnation und Karma? Sollte ich dieses elende Leben in einem früheren Dasein selbst verschuldet haben? Das war immerhin eine Lehre, die den Gerechtigkeitssinn befriedigte. Aber warum und wozu das frühere Leben, wozu all die zahllosen Präexistenzen? Um endlich ins Nirvana zu verwehen? Welch blaßblauer Gedanke! Warum denn nicht Nirvana von Ewigkeit zu Ewigkeit? Mochte die Gottheit noch so gerecht sein — sie rief uns aus dem Nirvana ins Leben, um uns durch zahllose Wandlungen langsam wieder ins Nirvana hineinzuquälen! Hatte sie die Macht dazu, so hatte sie freilich auch das Recht, das schreckliche Recht des Stärkeren. Aber mir war sie nur lästig und überdrüssig mitsamt dieser ihrer Gerechtigkeit. — —

In meiner schon erwähnten Menschenscheu war ich um jene Zeit nur mit einem Menschen, und zwar durch die gleiche Scheu auf seiner Seite, näher verbunden. Auch im übrigen hatte dieser Mensch ganz ähnliche Eigenschaften und Neigungen wie ich selbst. Das bewirkte in vielen Dingen ein gutes, in anderen Dingen aber wieder ein böses gegenseitiges Verstehen, ein häufiges, heftiges Gegeneinanderprallen. Sieben Jahre lang waren wir zwei Menschen durch unsere Einsamkeit aufeinander angewiesen, und fast sieben Jahre lang rannten wir fast täglich die harten Köpfe und Herzen aneinander wund. Doch immer wieder kam es zum Frieden, immer wieder war ich es, der ihn diktierte. Eines Tages aber geschah ein Krach wie nie zuvor. Da war kein Friede mehr möglich, am wenigsten ein Friede nach meinem Diktat! Als ich das erkannte packte mich eine Verzweiflung, in der ich alle Herrschaft über mich verlor. Ich fühlte nur noch das unwiderstehliche Bedürfnis, jenen Menschen aus der Welt zu schaffen, und zwar nicht aus Rache, sondern einfach aus tiefster Not, um ihn auszulöschen, auszulöschen vor allem aus meinem Gedächtnis, aus meiner Seele, in der er brannte. Ich war ohnmächtig gegenüber diesem Drange. Eine Macht, die wohl aus mir selbst kam, aber dennoch nicht mein innerstes Ich sein konnte, hatte mich unwiderstehlich gepackt, ich fühlte deutlich: ich wollte nicht, aber ich mußte! Schon hatte ich eine Axt ergriffen, um jenem Menschen nachzulaufen und ihn auszutilgen — da, in höchster Verzweiflung, schrie ich, mein innerstes Ich, zum erstenmal in meinem Leben empor zu Gott um Hilfe. Und die Hilfe kam, sie kam augenblicklich: ich sank bewußtlos zu Boden. Als ich wieder erwachte, war ich ruhig und voll Dank gegen Gott. Und ich stand auf, verließ mein Hab und Gut und ging in ein anderes Land, ruhig und voll Vertrauen auf Gott. Und Er verließ mich nicht. Er gab mir, was ich brauchte, Friedfertigkeit und Vertrauen zu den Menschen und das tägliche Brot.

Aber der Mensch ist eine harte Nuß. Kaum hatte ich angefangen, mich freier, heimischer und stärker in der Welt zu fühlen, da kamen mir Zweifel, ob es klug ge-

wesen sei, den Kampf mit jenem Menschen aufzugeben. War ich nicht im Rechte gegen ihn gewesen? Hätte ich ihn nicht doch bezwingen können und sollen? Wie hatte ich ihn nur so lange vergessen können? Sollte ich den Kampf nicht doch von neuem beginnen? — Mehrere Tage hindurch sog ich mich allmählich voll Ehrgeiz und Grimm. — Da erschien mir jener nachts im Traum. Er war voll unerbittlichsten, grausamsten Hasses, bis zum Gerippe ausgemergelt von diesem Haß, und ich war wehrlos in seine Hand gegeben! — — Dieser Traum war das Entsetzlichste, was ich je erlebt habe, das Schaudervollste, was die Phantasie sich ausmalen kann. Denn das Instrument, mit dem jener mich marterte, war nichts anderes als der Ausdruck maß- und hilfloser Qual in seiner von unversöhnlichstem Haß zerfressenen Gestalt. Und die Wehrlosigkeit, mit der ich ihm preisgegeben war, war nichts anderes als die Erkenntnis meiner Schuld und meine absolute Ohnmacht, ihn aus dieser Qual zu erlösen. — Ich war im tiefsten Abgrund der Hölle.

Und nun? — Ich bin erwacht! Erwacht nicht nur *aus* jenem Traum, sondern *durch* ihn. Erwacht aus der Todesnacht der Lieblosigkeit zum Morgen des ewigen Lebens. Und mit besonderem, reuevollem Gedenken an jenen Menschen bete ich seither die verheißungsvolle Bitte —, verheißungsvoll, weil der Herr Selbst sie uns gelehrt hat —: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern!“ — Und dann und wann erscheint mir jener wieder im Traum, noch immer leidend, aber doch wieder mit menschlichem Gesichte — wohl weinend, aber unter Tränen lächelnd. —

Erlösung Gnadenerlösung kann nur dort in Wirksamkeit treten, wo dieselbe allersehnsüchtigst *erwünscht* und *erfleht* wird. Aufgezwungen wird sie niemandem, denn an unserer persönlichen Willensfreiheit hat Gottes Allmacht sich selbst Grenzen gesteckt.

Wir können aber auch sagen: Ohne Gnadenerlösung keine Selbsterlösung. Sie können und müssen beide Hand in Hand gehen. Die *Selbsterlösung* ist die *Umkehr* des *verlorenen Sohnes*; die *Gnadenerlösung* ist das *Entgegenkommen* des *Vaters* und seine *Umarmung*. V. K.

Lichtkampf

Betrachtung zur Winterwende von Ph. Hohmann, Leutkirch.

Je frömmer ein Mensch wird, je weniger der Teufel oder der Böse der Seele eines solchen Menschen etwas anhaben kann, desto mehr faßt er dessen Körperliches an. Sogar auf dessen Angehörige, auf den Besitz, auf den Broterwerb, das Einkommen, auf Beruf und Handwerk, ja sogar auf Viehstand und Haustiere greift er über.

Diese Tatsache kann man überall da beobachten, wo fromme Menschen in einem Orte ganz allein im Glauben fest sind, und wo sie von bösen Menschen äußerst gehaßt werden, ohne daß ein sichtbarer Grund zu solchem Hasse vorliegt. — Sobald der Teufel der Seele in der bisherigen, geistigen Weise nicht mehr schaden kann, alsobald versucht er es dem Körper mitzuspielen, ihn durch Leiden, Verluste, Unglück aller Art zu plagen. Und dieses kann er darum, in einem gewissen zugelassenen Maße, weil der Leib des Menschen eben immer noch materieller Art ist.

Aber dem durchgeistigten, an Gott sich klammernden Gotteskinde werden Leiden zur Herrlichkeit, schon hier auf Erden, weil es durch die Leiden himmlische Wunder erfahren und erleben darf. Wir stehen ja in unserem Kampfe mit den Finsternismächten nicht allein. Auf der andern Seite ist das Lichtheer unseres himmlischen

Vaters. Alle guten Geistwesen, unter dem alliebenden, gütigen Willen Gottes stehend, sind ja dazu gedrungen, daß sie als Sendboten, Diener und Helfer Gottes den Menschen dienen, um sie durch die Schule des Lebens zur seligen Vollendung zu leiten. Wir wissen aus den Neusalemsschriften, daß ein jeder Mensch mindestens drei Schutzgeister um sich hat, welches zumeist fortgeschrittenere Seelen verstorbener Angehöriger sind. Ueber den Schutzgeistern waltet sorgend und hegend ein schon höher gereifter Engel, und über vielen Engeln steht ein Engelsfürst. Aller Engelsfürsten Herr und Meister aber ist unser Vater in Jesus, der dieses ganze Heer von guten Geistwesen geschaffen und entwickelt hat, um die noch in der Materie gebundenen Geister und Geisteselemente zu befreien und zu erlösen und zur Seligkeit der Kinder Gottes zu führen.

Im Kampfe mit dem Bösen dürfen wir also dieses Lichtheer uns stets zur Seite fühlen, jederzeit bereit zu unserem wahren Heile uns in heiliger Liebe machtvoll beizustehen. Die volle Ausübung ihrer Liebe ist den guten Lichtwesen freilich nur möglich, wenn der Mensch Gott und Dessen Ordnung sucht und liebt und selber dem Bösen entsagt. Ein Mensch, der in beiden Gegensätzen, gut und böse, noch immer hin und her schwankt, der hat zunächst selber in sich den Kampf mit dem Bösen auszufechten, bis ihm volle Hilfe von der Lichtseite gewährt werden kann. Durch die Macht des Glaubens, durch unerschütterliches Vertrauen auf die Wirkung eines echten, wahren Gebets, muß der Mensch sich selbst auf eine gewisse Stufe der Tüchtigkeit für das jenseitige Reich emporschwingen, und dann geschieht es, wenn die Not am größten erscheint, daß auch die Hilfe am nächsten ist. — Gott will, daß das Leid uns erziehe, daß wir auch im Leide uns stark beweisen, aber wenn wir dann in Leid und Not um Seine Hilfe rufen, dann nähert Er sich uns auch mit Seinem ganzen Heere.

Der Schmied

Die Flamme loht, der Funke sprüht,
vor dem Feuer wartet der Schmied.
Der Hammer fliegt, das Eisen stöhnt,
von schwerem Schlag der Amboß dröhnt.

Was vordem krumm, das reckt sich grad.
So schafft der Schmied von früh bis spat.
— Mürbt dich das Leid, behalte Mut!
Ein weiser Schmied meints mit dir gut.

W. M.

Aus der Bewegung

Reiseberichtvon Br. G. Schön. Von der wohlgelungenen und gutvorbereiteten Weihnachtsfeier in Eppendorf will ich vom alten Jahre noch berichten. Wer die strahlenden Gesichter von Jung und Alt gesehen hat, der hat einen Begriff davon, wie die edelste Christenpflicht der tätigen Nächstenliebe die lebendigste Predigt ist. Durch Wort, Gesang, mit lebenden Bildern und aus dem Leben gegriffenen Darbietungen wurden die Herzen emporgeführt zu den Sphären, wo die Alltagssorgen verdrängt werden. Eine lange Tafelreihe war nötig, um all die Geschenke für die 78 Kinder und alten, armen Geschwister bereitzustellen. Der Knecht Rupprecht hatte große Mühe bei Verwaltung seines Amtes, bis all die Stollen und Pakete an die Einzelnen verteilt waren. Für manches Kind schien der Rupprecht doch zu echt seines Amtes zu walten; obwohl er ein gar freundliches Gesicht machte, so gab's doch etwas Tränen bei einzelnen Kleinen. Jung und Alt ging wohlbefriedigt von dannen. Möge allen Spendern der reichste Segen zuteil werden für ihre Liebe. „Was ihr getan habt einem Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir getan!"

Im neuen Jahre durfte ich ferner zweimal in Ehrenfriedersdorf zu den Geschwistern sprechen, einmal im engeren Kreise und das anderemal beim Weihnachts- und Jahresfest. Wenn auch keine Kinderbescherung stattfand, so haben die Geschwister doch auch, je nach ihrer

Art, Gutes gewirkt an Armen und Bedürftigen. Wenn der Feind im letzten Jahre durch Wühlarbeit die Einheit zu zerreißen versuchte, so ist das doch nicht voll gelungen. Es ist ein Stamm von Geschwistern da, der festen Willen zur Einheit bekundet. Auch unsere Bewegung kann sich nur im Kampf bewähren, und wer umfällt, der gibt nur Zeugnis, daß sein Glaube und seine Liebe nicht tief gewurzelt ist. Ein wettererprobtes Herz wurzelt tief, und kein Sturm wird es überwinden können, wenn es fest in Jesus, unserem Vater, gewurzelt ist.

Auch in Elbogen bei Karlsbad hat sich ein Häuflein von Geschwistern gebildet, das voll erfüllt ist vom Neusalemslicht. In 3 Versammlungen, davon eine öffentliche (durch wohlwollendes Einvernehmen des wissenschaftlichen Fortbildungsvereins), konnte ich zu einem suchenden und wissenshungrigen Publikum sprechen. Das Thema: Woher? Wozu? Wohin?, gab genügend Gelegenheit, die uns durch das Neusalemswerk gegebene Seelenentwicklungslehre eingehend vorzutragen, und fand durch die schon oft vorgetragene Formenentwicklungslehre von Darwin und Häckel verständige und auch begeisterte Aufnahme. Möge der ausgestreute Same viel Frucht bringen. Die dritte Versammlung galt mehr dem Gedankenaustausch, und manche Herzensfrage der jungen Geschwister konnte beantwortet werden.

Freudig überrascht war ich, von den Karlsbader Geschwistern zu hören, daß dort ein größerer Geschwisterkreis besteht. Den vereinzelten Geschwistern der Umgegend wird es eine Freude sein, hier Anschluß zu finden. Der Geschwisterkreis Karlsbad hat eine geordnete Leitung und ein eigenes Versammlungslokal bei Br. A. Schönecker, Haus Bethlehem 82, Friedhofstraße, Karlsbad. Die Versammlungen finden jeden Sonntag mittag, von 2—5 Uhr, statt. So konnte ich durch die wunderbare Führung unseres himmlischen Vaters in Karlsbad in zwei, und in Fischern in einem Vortrag sprechen. Die Sonntagversammlung lockte aus der ganzen Umgebung Geschwister zusammen, und alle gingen mit dem Entschluß nach Hause, in Zukunft mehr Fühlung mit den Geschwistern und dem Verlag zu pflegen, um das Neusalemslicht wirksam auszubreiten.

Aussprache

Konnersreuth widerlegt? Durch die Presse gingen in der letzten Zeit Nachrichten von den wunderbaren Vorführungen eines jungen Bergmanns P. Diebel. Aus unserem Leserkreise wurde uns folgender Ausschnitt aus den ‚Altonaer Nachrichten' über diesen Fall zugesandt: „Die neue Sensation ist der jetzt 32jährige Bergmann Diebel, der nichts Geringeres vermag, als das Wunder von Konnersreuth durch bloße Willensanstrengung jederzeit am eigenen Leibe in Erscheinung treten zu lassen.

Interessanter noch als seine gruseligen Fähigkeiten ist die Geschichte dieses Mannes, der einen sympatischen, offenen Eindruck macht und glücklicher Vater zweier Kinder ist. Er geriet 1915 in russische Gefangenschaft. 1917 wollte er fliehen, gelangte in russischer Uniform bis an die Front und wurde bei Minsk verhaftet. Man hielt ihn für einen Spion und verurteilte ihn zum Tode.

Hier beginnt der erstaunlichste Teil seiner Geschichte. In der Nacht vor seiner Hinrichtung versuchte er, Selbstmord zu begehen. Er schnitt sich mit Glasscherben die Schlagadern auf. Als das Blut in hohem Bogen hervorschoß, kam die Todesangst über ihn. Das Begehren, seine Tat ungeschehen zu machen, steigerte sich zu einem kataleptischen Zustand. Da schlossen sich seine Wunden, der Blutquell versiegte. Er lag starr und leblos auf der Erde. Und am nächsten Morgen trugen die Soldaten ihn, den vermeintlichen Toten, in einen Schuppen, um ihn am Nachmittag zu begraben. Hier in diesem Schuppen kam er wieder zu sich — und entfloh.

Später erinnerte er sich an die seltsamen Umstände bei seiner Rettung. Er versuchte den Vorgang zu wiederholen, brachte sich mit einem Messer Wunden bei, konzentrierte seinen ganzen Willen darauf, diese Wunden verschwinden, das Blut versiegen zu lassen. Und alsbald schlossen sich die Wunden wahrhaftig, das Blut versiegte, die Heilung ging in wenigen Minuten vor sich.

Diebel säße auch heute noch in der väterlichen Schusterwerkstatt, würde im Bergwerk arbeiten oder als Arbeitsloser durchs Land irren, wenn ihn nicht ein geriebener Geschäftsmann darauf aufmerksam gemacht hätte, daß er „Gold in sich" trage. Diebel sah und sieht seine Fähigkeiten keineswegs als Wunder an. Erst die erstaunte Mitwelt brachte ihn darauf, sich umzustellen und — auf die Variétébühne zu gehen.

In Kattowitz nagelte ihn sein Manager für zehn Stunden ans Kreuz. Dann ließ er ihn einen „Schuhplattler" tanzen mit Holzsohlen, die an seinen Füßen festgenagelt wurden. Selbst diese unästhetischen Quälereien ließen nicht die geringste Spur zurück.

Und gestern führte der seltsame Mann einem kleinen Kreise geladener Gäste „das Wunder von Konnersreuth" vor. An seinen Händen

zeigten sich Stigmata, an verschiedenen Körperstellen traten Blutstropfen hervor, aus den Augenwinkeln quollen blutige Tränen, auf seiner Brust zeigte sich ein blutiges Kreuz. Und er kann auch andere Dinge. Er ließ aus einem Luftgewehr einen Bolzen auf sich abschießen, zog diesen aus dem Fleisch, ohne daß eine Spur hinterblieb, er stieß sich Messer in Arme und Schenkel, zog sie aus der blutlosen Wunde und diese schloß sich sogleich. An der Richtigkeit dieser Wahrnehmungen ist nicht zu zweifeln. In Breslau wurde ein Betrugsverfahren gegen ihn sogleich eingestellt, als er seine „Kunst" einem Konzilium von Kriminalisten und Aerzten vorführte. Er weiß für die Erscheinungen selber keine Erklärung, er versucht auch keineswegs, sie mystisch auszudeuten. Ein starker Wille muß eben in der Lage sein, jede einzelne Zelle des Körpers vollkommen zu beherrschen.

Ist nun das „Wunder von Konnersreuth" mit dem Auftreten dieses Mannes als Schwindel, als Mache entschleiert? Wohl kaum. Denn es ist nicht anzunehmen, daß das Mädchen Therese bewußt die Willenskraft aufbringt, die nötig ist, um die erwähnten Erscheinungen hervorzurufen. Das „Wunder" von Konnersreuth ist ja auch mannigfaltiger als das des Bergmanns Diebel. Es erstreckt sich auf geistiges Gebiet, und hier vermag der Variétékünstler dem Wundermädchen nicht zu folgen." —

Zu dieser Darlegung haben wir auf die Anfragen unserer Geschwister zu bemerken:

Auch nach unserer Ueberzeugung können die Vorführungen Diebels durchaus nicht als eine Widerlegung der Konnersreuther Erfahrungen betrachtet werden. Richtig beurteilt sind sie im Gegenteile eine starke Bestätigung der geistigen Erklärungen der Phänomene von Konnersreuth. Zunächst schlagen sie klar und deutlich die von der ärztlichen Schulwissenschaft so beliebte Hysterie-Theorie vollkommen aus dem Felde, da Diebel seine Phänomene zuwege bringt, ohne daß auch nur eine Spur von Hysterie bei ihm nachzuweisen wäre.

Offensichtlich bewirkt Diebel diese wundersamen Erscheinungen des Blutweinens, der Empfindungslosigkeit und der Körperblutungen ganz allein durch die Willenskraft seiner Seele, die in ungewöhnlichem Maße den Leib beherrscht und allerlei Veränderungen an ihm hervorzurufen und wieder zu beseitigen vermag. Durch Diebel ist also der Beweis erbracht, daß die von der Schulwissenschaft so lange geleugnete Seele tatsächlich als eine geistige, die Materie durchdringende und beherrschende Lebensmacht besteht und unter besonderen Umständen am menschlichen Leibe auch sehr Ungewöhnliches und Wunderbares zu wirken vermag.

Wenn nun solches der im allgemeinen doch noch recht unvollkommenen und schwachen Menschenseele möglich ist, wieviel mehr können solche geistigen Wirkungen auf den Leib ausgeübt werden von dem vollkommenen göttlichen Geiste, der das allgestaltende Haupt- und Grundleben in der Dreieinheit Mensch darstellt. Baut dieser Geist doch den Leib aus den kleinsten Anfängen auf, erhält ihn in seiner Ordnung und gestaltet ihn im Verlaufe des Wachstums immer wieder und wieder um und neu. (Alle sieben Jahre hat man ja auch nach der Lehre der ärztlichen Schulwissenschaft einen völlig neuen Leib!) Somit wird diese reine, geistige Grundmacht doch sicher auch solche unnormale Veränderungen zuwege bringen können, wie die Seele des einfachen Bergmannes P. Diebel es trotz ihrer seelischen Unvollkommenheit vermag!

So weist also auch der neue Fall Diebel durchaus auf eine geistige Erklärung! — Der immerhin bestehende Unterschied zwischen Therese Neumann und P. Diebel ist nur der: Bei P. Diebel wird alles von der bewußten seelischen Willensanspannung gemacht; bei Therese Neumann dagegen ist die Seele offenbar ganz passiv, hingebend und duldend, während die aktive Willensmacht hier bei dem, der Seele im allgemeinen unbewußten oder nur geahnten innersten, göttlichen Geist liegt, der diese ungewöhnlichen Erscheinungen aus höheren Zulassungsgründen und zu höheren Zwecken wirkt — als ein großes Zeichen den Ungläubigen, an welchem der gelehrte Materialismus vollends zerschellen soll. — Mögen doch endlich die blinden Anbeter von „Stoff und Kraft" diese Tatsachen einsehen und dem Geist und der Seele ihren Vorrang vor der Materie einräumen. — Aber auch alle gläubigen Gotteskinder sollten unserem himmlischen Vater danken, daß er in unserer schweren, kritischen Wendezeit der irrenden, suchenden und teilweise noch so gar verblendeten Menschheit mit solchen Zeichen und Gnadengaben entgegenkommt. Wie der Auferstandene den hartgläubigen Thomas damals die Hände in Seine Wunden legen ließ, so läßt Er es in Seiner großen Erbarmung auch heute wieder die hartgläubige Gelehrtenwelt tun — an Seinem kindlich schlichten, frommen Werkzeug — der Bauernmagd Therese.

Die Schriftleitung.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Bietigheim. In der Monatsversammlung vom 8. Januar sprach Br. Dzerunian, Karlsruhe, über Joh. 16, 13: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten!" Von den Abschiedsreden des Herrn ausgehend, behandelte er diese besonders bedeutsame Verheißung mit klaren, verständnisvollen Worten, indem er zunächst den polarischen Gegensatz, den Geist der Lüge, in seinem Wesen und seiner bedauerlichen Machtwirkung beim natürlichen Menschen schilderte. Von diesem Untergrund hob sich in den Ausführungen des Vortragenden umso lichtvoller der von Gott ausgehende Geist der Wahrheit ab. Was ist unter diesem Geiste zu verstehen? Wo ist die Wahrheit? Wer hat die Wahrheit? Wie kommen wir zu ihr und was bewirkt sie in uns? — Das waren die Fragen, die in dem gedankenvollen Vortrage in einer für das praktische Leben dienlichen Weise ihre Erörterung fanden. Die recht zahlreich, auch von auswärts erschienenen Geschwister erhielten durch viele Stellen aus den Lorberwerken einen Einblick, welch reiche Aufschlüsse gerade auch über diesen wichtigen Gegenstand uns durch die Neuoffenbarung gegeben sind. In den Herzen vieler dürfte der Vortrag den Wunsch bestärkt haben, des fortdauernden, geistigen Vermächtnisses Jesu auf den angezeigten Wegen voll teilhaftig zu werden.

Berliner Vereinigung. Zum 14. Januar war durch Anschlag an den Plakatsäulen zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen worden, um hiemit einen ersten Versuch zu machen. Der Besuch war gut. Es soll den Zuhörern in 4 aufeinanderfolgenden Vorträgen ein Ueberblick der Neusalemslehre in großen Zügen geboten werden. Der erste Vortrag hatte zum Thema: „Weltschöpfung, Weltzweck und Weltuntergang." Gerade hierüber herrscht in christlichen Kreisen viel Finsternis und Verwirrung. Entweder fanatischer Buchstabenglaube oder Hinüberschieben zur materialistischen Welt und Entwicklungslehre, welche letztere wiederum zu inneren Konflikten führen muß. Aber sonderbar! Kommt man nun mit dem „Neuen Licht", dann heißt es: „Aha, wieder ein falscher Christus, der redet ja anders als die Schriftgelehrten!" Auch hört man die Ansicht, daß diese neue Erkenntnis für den Christen gar nicht notwendig sei. „Frieden im Herzen und Jesus lieb haben", das sei die Hauptsache. So richtig das letztere auch ist, so richtig ist aber auch, daß viele den Frieden vor lauter Weltzweifeln nicht finden können, und solchen soll auch geholfen werden. Ungeheure Arbeit ist ja zu tun im Weinberge Gottes. Möchte der gütige Vater nur recht viele und tüchtige Arbeiter erwecken.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 15. Januar, versammelten sich die Geschwister, um Bruder Garmatters Vortrag zu hören, der sich mit Jesu Stellungnahme zum Familienleben, nach den Ueberlieferungen der Bibel, beschäftigte. Nachdem der Redner erläutert hatte, was uns die Bibel ist und wie wir sie lesen sollen, nämlich ein Buch, von Menschen, ihrer geistigen Einstellung gemäß, zusammengestellt, in das ein Teil der Berichte aufgenommen worden ist, die zur Zeit der Bibelgründung über das Leben und die Lehren Jesu vorgelegen haben, und dessen Inhalt wir auf unsere Lebensgestaltung nur dann richtig anwenden, wenn wir den Worten der Bibel die ganze heilige Gestalt Jesu, Sein ganzes Wollen und Vollbringen voranstellen, ging der Redner zum eigentlichen Thema über. — Br. Garmatter zeigte uns zuerst, wie Jesus, als der Wiederhersteller der ursprünglichen Schöpfungsordnungen Gottes, die in unserem Familienleben sich auswirkenden Naturgrundlagen wiederaufbaut, indem er die Zusammengehörigkeit von Mann und Weib, Eltern und Kindern in das rechte Licht stellt und von allen Ueberwucherungen der Sünde freimacht. — Dann aber führte er uns ein in die Worte und Taten Jesu, die das Familienleben rücksichtslos zerreißen. Wir hören, wie Jesus die Seinen gänzlich aus dem angestammten Familienverband herauslöst, wenn es die höheren Angelegenheiten des ewigen Gottesreiches gilt. Der Zeugendienst für Jesus verlangt von uns jedwedes Opfer, auch das des Familienlebens, weil höheres auf dem Spiele steht als zeitliche Lebensverhältnisse. — Darauf wendet sich der Redner dem Zusammenleben der einzelnen Familienglieder zu, schöpfend aus den Neusalemswerken, den Büchern der Liebe, wie er sie nannte, und brachte den Beweis, daß jede Hausgemeinschaft, auch diejenige, wo Gottesnähe und Gottesferne zusammenwohnen, durch die richtige Anwendung der uns gelehrten Liebe so leben kann, daß Jesus dieses Familienleben nicht zu sprengen braucht, sondern daß Er es aufbauen kann, und Friede und Freude einkehren und alle Glieder der Familie dem Himmelsvater die Führung des Hauses übergeben.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N., Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittag 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82 Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Altenburg (Thür.) Jeden letzten Sonntag im Monat findet im ‚Preußischen Hof' eine öffentliche Versammlung statt. Außerdem ist jeden 2. Sonntag im Monat eine Versammlung bei Br. Max Taubert, Altenburg, Albrechtstraße 12. Näheres durch Br. Paul Aurich, Lehma 26, und Br. Max Taubert, Altenburg.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, ½3 Uhr nachm., bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Nächste Monatsversammlung im Neusalemshause am Sonntag, dem 5. Febr., nachm. 4½ Uhr. Vortrag von Br. W. Lutz: Wesen und Leben der Gestirne und ihre Beziehung zum Menschengeschlecht der Erde.

Gröba. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 5. Februar, nachmittags 4—6 Uhr, bei Geschw. Noack, Strehlaerstr. 47, statt. Alle lieben Geschwister von nah und fern sind herzl. dazu eingeladen.
Neu-Salems-Geschwisterkreis Gröba.

Chemnitz (Realgymnasium, Reitbahnstr.). Mittwoch, den 8. Febr., abends 8—10 Uhr, Vortrag und Austausch. — Mittwoch, den 22. Februar, abends 8—10 Uhr, spricht Br. G. Schön im Realgymnasium. — Sonntag, den 26. Febr., von ½2—½5 Uhr, spricht Br. Otto Hillig im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. Es ladet zu allen Versammlungen herzlich ein
der Neusalems-Geschwisterkreis Chemnitz
im Realgymnasium.

Leipzig. Am Mittwoch, dem 8. Februar, abends 7 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Es ladet hierzu herzlich ein Br. Max Rödel.

Berliner Vereinigung. Der nächste öffentliche Vortrag findet am Sonnabend, dem 11. Februar, abends 8.20 Uhr, in der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße), III. St., Saal 19, statt.
J. A.: Franz Müller.

Berliner Geschwisterkreis. Dem Drange vieler lieben Geschwister folgend, werden jetzt monatlich zweimal Versammlungen stattfinden, und zwar regelmäßig an dem 2. und 4. Sonntag eines jeden Monats. Diesmal am Sonntag, dem 12. Februar, und Sonntag, dem 26. Februar, jedesmal nachm. 3—6 Uhr, in Berlin C., Poststraße 16 (Ecke Mühlendamm), 1 Tr., Zimmer 36. — Nähe Rathaus-Königstr.

Kottbus. Am Mittwoch, dem 15. Febr., abends 8 Uhr, findet im Saale des Utz Stern an der Promenade, eine öffentliche Versammlung statt. Redner: Br. G. Schön. Thema: Die Neuoffenbarung Jesu. Der folgende Abend ist für den näheren Geschwisterkreis festgesetzt.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden zweiten Sonntag im Monat, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße in Altona. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 12. Februar. Redner: Br. Sievert. Thema: ‚Die drei Grade der inneren Lebensvollendung'. Am Sonntag, dem 11. März, spricht Br. Cambensy über das Thema: ‚Die Krönung des Königs'.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20½ Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße. Zusammenkünfte am: 6. Februar, 20. Februar, 5. März, 19. März.

Kreis Hamm der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, bei den Geschwistern.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Februar am:
1.—5. in Eppendorf und Umgebung.
6. in Untergreißlau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Müller;
7. in Uichteritz, abends 8 Uhr, Versammlung.
8. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Paul Todte;
9. in Wurzen, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Emil Schubert;
10.—12. in Grünberg, Schles., Versammlungen im eigenen Vereinshaus. Näheres durch Br. M. Junghanns, Kleine Kirchgasse 6;
13. in Drehne b. Niewerle, N.-L., Versammlung bei Br. P. Lehmann;
14. in Weißwasser, Versammlung b. Br. Adolf Nowack, Hauptstraße 8;
15. in Kottbus, abends 8 Uhr, öffentl. Vortrag bei Herrn Utz Stern an der Promenade;
16. in Kottbus, abends 8 Uhr, Geschwister-Versammlung;
17. in Hörlitz, Versammlung bei Albert Puchalla, Chausseestr. 5;
18.—19. in Annahütte, N.-L., Versammlung b. Br. Otto Bartlick;
22. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Vortrag im Realgymnasium, Reitbahnstraße;
24. in Annaberg, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. A. Hummel, Logenstr. 16.

Für März ist Süddeutschland vorgesehen. Geschwisterkreise, die Vorträge wünschen, wollen sich bis spätestens 15. Februar beim Neu-Salems-Verlag melden.

Br. W. Knoefeldt spricht im Februar am:
8. in Leipzig, abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung im Kyffhäuser-Haus, Turnerstr. 2;
9. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Max Rödel, Gutsmuthsstr. 39;
10. in Groitsch, abends 8 Uhr, Versammlung in Villa Luft;
12.—13. in Weißenfels, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Hartung, Bachstr.;
14.—15. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. P. Todte;
29. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. R. Siegert;

im März am:
1. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Franz Lange;
2. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
3. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine.

Verschiedenes

Buchgemeinschaft. Vielen anfragenden Geschwistern zur Nachricht: Die Bestellung des Buches „Die natürliche Sonne" zum ermäßigten Buchgemeinschaftspreis ist allen Wortbeziehern, welche den Bezugspreis für 1928 bezahlt haben, gestattet. Wir machen darauf aufmerksam, daß Bestellungen, ohne Voreinzahlung des Betrags bis spätestens 29. Februar, im März zum Ladenpreis ausgeführt werden. Am einfachsten werden die Bestellungen mittels Zahlkarte, unter gleichzeitiger Einsendung des Betrags, gemacht. Der ermäßigte Buchgemeinschaftspreis beträgt für „Die natürliche Sonne" geh. ℳ 2.40, geb. ℳ 3.40, Halbleder ℳ 4.90. Die Lieferung der bestellten und vorausbezahlten Bücher erfolgt im Laufe des Monats März.

Neu-Salems-Verlag.

Schutz vor unlauterer Adressenverwendung. Von unseren Wortlesern gingen uns in der letzten Zeit mehrfache Beschwerden darüber zu, daß ihnen ganz gegen ihren Wunsch, mit Hilfe gewisser, dem Verlag entwendeter Adressenlisten, allerlei Zuschriften, wie z. B. der ‚Sonnenfels'-Prospekt von F. Rank, Rostock, zugesandt worden sind. Viele ‚Wort'-Leser empfanden das als eine gröbliche Belästigung, und wir haben daher schon im Januarheft darauf hingewiesen, auf welchem unlauteren Wege, ganz gegen unseren Willen, ein größerer Teil unserer ‚Wort'-Leserlisten in Hände unbefugter Dritter gelangt ist. Durch unser Einschreiten sind im Januar zwei von den früheren Herausgebern des ‚Chemnitzer Mitteilungsblattes' gefertigte Listen-Abschriften an uns zurückgegeben worden. — Sollten in irgendwelchen Geschwisterhänden noch weitere Abschriften der veruntreuten Adressen-Listen sich befinden, so bitten wir, unter Hinweis auf die Regeln des brüderlichen Anstands und die strengen Bestimmungen des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb, um unverzügliche Ausfolge an den Verlag. Und sollten unserem Leserkreise mittels zurückbehaltener Adressen-Abschriften künftig dennoch von dritter Seite unbestellte Postsachen zugehen, so ersuchen wir um sofortige Uebermittlung der ganzen Sendung samt Hülle, damit wir ohne Verzug gegen den üblen Mißbrauch einschreiten können.

Neu-Salems-Verlag.

Erholungsheim in der Schweiz, „Villa Sorgenfrei". Zwei liebe, tatkräftige Neusalemsgeschwister, Walter und Anna Hagmann, haben Ende letzten Jahres, unweit von Zürich, im Kanton Appenzell, ein herrlich gelegenes Anwesen erworben, das schon bisher Kurzwecken diente, und nunmehr zu einem Erholungsheim für gläubige Menschenkinder, besonders auch aus den Neusalemskreisen, bereitgestellt und eingerichtet werden soll.

Bruder Hagmann schreibt uns darüber: „Der Betrieb soll im März dieses Jahres eröffnet werden. Pensionspreis je nach den Verhältnissen. Bedürftige sollen mit billigen Preisen doch gut gehalten werden. Wir rechnen

für arme Geschwister 4—5, für Bemitteltere 6—8 Franken pro Tag. Es soll ein Erholungsheim sein auf christlichem Boden und in christlichem Geiste — sonderlich in unserer Neusalemsrichtung. Aber auch andere gläubige Menschenkinder werden aufgenommen, da wir alle Menschen begreifen lernten und empfängliche Seelen sich in allen Richtungen finden. Gelegenheit für den Herrn zu arbeiten gibt es überall. — Aus dem Süden Deutschlands ist das Erholungsheim gut zu erreichen. Von Romanshorn (Bodensee) hat man direkte Züge über St. Gallen und Herisau (36 km). Von Herisau aus ist das Heim zu Fuß in 30 Minuten erreichbar. Will man aber von Herisau aus die Appenzeller Bahn nehmen, so hat man dann von der Endstation aus nur noch 10 Minuten zu Fuß. Die Lage ist 825 Meter über dem Meer. Meistens ist der Nebel unten, so daß es oben im Heim herrlich warm und sonnig ist." —

Wir sind überzeugt, daß die Geschwister Hagmann alles tun werden, um ihren Gästen in dem herrlich gelegenen Anwesen in leiblicher und geistiger Hinsicht eine wahre Erholungsstätte zu bieten, und machen daher jetzt schon unsere Geschwister in Nord und Süd auf dieses Unternehmen aufmerksam.

Neusalemsgesellschaft, E. V.

Die Zeitangaben der Bibel. Die wissenschaftliche Geschichtsforschung hat schon vielfach die Zeitangaben der Bibel, insbesondere diejenigen über die Zeit vor Christi Geburt, in Zweifel gezogen. So wurde von den Erforschern der ägyptischen, sumerischen, indischen und chinesischen Geschichte vielfach ein weit größeres Alter dieser Kulturvölker angegeben, als sich aus den Zahlenangaben der Bibel über das Alter des Menschengeschlechtes annehmen läßt. Da die wissenschaftliche Forschung aber in vielen Dingen schon großen Irrtümern verfallen ist und über die Urgeschichte der Erdenvölker auch unter den Fachgelehrten meist noch gar keine Uebereinstimmung besteht, so wird es ein jeder Christ vorziehen, sich auf die Angaben der Bibel zu verlassen, die ja auch in sonstiger Beziehung vielfach den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung gegenüber ihre Zuverlässigkeit bewahrt und erwiesen haben. — Eine die Zeitangaben der Bibel behandelnde kleine Broschüre, „Zuversichtliches über die Zeit seit Adam", von Ewald Vorsteher, ist uns von dem Verlag Fritz Christmann, Rostock, Georgenstr. 46, zur Besprechung im „Wort" zugesandt worden. In dieser Arbeit wird mit Treue und Sachkenntnis auf Grundlage der Bibel eine Zeitenberechnung seit der Erschaffung des ersten Vollmenschen bis auf den heutigen Tag angestellt. Das Ergebnis der tabellarischen Berechnungen weist dem Menschengeschlecht auf Erden ein Alter von rund 6000 Jahren zu. Und zwar sind es: Von Adam bis zum Ende der Sintflut 1656 Jahre; vom Sintflutende bis zum Tode Tarahs 427 Jahre; von da bis zur Gesetzgebung am Sinai 430 Jahre; vom Auszug aus Aegypten bis zur Teilung Kanas 46 Jahre; Zeit der Richter 450 Jahre; Zeit der Könige 513 Jahre; Gefangenschaft in Babylon 70 Jahre; vom ersten Regierungsjahr Könia Kores (Cyrus) bis heute 2462 Jahre; zus. 6054 Jahre.

Die Zeit der Geburt Christi berechnet der Verfasser unserer Schrift auf 4128 Jahre nach der Erschaffung des ersten Vollmenschen Adam.

Das Büchlein enthält ferner lehrreiche Kapitel über die Schöpfungsfrage, über den Weltkrieg als Abschluß einer großen Weltepoche, über die Sabbatjahre, sowie als Ausklang eine Betrachtung über Gottesglaube und Gottesleugnung auf Grund der zahlengeschichtlichen Feststellungen und anderer Gesichtspunkte, die sich aus einer genauen Bibelbetrachtung ergeben. Den Abschluß bildet eine umfassende Zeittafel nach den Angaben der Heiligen Schrift. — Wir glauben, daß die lehrreiche, klar und faßlich geschriebene Broschüre, welche zum Preis von 0.60 ℳ auch durch den Neu-Salems-Verlag bezogen werden kann, den meisten unserer Leser viel Interessantes bieten wird und in manchem Herzen den festen Glauben an das Offenbarungswort der Heiligen Schrift zu stärken vermag.

W. L.

Die Tauben am Wiener Justizpalast. Eines Tages bemerkten die Gebäudeaufseher des österreichischen Parlamentes, daß viele hundert Taubenpaare, die bisher ihre Nester in den Verzierungen des in der Nähe gelegenen Justizpalastes hatten, zum Parlament übersiedelt waren, wo sie sich nun Nester bauten. Man forschte nach den Ursachen, welche die Tauben, die seit Jahrzehnten am Justizpalast nisteten, veranlaßt haben könnten, wegzuziehen, ohne aber welche ausfindig machen zu können. Schließlich beschloß man, die Tauben, die durch ihren Kot das Parlamentsgebäude verunreinigten, wieder zu vertreiben. Eines Tages wollte man damit beginnen, und zwar an jenem selben Schreckenstage, an welchem durch Volksaufruhr der Justizpalast in Flammen aufging, vor denen sich die Tauben rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten. — Wer war es, der die Tiere gewarnt und gelenkt hatte?

(Frankf. Ztg., Juli 1927.)

Der Herr: „Kommt auch die Gnade frei von oben her zu euch, so genügt das aber dennoch nicht. Denn sie bleibet nicht, wenn sie nicht tätigst ergriffen wird."
(„Joh., d. gr. Ev.", Bd. 1, Kap. 38, 13)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Luz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

3. Heft
März

Leitwort dieses Märzheftes:
Geistige Heilung

8. Jahrgang
1928

Dein König kommt

Sieh', dein König kommt zu dir!
Hörst du es, das Wort, das süße?
Weißt du, daß Er wartet hier,
harrend, daß dein Herz Ihn grüße?
Kommen will Er, kommen nun,
kommen in dein Herz, das arme,
daß es mög' an Seinem ruh'n,
daß sich dein's an Ihm erwarme.

Sieh', dein König kommt zu dir!
Fühlst du nicht Sein Gnadenwehen,
wie wenn Frühlingslüfte hier
um und um im Lande gehen?
Himmelsfrühling, licht und stark,
hat die Winternacht bezwungen,
daß aus tief berührtem Mark
alle Knospen aufgesprungen.

Sieh', dein König kommt zu dir!
Lern' dies Wort voll Licht und Leben,
laß auf dieser Erde hier
dir's als heil'ge Losung geben!
Laß dich's zieh'n aus Not und Nacht
hin zu deines Königs Füßen,
bis vor Seiner Liebesmacht
Weh und Leid — in Licht zerfließen.

D. K. T.

Geistige Heilung

Wenn das Frühjahr herannaht und unsere Erde mit ihren nördlichen Breiten sich wieder mehr der Sonne zukehrt, erleben wir es, daß unter den Strahlen unseres Tagesgestirns sich in der ganzen Natur ein neues, wunderbares Leben zu regen beginnt. Aus dem tiefen, dunklen Erdschoße steigen die Säfte auf, setzen die im Laufe des Winters unter der Rinde angesammelten Kräftevorräte in Bewegung und bauen vor unseren staunenden Augen die Wunder einer Lenznacht. Durch das Walten unwägbarer, immaterieller Sonnenkräfte werden materielle, greifbare Knospen, Blätter und Zweige; die ganze Flur überkleidet sich mit einer neuen, lebendigen Hülle. Auch die Tierwelt und der Mensch werden verjüngt und neu belebt — aus keiner andern Ursache als eben durch die machtvolle Licht- und Wärmewirkung der Sonnenstrahlen.

Dieses naturmäßige Bild gibt uns wohl den besten Begriff von der noch unvergleichlich mächtigeren Wirkung der **geistigen Kräfte**, die aus der Ursonne alles Lebens, aus **Gott**, dem Allschöpfer und Allerhalter, auf alle Wesen ständig herniederströmen. Und wir können daraus in vergleichsweiser Anwendung auch entnehmen, welch großen Vorteil es für jedes Wesen bietet, sich den segnenden Strahlen dieser geistigen Urkraft auszusetzen. — Die Aerzte haben heutzutage, die Heilkraft des Sonnenlichtes erkennend, zu leiblichen Heilzwecken die Kur durch Höhensonnebestrahlung aufgebracht. Wo man keine natürliche Höhensonne hat, verwendet man ein künstliches, durch elektrische Lichtquellen bereitetes Licht. Ja, manche Aerzte arbeiten auch mit Mondbestrahlungen, und die Astrologen empfehlen die Sternbestrahlung, da sie festgestellt haben, daß der eine oder der andere Stern für diesen oder jenen Menschen eine besonders wohltätige Wirkung ausübt. Wenn nun schon den Gestirnen am Himmelszelte von der Wissenschaft ein solch bedeutender Einfluß auf den leiblichen Zustand des Menschen mit Recht eingeräumt wird, um wieviel mehr sollte die Menschheit für ihr leibliches und seelisches Heil die Bestrahlung durch jene Ursonne aller Lebenskräfte, durch die in Jesus schau- und nahbare Gottheit erstreben und aufsuchen! — Wie wir frühjahrs ein im Keller überwintertes und aus Licht- und Wärmemangel krankes und schwaches Pflänzlein aus der dunklen Gruft ans goldene, warme Licht der Sonne tragen, so sollten wir daher unsere im Kellergewölbe der Materie schmachtende, kranke und schwache Seele, samt unserem Leibe, ebenfalls mit allem Fleiße täglich und stündlich vor die Urlebenssonne Gottes, die unendliche, liebereiche Segensgestalt unseres Heilandes Jesus tragen, um dort für Leib und Seele die jenem erhabenen Wesen in endloser Fülle entströmenden Lebenskräfte zu empfangen.

Diese Grundsätze und Gedanken der geistigen Heilung werden, wie schon durch die Bibel und andere große Offenbarungsschriften, so auch durch die **Neusalemsschriften** verkündigt und hier in einer ganz besonderen Weite, Tiefe und Klarheit enthüllt.

Wir erfahren in diesen Schriften durch Jakob Lorber Tiefgründiges nicht nur über das wahre Wesen des Menschen, über die gottgewollte Ordnung, in welcher Leib, Seele und Geist bestehen sollen; wir lesen auch Eingehendes über die Störungen dieser Ordnung und die Mittel und Wege, um den gottgewollten Zustand wieder herzustellen und leibliche und geistige Harmonie zu erreichen.

☆

So spricht der Herr in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 9, Kap. 158, 11—14 über die Bedeutung der **Krankheiten des Leibes:** „Das merket euch auch, daß es dem Menschen um seiner Seele willen eben nicht allezeit zuträglich ist, so er völlig gesunden Leibes einherwandelt. Denn ist sein Fleisch zu gesund, da wird es auch leicht erregt für allerlei sinnliche Lustreize, in welchen die Seele dann auch eher mitbegierlich wird, als so ihr Fleisch kränklich und schwach ist, — und so ist eine Leibeskrankheit gewisserart eine Wache vor der Türe des innern Lebens der Seele. — Ihr beiden sollt aber nun dennoch völlig gesunden Leibes werden! Aber hütet euch, daß ihr bei Gelegenheiten, die bei Griechen sehr häufig vorkommen, nicht wieder in eure alten Sünden und mit ihnen auch in noch ärgere Krankheiten verfallet! Habet darum stets die Gebote Mosis vor Augen, in euerm Herzen und in euerm Willen! Verleugnet euch selbst, und folget dem Geiste Meiner Lehre nach! — Ich will nicht, daß da jemand mit einem kranken Leibe dies irdische Willensfreiheitsprobeleben durchmachen soll; so aber die Menschen den alten Rat Meiner Liebe und Meiner Ordnung nicht beachten, sondern tun, was sie nicht tun sollen, so sind sie denn auch selbst die Schöpfer aller Uebel ihres Leibes und ihrer Seelen.

Ich aber kann des Leichtsinnes und der selbstverschuldeten Blindheit der Menschen wegen Meine Ordnung, durch die allein der Bestand aller Dinge möglich ist, nicht umkehren. Wer da weiß, daß sein Leib, so er geschlagen oder gestochen wird, einen Schmerz empfindet, sich aber dennoch schlägt und sticht, der ist selbst schuld daran, so sein Leib dabei große Schmerzen empfindet; denn der aberwitzigen Torheit der Menschen wegen werde Ich keine Seele mit einem unempfindlichen Leibe versehen. Dies also zu eurer Darnachachtung!"

☆

Als die **Quelle wahrer Heilkraft** für Seele und Leib bezeichnet Jesus in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 9, Kap. 158, 3—6, Sich Selbst, indem Er über Sein göttliches Wesen und die Art Seiner Kraft und Segensauswirkung einigen licht- und heilsuchenden Griechen die Belehrung gibt: „Es wohnt ein Höherer in aller Fülle der göttlichen Liebe, Weisheit und Macht in Mir. Und Der ist es, der nun zu euch ebenso geredet hat wie dereinst zu Moses und vielen anderen Propheten und Weisen. Und das ist auch eben Der, an den allein ihr ungezweifelt glauben und den ihr durch euer Handeln nach Seinem euch treu geoffenbarten Willen über alles lieben sollet.

In Mir ist demnach eben Der sichtbar in diese Welt gekommen, den ihr suchtet und dennoch in keiner Schule und in keinem Tempel finden konntet. Wie Ich nun aber in Mir Selbst da bin und durch die ganze Unendlichkeit wirke, ebenso werde Ich im Geiste auch in allen sein und wirken, die Meine leichten Gebote halten, an Mich glauben und Mich in der Tat über alles lieben.

Die aber an Mich wohl glauben und »Herr, Herr!« sagen, aber im Tun lau und in der Liebe zum Nächsten nachlässig sein werden, in denen werde Ich nicht wohnen und werde Mich ihnen nicht Selbst offenbaren, und Meine Kraft und Weisheit wird ihre Seele nicht erfüllen. Denn Ich will, daß ein jeder Mensch, dieweil er einen vollkommen freien Willen hat, nach Meinem ihm treu geoffenbarten Willen in aller Tat ganz frei zu Mir kommen soll. Sodann werde auch Ich zu ihm kommen, Mich ihm Selbst offenbaren und ihn dann durch den heiligen Geist Meiner ewigen und allwaltenden Liebe mit aller Meiner Weisheit und Macht erfüllen."*)

☆

*) Vergl. auch ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 4, Kap. 191, 1—4.

Um dieser belebenden, heilenden und vollendenden Lebenskraft aus Gott teilhaftig zu werden, gehört vom Menschen aus ein eifriges Suchen und Aufnehmen dieser Kräfte. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jeglichem **Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.**

„Es soll gar nicht gesagt werden", lesen wir in der ‚Haushaltung Gottes'*) „als solle der Mensch die natürliche Kost nicht genießen, da sie doch Gott darum erschaffen hat. Aber nur zum Hauptbedürfnisse soll sie uns nicht werden. Siehe, auch solches (der Genuß natürlicher Kost für den Leib) gehört in die Ordnung der göttlichen Dinge. Ich sage dir aber: Sei allezeit mäßig in diesem Genusse der naturmäßigen Kost; denn in ihr liegt eine große Versuchung. Du kannst es mir vollauf glauben: Wenn wir das natürliche Brot und die Früchte des Erdbodens essen, so müssen wir dabei sehr behutsam sein, daß wir durch ihre grobe, sinnliche Last nicht den unsterblichen Geist erdrücken!

Denn solches magst du schon an den gefräßigen Kindern gar klar erschauen, wie sie eben durch ihre starke Gefräßigkeit sich verdummen und also dann zu nichts geistig Tüchtigem fähig sind, dagegen die stets mehr nüchternen Kinder gar bald feine Denker werden. Wie aber solches gar leicht ersichtlich bei den Kindern der Fall ist, also ist es auch um so mehr der Fall bei dem erwachsenen Menschen, da dieser ausgebildeter Leidenschaften fähig ist, die dem Kinde noch fremd sind.

Ich sage dir, lieber Bruder Lamech, in der natürlichen Kost nimmst du Naturmäßiges auf, und dieses vernaturmäßigt deinen Geist. Aber im Worte nimmst du Geistiges auf, und dieses sättigt, nährt und stärkt den Geist zum ewigen Leben. In der naturmäßigen Kost wird der Leib genährt und der Geist gedrückt und zum Fasten genötigt; aber durch die geistige Kost gewinnen beide: der Geist wird kräftig und mächtig und seine Sinne endlos scharf, und der Leib wird dann durch den Geist geschmeidig, genügsam, dauerhaft und wird kräftig erhalten wie ein gut gewebtes Kleid aus feinen, aber in sich desto zäheren und stärkeren Fäden.

In der naturmäßigen Kost ruhen verdorbene Geister, und hat der Mensch deren zu viel in sich aufgenommen, so werden sie dann des eigenen Geistes Meister und untergraben seine Wesenheit gleich also, wie die argen Nagekäfer und Nagewürmer einen Baum untergraben, seine Wesenheit zerstören und ihn endlich wohl ganz zugrunde richten. Die geistige Kost aber ist dem Geiste ein belebender Regen vom Himmel, unter welchem er gar bald zu einer herrlich kräftigen und wohlduftenden Blume des ewigen Lebens erblühen wird."**)

☆

Aus diesen geistigen Gründen ist demnach auch die **Heilweise Jesu** eine geistige.

„Ich bin ein Heiland", sagt der Herr in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 3, Kap. 12, 8—9. „Wie, fragen sich die (geistig) toten und daher stockblinden Menschen, kann Mir doch solches möglich sein? Und Ich sage euch, daß Ich keines Menschen Fleisch heile, sondern wo irgendeine Seele noch nicht zu mächtig mit ihrem Fleische vermengt ist, mache Ich nur die Seele frei und erwecke, insoweit es sich tun läßt, den in der Seele begrabenen Geist. Dieser stärkt dann sogleich die Seele, die frei wird, und es ist ihr dann ein leichtes, alle Gebrechen des Fleisches in einem Momente in die normale Ordnung zu setzen. Das nennt man dann eine Wunderheilung, während das doch die allerordentlichste und natürlichste Heilung von der Welt ist!"

☆

*) Bd. 2, Kap. 245, 9 ff. (alte Auflage: Kap. 431, 9 ff.). **) Vergl. auch ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 1, Kap. 242, 1—14.

„Wer eine lebendige Seele nach der Ordnung Gottes hat und einen freien Geist in ihr, der kann auch seines Bruders Seele frei machen, wenn sie nicht zu sehr ins Fleisch gehüllt ist, und diese hilft dann gar leicht ihrem kranken Leibe.“ (‚Joh., d. gr. Ev.‘, Bd. 3, Kap. 12, 10) Und so erfahren wir im großen Neusalemsevangelium mehrfach, daß der Herr besonders geweckten, liebestätigen Jüngern die **Gabe der geistigen Heilung** durch Handauflegung erteilte, und in ‚Joh., d. gr. Ev.‘, Bd. 9, Kap. 43, 6—9, allgemein uns allen verhieß: „Ein Zeichen Meiner mächtigen Gegenwart bei, in und unter euch wird auch das sein, daß es, so ihr den leiblich kranken Menschen aus wahrer Nächstenliebe in Meinem Namen die Hände auflegt, mit ihnen besser werden soll, wenn das Besserwerden zum Heile ihrer Seele dienlich ist.

Es versteht sich aber auch da von selbst, daß ihr dabei allzeit im Herzen saget: Herr, nicht mein, sondern nur Dein Wille geschehe! Denn ihr könnet es nicht wissen, ob und wann das Besserwerden des Leibes einer Seele zum Heile dienlich ist, und ein ewiges Leben auf dieser Erde im Leibe ist keinem Menschen beschieden! Daher kann das Händeauflegen auch nicht allzeit und jedem Menschen von seinen Leibesübeln Befreiung verschaffen. Aber ihr werdet dennoch keine Sünde dadurch begehen, so ihr jedem Kranken die euch angezeigte Liebe erweiset; den Helfer werde schon Ich machen, so es zum Seelenheile des Menschen dienlich ist, — was Ich allein nur wissen kann.

So ihr irgend aus der Ferne vernommen habt, daß da ein oder der andere Freund von euch krank darniederliegt, da betet über ihn, und leget im Geiste die Hände auf ihn, und es soll auch besser werden mit ihm!

Dabei aber bestehe das nur im Herzen auszusprechende Gebet in folgenden wenigen Worten: »Jesus, der Herr, wolle dir helfen! Er stärke dich, Er heile dich durch Seine Gnade, Liebe und Erbarmung!« So ihr das voll Glauben und Vertrauen zu Mir über einen noch so ferne von euch sich irgendwo befindenden kranken Freund — oder eine solche Freundin — aussprechen und dabei über ihn im Geiste eure Hände halten werdet, so wird es mit ihm zur Stunde besser werden, wenn das zu seinem Seelenheile dienlich ist.“

☆

Bedeutsame **praktische Winke für die Heilbehandlung** Kranker durch Versetzung in den weissagenden Schlaf (Somnambulismus) werden vom Herrn in ‚Joh., d. gr. Ev.‘, Bd. 4, Kap. 40, 2 ff. gegeben, woselbst es heißt: Nicht selten geschieht es, „daß der Mensch, dem du die Hände mit dem starken Willen, ihm zu helfen, festgläubig aufgelegt hast, hellsehend wird und sich dann selbst eine taugliche Arznei bestimmen kann, die, nach seiner Vorschrift angewendet, ihm die volle Heilung bringen muß. Natürlich, wenn irgend, gegen seine Vorschrift, sich widrige Fälle ereignet haben, da wird es mit der vollkommenen Heilung nicht gut gehen. Ist aber die Vorschrift in ungestörter Anwendung geblieben, so erfolgt die volle Heilung ganz sicher.

Wenn aber bei dieser Heilbehandlung irgendeine menschliche Person in den weissagenden Schlaf gekommen ist, da soll sie nicht durch allerlei unnütze Fragen gestört und geschwächt, sondern nur um das gefragt werden, was da notwendig ist.

Wer aber jemand die Hände auflegt, der muß das in Meinem Namen tun, ansonst seine Behandlung keinen Nutzen brächte und nichts bewirkte.

Es gehört ein fester, unerschütterlicher Glaube und ein ebenso unerschütterlicher, fester Wille dazu. Aus des Herzens tiefstem Grunde muß solch eine Bestrebung rühren und muß aus der wahren Nächstenliebe hervorgehen, dann erfüllt solche Kraft

der Liebe die Hände des Handauflegers, bringt dann durch dessen Fingerspitzen, fließt wie ein sanfter Tau in die Nerven des Kranken und heilt den oft stechenden und oft brennenden Schmerz.

Das ist aber wohl zu merken, daß mehr dazu gehört, einen Mann in den Verzückungsschlaf zu versetzen als ein Weib! In gewissen Fällen könnte auch ein Mann von einem Weibe in den Verzückungsschlaf versetzt werden; dem frommen Weibe aber gelänge solche Behandlung nur mit Hilfe eines ihm zur Seite stehenden, unsichtbaren Engels, den es sich dienstbar machte durchs Gebet und des Herzens Reinigkeit.

Solche frommen Weiber würden besonders den oft schwer und mit großen Schmerzen Gebärenden eine große Linderung verschaffen. Dies wäre besser, als daß gewöhnlich die Wehemütter nach Bethlehem reisen und dort die Kunst erlernen, wie einer Gebärenden beizustehen ist, wobei ein ganzer Haufe von allerlei abergläubischen Mitteln, die stets mehr schaden als nützen, in die dümmste Anwendung gebracht wird. . . . Aber auch Männer können durchs Händeauflegen einer Gebärenden beistehen und ihr eine große Linderung verschaffen!" —

Es könne, heißt es sodann, auf dem Wege des Somnambulismus sich jeder überzeugen, daß im verzückten Schlafe auch die sonst einfältigste Seele eines Kindes weissagen könne. Weil sie in diesem Augenblicke mit ihrem allergeistigsten Lebenskeime, ihrem göttlichen Geiste, in Verbindung gesetzt sei. — Um einen Menschen in den weissagenden Schlaf zu versetzen, wird ferner noch eine genaue Anweisung, wie folgt, gegeben: „Lege die rechte Hand auf die Stirne und die linke auf die Magengrube, und der Mensch wird sobald in den besprochenen Schlaf versinken und auch alsbald zu reden anfangen, doch mit schwächerer Stimme als im Naturzustande! Willst du ihn dann wieder erwecken, so brauchst du bloß deine Hände in verkehrter Ordnung aufzulegen, etliche Augenblicke lang anhaltend. Gleich aber, wie er erwachen wird, ziehst du deine Hände zurück, und die Behandlung ist zu Ende!" (‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 4, Kap. 42, 10)

☆

Von großer Wichtigkeit sind endlich die Ratschläge und Gebote, welche der Herr über die **rechte, gottgewollte Anwendung der heilenden Wunderkraft** allen Seinen Jüngern und Nachfolgern gibt. Diese heilige, seltene Kraft kann nicht erworben und empfangen werden ohne die wahre, höchste Liebe zu Gott und den Menschen, und sie kann nicht bewahrt und erhalten werden ohne die tiefste, reinste Demut. Und so sagt Jesus in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 8, Kap. 154, 1 ff. über die Anwendung der Heilkraft: „So jemand von euch eine höhere Kraft in sich fühlt, so kann er sie, wenn es irgend zwecklich an der Zeit und am rechten Orte wäre, ja auch gebrauchen. . . . Aber er soll sich damit vor der Welt nicht etwa darum zeigen, daß sie über ihn erstaune und ihm dann auch aufs Wort alles fest glaube, was er ihr predigt. Sondern im Besitze solch einer höheren Geisteskraft aus Mir soll der Besitzer auch stets sich fragend an Mich wenden und sagen: »Herr, ist es auch Dein Wille, daß ich nun von der mir von Dir verliehenen Kraft Gebrauch mache, so gib mir das kund in meinem Herzen, und vereine Deinen allmächtigen Willen mit Deiner mir gnädig verliehenen Kraft! Ist es aber nun nicht auch Dein Wille, so zeige mir auch solches an nach Deiner Liebe, Weisheit und Gnade!« Und Ich werde solche demütige Frage allzeit augenblicklich im Herzen des Fragestellers entweder mit Ja oder Nein beantworten und werde ihm auch den Grund klar zeigen, aus dem entweder ein Zeichen zu wirken oder zu unterlassen sei. . . .

Vor allem merket euch, daß ihr, die ihr Mein Evangelium den Menschen überbringet, hauptsächlich nur durch die Macht des Wortes zu wirken bestrebt seid. Denn

ein Mensch, den das Wort zur vollen Bekehrung führt, ist ein größerer Gewinn für Mein Gottesreich als tausend Menschen, die durch Zeichen und Wunderwerke Meine Lehre anzunehmen genötigt worden sind. Denn das reine Wort und sein Licht bleibt ewig, die Zeichen aber vergehen und haben für die Nachkommen, die davon keine Zeugen waren, nahezu gar keinen Wert, weil sie nur blindlings als etwas Außergewöhnliches geschichtlich wohl geglaubt werden, aber dem Glaubenden dennoch keine volle Ueberzeugung von der Wahrheit Meiner Lehre verschaffen und andere zum Betruge stets sehr geneigte Müßiggänger nur zu bald und zu leicht zum Wirken falscher Zeichen und Wunder und die Zuschauer zum finstern Aberglauben verleiten. Das reine Wort aber ist ein Licht in und für sich und benötigt keines Zeichens zum Zeugnisse der Wahrheit in sich, weil es selbst eben das größte Zeichen aller Zeichen und das höchste Wunder aller Wunder ist. . . .

Ein Zeichen zu wirken, so dem Menschen dazu die Kraft, wie euch nun, verliehen ist, kann nur dann von einer wahrhaft guten Wirkung in Meiner Ordnung sein, wenn der ein Zeichen zu wirken fähige Mensch aus Liebe zum Nächsten es im geheimen tut, um demselben in Meinem Namen zu nützen. Ich aber bin Der, der das sieht, wenn es auch noch so geheim geschieht, und werde es dem geheimen Zeichenwirker auch eben in der Weise zu belohnen verstehen, in welcher Weise er es in Meinem Namen gewirkt hat."

W. L.

Willenskraft

Gedanken aus dem Neusalemswerke ‚Die natürliche Sonne'.

Gott schuf den Menschen Sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn! Diese Offenbarung durch Moses ist eine Grundwahrheit der Heiligen Schrift. Und da mithin der Mensch nach dem Urbilde Gottes geschaffen ist, um nach und nach zu einem vollkommenen Ebenbilde des Schöpfers entwickelt und gereift zu werden, so erscheint es glaubhaft und verständlich, daß im Menschen auch große Anlagen zu gewaltiger, wahrhaft göttlicher Willenskraft und -macht liegen. — Diese Anlagen sind bei den Menschen von Hause aus höchst verschieden, und auch, je nach dem Grade der Reife, höchst verschieden entwickelt. Wenn wir diese Unterschiede schon unter den Menschen unserer irdischen Umgebung vielfach beobachten und erkennen, so wird es uns begreiflich erscheinen, daß die Unterschiede noch viel größer werden, wenn wir, den Enthüllungen in den Lorberwerken folgend, im Geiste all die Menschen und Menschenrassen auf den anderen Gestirnen der materiellen Schöpfung ins Auge fassen.

Das lehrreiche Neusalemsbuch ‚Die natürliche Sonne' gibt uns darüber die denkwürdigsten Aufschlüsse. Wir erfahren hier allerlei Bedeutungsvolles über Wesen, Charakter und Fähigkeit der Menschen auf unserer Sonne wie auch aller im Bereiche dieses Gestirns kreisenden Planeten. Unsere Anschauung von der wahrhaft göttlichen Mannigfaltigkeit, Weisheit und Größe der Schöpfung wird dadurch ungewöhnlich erweitert und belebt. Und besonders lehrreich und für uns anfeuernd ist es auch, aus diesen seherischen Beschreibungen Näheres über die geistigen Erkenntnisse und Willenskräfte jener verschiedenen Menschenrassen auf der Sonne und ihren Planeten zu vernehmen.

In der Sonne, als der Urmutter ihrer Planeten, sind nach Lorber alle in den Tochtergestirnen zur Entfaltung gelangenden Lebenskräfte enthalten. Und somit finden sich auf der Sonne, in verschiedenen Wohngürteln beheimatet, auch alle die verschiedenen, auf den Planeten lebenden Menschentypen und -rassen, — nur,

dem allgemeinen Verhältnisse zwischen der Sonne und ihren Planetenkindern entsprechend, in edlerer, vollkommenerer Prägung. Wenn wir die verschiedenen Sonnenbewohner kennen, so kennen wir mithin auch das Wesentliche der verschiedenen Planetenbewohner.

Mehrfach hören wir nun, daß nicht nur die geistigen Erkenntnisse über Gott und Schöpfung bei jenen Menschenrassen bedeutend höhere und edlere sind als bei den Menschen unserer Erde; — viel kräftiger, stärker und vollkommener sind vielfach auch die Willenskräfte. Und so sind z. B. die Bewohner der eigentlichen zentralen Sonnenwelt, auf dem (am Sonnenäquator sich erstreckenden) sogenannten großen Mittelgürtel, nach göttlichem Ebenbilde imstande, mit ihrem bloßen Willen allerlei Pflanzen: Kräuter, Gesträuche und Bäume, dem zarten, mit starker vegetativer Triebkraft erfüllten Sonnenerdboden zu entlocken. Daher wächst dort ein Baum (oder eine andere Pflanze) aus dem Erdboden nur da, wo und wie gestaltet ihn ein Sonnenmensch haben will. Auch gibt es auf diesem Mittelgürtel der Sonne durchaus keine bleibende, gleichförmig vorkommende Art im Reiche des Pflanzentums, sondern jegliche Form richtet sich allzeit nach dem Willen des sie hervorbringenden Menschen. Und wenn ein Mensch irgendeinen Baum oder eine sonstige Pflanze durch seinen Willen hervorgerufen hat, so kann sie kein anderer vertilgen, außer nur derjenige, der sie geschaffen oder wen dieser dazu ermächtigt. Es herrscht denn auch aus diesem Grunde auf diesem Gebiete der Sonne eine wahrhaft unendliche Mannigfaltigkeit des Pflanzentums; denn schon bei zwei nächsten Nachbarn finden sich nicht zwei gleichartige Pflanzen vor. Und soweit jemand diesen Teil der Sonne auch durchwandert, so wird er immer auf neue, wunderherrliche Pflanzenarten und -formen stoßen. — Eine unerschöpfliche, endlose Fülle der Lebensformen findet sich sonach hier, — völlig angemessen dem Begriff: Die Sonne der Ursprung und Gesamtinbegriff alles um sie kreisenden Lebens.

Vollbewußt sind sich freilich die Bewohner dieses Sonnengürtels, daß des Menschen Wille nur mit der Hilfe des göttlichen Urwillens solche schöpferische Werke zustandebringt. Und es ist ein Hauptteil des Jugendunterrichts daselbst, den heranwachsenden jungen Menschen das Wesen und den Ursprung dieser schöpferischen Willenskraft zu zeigen und sie im rechten, gottgewollten Gebrauche zu unterweisen. Ein besonderes Schulamt, so lesen wir, besteht in diesem Mittelgürtel darin, daß der Wille des Menschen geleitet, geordnet und ausgebildet wird nach dem Willen Gottes. Es wird den Zöglingen gezeigt, daß der Mensch mit seinem Willen nur dann vollkräftig wirken kann, wenn dieser im vollkommenen Einklange steht mit dem Willen Gottes. Daher sei auch jedes Menschen erste Pflicht, diesen allmächtigsten und allerheiligsten Willen vor allem zu erforschen und zu erkennen; denn ohne ihn vermöge niemand auch nur das kleinste Pflänzchen aus dem Boden zu locken. Dieses wird den Zöglingen alsdann auch praktisch gezeigt, indem der Lehrer seinen Schüler beheißt, nach seinem, des Schülers eigenem Willen den Boden zu ritzen und dann mit seinen Fingern zu bestreichen, um nach seiner schöpferischen Idee auf diese Weise irgendein Pflänzchen herauszuziehen. Bei diesem, nur mit dem eigenen, menschlichen Willen gemachten Versuche erwächst dann aber keine Pflanze und Frucht. Nun zeigt der Lehrer dem Schüler den Willen des großen Gottes, läßt den jungen Menschen diesen im Geiste voll in sich aufnehmen, heißt ihn dann das Erdreich ritzen und mit den Fingern bestreichen, — und siehe da, nun erblickt der Schüler, indem die gewünschte Pflanze entsteht, alsbald die Macht seines Willens, wenn er im Einklange steht mit dem Willen des Allerhöchsten!

Ein besonderer Teil der schöpferischen Willenssphäre ist ohne Zweifel auch die

menschliche Zeugung. Auch über diesen Punkt finden wir in der Neusalemsschrift über die Sonne verschiedene lehrreiche Angaben. Wir erfahren, daß bei den verschiedenen Menschenrassen der Sonne und der Planeten diese Handlung in umso geistigeren Formen sich vollzieht, je geistiger und willenskräftiger die betreffenden Menschen sind. So wird vom großen Mittelgürtel der Sonne berichtet:

Solches möget ihr auch erfahren, daß allda von einer Unzucht nirgends die Rede ist. Und die Zeugung geschieht auch hier nicht auf die Weise, wie bei euch auf der Erde — sondern durch ein vereintes Gebet und durch einen darauffolgenden vereinten Liebewillen, welcher eigentlich nur eine Vereinigung alles Wahren und Guten, oder eine Vereinigung des Lichtes mit der Wärme ist, wobei der Zeuger gleich dem Lichte und die Mitzeugerin gleich der Wärme ist. In solcher Vereinigung empfindet das Ehepaar die größte Wonne, welche aber nicht gleich eurer sinnlichen Wollust ist, sondern gleich dem Zustande zweier gleichgesinnter Gemüter, die sich in ein und demselben Guten und Wahren finden; nur müßt ihr euch dabei einen überaus hohen Grad eines solchen Gemütszustandes denken.

Besonders geistig und innig ist auch die Zeugung auf dem Saturn und dessen entsprechendem Sonnengürtel. — Das Ehepaar läßt sich von einem Aeltesten im Namen des „Großen Geistes" segnen. Darauf fallen beide zur Erde nieder und bitten inbrünstigst den „Großen Geist" um die Erweckung einer lebendigen Frucht. Ist solches geschehen, dann nimmt der Mann das viel kleinere, neben ihm fast kindhafte Weib auf seinen Arm, drückt es an sein Herz und küßt es auf Stirne, Mund und Brust. Darauf legt er seine rechte Hand auf ihren Leib und schaut sie innig und lang mit einem tiefen Willensblicke an. Das ist die ganze Zeugung, während welcher sowohl der Mann als das Weib eine wahrhaft himmlisch reine Wollust schmecken, die sie begeistert und auf lange Zeit überfröhlich macht. Ist solches geschehen, sodann fallen beide wieder zur Erde, danken dem „Großen Geist" und bitten Ihn um den Segen für das Gedeihen der Frucht. —

In der Art wie auf unserer Erde wird der Mensch auch auf einigen anderen Sonnengürteln und Planeten gezeugt. Allein allenthalben erfolgt dies in einem bedeutend edleren, reineren Geiste, da die Sonnen- und Sternenmenschen durch höhere Offenbarung sich der Verantwortung und Heiligkeit dieses höchsten, schöpferischen Willensaktes wohl bewußt sind.

Die Erziehung zu einem starken, reinen, göttlichen Willen beginnt denn auch bei den Sonnenmenschen in grundlegender Weise schon in früher Jugend. Wir haben bereits oben anläßlich der freien Pflanzenschöpfung davon gehört. Auf allen Sonnengürteln und den meisten Planeten ist von diesem Gesichtspunkte aus die Erziehung der Kinder nicht, wie bei uns, auf bloße Verstandes- und Wissensbildung, sondern allgemein und in erster Linie auf Willensklärung und -stärkung gerichtet. Planmäßig wird in den Jugendschulen von frühester Kindheit an die Ueberwindung aller angeborenen Willensschwächen und Leidenschaften betrieben und eine Sammlung der Gedanken und Seelenkräfte auf Gott und den göttlichen Ordnungswillen erstrebt. — Allen Freunden der Jugenderziehung werden die diesbezüglichen Eröffnungen und Mitteilungen in ‚Die natürliche Sonne' von besonderem Interesse sein. Und wir sehen, daß die durch Lorber vom Vater des Lichts verkündeten Lehren auch hier weit vorauseilen all dem, was Menschenvernunft und -erfahrung heutzutage unter göttlicher Gnadenerleuchtung endlich auch erkennt oder wenigstens ahnt.

Mögen auch wir nach dem Beispiele der Sonnenmenschen es lernen, alle Sinne und unsere ganze Seele auf Gott und den göttlichen Ordnungswillen zu sammeln, um ebenfalls reiner, erhabener Willenskräfte nach und nach voll teilhaftig zu werden!

W. L.

Innere Worte

Liebend ausharren!

Mein Kind, warum grämst du dich, wo du doch weißt, daß Ich es bin, der etwas derartiges zuläßt, wobei die größte Ungerechtigkeit gegen dich spricht. Alles solches ist doch nur zu deinem eigenen Wohle notwendig! Darum halte dich ruhig! Um so mehr kannst du dieses ja tun, nachdem du in deinem Herzen doch mehr nur die versöhnliche Liebe in dir hast. Laß alles seine Wege gehen, ohne daß du dich dadurch auch nur in einer Art unbehaglich fühlst. Denn Ich bin und bleibe bei all den Mich suchenden Kindern doch allein nur Der, der für alle Zeit nur das Beste zuläßt.

Sieh, du tust nicht recht, wenn du über das redest, was dich kränkt — da dieses doch nur Vergänglichkeit in sich hat. Darum bemühe dich, daß du in Meiner Liebe reif werdest, damit du nun jede an dich gerichtete Beschuldigung mit einem versöhnenden Lächeln in dir aufnehmen kannst. Sei stark, wie auch Ich stark gewesen, als Mir die Worte von tausend verblendeten Menschen: „Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!", entgegengerufen worden sind.

Das ist die Lebenskraft, die dir noch fehlt, die du dir aber nur durch die Liebe zu Mir, dem Vater, aneignen kannst. Dein Wille sei es, Mich und alle, die Ich dir nahebringe zu lieben. Darin beweise, daß dein Wollen in Meiner Wahrheit begründet ist, indem du dich bei einem jeden mißlichen Vorkommen ruhig zu verhalten suchst. Du hast nicht not, dich bei den Menschen auch nur irgendwie zu verteidigen. Denn Ich Selbst bin dein Herr und Meister, der Ich Selbst für dich sprechen werde, je nachdem du in dir die Liebe zur Reife gebracht hast. Hiermit ist dir auch in dieser Angelegenheit ein Licht gegeben, das du zum Segen für alle dir Nahegebrachten benützen sollst, indem du durch dein eigenes Vorgehen den Beweis zu geben hast, daß du durch dies zu dir gesprochene Wort Mich, den Vater, in Meiner alles versöhnenden Liebe erkannt hast.

Noch das eine sage Ich dir: Sieh, Mein Kind, glaube an Mich, den Vater, der nicht nur dich, sondern auch alle die Lieben, die zu dir gehören, ja der Ich euch alle in Meiner ewig beglückenden Liebe vereinige, wobei euch alle Mein Frieden umgeben soll. — Jetzt gehe und gehorche Meinem Begehren. Das sage Ich, dein Jesus, der Ich gelebt, gelitten, am Kreuze Mein Leben gelassen habe und für die zu erlösende Menschheit für bleibend auferstanden bin. — Amen.

Kundgabe durch T. H. M.

Wie Rosenknospen springen

Wie Rosenknospen springen
im hellen Sonnenschein,
so müssen wir auch dringen
in Gottes Lieb hinein
und unsre Seel' entfalten,
den Rosenknospen gleich,
daß wir den Duft erhalten
aus Seinem Himmelreich!

P. Geißeler.

Der Herr: „Wer Gott in allem Guten die Ehre gibt, der ist Ihm wohlgefällig und ein rechter Knecht und Diener nach Seinem Herzen. — Was ihr denn immer tuet, das gut und wahr ist, das tuet in Meinem Namen, und Ich werde mit euch sein und euch stärken und kräftigen!" („Joh., d. gr. Ev.", Bd. 9, Kap. 159, 4).

Der Geist als Arzt

Von Georg Schön.

Warum ist denn die Menschheit so krank und schwach geworden, daß sich bald niemand mehr wirklich gesund fühlt? — Weil die Welt die göttliche Ordnung immer mehr verlassen hat und in krassen Materialismus verfallen ist! Das ungezügelte Austoben der Leidenschaften schwächt Leib und Seele und schafft dem Menschen eine Menge Leiden und Siechtum. Das Wort Leidenschaft spricht ja schon seine Nachwirkung selbst aus: Leidenschaft, schafft Leiden! Schon Salomo sagt daher: „Die Sünde ist der Leute Verderben!“

Diese eigentliche Grundursache des allgemeinen Siechtums wird von der heutigen Menschheit gar nicht mehr beachtet, weil zu oberflächlich und zu materiell gesucht wird. Vielleicht wird aber die Sache besser verstanden, wenn wir etliche Beispiele aus dem Leben anführen.

Es ist bekannt, daß ein jähzorniger Mensch, der seinen Zorn nicht bezähmt, häufig leber- oder gallenkrank wird. Hört man im Volksmund nicht oft vom „Galle überlaufen“ und vom „Grünärgern“? Ist da die Galle oder der Zorn schuld? Ich denke das Letztere. Der Volksmund in seiner Schlichtheit gibt uns oft Anlaß zum Forschen über dunkle Gebiete. Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist, somit ist der Menschenzorn nicht in der Gottesordnung, sondern entstammt einer verkehrten Denkweise. Aus welchem Anlaß entsteht denn gewöhnlich ein Zornausbruch? Doch meist nur aus beleidigtem Ehrgeiz, oder aus dem Gefühl erlittener Geringachtung, aus Unduldsamkeit, Ungeduld usw.

Es ist ferner erwiesen, daß jähzornige, gallichte Temperamente oft an Gallensteinen leiden! Was hat denn der Gallenstein mit dem Zorn zu tun? Sehr viel! Denn außerordentliche Zornausbrüche verursachen nicht selten eine Gerinnung der Galle, die dann gewöhnlich den normalen Abfluß stört und somit Gelbsucht verursachen kann, was dann das „Grünärgern“ oder „Galle überlaufen“ hervorbringt. Bei zu häufiger Wiederkehr solcher Erregungen kann es zu einer Verhärtung der Gerinnsel kommen, woraus dann das sich ergibt, was wir Gallensteine nennen. Es soll deshalb freilich nicht gesagt sein, daß jeder Gallensteinkranke allein von seinen eigenen Zornausbrüchen die Steine bekam, es kann auch erbliche Veranlagung oder sonst eine besondere Ursache im Einzelfalle vorliegen.

Eine andere Art verkehrter gesundheitsschädigender Denkweise ist die Genußsucht, die mit ihren Auswirkungen doch allen zur Genüge bekannt ist. Auf diesem Gebiet sündigen alle Schlemmer an den Lebensgenüssen, kurz gesagt alle, denen der Bauch ihr Gott ist. Bei vielen Menschen dieser Art sind, wie man so sagt, oft die Augen größer als der Magen, und so wird dem gequälten Organe mehr zugemutet als er zum Körperhaushalte unbedingt braucht. Manchem Verdauungskranken wäre das Rezept Mäßigkeit und Einfachheit in diesen Genüssen die beste Arznei! Die Genußsucht stellt auch höhere Ansprüche an die finanziellen Einkünfte, und manche Sorgenlast wäre nicht, wollte man nur bescheidener leben. Welche Summe von Leiden und Kummer entstammt somit auch diesem leidigen Hange!

Und welches Heer von Krankheiten schafft sodann die Sinnlichkeit. Man darf ruhig sagen, sie ist eine Hauptwurzel fast aller Krankheiten. Denn der durch Sinnlichkeit geschwächte Leib wird zur Empfangs- und Brutstätte aller Krankheits-

keime! All die Auswirkungen einzeln aufzuzählen würde zu weit führen. Aber ratsam ist es, daß jedes Einzelne selbst Beobachtungen an sich anstellt, dann würde jeder bald sehen, daß die Sinnlichkeit als verkehrte Denkart wirklich großes Unheil unter der Menschheit anrichtet.

Und weiter — ist nicht auch die Habsucht eine verkehrte, gotteswidrige, Leib und Seele schädigende Denkweise? Welch ein Heer von Leiden und Opfern fordert sie vom gemarterten Leibe, dem man aus lauter Geiz und Gier oft nicht die nötige Ruhe und Stärkung gönnt! Viele Industriekrankheiten und -leiden haben ihren Ursprung in der Raffgier des Unternehmers und oft auch des Arbeiters. Wäre der Unternehmer nicht habgierig, dann ließe er seinen Arbeitern menschenwürdigere Lebensbedingungen zukommen. Wäre der Arbeiter nicht habgierig, dann würde er nicht selbst zum Preisdrücker der ohnedies oft recht niedrigen Akkordsätze! Wieviel Not und Entbehrung muß somit eine Menschenklasse leiden wegen der Habsucht Etlicher.

Ist es mithin nicht klar, daß wirklich „Krankheit gar vielfach die Folge verkehrter, ordnungswidriger Denkweise ist".

Die christliche Wissenschaft („Christian Science") hat in mißverständlicher Auffassung dieser Tatsache den Lehrsatz aufgestellt und ihrer Heilweise zugrunde gelegt: „Krankheit ist nicht Wirklichkeit, sie besteht nur in verkehrter Denkart!" — Wenn wir dies freilich behaupten wollten, dann könnten wir auch sagen, die Bosheit ist nicht Wirklichkeit! Ich glaube jedoch kaum, daß sich diese letztere Behauptung Ueberzeugung verschaffen könnte, namentlich nicht bei solchen, die unter der Bosheit der Menschen schon viel zu leiden hatten. Auch die Krankheiten sind nichts „Unwirkliches" wie die „christliche Wissenschaft" sagt. Sie sind vielmehr leider etwas sehr Wirkliches, Fühlbares. Sie bestehen nicht bloß in Gedanken, in falscher Denkart, sondern sind eine objektive, wirklich vorhandene Folge verkehrter, ordnungswidriger Denkart.

Wenn nun aber demnach im allgemeinen, so wird hier eingewendet werden, wenn alle Krankheit vom verkehrten Denken herrührt, warum werden dann so manche Kranke nicht gesund, die in ihrem Charakter viel edler sind als mancher Gesunde? Und warum erfreuen sich andererseits nicht selten die größten Bösewichte einer fast unverwüstlichen Gesundheit? — Auch diese Frage soll nicht unbeantwortet bleiben. Denn mancher Kranke würde sich mit Recht gekränkt fühlen, wenn ihm gesagt würde, du trägst nur die Folgen deines eigenen, verkehrten Wesens.

Die Erfahrung zeigt für diesen scheinbaren Widerspruch verschiedene Erklärungen. — Zunächst gibt es manche Kranke, die darum nicht gesund werden, weil sie nicht mehr an die Möglichkeit einer Heilung glauben. Viele tragen auch die Folgen verkehrter Denk- und Handlungsweise ihrer Eltern und Vorfahren. Und gar vielen ist ihre Krankheit eine Bewahrung vor dem Fall der Seele. Sie könnten ohne die Bürde und Fessel der Krankheit und des Leidens gar nicht vor Leichtsinn, Uebermut, Hochmut oder vor Sinnlichkeit, Hab- und Raffgier und anderen Leidenschaften bewahrt werden. Sie brauchen die Krankheitslast etwa wie der Ozeandampfer oder das Luftschiff den Ballast. Wo würden sie hingelangen ohne diese Beschwerung!? — Und viele tragen ihr Leid auch deshalb oft recht lange, weil sie irgendeine üble Eigenart an sich noch nicht erkannt haben oder nicht ablegen wollen.

Endlich aber gibt es für manche gereifte Menschenseele auch noch das reine Bewährungsleiden, das darin besteht, daß wir zuletzt noch, wie unser Herr und Heiland, die höchste, schmerzensvollste Dornenkrone tragen dürfen, — um unsern Glauben an unsern himmlischen Vater und unser unerschütterliches Vertrauen zu Ihm und Seinem gütigen, allweisen Ratschlusse kräftigst zu bewähren. Wer im Leben unter den höherentwickelten, edleren Kranken und Leidenden umschaut, erblickt hiefür manches

Beispiel. Wohl dem Menschen — zeitlich und ewig —, der diese heilige Gnadenprobe ohne Murren, ohne Hadern und Schwanken, in freudiger Treue und Zuversicht besteht! Manches Gotteskind, das solch eine Bürde und Krone in königlicher Ruhe und Ergebung trägt, wird dadurch schon im Diesseits mit solch lebendiger Predigt ein herrlicher Segen für seine ganze Umgebung. Und wie wird es jenseits, nach solcher Bewährung, von seinem Gott und Vater empfangen werden! „Gehe ein in den Frieden deines Herrn! Du bist über Wenigem getreu und standhaft gewesen, Ich will dich über Großes setzen!" — so wird es für eine solche leidbewährte Dulderseele dereinst heißen!

Warum aber andererseits gar oft ein Bösewicht scheinbar straflos ausgeht, das liegt daran, daß solche, oft eben erst dem Tierreich entwachsene Seelen noch nicht reif sind zur eigentlichen Schulung für die Gotteskindschaft. Die Zeit kommt aber auch für sie. Und da sie ihr angenehmes Teil hier im Diesseits gehabt haben, kommt ihr bitteres im Jenseits; denn der Weg zur Gotteskindschaft geht für all und jeden auf Dornen steil und schmal hinan, — und dieses erst recht im Jenseits, wenn eine Seele im Diesseits blind und taub geblieben ist gegenüber der göttlichen Führung. Ueber gar manche Frage des Lebens, und so auch über das Krankheits- und Leidensproblem, kann man eben nicht ins reine kommen, wenn man nur mit dem diesseitigen, vergänglichen Scheine und nicht auch mit dem jenseitigen, wahren und ewigen Sein rechnet. Alle bedeutenderen Lebensfragen sind vielmehr eben nur unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit richtig zu beurteilen, — so auch das trügerische Wohlsein manches irdischen Prassers. Und König Asaph sagt mit Recht im 73. Psalm: Es verdroß mich, daß es dem Gottlosen so wohl ging ... bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.

Abgesehen von diesen Fällen aber dürfen und müssen wir die Grundregel festhalten: Kranksein und Leiden kommt im allgemeinen von verkehrtem Denken und dem entsprechenden Handeln und Leben. Wenn wir dieses aber aus den vorangegangenen Beispielen und aus vielen eigenen Beobachtungen klar und deutlich erkannt haben, so wird es uns auch nicht schwer fallen, daraus die richtige Schlußfolgerung zu ziehen, die uns zu einem Leben in Freude, Frieden und Gesundheit führt. Es ist ganz klar: Wir müssen umdenken, uns umstellen und darnach trachten, mit unserem ganzen Denken, Sein und Leben von der Widerordnung in die göttliche Ordnung zu gelangen.

Worin besteht nun aber die göttliche Ordnung? — Unser Herr und Meister hat jenem Pharisäer auf seine Frage nach den höchsten Gottesgeboten geantwortet: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte! Dieses ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! In diesen beiden Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten."

Von Natur aus ist der Mensch, wie wir alle wissen, zur Selbstherrlichkeit und Selbstliebe geneigt, also gerade zum Gegenteile dessen, was Jesus in jenem Doppelgebote von den Menschen verlangt. Aus diesem Grundübel der Selbstherrlichkeit und Selbstliebe kommen alle jene obengeschilderten Leidenschaften, die uns an Leib und Seele krank machen, und somit heißt es also, wenn wir leiblich und seelisch gesund und leidensfrei werden wollen: Von der Selbstherrlichkeit und Selbstsucht mit allem Ernst umkehren zur Gottes- und Bruderliebe, oder: — Abkehr von der Welt und Hinkehr zu Gott! — „Es sei denn, daß ihr euch umkehret und (hingebend und rein) werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!"

Zu dieser Umkehr oder Umstellung gelangen wir aber nicht aus uns selbst. Die blinde, geschwächte Menschenseele hat dazu für sich allein nicht die nötige Einsicht und Kraft. Sie braucht einen Helfer, einen Erleuchter und Retter, — und dieses ist nach dem großen Ratschlusse Gottes der reine Geist, den der Schöpfer als einen geheimen Leiter und Lebensvollender jeder Menschenseele eingelegt hat. Dieser, in unserem Herzen wohnende „Gott im kleinen Maßstabe" belehrt jede willige, fügsame Seele mit sanfter, aber nachdrucksvoller Stimme über Gottes Willen und Ordnung, gibt ihr Ratschläge, führt ihr auf wunderbaren Wegen die nötigen Hilfsmittel zu und verleiht der bittenden Seele auch die Kraft, die angegebenen Ordnungswege zu beschreiten und auf ihnen, in Harmonie mit dem Unendlichen, einen Zustand wahren, geistigen und leiblichen Glückes zu finden.

Und so ist denn also der Geist, der uns in die große, ewige Gottesordnung bringt, in Wahrheit — der alleinige, rechte Arzt!

Ein Zeugnis über Gebetsheilung

von Fedor v. Perbandt.

Etwa im zehnten Jahre unserer Ehe erwachte meine Frau eines Nachts durch große Schmerzen im Genick, die sie plötzlich überfallen hatten und so heftig waren, daß sie meinte, sie nicht aushalten zu können. Sie jammerte in einem fort und wollte sich in ihrer Qual zum Fenster hinausstürzen. Da wir ganz allein in der Wohnung waren, auch kein Telefon hatten, wäre es mir unmöglich gewesen, fremde Hilfe herbeizuholen, ohne meine Frau allein zu lassen. Meine Frau hatte weder am Tage vorher noch sonst je in unserer Ehe ähnliche Schmerzen gehabt; es fiel mir auch kein Hausmittel ein, von dem ich mir bei der außerordentlichen Lage hätte eine Linderung versprechen können. In meiner völligen Ratlosigkeit begann ich zu beten, und zwar nur im Herzen, ohne die Worte laut zu sprechen. Auch hatte ich meiner Frau nicht angedeutet, daß ich für sie beten wolle. Irgendeine Linderung der Schmerzen wollte aber auf mein Gebet nicht eintreten, sondern meine Frau, die sonst keineswegs wehleidig ist und Schmerzen mit großer Geduld erträgt, fuhr fort zu stöhnen und zu jammern. Jetzt betete ich laut um Heilung des Leidens. Nach wenigen Minuten beruhigte sich meine Frau und schlief ein, ohne einen weiteren Schmerzenslaut von sich zu geben. Den ganzen Tag über war sie gesund und munter; zeigte keinerlei Unruhe oder Anzeichen, die darauf hinwiesen, daß das Leiden nicht behoben sei. In der Nacht jedoch wiederholte sich der gleiche Vorgang; erst auf mein laut gesprochenes Gebet verließen sie die Schmerzen. Der Tag verlief ohne jede Störung; in der dritten Nacht indessen traten die gleichen Schmerzen wieder auf, um dann nach meinem laut gesprochenen Gebet auch in den folgenden Nächten nicht mehr wiederzukehren.

Es könnte hiernach den Anschein haben, daß nur ein laut gesprochenes Gebet wirksam sei, während wir doch aus der Schrift und dem Neuen Licht dahin belehrt sind, daß der Herr auch jedes im Herzen gesprochene Wort also vernimmt, als wenn wir es laut gesprochen hätten. Ja, wir sehen im Evangelium häufige Hinweise, daß diese Art der innern Unterredung die zu erstrebende und dem Herrn angenehmere sei. — Wie erklärt sich nun in dieser Beleuchtung der Umstand, daß in drei aufeinanderfolgenden Nächten meine stummen Gebete ohne Wirkung blieben?

Die Erklärung ist, bei Licht gesehen, sehr einfach. Wir wissen, daß zu einer Gebetsheilung nicht allein der Glaube des Betenden, sondern auch wesentlich der Glaube des zu Heilenden vonnöten ist. (Bei den Heilungen, die durch den

Herrn Selbst geschehen, ist das Wort bekannt: Gehe hin im Frieden, — dein Glaube hat dir geholfen.) Der Glaube meiner Frau also mußte mit erweckt werden, und hierzu war es notwendig, daß das Gebet laut, für meine Frau vernehmlich, gesprochen wurde.

In einem andern Fall, der mich selbst betraf, hatte ich Gelegenheit, die Wirkung einer nicht laut gesprochenen Glaubenskonzentration an mir selbst zu erfahren. — Nach der Revolution aus dem Felde heimgekehrt, spürte ich Rheumatismus im rechten Oberarm, an dem ich zwar auch schon im Frieden hin und wieder gelitten hatte. Niemals hatte ich irgendein äußeres Mittel zu seiner Beseitigung in Anwendung gebracht und glaubte es daher auch jetzt nicht notwendig zu haben. Merkwürdigerweise verloren sich die Schmerzen aber nicht, sondern verstärkten sich, so daß mir die Sache doch anfing unangenehm zu werden. Die Schmerzen zogen sich in den Ellbogen, ja bis ins Handgelenk, so daß der ganze rechte Arm wie gelähmt war. Es war mir nicht mehr möglich, meinen Mantel ohne fremde Hilfe anzuziehen. Ich hatte nur den dringenden Wunsch, die Schmerzen nun endlich loszuwerden und stellte eines Abends, als ich mich eben ins Bett begeben hatte, folgende Betrachtung an: Du bist nun ein Mensch, der an Gott glaubt und als solcher fest überzeugt bist, keine Schmerzen erleiden zu müssen, da Gott die lebendige Lebenskraft ist, und du durch deine innere Verbindung mit Gott durchaus Herr deines Körpers sein müßtest. Diese meine Ueberzeugung bestand unzweifelhaft. Ebenso unzweifelhaft war es aber nun, daß ich meine sehr empfindlich gewordenen Schmerzen, trotz dieser meiner Ueberzeugung, nicht los wurde. Das war eine Tatsache, die ich als ehrlicher Mensch nicht leugnen konnte. — Und solches bei mir denkend, schlief ich ein. Als ich am nächsten Morgen erwachte waren die Schmerzen wie weggeblasen. Nicht die geringste Spur war zurückgeblieben. Ich merkte nun also, daß es die allgemeine Ueberzeugung allein nicht macht, sondern daß es in besonderen Fällen doch notwendig ist, Gott immer wieder zu bitten, wenn wir etwas wollen, und zu danken, wenn wir es erhalten haben. Dies ist wohl notwendig zur Erhaltung unserer Demut, dem Bewußtsein unserer bleibenden Abhängigkeit von Gott, da wir sonst allzuleicht in den Wahn verfallen, aus uns selbst, aus unserer eigenen Kraft etwas erreichen zu können.

Heilung durch Handauflegung

mitgeteilt von M. J.

Durch viele Jahre hindurch wurde ich von oft kaum zu ertragenden Kopfschmerzen geplagt. Kein Arzt konnte mir helfen, so daß ich mich damit abgefunden hatte, dieselben Zeit meines Lebens nicht mehr loszuwerden. Da fügte es sich nun, daß ich von einer bekannten Frau eingeladen wurde, einen religiösen Vortrag zu besuchen, den hier in G. ein aus Deutschland zu Besuch weilender Herr hielt. Besagte Frau erzählte mir Wunderdinge von dem Vortragenden, so daß mich die Neugierde bewog, mitzukommen. Nachdem ich bis dahin nichts weiter kennengelernt hatte, als was mir die katholische Kirche eben bot, so war ich nicht wenig überrascht, was ich hier zu hören und sehen bekam. Der Vortragende war ein Erweckungsprediger, wie ich ihn auch bis heute, wiewohl ich keine sich darbietende Gelegenheit versäume, religiöse Versammlungen aller Schattierungen zu besuchen, nicht mehr gehört habe. Er verstand es mit solcher Ueberzeugungskraft und solchem Feuer zu sprechen, daß die Anwesenden sich gedrungen fühlten, ihre geheimsten Schwächen, Fehler und Verbrechen zu bekennen. Ehebrecher, Diebe, sogar eine Kindsmörderin bekannten ohne Scheu ihre Vergehen. Am Schlusse der Ver-

sammlung forderte der Redner die anwesenden Kranken, die Hilfe heischten, auf, zurückzubleiben. Gut die Hälfte der Anwesenden blieb. Die Kranken knieten sich nieder, und der Vortragende schritt die Reihen durch und legte jedem im Namen Jesu seine Hände auf. Als er zu mir trat und mir seine Hände auflegte, sagte er sofort zu mir: „Was trägst du auf dem Herzen, daß ich für dich keinen Segen erlangen kann? Komme morgen früh allein hierher." Wer A sagt, muß auch B sagen. Ich ging richtig nächsten Morgen in das Versammlungslokal, wo mich der Vortragsredner bereits erwartete und mir auf den Kopf zusagte, daß ich etwas auf dem Herzen hätte, was ein Hindernis für das heilende Einwirken göttlicher Kraft darstelle. Nun blieb mir nichts anderes übrig, als Farbe zu bekennen. Ich erzählte ihm, daß mich mein Mann um einer anderen willen böswillig verlassen und mich mit 2 Kindern der Not und dem Elend preisgegeben hätte, weshalb ich einen tiefen Haß auf meinen Mann hätte. Der Prediger redete lange und liebreich mit mir und stellte mir das vollkommen Unchristliche meiner Gesinnungsart vor Augen und brachte es wirklich so weit, daß ich meinem Manne von Herzen vergeben konnte. Nun legte er mir nochmals die Hände auf, und die Kopfschmerzen verschwanden und kamen nicht wieder. —

In diesem wunderbaren Erleben zeigt sich klar und deutlich, daß die Grundursache körperlicher Leiden in der Seelenunvollkommenheit wurzelt. In diesem Falle hätte der geschickteste Arzt zuschanden werden müssen, weil er im allergünstigsten Falle unter Umständen wohl gewisse leibliche Veränderungen im Gehirn hätte ermitteln und als Ursache der Kopfschmerzen hinstellen können, — nie und nimmer aber hätte er es vermocht, diesen leiblichen Schaden als Folge eines seelischen Mangels festzustellen. Der Arzt sieht als Ursache an, was bereits Wirkung ist. — Jesus, der große Arzt, aber weiß es anders und versteht es, durch erleuchtete Werkzeuge seines Geistes auch rasch und vollkommen zu heilen! Ihm sei Preis und Dank und unsere ganze Liebe!

Krankenheilung

Einst ging Jesus in Samariens Toren
einsam, in Gedanken tief verloren.
Da kniet plötzlich Ihm ein Weib zu Füßen.
„Rabbi!" ruft sie, ihre Tränen fließen
— hält dem Herrn ihr todkrank Kind entgegen:
„Du, Sohn Davids, wollst die Hand auflegen!"

Und den Meister rührt das heiße Flehen,
Er kann solcher Lieb' nicht widerstehen.
Und Er legt die Hand so sanft und linde
auf die Stirn dem sterbenskranken Kinde,
Er durchströmt es heiß mit Seinem Leben —
und hat es der Mutter neu gegeben!

M. L.-W.

Die drei Gerichte

Betrachtung über 1. Korinther 4, 1—5 von H. B. (Schluß).

2. Wie gewinnen wir aber die zu einem festen, geraden Lebenswege erforderliche geistige Unabhängigkeit gegenüber dem Urteil der Welt? — Dadurch, daß wir vor ein Gericht uns stellen, dessen Urteil tiefgründiger, wahrhaftiger und unbestechlicher ist als das Gericht der Menschen. Dieses Gericht ist unser Gewissen. — An dieses Gericht legte Paulus Berufung ein, wenn er spricht: „Ich richte mich selbst nicht, denn ich bin mir nichts bewußt."

Es ist etwas Wunderbares um dies Gericht, das jeder in sich selbst trägt, ein göttliches Geheimnis ist es, die Stimme Gottes in unserem Herzen, — denn wir haben es uns nicht selbst gegeben, noch ist es uns von Menschen eingepflanzt durch irgendwelche Lehre und Unterweisung. Diese göttliche Stimme in uns sagt uns, daß es ein „gut" und ein „böse" gibt, und daß alles, was wir tun, entweder das eine

oder das andere ist. Es stellt die klare und bestimmte Forderung an uns, daß wir gut werden, d. h. das Böse lassen und das Gute tun sollen, und bei all unserem Tun begleitet es uns mit seiner Mahnung, seiner Warnung und seinem Zeugnis. Hernach aber tritt es als Richter auf, der uns entweder freispricht oder verurteilt, uns beruhigt, belobt, wenn wir Gutes getan haben, aber auch uns tadelt, anklagt, verdammt, wenn wir böse gehandelt haben. Keiner ist, der seinem Spruch entgehen kann. Und ob es manchmal zu schlafen scheint, ob die Menschen versuchen, es gewaltsam zum Schweigen zu bringen, ob es oft scheint, als wäre es völlig erstorben, — zur bestimmten Stunde wacht es doch wieder auf, und wäre es auch erst im Angesicht des Todes. Von ihm hängt der Friede unserer Seele ab. Kein größeres Glück als ein gutes Gewissen, keine größere Pein als ein böses Gewissen!

Dieses Gericht, das wir in uns tragen, macht unsere eigentliche Menschenwürde aus. Es ist ein Zeichen unseres hohen Adels, darum wollen wir es nie überhören, sondern angelegentlich auf seine Stimme achten, ja nicht bloß warten, bis es von selber spricht, sondern es in allen Fällen um seine Meinung fragen. Es liegt an uns, ob seine Stimme laut oder leise, deutlich oder undeutlich ist, ob sie allmählich verstummen oder immer vernehmlicher, schärfer und feiner werden soll. Man kann sein Gewissen vernachlässigen und mißhandeln, man kann es aber auch pflegen und erziehen, daß es immer befähigter wird zu dem Führer- und Richteramt, zu dem Gott es für uns eingesetzt hat. Und wohl uns, wenn wir dann vor seinem Richterstuhl bestehen und uns ruhig darauf berufen können, wie der Apostel Paulus es konnte.

Aber wir tragen auch dieses Kleinod in irdenem Gefäß, und darum ist es, wie alles Menschliche, auch allerlei Unvollkommenheit unterworfen. Es gleicht einer Saite, die manchmal verstimmt oder gar falsch aufgezogen ist und darum keinen reinen und klaren, ja oft einen gänzlich falschen Ton von sich gibt. Hüten wir uns darum, unser Gewissen als eine Burg zu betrachten, hinter deren Mauern wir in allen Fällen uns verschanzen können. Wie sehr das Gewissen irren kann, dafür ist uns der Apostel selber ein Beispiel. Er glaubte ein Gott wohlgefälliges Werk zu tun, als er die Gemeinde Gottes verfolgte, und später nannte er sich, gerade um dieses Irrtums willen, den vornehmsten unter den Sündern. Aber auch wenn es nicht so grob in die Irre geht, kann es doch mancherlei Trübungen unterworfen sein. Selbst bei aufrichtiger Prüfung begegnet es uns, daß unser Gewissen unvermerkt beeinflußt wird durch Neigung und Abneigung, durch Rücksicht auf eigene Ehre und eigenen Vorteil. Wie leicht halten wir das für echt, was uns gerade liegt, was unserer Natur, unserer Eigenart oder auch nur unserer Bequemlichkeit entspricht. Wie leicht richtet sich unser Urteil über gut und böse nach vorgefaßten Meinungen oder nach Zeitströmungen, ohne daß wir unserer inneren Befangenheit uns bewußt werden! Darum haben wir allen Grund, auch unserem Gewissen gegenüber behutsam zu sein und uns stets genau zu prüfen, ob wir wirklich ein Recht haben, uns auf unser gutes Gewissen zu berufen. „Ich bin mir nichts bewußt", sagt der Apostel, „aber," — fügt er hinzu — „darin bin ich nicht gerechtfertigt." Wieviel mehr haben wir Grund, dem Zeugnis unseres Innern gegenüber Zurückhaltung zu beobachten und mit dem Psalmisten zu bitten: „Wer kann merken, wie oft er fehle, verzeihe mir die verborgenen Fehle!" Auch das nützt uns nichts, wenn wir uns damit beruhigen wollten, daß wir es gut gemeint haben. Gut gemeint ist noch nicht recht gemacht, und wenn wir oft bei der besten Meinung allerlei Irrtümer und Fehler begehen, so ist das ein Zeichen, daß wir noch nicht genug unter der Zucht des Geistes stehen, und daß wir uns immer noch mehr von ihm erleuchten lassen müssen, damit wir prüfen lernen, was das Beste sei. Wie oft kann es uns begegnen, daß wir glauben, dieses und jenes recht gemacht, da und dort sogar etwas besonders Gutes gestiftet zu haben, und

bei genauer Prüfung müssen wir nachher bekennen: „Und seh' ich mein Bestes an, so ist es noch nicht recht getan!"

3. Je mehr wir darum es ernst nehmen mit unserem Gewissen, desto mehr werden wir uns getrieben fühlen, des Richters zu gedenken, der zuletzt über dem Staube stehen wird. „Der Herr ist es, der mich richtet", sagt der Apostel.

Die letzte Entscheidung darüber, was an unserem Tun gut oder böse war, hat sich Gott Selbst vorbehalten. Sein ist das Endurteil, das gültig ist für alle Ewigkeit. Der Menschen Gericht kann man gering achten, die Stimme des Gewissens kann man übertäuben, aber Seinem Gericht entgeht keiner! Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Sobald sich die Pforten der Ewigkeit vor uns auftun, stehen wir vor Ihm, um unser Urteil zu empfangen, und am Jüngsten Tage werden alle Menschen vor dem Richterstuhl des Menschensohnes versammelt werden, damit vor aller Welt offenbar wird, wie die und jene waren, und damit Seine Gerechtigkeit kund wird vor allen, die auf Erden gewandelt sind. Sein ist das Recht zu richten, so gewiß der Herr des Hauses das Recht hat, vom Haushalter Rechenschaft zu verlangen. Er allein ist's aber auch, der recht zu richten vermag. Wir Menschen sind keine Herzenskündiger, wir sehen nicht in die Tiefen der Menschenseelen, ja unser eigenes Inneres ist uns oft ein Rätsel. Er aber erkennt der Menschen Gedanken bis auf den Grund, und auch die geheimsten Regungen der Seele sind ihm offenbar. Wie weit unser inneres Vermögen reicht, mit welchen Hemmungen wir zu kämpfen haben, Er allein weiß es. Auch wo die Grenze unserer Gabe liegt, ist nur Ihm bekannt, Er hat sie uns ja gegeben. Und welche Schranken für uns liegen in den Dingen um uns her, welche Widerstände in den Menschen, mit denen wir's zu tun haben, weiß nur Er, der uns an unsern Platz gestellt hat, und vor Dessen Auge alle die unendlich vielen Fäden bloßliegen, in denen auch das schärfste menschliche Auge nie zurechtkommen kann.

Etwas Stärkendes liegt für uns in diesem Gedanken. Er gibt uns einen festen Rückhalt gegenüber der Ungerechtigkeit des menschlichen Urteils, und auch gegenüber den Unsicherheiten unseres Gewissens. Wir können alles Ihm anheimstellen, der da recht richtet. — Du kennst mein Herz, können wir zu Ihm sagen, und weißt, wie ich's meine, kennst meine Kraft und meine Schwachheit, und Dir ist es wohlbekannt, warum ich nicht mehr tun kann als ich tue und es nicht besser machen kann, als ich's mache. Aber auch eine Warnung liegt darin und eine ernste Mahnung. „Richtet nicht vor der Zeit!" Seien wir nicht vorschnell in unserem Urteil über unsere Mitmenschen. Maßen wir uns nicht an, nach unseren menschlichen Maßstäben über ihren Wert oder Unwert zu bestimmen oder gar endgültig über den und jenen den Stab zu brechen. Wir sind dazu weder befugt noch befähigt. Auch unsern eigenen Wert sollen wir nicht selber bestimmen wollen. „Ich richte mich selbst nicht", sagt der Apostel. Weder sollen wir in Kleinmut und Verzagtheit uns gering schätzen oder gar meinen uns verdammen zu müssen, noch sollen wir in satter Selbstzufriedenheit uns überheben. Warten sollen wir vielmehr in Demut und heiliger Furcht auf den Tag, der alles entscheiden wird. Lassen wir nur das unsere Sorge sein, daß wir bestehen am Tage des Gerichts. Da wird es gehen nach dem Grundsatze: Welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Also siehe zu und schaffe mit Furcht und Zittern, daß deine Rechnung keinen Fehlbetrag aufzuweisen hat.

Aber vergessen wir auch nicht zu unserem Troste: „An den Haushaltern sucht man nicht mehr, denn daß sie treu erfunden werden." Die Treue allein ist der Maßstab, nach dem Gott uns richten wird. Menschen fragen nach dem Erfolg, nach den Wirkungen unserer Kost, nach den vollen Kirchen des Predigers, nach Aeußerem, das man geschaffen, nach Gelingen oder Mißlingen, nach Sieg oder Niederlage. Auch

wir selbst sind nur zu leicht geneigt, uns danach einzuschätzen, was wir an Leistungen in dieser Welt aufzuweisen haben. Gott fragt nach dem allem nicht, und es wird einmal ein großes Verwundern sein, wie ganz anders das Urteil ausfällt, als die Menschen es sich gedacht haben. Er fragt einzig und allein danach, was wir ehrlich gewollt haben, ob wir unsere Gabe gewissenhaft benutzt und im Geist der Liebe unseren Mitmenschen gedient haben so, wie es uns gegeben war. — Der beseligende Spruch, den der treue Diener vernehmen wird, wird einmal nicht heißen: „Du hast so und so viel geleistet!", sondern: „Du hast getan was du konntest!"

Darum, unbeirrt durch das Gerede der Menschen, lasse ein jedes von uns nur das seine Sorge sein, daß es einmal das Urteil vernehmen darf aus dem Munde des ewigen Richters: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!"

Aus der Bewegung

Reiseberichte von Br. G. Schön. Recht wechselvoll ist das Leben der Wanderboten. Bald voll Freuden und seligen Erlebens, bald voll Trauer, Wehmut und Schmerz. Wie lacht das Herz, wenn man Früchte der Liebeslehre Jesu sehen darf, wie ist man erfüllt von großer Hoffnung, daß das Reich der Liebe Fortschritte macht! Aber wie krampft sich das Herz zusammen, wenn in einen solch friedlichen Kreis plötzlich die Fackel des Unfriedens geworfen wird, oft in blindem Eifer, oft aus Mißverständnissen, gar oft auch von verletzter Eigenliebe! Die Gemüter fühlen dann alle schmerzlich, daß etwas nicht mehr ist, wie es war und sein sollte. Alle haben recht, und wehe, wenn man das nicht anerkennt. Jede Richtung fordert Parteinahme für ihre Ansicht, und das kann man doch nicht, wenn keine Richtung im Recht ist. Das Gebet, das beste Hilfsmittel, wird zumeist vergessen, oder es wird nur so gebetet, daß jede Richtung um die Wahrung ihres vermeinten Rechtes fleht, statt zu sagen: Herr, Dein Wille geschehe! — Ein dienender Bruder fühlt und empfindet mit, weil er mit den einzelnen Kreisen verwachsen ist. Er empfindet die Kluft tiefer und anders als die Geschwister. Von ihm verlangt man auf beiden Seiten, der andern Seite den Standpunkt klarzumachen. Und was ist die Folge, wenn er das nach ihrer Meinung nicht tut? Er zieht sich den Unwillen beider Richtungen zu, wenn er sich erlaubt, die Ursachen ihres Streits bloßzulegen. — Von welcher Ursache geht denn eigentlich meist der Streit aus? Gotteswort trennt uns nicht, wohl aber die Eigenliebe im Menschen! Die eigene Ehre wird zu gerne vor die Gottesehre gestellt.

Wollen wir Gottes- oder die eigene Ehre suchen? Selbstverständlich nur Gottes Ehre wird jeder ausrufen. Suchen sie aber wirklich alle Gottes Ehre? Nein! Wie oft wird Gotteswort nur als Mittel zum Zweck für die eigene Ehrsucht angewandt! Wie viel hört man die Liebe, die Demut und die Duldung rühmen, und doch versuchen etliche mit Nachdruck, daß ja kein anderer oder gar Auswärtiger ihre Herrlichkeit im Kreise schmälere. Da wird als Grund der Ablehnung alles mögliche, nur nicht der wahre Grund angegeben. Die Angst, es könnte ein anderer auch Anerkennung finden, erscheint manchen unausstehlich. Selbst wenn die anderen Geschwister den lebhaften Wunsch nach Abwechslung äußern, so wird dies mit allen möglichen Scheingründen widerlegt und mißachtet. Die Geschwister fügen sich und verzichten schließlich und werden gleichgültig. — Wem ist hier gedient? Niemand! Am allerwenigsten unserem Vater Jesus. Dem Geschwisterkreis auch nicht, denn es wird ihm nur gegeben, was dem tonangebenden Bruder gefällt! Und der ganzen Gottessache wird nur geschadet. Denn die Ausbreitung des Neuen Lichtes wird durch solche Zustände außerordentlich gehindert —, nicht von der Welt gehindert, sondern von den eigenen Anhängern! Und die betreffenden leitenden Brüder wissen gar nicht, wie sehr sie, in den Pharisäismus hineinwachsend, auch sich selbst schaden. Denn Pharisäertum ist auf dem religiösen Gebiet der Eigenliebe gefährlichste Blüte!

Wer sich lässet dünken zu stehen, der mag daher wohl zusehen, — Hochmut kommt vor dem Falle! Wir wollen uns deshalb nie in Sicherheit wiegen und stets wachen über uns selbst, dann erst werden wir tüchtige Glieder zur Ausbreitung des göttlichen Lichtes. Es kommt nicht darauf an, wie wir uns nennen oder genannt werden, Leiter, Prediger, Wanderbote oder Diener. Ein Diener kann Prediger oder Leiter sein, und ein Prediger oder Leiter ist auch nichts anderes als ein Diener. Die Hauptsache ist, daß er dem Vater dient und nicht sich selbst. Wer dem Vater dient, der freut sich an jedem ehrlichen Mitarbeiter; wer sich selbst dient, duldet keinen andern neben sich, obwohl es ihm unmöglich ist, allen Wünschen allein gerecht zu werden.

Meine Arbeit im Januar und Februar vollzog sich mehr in den Geschwisterkreisen. So sammelten sich in Lößnitz Geschwister aus der Umgebung zu einem Vortrag im engeren Rahmen. Sodann besuchte ich die Geschwisterkreise Karlsfeld und Morgenröte und fand hier schöne Früchte des Neusalemslichtes. Im Anfang Februar durfte ich den lieben Eppendorfer, Ehrenfriedersdorfer, Untergreißlauer, Uichteritzer und Wethauer Geschwistern dienen. An Abwechslung fehlt es dabei nicht — himmelhoch jauchzend im Glück der liebenden Geschwister untereinander, zum Tode betrübt, wenn Geschwister sich untereinander nicht verstehen wollen. In Christiansstadt, Schertendorf und Grünberg war wieder viel Glück und Freude zu erleben. Solches ist freilich nur dort zu finden, wo Ordnung herrscht und die Geschwister sich aus freier Liebe dem Ganzen dienend einfügen. Eben darum ist uns ja auch diese herrliche Neusalemslehre gegeben, daß wir uns diese erkannten himmlischen Tugenden aneignen und uns hier schon schulen, damit wir im Reich der Liebe uns freudig einzuordnen verstehen.

Aussprache

An einen Kranken. — Lieber Freund und Bruder! Von einer Reise zurück, finde ich Ihren zweiten Brief und möchte diesen Hilferuf sogleich nach der Stimme meines Herzens beantworten. Den Brief und Rat Ihres letzten „Naturarztes" habe ich ebenfalls gelesen und davon einen recht schlechten Eindruck empfangen. Dieser Mann will aus Ihnen nur Geld machen, sein ganzes Schreiben ist durchsichtige Mache. Er schmeichelt und ängstigt, um Sie in seine Garne zu treiben, und was er als praktische Hilfe vorschlägt, ist leerer Schaum. In dem Briefe habe ich einige Bemerkungen gemacht, die auf besonders augenfällige Punkte hinweisen. Daher also hinweg mit diesem falschen Freunde und Helfer!

Die Hauptsache für Sie, mein Lieber, ist, daß es Ihnen ergangen ist wie Saul: Sie sind ausgegangen, „Ihres Vaters Eselin", d. h. Ihre körperliche Gesundheit zu suchen (der Körper ist das Lasttier der Seele!) — und haben ein Königreich: Die Geistesschätze des Neusalemslichtes, gefunden. Darin mögen Sie einen Wink über den Sinn aller Ihrer bisherigen Leiden und Lebensführungen erblicken. Der Vater wollte Sie, Sein von den Sternen auf diese Erde versetztes Kind, in kurzen Jahren und in verhältnismäßiger Jugend gnadenvoll reifen und in Seine lichtesten Regionen hinaufführen. Denken Sie sich Ihre vielen Krankheiten und Leiden und die Schwäche Ihres Leibes hinweg und fragen Sie sich selbst, ob Sie für die Aufnahme des beglückenden und befreienden Neusalemslichtes in dieser Zeitkürze reif und fähig geworden wären? Sehen Sie, so blicken Sie nun hinein in den wahren Sinn Ihres irdischen Weges, und für das, was Sie bisher getragen haben mit Qualen und Seufzen, müssen Sie nun danken auf den Knien in seliger Freude über die unnennbare, nie gefühlte, innige Nähe Gottes!

Ist das nicht schon ein großer Schritt über die leibliche Krankheit hinaus in Sphären, in denen es keine Körperlichkeit und kein körperliches Leiden mehr gibt!?

Die Frage, ob Sie der Vater in diesem Erdenleben wieder leiblich völlig gesund macht oder nicht, wird Sie nun gar nicht mehr mit der alten, brennenden Schärfe verfolgen und peinigen. Wissen wir doch aus den Neusalemsschriften, daß dieses Erdenprobeleben nur eine ganz kurze Station ist in dem ewigen, unendlichen Werdegang, welcher die Bestimmung und das Ziel hat, uns aus unvollkommenen und unfreien Geschöpfen, durch freieste und vielseitigste Lebenserfahrung, zu Ebenbildern, zu Kindern Gottes hinanzureifen, die vollkommen frei und selig sind wie der Vater alles Lichtes und Lebens Selbst!

Wie dankbar sind wir aus dieser Erkenntnis heraus, wenn unser harter Probeweg auf diesem Sterne, auf dem wir durch unser irdisch-leibliches Gewand von den seligen Lichtsphären und vom Vater getrennt sind, — nicht allzulang und allzu mühselig wird! Wie freuen wir uns auf die Vereinigung! Und wie dankbar sind wir, wenn der Vater in Seiner großen Gnade es mit uns so gelenkt hat, daß wir auf dieser Erde Sein volles Licht erkennen und aufnehmen und in unserem Wesen auswirken durften. Gerade der körperlich schwache, leidende Mensch, der in der zarten Schale seines Leibes nun das köstliche Himmelslicht tragen und wie eine überirdische Liebesleuchte in seine Umgebung ausstrahlen darf — der wird besonderen Anlaß empfinden, dem Vater für Seine wunderbare Vorsehung und Sein allgütiges Walten zu danken!

In solcher Freudenstimmung, solchem Bejahen der Schicksalswege Gottes, erwächst in uns aber auch die stärkste, innerste Kraft für unsere leibliche Gesundung, sofern diese im Ratschlusse Gottes liegt.

Wenn Sie, lieber Freund, aus eigenem Sehnen, oder aus Rücksicht auf die Ihnen nahestehenden Menschenherzen, das Bedürfnis empfinden, auch noch andere Hilfe als die des Ge-

bets und Ihres eigenen innern Geistes in Anspruch zu nehmen, so mögen Sie ruhig, gemäß Ihrem Vorhaben, unseren lieben Georg Schön zu sich bitten. Er wird Sie gewiß gerne besuchen, zumal er gerade in der nächsten Zeit in Sachsen weilt.

Im übrigen dürfte Ihnen ein naturgemäßes Leben, reichlicher Aufenthalt in frischer Luft, einfache, leichtverdauliche, gemischte Kost, wenig Fleisch, besonders kein Schweinefleisch, gut tun. Als Getränke ungegohrene, reine Fruchtsäfte. Atmen Sie auch viel den Duft von Orangen und Zitronen, das ist eine köstliche Aetherspeise aus den Himmeln für Nerven und Seele! Und nun seien Sie innig Gott befohlen.

In brüderlicher Liebe: Die Schriftleitung.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ Nachrichten ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Versammlungsberichte

Encano do norte, Brasilien. Am 30. Oktober versammelten sich die Freunde des Neu-Salems-Lichtes der hiesigen Umgebung, im Lokale von Br. Joh. Pfützenreiter, zu ihrer dritten Geschwistertagung. Obgleich diesmal verschiedene von den ältesten Anhängern, die mehr abseits wohnen, nicht erschienen waren, so war die Versammlung im allgemeinen doch gut besucht. Nachdem zum Eingang einige Lieder im Chor, Quartett und Terzett gesungen waren, und die Töchter von Br. Johannes einige zu Herzen gehende Gedichte vorgetragen hatten, ergriff unser Gemeindeleiter, Br. Joh. Pfützenreiter, das Wort zu einem Vortrag über die Bergpredigt Jesu, von den acht Seligkeiten. In klarer, ergreifender Rede führte er die Anwesenden in den Geist dieser Worte unseres lieben Jesuvaters ein, wie man sie im alltäglichen Leben anwenden soll und legte den Anwesenden ganz besonders ans Herz, nicht nur Hörer, sondern auch eifrige Täter nach den Worten Jesu zu sein. Darnach ergriff Schwester Schafheutle das Wort und sprach über die Launen des Menschen. Sie führte aus, daß der Mensch, solange er noch allerlei Launen unterworfen ist, noch nicht geschickt sei für das Reich Gottes, und er deshalb bestrebt sein soll, sie zu bekämpfen und im Gemüte ruhig zu werden. Darauf folgte ein allgemeiner Meinungsaustausch, welcher dann in eine zwanglose Unterhaltung der Brüder und Schwestern unter sich überging. Wir sind uns gewiß, daß der liebe Jesusvater auch diese unsere Versammlung reichlich gesegnet, und die Herzen für den Samen Seiner Liebeslehre aufnahmefähig zubereitet hat, was unsere Schwester Martha Westphal, welche in hohem Grade hellsehend und hellfühlend ist, besonders gut beobachten konnte. Die nächste Tagung findet zu Ostern 1928 statt, und wir hoffen, daß sich da die lieben Geschwister wieder recht zahlreich zusammenfinden mögen.

Neusalems-Gemeinde Augsburg. Am Sonntag, dem 29. Januar, versammelten sich die Geschwister von Augsburg im Gasthause zum Frohnhof, um über folgende Punkte zu beraten: 1. Aussprache über eine Gemeindeordnung; 2. Wahl eines Gemeindeleiters; 3. Bestimmung über das Versammlungslokal und den Zeitpunkt der Versammlungen; 4. Vortrag über: Die Neusalemsbotschaft und ihre Bedeutung; 5. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 verlas Br. Halm zwei Briefe von Br. W. Lutz, Bad Teinach, und Br. Chr. Garmatter, Hamburg, in welchen die Gemeindeordnungen schon bestehender Gemeinden zum Ausdruck kamen. Auch die hiesigen Geschwister wollen sich die Gottes- und Nächstenliebe als Richtschnur ihrer Zusammenkünfte und ferneren Lebens machen. Bei Punkt 2 wurde Br. Halm mit der Leitung der Gemeinde betraut. Als Versammlungsort wurde Kaffeerestauration ‚Frohnhof' bestimmt, und der 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, vorläufig zur Zusammenkunft festgelegt. Sodann sprach Br. Halm über: Das Neusalemslicht und seine Bedeutung für den einzelnen, sowie für alle Menschen.

Nächste Versammlung am Sonntag, dem 4. März, im Gasthof zum ‚Frohnhof'. Geistesfreunde sind herzlich willkommen.

Denzlingen bei Freiburg, Breisgau. Am Sonntag, dem 29. Januar, sprach vor gut besuchter Versammlung im Saale der Geschwister Gieße Br. Dzerunian, Karlsruhe, über die Gotteskraft des Evangeliums (Römer 1, 16 und 17). — Schon mehrfach hat nun Br. Dzerunian seinen badischen Landsleuten in Denzlingen mit seiner warmherzigen, überzeugenden Darlegung des Gotteswortes gedient. So insbesondere auch im Dezember an der Weihnachtsfeier, die etwa 80 Personen in beglückender Weise unter dem Christbaum im geistigen Lichte Neusalems vereinigte. Der Redner, der als Komponist uns ja auch den schönen „Lobgesang" (Chor nach Text von Lorber) geschenkt hat, wußte die Herzen zu gewinnen und für die Gottes- und Bruderliebe, die ihn selbst erfüllt, zu erschließen. Der allgemeine Wunsch ist, ihn trotz der beträchtlichen Entfernung seines Wohnorts öfter in unserer Mitte vernehmen zu dürfen.

Freiburg-Denzlinger
Neusalems-Geschwisterkreis.

Berliner Vereinigung (der Freunde des Neuen Lichtes). Wir können berichten, daß unser Versuch mit öffentlichen Versammlungen sich bisher gut angelassen hat. Der Besuch war befriedigend. Das Interesse am Gebotenen aufmerksam und die Fragestellung rege. Allerdings wird auch der Widerspruch aller fanatischen Sektierer und Buchstabengläubigen wach! Andererseits haben wir aber mit Freude bemerken können, daß eine Anzahl Zuhörer regelmäßig wiederkehrt. Ganz besondere Anteilnahme zeigte sich bei dem Vortrag am 11. Februar, der „die Wiedergeburt" zum Thema hatte und durch Beispiele aus dem Leben lebendig erläutert wurde.

Die Versammlung wünschte bemerkenswerterweise einen Zwischenvortrag über die „Wiederkunft Jesu" am 25. Februar, da die nächste öffentliche Versammlung erst am 10. März stattfindet. J. A.: Franz Müller.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 12. Februar, fanden sich die Geschwister in altgewohnter Weise zusammen. Br. Sievert sprach über „die drei Grade der inneren Lebensvollendung" und hatte zu diesem Behufe einen großen Strauß herrlichster Neusalemsblumen zusammengetragen. Beginnend mit dem Ausspruche Schillers „Keiner sei gleich dem andern, doch jeder gleich dem Höchsten", stellte uns der Redner sofort vor die ganze Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, um zur Vollendung zu gelangen. Die schöpferische Lebenskraft, die in uns Menschen gelegt ist, müssen wir in die vollste Tätigkeit setzen und uns alle erdenkliche Mühe geben, Jesu Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zu erfüllen. So gelangen wir zum ersten Grad der inneren Lebensvollendung. — Rastlos weiterarbeitend kommen wir dann zum zweiten Grad, wenn wir es lernen, stets auf die innere Stimme zu achten in der Erfüllung unserer Pflichten, sowohl in geistiger als auch in irdischer Beziehung, und unsern Willen ganz dem Willen Gottes zu unterstellen, dabei bedenkend, daß der Vater uns immer wieder die rettende Hand entgegenstrecken muß. — Sind wir dann vollendet im zweiten Grade, so kommt die größte und schwerste Aufgabe. Ausgerüstet mit Schöpferkraft, wohlbewußt der uns von Gott anvertrauten Macht, diese ganze in uns gelegte Kraft und Macht demütig sänftigen und nichts tun ohne den Wink und den Willen Gottes, das ist dann der dritte und höchste Grad der inneren Lebensvollendung, den die Erzengel besitzen, und den wir alle erreichen können.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82 Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, ½3 Uhr nachm., bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Nächste Monatsversammlung im Neusalemshause: Sonntag, den 4. März, nachm. 3½ Uhr. Vortrag von Br. Schön, der, wie schon mitgeteilt, im März in Süddeutschland tätig ist.

Chemnitz (Realgymnasium, Reitbahnstr.). Mittwoch, den 7. März, abends 8—10 Uhr, Vortrag und Austausch. — Mittwoch, den 28. März, abends 8—10 Uhr, spricht Br. W. Knoefeldt im Realgymnasium. Es ladet zu diesen Versammlungen alle Freunde und Geschwister herzlich ein
der Neusalems-Geschwisterkreis Chemnitz
im Realgymnasium.

Gröba. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, dem 7. März, abends 8 Uhr, bei Geschw. Noack, Strehlaerstr. 47, statt. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Alle Geschwister von nah und fern sind herzlich willkommen.
Neusalems-Geschwisterkreis Gröba.

Berliner Vereinigung (der Freunde des Neuen Lichtes). Die nächste öffentliche Versammlung findet am Sonnabend, dem 10. März 1928, in der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (Bahnhof Friedrichstraße), abends 8 (20) Uhr statt, wozu jedermann herzlichst eingeladen ist. J. A.: Franz Müller.

Berliner Geschwisterkreis. Am Sonntag, dem 11. März, und Sonntag, dem 25. März, beide Male nachm. 3—6 Uhr, Versammlung, (bitte pünktlich), in Berlin-C., Poststraße 16 (Ecke Mühlendamm), 1 Tr., Zimmer 36. — Nähe Rathaus-Königstraße.

Leipzig. Sonntag, den 11. März 1928, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Um recht zahlreichen Besuch bittet Br. Max Rödel.

Basel. Br. G. Schön, Bietigheim, Württ., spricht am 15., 16. und 17. März im alkoholfreien Restaurant ‚zur Mägd', in 3 öffentlichen Vorträgen, je abends 8 Uhr. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

I. A.: Br. E. Kleeb-Leber.

Freiburg i. Br. Oeffentliche Vorträge im Bürgersaal der Harmonie, je abends 8 Uhr: am Sonntag, dem 18. März, mit dem Thema: ‚Das Wunder von Konnersreuth'; am Montag, dem 19. März, mit dem Thema: ‚Das Leben nach dem Tode'; am Dienstag, dem 20. März, mit dem Thema: ‚Deutschland, das Land einer großen Offenbarung'. Redner: Br. Georg Schön. Die Geschwister sind herzlich eingeladen. K. T.

Altenburg (Thür.) Jeden letzten Sonntag im Monat findet nachm. 3 Uhr im ‚Preußischen Hof' eine öffentliche Versammlung statt, der liebe Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Außerdem ist jeden 2. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, eine Versammlung bei Geschw. M. Taubert, Altenburg, Albrechtstraße 12.

I. A.: Br. Max Taubert, Altenburg.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden zweiten Sonntag im Monat, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße in Altona. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 11. März. Redner: Br. Cambensy. Thema: Die Krönung des Königs. — Am Sonntag, dem 15. April (des Osterfestes wegen also am 3. Aprilsonntag) spricht Br. Garmatter über das Thema: Jesus der Sohn und Jesus der Vater. — Für die folgenden Monate sind die Zusammenkünfte wie folgt festgelegt: 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20½ Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße. Zusammenkünfte am: 5. März, 19. März, 2. April, 23. April, 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni, 18. Juni, 2. Juli, 16. Juli, 30. Juli.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Kreis Hamm der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, bei den Geschwistern.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Gemeinde Jesus-Christus der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden Sonnabend 10 Uhr und jeden Sonntag 16 Uhr in Hamm, Döhnerstraße 5, hpt.

Hamburg, Kreis Uhlenhorst. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstr. 2, p.: Montag, abends 8 bis 10 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstag, abends 8 bis 10 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Pfingstfeier in Bietigheim. Auf verschiedene Anfragen teilen wir den Geschwistern jetzt schon mit, daß wir dieses Jahr am Sonntag, dem 27. Mai, eine eintägige Pfingstfeier in Bietigheim abzuhalten gedenken. Auch verschiedene andere Geschwisterkreise planen lokale Feiern in ihren Bezirken. Und dies wird ja wohl auch in der Tat, angesichts der gedrückten Wirtschaftslage, in diesem Jahre einer großen, kostspieligeren Tagung vorzuziehen sein.

Neu-Salems-Gesellschaft E. V., Bietigheim.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Februar am:

29. in Plauen, Versammlung. Näheres bei Br. G. Koppenhagen, Reichenbacherstr. 17;

im März am:

1. bis 9. in Bietigheim, Neusalemshaus.
4. nachm. 3½ Uhr, Monatsversammlung im Neusalemshause;
11. in Denzlingen, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im Lokal bei Geschw. Giese, abends 8 Uhr, Liebesmahl unter den Geschwistern, im Lokal bei Geschw. Giese;
12.—13. je abends 8 Uhr, Andachten im Lokal bei Geschw. Giese;
15., 16., 17. in Basel, abends 8 Uhr, öffentliche Vorträge im alkoholfreien Restaurant ‚zur Mägd';
18., 19., 20. in Freiburg, Br., je abends 8 Uhr, öffentliche Vorträge in den Harmoniesälen. Näheres durch Br. K. Trescher;
21.—22. in Konstanz. Näheres bei Br. H. Schönig, Rheingutstr. 24;
24. in Mühlacker, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schw. Anna Kaiser;
25. in Mühlacker, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Schw. Anna Kaiser;

im April am:

1.—3. in Gröba, Versammlung. Näheres durch Geschw. Noack, Strehlaerstr. 47, I.

Für April und Mai ist Mitteldeutschland wieder vorgesehen. Anmeldungen möchten bis spätestens 15. jeden Monats eingereicht werden an den Neu-Salems-Verlag.

Br. Willy Knoefeldt spricht im März am:

1. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. F. Langer;
2. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
3. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
4. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Okk. Verein, Restaurant Schecke, Wurzenerstr.;
5. und 6. in Groitzsch, abends 8 Uhr, Versammlung in der Villa Luft;
7.—10. in Riesa-Gröba und Umgegend,
7. in Gröba, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. R. Noack. Alles andere durch Br. R. Noack, Gröba, Strehlaerstr. 47;
11. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kyffhäuser-Haus, Turnerstr. 2;
12. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. M. Roedel, L.-L., Gutsmuthsstr. 39;
13. in Gaithein-Altdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. W. Sieber, Altdorf;
15. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung im Okkult. Verein, Realschule, Annenstr.;
16. in Chemnitz-Harthau, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. Ludwig, Chemnitz, Uferstr. 2;
18. und 19. in Wildenau, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. R. Mauersberger;
20. in Wolkenstein, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Laubert;
21. in Gelenau, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. R. Knobloch, Herolderstraße;
22. und 23. in Herold, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. Harnisch;
24. in Gelenau, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. R. Knobloch;
25. in Altenburg, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Hotel Preußischer Hof;
26. in Lehma b. Altenburg, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Paul Aurich, Lehma Nr. 26;
28. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung im Realgymnasium, Reitbahnstraße;
30. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Friedrich;
31. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Todte;

am 1. April in Weißenfels, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Hartung, Bachstraße.

Verschiedenes

Impftermin. Die Zeit für die Schutz-Pockenimpfung der Kinder steht wieder vor der Türe. Eltern, welche ihre Kinder vor diesem Eingriffe behüten wollen, mögen sich um Rat und Auskunft über alle Impffragen an den Verband der Impfgegner E. V. Leipzig-O 28, Paulinenstraße 21, wenden, welcher auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen gesammelt hat und gerne zu jedem Beistande bereit ist.

Erholungsheim. Br. Hagmann, Zürich, teilt uns mit, daß der Betrieb seines Erholungsheims, Villa Sorgenfrei, in Wilen bei Herisau, Kt. Appenzell, Schweiz, zufolge notwendiger Einrichtungen und baulicher Veränderungen, nicht vor April eröffnet werden kann. Nähere Bekanntgabe erfolgt noch im ‚Wort'. Die Anschrift Br. Walter Hagmanns lautet: Sandstraße 2, Zürich, oder: Villa Sorgenfrei, Wilen b. Herisau, Schweiz.

Nervenkrankheit und Christentum. Eine von 83 Irren- und Nervenärzten unterzeichnete Erklärung tritt für die Erhaltung der christlichen Erziehung ein. Sie lautet: „In dem gegenwärtigen beklagenswerten Kampfe der politischen Parteien um die deutsche Schule und Jugend wird in unverantwortlicher Torheit auch an der Feste des Christentums gerüttelt. Wir Irren- und Nervenärzte, die wir bei Erforschung und Behandlung krankhafter Geisteszustände täglich Seelennot in ihren tiefsten Abgründen schauen, wir warnen dringend und ernstlich davor, den Christenglauben auch nur im geringsten in den Herzen unserer Jugend verkümmern zu lassen, oder gar ihr vorzuenthalten, während er doch gerade in den Stürmen unserer Zeit der Anker ist. Die christliche Religion ist noch immer — und wird es bleiben — die Philosophie, die Psychologie, die Ethik, der Sozialismus. Darin sind wir Irren- und Nervenärzte eins mit den Größten und Edelsten im Geiste (Schleiermacher, Kant, Hegel u. a.), die das deutsche Volk seine Söhne zu nennen stolz sein darf, und die uns Sinn und Ziel des echten Christentums in seiner unendlichen Weisheit, Wahrheit, Freiheit und Stärke zu erkennen gelehrt haben."

Portovergütung. Es wird dringend gebeten, allen Anfragen an die Schriftleitung in genügendem Maße Rückporto beizulegen. Der umfangreiche Briefwechsel, der sowieso viel Zeit und Arbeit in Anspruch nimmt, belastet sonst infolge der hohen Postgebühren unsere Portokasse allzusehr. — Besonders bei Zusendung von Manuskripten, deren eventuelle Rückgabe erwünscht ist, bitten wir zu diesem Behufe Postbetrag beizufügen.

Die Schriftleitung.

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

4. Heft April | Leitwort dieses Osterheftes: Geisteserwachen | 8. Jahrgang 1928

Gethsemane

Ich will dorthin gehn und beten
jede Nacht und jeden Tag,
ich will in den Garten treten,
wo mein Heiland weinend lag.
Hier, mein Herz, hier magst du sattsam klagen!
Oeffne weit dein tiefes Weh,
wo ein Gott Sein Leid hat hingetragen
— heiliges Gethsemane!

Hier will ich aufs Antlitz niedersinken:
Abba, Vater, muß es also sein,
so will ich den Kelch, den herben, trinken.
Segne Du den Leidenswein!
Abba, Vater, es geschehʼ Dein Wille!
Nimm Dich meiner Schwachheit an!
Abba, Vater, gib mir heilʼge Stille
auf die blutʼge Kreuzesbahn!

M. L.-W.

Der Kreuzesweg des Herrn

Sonnenglanz und Frühjahrslüfte! Die Natur erwacht — und der Gott der Liebe legt Sich für uns ins nächtige Grab, um nach drei Tagen für uns und mit uns allen aufzuerstehn! Welch ein großes, herrliches Symbol! Welch eine erhabene Tatsache! Keine andere Religion als die christliche, hat diese heilige Lehre und Wahrheit so erschütternd und dabei so schlicht und edel-einfach geoffenbart und ausgeprägt! Lenzwonne — und blutiges Leiden! Gottesgröße und Menschenschmach und -haß! Wortloses, duldsames Sterben — und sieghaftes, machtvollstes Auferstehn! Welche Gegensätze und Farben in diesem Bilde! — Wahrlich, hier spricht zu uns urgrundtiefe, himmlisch hehre Gotteswahrheit! Das ist nicht Mythe, nicht Sage, nicht Phantasie — das ist aus dem Urborn göttlicher Wahrheit zum Heil aller Wesen tiefst entströmtes Offenbarungslicht, das immer wieder jede fühlende Menschenseele erschütternd berührt.

Ueber den Kreuzesweg Jesu und über dessen Bedeutung für das Heil des Menschen bieten, im Einklang mit der Bibel und in Ergänzung ihrer Berichte, die Neusalemsschriften viele bedeutsame Aufschlüsse. — In den inhaltsvollen Gedenktagen, in welche wir mit Anfang des Monats eintraten, mögen einige dieser Schriftstellen uns besonders in die Seele leuchten!

Warum? — so fragt das Menschenherz sich oft, mußte Jesus, die vollendete, reinste Unschuld, diesen blutigen Leidensweg gehen? Kann es in der Ordnung eines Gottes der Liebe liegen, daß ein Schuldloser leidet und in den Tod muß für die Schuldbefleckten? — Auf diese Frage gibt im großen Neusalemsevangelium der Herr mehrfache, die verschiedenen Seiten dieses tiefen Gebiets beleuchtende Antworten. So bedeutet er die Jünger in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 8, Kap. 149, 5—9:

„Ich habe euch schon auf dem Oelberge einmal zu verstehen gegeben, daß Ich in nicht gar ferner Zeit es Selbst zulassen werde, zum Gerichte der Frevler und zum Heile der Meinen, daß Mich eben die Frevler ergreifen und Meinen Leib töten werden, und das am Kreuze wie einen gemeinsten Verbrecher. So ihr davon hören werdet, dann ärgert euch nicht über Mich, sondern bleibet im Glauben an Mich und in der Liebe zu Mir, und ihr werdet dadurch einen großen Teil haben an Meinem Werke der Erlösung der Menschen aus den alten und harten Banden und Fesseln der Nacht des Todes, der Sünde und Sklaverei des finstern und todbringenden Aberglaubens! — Obschon aber dieser Mein Leib von den Frevlern wird getötet werden, so werde Ich dennoch schon am dritten Tage den getöteten Leib wieder beleben und werde auferstehn als ein ewiger Sieger über den Tod und über alles Gericht. Ich werde dann wieder zu euch kommen und euch geben die Kraft Meines Geistes und Willens zu eurer eigenen Lebendigmachung und Beseligung für ewig. Ich sage euch aber auch noch etwas, — da ihr in euch fragend denket: »Ja, muß denn das so geschehen? Hat denn Er, als der allweiseste und allmächtige Herr der Himmel und dieser Erde, im Ernste kein anderes Mittel, um die vielen Frevler zu bändigen und die an Ihn Gläubigen zu beseligen?«

Sehet, Ich will es nicht, daß es also geschehe, und Ich hätte auch der Mittel und Wege, Meine Kinder ohne das, was da geschehen wird, zu erlösen und selig zu machen. Aber die argen Menschen wollen es so, und darum lasse Ich es denn auch zu, daß es so geschehen möge, auf daß sich eben dadurch auch viele Frevler zur

Reue, Buße und zum wahren Glauben an Mich bekehren mögen! Denn die Brut im Tempel sagt und schreit es ja in einem fort: »Lasset uns ihn nur ergreifen und töten! Wenn er vom Grabe wieder auferstehen wird, dann wollen auch wir an ihn glauben!« Sie wollen also diese letzte Probe an Mir machen, und so sei es denn endlich auch einmal zugelassen. Es werden dadurch auch viele, die jetzt noch stockblind sind, sehend und an Mich gläubig werden; doch die Grundargen werden eben dadurch ihr Sündenmaß voll machen und fallen in ihr Gericht und in ihren ewigen Tod."

☆

Gethsemane. Von dem Seelenkampf im Garten Gethsemane hören wir in dem durch Leopold Engel gegebenen 11. Band von ‚Johannes, d. gr. Evang.', Kap. 72, S. 196: „Wir gingen nun zum Tore hinaus und wandten uns dem Oelberge zu. Dort lag also der Garten, der jetzt noch ‚Gethsemane' benannt wird, jedoch an einem ganz andern Orte. Der Garten Gethsemane gehörte zu jener Herberge am Oelberge, die dem Lazarus gehörte und als beliebter Ausflugsort bekannt war. Unterhalb jener Herberge, die auf der Höhe lag und eine weite Aussicht bot, erstreckte sich eine parkartige Anlage, durch welche hindurch ein sehr angenehmer Weg hinauf zur Höhe führte. Dieser Park selbst aber ist das eigentliche Gethsemane gewesen und liegt daher an einer ganz andern Stelle als das jetzt gezeigte, das mit ihm nur den Namen gemein hat, weil die dortigen sehr alten Bäume den späteren Suchern dieses Ortes es wahrscheinlich machten, die richtige Stätte gefunden zu haben.

Der Park bot wegen der großen Stille, die dort herrschte, einen geeigneten Ort zur innern Beschauung, und darum führte Ich (an jenem Tage; d. Schriftl.) die Jünger dorthin, damit sie die letzten Ereignisse nochmals überdenken möchten. Wir lagerten uns abseits des Weges, und Ich forderte Petrus, Johannes und Jakobus auf, mit Mir von den anderen weg etwas abseits zu gehen. Sie taten so und folgten Mir.

Hier trat nun der Augenblick ein, da die ganze Wucht des nahenden Unheils die Seele des Menschensohnes befiel und die Gottheit sich wiederum gänzlich zurückzog, um die freieste Entschließung dem Menschen Jesus zu überlassen. Daher empfand dieser auch die bange Stunde und sagte: »Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!« Er sagte sodann auch zu den dreien: »Bleibet hier und wachet mit mir!« Sodann ging er abseits und betete die Worte: »Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst!« Da jedoch in diesen Worten noch nicht der eigene, feste Entschluß steht, so trat die Gottheit auch noch nicht in ihn zurück.

Jesus ging zu den Seinen zurück und fand sie nun schlafend. — Daraus ersah er, daß er nur eine Stütze finden könne an dem Vater in sich, weckte die drei und sprach die bekannten Worte: »Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!« — Mit diesen Worten meinte er nicht nur die drei, sondern auch sich selbst.

Jesus ging nun zurück und betete abermals: »Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, so trinke ich ihn denn, und Dein Wille geschehe!« — Wiederum von Unruhe getrieben, suchte die Seele Anschluß nach außen bei den Ihren und fand diese wiederum schlafend, und zwar so fest, daß sie nicht erweckt wurden, sondern bei ihrem Anrufe sich nur schlaftrunken regten. Jetzt hatte Jesus, der Menschensohn, gesiegt.

Mit einem Blicke des Mitleides überschaute er die (im Schlafe der Materie liegenden; d. Schriftl.) Seinen, eilte zurück und rief laut: »Vater, ich weiß, es ist

möglich, daß dieser Kelch vorübergehe; aber Dein Wille allein geschehe, und darum will ich ihn trinken!« Da kehrte die Gottheit in ihn völlig zurück und stärkte ihn, durchdrang ihn völlig und sprach: »Mein Sohn, zum letztenmal hattest du dich zu entscheiden! Nun sind Vater und Sohn in dir geeint und ewig untrennbar geworden. Trage, was dir zu tragen gegeben worden ist! Amen!«

Darauf erhob Ich Mich wieder und ging zu Meinen Jüngern, die wieder schlafend dalagen, weckte sie und sprach: »Wie könnet ihr nur schlafen und Mich allein lassen in der schwersten Stunde? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; denn der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Ihr aber sollet allzeit stark sein! Sehet, jetzt ist die Stunde gekommen, wo Ich Meinen Feinden überliefert werde; darum schlafet nicht, und seid stark!«

In diesem Augenblicke nahte sich eine Schar bewaffneter Tempelwächter mit Fackeln, welche Judas anführte, und die er nach der Herberge führen wollte, wo er Mich vermutete. Die Jünger fragten Mich, was das bedeute. Ich aber hieß sie zurücktreten und ging auf dem Wege der Schar entgegen. Als Mich Judas sah, trat er auf Mich zu, grüßte Mich und wollte Mich küssen als Erkennungszeichen für die Schergen. Ich aber wehrte ihm und sagte: »Judas, verrätst du also des Menschen Sohn?! Dir wäre besser, nie geboren zu sein!«"

☆

Golgatha. Ueber die Kreuzigung heißt es in ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 11, Kap. 74, S. 206: „Als Ich nun hinausgeführt worden war nach Golgatha, der derzeitigen allgemeinen Richtstätte von Jerusalem, kam Judas Ischariot in höchster Verzweiflung angestürzt und versuchte, den Ring zu durchbrechen, welchen die Tempelwächter um die Stätte gezogen hatten. Er wurde mit Gewalt zurückgetrieben und blieb mit stieren Augen in der Nähe stehen, immer noch hoffend, es werde etwas Außergewöhnliches zu Meiner Befreiung geschehen. Er war stets in der Nähe gewesen, als Meine Verurteilung erfolgte; und je mehr es ihm klar wurde, daß Meine Kraft hier entweder erloschen sei oder nicht von Mir gebraucht werde, in um so größere Angst geriet er.

Schließlich eilte er zu dem Hohen Rate zurück und wollte das Geld zurückgeben, indem er sagte, er habe unschuldig Blut verraten, und sich selbst heftig anklagte. Voll Hohnes wurde er natürlich abgewiesen mit dem Bemerken, er solle sehen, wie er da mit sich fertig werde. Voller Verzweiflung warf er das Geld in den Almosenkasten des Tempels und eilte hinaus, noch immer sich mit schwacher Hoffnung daran haltend, Ich würde Mich Selbst befreien, ehe das Schlimmste eintrete. Als er nun sah, wie Mein Leib zu Boden geworfen und auf das Kreuz gelegt wurde, als er die Hammerschläge hörte, die die Nägel durch Mein Fleisch ins Holz trieben, schrie er laut auf und stürzte eilends davon. Ohne einen Blick zurückzuwerfen, eilte er in eine einsame Gegend, wo er sich an einem Feigenbaume mittelst seines Gürtels erhängte.

Es wird nun berichtet, es sei eine Finsternis eingetreten, als Mein Leib am Kreuze hing. Ja, eine große innere Finsternis trat ein über Jerusalem, aber keine äußere. Eine innere, die jeder fühlte, als sei ihm etwas verlorengegangen, ohne daß er wußte, was es sei, und selbst die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Tempeljuden, die doch sehr nach Meinem Tode verlangt hatten, fanden keine Befriedigung und keine Freude an ihrer Tat.

Als Meine Seele sich nun vom Körper trennte, entstand allerdings ein Erdbeben; aber das war wiederum eine Erscheinung, die nicht zu sehr auffiel, da in jener Gegend zu Meiner Zeit die unterirdischen Gewalten des Jordantales sich noch weit häu-

figer bemerkbar machten als jetzt, daher Erdstöße nicht allzu selten waren. Daß allerdings aber diese Erscheinung wirklich mit Meinem Tode zusammenhing, kam den verstockten Juden nicht in den Sinn.

Weiter wird berichtet, daß die Sonne ihren Schein verlor. Es ist schon gesagt, daß eine Finsternis nicht eintrat. Wohl aber ist es jedem bekannt, daß sich Erdbeben in heißeren Ländern durch eine starke Trübung der Atmosphäre ankündigen, wodurch die Sonne an Glanz verliert. So ähnlich geschah es auch hier.

Auch ist es richtig, daß der Vorhang im Tempel zerriß als ein äußeres Zeichen, daß es nun gar keine Schranke mehr gebe, um zum allerheiligsten Herzensraume des Vaters zu gelangen, ja, daß ein jeder dahin gelangen könne, um das ewige Leben daselbst zu empfangen."

☆

Die **Himmelfahrt** schildert der 11. Band von ‚Johannes, d. gr. Evang.', Kap. 76, S. 219 mit den schlichten Worten: „Ich hatte den Jüngern geboten, sich an einem bestimmten Tage wiederum bei dem Wirte zu versammeln, wie es auch geschah. Dieser Tag war der vierzigste nach dem Osterfeste, entsprechend den 40 Tagen in der Wüste, deren jeder zur Vorbereitung bedurfte.

Es kamen denn auch alle, die Mir nahestanden, zusammen, und Ich trat wiederum mitten unter sie und führte sie auf die Spitze des Oelberges, von wo man eine weite Umschau hatte. Dort versammelte Ich die Apostel um Mich. Die übrigen Jünger umstanden uns in weitem Kreise. Ich ermahnte nochmals alle, fest zu Mir und Meiner Lehre zu halten. Auch gab Ich Meinen Jüngern den Auftrag, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen in Meinem Namen. Alsdann verabschiedete Ich Mich von ihnen und erklärte ihnen, daß sie Mich nun leiblich nicht mehr sehen würden, jederzeit jedoch geistig mit Mir verbunden bleiben würden. — Dann segnete Ich sie, und alsbald war Ich aus ihrer Mitte verschwunden."

Die Kunde des Kreuzeswegs auf den Gestirnen

(Aus dem Neusalemswerke ‚Die natürliche Sonne')

Die Menschwerdung Gottes auf dem unscheinbaren Planeten Erde galt selbstverständlich nicht bloß den Menschen dieses unseres Weltkörpers, sondern war und ist von endloser kosmischer Bedeutung; d. h. sie galt und gilt für die ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung, wie sich ja auch das Gleichnis vom verlorenen Sohne in seiner weitesten Bedeutung auf die gesamte materielle Schöpfung bezieht. Das Herniedersteigen, das Entgegenkommen des Vaters, das In-die-Arme-schließen ist eben die Menschwerdung Gottes, das Sich-ein-senken oder -einzeugen der Urmitte Gottes in die Brust und Seele des Menschensohnes Jesus — all dies hatte seine unvergleichliche und unermeßliche Bedeutung auch für alle Menschen, Engel und Geister aller sichtbaren und unsichtbaren Welten der Schöpfung. Und es ist demnach auch glaubhaft und begreiflich, daß die Kunde des unerhörten, einzigartigen Geschehens auch auf den anderen Gestirnen den dortigen Menschen durch Offenbarung bekannt ist. Es bestehen freilich, entsprechend der geistig-seelischen Beschaffenheit und Reife jener Menschengeschlechter, große Unterschiede in der Art und dem Maße dieser Offenbarungen und Erkenntnisse auf den Gestirnen. Nicht allen Sternenmenschen ist die große Tatsache in vollem Umfange bekannt.

Ueber die Kunde auf dem Haupt- und Mittelgürtel unserer Sonne lesen wir in dem durch Jakob Lorber gegebenen Neusalemswerke „Die natürliche

Sonne" bei Schilderung der dortigen höchsten Tempelart (siehe Kap. 21, 10. 11. 13 und Kap. 22, 2—5. 14. 15. 21):

„Was wird denn in diesem Tempel alles gelehrt? — Sehet, das ist ein Tempel der tiefsten Geheimnisse, in welche nur wenige eingeweiht werden. — Diese Geheimnisse aber bestehen darin, daß Gott ein Mensch ist, und wie in diesem Menschen die allerhöchste Liebe wohnet, welche alles, was da ist, aus eigener Kraft erschaffen hat. — Hier wird auch das Allergeheimste und Allergrößte gelehrt: Wie da Gott, als die reinste Liebe, auf einem Planeten, Erde genannt (in der Sonne hat aber dieser Planet den Namen Pjur), vollkommen ein Mensch schweren und sogar totfähigen Leibes geworden ist und daselbst in der größten Dürftigkeit lebte, obschon alle Himmel Sein Eigentum sind, und Sich, zum Zeichen Seiner unendlichen Liebe und unbegreiflichen Demut, sogar an ein Kreuz heften und töten ließ. . . . Merkwürdig für euch wäre daselbst ein auf einem Hügel gegenüber dem Tempel befindliches Kreuz. Allda sieht es geradeso aus, wie bei euch auf der Erde auf irgendeinem gutgestalteten Berge Kalvari. Dieser Berg Kalvari der Sonne aber ist dennoch also von einem Kranze hochgezogener Baumstämme umfangen, daß vom selben von außen her nirgends etwas zu erblicken ist, außer so jemand durch ein enges Pförtlein von dem obersten Priester eingeführt wird. . . . .

Allda erschaut er bald eine bildnerische Gruppe aufgestellt, durch welche das letzte Abendmahl dargestellt wird. — Von diesem Tempel hinaus wird er dann auf einen freien Platz geleitet; allda erschaut er eine Gruppe, welche Christum darstellt mit Seinen Aposteln in dem Garten Gethsemane auf dem Oelberge. Von da etwas weiter wieder eine Gruppe, welche des Herrn Gefangennehmung darstellt. — Und so weiter kommt er spiralförmig um den Hügel herum von einer Gruppe zur andern, durch welche die verschiedenen Leidensmomente des Herrn dargestellt werden, und das allzeit auf die sinnvollste Weise.

Endlich zu oberst des Hügels befindet sich ganz freistehend ein großes Kreuz, auf welchem die Gestalt des Herrn in irdisch-menschlicher Form angeheftet ist, — an dessen beiden Seiten aber, auf bei weitem kleineren und niedereren Kreuzen, die bekannten zwei Schächer zu erschauen sind. . . . .

Nach diesem Anblicke wird dem Besucher des Kalvari-Berges von dem Führer die große Liebe in Gott gezeigt und wird ihm gesagt, daß eben durch diese Handlung die Menschen, besonders jene, welche auf dieser Erde wohnen, das wirkliche Kinderrecht überkommen haben. . . .

Sodann wird der Führer wieder vom Gaste befragt, ob denn die Menschen der Sonne nie zu solch einem unaussprechlichen Glücke des Kindesrechts gelangen werden? — Und der Führer gibt ihm dann zur Antwort: »Nicht nur die Menschen der Sonne, sondern alle Menschen, welche da bewohnen alle Sonnen und alle Planeten der ganzen Unendlichkeit, haben dadurch ein geheimes Recht auf dieses unermeßliche Glück. Aber auf keinem andern Wege können sie zu diesem Glücke gelangen, als allein nur auf dem Wege der tiefsten Demut und, aus dieser heraus, auf dem Wege der vollkommensten Liebe ihres ganzen Wesens zu Gott!« . . .

Siehe, darum auch ist dieses überheilige Bild hier aufgestellt, damit auch wir erkennen sollen, daß Er auch für uns Seine Hände ausgestreckt hat. Auch uns will Er umfassen, aber wir müssen zuvor auf dem dir bezeichneten Wege des Kreuzes zu Ihm kommen."

W. L.

Golgatha

Verdunkelnd schloß den sünd'gen Menschen sich
des Paradieses gold'ne Gnadenpforte.
Es hielten mit gezücktem Flammenschwert
zwei Cherubim die Wacht am heil'gen Orte.

Verlassen nun der Baum des Lebens stand.
Wie trauernd senkt er seine Zweige nieder.
Dem er Unsterblichkeit verleihen sollt
— der Mensch, er kehrt zum Staube wieder.

Doch sieh, da kommt des Himmelsvaters Sohn
und schenkt ein zweites Paradies der Erde.
Und pflanzet einen neuen Lebensbaum,
auf daß den Menschen Heil und Leben werde.

Dort auf Kalvaria ragt er hoch empor,
dort reifte seine Frucht in Leidensgluten.
Die edle Frucht, wie mußt' der Traube gleich
hier in der Schmerzenskelter sie verbluten.

Wie müßte, Christen, euer ganzes Herz
entbrennen jetzt in glühendem Verlangen,
um jederzeit des Lebensbaumes Frucht
mit Glauben, Liebe, Demut zu empfangen!

Durch sie wird Gottesschönheit, Gotteskraft
und sel'ges, ew'ges Leben euch gegeben.
Sie raubt dem Tode siegreich seine Macht,
wird aus dem Staube tröstlich euch erheben!

O guter Jesus, süße Kreuzesfrucht,
der Du uns hier so göttlich hoch begnadet,
kehr bei uns ein und geh nicht fort, bis einst
Dein Ruf zum ew'gen Hochzeitsmahl uns ladet.

D. K. T.

Vergeistigung

Eine Osterbetrachtung von Julius Huber.

„Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt?
Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt!?“

So singt der Dichter wehmütig entsagungsvoll. Für ihn ist auf dem Erdenrunde keine Freiheit zu finden. Dort nur, im Lande der Geister, wo keine Erdenschwere die Seele mehr bedrückt, dort mag sie zu finden sein! —

Und doch! Sollte die Göttliche in keines Erdenmenschen Herz Wohnung nehmen können? Müssen wir uns mit der tiefsten Sehnsucht unserer Seele vertrösten auf jene Welt über den Sternen?

Nein! — Gewichtige Worte sind uns von jenem Einen überliefert worden, der mehr wußte von der Erfüllung unserer Sehnsucht als wir alle. Sie lauten:

„Der Geist vom Vater aber wird euch in alle Wahrheit leiten, und die Wahrheit wird euch frei machen!“ —

Es ist ja nun einmal so, daß wir die heiß ersehnte Freiheit nicht dort finden, wo wir sie als Menschen zunächst suchen. Nicht Macht, nicht Besitz, nicht Wissen vermögen uns dies köstliche Gut zu schaffen! Mag es nur jeder erproben! All das führt uns in Sackgassen, aus denen wir wieder heraus müssen, nachdem wir erkannt haben, daß wir Irrwege gegangen sind. Die Wahrheit, das ist das Losungswort für den Freiheitssucher.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch Mich!“ So spricht der Gottmensch von Nazareth. Was will Er damit sagen? Daß wir werden müssen wie Er, Geist von Seinem Geiste. Wodurch? Durch die Tat. Durch die getreue Nachfolge im Leben.

Hat Er zuviel gesagt, der große Menschenkenner?

Nein, Er hat nicht mehr und nicht weniger gesagt als eben die reine Wahrheit. Beweis? Nun, der Beweis ist nicht schwer. Das Leben und Erleben, das in der Befolgung Seiner Worte jedem Strebenden zuteil wird, ist Beweis genug.

Warum? — Weil etwas ganz Neues, nie Dagewesenes in uns wird, etwas, von dem Er Selbst sagte: „Wenn ihr nicht von neuem geboren werdet, könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen!“ — Das ist es: Neugeburt!

Was wir vorher nicht kannten, was uns eine Torheit schien, es ist nun da und behauptet sich. Das ist nicht ein neues Wissen, es ist neues Leben! Es ist Geist vom Geiste des Ursprungs, es ist Kraft von der Kraft des Schöpfers, und dieses neue Etwas umwandelt unser ganzes Sein. Es geht ein eigener Prozeß vor sich, den ich nicht anders bezeichnen kann als: Vergeistigung!

Während das, was wir vor der Umwandlung taten, alles darauf hinauslief, zu versinnlichen, materiell zu gestalten und dies Materielle möglichst zu verewigen, ist jetzt die Tendenz vorhanden, alles zu vergeistigen, alles — insbesondere unsere eigene Wesenheit — einem gereinigteren, freieren Zustande entgegenzuführen. Unser Leib selbst muß diesem Zuge folgen und wird ätherischer, durchgeistigter.

Und mit einem Male wissen wir, was Freiheit ist. Es ist das Leben im

Geiste! Der Gottgeist in uns, der Christus in uns durchdringt alles Seelische, alles Körperliche und beherrscht es. Und in dem ungehemmten Flutenlassen dieser durch den ewigen Gottgeist genährten Kraft liegt höchste Freiheit, höchste Wonne. Alles löst und erlöst diese Geisteskraft, und überall, wo sie löst und erlöst, nimmt sie teil an der Wonne des Erlösten. Das ist Seligkeit! Und diese Seligkeit ist unendlich, es sei denn, daß der Geist selbst sich fesseln läßt oder sich Fesseln anlegt durch Abtrennung von seinem göttlichen Ursprung. Denn auch diese Freiheit besitzt er ewig.

Aber nur dem durch notwendige Lebenserfahrung noch nicht genügend gefestigten Geist ist solche Abtrennung von seinem Ursprung möglich. Der in Gott gefestigte, in Liebe und Weisheit selige Geist wird die Sphäre seines höchsten Glückes nicht mutwillig verlassen.

Der wahrhaft freie Mensch wird also nur solche seelische und körperliche Bindungen eingehen, die der Vergeistigung seiner selbst oder anderer dienen. Auf dem Wege zu derjenigen Klarheit, von der aus wir die jeweiligen Bindungen voll erkennen, werden wir allerdings dem Irrtum unterworfen sein. Aber das soll uns nicht ängstigen. Wir halten es mit Goethe, der die Engelsschar im Faust sprechen läßt:

„Gerettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom Bösen,
Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!"

Was hindert uns, diese Freiheit uns schon auf Erden zu erringen? Müssen wir nicht annehmen, daß gerade hier die Arbeit an unserer Vergeistigung viel wertvoller und fruchtbringender ist als drüben, in der geistigen Welt, in der Gleiches sich zu Gleichem gesellt und der Kampf der Gegensätze nicht mehr in dem Maße stattfindet wie hier? Hat nicht der Eine uns diesen Weg der Vergeistigung bis zur Vollendung hier vorgelebt? Hat Er nicht sogar Seinen Körper so weit vergeistigt, daß Er nach der letzten Prüfung auf Golgatha als unumschränkter Beherrscher der Materie Sich einen Leib schaffen konnte nach Seinem Belieben? Legte Er uns nicht nahe, das Gleiche zu tun, in vielen, dringlichen Worten? —

So sind wir also zu dem Ergebnis gekommen, daß die Freiheit als etwas Geistiges zwar im Sternenzelt wohnt, daß wir sie aber in unsere Seele herabziehen können und müssen, wenn wir ihrer teilhaftig werden wollen. Sie mag sich wohl zeigen der bedrängten Welt, doch sie will errungen sein in der Nachfolge Jesu Christi, des ewigen Meisters alles Lebens. —

Wer aber von uns sich ein einzigmal hat hinaufschwingen können, sich ein einzigmal hat emporziehen lassen in dies Reich der ewigen Freiheit, der weiß, daß es wahr ist, was geschrieben steht: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, was Gott denen bereitet, die Ihn lieben!"

Welche Zeit aber sollte besser dazu angetan sein, uns zu solchem Aufschwung anzuregen, als die Zeit des Wiedererwachens der Natur aus dem langen Schlafe des Winters?!

„Kämpft euch auf, die Gottheit will es,
Daß ihr Ihresgleichen werdet!",

so singt Giordano Bruno, der Blutzeuge für die Freiheit des Geistes.

Folgen wir seinem Ruf, und wenn wir auch dreimal niederfallen unter der Last des Kreuzes! Hinauf auf das Golgatha unserer Selbstsucht und eitlen Wünsche, unserer materiellen Vorstellungen und Begriffe! Dort, dort allein winkt uns die Auferstehung, dort allein winkt die Freiheit, ja, die Freiheit, in deren Sonnenglanz die Seele zusammenbricht in kindlichem Stammeln bekennend: „Wer bin ich, Herr, daß Du meiner gedenkest!"

Das Einwirken des unsichtbaren Reiches auf die Welt des Sichtbaren

Betrachtungen über Stigmatisations-Erscheinungen
von A. R. Kurt Namenlos.

Wir können zur Hand nehmen, was wir wollen, — alles Sichtbare dieser Welt verdankt seine Entstehung dem Unsichtbaren, der Welt der Gedanken, dem Reiche des Geistes. Ob ein Baumeister ein Haus baut, ein Ingenieur eine Maschine, das bleibt sich gleich. — Wenn ihnen nicht zu ihrer Schöpfung der Gedanke zuteil wird, werden sie nie zum Schöpfer einer materiellen Offenbarung werden. Ja, wir wissen, daß ohne Gedanke überhaupt nichts möglich ist auf dieser Welt. Wo irgend nur etwas geschieht, war immer und stets ein Gedanke die Ursache oder die wirkende Kraft dessen, was sich herausbildete als erscheinliches Geschehen. Darum ist auch nur der Gedanke — das Ewige, das Unvergängliche; während alles Stoffliche nur zeitlich und vergänglich ist. Und so steht denn auch geschrieben: „Im Anfang war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht. In Ihm war (und ist) das Leben."

Dies erkannte auch ein heutiger Wissenschaftler, C. L. Schleich, indem er sagte: „Wer den Dingen dieser Welt nachjagt, jagt Phantomen nach, die vergehen. Wer aber den Gedanken nachjagt, lebt in der Welt der Wirklichkeit."

Alle Dinge dieser Welt sind lediglich Kleider, welche die Gedankenkräfte nur zeitlich tragen. Diese Kleider verwandeln und verändern sich, denn sie sind aus der Zeit gewirkt für die Zeit. Darum ist auch die ganze Materiewelt in Wahrheit nur Schein und Täuschung. Sie ist nur verdichtetes Geistiges, das sich in einem langwierigen, wunderbaren Lebensvorgange aus der Verirrung wieder entwirrt und in das, aus was es entstanden ist, in freischwingende Gedanken ohne plumpen Materienkörper, in rein Geistiges auf höherer Stufe zurückkehrt. Das ist das Werk der Erlösung und der Entsühnung der befleckten Erde, — die Heimführung des verlorenen Sohns ins Vaterhaus!

Haben wir diese Erkenntnis in uns aufgenommen, dann begreifen wir auch, daß unsere Brüder und Schwestern, die durch die Pforte des leiblichen Todes aus der Welt der Materie geschieden sind, nicht tot sind, sondern ewig leben, wie ihr Schöpfer Selbst. Ja, sie leben als freigelöste Gedanken- oder Geistesmenschen im vollen Bewußtsein ihres Selbst im All, im Reiche des Geistes, weiter, immer bedeutenderen Entwicklungen entgegengehend.

Diese in der jenseitigen Heimat der Seelen lebenden Brüder sehen nun die finstere Glaubensnacht, in der die Menschheit diesseits, auf Erden, heutigen Tages trunken wallt; ja sie sehen das Labyrinth menschlicher Glaubensverirrungen, den Irrgarten, in welchem die Menschen sinnlos lustwandeln oder verzweifelnd umherirren.

Was liegt da näher, als daß sie, die all die Not und Gefahr ohne Maskenverhüllung offen erblicken, auch helfen wollen!? Und so steigt im Herzen dieser jenseitigen Wesen das sehnsüchtige Verlangen auf, eine Mission auf Erden zu erfüllen, um ihren Teil dazu beizutragen, daß noch ein mancher auf dem Pfade des Glaubens Irrender auf den Weg der Erkenntnis hinübergeleitet und gerettet werde.

Heutigen Tages ist auf Erden solch ein rettender Liebesdienst am Nächsten besonders schwer zu erfüllen, da auf der einen Seite die barste Gottlosigkeit herrscht,

und auf der andern der widersinnigste Aberglaube triumphiert. Heute, im zwanzigsten Jahrhundert, das erfüllt ist vom Zeitalter einer schnelleilenden Technik, heute im Zeitalter der hastenden Menschen, der Aeußerlichkeit, des Stoizismus, der Verstandeswissenschaften, die weder ein Innenleben kennen, noch die Sprache des Herzens pflegen, — da wird ja jede geistige Erscheinlichkeit mit den Begriffen natürlicher Denkungsweise verdeckt und verleugnet und deren wahre Deutung durch das getrübte Glas menschlicher Voreingenommenheit verdunkelt. Und so werden die Zeichen, welche die Welt des Unsichtbaren für die Erde offenbart, nicht mehr als Warnungen und Offenbarungen aus dem Reiche des Geistes erkannt; oder aber es wird von abergläubischen Menschen in jedem Mückenschwarm gleich eine Heimsuchung Gottes erschaut, die für die Menschen ein Strafgericht bilden solle. Das sind die zwei Extreme, die unser freies Denken begrenzen und daher uns selbst unfrei machen. — Doch da wir weder dem ersteren noch dem letzteren uns verschrieben haben, so sind die beiden Anschauungen für uns nicht richtunggebend, sondern wir wandeln auf eigenem Pfad des Erlebens weiter und verfolgen nun einmal jene Geistmenschen im Jenseits, die sich bemühen, unter der Menschheit auf Erden eine Mission zu erfüllen.

Diese Gedanken-, Geistmenschen, oder Seelen, die ohne grobstofflichen Körper im All leben, müssen, wenn sie ihr Wollen zur ersichtlichen Tat werden lassen wollen, sich eines irdischen Körpers als Werkzeug bedienen, durch den, bezw. an dem sie ihr Vorhaben verwirklichen können. In einem Lande, wo der Katholizismus herrscht, sind derartige Menschen, die zu solchem befähigt sind, leichter als sonstwo zu finden. Die hingebende Art, mit der diese Gläubigen die vorgeschriebenen kirchlichen Gebräuche getreulichst halten und erfüllen, läßt dieselben oft mehr empfänglich als selbstgebend werden. Sie sind sozusagen reine Aufnahmegefäße. Gerade solcher Menschen, die sehr sensitiv sind, und deren Seele sich ganz den Gefühlen ergibt, benötigen und bedienen sich nun aber jene freischwingenden Gedankenmenschen besonders gerne, um als „Positive" an ihnen, bezw. durch sie als „Negative", ihren Willen zu offenbaren.

Jene Brüder im Reiche des Geistes wissen ferner, daß viele Menschenkinder, die auf dem Wege des Glaubens und des Erkennens wohl Suchende, aber noch Irrende sind, durch eine augenscheinliche Tat, bezw. eine Offenbarung, die einem Wunder für den ersten Augenblick gleicht, eher als durch das bloße Wort zum vollen Glauben und wahren Erkennen gebracht werden können. Und da sie als ihr sehnendes und helfendes Wollen sich die Leidensgeschichte Jesu in ihrem Gedankenleben erkoren haben, so legen sie also mit der freischwingenden Kraft ihres Willens die Wundmale des Herrn in die empfängliche Seele des von ihnen als Werkzeug erkorenen Menschen, und bringen sie dann — was in ihrer Willensmacht liegt — an dessen Körper zur Auswirkung. Es stellen sich dann bei solch einem von jenseitigen Geistmenschen beherrschten Erdenleibe die Wundmale unseres Herrn je nach Schärfe und Klarheit der Gedanken und des Willens ein.

Nicht aber hat das Gott gewirkt oder gar den Erdenmenschen damit belehnt, daß er leiden müsse. Dies ist ein Werk des freien Willens derer, die im Reiche des Geistes als freigelöste Gedanken oder Seelen ihren Fortbestand haben. Wohl aber hat Gott dies zugelassen, und jene Geistmenschen konnten dies natürlich nur durch Ihn wirken. Denn ohne Ihn geschieht nichts, durch Ihn alles! Ein Gott, der die Liebe ist, wird niemals Seine Kinder leiden lassen durch Seinen Willen, sondern nur die Menschen untereinander verschaffen sich durch ihren freien Willen all ihre Leiden und Schmerzen selbst. Und unser himmlischer Vater läßt solches nur zu, um so den Menschen durch sein Leiden zurückzuführen zu Ihm, zur ewigen Liebe Selbst. Das ist dann die wahre Religion, die den Menschen die Wiedergeburt

in Gott erbringt. Und es heißt also des Wortes „Religion" wahrste Bedeutung: Wiedergeboren im Lichte der Ewigkeit!

Was jene geistigen Brüder, die als freigelöste Wesen in der Heimat der Seelen wandeln, durch ihr Wirken an jenem Erdenleibe bezweckten, das haben sie nun also mit Gottes Zulassung erreicht. Die Welt ist auf die sonderliche Tat aufmerksam geworden und als ein Wunder wurde sie zuerst in aller Munde bekannt. Alles horchte auf! Neugierige wie auch ernstliche Wahrheitssucher pilgerten zur Stätte des Geschehens, um das „Wunder" selbst zu beschauen. Ein mancher, bisher im Glauben Schwache, ward dadurch gestärkt im Glauben und begann aus dieser Stärke heraus zum wahren Erkennen sich hinüberzuretten. So mancher Ungläubige atmete auf und fühlte durch diese Offenbarung in sich die Ueberzeugung einziehen und lebendig werden, daß es doch ein Etwas geben muß, das man nicht sieht und mit dessen wirklichem Dasein man zu rechnen hat. Selbst Stoiker und Atheisten fühlten sich veranlaßt, an das Wirken einer All-Kraft zu glauben, die in dieser Erscheinlichkeit der Stigmata auf eine unsichtbare Welt weist.

Ob man diese Kraft nun Liebe, Leben, Jesus Christus, Gott oder himmlischer Vater nennt, das bleibt sich gleich und ändert am Dasein und Wesen dieser Allkraft nichts.

Es ist somit durch diese Manifestation am Körper des erwählten Werkzeuges erwiesen, daß eine geistige Welt besteht und bestehen muß, die wirklicher ist als die Welt der Materie, vermag man sie auch mit Fleischesaugen nie zu schauen. Materie und Geist sind zwei verschiedene Reiche, die aber doch ineinander, durch- und umeinander wirken und weben; und darum heißt es auch: „In ihm (d. h. im Geiste) weben, leben und sind wir".

Da nun aber jene angebliche Wundertat von Konnersreuth in aller Munde gar bald ruchbar ward, ist es nicht wunderzunehmen, daß auch viele Neugierige und Sensationslüsterne dorthin pilgerten und weiter nichts pflegten als die Gier ihrer Schaulust, sonst aber in ihrer Denkfaulheit verblieben gleich wie die überwinternde Made in ihrer Larve oder wie die Freßpolypen auf dem Meeresgrunde.

Man kann es verstehen, und es ist schon in Ordnung, wenn da nun diesem überfälligen Wunderbetrieb einmal ein Riegel vorgeschoben wurde. Und weil nun, wie bereits gesagt, jene geistigen Brüder im Jenseits ihren gewollten Missionszweck erfüllt sehen, so wird es nicht lange auf sich warten lassen, daß die Erscheinungen am Körper der Stigmatisierten nachlassen, um eines Tages schließlich gänzlich zu verschwinden. Dann ist es nicht ausgeschlossen, daß das Echo „Betrug" in die Massen geschleudert werden wird von denen, die da glauben, geistige Dinge und Geschehnisse mit fleischlichen Augen beschauen und mit menschlichem Verstande erforschen zu können. Jenen Deutern aber rufen wir die Worte Schillers entgegen: „Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das findet in Einfalt ein kindlich Gemüt".

Das erste Kapitel des Matthäus

Eine geistige Beleuchtung — von Th. Halm, Augsburg.

Der erste Vers des Matthäusevangeliums nennt diesen Bericht „das Buch von der Geburt Christi". Das ganze Leben Jesu von Seiner leiblichen Geburt bis zu Seiner Himmelfahrt ist danach als eine Geburt ins Geisterreich hinüber anzusehen. Und alles, was hier von Jesus geschrieben wurde, läßt sich daher in geistigem Sinne auch auf die Geistesentwicklung der ganzen Menschheit wie auch jedes

einzelnen Menschen übertragen. Im letzteren Sinne möchten die folgenden Zeilen Verständnis erwecken, denn auch unser Erdenleben ist in Wahrheit doch nichts anderes als eine Geburt ins Geistige, das Einlegen eines Samenkornes ins zeitliche Erdreich, — um Früchte zu erzielen für die ewige Liebe.

Der zweite Teil des 1. Verses*) weist in diesem Sinne schon auf die stufenweise geistige Vorbereitung der Geburt Jesu und damit auch jedes Menschen hin.

Vers 2—16 zeigt uns das ganze Geschlechtsregister Jesu. Dieses besteht in 42 Geschlechtern und wird eingeteilt in 3 Gruppen zu je 14 Personen. Im äußern, also im Buchstabensinn, können uns diese 42 Namen zunächst nicht viel bieten, da uns die geistige Bedeutung derselben mangelt. Aber bei innerer, geistiger Betrachtung finden wir, daß Abraham als Vater des Glaubens die erste Stufe der ersten Gruppe bildet.

Dieser Glaube, als Unterlage, als Grund der ganzen Reihe von Generationen, wurde von Gott innerhalb der ersten 14 Geschlechter in planvoller Weise durch Engel und Führungsgeister durch Erziehung derart veredelt, daß als Frucht dieses Glaubens die Liebe zum Göttlichen in König David in Erscheinung trat. Denn von ihm, als der obersten Stufe der ersten Gruppe, wird gesagt, daß er ein Mann nach dem Herzen Gottes war.

In der zweiten Gruppe von 14 Generationen war die Liebe des Königs Salomon als ihre erste Stufe aufs Höchste gestiegen, denn aus ihr floß dem König bisher unerreichte Weisheit zu. Aber diese Liebe hatte schon den Keim des Verfalls in sich, denn sie ging allmählich in Pracht- und Weiberliebe über. Wie der König, so sein Volk; und der stete Niedergang des Volkes Israel zog mit Naturnotwendigkeit erst die assyrische Gefangenschaft, dann die Zerstörung Jerusalems und die babylonische Gefangenschaft nach sich. Durch diese Nöte, welche durch Unterdrückung, Sklavendienst und Unselbständigkeit erzeugt wurden, entstand zu Ende der zweiten Gruppe im Volke eine Sehnsucht nach Freiheit und Heimat, welche in ihrer Weiterentwicklung sich zur Hoffnung auf einen Erlöser aus Gefangenschaft und Not, auf einen Messias verdichtete. Die Vorverkündigung desselben durch Jesaias, 80 Jahre vor der assyrischen Gefangenschaft, läßt uns die weise Führung Gottes deutlich erkennen.

In der dritten Geschlechtergruppe verstärkte sich die Hoffnung auf den Erlöser in solchem Maße, daß Gott Selbst, durch diese Sehnsucht veranlaßt, als Jesus den Boden der Erde betreten konnte, ohne dem freien Willen der Menschen zu nahe zu treten. Ohne weiteres erkennen wir somit in diesem Geschlechtsregister die weise, väterliche Fürsorge, die Gott zur Gestaltung und Erziehung dieser 42 Menschengeschlechter in Anwendung brachte. Eine 2000jährige Zeitperiode und 41 Generationen mußten dazu dienen, um die Seele des Menschensohnes ihrer Aufgabe gemäß vorzubereiten!

Glaube, Liebe und Hoffnung sind die drei Grundlagen, auf denen die drei Gruppen von je 14 Menschenseelen aufgebaut wurden. Aber Liebe, Weisheit, Wille, Ordnung, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit waren diejenigen Wesenseigenschaften, welche, durch Engel und Führungsgeister in die Seelen eingeflüstert, dieselben erziehen und veredeln mußten.

Was nun dabei Gott an Sorgfalt und Mühe zur Vorbereitung der Seele Jesu aufwenden mußte, das wendet Er in Seiner Vaterliebe zur Zubereitung jeder Menschenseele auf, denn alles, was auf Jesus Beziehung hat, bezieht sich als vorbildend auch auf alle Menschen im einzelnen. Infolgedessen gelten für das Menschenleben sowohl jene drei Gruppenmerkmale: Glaube, Liebe und Hoffnung als geistige Grundlagen, — wie auch die obenerwähnten sieben göttlichen Eigenschaften als Er-

*) Es wird gebeten, das Evangelium selbst mit dieser Abhandlung durchzulesen.

ziehungsmotiv der Menschenseelen. Die Lebensjahre des Menschen entsprechen vom 1.—14. Jahre dem Glauben der Kindheit, — vom 15.—28. Lebensjahre der Liebe des Jünglings, — vom 29.—42. Jahre entsteht die Sehnsucht und Hoffnung auf Besseres, Beständigeres, als was das Leben bisher geboten hat. Nach dem 42. Lebensjahre sollte der Mensch seinen Gottgeist als „Christus" in sich selbst gefunden haben und deshalb seine Hoffnung erfüllt sein.

Nachdem so in Vers 1—17 uns die Gestaltung und Erziehung der Menschenseelen enthüllt wurde, erfahren wir vom 18.—25. Vers in der Geburt Christi das Erwachen des göttlichen Liebefunkens im Menschenherzen und somit die Einleitung der Wiedergeburt.

Vers 18 besagt: „Die Geburt Christi war aber also getan". Von wem — getan? Doch sicher von Gott! — Als Maria, die göttliche Liebe, der göttlichen Weisheit (Joseph) anvertraut war, ehe er sich mit ihr verband, erfand sich's, daß sie schwanger war vom Heiligen Geiste. Der Lebensfunken aus Gott wird, wie wir durch die Neusalemsschriften wissen, 3 Tage vor der Geburt dem Menschen ins Herz seiner Seele gelegt. Dieser Lebensfunke bleibt dem Menschen während seiner körperlichen und seelischen Entwicklung zunächst fast vollständig unbewußt, indem er sich nur bei besonderen Anlässen durch das Gewissen bemerkbar macht. Stirbt aber die Welt und ihre Begierden durch viele Enttäuschungen im Menschen ab, so ist er den Einflüssen der göttlichen Liebe mehr und mehr zugängig. Dieses Oeffnen des Herzens für höhere Werte der Gottes- und Nächstenliebe führt auch zu Erkenntnissen höherer, geistiger Art und somit zur göttlichen Weisheit.

Vers 19. In ihren ersten Entwicklungszeiten freilich wird die Weisheit immer noch von weltlichen Rücksichten und Bedenken befallen, sie getraut sich vor der Welt nicht, offen Farbe zu bekennen und möchte daher ihre Liebe „heimlich verlassen".

Vers 20. Im Kampfe zwischen seinem geistigen Erkennen und seinem manchmal noch auftretenden Weltverstande kommt den Menschen Gott selbst in Träumen und sonstigen geistigen Erlebnissen zu Hilfe, stärkt ihn durch Zuspruch und ermahnt ihn, ohne Furcht vor der Welt, sich mit der reinen Liebe zu vermählen, — denn das, was in der Menschenseele erwacht oder geboren ist, das ist ja ein heiliger Geistesfunke aus Gott und keine fleischliche Frucht. Und (Vers 21) die Liebe im Menschen wird einen Sohn gebären, der den ganzen Menschen freimacht von seinen Weltsünden, und deshalb ein Bruder von Jesus und ein Sohn Gottes heißen wird.

Vers 22 und 23 verspricht jedem Menschen, der die Liebe zu seiner Gemahlin, d. h. zu seiner Lebensrichtschnur erwählt, daß Gott Selbst in ihm erstehen und in ihm wohnen wird.

Vers 24 u. 25. Wenn nun der Mensch vollends von seinem Weltschlafe erwacht ist, fügt er sich gerne den Weisungen der innern Stimme seines Herzens, er nimmt die Liebe zu seiner Gefährtin, erkennt sie aber erst voll und ganz, wenn sie ihm Früchte der wahren Nächstenliebe zu Füßen legt.

Suche das Leben, die Liebe in dir! Erkenne dich selbst und du hast Mich gefunden und wirst frei sein. Gedenke Meines geistigen Gesetzes, das erfüllt sein muß, soll Ich in dir und du in Mir sein! Verleugne dich und die Welt und du wirst anfangen für Mich zu leben; so du aber noch der Welt lebst, bist du für Mich gestorben.

Kundgabe durch A. R. V.

Richtet nicht!

Vor nichts nimm dich bei Tag und Nacht
So sehr als vor dir selbst in acht!

Schon mancher wird sich gefragt haben, woher eigentlich der Hang so vieler sonst guter Menschen herrührt, sich mit den Fehlern und Vergehen unserer Nächsten so eingehend zu beschäftigen. Dieser Hang zum Richten, der sehr oft zu Klatschereien, Verleumdungen und Lästerungen ausartet, hat gar manche Quelle.

In erster Linie ist es der Neid, welcher schadenfroh die Unvollkommenheiten der Nebenmenschen in die Welt posaunt. Auch die Rachsucht ist fröhlich, wenn sie an irgendeiner gehaßten Person etwas Nachteiliges erblickt und mit einem Schein von wahrhaftiger Gerechtigkeitsliebe ihr Mütchen kühlen kann. Bei vielen Menschen aber entspringt der Richtgeist auch dem echt satanischen Hochmutsgefühle, kraft dessen man sich besser dünkt und edler und vollkommener erscheinen möchte als andere.

Solcher Art Leute haben eine Hochachtung nur vor sich selbst. Und die Erfahrung hat gelehrt, daß man, um vor der Welt besser zu erscheinen als man ist, gerade diejenigen Fehler der Mitmenschen am liebsten richtet, die einem selbst am meisten anhaften, und deren man sich im geheimen schuldig fühlt. Die Göttin Gerechtigkeit stellt man mit einer Binde vor den Augen dar, um damit zu sagen, daß sie ohne Ansehen der Person ihre Sprüche fällen soll. Aber es wäre doch besser, wenn die so vielgepriesene Gerechtigkeit zwei helle und gesunde Augen und vor allen Dingen — ein warmes und mitfühlendes Herz hätte. Durch kalte, herzlose Gerechtigkeitsliebe, die oftmals dort sich vordrängt, wo sie gar nicht nötig wäre, geraten wir allzuleicht in ein übles „Richten", das später, so die Binde von den Augen fällt, uns oft bitter reuen kann.

Oft bilden sich solche „Gerechte" auch ein, sie könnten, je schonungsloser und härter sie andere verdammen, desto eher den Verdacht ihrer eigenen Unvollkommenheit und Sträflichkeit von sich entfernen. Unberechenbar aber können die Folgen für einen jeden sein, der so gegen das Gebot der Liebe, die goldene Lebensregel unseres göttlichen Meisters Jesus verstößt und mit verbundenen Augen ein ungerechtes Urteil fällt. „Denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden." Würden wir unsere Gedanken, Werke und Handlungen in diesem Punkte mehr bewachen, so würden wir mancher bitteren Stunde entgehen, in der wir übereilte Reden bereuen und vor dem Richterstuhle unseres eigenen Gewissens uns verdammen müssen.

Selten, sehr selten nehmen Liebe und wahre Weisheit den Richterstuhl in unserem so schwankenden Herzen ein. Dadurch sind wir auch ein gut Teil selbst schuld an den ungesunden Verhältnissen, dem sozialen und sittlichen Elend unserer ganzen Zeit. Besehen wir uns einmal im praktischen Leben des Alltags die Nebenmenschen! Wie viele verkümmerte, versorgte, vergrämte und verbissene, verlebte und stumpfsinnige Gesichter sehen wir da. Selten werden wir ein Antlitz erspähen, darin sich Frohsinn, Heiterkeit und heilige Lebensfreude spiegelt. Und so wie die Gesichter, so sind auch die Menschen im Leben: unfreundlich und ungefällig, neidisch und rachsüchtig, ja „einer würde", wie der Volksmund zu sagen pflegt, „ein Auge darum geben, wenn er nur wüßte, daß sein Nächster auch eines einbüße." Wäre es nicht besser, es gar nicht zu solchen Zuständen in der Schule unseres Lebens kommen zu lassen?

Ein Sprichwort sagt: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!" Wählen wir darum den goldenen Weg der stillen, schweigsamen Selbsterziehung und den Wegweiser: „Erkenne dich selbst!" —, so werden wir mehr Liebe, mehr Licht und auch mehr Glück und Erfolg ernten als im unerbittlichen Richten.

Fritz Chibiorz †.

Sehet die Vögel unter dem Himmel!

Von Ph. Hohmann, Leutkirch.

Lieber Freund! Sag mir doch das eine, wie du es machst, daß du alle Tage frohgemut und fröhlich sein kannst in diesen Zeiten, wo jeder Mensch einen sonderbaren „Druck" auf seinem Gemüte fühlt? — So wurde ich von einem Bekannten gefragt.

Da die Antwort für viele zum Segen sein kann, so muß ich sie für meine Brüder und Schwestern zu Gottes Lob öffentlich bekennen.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an! — Was tun diese Gottesgeschöpfe denn am frühen Morgen schon? Frohgemut erheben sie sich aus ihrem Nestlein, das in der Nacht sie barg. Dann stimmen sie sofort einen frohen, hellen Klang an, in welchem sie die Gefühle ihres Dankes und ihrer Himmelssehnsucht erklingen lassen. Darnach aber fliegen sie munter durch den blauen Aether und sammeln, sich und den geplagten Geschöpfen zum Nutzen, die Raupen, die Käferlein, die Stechmücken und andere Insekten, die, wenn sie überhand nehmen würden, für Pflanzen, Tiere und Mensch überaus schädlich würden.

Indem sich diese Vögelein also ernähren, erfüllen sie somit zugleich in der Natur einen wertvollen, ausgleichenden Dienst, und ihr Vögeleins-Tagewerk ist den anderen Geschöpfen nütze. — Siehe, lieber Bruder, so mache ich es auch, — möglichst alle Tage. Am Morgen lobe ich den Herrn, am Abend aber danke ich Ihm, weil ich tagsüber nur solche Werke tun durfte, die für die Menschen um mich her eine Förderung bedeutet haben.

Solches Tun allein macht das aus, was mich so fröhlich macht und zuversichtlich im Herrn alle Tage. — Wohl kann es sein, daß du nun meinst, daß man eben nur als „Wortverbreiter" so fröhlich sein könne, und daß man nur so ganz dem Herrn nütze sein könne. Du meinst vielleicht, daß man im Werkeltag nicht so zweckvoll in dem Ineinanderweben der Schöpfungsteile tätig sei. Aber ich bin auch dann fröhlich, wenn ich Holz zu spalten oder andere solche Arbeit zu tun habe. Denn ich weiß dabei, daß auch sie einen Zweck hat, und zwar den, daß ich für die lieben Meinen oder eben für die Nächsten etwas tue, was ihnen nützt, ihnen Freude bereitet und ihnen Wohlbefinden gibt.

Durch dieses Wohlbefinden sind sie wieder in der Lage, ihren Gott in froher Laune zu loben, dem Nächsten wieder zu dienen, weil die frohe Herzensstimmung sie anregt, gute Tat zu tun. — Die Himmelskräfte weben ja so sicher ineinander, eine in die andere, daß keiner auf der Erde zweckloses Ding tut!

Werde du dir des Zweckes deines Lebens und deiner Werke daher bewußt und lenke, indem du alles aus und in Liebe zu Gott und den Menschen tust, diesen Zweck auch in ganz alltäglichen Werken auf das Hohe hin, sodaß das Materielle immer wieder durch deinen Willen und durch dein Gefühl vergeistigt wird, sodann wirst auch du bestimmt allzeit, früh und spat, fröhlich sein und voller Zuversicht im Herrn Jesus. — Denn dann darfst du auch immer der vollen Gewißheit leben, daß ganz bestimmt, in allen Lagen deines Lebens, der Herr dir helfen wird, hier und dort!

Segne in diesem Geiste am frühen Morgen dein Haus und segne es den ganzen Tag, segne alle, die zu dir kommen — durch deine bewußt dienende Tat und durch die Ausstrahlung der Jesusliebe, die in dir allzeit sein und bleiben möge. — Amen!

Emmaus

(auch zu unserem Kalenderbilde)

Sie gehn dahin in Schmerz und Sehnen,
die Jünger dort durch Feld und Flur.
Ihr Aug, umflort von heißen Tränen,
sieht nicht den Zauber der Natur.
Umsonst bestrahlt die Ostersonne
so mild der beiden Angesicht.
Ob rings auch Leben, Liebe, Wonne —
ihr trauernd Herz empfindet's nicht.

Und wie sie so in Leid versunken
des Weges ziehn, — der Heiland naht.
Er grüßt sie mild. Doch tränentrunken
ihr Auge kein Erkennen hat.
Noch ist des Glaubens Kraft und Klarheit
den zagen Herzen fremd und fern.
Sie sehen nicht die sel'ge Wahrheit.
Als Fremden grüßen sie den Herrn.

„Was trauert ihr?", so spricht Er linde.
Und Seiner Stimme süßer Laut
hat ihre inn're Not geschwinde
zu offner Klage aufgetaut.
Sie künden Ihm, was sich begeben,
warum ihr Herz so voll von Gram.
Er aber spricht voll Kraft und Leben,
wie all dies Leid von Gott nur kam.

Als nun ihr Haus sie vor sich sehen,
will der Begleiter weiterziehn.
Sie aber heben an zu flehen:
„Herr, Abend wird's, der Tag will flieh'n.
O bleib bei uns, geh nimmer weiter!
Als trauter Gast kehr bei uns ein!"
— Und sieh, ihr göttlicher Begleiter
tritt in das schlichte Haus mit ein.

Und wie sie dort bei Tische weilen,
Er auf das Brot den Segen spricht.
Dann, um es ihnen auszuteilen,
Er wie beim Abendmahl es bricht.
Da wird's vor ihren Augen helle,
da hat ihr Herz den Herrn erkannt:
„Er ist's, Er ist's!" — Wie eine Welle
umloht sie sel'ger Liebesbrand.

D. K. T.

Aus der Bewegung

Reiseberichte von Br. Gg. Schön. Im Anfang Februar galt mein Besuch verschiedenen zerstreut wohnenden Geschwistern — so in Drehne b. Niewerle, Weißwasser und Christiansstadt. Diesen auf einsamen Posten Ausharrenden sollte Trost und Stärkung gebracht werden. Und es konnte auch Gesunden und Kranken mancher Hilfsdienst geleistet werden. Doch möge Jesus, unser liebevollster Vater, auch dieser Seiner Kinder gedenken und ihnen bald Gleichgesinnte zuführen, damit sie den langersehnten, den Menschen nun einmal notwendigen Austausch finden mögen.

In der zweiten Hälfte des Februar konnte ich an einem neuen Orte — Cottbus — vom Neusalemslicht zeugen. Einige Brüder und Schwestern hatten dort den innern Drang, die sie selber so tiefbeglückende Botschaft auch der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Wir alle können dankbaren Herzens bezeugen, es ist gelungen und vom himmlischen Vater sichtlich gesegnet worden; unsere Erwartungen wurden übertroffen. Der öffentliche Vortrag hatte guten Besuch durch Leute von allen geistigen Lagern und Richtungen. Wie groß das geistige Interesse und Bedürfnis heutzutage ist, konnte man an der umfangreichen Fragestellung erkennen. Die in aller Ruhe aus der Fülle des „Neuen Lichtes" gegebenen Antworten schienen zu befriedigen. Kommunisten, Freidenker, Kirchen- und Gemeinschaftsleute, Bibelforscher, Adventisten und Anhänger der Heilsarmee hörten aufmerksam zu. Wie das geistige Interesse im einzelnen Menschen sich entwickelt und auswirkt, konnte man recht deutlich an der Art der Fragestellung ersehen. Sehr tiefgeistige Lebensfragen wurden gestellt, welche von gereifterem Forschen zeugten, und man konnte hier ersehen, wie das Ziel solcher Suchenden auf ernste Lebensvollendung gestellt ist. Dann wurden aber auch Fragen gestellt, die bezeugen, wie der Gegenpol oft Menschenherzen vom Nebensächlichen gefangennimmt, um sie vom wahren Lebensziel abzuhalten. Was nützt es unserem Seelenheil, ob Jesus ein Arier oder ein Jude war? Die Hauptsache ist doch, daß wir mit allem Fleiß danach trachten, Ihm nachzufolgen und Seine Liebeslehre in die Tat umzusetzen. Was hat ein Fragesteller davon, wenn er wissen will, woher Kain sein Weib genommen hat. Solche Leute werden oft von sogenannten Wissenschaftlern von allen möglichen Scheinweisheiten erfüllt, die jeder Grundlage und jedes Lebenswertes entbehren. Es wäre freilich verkehrt, solche Fragensteller ironisch oder mit harten Worten abzuspeisen. Vielmehr ist hier besondere Sorgfalt nötig und man hat in solchen Fällen die Aufgabe, Antworten zu geben, die zum Nachdenken reizen. — Aber auch der zweite Abend in Cottbus, der nur für die Geschwister und neugewonnenen Freunde bestimmt war, wurde gut besucht und zeitigte segensvolle Aussprachen, die erkennen ließen, daß sich ernste und geistig gut vorgebildete Freunde und Gäste eingefunden hatten. Möge dieser Abend der Grundstein zu einer segensreichen Bewegung für Cottbus werden!

Gutes berichten kann ich auch von Senftenberg und Umgebung, wo die Geschwister, von Liebe getrieben, keine Mühe scheuen, ihrem himmlischen Vater in der Ausbreitung und Auswirkung Seines Liebelichtes zu dienen.

Reges geistiges Leben fand sich weiter in Annahütte, Chemnitz, Annaberg und Plauen, wo man überall aus tastender Unsicherheit durch gemachte Erfahrungen zu zielbewußter Selbständigkeit fortschreitet.

Zu Anfang März führte mich auf dem Wege nach dem Süden der Ruf der Geschwister auch nach Bietigheim, wo mir zu meiner großen Freude nach den drückenden Sorgen und Kämpfen des vergangenen Jahres eine neue, freie Geistesluft entgegenwehte. Ja man durfte die in trüber Stunde vom Vater gegebene Verheißung buchstäblich erfüllt sehen: „Es soll wieder werden wie zuvor!" Ich war tief berührt zu sehen, welche Schaffenslust in der wohltuenden Atmosphäre herrscht. Mit neuem Mute und in voller Eintracht geht man täglich ans Werk, und Jesus, unser Vater, segnet reich die freudige, ersprießliche Arbeit.

„Was Ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren." Dieses Wort unseres himmlischen Vaters will Er uns auch heute noch manchmal sagen, wenn wir Seine Führungen zunächst nicht verstehen können. Dürfen wir doch immer wieder erfahren, wie Er Leid in Segen zu verwandeln versteht.

Es ist der Herr, was Er auch tu', —
es ist nur immer Er, drin' hat der Glaube Ruh'.
Ob Er uns züchtigt oder segnet,
im Sonnenschein, im Sturm begegnet. —
Es ist der Herr!

Mit Herzensgrüßen allen Geschwistern! Georg Schön.

Aus Lettland (Riga) empfangen wir vom Leiter der dortigen Gemeinde, die frohe Nachricht: „Liebe Geistesgeschwister! Es ist schon eine längere Zeit vergangen, seitdem ich Euch über die Verbreitung des Neuen Lichtes bei uns in Lettland berichtete. Im großen Ganzen muß ich sagen, daß dieses Werk, Gott sei gelobt, immer mehr Anklang findet. Ich lese wie zuvor in drei Orten unserer Stadt die neuen Worte des Herrn, und zwar: in meiner Hauptgemeinde jeden Montag, um 7 Uhr abends, aus der ‚Haushaltung Gottes', und jeden Mittwoch, 7 Uhr abends, aus dem großen Johannes-Evangelium, wo ich bald mit dem dritten Buche zu Ende bin. Aber in den beiden Gemeindeabteilungen lese ich das zweite Buch des großen Johannes-Evangeliums, und zwar: in der einen Abteilung Dienstag und in der andern Donnerstag abends.

Die Versammlungen werden gut besucht, und die Worte des Vortragenden werden mit Dankbarkeit aufgenommen. — Ebenso werden auch Sonntags von den anderen Büchern einzelne Stellen vorgetragen. — Allmonatlich erscheint unser Missionsbote („Misiones Wehstnesis"), die einzige Zeitschrift in Lettland, welche die neuen Worte des Herrn verkündet. Auch außerhalb Lettlands hat diese Monatsschrift warme Herzen gefunden. Neulich schrieb mir ein Abonnent, — daß er ohne diese Worte des Herrn nicht leben kann; es wäre dann, als fehlte ihm ein lieber, treuer Freund.

Außerdem werden die neuen Worte auch in kleinen Broschüren verbreitet. Mit Gottes Hilfe habe ich letzterer Zeit das große Johannes-Evangelium in einzelnen Teilen drucken lassen, — am Anfang jedes einzelne Kapitel des biblischen Johannes-Evangeliums. Bisher sind schon die zwei ersten Kapitel des biblischen — oder 16 Kapitel des großen Johannes-Evangeliums im Druck erschienen.

Gestern (15. März) feierten wir schon zum dritten Male die Gedächtnisfeier der Erscheinung des Neuen Lichtes, zu welcher von fern und nah Teilnehmer sehr zahlreich erschienen waren. — Der Gemeindevorsteher berichtete, wie er zur Erkenntnis der neuen Lehre gekommen sei, und erklärte, weshalb diese Lehre so wenige verstehen (‚Die Jugend Jesu', Kapitel 90, 1—13). — Ich beantwortete nachstehende aufgeworfene Fragen: Ist es möglich, daß der Herr in unserer Zeit mit uns sprechen kann? — Ist die Zeit der Propheten schon vorüber? — Woher stammt die jetzige neue Lehre? — Genügt uns nicht die Bibel allein? — Dann habe ich aus dem großen Johannes-Evangelium vorgetragen, wie man die wahren Propheten von den falschen unterscheidet (‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 3, Kapitel 204, 10—16), und zum Schluß aus den ‚Vaterbriefen', Nr. 341. — In der Zwischenzeit sang der Gemeindechor.

Die Kollekte des Festes haben wir im Betrage von Ls 150.—, resp. 120 Mark, Euch zugedacht und überweisen diese Summe im Namen der dankbaren Missionsgemeinde Lettlands, und Ihr könnt die Summe verwenden, wo sie am notwendigsten wäre.

In der guten Zuversicht, daß, »Der in uns angefangen hat das gute Werk, Der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi«, — wollen wir das gute Werk fortsetzen.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Euer A. W."

Wir erwiderten: „Lieber Bruder Arnold! Eine große Freude ist uns Dein Bericht aus Lettland, der uns von Deiner regen Missionstätigkeit und der segensvollen Ausbreitung des Neu-Salems-Lichts Kunde gibt. Ganz besonders erhebend ist die Nachricht, daß Du außer den bisher in lettischer Sprache erschienenen Büchern nun auch einzelne Teile von ‚Johannes, das große Evangelium' übersetzen und drucken lassen konntest. Diese Neu-Salems-Evangelien werden im Vereine mit Eurer Zeitschrift sicher noch viele suchenden Seelen mit der neuen Heilsbotschaft unseres himmlischen Vaters beglücken und ein Wegweiser und Führer sein zum ewigen, himmlischen Jerusalem.

Eure so erhebend verlaufene Gedächtnisfeier der Erscheinung des Neuen Lichts wird für die so zahlreich erschienenen Geschwister sicher unvergeßlich bleiben. Daß Deine Ansprachen und Fragenbeantwortungen im Geiste des Neuen Wortes die Herzen erfreut und beglückt haben, davon sind wir, die Dich in Deiner schlichten und festgegründet sicheren und doch so liebevollen Art und Weise in Bietigheim und Leipzig persönlich kennenlernen durften, überzeugt. Besonders aber hat unsere Herzen bewegt und gerührt, daß Du im Namen der dankbaren Missionsgemeinde Lettlands uns die Kollekte des Festes mit Mk. 120.— zugesandt hast. Herzlichen Dank Dir und den lieben Gebern. Diese Gabe aus liebesfeurigen Herzen ist uns kostbar, da wir wissen, es sind Scherflein der Armen, und darum sollen sie wiederum zu Missionszwecken verwendet werden. Wir haben damit einigen armen Neu-Salems-Gemeinden in Oesterreich und der Tschechoslovakei, die nach dem Neuen Lichte hungern, zu Gemeindebibliotheken verholfen.

So schreitet das Werk des Herrn rüstig fort. Auch wir sind voll froher Zuversicht und dürfen die Ausbreitung Seines neugeoffenbarten Wortes und den Segen des himmlischen Vaters in friedvoller, freudiger Arbeit von Tag zu Tag herrlicher erleben. Wie Du aus unserem Briefe vom 15. März, der sich mit Deinen lieben Zeilen kreuzte, ersiehst, haben auch wir den Gedenk-

tag festlich begangen und viele hundert Bände der herrlichen Neuoffenbarung über „Die natürliche Sonne“ verschickt, und die liebe Sonne am Himmel strahlt dazu jeden Tag in herrlichem Glanze!

Besonders aus Schlesien sind viele Bestellungen eingegangen. Nächst dem übrigen Deutschland war auch Oesterreich, Tschechoslovakei und die Schweiz stark vertreten. Es erweist sich darin, in welch bedeutender Zunahme das Verständnis für die Neusalemsbotschaft und das Verlangen nach den herrlichen Schriften der Neuoffenbarung begriffen ist. Immer zahlreichere Herzen, immer weitere Kreise in allen Schichten des einfachen Volkes und der sogenannten Gebildeten erkennen dieses göttliche Licht. Es ist wie ein stetig zunehmendes Erwachen in allen Menschenklassen, ein Anbrechen eines großen, beglückenden Tages.

Aber auch das durften wir aus den vielen einlaufenden Bestellungen auf ‚Die natürliche Sonne‘ entnehmen, daß der Gedanke der Buchgemeinschaft der ‚Wort‘-Leser rasch und gerne in den Geschwisterkreisen Wurzel gefaßt und Früchte gezeitigt hat. Die mit Hilfe der Spendenbeiträge ermöglichten niederen Preise waren in der heutigen gedrückten Wirtschaftslage vielen Geschwistern willkommen und setzten auch die Unbemittelten, die oft die Lichthungrigsten sind, in die Lage, das erhebende und lehrreiche Buch zu erwerben.

Und so sprechen wir mit Dir voll freudiger Zuversicht: »Der das gute Werk angefangen hat, Der wirds auch zum herrlichen Ziele führen! Ihm, unserem gütigen himmlischen Vater, sei Lob, Dank und Ehre!«

Viele herzliche Grüße und Segenswünsche
Deine Geschwister im Neu-Salems-Verlag.“

Aussprache

Eifersüchteleien. Mit tiefem Schmerz hat es mich erfüllt, aus dem Bericht unseres Wanderboten Br. Georg Schön im letzten Wortheft zu entnehmen, daß Geschwister, die vom Vater die Gabe mit auf den Lebensweg bekommen haben, als Leiter oder Redner in der Neusalemsbewegung wirken zu können, statt in gemeinsamer Arbeit den anderen zu dienen, sich in Eifersüchteleien ergehen.

Ich frage mich immer wieder: Wie ist nur so etwas möglich unter Neusalemsgeschwistern? — Die Leiter und Redner in der Neusalemsgemeinde Großhamburg sind froh, wenn sich zu den vorhandenen noch einige Redner hinzufinden, da ja gerade durch eine individuell verschiedene Auslegung der Neusalemsbotschaft den Hörern das richtige Verständnis wird; deshalb wechseln wir hier auch regelmäßig ab, und der Leiter stellt sich sowohl in seiner Einleitung als auch in seinen Schlußworten jedesmal ganz in die Gedankenwelt des Vortragenden. So gehen wir, obgleich uns der Himmelsvater ein schweres Kampfjahr vorausgesagt hat, unbeirrt unsern einmal gewählten und bisher vom Vater gesegneten Weg weiter im festen Vertrauen auf die Führung von oben und die Bewahrung und Stärkung in Not und Drangsal. Dies ist nicht nur meine, sondern auch die Meinung derjenigen, die hier in Großhamburg Gemeinden und Kreise leiten und mit dem Wort dienen. — Möchten doch alle Menschen das „Ich“ zurückstellen und einsehen, daß Jesu Wort „ohne Mich könnet ihr nichts tun“ auch heute noch gilt und besonders gilt für diejenigen, die sich berufen fühlen, den Geschwistern zu dienen als Leiter, Prediger oder Wanderbote. Wer wahrhaft im Sinne Jesu für das Neusalemslicht arbeiten will, der muß sein eigenes „Ich“ aufgeben und immer und zu allen Zeiten Jesus schalten und walten lassen. Daher ihr Redner, Leiter und Wanderboten, denkt in all eurem Wollen immer an Den, der Seinen Jüngern die Füße wusch!

Jesus zum Gruß!
Christian Garmatter, Geesthacht-Hamburg.

Der neue Kurs in Konnersreuth. Blickt man heute auf die 2 Jahre zurück, die der Stigmatisationsfall in Konnersreuth durchlaufen hat, so kann man schon mehrere Wendepunkte feststellen, von denen zwei, die Höhepunkte darstellen, eng zusammenfallen. Es ist der Höhepunkt des Interesses und der Anerkennung Konnersreuths im August und der Höhepunkt des Kampfes gegen Therese Neumann im September vergangenen Jahres; zuerst der Massenbesuch in Höhe von über 100 000 Personen, und dann der Massenangriff der Medizin und der christentumsfeindlichen Presse.

Seit Jahreswende kann man in Konnersreuth die Herausarbeitung eines neuen Wendepunktes feststellen, — das Nachlassen des Kampfes und das Ansteigen des Bekenntnisses zur Echtheit und Uebernatürlichkeit des Vorganges.

Mit Beginn der Fastenzeit 1928 rückte Konnersreuth wieder mehr in den Kreis des allgemeinen Interesses. Die Freitagsblutungen haben wieder in aller Form eingesetzt. Wie in der vergangenen Fastenzeit bluten wieder die Stigmen an Händen und Füßen. Vorher schon hatte die Weihnachtszeit zahlreiche Visionen des Lebens Jesu und verschiedener Heiliger gebracht. Das sind die rein äußerlichen Tatsachen.

Fast interessanter noch als dies ist aber der Umschwung der Stellungnahme

weitester Kreise zu Konnersreuth. Wir denken hier in erster Linie an die katholischen und da wieder besonders an theologische Kreise. Hier konnte man von Anfang an größte Zurückhaltung feststellen, ja sogar eine gegnerische Einstellung finden. Als der Führer dieser Auffassung trat der Würzburger Theologieprofessor Dr. Wunderle auf, der einen großen Anhang fand. Die Presse, die diese Anschauungen vertrat, hat sich heute umgestellt. Wir nennen hier nur das ‚Bayrische Klerusblatt' (Verlag Eichstätt) das heute seine Spalten überzeugten Konnersreuthfreunden öffnet. Wir nennen weiters die Wiener Zeitschrift ‚Schönere Zukunft', in der Prof. Dr. Völlmecke betont, daß der übernatürliche Charakter überall zu stark durchdringt und fast nichts der natürlichen Erklärung günstig ist.

Wir erwähnen hier weiter das zunehmende Schrifttum, das die Stigmatisation an Therese Neumann als übernatürliches Charisma festlegt und nennen hier Namen wie Ritter von Lama, Domkapitular Geiger und Pfarrer Witt.

Wie wir unterrichtet sind, ist auch in den Kreisen des bayerischen Episkopats eine Aenderung der Stellungnahme eingetreten, und selbst Rom legt großes Interesse für Konnersreuth an den Tag. So war ein Bischof auf Wunsch des Vatikans in Konnersreuth und ein Augustinerpater, der der Vorbereitungskommission für die Seligsprechung der Katharina Emmerick angehört, weilte bei Therese Neumann. Somit kann man feststellen, daß in sämtlichen kirchlichen Kreisen eine starke Wendung zugunsten Konnersreuths eingetreten ist. Wie man hört, ist ein Besuch des neuen Bischofs von Regensburg in Konnersreuth in Bälde vorgesehen.

Konnersreuth ist so von der Periode der Sensation in die des religiösen Interesses gerückt.

Großes Interesse legte seiner Zeit die medizinische Wissenschaft an den Tag. Heute ist sie fast völlig zurückgezogen. Wenn man jetzt wieder Versuche unternimmt, Therese Neumann in eine Klinik zu verbringen, so geht dies von einer Unfallversicherung aus, da diese bestrebt ist, Therese Neumann die Rente, die sie seit dem Brand im Jahre 1918 erhält, zu entziehen. Prof. Ewald, Erlangen, der mit großem Pathos gegen Konnersreuth gezogen war, steht heute fast vereinsamt da. Als kürzlich vor einer Aerzteversammlung einer der besten Kenner Konnersreuths über den Fall Neumann sprach, wunderten sich die Mediziner sehr über das wesentlich andere Bild als das Ewald gegeben hatte. Und man rückte deutlich von dem Erlanger Professor ab.

Auch die Rechtsprechung steht auf Seite der Neumann. Schon über ein Dutzend Prozesse, die die Beauftragten der Neumann durchführten, endeten zu ihren Gunsten. Alle die Gegner der sozialistischen und kommunistischen Presse schweigen.

So sieht man in Konnersreuth hoffnungsfreudig der Zukunft entgegen. Groß sind die Leiden, die die Dulderin Therese Neumann alle Tage, und besonders an den Freitagen, durchmachen muß. Aber sie weiß, daß sie eine Mission zu erfüllen hat. Und wenn die Besuche auch seit einem halben Jahre verboten sind, und voraussichtlich nicht mehr gestattet werden, so geht ihr Wirken doch weiter; aus ihrer Seele strömt ein großes Maß von Liebe, deren Macht nie versagt.

Schriftleiter Rob. Kuhnle,
Waldsassen (bei Konnersreuth).

Nachrichten

Versammlungsberichte

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 11. März, diente uns Br. Cambensy mit einem Vortrag. Der Passionszeit entsprechend hatte er sich als Thema: „Die Krönung des Königs" gewählt. Um die Krönung des Königs aller Könige in das rechte Licht zu stellen, zeigte uns der Redner zuerst die Krönung zweier weltlicher Herrscher: Friedrich I. von Preußen und Timualenk, den Mongolenherrscher über fast ganz Asien. — In Prunk und Schlemmerei des einen, in Krieg und Unterwerfung des andern Krönung und Herrschaft, und beider Ziel das Nichts im Tode. — Dagegen der König der Könige, verkannt, verhöhnt, verspottet, mit Dornen gekrönt, als Thron das Kreuz, aber als Ziel das ewige Leben und die Unterwerfung der ganzen Schöpfung unter Sein sanftes Szepter. — Pilatus mußte die Verhöhnung durch die Kriegsknechte dulden, und diese mußten gerade die Krönung mit der Dornenkrone als Marter wählen, dies lag alles in der göttlichen Weltregierung und Vorsehung verankert, denn zum Könige war Jesus ausersehen, und keine andere Krone paßte besser als gerade die Dornenkrone für diesen König, den großen Leidenskönig, der das ganze Leid der Welt auf Sich nahm und dadurch zum Sieger über Hölle und Tod wurde. Und so ist das wunderbare Passionslied, „O Haupt voll Blut und Wunden", unser Jubellied geworden für unsern König. Die Entehrung wurde größte Auszeichnung, die tiefste Schmach höchste Ehrung. Nur die unfaß-

bare Liebe unseres Jesuskönigs zu den Seinen konnte dies Leid auf sich nehmen. Und die tiefste Demut dieses Herrschers führt alle Menschen nach und nach zur Anbetung. Wie es in dem Diktat „Die Erlösung", aus dem ‚Passionsgärtlein' heißt, aus dem Br. Cambensy die Hauptstellen seinem Vortrag einflocht, so wird es kommen: Der Name „Jesus" wird als die alles überragende Macht den ganzen Erdball und die ganze Schöpfung beherrschen, und einmal wird alle Welt diesen in so viel Leid gekrönten König anerkennen als den alleinigen Gott und Vater Himmels und der Erden.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 4. März, durften wir unsern lieben Georg Schön im Geschwisterkreise begrüßen. Nach arbeitsreicher Wanderreise weilte er zu unserer Freude wiederum einige Tage im Neusalemshause. In der Monatsversammlung sprach er über „Das Jenseits im Lichte der Neuoffenbarung". Er entwickelte in lebendiger Rede die licht- und trostvollen Lehren, wie sie vom Vater des Lichts in den Neusalemsschriften uns enthüllt sind als eine Krönung der wunderbaren Schöpfungs-Heilslehre. Seinen Ausgang nahm der Vortragende dabei von den wenigen Stellen der Bibel, die als spärliche Reste von dem überliefert sind, was Jesus den Jüngern über die jenseitige Weiterentwicklung der Menschenseelen und ihre Vollendungsziele gelehrt hat. Hauptsächlich kommt hier das Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus in Betracht, das kirchlicherseits vielfach dazu benutzt wird, um darzutun, daß es jenseits nur noch ein ewiges Gericht, nicht aber eine Weiterreifung der Seelen gebe. Georg Schön wies das Irrige und Unheilvolle dieser letzteren, engherzigen Ansicht nach, indem er den Worten des biblischen Gleichnisses die richtige geistige Deutung gab. Auch dieses Gleichnis muß, wie jedes Gotteswort, mit dem Schlüssel der Liebe gelesen werden. Wer es mit diesem Hilfsmittel erschließt, der wird einsehen, daß die „Kluft" im Jenseits, wie auch schon im Diesseits, allein nur durch die Art und den Grad unserer Liebe bestimmt wird, daß es keinen Gott der Liebe gibt, der willkürlich die einen zur ewigen Seligkeit, die andern zur ewigen Verdammnis bestimmt, sondern daß der alliebende und allerbarmende Vater Sein Werk in allen Seelen zu Ende führt und die schwieriger Veranlagten, welche in diesem Leben das Ziel nicht erreichen konnten, drüben, wenn auch unter größeren Schwierigkeiten, zur Vollendung reift. — Mit interessanten Beispielen aus seinen Reiseerfahrungen wußte der Redner das Hereinragen der jenseitigen Welt ins Diesseits als einen Beweis der Neusalemslehren zu bekräftigen. — Für die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen dankte Br. W. Lutz, namens aller Versammelten.

Versammlungsanzeigen

Karlsbad i. Böhmen. Bruder A. Schönecker schreibt uns namens der in der „Christlich-theosophischen Vereinigung" verbundenen Neusalemsgeschwister von Karlsbad und Umgebung: „Nun, meine Lieben, will ich Euch noch von unseren Osterabsichten berichten. Es wurde von unserer Vereinigung für Ostern Br. Knoefeldt eingeladen, und er hat uns auch zur großen Freude aller Geschwister freundlichst zugesagt. Ostersonntag früh wandert die Gemeinde um 4 Uhr zum Sonnenaufgang auf den Drei-Kreuzberg zu einer Andacht, in der Br. Knoefeldt sprechen wird. Bei Regenwetter findet der Gottesdienst im Vereinsheime statt. Nachmittags 2—6 Uhr ist Versammlung mit Gesang, Gebet und Vorträgen. Auch hier wird Br. Knoefeldt uns dienen. — Ostermontag ist um 2 Uhr öffentliche Versammlung im Vereinsheime, wo die Brüder Knoefeldt, Schönecker, Köhler und Schmieger mit dem Worte dienen werden. — Br. Knoefeldt soll auch in Fischern, Chodau, Neudeck und Graslitz sprechen, und es ergeht im Namen der dortigen Geschwister an ihn die herzlichste Einladung. — Die dortigen Versammlungen sind durch Werbeschriften vorbereitet. — Wir laden zu diesen Zusammenkünften alle Freunde des Neusalemslichtes und alle Wahrheits- und Gottsucher der ganzen Umgebung herzlichst ein und hoffen, daß alle an der Quelle des Neuen Lichtes tiefst erquickt und gestärkt werden.

Mit brüderlichen Grüßen, im Auftrag der christlich-theosophischen Vereinigung Karlsbad:
A. Schönecker."

Im Anschluß an diese Worte der Karlsbader Geschwister möchten wir auch die anderen Geschwister in Böhmen auf die Reise Br. Knoefeldts aufmerksam machen und ihnen nahelegen, die Gelegenheit zu benützen, diesen Bruder in ihrem Kreise zu hören und ihm die Möglichkeit wirkungsvoller Lichtausbreitung auch in ihrer Gegend zu bieten. Unsere ganze Zeit und insbesondere die Osterzeit mahnt uns ja dringend, das herrliche Gotteswort auf allen Wegen der Liebe den Menschen darzubringen. Meldungen der Geschwisterkreise mögen an Bruder W. Knoefeldt, Pößneck-Schlettwein, Trannrodaerstr., oder ab Ostern: Karlsbad, Haus Bethlehem 82, gerichtet werden.
Die Neu-Salems-Gesellschaft E. V., Bietigheim.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
I. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Altenburg (Thür.) Jeden letzten Sonntag im Monat findet nachm. 3 Uhr im ‚Preußischen Hof' eine öffentliche Versammlung statt. Der Bruder Georg Schön wird uns dienen. Außerdem ist jeden 2. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, eine Versammlung bei Geschw. M. Taubert, Altenburg, Albrechtstraße 12.
I. A.: Br. Max Taubert, Altenburg.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 7 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, 1/2 3 Uhr nachm., bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Monatsversammlung im Neusalemshause: Palmsonntag, den 1. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, Vortrag von Br. Otto Zluhan: „Der Palmsonntag in geistiger Bedeutung".

Berliner Geschwisterkreis. Am Sonntag, dem 8. April, und Sonntag, dem 22. April, beide Male nachm. 3—5 1/2 Uhr, Versammlung in Berlin-C., Poststraße 16 (Ecke Mühlendamm), 1 Tr., Zimmer 36. — Nähe Rathaus-Königstraße.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Unsere April-Versammlungen mit Vortrag und Aussprache finden statt am Sonnabend, dem 14. April und am Sonnabend, dem 28. April, pünktlich 8 (20) Uhr in der Städt. Berufsschule, Georgenstr. 30/31 (Bahnhof Friedrichstr.), III. Stockwerk, Saal 19. Jedermann ist herzlich eingeladen!
I. A.: Franz Müller.

Leipzig. Sonntag, den 15. April 1928, nachm. 3 Uhr, Monats-Versammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Hierzu ladet herzlich ein Br. Max Rödel.

Chemnitz. Sonntag, den 15. April, nachmittags 1/2 2—4 Uhr, Vortrag im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. Mittwoch, den 25. April, abends 8 Uhr, Vortrag im Realgymnasium, Reitbahnstraße. In beiden Versammlungen wird uns Bruder Georg Schön dienen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 1/2 3 Uhr, eine Pfingstversammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42, stattfindet. Br. Knoefeldt wird uns dienen. Es laden zu diesen 3 Versammlungen alle Geschwister von nah und fern herzlichst ein. Des Herrn und Vaters Wille geschehe!
Der Neusalems-Geschwisterkreis Chemnitz.
NB. Bruder Otto Schubert wohnt nicht mehr Langestr. 1, sondern Chemnitz, Nikolaistraße 10, IV. Bitte beim Büchereinkauf möglichst die Abendstunden zu benutzen.

Annaberg i. Erzgeb. Sonntag, den 22. April, nachm. 3 Uhr, öffentliche Versammlung im Meisterhaus, große Kirchgasse. Redner: Br. G. Schön. Freunde und Geschwister von Cranzahl, Lehma, Mildenau, Geyer, Ehrenfriedersdorf, Wolkenstein, Herold, Gelenau und allen umliegenden Orten ladet alle herzlichst ein Br. A. Hummel.

Denzlingen i. B., bei Freiburg. Sonntag, den 22. April, Monatsversammlung bei Geschwister Giese. Beginn 2 Uhr nachmittags. Br. Dzerunian-Karlsruhe wird uns wieder mit dem Wort dienen. Gäste sind herzlich willkommen.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden zweiten Sonntag im Monat, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße in Altona. Nächste Zusammenkunft des Osterfestes halber am Sonntag, dem 15. April. Redner: Br. Garmatter. Thema: Jesus der Sohn und Jesus der Vater. — Für die folgenden Monate sind die Zusammenkünfte wie folgt festgelegt: 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20 1/2 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße. Zusammenkünfte am: 2. April, 23. April, 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni, 18. Juni, 2. Juli, 16. Juli, 30. Juli.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Kreis Hamm der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, bei den Geschwistern.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Dienstags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße bei Schw. Mosentiemer; Sonnabends, 20 Uhr, in Geesthacht, Bergedorferstraße bei Br. Garmatter.

Gemeinde Jesus-Christus der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden Sonnabend 10 Uhr und jeden Sonntag 16 Uhr in Hamm, Döhnerstraße 5, hpt., bei Br. Lissek.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20 Uhr, und zwar an den Montagen, an denen der Kreis Altona nicht tagt, bei Br. Otto Ganzlin, Sandweg 16. — Nur für Männer. — Zusammenkünfte am: 9. April, 16. April, 30. April, 14. Mai, 28. Mai, 11. Juni, 25. Juni, 9. Juli, 23. Juli.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im April am:

1. in Gröba, nachmittags von 4—6 Uhr, Monatsversammlung bei Geschw. R. Noack, Strehlaerstr. 47, I.;
2. in Görzig, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. H. Schaller;
3. in Gröba, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung bei Geschw. Noack;
4. in Boberſen, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung bei A. Uhlemann;
15. in Chemnitz, mittags 1/2 2 Uhr, öffentlicher Vortrag im Thaliahaus, Sonnenstr. 42;
18. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
19. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Halser;
20. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Rehwagen;
22. in Annaberg, mittags 3 Uhr, öffentlicher Vortrag im Meisterhaus, große Kirchgasse. Näheres bei Br. A. Hummel, Logenstr. 16;
25. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung im Realgymnasium, Reitbahnstraße;
29. in Altenburg, nachm. 3 Uhr, öffentliche Versammlung im Preußischen Hof;
30. in Lehma bei Altenburg, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Paul Aurich, in Lehma Nr. 26.

Verschiedenes

‚Wollen und Können', ein Sphärenbild von Kornelia Koller, erschienen bei F. Widerrecht, Zürich 7, Neptunstr. 48, Preis *M* 2.40.

Ein feingeistiges Werkchen einer seherischen Frauenseele, deren Malerinnenberuf sich in den visionären Fragen und Bildern der Darstellung nicht verbirgt. Das hübsch ausgestattete Büchlein geleitet uns mit einer lichthungernden Künstlerseele unter Führung reiferer Geister in höhere, jenseitige Sonnensphären und vermittelt uns Gedanken und Lehren von der unendlichen Liebe Gottes und der Weisheit und Herrlichkeit der geistigen Schöpfung, die im ganzen Grundtone bestätigt wird durch die Enthüllungen in den Lorberwerken. W. L.

Buchgemeinschaft. Die erste Lieferung der Buchgemeinschaft ist an die Besteller hinausgegangen und wir hoffen, unseren werten Lesern mit dem Buche „Die natürliche Sonne" manche lichtvolle und beseligende Stunde zu bereiten. Als Fortsetzung dieses Buches ist bereits mit dem Druck des Lorberoriginalwerkes „Die geistige Sonne", Band 1, begonnen. Auch dieser Band wird allen ‚Wort'-Beziehern zum ermäßigten Buchgemeinschaftspreise von geh. *M* 3.—, geb. *M* 4.—, Halbleder *M* 5.50 bereitgestellt und voraussichtlich schon im nächsten Monate geliefert. Bezugspreis und Einzahlungstermin werden wir im Maiheft nochmals genau bekanntgeben und dem Hefte dann auch eine Zahlkarte zur Bestellung und gleichzeitigen Einzahlung des ermäßigten Preises beifügen.

Zu dem 1. Bande „Die geistige Sonne" kann im Monat Mai auch der 2. Band in beschränkter Anzahl zum Preise von geh. *M* 5.—, geb. *M* 6.—, Halbleder *M* 7.50 mitgeliefert werden.

Die große Beteiligung an der Buchgemeinschaft stellt uns die Aufgabe, dem Bedürfnis und Verlangen unserer Leser nach den vergriffenen Lorberwerken weitgehendst entgegenzukommen, und wir beabsichtigen, Ende dieses Jahres auch noch den 1. Band von „Robert Blum" zu liefern.

Um diese Unternehmungen durchführen zu können, sind wir freilich auch auf die Mithilfe der Freunde der Neuoffenbarung angewiesen und bitten, durch Verbreitung der Neu-Salems-Schriften sowie durch Werbung neuer Leser für unsere Zeitschrift uns behilflich zu sein.

Den bisherigen treuen Helfern und freundlichen Spendern für Neudruck, Neusalemsmission und Tatgemeinschaft sagen wir herzlichen Dank.

Die Neu-Salems-Gesellschaft E. V.

Der Herr: „Das sage Ich dir: Mit einer bloßen Verehrung und noch so tief andächtigen Bewunderung Meiner göttlichen Vollkommenheit ist es nichts! Alles liegt vielmehr an dem, daß jemand, der zu Meinem lebendigen Worte in sich gelangen will, völlig ein Täter des Wortes ist, das Ich geredet habe."
Gegeben durch J. Lorber am 6. 2. 1858.

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

5. Heft Mai | Leitwort dieses Pfingstheftes: **Prophetie und Wissenschaft** | 8. Jahrgang 1928

Dem großen Gott!

Ein Schöpfungs-Loblied.

Ein Wandrer geht durch die Natur
und stellt den Dingen manche Fragen.
Und wunderbar, ein jedes nur
ein Wort von Gott ihm hat zu sagen!

Da spricht zu ihm der Sonnenschein,
das Grün, der Blumenflor der Auen:
„Was schaust du, Freund, so trübe drein?!
Erheitre dich durch Gottvertrauen!“

Der Lüfte Sänger fallen ein:
„Dem ist das wahre Glück beschieden,
der von der Erde Staub und Schein
sich schwingt empor zu Gottes Frieden!“

Des Meeres Wogen fort und fort
ihm rauschen zu mit Macht die Lehre:
„Der Ew'ge sei dein starker Hort!
Nicht eitlen Trost dein Herz begehre!“

Des Nachts hebt an das Sternenheer:
„Komm, Gottes Macht und Weisheit schauen!
Bewundre Ihn, dem es nicht schwer,
so viele Welten aufzubauen!“ —

Der Wandrer hört noch manches Wort
und fällt bewegt dem Herrn zu Füßen.
Im weiten Weltall jeder Ort
heißt ihn den heil'gen Schöpfer grüßen.

Ihm wird so feierlich zu Mut,
als müßte er ein Loblied singen
und freudig sich mit Gut und Blut
dem großen Gott zum Opfer bringen.

D. K. T.

Neusalemslicht und Wissenschaft

Maiwonne! Himmelfahrt! Pfingstfest! — was für wunderbare Klänge! — Und was für beseligende Empfindungen, wenn, wie unter dem Rauschen eines Weltorchesters, unser himmlischer Vater in diesen Tagen das große Buch der Natur vor uns aufschlägt und uns die Macht und Herrlichkeit Seines Schöpfertums aufs neue offenbart! — Diese Frühlingszeit mag uns daher auch anfeuern, unsere Aufmerksamkeit der Naturerkenntnis zuzuwenden, um auch in ihr einen Strahl des Pfingstsegens zu verspüren, den der Schöpfer und Vater allen denen, die ihn liebend suchen, fort und fort zuströmt.

Die **Stellung der Neusalemsschriften** zu der Naturforschung und den menschlichen Wissenschaften überhaupt ist außerordentlich klar, gerecht und höchst einleuchtend, — wie es sich in religiösen Schriften und Kreisen selten findet.

Der bloße Kopfverstand, ein seelisches, durch die Werkzeuge des Leibes vermitteltes Erkenntnislicht, kann niemals in die volle Tiefe der ewigen, göttlichen Wahrheiten dringen und immer nur ein mit Irrtümlichkeiten durchsetztes Stückwerk zeitigen. Durch die Neusalemsschriften ist uns auch gesagt, warum dieses so ist und sein muß, warum der himmlische Vater Seine tiefsten und seligsten Geheimnisse den verstandlich Klugen und Weisen verbergen muß und nur den Unmündigen, d. h. denen, die sich in aller Demut und Gottesliebe der höchsten Gnade für unwürdig erachten, offenbaren kann. Würde Gott den stolzen, überheblichen und kaltherzigen Verstandesmenschen Seine Wahrheitsschätze erschließen, so würde ja die ganze, auf dienende Liebe gegründete Ordnung Seines Wesenreiches auf den Kopf gestellt und die notwendige Einheit durch die Selbstherrlichkeit und Selbstliebe der Geister zerspellt und zerrissen. Der bloße, kalte Kopfverstand ist und bleibt daher für alle Zeiten ein beschränktes, ziemlich armseliges Licht. — Dieses ist die negative Seite der Neusalemslehre hinsichtlich der rein verstandlichen Wissenschaften.

☆

Mit dieser negativen Feststellung über Verstand und Wissenschaften begnügen sich viele schwärmerische, religiöse Gemüter. — In den Neusalemsschriften ist dem aber nicht so. — Hier finden wir auch eine klare, gerechte Würdigung der **positiven Werte und Kräfte** des menschlichen Verstandes und der wissenschaftlichen Forschung. Wenn auch der Verstand nur ein beschränktes und oft irreführendes Erkenntnislicht der Seele ist, so hat dieses, dem Menschen von Gott gegebene seelische Vermögen für unsere geistige Entwicklung und Reifung dennoch eine große Bedeutung. Und es wäre durchaus verfehlt, diese Gabe nicht zu nützen, zu üben und zu stärken und dieses Pfund sozusagen zu vergraben. Nur muß der Verstand sich von einem höheren Lichte, dem im Gemüt oder Herzen des Menschen wohnenden göttlichen Geiste erleuchten und erwärmen lassen. Er darf seine Begriffe, Ideen und Urteile nicht allein nur aus der „Wüste der Welt" schöpfen wollen, sondern muß die „mittelbaren und unmittelbaren Offenbarungen aus den Himmeln" mit Eifer suchen und aufnehmen. Oder mit anderen Worten, er muß sich demütig hingebend von Gott belehren und mit dem Feuer himmlischer Liebe taufen, durchglühen und beleben lassen. — „Die Menschen müssen vor aller Wissenschaft", sagt der Herr in ‚Johannes, das große Evangelium', „durch innige Gottverbundenheit und

liebevolles Wesen erst wahre Menschen werden, ansonst ihnen was immer für eine Wissenschaft viel mehr schaden als irgend frommen kann. Denn alle Wissenschaft beschäftigt nur den Verstand, der im Gehirne seinen Sitz hat; aber das Herz als das Fundament des Lebens bleibt ungeschlacht, roh und wild, wie das eines Raubtieres, und übt mit Hilfe der Wissenschaft noch mehr Böses aus als ohne dieselbe [vergl. die Erfahrungen des Weltkriegs!]. Denn bei einem gottlosen Herzen ist die Wissenschaft eine wahre Leuchte zum Bösen aller Art und Gattung! — Darum, Meine Freunde und Brüder, schaffet den Blinden vorerst eine rechte Lebensleuchte ins Herz und lasset durch solche Leuchte dann auch der Seele Verstand erleuchten, so wird dann alle Wissenschaft dem Menschen zu einem wahren Segen werden!" (Bd. 3, Kap. 175). — „Wird beim Menschen das Gemüt zuerst und vor allem gebildet, und kommt darauf erst eine leicht zu bewerkstelligende und wirkungsreiche Ausbildung des Verstandes hinzu, so wird der also geweckte Verstand zum lebendigen Lebenslichtäther, der die Seele also umfließt wie der Lebenslichtäther die Sonne umflutet, aus dem heraus alle jene herrlichen Wirkungen zum Vorscheine kommen, die diese Erde allenthalben beleben. Das Außenlicht des Verstandes erleuchtet dann der Seele alle noch so kritischen äußeren Verhältnisse, und der Wille der Seele geht in dieses Außenlicht über und wirkt wunderbar alles Befruchten und Gedeihen." (Bd. 4, Kap. 217).

Von diesen Gesichtspunkten aus wird denn auch in den Neusalemsschriften die von ehrfurchtsvollem Geiste getragene Naturforschung durchaus nicht verworfen. Vielmehr wird das rechte Lesen und Studieren im großen Buche der Natur als ein wichtiger Weg zur wahren Gotteserkenntnis und höheren Gottesliebe bezeichnet. — „Denn", sagt der Herr in „Joh., d. gr. Ev., Bd. 6, Kap. 111, „aus der weisen Einrichtung der Natur wird der Mensch auch bald dahin ins klare kommen, daß der Allschöpfer höchst weise und gut sein muß. Denkt der Mensch recht oft daran und beurteilt er also Schöpfer und Geschöpfe, so wird er den Schöpfer zu lieben anfangen, und es wird sich von Tag zu Tag immer mehr die Liebe zu Gott und zu allen Geschöpfen in seinem Herzen festigen." — Aus diesem Grunde gibt denn auch der Vater des Lichts uns in den Neusalemsschriften so viele eingehende, ja unvergleichlich tiefe und lichtvolle Belehrungen über alle möglichen naturwissenschaftlichen Fragengebiete.

Und unter Billigung des Herrn preist im großen Neusalemsevangelium der Römer Markus den Segen der Naturerkenntnisse mit folgenden Worten: „Zu einer richtigen Erkenntnis Gottes und zu einem ungezweifelten lebendigen Glauben an Ihn ist eine richtige Erkenntnis der Erde und alles dessen, was in und auf ihr ist und in die Erscheinlichkeit tritt, unumgänglich nötig. Denn daraus ersieht man erst, daß diese Erde und alles, was auf ihr ist, einen höchst weisen, allmächtigen und somit auch höchst guten Urheber und Schöpfer haben muß, weil eine blinde, nicht einmal ihrer selbst bewußte Macht, die wir Heiden das Fatum nennen, unmöglich auf der Erde und in jedem einzelnen Geschöpfe alles gar so weise und zweckdienlich eingerichtet hätte. Es liegt also schon in der richtigen Erkenntnis der Natur und ihrer weisest geordneten Kraft ein unumstößlicher Beweis vom Dasein eines ewigen und höchst weisen, allmächtigen und überguten Gottes und Schöpfers aller Dinge und aller Wesen. Ist aber dieser Beweis einmal da und unbeugsam festgestellt, so ist dann der vollwahre Glaube an einen Gott ja eine selbstverständlich ausgemachte Sache. Wenn dann dazu noch die Lehre vom Fortleben der Seele nach des Leibes Tode und vom wahren, innern und lebendigen Reiche Gottes hinzukommt und der Mensch zu der Kenntnis gelangt, was er ist, und warum er da ist, und wie er zu leben und zu handeln hat, um zur Kindschaft Gottes zu gelangen, — so wird er das auch sicher tun, und das um so mehr, weil er eben auch aus des

Herrn Lehre erfahren wird, welches Los er nach dem Tode des Leibes zu gewärtigen hat, so er in seinen Irrtümern und Bosheiten verbleibt!"

Das begeisterte Lob, das Markus der Naturforschung zollt, wird vom Herrn freilich durch folgende Gegenrede in gewissem Maße eingeschränkt und richtiggestellt:

„Ich lobe euern Eifer und guten Willen", erwidert Jesus dem feurigen Naturfreunde, „und eure Arbeit und Mühe um Meines Namens willen soll stets mit Meinem Segen gekräftigt sein!

Aber Ich sage dennoch, daß ihr die Menschen nicht zu sehr auf die Natur der materiellen Dinge der Welt anweiset, daß sie Gott in ihnen suchen sollen. Ihr werdet damit die Menschen nur zu einem Ahnen und Wittern des Daseins eines Gottes, aber nie zu Seiner vollen Erkenntnis und zum wahren und lebendigen Glauben an Ihn bringen.

So ihr aber Meine Lehre, wie ihr sie von Mir klarst und reinst überkommen habt, euren Brüdern gebet, so werden sie euch hören und werden die Lehre auch annehmen, und da Meine Worte Kraft, Macht und Leben in sich bergen, so werden sie auch eine ganz andere Wirkung in den Herzen und Gemütern eurer Brüder hervorbringen als alle erdenklichen Beweise aus dem Bereiche der materiellen Welt und ihrer Ordnung.

Wenn aber dann die Menschen an Mich glauben und auch nach Meiner Lehre und also nach Meinem Willen leben und handeln werden, so werden sie dann schon den wahren Lehrer und Weiterführer in sich finden, der sie in alle anderen Wahrheiten führen wird.

Wer Gott und Sein ewiges Lebensreich finden will, der muß das in sich, also in seines Herzens stillem Kämmerlein in der Liebe zu Gott und zum Nächsten, zu suchen anfangen. Wer da ernstlich zu suchen angefangen hat und im Suchen nicht nachläßt, der wird auch das finden, was er gesucht hat; aber wer im Suchen lau wird, der wird das, was er wohl finden möchte, so es ihm keine zu große Mühe kostete, auf dieser Welt und auch jenseits schwerlich oder auch gar nicht finden.

Schicket daher nur Mein lebendiges Wort voraus und machet dann erst hinterher die, welche Mein Evangelium angenommen haben, auf den Grund und auf die Erscheinungen der Dinge und ihrer Ordnung in dieser Welt aufmerksam, und ihr werdet also die besten Erfolge von eurer Arbeit und Mühe ernten!" („Joh., d. gr. Ev.", Bd. 8, Kap. 108).

☆

Der wahren, erleuchteten Wissenschaft gottverbundener Männer war und ist übrigens nach Maßgabe der Neusalemsschriften im Plane der neuzeitlichen Menschheitsentwicklung eine bedeutende Rolle zugeschrieben. Diese wahre, erleuchtete Wissenschaft wird vielfach als der große geistige **„Blitz vom Aufgang bis zum Niedergang"** bezeichnet, der die Finsternis spalten, alles erleuchten und den großen, neuen Geistestag mit heraufführen werde. Wie sträube man sich, sagt der Herr im Hinblick auf die Zeit Jakob Lorbers (1800—1864), gegen das Licht Seines hellen Wissenschaftsblitzes, der vom Aufgang bis zum Niedergang alles was auf Erden ist, von neuem hell zu beleuchten anfing, und das schon seit 300 Jahren [Humanismus! d. Schriftl.], — und nun in dieser Zeit stets heller und heller leuchtet!

Näheres über das scharfe, blitzartige Licht der Wissenschaften und dessen große Bedeutung für die Geistesentwicklung der Neuzeit findet sich in den bedeutsamen Ausführungen des Herrn über die gegenwärtige Weltwende in „Joh., d. gr. Ev., Bd. 9, Kap. 89, in den denkwürdigen Worten: „Am Ende [der

jetzt ablaufenden Mittelbildungsperiode der Erde; d. Schriftl.] wird aller Aberglaube mit den Waffen der Wissenschaft und der Künste vom Boden der Erde hinweggeräumt werden, wobei aber dennoch kein Mensch in seinem freien Willen nur im geringsten beirrt wird. Dadurch wird mit der Zeit wohl eine volle Glaubensleere unter den Menschen sein; aber es wird ein solcher Zustand nur eine höchst kurze Zeit dauern. — In jener Zeit erst will Ich den alten Baum der Erkenntnis segnen! Und es wird durch ihn der Baum des Lebens im Menschen wieder zu seiner alten Kraft gelangen, und so wird es dann nur mehr einen Hirten und eine Herde geben."

Diese beglückende Vorhersage der Segnung des Baumes der Erkenntnis hat sich denn auch zum großen Heile der Menschheit in den letzten Jahren offensichtlich zu erfüllen begonnen. Die Naturwissenschaften wurden auf dem Wege innerer Erleuchtung bedeutender Männer durch große Entdeckungen über das wahre Wesen und den Bau der materiellen Schöpfung gesegnet. Durch diese Feststellungen in Verbindung mit den Ergebnissen der psychischen und okkultistisch-spiritistischen Forschung wurde die alte, gottlose materialistische Welterklärung zertrümmert und unvermerkt durch ein geistiges, zu Gott führendes Weltbild ersetzt. — Daß Jakob Lorber als prophetisches Werkzeug des Herrn diese Rolle der Wissenschaft und diese große Wendung der Dinge schon im Jahre 1858, als der finstere Materialismus eben erst ins Blühen kam, vorhersehen durfte, bekundet für jedermann die Bedeutung dieses Sehers und aller wahrhaft göttlichen Prophetie!

Innere Worte

Alle sollen Mein Erbarmen fühlen

Meine Erbarmung sorgt nicht nur für diese irdische Zeit. Nein, weiter greift Meine Vaterliebe bis in alle Ewigkeit! Dieses ahnet ihr, und klarer wird es euch von Tag zu Tag. Nicht für diese kurze Zeit seid ihr erschaffen, sondern für die Ewigkeit! Ringet und kämpfet darum! Denn voll Herrlichkeit ist alles, was ihr zu erwarten habt. Hier in diesem Tale sind der Zähren gar so viele. Doch glaubet nicht, daß ihr allein traget. Mein Vaterherz leidet und trägt mit euch. Denn wie könnte Ich ein Kindlein leiden sehen, ohne daß Meine Vaterliebe es ergreifen würde, ohne daß Meine segnenden Hände auf ihm ruhten!? Ja, Kindlein, wenn euer Leid ein gerechtes ist, wenn euer Leid tiefen Ursprungs ist, dann kommt Meine Erbarmung und löst das Leid in Freuden auf.

Bis zu einem gewissen Punkte, bis ihr reif geworden seid, umhegt euch Meine volle Erbarmung. Dann aber muß Ich euch allein stehen lassen, muß Ich euch allein handeln lassen, damit ihr selbständige Kinder werdet und aus freien Stücken euren eigenen Willen dem Meinen unterordnet. Dabei ist nie ein Zwang von Mir. Frei seid ihr! Und nur, wenn euer kindliches Wesen, eure Liebe auf dem Wege der Demut nach Mir verlanget, sich zu Mir zurücksehnet, da kann Ich kommen, da kann Ich euch ergreifen und Meinen lebendigsten Liebewillen euch zu eigen geben.

Daß ihr aber stark werdet in Geduld und vor allem in Demut, darum läßt es Meine Vaterliebe zu, daß Prüfungen über euch kommen. Und wenn ihr in den Prüfungen schwach werdet und eure Sehnsucht nach Meiner Liebe Ausschau hält, da hebe Ich Meine Vaterarme auf und trage euch ein Stückchen des Weges weiter, daß ihr wieder aufatmet und weiter schaffen könnt. So gehet ihr zwischen

Kraft und Schwäche, bis ihr erkennet, warum ihr lebet auf Erden, bis ihr erkennet, daß ihr selbst zur Kraft herangereift seid, um ein selbständiges Gotteskind zu sein. Ohne Zwang, ihr Kindlein, müsset ihr zu Mir zurückkommen! In wahrer, tiefster Demut und Sehnsucht findet ihr Mich. Und so seid ihr schon ein Stückchen Weges nach Golgatha mit Mir gegangen. Bedenket, daß Ich damals stille schwieg, als sie Mich verurteilten, als sie Mich ans Kreuz nagelten! — Warum wohl? Ich frage euch immer wieder. — Meine Liebeskraft, Meine große Allmacht neigte Sich in Demut nieder, um euch den Weg zu zeigen, der von dieser Erde in die Ewigkeit führt, um wahrlich in aller Demut euch voranzugehen, daß aller Hochmut aus euren Herzen weiche. Ja, Kindlein, sehet, Meine Liebeskraft legte Ich unter die Demut, auf daß die Demut lebendig würde und groß und Siegerin über allem sei.

Darum, Meine Kinder, lernet auch ihr dieses, wollt ihr mit Mir weiter gehen, wollt ihr euren Weg leuchtend sehen, wollt ihr mithelfen, das Paradies zu bauen, das Reich des Friedens! — Ja, Geliebte, alle seid ihr berufen, das Reich des Friedens zu erbauen.

So breite Ich denn Meinen Mantel aus über euch, auf daß ihr Meine Liebeswärme empfinden sollet. Nur ein Weilchen kann es sein, nur ein Weilchen lasse Ich Meine Liebessonne in solcher Weise voll euch scheinen, daß warm werde eure erbarmende Liebe zur Arbeit. Viel Arbeit ist auf der Erde! Viele Seelen sind es, die da in der Irre gehen, die in der Dunkelheit sind. Und alle sind sie Meine Kindlein, und alle sollen sie auch Meine Erbarmung fühlen, alle sollen Meinen Frieden haben! O nehmt darum diese Arbeit auf, die vor euch liegt, und schaffet, daß all die Seelen, all die Kranken, Mühseligen und Beladenen zu Mir gelangen können! Leget sie alle Mir an Mein Herz, daß Ich Meine Hand ausstrecken kann und auch ihnen sagen kann: Dein Glaube hat dir geholfen! Kundgabe durch S. J. Tr.

Himmelskunde

O schau empor in nächtlich stiller Stunde
zum Himmelsbogen, wo in Flammenzügen,
die sich vereint zu lichten Zeilen fügen,
uralte Schrift erglänzt auf dunklem Grunde!
Von ew'ger Lieb' und Allmacht gibt sie Kunde.
Hier schrieb die Wahrheit selbst, die nie kann trügen!
Des Weisen Forschung wird hier nicht genügen,
— wenn Glaube nicht mit Wissenschaft im Bunde! D. K. T.

Abhandlungen u. a.

Johann Kepplers Bekenntnis

Keppler (1571—1630), wohl der größte Astronom aller Zeiten, sprach aus: Glücklich diejenigen, denen es gegeben ist, sich zum Himmel zu erheben! Sie lernen geringschätzen, was ihnen einst vortrefflich schien, sie lernen die Werke Gottes über alle Dinge setzen und in deren Betrachtung all ihre Freude und ewige Beglückung finden! — Vater der Welt, welchen Grund hast Du, ein irdisches, armes, schwaches und elendes Geschöpf so hoch zu erhöhen, daß es zum weithin herrschenden Könige wird, ja, fast zum Gotte, denn es denkt Dir Deine Gedanken nach! — Oh, groß — groß ist unser Herr und groß Seine Macht und Seiner Weisheit kein Ende! — Lobet Ihn, Sonne, Mond und Planeten, in welcher Sprache

immer euer Loblied dem Schöpfer erklingen mag! Lobet Ihn, ihr himmlischen Harmonien, und auch ihr, die Zeugen und Bestätiger Seiner enthüllten Wahrheiten! Und du, meine Seele, singe die Ehre des Herrn dein Leben lang! Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge, die sichtbaren und unsichtbaren! Ihm allein sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! — Amen.

Die Stimme der Prophetie

I.

Die Erforschung des menschlichen Seelenlebens, welche neuerdings mit weit tieferem Verständnisse von der wissenschaftlichen Welt betrieben wird, erweist immer klarer, daß der Mensch zwei verschiedene Erkenntnisvermögen besitzt*). Jeder weiß es ja aus Erfahrung: Die eine Art von Gedanken und Gefühlen kommt uns durch Eindrücke, welche wir von der Außenwelt empfangen durch die leiblichen Werkzeuge unserer Sinne und unseres Gehirns; die andere Art hat gar nichts mit unseren Beobachtungen, Eindrücken, Erfahrungen und Schlußfolgerungen zu tun — diese Gedanken und Gefühle sind auf einmal, wie von innen heraus, da, als Einfälle oder Eingebungen, und muten uns selber ganz fremd und merkwürdig an. Erfinder, Entdecker, Künstler, Dichter und große Geschäfts- und Berufsleute bekennen frei, daß ihre allerbesten, entscheidendsten und fruchtbarsten Gedanken ihnen allezeit auf diese letztere, geheimnisvolle Weise gekommen seien.

Wenn wir die bekannte Lehre von der Dreigliederung des Menschen — in Leib, Seele und Geist — als wahr annehmen, erklärt sich dieses doppelte Erkenntnisvermögen sehr einfach und einleuchtend: Was in uns denkt und fühlt ist unsere Seele, ein dem Auge unsichtbares, ätherisches Geistwesen, das unsern ganzen Leib erfüllt und noch weit darüber hinausstrahlt und wirkt. Diese Seele empfängt Eindrücke und Einflüsse einerseits durch die Sinne und sonstigen Werkzeuge unseres Leibes (sozusagen von außen her) und andrerseits von dem in unserem Herzen wohnenden göttlichen Geiste (sozusagen von innen her). — Die Eindrücke und Einflüsse von seiten des Leibes müssen notwendig unreine, unvollkommene, stückweise sein; denn der Leib, das grobstoffliche Haus und Werkzeug unserer Seele, ist ja auch der unreinere, aus der groben Materie stammende Teil unseres Wesens. Die Lebensfunken oder Elektronen, welche in ihm vereinigt sind, können uns keine höhere Welt, keine höheren Gedanken und Gefühle übermitteln als sie selbst in ihrer schwachen Geistigkeit zu fassen und zu tragen vermögen. — Anders steht es mit den Eingebungen und Einflüssen von seiten des göttlichen Geistfunkens im Herzen unserer Seele. Dieser reine Funke ist unmittelbar aus Gott. Er hat nicht lange, von Gottes Liebesordnung hinwegführende Irrwege gemacht, wie die mit Satan gefallenen Lebensfunken der Materie unseres Leibes. In Gnaden hat Gott diesen Geist aus Seinem allerheiligsten, reinsten Wesen genommen und ihn als geheimen, allwissenden Leiter und Lebensvollender mit allen Eigenschaften reinster Göttlichkeit in uns gelegt, um die zwischen Gott und Materie unreif und unruhevoll schwankende Seele unvermerkt zu durchdringen, zu lichten, zu läutern und für das Reich Gottes zu gewinnen. Die sanfte Stimme dieses reinen Geistes nennen wir das Gewissen. Denn von dort wird uns das einzig Gewisse in diesem Leben verkündet: Daß es Wahrheit, Ruhe, Frieden und seliges Genügen nur in Verbindung mit der Urkraft aller Kräfte gibt und geben kann — in Gott und in der Liebe zu Ihm und zu allen

*) Siehe ‚Robert Blum', Bd. 1, Kap. 35, neueste Auflage.

Geschöpfen. Nicht im Sturme und nicht im Feuer redet diese Stimme zu unserer Seele in der Höhle unseres Leibes — sondern, wie der Herr zu Elia, nur im leisen Säuseln. Viele lassen ihr sanftes Wehen vom Weltgeräusche übertönen und leugnen sie gar. Aber vielen, die still und ergeben zu lauschen verstehen, ertönt sie immer wieder und immer vernehmlicher und immer herrlicher und beseligender. Und die so Lauschenden werden mit Staunen inne, daß diese Stimme wahrlich von einem höheren Wesen, einem „Gotte im kleinen Maßstabe" kommen muß, der unendlich friedevolle, sichere und beglückende Wege durchs Leben weist, indem er nichts weiter predigt als die Lehre der Liebe, und daß wir unserem Nächsten im Namen des Allvaters all das Gute tun sollen, das wir vernünftigermaßen von unserem Mitmenschen selber wünschen. Und wenn wir auf diesen Wegen der tätigen Liebe demutsvoll dem Geiste folgen, siehe, da rückt der wachsende kleine Gott in uns auch heraus mit allerlei anderen weisheitsvollen Belehrungen und Erkenntnissen aus der Fülle der Gottheit, insoweit solche zum wahren Heile unserer Seele dienlich sind. Und so kommen wir durch die Mittlerschaft dieses reinen Gottesgeistes in uns schließlich geradezu in eine innere Zwiesprache, in ein Du und Du mit jener ewigen Urmacht, aus deren unendlichem Schoße wir wunderbar entkeimt und entsprossen sind. Und wir werden es inne, daß wir Menschen auf langwierigen Ordnungs- und Erziehungswegen gereifte Ebenbilder eben jenes einen unendlichen Urgeistes sind, der uns die Wunder Seines Wesens und Seiner Schöpfung mit seligen Freuden für Vater und Kind immer tiefer enthüllt, um uns zu glühender Mitwirkung am Werke Seines Schöpfertums zu ertüchtigen.

II.

Wunderbare Enthüllungen durch dieses innere, göttlich-geistige Erkenntnisvermögen erkennen wir beispielsweise gleich auf der ersten Seite der Bibel. Schälen wir den Schöpfungsbericht Moses aus der für die Menschheit der vergangenen Zeiten notwendigen Bildersprache heraus, so sagt er uns, daß die sichtbare Welt nicht auf einen Schlag durch ein einziges Schöpferwort aus dem Nichts entsprungen, sondern in Schöpfungszeiträumen (= Tagen) stufenweise geworden ist, und daß auf der Erde zuerst die Pflanzen, dann die Tiere entstanden sind und schließlich, als Krone, der Mensch ins Dasein gerufen ward — also im großen ganzen genau das, was die wissenschaftliche Erdkunde unserer Zeit in mühsamer Forschung aus dem großen Naturbuche der Erdschichten und ihren Einschlüssen herausgelesen hat. Woher war dem Moses dieses Wissen gekommen — 1500 Jahre vor Christus, in einer Zeit, da selbst die gelehrten Aegypter noch keine Erdkunde im heutigen Sinne besaßen? Die göttliche Stimme, die in diesem Propheten sprach, wußte es noch besser als die Erbauer der Pyramiden und selbst als ein heutiger Professor der Geologie. Und Queenstedt, der bekannte deutsche Gelehrte der Erdkunde, soll denn auch über jenes erste Blatt der Bibel geäußert haben, Moses müsse nach diesem Schöpfungsberichte entweder der größte Forscher aller Zeiten oder aber — ein wahrhaft vom Schöpfer Selbst erleuchteter Seher gewesen sein.

Staunenswerte Bekundungen machte aus prophetischem Gemüte auch der im Jahre 1600 als Ketzer verbrannte italienische Forscher Giordano Bruno. In einem seiner um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschriebenen Dialoge stellte dieser Erleuchtete als Ziel und Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung weitvorausschauend auf: „Schenk uns die Lehre von der Allgültigkeit der irdischen Gesetze auf allen Gestirnen und von der Gleichheit aller kosmischen Stoffe! Vernichte die Irrlehre vom Weltmittelpunkt der Erde! Zerschmettere die Schalen der sogenannten Himmelskugel! Oeffne uns das Tor, durch welches wir hinausblicken können in die unermeßliche, einheitliche, gleichen Gesetzen unterworfene Sternenwelt!"

Was hier ein Sehergeist durch göttliche Erleuchtung vorausgesehen hat — wie wunderbar wurde es bestätigt, als die Wissenschaft unserer Zeit durch ihre Sehwerkzeuge und durch die Zerlegung des Sternenlichts mittels der Spektralanalyse in all jene fernen Welten und ihre Geheimnisse eindrang!

III.

Noch staunenswerter aber sind die prophetischen Eröffnungen des Mystikers und Sehers Jakob Lorber, die in unseren Neusalemsschriften niedergelegt sind.*) In den Bekundungen dieses Geistesboten der Neuzeit ist der Menschheit überwältigend Großes, ja geradezu Umwälzendes enthüllt, — eben auch auf dem Gebiete der Naturerkenntnis und Schöpfungskunde. Man kann ruhig sagen, eine ganz neue, tiefsinnigste Welterklärung ist uns durch Lorber verkündet. Aber auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft offenbaren die Schriftwerke dieses Sehers die bedeutendsten Wahrheiten. Ein wichtiges Beispiel aus der Religionsgeschichte möge dies erweisen!

Man hat selbst in christlichen Kreisen in der Zeit des wissenschaftlichen Materialismus allgemein gelehrt, daß auf Grund einer Personifizierung der Naturkräfte bei allen Erdenvölkern die Vielgötterei die ursprüngliche Religionsform gewesen sei und erst in späteren Zeiten die Völker begonnen hätten, den Vielgötterglauben zu vereinfachen und einen einzigen Gott über alle anderen Götter zu erheben, und so sei nach und nach aus der Vielgötterei der Eingottglaube entstanden; bis dann bei fortschreitender Kultur die Völker eingesehen hätten, daß es auch mit diesem unsichtbaren Eingotte nichts sei. — Die neueste Religionsforschung hat jedoch mit erdrückenden Beweisen die Hinfälligkeit auch dieser materialistischen Hypothese dargetan und festgestellt, daß alle Naturvölker von jeher, und auch die alten Kulturnationen z. B. die Aegypter, die Perser, die Inder und Chinesen in ihren ältesten Urzeiten, einen alleinigen, geistigen Himmelsgott als den Schöpfer, Erhalter und Lenker der unsichtbaren geistigen und der sichtbaren stofflichen Welt gekannt und als den zum Guten leitenden Allvater verehrt haben, und daß erst bei fortschreitender Verweltlichung der Völker dieses innere Licht sich trübte und aus der Geisterverehrung die Vielgötterei entstand. — Auch diese tiefbedeutsame religionsgeschichtliche Tatsache, die von den gesegneteren Forschern unserer Tage nun fast allgemein anerkannt wird, ist mit Nachdruck und mit aller Deutlichkeit schon vor einem Menschenalter in den Werken Jakob Lorbers gelehrt worden. — Und jene durch Jesus der Menschheit aufs herrlichste verkündete Urreligion vom alleinigen, allwaltenden „Himmelsgott der Liebe" für unsere irrgegangene Zeit abermals zu enthüllen und durch eine tiefgeistige Schöpfungslehre zu begründen, kann man übrigens wohl als den Zweck und Inhalt der gesamten Lorberschen Botschaft bezeichnen. Die ganze, mächtige Unterlage der Gottes- und Naturlehre dient nur dazu, dem Menschen die Wahrheit tiefst zu erhellen, daß alle Seligkeit im

*) Jakob Lorber lebte 1800—1864 in Graz, Steiermark, in stiller Zurückgezogenheit. Näheres über seine Person, sein Leben und die wunderbaren geistigen Gaben dieses Mannes sowie auch über seine Werke, berichtet in zuverlässiger, bündiger Weise die Lebensbeschreibung aus der Feder eines Freundes und Zeitgenossen, des steiermärkischen Ständesekretärs und geachteten Schriftstellers, Karl Gottfried Ritter von Leitner, erschienen im Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg. Preis 50 Pfennig. — Uebersichtlicher Einführung in die Lorberwerke dient ferner die kleine Schrift „Die Gottesbotschaft Jakob Lorbers", von Walter Lutz, sowie das „Hauptverzeichnis der Neusalemsschriften", herausgegeben von der Neu-Salems-Gesellschaft, E. V., Bietigheim. Durch diese Gesellschaft werden sämtliche Werke Jakob Lorbers im Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg, herausgegeben und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

diesseitigen wie im jenseitigen Leben auf keinem andern Wege zu finden und zu erreichen ist, als durch die selbstverleugnende, tätige Liebe eben zu diesem Gott und zu allen Seinen Geschöpfen. — Eine Tatsache, über welche sich ja heute die Gelehrten wie die Ungelehrten ebenfalls immer mehr einig werden.

W. L.

Gottesspur

Muß man stets auf hohe Berge gehen,
um der Gottheit Allmachtszüge zu erspähen?
— Auch in einer Milbe magst du solche finden,
und Atome müssen dir den Gott verkünden! Jakob Lorber.

Die Umwälzung der Naturwissenschaften und Jakob Lorber

von Walter Lutz.

Das materialistische Weltgebäude des vergangenen Jahrhunderts ruhte auf zwei Hauptsäulen: der Lehre vom Stoffatom und der Lehre von der blind naturgesetzlichen, „mechanischen" Schöpfungsentwicklung. Und die große Lichtwende in der naturwissenschaftlichen Welt, die wir in den letzten beiden Jahrzehnten erleben durften, bekundete sich eben dadurch, daß gerade diese beiden Hauptsäulen von fortgeschrittenen Naturforschern selbst als nichtig befunden, zerbrochen und zertrümmert worden sind.

Für die Atomlehre der Neuzeit sind von unvergeßlicher Bedeutung zwei Forscher: der Engländer Ernest Rutherford, geboren 1871, und der Däne Niels Bohr, geb. 1885. Diesen Forschern gelang durch wunderbare Beobachtungen, Schlußfolgerungen und Berechnungen der Nachweis, daß das Atom durchaus nicht die Ureinheit der Materie ist, sondern daß dieses geschöpfliche Kleingebilde aus noch viel kleineren Einheiten: Elektronen oder Kraftfunken besteht, die sich im Atom in einer ähnlichen gegenseitigen Anordnung befinden wie die Sonnen und Planeten in den großen Weltkörpersystemen der Sternenwelt. Nach Rutherford und Bohr ist das Atom ein winziges Sonnensystem mit einer kleinen, positiv geladenen Kraftsonne in der Mitte und negativ geladenen Elektronen oder Kraftfunken, die in verhältnismäßig weitgedehnten Kreisen wie Planetchen in rasendem Wirbel die Kleinsonne des Atoms umkreisen. Die beiden Forscher fanden, daß das Atom mithin kein eigentlicher „Stoff" im bisher angenommenen Sinne ist, daß es also keine Materie im Sinne des Materialismus gebe, sondern daß alles Sichtbare im Grunde nur aus wunderbar geordneten und belebten Groß- und Kleinkräften bestehe. Diese im letzten Jahrzehnt gemachten Entdeckungen erschütterten das ganze materialistische Weltbild und erregten ungeheures Aufsehen in der ganzen Gelehrten- und Kulturwelt wie vielleicht kaum je eine Entdeckung seit Kolumbus oder Kopernikus.

Was werden die erleuchteteren Gelehrten aber sagen, wenn sie hören, daß der einfache Knecht Gottes, Jakob Lorber, am 26. Januar 1847, also zu einer Zeit, wo auf der ganzen Welt noch kein Gelehrter etwas derartiges zu denken wagte, durch göttliche Erleuchtung folgendes über den Bau eines Sandkörnchens und das Wesen und die Gestalt eines Atoms prophetisch kundgegeben hat:

„Ein Sandkörnchen, sicher das einfachste Mineral, ist so kunstvoll zusammengefügt, daß ihr euch vor lauter Verwunderung ganz umkehren würdet, so ihr erblicken könntet, wie es in sich selbst kunstvollst zusammengefügt ist. Da würdet ihr

eine Menge der verschiedenartigsten Kristalle entdecken, die so geregelt aneinandergefügt sind, daß sie der allergeschickteste Mathematiker nie so genau berechnen könnte. Das ist aber noch das wenigste. Wenn ihr dann diese einzelnen Kristalle erst genauer untersuchen würdet, so würdet ihr finden, daß sie nichts als Ansammlungen von lauter tierischen Kadavern sind, und das von einer Art Infusorien, die aber viel kleiner sind als jene schon bei weitem vorgerücktere Art, die im gärenden Wassertropfen zum Vorschein kommt. Und würdet ihr dann selbst wieder diese Infusionstierkadaver näher untersuchen, so würdet ihr in einem jeden solchen Kadaver eine zahllose Menge atomistischer Tierchen entdecken, welche zur Lebenszeit dieser nun in Kristallformen aneinandergeklebten Infusorien eben diesen Infusorien als Speise und Nahrung gedient haben. Und wäre es euch möglich, ein solches atomistisches Tierchen, freilich mehr mit geistigen als wie mit den schärfst bewaffneten Naturaugen, untersuchend zu betrachten, da würdet ihr in einem jeden solchen atomistischen Tierchen eine Mignon-Hülsenglobe*) entdecken, in welcher im kleinsten Maßstabe das ganze Universum wie abgebildet zum Vorscheine kommt. Fasset da Millionen in ein solches Kristallchen zusammen, das aus 1000 Infusorien gefügt ist, und das Sandkörnchen aus hundert solchen Kristallen, so werdet ihr euch wenigstens einen kleinen Begriff von der höchst kunstvollen Darstellung dieses allereinfachsten Mineralstückes machen können." (‚Erde und Mond', Kap. 18).

Hier ist also die große Entdeckung Rutherfords und Bohrs vorweggenommen und dargetan, daß das Atom — als geistig-lebendige Wesenheit („Tierchen") ein Abbild des Universums im kleinsten Maßstabe ist.

In der gleichen Schrift, in welcher sich diese großartige Bekundung findet (‚Erde und Mond'), sind auch weiterhin die undenkbar kleinen Ureinheiten (Elektronen oder Kraftfunken), aus welchen das Atom letztlich besteht, ihrem Wesen nach beschrieben. In ‚Erde und Mond', Kap. 27, heißt es: „Diese endlos kleinen Teile sind nichts als lediglich eine Ideenkraft aus Mir, dem Schöpfer aller Dinge. Diese Ideenkraft bekommt Form, und die Form bekommt Leben aus dem Leben des Schöpfers. Der Schöpfer gibt die neubelebte Form frei von Sich, gibt ihr aus Seinem eigenen Urlichte ein Eigenlicht d. h. eigene Intelligenz, durch welche die neue, belebte Form sich erkennt und ihrer selbst wie ein selbständiges Wesen bewußt wird." — Ganz ähnliche Gedanken über das Wesen des Elektrons äußerte merkwürdigerweise in letzter Zeit der Züricher Mathematiker und Physiker Hermann Weyl, ein noch junger Gelehrter, der zufolge seiner bedeutenden Arbeiten von einer Reihe großer deutscher und ausländischer Universitäten Berufungen erhielt. Das Elektron ist für Weyl ein „Lebendiges Agens" oder „Wesen", es ist kein Stoffteilchen, wie die Materialisten meinten. Es ist aber auch keine bloße, sozusagen mechanisch-starre Kraftladung, sondern ein lebendiges Etwas, dem „Ich (des Menschen) Entsprechendes" — also eine geistige selbst-handelnde Lebenskraft, — eine geist-lebendige Wesenheit! Auf Grund von scharfsinnigen Beobachtungen bekundete sonach dieser junge, erleuchtete Gelehrte über das Wesen dieser rätselhaften Ureinheiten alles Seins im Grunde ganz dasselbe, was der Herr durch Jakob Lorber schon vor 80 Jahren prophetisch enthüllt hat!

Noch vieles weitere wird uns über diese Ureinheiten (Spezifika oder Urlebensfunken) in den Lorberschriften dargetan**); und es wird uns auch weiter gesagt, wie aus diesen Ureinheiten nach dem planvollen Willen Gottes die Schöpfung sich entwicklungsmäßig aufbaut.

☆

*) gemeint ist wohl eine Miniaturhülsenglobe; d. Hsg. **) Siehe ‚Die Geistige Urschöpfung nach Jakob Lorber', von W. Lutz, Neu-Salems-Verlag, Bietigheim.

Damit kommen wir zu der zweiten Hauptsäule des naturwissenschaftlichen Weltgebäudes, der Entwicklungslehre.

In dieser Hinsicht vernehmen wir, wie erwähnt, durch Lorber, daß und wie aus den Urlebensfunken, als einer „Ideenkraft aus Gott", also einer geistigen Grundeinheit, sich die Schöpfung in einem wunderbar gestuften, planmäßigen Entwicklungsprozesse aufbaut, welcher das geistige Endziel hat, aus unvollkommenen, unselbständigen Geschöpfen vollkommene und von Gott gleichsam unabhängige Selbstgötter oder Kinder Gottes für die erhabenste Freiheit und Seligkeit heranzubilden. Eingehend und tief werden wir in den Lorberwerken darüber belehrt, wie die Gottheit seit Ewigkeiten in Schöpfungsperioden an dieser Entwicklungsaufgabe arbeitet, und wie in unserer Schöpfungsperiode, die wir allein mit unseren Erkenntniskräften zu erfassen imstande sind, der große Entwicklungsverlauf sich gestaltet hat. — Im Anfang schuf Gott aus den von Ihm gleichsam ausgesonderten Urlebensfunken eine Welt geistiger Urwesen. Ein Teil dieser Urgeister verfiel in grenzenlose Selbstsucht und Selbstherrlichkeit, und da den aus der göttlichen Ordnung sich entfernenden Wesen die nährenden Lebensströme aus Gott nach ewigen Ordnungsgesetzen sich mindern mußten, erstarben und erstarrten diese Abtrünnigen zu hilflosen Massen. So entstanden im Aether des Schöpfungsraumes durch Verdichtung geistig-ätherischer Wesenheiten die Urnebel der Materie. — Der Gefallenen erbarmte Sich jedoch die göttliche Liebe. Durch Ihre reinen, treugebliebenen Geister (Engel) entwickelte Sie aus den Urnebeln das unermeßlich herrliche materielle Weltengetriebe (Kosmos) und leitete auf allen Weltkörpern eine große Erlösung und Wiederbringung der in der Materie gefangenen Ur-Wesenheiten ein. Auf unserer Erde wie auch auf allen anderen Gestirnen werden die in den Weltkörpern materialisierten Urgeistermassen nach und nach gelockert und aufgelöst und ihre geistigen Urbestandteile (Urlebensfunken) unter der Leitung reiner Gottesgeister durch das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich in immer höheren Lebensformen stufenweise emporgeführt und auf diesem Lebens- und Erziehungswege im willigen Dienste der göttlichen Ordnung geschult, geübt und gefestigt. Das Endziel dieser materiellen Schöpfungsentwicklung ist der Mensch. Er bildet den Uebergang zu einer neuen, höheren, reingeistigen Stufe. Seine auf dem Wege des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs aus dem Banne der Materie aufgestiegene Seele soll unter der geheimen Leitung eines ihr eingepflanzten reinen Gottesgeistes nunmehr im scheinbar von Gott abgetrennten irdischen Probeleben sich bewähren, durch die freiwillige Haltung der Liebesgebote Gott finden und nach langwieriger Lebensschule als Dessen wahres Kind und Ebenbild zum erhabenen Ziel der Freiheit, Vollkommenheit und Seligkeit des ewigen Lebens eingehen. — Was der Mensch in diesem irdischen Leben nicht erreicht, das soll er nach Ablegung des materiellen Leibes in der sogenannten jenseitigen Welt, d. h. in der reinen Geisterwelt, sowie durch Neueinzeugung in anderen Planeten- und Sonnenwelten, erstreben. Denn das vorgesetzte Ziel der Vollendung will und wird Gott mit jedem von Ihm geschaffenen Wesen erreichen.

Ueber das Aufsteigen der Intelligenzen in den diesirdischen Naturreichen lesen wir z. B. in ‚Johannes, d. gr. Evangelium', Bd. 6, Kap. 53, folgende lichtvolle Worte des Herrn: „Alles für den Menschen sichtbar und fühlbar Erschaffene ist ein gerichtetes Geistiges und hat die Bestimmung, durch eine lange Reihe von allerlei Formen endlich in ein freies und selbständiges Leben überzugehen. Die Formen aber beginnen schon vom Steine angefangen, durch alle Mineralreiche hindurch übergehend zum Pflanzenreiche, durch das gesamte Pflanzenreich wieder übergehend ins Tierreich und durch dieses hindurch bis zum Men-

schen — und sind Aufnahmegefäße von Leben aus Gott. Jede Form entspricht einer gewissen Intelligenz. Je einfacher die Form ist, desto einfacher und geringfügiger ist auch die ihr innewohnende Intelligenz; je ausgebildeter und zusammengesetzter aber du dann eine Form erschaust, desto mehr Intelligenz wirst du in derselben auch finden. Nimm z. B. einen Regenwurm an, und du wirst aus seinem Tun leicht erkennen, daß seine höchst geringe Lebensintelligenz mit seiner Form ganz im Einklange steht. Betrachte dagegen die schon sehr komplizierte Form einer Biene, und du wirst daraus auch die um sehr vieles höhere Intelligenz in der Lebensform dieses Tierchens finden! Und so steigert sich das bis zum Menschen hinauf. — Da diese Formen aber nur zeitweilige Sammler und Träger eines sich stets mehr befestigenden und intelligenter werdenden Lebens sind, und da dieses im steten Aufsteigen begriffene Leben auch nach dem Maße und Verhältnisse der größeren Vereinigung der früheren, einfacheren Lebensintelligenzen die früheren Formen verläßt, so liegt nach dem wohl wenig daran, was mit der lebensleeren Form, die nichts als eine organisch-mechanische und für den Zweck der ihr innewohnenden Lebensintelligenz wohleingerichtete Hülse war, fürder geschieht."

Und im gleichen Lorberwerke, Kap. 133, sagt der Herr: „Ist eine Seele — was ihr jenseitiger Geist aus Gott gar helle sieht — einmal in einem Leibe, sei es der einer Pflanze oder der eines Tieres, durch die erforderliche Ausreifung fähig, in eine höhere Lebensstufe aufzusteigen, so veranlaßt ihr sie stets fortbildender jenseitiger Geist, daß ihr der für fernerhin unbrauchbare Leib abgenommen wird, damit sie dann, als schon mit höheren Intelligenzen begabt, sich einen andern Leib bilden kann, in welchem sie eine kürzere oder auch längere Zeit hindurch sich wieder zu einer größeren Lebens- und Tätigkeitsintelligenz emporarbeiten kann, und das so fort bis zum Menschen hinauf, wo sie, als schon völlig frei, dann als im letzten [grobstofflichen] Leibe zum vollen Selbstbewußtsein, zur Erkenntnis Gottes, zur Liebe zu Ihm und dadurch zur vollen Vereinigung mit ihrem jenseitigen Geiste gelangen wird, welche Vereinigung wir die Neu- oder Wiedergeburt im Geiste nennen. Hat eine Menschenseele diesen Lebensgrad erreicht, so ist sie vollendet und kann alsdann als ein vollkommen selbständiges Sein und Leben nicht mehr von dem allgemeinsten göttlichen Allsein und All-Leben zerstört und verschlungen werden. Das sicherste Zeichen der schon erlangten Lebensselbständigkeit einer Menschenseele ist und besteht darin, daß sie Gott erkennt und Ihn aus allen ihren Kräften liebt."

Eine geradezu unerschöpfliche Fülle solcher Belehrungen über den Schöpfungsprozeß findet sich in den Eröffnungen durch Jakob Lorber, und in ihrer Gesamtheit ergeben sie eine wunderbare, durch und durch folgerichtige geistige Schöpfungslehre, die Herz und Verstand in gleicher Weise klärt und erhebt. Näher darauf einzugehen, ist für die Kenner der Lorberschriften hier nicht erforderlich, doch wird es jedem Freund der Neuoffenbarung eine hohe, freudige Genugtuung sein, zu vernehmen, daß die aus dem Gebiete der Entwicklungslehre von Lorber durch die Gnade Gottes enthüllten Wahrheiten nun auch in steigendem Maße von der Gelehrtenwelt erkannt und wissenschaftlich festgestellt werden.

Vor uns liegt das Buch eines in besonderem Maße erleuchteten Gelehrten der Neuzeit, S. L. Hilden, eines Denkers, der die Geisteswege Karl Ludwig Schleichs kühnen Schrittes weiterverfolgt. Alle Lorberfreunde sollten dieses Buch lesen, in welchem ganz anderes steht, als der viel zu enge, etwas rätselhafte Titel „Darwin als Erlöser" ahnen läßt.*)

*) S. L. Hilden, ‚Darwin als Erlöser', die Unvergänglichkeit unseres Geistigen als notwendige Folgerung aus der Entwicklungslehre, 221 Seiten, Preis Mk. 2.75. Verlag von Fritz Arnold, Wien I. — Das Buch ist auch durch den Neu-Salems-Verlag erhältlich.

Hilden geht allerdings von Darwin und Häckel aus. Er erkennt die von Darwin aufgestellte Lehre von der stufenweisen Entwicklung der irdischen Pflanzen- und Tiergattungen als bahnbrechende Wahrheit an, verwirft aber den Versuch Darwins wie auch Häckels, die Ursache dieser stufenweisen Entwicklung in einer rein mechanistischen Tüchtigen-Auslese (Zuchtwahl) zu finden. Diesen mechanistischen Erklärungsversuch weist er, wie gesagt, als irrtümlich und durch die neueren Forschungen widerlegt zurück, aber die Tatsache der stufenweisen Entwicklung hält er fest; ja er findet die weiteren Wege eben dadurch, daß er das von Darwin für die irdische Pflanzen- und Tierwelt entdeckte Entwicklungsgesetz ausdehnt auf das gesamte Weltgeschehen.

Von der reichen Gedankenfülle des Hildenschen Buches möge den Wortlesern das in diesem Hefte wiedergegebene Kapitel über den wahren Sinn der Weltentwicklung eine kleine Kostprobe bieten. Jedermann wird schon hierin die großartige Bestätigung der Neusalemslehre ersehen. Die ganze Lorberschе Schöpfungskunde wird in dieser Weise Seite für Seite in den mannigfaltigsten Punkten und Beziehungen auffallend bewahrheitet. Und wir Lorberfreunde werden durch dieses lichtvolle Werk mit Freuden bekräftigt finden, welch unvergleichliches Geistesgut uns in den Lorberschriften vom Vater des Lichts gegeben ist, und wie wahr auch die Vorhersage im großen Evangelium ist, wonach in unseren Tagen der Baum der Wissenschaft neu gesegnet werden, und dieser Blitz vom Aufgang bis zum Niedergang die Welt erhellen wird!

Der wahre Sinn des Weltgeschehens

von S. L. Hilden.*)

Nachdem man einmal in der Gelehrtenwelt erfaßt hatte, welche bedeutungsvolle Rolle die Entwicklung im Sein aller Lebewesen spielt, wäre es das Nächstliegende gewesen, zu fragen, welche Stellung diese Entwicklung im Ganzen des Weltgeschehens einnimmt; ferner, ob und von welchen auffälligen Erscheinungen sie begleitet ist. Derart war der Lösung der Frage näher zu kommen, ob eine Zielstrebigkeit dieser Entwicklung vorhanden ist, wo letztere beginnt und wohin sie führt. Die Behandlung letzterer Fragen war jedenfalls mindestens ebenso wichtig wie die Ermittlung der Ursachen der Entwicklung. Man hat aber nahezu gänzlich versäumt, sich damit zu befassen.

Versuchen nun wir, den Entwicklungsgedanken im obenerwähnten Sinn weiter zu verfolgen!

Es ist eine unserer zuverlässigsten Erfahrungen, daß die Naturgesetze allgemeine und einheitliche Geltung besitzen. Wir haben nun das Gesetz der allmählichen Entwicklung der Lebewesen als gültig erkannt; wir wissen aber auch, daß diese Entwicklung offensichtlich eine Höherentwicklung zu immer vollkommeneren Formen bewirkt, denn zweifellos weisen die heutigen Lebewesen einen ungleich vollkommeneren, vielseitigeren und verwickelteren Bau auf als ihre Vorfahren. Es kann weiters kein Zweifel bestehen, daß dieses Naturgesetz nicht allein für die Lebewesen der Erde Geltung hat; der gleiche Vorgang muß sich auf allen Weltkörpern vollziehen, die lebende, materielle Wesen zu erhalten imstande sind.

Damit kommen wir zu dem wichtigen Schluß, daß offenbar durch das ganze Weltall ein Naturgesetz Wirkung hat, nach dem sich überall, wo dies

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlags F. Arnold, Wien, dem Buche „Darwin als Erlöser" von S. L. Hilden entnommen.

die augenblicklichen Zustände zulassen, Lebewesen allmählich und schrittweise aus den niedersten zu immer höheren Formen entwickeln, wie uns das Beispiel der Erde zeigt.

Können wir nun im ganzen Weltgeschehen einen zweiten Vorgang von vergleichbarer Wichtigkeit feststellen, der so einheitlich, einschneidend und umfassend wirkt? Diese Frage ist zweifellos zu verneinen, und so dürfen wir wohl die weitere bedeutungsvolle Annahme wagen, daß in dieser allmählichen Entwicklung von Lebewesen zu immer größerer Verfeinerung und Vollkommenheit der Hauptzweck und das Ziel des gesamten Weltgeschehens zu suchen ist, soweit wir dasselbe übersehen und begreifen können.

Unter diesem neu gewonnenen Gesichtspunkte seien nun die weiteren Erscheinungen der Entwicklung beobachtet!

Gegeben ist da zunächst die Tatsache, daß sich Pflanzen wie Tiere aus den denkbar einfachsten zu immer vielseitiger ausgebildeten und vollkommeneren Arten entwickelten. Sehr beachtenswert ist nun die Reihenfolge des Auftretens der Lebewesen, wie sie uns die Erdgeschichte lehrt: Zuerst zeigten sich die einfachsten Vertreter der Pflanzenwelt und entwickelten sich zu einer gewissen Höhe; hierauf erschienen die ersten Tierformen, wieder mit den bescheidensten Vertretern. Erst nach Erlangung einer verhältnismäßig hohen Vollkommenheit der Tierformen traten die Urahnen der Menschenähnlichen auf und drängten damit zum Gipfel der uns erkennbaren Entwicklung. Die Formen des Lebens beginnen übrigens nur scheinbar erst bei den Pflanzen; in Wirklichkeit ‚lebt' schon das für leblos gehaltene Gestein: die Kristallbildung, jeder chemische Vorgang ist bereits eine, wiewohl höchst einfache Lebensäußerung, eine Betätigung der Materie.

Was ist nun aber das Wesentliche und Sinnfälligste bei jener Vervollkommnung und Verfeinerung? Worin drückt sich hauptsächlich die festgestellte Höherentwicklung der verschiedenen Gruppen von Lebewesen aus? Zweifellos in der Wertigkeit der Lebensäußerungen.

Die Stufe des Gesteins zeigt nur ganz einfache Lebenserscheinungen, die nicht einmal ohne weiteres als solche erkennbar sind. Die Pflanzenwelt bietet schon ein völlig anderes Bild: selbst die niedrigsten Formen zeigen auffallende Lebensäußerungen; die höheren Pflanzen weisen sogar schon den überaus wesentlichen Fortschritt zum deutlich erkennbaren, selbständigen Einzelwesen auf; freilich fehlt ihnen noch die Möglichkeit der selbstgewollten Ortsveränderung, wie auch die Aeußerungen höheren geistigen Lebens. In dieser Beziehung zeigt die Tierstufe außerordentliche Fortschritte: willkürliche Bewegung ist auch den niedersten Vertretern möglich; vor allem aber treten schon bei letzteren Zeichen geistiger Tätigkeit auf, die sich mit der steigenden Entwicklung immer mehr verfeinert und ausbildet, bis sie beim Menschen, dem vollendetsten der uns bekannten Wesen, endlich zur höchsten uns vorstellbaren Stufe geistiger Entwicklung, zur Selbstbewußtheit führt.

Mit dieser Erkenntnis können wir ein sehr wichtiges Ergebnis der Betrachtung der ganzen Entwicklungsreihe der Lebewesen feststellen: Als das wesentliche Merkmal der fortlaufenden Höherentwicklung aus dem Reinstofflichen des Gesteins über die Pflanze zum Tier und endlich zum Menschen erscheint die Entstehung und allmähliche Steigerung geistiger Fähigkeiten und Kräfte in diesen Wesen.

Haben wir nun früher in der allmählichen Entwicklung von Lebewesen zu immer höherer Vervollkommnung Zweck und Ziel des uns wahrnehmbaren Weltgeschehens gefunden, sehen wir jetzt, daß diese Vervollkommnung sich in der Steigerung der geistigen Fähigkeiten ausdrückt, so läßt sich diese Erkenntnis mit gutem Grund zu-

sammenfassen in den Satz: Wir können die Entstehung des Geistigen und seine stetige Vervollkommnung aus den bescheidensten Anfängen bis zur Höhe des Menschengeistes als offensichtlichen Zielpunkt der fortschreitenden Entwicklung ansehen.

Der Schöpfungsbau

nach Jakob Lorber.

Im großen, durch Jakob Lorber gegebenen Evangelium Johannes gibt der Herr einigen gelehrten Juden und Römern folgendes gewaltige Bild vom Wunderbau der Schöpfung*): „Die Erde ist gewiß kein kleiner Weltkörper, und die Sonne ist etwa um tausendmal tausend Male größer als diese ganze Erde. — Aber schon die nächste Zentralsonne ist mehr als tausendmal tausend Male größer als die Sonne, welche dieser Erde leuchtet, und hat mehr Körperinhalt als alle die tausendmaltausendmal tausend Planetarsonnen samt allen ihren Erden, Monden und Kometen, die sich in für euch undenkbar weit gedehnten Kreisen mit ihrem Angehör um eben solch eine Zentralsonne in großer Schnelle bewegen und dennoch, besonders die entferntesten, oft tausendmal tausend Jahre dieser Erde benötigen, um nur einmal ihre weite Bahn durchzumachen und wieder am alten Flecke anzugelangen. [Eine solche Großgruppe von Weltkörpern wird ein **Sonnengebiet** genannt].

Nun gibt es aber noch eine zweite Gattung von Zentralsonnen, um die sich in noch endlos größeren Bahnen solche ganze Sonnengebiete mit ihren Zentralsonnen bewegen, von denen die entferntesten Gebiete schon eine Aeone von Erdenjahren benötigen, um diese zweite Zentralsonne nur einmal zu umkreisen. Eine solche zweite Zentralsonne, um die nun ganze Sonnengebiete mit ihren Sonnen kreisen, wollen wir samt ihren tausendmal tausend Sonnengebieten ein **Sonnenweltall** nennen.

Nun denket euch aber wieder eine ebenso große Anzahl solcher Sonnenweltenalle! Diese haben wieder in einer für keinen Menschenverstand mehr meßbaren Tiefe und Ferne eine gemeinsame Zentralsonne [dritter Gattung], die sicher als Weltkörper noch um zehntausendmal tausend Male größer ist als die Sonnenweltalle, die um sie in unermeßlich weiten Kreisen bahnen. Diese Sonnenweltenall-Gesellschaft mit einer Zentralsonne wollen wir ein **Sonnen-Allall** nennen.

Solcher Allalle gibt es wieder eine für euch nicht zählbare Menge, und alle haben in einer endlosen Tiefe wieder eine allerungeheuerst große Urzentralsonne, um die sie, ohne Störung ihrer vielen Sonderbewegungen, wie ein Körper in einer nur für Engel meßbaren weiten Bahn kreisen. Und ein solches Sonnen- und Weltensystem um eine Urzentralsonne wollen wir darum, um es als einen faßbaren Begriff zu bezeichnen, eine Sonnen- und Welten-**Hülsenglobe** nennen, weil alle diese vorbezeichneten Allalle, nach allen Richtungen um die Urzentralsonne kreisend, eine unermeßlich große Kugel darstellen und infolge ihrer nahezu gedankenschnellen Bewegung und der dadurch bewirkten Wurfkraft nach außen hin, in einer für euch freilich nicht meßbaren Tiefe und Ferne, eine Art **Hülse** bilden, deren Dichtigkeit der atmosphärischen Luft dieser Erde gleichkommt und die von innen bis außen einen [Wandungs-] Durchmesser hat, der nach den Weiten dieser Erde zu messen mit tausendmal tausend Aeonen noch viel zu gering angenommen wäre."

Sagen die gelehrten Juden und Römer: „Herr, uns ergreift ein

*) Siehe ‚Johannes, d. gr. Evangelium', Bd. 6, Kap. 245.

Schwindel vor dieser allererschrecklichsten Größe Deiner Schöpfung! Kann die ewige ein Engel übersehen und begreifen in ihrer Wahrheit?"

Sagt der Herr: „Ganz sicher; denn sonst wäre er kein Engel! — Aber laßt von euerm Schwindel nur ab, es wird schon noch kräftiger kommen! Denn jetzt habe Ich euch erst kaum einen Punkt von der Größe Meiner Schöpfung gezeigt! — Wir sind bei der großen Hülse als der gemeinsamen Umfassung aller der zahllos vielen Allalle stehengeblieben. Wie sich diese Umhülsung — [durch die Wurfkraft] — bildet, habe Ich bereits kurz erwähnt. — Aber warum wird sie gebildet?

Seht, jedes in sich Ganze, vom Größten bis zum Kleinsten, hat zur Deckung und zum Schutze seines kunstvollsten Innern eine Umhäutung! Diese Umhäutung aber hat [neben dem Schutzzwecke] auch noch den gar wichtigen Zweck, daß sie vom innern Mechanismus eines belebten Körpers das Unreine, als ein zum organischen Leben Untaugliches, nach außen hinausleitet, dafür aber dann von außen her geläuterten Lebensnährstoff aufsaugt und zur Lebensstärkung dem innern organischen Lebensmechanismus zuführt. Aus dem könnet ihr euch nun wenigstens darüber einen klaren Begriff machen, warum Ich das ganze Sonnen- und Welten-Allall-Kompendium eine Hülsenglobe nenne.

Fraget aber ja nicht nach der Größe und Länge des Durchmessers einer solchen Hülsenglobe! Denn für den Menschen dürfte schwerlich je auf dieser Erde eine Zahl ausgedacht werden, durch die man [diesen Durchmesser], die Entfernung von dieser Erde bis zur Sonne als Einheitsmaß genommen, hinreichend bestimmen könnte. Denn äonenmal Aeonen solcher Entfernungen reichten kaum auf ein Sonnenweltenallgebiet aus, deren es in einer Hülsenglobe, wie schon gezeigt, eine beinahe zahllose Menge gibt. Also habe Ich bei euch aber dennoch den Begriff von der beinahe unendlichen Größe einer Hülsenglobe festgestellt, und auf diesem Grundstein können wir nun schon weiterbauen.

Seht, solch eine Hülsenglobe aber ist eigentlich nur ein **einziger Punkt** in Meinem großen Schöpfungsraume! Wie aber solches zu denken und zu begreifen ist, werde Ich euch nun allen sogleich zeigen.

Denket euch ganz außerhalb der ungeheuerst großen Hülse oder äußersten Haut einer vorbeschriebenen Globe einen ungeheuerst weiten Raum als nach allen Seiten hin ganz leer, und das so weit hin, daß jemand, selbst mit dem schärfsten Auge versehen, von der ganzen, nahezu endlos großen Hülsenglobe nichts mehr als nur ein matt schimmerndes, allerkleinstes Pünktchen entdecken würde, — und in der entgegengesetzten Richtung wieder ein solches, das auch wieder eine Hülsenglobe ist! Das gäbe dann so ungefähr ein Maß der Raumweite zwischen zwei Hülsengloben, eine so groß wie die andere, und doch schrumpften sie durch die ungeheuerste Entfernung schon auf dem halben Wege zu einem kaum bemerkbaren Schimmerpunkte zusammen. Und wir hätten nun also zwei nachbarliche Hülsengloben kennengelernt!

Was werdet ihr aber sagen, so Ich euch nun anzeige, daß es solcher Hülsengloben im endlos großen Schöpfungsraume für euern noch so hellen Menschenverstand wahrhaft zahllos viele gibt, die aber alle nach Meiner Ordnung in der Gesamtumfassung ganz genau einen **Menschen** mit allem und jedem darstellen?

Wie groß muß dieser Mensch sein, wenn schon eine Hülsenglobe so endlos groß ist und noch äonenmal äonen Male größer die Entfernung von einer Hülsenglobe zur andern! — Aber auch dieser Mensch ist in seiner äußersten Umfassung ebenso wie jede einzelne Hülsenglobe mit einer Art **Haut** umgeben. Freilich ist solch eine Haut noch ums für euch unaussprechliche dicker — um recht verständlich zu reden — als die einer Hülsenglobe und hat doch im Allgemeinen und für eure Begriffe endlos Großen denselben Zweck wie die Haut einer einzelnen Hülsenglobe.

Ihr werdet euch nun wohl denken, was es dann außerhalb dieses Menschen gibt, und worauf dieser beinahe endlos große Mensch steht, und was er als Mensch für sich tut. — Außerhalb dieses Weltenmenschen geht nach allen Richtungen der freie **Aetherraum** ewig fort, den dieser Mensch in einem für eure Begriffe wahrhaft endlos großen Kreise, durch Meinen Willen getrieben, mit für euch unbegreiflicher Schnelle durchfliegt, — und das wegen des Nährstoffes aus dem endlosen Aethermeere, das er gewisserart wie ein Fisch durchschwimmt. — Da es im freien, großen Aetherraume aber nirgends ein oben oder unten gibt und kein Wesen weder auf die eine noch auf die andere Seite irgendwohin fallen kann, so steht dieser Mensch also ganz gut und fest im Aetherraume wie diese Erde, die Sonne und alle die äonenmal äonen Sonnen in einer Hülsenglobe."

In dem bedeutsamen Werke Jakob Lorbers, welches die jenseitigen Geistesentwicklungen des bekannten Freiheitsmannes Robert Blum schildert, ist es diesem Geiste in der jenseitigen Welt beschieden, zu seiner Läuterung und Beseligung jenen **„großen Schöpfungsmenschen"** aus weiter Ferne zu schauen.*) — „Merkwürdig! Merkwürdig!" ruft er aus, „das ist ja eine vollkommene Menschengestalt, — die Knie etwas vorgebogen, die Hände hängen ganz nachlässig herab, und das Haupt, mit langen Absalomshaaren versehen, ist wie das eines Trauernden nach vorwärts geneigt und in die bodenlose Tiefe hinabsehend. Die Lenden sind mit einer sehr zerrissen aussehenden Schürze zur Not bedeckt; kurz, die ganze Gestalt macht auf mich einen wehmütigen Eindruck! Die ungeheuerste Größe könnte einen gewisserart auf die Idee führen, als sei dies die Außengestalt des allwirkenden Geistes aus Dir, o Herr! Aber die Trauergestalt sagt mir, daß dies unmöglich der Fall sein dürfte. Also müßte in Deinem Geiste, o Herr, auch ein Leben verspürbar sein; von so etwas aber ist bei dieser Großgestalt keine Spur zu entdecken. Es ist wahrlich nur ein Phosphorbild, durch Deine Allmacht, o Herr, ans unermeßliche Firmament hingehaucht, und wird seinen wichtigen Grund haben, den aber freilich außer Dir wohl niemand kennen wird."

Näher geführt, bekundet der Schauende seine Eindrücke mit den Worten: „Ich ersehe jetzt durch die ganze ungeheure Gestalt, die nun beinahe alle Tiefen des endlosen Raumes auszufüllen scheint, wie sie aus lauter kleinsten, glitzelnden Sandkörnchen, allerdichtest aufeinander gestreut, besteht. Die Zahl dieser Glitzelpunkte ist offenbar eine ewig unendliche, oder doch sicher eine solche, die kein geschaffener Geist sich mehr vorstellen und versinnlichen kann. Die ganze Gestalt aber nimmt sich nun auch um vieles besser aus; denn dieses Glitzeln verleiht ihr einen ganz eigentümlichen Majestätsnimbus! — Aber nun fragt es sich abermals, was da dieses alles besaget."

Und nun belehrt den Wißbegierigen der Herr: „Dieser Mensch in seinem ganzen Gehalte ist der urgeschaffene Geist, den die Schrift Luzifer (Lichtträger) nennt, der noch immer im Vollbesitze seines großen Selbstbewußtseins, aber nicht mehr im Besitze seiner Urkraft ist. Er ist gefangen und gerichtet in allen seinen Teilen. Nur ein Weg steht ihm stets frei, und das ist der zu Meinem Vaterherzen. Für jeden andern aber ist er gerichtet und so gut wie tot, und vermag keinen Fuß und keine Hand auch nur um ein Haarbreit weiter wohin zu bewegen.

Das aber, was dir wie glitzelnde Sandkörnchen vorkommt, sind lauter Hülsengloben, in deren jeder Dezillionen mal Dezillionen Sonnen und dazu noch ums millionenfache mehr Planeten, Monde und Kometen enthalten sind. Die Entfernung einer solchen Hülsenglobe von der andern aber beträgt in einer runden Zahl durch-

*) Siehe ‚Robert Blum', Bd. 2, Kap. 301.

schnittlich genommen fast stets eine Million Durchmesser einer Hülsenglobe. Daß sie hier dicht aneinandergereiht erscheinen, das macht fürs erste die scheinbar große Entfernung und mehr aber noch der Umstand, daß du auch jene [Hülsengloben] im Hintergrunde dieses Bildes und auf diese Art alle erblickest, aus denen dieser ganze große Leib besteht, — ungefähr also, wie man von der Erde aus den gestirnten Himmel sieht, der fürs Auge auch wie eine gewölbte, mit dicht aneinandergereihten Sternengruppen übersäte Fläche erscheint, während in der Wirklichkeit oft zwei scheinbar fest nebeneinander stehende Sternlein von- oder eigentlich hintereinander ganz gut mehrere Trillionen Meilen abstehen können.

Daß aber dieser Geist nun in sich also, wie gezeigt, in lauter solche feste Globen gesondert ist, das ist sein Gericht. Und sein Leben, das dadurch in beinahe endlos viele abgeschlossene Teile getrennt ist, ist auch als kein Ganzes, sondern als ein höchst geteiltes anzusehen. Denn nur in jeder Globe ist Leben, außer ihr aber kein anderes, als das Meines ewig unwandelbar festen Gottwillens. Jede Globe steht fest und kann ihr Standverhältnis gegen ihre nächsten Nachbargloben auch nicht um ein Haarbreit ändern.

Zu allerunterst in der kleinen linken Zehe aber erstehst du einen etwas rötlich glitzelnden Punkt. Das ist eben jene [Hülsen-]Globe, in welcher sich naturmäßig unsere Erde befindet. Und in eben diese Globe, und darinnen nur auf den Punkt Erde, ist das gesamte Leben dieses größten urgeschaffenen Geistes nun gebannt!

Will er sich dort demütigen und zu Mir wiederkehren, so soll sein Urleben wieder freigegeben werden. Und dieser große Mensch wird dann wie von einem ganz freiesten Leben durchweht sein. — Will aber dieser Urgeist Meiner Schöpfung in seinem hochmütigsten Starrsinne verharren, so mag diese Ordnung, wie sie nun bestellt ist, auch für ewig verbleiben. Im günstigeren Falle aber wenigstens so lange, bis die ganze Materie in ein neues, endlos vervielfachtes Seelen- und Geisterleben sich wird aufgelöst haben. Diese letztere Ordnung wird aber auch dann fortbestehen, so der urgeschaffene große Geist eine rechte Umkehr machen würde. Er kann nunmehr nur als ein ganz einfacher Geist gedemütigt umkehren und muß dann frei aus sich seine Urtotalität für ewig fahren lassen, — wofür ihm aber freilich eine unermeßbar größere, aber, wie jedem andern Menschengeiste, nur ganz einfache [Stellung als Gotteskind; d. Schriftl.] zuteil würde. — Das Hülsen- und Schotenwerk aber, das ohnehin bloß nur aus Meinem ewig festesten und unwandelbarsten Willen besteht, wird dann bleiben, entledigt alles nun in ihm enthaltenen Seelen- und Geisterlebens, — als feste Unterlage und als ein ewiges Denkmal unseres großen Wirkens, an das sich dann ewig neue und reingeistige Schöpfungen reihen sollen!“

Die „Haut“ der Atmosphäre

von G. L., K.

Aus den durch Jakob Lorber gegebenen Offenbarungen erfahren wir u. a., daß die Lufthülle unserer Atmosphäre durch eine Art „Haut“ oder „ätherische Umfassung“ gegen den übrigen Weltenraum fest abgegrenzt ist. — Im Gegensatz zu dieser Lehre las ich kürzlich in einer wissenschaftlichen Abhandlung, man dürfe die atmosphärische Hülle der Erde nicht als irgendwie und -wo begrenzt denken; man müsse vielmehr annehmen, daß die Luft mit zunehmender Entfernung von der Erdoberfläche nur immer dünner und feiner werde und so ganz allmählich in den unendlich feinen Weltäther übergehe, wel-

cher dann erst wieder in der Nähe anderer Weltkörper sich zu luftartiger oder ähnlicher Beschaffenheit verdichte.

Es ist nun ganz lustig, zu sehen, wie diese Annahme, an bekannte Tatsachen angeknüpft und bis in die letzten Konsequenzen verfolgt, sich selbst widerlegt, wie sie gleichsam als dunkler Tunnel von bekannten Wahrheiten zu der weniger bekannten Wahrheit des Neu-Salems-Lichtes führt.

Die Erde dreht sich um ihre Achse, und zwar mit einer Geschwindigkeit, daß jeder Punkt des Aequators in der Sekunde 463 m zurücklegt. Stünde die Lufthülle — im Gegensatz zur Erdumdrehung — still, so hätten wir andauernd den fürchterlichsten Ostwind, einen Sturm, der am Aequator mit einer Geschwindigkeit von 463 m in der Sekunde dahinfegen, binnen kurzer Zeit alle Gebirge über den Haufen werfen und im Laufe der Jahrtausende die Oberfläche der Erde von einem Wendekreis zum andern längst zur Spiegelglätte einer Billardkugel poliert haben würde. Das alles ist aber nicht der Fall, — woraus sich ergibt, daß die Lufthülle die Umdrehung der Erde tatsächlich mitmacht. Nehmen wir nun diese Lufthülle als unbegrenzt an, so müssen wir logischerweise auch den Aktionsradius ihrer Umdrehung bis ins Unendliche reichend und ihre Umdrehungsgeschwindigkeit mit der Länge des Radius bis ins Unendliche wachsend denken. In einer Höhe von 1 Million km, scheitelrecht über dem Erdäquator, würde die Umdrehungsgeschwindigkeit z. B. 73143 m in der Sekunde betragen.

Betrachten wir dieses unvermeidliche Ergebnis eines verhältnismäßig einfachen Gedankenganges genauer, so empfinden wir einen unbehaglichen Widerspruch dieses Ergebnisses gegenüber der oben erwähnten Annahme, daß die Atmosphäre sich nach außen hin immer mehr bis ins Unendliche verfeinere. Unser an irdischen Verhältnissen geschultes physikalisches Empfinden sagt uns, daß ein Stoff um so weniger zu einer schnellen Bewegung sich eignet, je feiner und lockerer er ist. Wir haben daher das Gefühl, als müsse der Stoff der Atmosphäre, je ferner der Erde und mithin je feiner und lockerer in seinem Zusammenhalt er ist, um so mehr in der Umdrehungsgeschwindigkeit erlahmen, gegenüber erdnäheren, dichteren Schichten zurückbleiben, sich in Fetzen und Schwaden von diesen losreißen usw. Wäre dieses Gefühl hier richtig am Platze, so wäre schon damit die Grenzenlosigkeit der Atmosphäre bereits widerlegt. — Wir könnten aber die gefühlsmäßigen Gegensätze: das nach außen zunehmende Wachsen der Umdrehungsgeschwindigkeit und das gleichzeitige Feinerwerden der sich drehenden Stoffmasse noch unter einen Hut bringen, wenn wir annehmen, daß die Umdrehung der endlosen Atmosphäre bis in alle Unendlichkeit nirgends auf irgendeinen Widerstand stößt. Nun aber stellt jeder der zahllosen Weltkörper einen solchen Widerstand dar! Und denken wir — billigerweise — gar noch jeden dieser Körper, der Erde ähnlich, mit einer um seine Achse sich drehenden, unbegrenzten Luft- und Aetherhülle ausgestattet, so kommen wir unvermeidlich zu dem merkwürdigen Denkschlusse, daß in jedem Punkte des unendlichen Raumes zahllose rotierende Sphären in zahllosen Richtungen und mit den verschiedensten Geschwindigkeiten sich kreuzen, einander durchdringen, stören, ablenken, hemmen, zerreißen. — „Welch Schauspiel! Aber, ach, ein Schauspiel nur! — Wo faß ich dich, unendliche Natur?“

Wie sollen oder können wir uns die Wirkung dieses Durcheinanders vorstellen? Etwa als einen allgemeinen vibrierenden Stillstand? Oder als ein aus den zahllosen Rotationsdurchdringungen sich ergebendes unberechenbar wechselndes Strömen und Wirbeln? Es ist ganz gleichgültig, wie wir uns das unberechenbare Durcheinander denken. Jedenfalls ist die wohlgeregelte und wohlberechenbare Umdrehung der Erde und ihrer Atmosphäre wie auch der wohlgemessene Gang der Gestirne mit dem von uns erdachten Durcheinander gar nicht vereinbar! Folglich ist die Voraussetzung

des ganzen Gedankenganges: die Annahme der Unbegrenztheit der Atmosphäre — falsch! Und folglich muß die Atmosphäre, wie durch Lorber bekundet wird, begrenzt oder „umhäutet" sein!

Man könnte hier noch die Frage aufwerfen, ob diese Begrenzung nicht als ein allmähliches, nach außen hin sich bemerkbar machendes Abnehmen der Umdrehungsgeschwindigkeit bis zum völligen Stillstand zu begreifen sei. Nein, eine solche Annahme ist ebenso unmöglich! Auch sie zieht unvermeidlich die fatalsten Schlüsse nach sich. Würde ein Nachlassen der Umdrehungsgeschwindigkeit in einer gewissen Höhe über der Erde nicht reibend und hemmend auf die nächst tieferliegende Luftschicht wirken? Würde diese Hemmung sich nicht von Schicht zu Schicht schließlich bis zur Erdoberfläche fortpflanzen? Und würden wir dann nicht eines bösen Tages denn doch jenen fürchterlichen Oststurm haben, der die Gebirge umwerfen und die Meere über die Festlande peitschen müßte? — Gott bewahre uns! Nein, die Atmosphäre hat eine scharf markierte Grenze, eine Haut von ganz erheblicher Festigkeit, von beträchtlicher, nach innen wirkender Spannkraft, eine Haut von Spiegelglätte, die eine möglichst reibungslose Umdrehung innerhalb der umgebenden Aethermasse sichert.

Aber welche Form hat die solchermaßen umhäutete Atmosphäre? — Vom Wurfkraftgesetz ausgehend, sind wir geneigt, an die Form einer Linse zu glauben, deren Rand über dem Aequator läge. In Wirklichkeit dürfte es aber umgekehrt sein, dürfte die Lufthülle eine Ei- oder Spindelform haben, deren Spitzen über den Polen liegen. Wenigstens erfahren wir aus dem Neu-Salems-Licht, daß die Haut der Atmosphäre gerade in den Tropen, in der Gegend des Aequators, der Erdoberfläche am nächsten ist. Aber welchem Naturgesetz sollte diese Lehre entsprechen, die doch dem Wurfkraftgesetz offenbar widerspricht? Jedenfalls einem Gesetz der Zweckmäßigkeit. Da die Umdrehungsgeschwindigkeit am Aequator am größten ist, besteht gerade hier die größte Gefahr, daß die Lufthülle fetzenweise sich loslösen und ins All hinausgeschleudert werden könnte. Diese Gefahr würde wachsen, wenn die Lufthülle die Gestalt einer Linse hätte. Um gegen diese Gefahr gesichert zu sein, muß die Atmosphäre gerade am Aequator am engsten und straffsten umhäutet sein. Polwärts dagegen nimmt die Umdrehungsgeschwindigkeit mit dem Achsenabstand der Erdoberfläche beständig ab; damit fällt auch die Gefahr der Luftabschleuderung mehr und mehr fort, weshalb denn auch die Enge und Festigkeit der Umhäutung polwärts immer lockerer werden darf. Wir können ein solches Zweckmäßigkeitsgesetz natürlich nur dann annehmen, wenn wir an einen Zweck-Setzer, an einen weisen Schöpfer der Welt glauben. Aber dieser Glaube ist für das menschliche Denken dasselbe, was die Haut für die Atmosphäre ist: der sichere und notwendige Schutz gegen Zerreißung und Auflösung in chaotische Wirbel! Je schneller und mächtiger die Gedankenkraft des Menschen, um so notwendiger bedarf er des Gottes-Glaubens, um nicht in Wirrnis und Irrnis zu enden.

Die im Neu-Salems-Licht buchstäblich gelehrte Umhäutung, und die aus dem Buchstaben leicht abzuleitende Ei- oder Spindelform der Atmosphäre erklären nun in zwangloser Weise eine Reihe von Naturerscheinungen, über deren Wesen die Wissenschaft bis heute nichts Sicheres weiß. — Je weiter polwärts, umso längere Morgen- und Abenddämmerung treffen wir bekanntlich an. Die hier hoch über die Erdoberfläche hinaufgewölbte, spiegelnde Haut der Atmosphäre wird von den Sonnenstrahlen schon (bezw. noch) getroffen, wenn die Sonne selbst noch (bezw. schon) tief unter dem Horizont steht, und spiegelt sie der Erde zu. In den Tropen dagegen fällt Morgen- und Abenddämmerung fast ganz weg. Ein schmaler Lichtstreif am Horizont verkündigt den nahen Sonnenaufgang. Wenige Sekunden später erscheint

die Sonne selbst, und in diesem Augenblick schießt ihr Licht wie die Feuergarbe einer Kanone über den ganzen östlichen Himmel, mit einem Schlage ist es heller Tag. Aehnlich der Sonnenuntergang: kurz bevor die Sonne verschwindet, glüht der ganze westliche Himmel plötzlich auf, und kaum ist sie unter dem Horizont, so ist es auch schon Nacht. Die der Erdoberfläche verhältnismäßig nahe liegende Haut der Atmosphäre wird von den Sonnenstrahlen nicht wesentlich früher getroffen, bezw. nicht wesentlich später verlassen, als die Erdoberfläche selbst. Im Moment des tiefsten Sonnenstandes über dem Horizonte aber leuchtet die spiegelnde Hülle schlagartig reflektierend auf.

Aus der engen Umhäutung der Atmosphäre in Aequatorialgegenden erklärt sich auch die dort häufige Erscheinung der Fatamorgana. Die spiegelnde Hülle liegt dort zeitweise so tief, daß sie nahe über dem Horizonte jenseits desselben liegende Landschaften, natürlich auf dem Kopf stehend, herüberspiegelt. Je höher der Luftspiegel liegt, um so weniger kann die Spiegelung sichtbar werden, wenngleich sie auch immer stattfindet; denn da der Luftspiegel immerhin lichtdurchlässig ist und sein muß, bricht er nur einen geringen Teil der empfangenen Strahlen, und zwar bricht er sie um so stärker, je schräger sie ihn treffen. Je höher aber der Luftspiegel liegt, um so senkrechter — wenn man so sagen darf — wird er von allen von der Erde ausgehenden Strahlen getroffen, um so schwächer und unsichtbarer wird die Strahlenbrechung. — Als Gegenstück der Fatamorgana haben wir in Polargegenden das Polarlicht (Nordlicht). Hier reicht die Ei- oder Spindelspitze der Lufthülle so hoch hinauf, daß sie selbst in der tiefsten Winternacht noch von den Sonnenstrahlen getroffen wird und diese wie in einem Trichter auf die Erde hinabspiegelt. Die seltsam verschiedenen Formen und Bewegungen des Polarlichtes ergeben sich vermutlich teils aus der Erdumdrehung, teils aus Schwankungen und Erschütterungen der Spindelspitze.

Kehren wir noch einmal in die Tropen zurück, um noch einer andern merkwürdigen Erscheinung zu gedenken! Auf Tropen-Meeren beobachtet man, besonders bei Windstille, geraume Zeit vor Sonnenaufgang (und entsprechend nach Sonnenuntergang) ein ein- oder mehrmaliges schnelles Aufflammen und Wiederverlöschen der Dämmerung. Diese Dämmerung ist eine Fatamorgana: die Lufthaut spiegelt eine jenseits des Horizontes liegende selbst-spiegelnde Meeresfläche herüber, die schon (bezw. noch) von den Sonnenstrahlen getroffen wird. Diese Fatamorgana kann immer nur kurze Zeit andauern, da infolge der Erdumdrehung die Strahlenbrechung sich fortwährend ändert, d. h. der geeignete Brechungswinkel beständig von Osten nach Westen vorrückt. Diese Spiegelung pflanzt sich zwischen Luft- und Meeresspiegel über ganze Ozeane fort und wird in Tropennächten — bei besonders günstigen atmosphärischen Verhältnissen — als das sogenannte Zodiakallicht wahrgenommen.

Gotteskinder — aus Steinen

Ich sage euch: Gott vermag aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken. Johannes, der Täufer.

Es mag für viele ein sonderbares, auffallendes Wort sein, das uns in Matth. 3,9 aus dem Munde Johannes, des Täufers, mitgeteilt wird. Abrahamskinder — aus Steinen! Sonderbar und auffallend war es gewiß für all das viele Volk, das zu dem Täufer an den Jordan gekommen war, um den Rufer in der Wüste zu hören, — besonders auch für diejenigen, an welche dieses Wort unmittelbar gerichtet war, die Pharisäer und Sadduzäer. Schwerlich werden sie den Sinn der Rede verstanden haben.

Was den Johannes veranlaßte, dieses Wort zu sagen, ersehen wir aus den Umständen, unter denen es gesprochen wurde. Mit Sicherheit ist wohl anzunehmen, daß jene Pharisäer und Sadduzäer, die den Täufer damals in unfreundlicher, streitlustiger Absicht aufsuchten, schon durch ihr ganzes äußeres Verhalten und anmaßendes, hochmütiges Benehmen den Eindruck zu erwecken suchten, als ob sie es nicht nötig hätten, wie das übrige Volk durch Buße und Taufe sich von Johannes reinigen zu lassen. Sie, als die direkten Nachkommen von Abraham, waren darüber doch „weit erhaben"! Diese Gedanken erkannte Johannes in ihnen. Und daher sagte denn er zu ihnen: „Gebt euch nicht dieser Selbsttäuschung hin, euch auf die leibliche Abstammung von Abraham zu verlassen! Glaubet ja nicht, dadurch einen Freibrief zu besitzen, demzufolge ihr nicht unter dem Zorn und Gerichte Gottes stündet und nicht nötig hättet, durch wahrhaftige Sinnesänderung euch die Anwartschaft auf das Gottesreich zu erwerben! Die leibliche Abstammung von Abraham bietet euch keineswegs die Gewähr, teilhaftig zu werden der dem Abraham gegebenen Verheißung: „Durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden!" Gott bedarf euer nicht und Gott kann Seine dem Abraham gegebene Verheißung auch ohne euch erfüllen! Denn ich sage euch: „Gott vermag aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken!"

Auch die Gottes- und Schriftgelehrten unserer heutigen Zeit wissen nicht recht, was sie mit diesem Worte des Täufers weiter anfangen sollen. Auch ihnen ist es mehr oder weniger in seiner tieferen Bedeutung ein Rätsel. Der Sinn desselben, sagen sie, sei nur bildlich zu verstehen. Wohl sei Gottes Macht unumschränkt, und statt der abgefallenen und abtrünnigen Kinder könne Er Sich andere erwählen, wie Er solches auch im Lauf der Zeit durch die Berufung der Heiden getan habe. Das Täuferwort sei, in diesem Sinne genommen, nur eine Hindeutung auf die spätere Berufung der Heiden. Es sei zwar nicht zu bestreiten, daß Gott vermöge Seiner Allmacht auch Steine in Menschenkinder verwandeln könne; aber Er habe das noch nie getan und werde es auch nicht tun. Es sei auch nicht leicht denkbar, wie dies von Gott geschehen könne. Daher sei dies Wort also, wie gesagt, nur bildlich aufzufassen.

Den Freunden des Neusalemslichtes ist jedoch dieses Wort kein dunkles und sonderbares, sondern ihnen ist es ganz klar auch in seinem äußeren Wortsinn; und sie haben keinen Anlaß, demselben einen nur-bildlichen Sinn unterzulegen. Sie wissen durch das Licht der Neuoffenbarungen, daß dieses Wort eine tiefsinnige und inhaltsreiche Offenbarung enthält, — daß Gott Sich Kinder tatsächlich aus Steinen erweckt, daß Gott dies nicht nur vermag, sondern auch wirklich tut! Wir wissen ja, daß auch im härtesten Stein gebundenes Geistiges enthalten ist, und daß diese in der Materie gebundenen Geistespotenzen früher oder später frei werden, sei es daß z. B. ein Stein durch Verwitterung sich auflöst oder auf sonstige Art der Zertrümmerung seine Auflösung erfährt, daß ferner diese freigewordenen Geistespotenzen nach der obwaltenden Vorsehung Gottes weitergeleitet werden. Auf diese Weise erscheinen sie sodann im Pflanzenreich, um von da ins Tierreich überzugehen, von welchem zum Menschen der nächste Schritt ist.

So entwickeln sich diese im Stein gebundenen Geistespotenzen im Kreislauf des Entstehens, Bestehens und Wiedervergehens tatsächlich schließlich bis zur Stufe des Menschen. Es ist für sie lediglich eine Frage der Zeit, wann auch für sie die Stunde der Freiwerdung kommt, wonach sie alsdann auf dem Weg ihrer weiteren geistigen Entwicklung bis zur höchsten Vervollkommnung fortschreiten, um endlich als Kinder Gottes wieder zu ihrem Vater zurückzukehren, wie der verlorene Sohn.

In diesem, in den Neusalemsschriften gebotenen wunderbaren Lichte erhellen sich uns auch jene dunklen Worte des Paulus im Römerbriefe, Kap. 8, 19 ff.,

wo es (nach der trefflichen Uebersetzung von H. Menge) bekanntlich heißt: „Das sehnsüchtige Verlangen der ganzen Schöpfung wartet ja auf die Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn der Nichtigkeit ist die Schöpfung unterworfen worden — nicht durch eigene Schuld, sondern um dessen willen, der ihre Unterwerfung bewirkt hat —, jedoch auf Hoffnung hin, weil ja auch die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden wird zur Teilnahme an der Freiheit, welche die Kinder Gottes im Stande der Verherrlichung besitzen werden. Wir wissen ja, daß bis jetzt die ganze Schöpfung überall seufzt und mit Schmerzen einer Neugeburt harrt." Auch diese Stelle weist klar und deutlich auf das durch Lorber in voller geistiger und himmlischer Reinheit enthüllte große Schöpfungsgeheimnis! — Diese Vorgänge, die sich hinter allem sichtbaren Geschehen in der Natur, unsern leiblichen Augen verborgen, abspielen, werden unseren Gelehrten und allen andern, sich weise Dünkenden, freilich so lange verborgen bleiben, bis sie sich in Demut und Liebe zu der wahren Quelle des Lichtes wenden und aus dieser echtes, ewiges Lebenswasser schöpfen.

St. Mohr.

Das große Naturgeheimnis

Lesefrucht, mitgeteilt von A. Schw., W.

In dem Buche des bekannten Botanikers R. H. Francé, „Das Liebesleben der Pflanzen" (Verlag Kosmos, Stuttgart), finden wir folgende interessante Stelle: „Die unbewußte, in den Dingen verborgene Intelligenz der Natur, durch die das Leben sich erhält, ist das eine große Urrätsel des Seins, das uns Menschen selbst als Erkenntniskraft die Fähigkeit verleiht, jene geheimnisvolle Intelligenz in der ganzen Schöpfung wiederzuerkennen, da sie, immer schwächer und mehr verblassend, das Leben regelt in den Tieren und, wie wir nun mit dem Gefühl einer tiefen innerlichen Ergriffenheit gesehen haben, auch in den Pflanzen. Alles, was im Buche der Natur an uns vorübergegangen ist: die geheimen Schutzmaßregeln der Pflanzen, die Anpassung der Windblütler an die Insekten, das Entgegenkommen der Blumen gegen ihre Freunde, die raffinierte Bedachtsamkeit, die aus den zur Selbstbefruchtung führenden Einrichtungen und Handlungen spricht, und nicht zuletzt das wunderbare Schutzmittel der Kleistogamie (des Sichabschließens), — diese ganze Fülle sinnverwirrender, aber im Dienste eines einzigen Zweckes mit gelassener Ruhe und erstaunlicher Sicherheit arbeitender Kräfte — alles das ruft uns entgegen: »Es gibt Etwas in der Natur, das den Mechanismus der physikalischen Energie erst zur höheren Einheit leitet!«"

Soweit dieser tiefgründige Gelehrte der Botanik! — Und nun vergleichen wir damit die hochinteressante Schauung eines Somnambülen in ‚Johannes, d. gr. Ev.', Bd. 4, Kap. 55: „Ich sehe der Meere Grund und was unter demselben alles ist und besteht; alle die vielen Geschöpfe im Meere, von der kleinsten bis zur größten Art! — Welch eine unendliche Mannigfaltigkeit doch unter denselben sich häufet! Ich sehe auch, wie das Gras gebaut wird von allerlei Geisterchen, die sehr munter und emsig sind. Ich sehe, wie der Wille des Allmächtigen sie nötigt, emsig zu sein, und sehe eines jeden der zahllos vielen Geisterchen genauest abgemessene Bestimmung und Arbeit. Wie da arbeiten die Bienen an ihren Wachszellen, so arbeiten die Geisterchen an und in den Bäumen und Gesträuchern, Gräsern und Pflanzen. Aber sie tun das alles, wenn sie ergriffen und durchdrungen werden von dem Willen Dessen, der mein Freund und Führer war auf dem schmalen und dornigen Pfade meiner Selbstprobe

des Lebens bis hierher und nun in jener nie erreichbaren Sonne als in Seinem urheiligen Lichte wohnt und ausfahren läßt Seinen Willen in alle Unendlichkeiten.

Ja, Dieser allein ist der Herr, Ihm ist niemand gleich! Seinem Willen muß sich fügen groß und klein. Nichts in der ganzen Unendlichkeit gibt es, das Ihm einen Widerstand bieten könnte. Seine Macht geht über alles, und Seine Weisheit ist nie erforschbar. Alles, was da ist, ist aus Ihm, und es gibt nichts in den endlosesten Räumen Seiner Schöpfungen, das da nicht aus Ihm hervorgegangen wäre."

Keiner glaube, daß die Traube
nur durch Sonnenkraft gedeihe.
Es bedarf da höh'rer Weihe,
um dies Rätsel zu ergründen!
Nur der Geist wird's euch verkünden,
daß in allen Früchten
Geister Geister richten,
den Geschmack, Geruch gestalten;
Farbe selbst wird durch ihr Walten.

All' Gebilde, noch so milde,
ist ein Werk der Geisterheere,
auf der Erd', in Luft, im Meere.
Ja in allen Schöpfungsräumen
wohnen Geister in den Keimen!
Sucht, ihr werdet's finden!
Ja in euch ergründen,
welchen Weg die Geister gehen,
wie sie Erden, Sonnen drehen!

(Gedicht von Jakob Lorber.)

Aus der Bewegung

Reisebericht von Br. G. Schön. Im März galt meine Tätigkeit unseren lieben süddeutschen Geschwisterkreisen. — Nachdem ich in Bietigheim mit meinem Vortrag gedient hatte, besuchte ich die Geschwister von Denzlingen. Hier waren in zwei Abenden Vertreter des Jugendbundes (E. C.) erschienen. Als ich am ersten Abend nur im allgemeineren Sinn und Geiste des Neusalemslichtes sprach, wurde von den Vertretern des Jugendbundes nichts entdeckt, was gegen ihren Glauben war. Jedoch als ich am zweiten Abend die Grundzüge des Neusalemslichtes im Vergleich mit der Bibel näher erklärte, glaubte die Leiterin des Jugendbundes die Erklärung geben zu müssen, es sei ausgeschlossen, daß eine Verständigung oder Annäherung des Jugendbundes an unsere Richtung möglich wäre. Gründe für ihre Erklärung brachte sie aber nicht vor. Ich forderte die Vertreter wiederholt auf, ihre Bedenken doch kundzugeben, was aber nicht getan wurde. Es wäre eine sachliche Aussprache doch viel christlicher, als nur so hintenrum immer Andersdenkende verwerfen. Es zeugt ja nicht gerade von Demut, wenn man jede andere Glaubensrichtung verwirft und nur die eigene für gut hält.

Dies ist mir auch in Freiburg i. Br. widerfahren. Auch dort glaubte ein Gemeinschaftschrist unsere Glaubensrichtung für falsch und irrig erklären zu müssen. Auf meine Frage, ob er mir beweisen könne, daß seine Glaubensrichtung die allein richtige sei, blieb er natürlich die Antwort schuldig. — Einen regen Gedankenaustausch brachte hier in Freiburg das Thema über: „Die Wiederbringung aller Dinge!" Da waren es besonders die Vertreter des Adventismus, die mit Zähigkeit die ewige Verdammnis vertraten. Mit Logik und Geistesgründen lassen sie sich nichts sagen, sie klammern sich zäh an den Buchstaben. Der Teufel hat bei ihnen, d. h. nach ihren Anschauungen, bald mehr Macht und Gewalt als unser himmlischer Vater!

In Basel, meinem nächsten Vortragsorte, hat sich ein Stamm von Brüdern gefunden, welche gewillt sind, für das Neusalemslicht zu wirken und zu arbeiten. Die 3 Vorträge waren von Freunden und Gästen gut besucht; für Basel hätten es zwar mehr sein können. Das Thema: „Selbst- oder Gnadenerlösung?" brachte eine rege Aussprache mit sich. Die Stunden rannen nur so hin, und man sah es den Gesichtern an, daß es niemand zu lange dauerte.

In Konstanz durfte ich das erstemal zu einem kleinen Kreise von neuen Freunden sprechen. Sie zeugten von der beglückenden Geistesspeise des Neusalemslichtes. Wie andächtig und wissenshungrig lauschten sie den Worten über die Grundzüge der Neuoffenbarung. Jesus, unser Vater, möge ihre Seelen weiter mit Seinem Himmelsbrote sättigen!

Auch in Mühlacker steht das kleine Häuflein von Geschwistern treu zur Sache. Auch sie haben ihre Kämpfe und Proben zu bestehen. Doch waren die 2 Versammlungen wieder Stärkungstage für sie.

Im Anfang April war ich dann wieder in Sachsen tätig. Auch hier galt es, die Geschwister zu ermuntern und zu erquicken. Der tägliche Kampf mit der Welt und das Gegenspiel der in das Menschenleben ragenden Mächte erfordert alle Kraft, um standhalten zu können.

Wie jedem ernsten Christen, so steht auch jedem Geschwisterkreise ein Pol gegenüber, an dem er seine Kräfte messen kann und soll. Wie suchen wir doch alle nach Harmonie und Frieden, nicht nur im Herzen, sondern auch in der Außenwelt — und doch können wir nur im Kampfe bewährt werden, kämpfend uns den Herzensfrieden erhalten. Nur zwischen Hammer und Amboß wird unter der Hand des Schmiedes das nützliche Werk geschmiedet. Hammer wie Amboß sind Werkzeuge im Dienste des Schmiedes. Darum laßt uns nicht murren, wenn Mitmenschen als Hammer oder Amboß uns bearbeiten. Es geschieht zu unserem Besten, denn der Meister, unser Vater in Jesus, versteht gar wohl, mit Seinem Werkzeuge die rechten, guttreffenden Schläge zu führen. Mit Herzensgrüßen allen Geschwistern

G. Schön.

Die ungarische Uebersetzungsarbeit. „Also muß auch ein jeder es tun, der Mir folgen will! Er muß dem irdischen Sach- und Fachleben ganz absterben und seiner irdischen Lebensverhältnisse nicht gedenken, ansonst er nicht taugt für und in Mein Reich! Denn wer die Hand an den Pflug legt und seine Augen nach rückwärts richtet, ist nicht geschickt zum Reiche Gottes!" — Mit diesen Worten schließt das dritte Heft, welches von ‚Johannes, das große Evangelium' ins Ungarische übersetzt und seit einiger Zeit fertig gesetzt ist. — Nun will ich abermals etwas über die Arbeit berichten.

Bereits vor 20 Jahren hatte ich den Drang, einiges von unseren Schriften ins Ungarische zu übersetzen, hatte aber nicht den rechten Mut dazu. Vor 7 Jahren faßte ich endlich festen Entschluß und übersetzte mit einem andern Manne ‚Die Dreitagesszene'. Damals erschien auch ‚Das Wort', und ich ließ darin einen Hilfeschrei aus Ungarn ergehen. — Ein aus Ungarn nach Amerika ausgewanderter lieber Bruder hörte diesen Hilfeschrei und bot mir Hilfe. Er sandte mehrere Male Spenden. Damit konnte ich die eben fertiggewordene Uebersetzung der ‚Dreitagesszene' drucken lassen.

Zwei Jahre darauf erschien in ungarischer Sprache ‚Die Jugend Jesu', ebenfalls durch jenen Freund ermöglicht. Diese edle Seele verließ jedoch bald darauf ihre verwesliche Hülle und die kaum in den Kinderschuhen steckende ungarische Arbeit geriet in schwere Not. Ich hatte Gelegenheit, im Vertrauen mich zu üben, da ich meine damalige Berufsarbeit (ich war Zeichner bei einem Architekten) aufgegeben und seit der ersten Spende mich ganz dem Herrn und der Liebestätigkeit widmete.

Dennoch verblieb ich bei der begonnenen Arbeit und blickte nicht zurück, gestärkt durch die Worte des Vaters, die ich durch (†) Br. A. K. in T., den nun über 88 Jahre alten Br. A. H. und durch meine Frau erhielt. — Da erweckte der Herr abermals ein edles Herz. Bruder B. in O. Durch seine monatlichen Opfer war es mir möglich, Schrift zum Setzen anzuschaffen, so daß ich die Setzerarbeit, die ich mittlerweile erlernt habe, wie auch die Buchbinderarbeit sowie das Anfertigen von Matern, mit Hilfe eines jungen Bruders im Hause herstellen kann. Die Druckarbeit aber muß ich noch besorgen lassen, da ich keine Presse habe. Auch die Mittel fehlen, das dritte Heft drucken zu lassen und bin daher ins Stehen geraten. — Am großen Evangelium Johannes arbeite ich nun fast 4 Jahre. Das Werk erscheint in Heften von 8 bis 10 Bogen. (Ein Bogen = 16 Seiten.)

Der Absatz der ungarischen Bücher ist — wie gewöhnlich zu Anfang solch bahnbrechender Arbeit — gering, so daß man auf den Erlös der Bücher ohnehin nicht bauen kann. Mein Streben geht nun dahin, auch den materiellen Teil der Arbeit ganz in die Arme des Herrn zu legen. Ich denke an die amerikanische Unity-Bewegung, die von einem betenden Herzen gegründet wurde, und auch Schriften absetzt, ohne dafür Geld zu verlangen. Ihre Stärke ist das Gebet und das Vertrauen zu Gott, wie es auch bei Georg Müller der Fall war, der viele Waisen materiell ernährte, ohne dafür Geld zu verlangen.

Ich habe diesen gedrängten Bericht mit den Worten des Herrn begonnen, und bestrebe mich, mit des Vaters Hilfe dieselben auch zu betätigen.

Mit Brudergruß:

Edi Horti, Rákosliget (Ungarn).

Aussprache

Dogmatische Beengung. Ein Freund des Neusalemslichtes schreibt: „Sie senden beiliegend einen Brief eines gewissen Herrn W., den Sie wohl auch kennen. Er ist der Herausgeber von Schriften über die biblische Prophetie. Ich habe diesen Herrn auf Lorbers Schriften hingewiesen und diese Antwort erhalten. Meine Bitte geht nun dahin, mir kurz zu sagen, was Sie von den Anwürfen halten; vielleicht können Sie mir ein Schriftlein senden, in welchem Sie solche und ähnliche Vorwürfe zurückweisen. Besonders interessiert mich die Behauptung, daß Lorber bestimmt auf 1921 oder 1920 das Wiederkom-

men des Herrn vorhergesagt habe. Ich fand in den zahlreichen Schriften, die ich bereits von Ihnen bezog, noch keine solche Stelle, auch keine, die der Bibel widersprochen hätte. Daß Lorbers Ausführungen zumeist »leeres Stroh« seien, hat mich sehr empört; das ist doch stark! Auch die Behauptung, daß alles von einem Dämon der Verwirrung stamme und aus der Kanzlei des Antichrist, also des Satans! Diese Behauptungen wundern mich zwar nicht, denn W. hat s. Zt. das Buch von Modersohn »Im Banne des Teufels« sehr empfohlen, besonders für Leser von Lorber." —

Antwort: „Lieber Freund! Aehnliche Briefe haben wir in früherer Zeit von christlicher, mit den Neu-Salems-Schriften nur oberflächlich bekannter Seite nicht selten bekommen. Diese Leute stehen auf dem Dogma, daß mit der letzten Zeile der Bibel, d. h. wohl den Paulusbriefen und der Offenbarung Johannis, die Offenbarung Gottes ein für allemal auf Erden abgeschlossen sei. Schon diese aus der Bibel gar nicht erweisbare Grundvoraussetzung müßte eigentlich von jedem vernünftigen Menschen, der vom Wesen des lebendigen Gottes einen wahren Begriff hat, als hinfällig, ja unsinnig erscheinen. Durch dieses Dogma, das einer priesterlichen Engherzigkeit und Aengstlichkeit entspringt, ist in der Kirche, wie die Geschichte zeigt, das wahre, geistige Leben verhängnisvoll abgeschnürt worden, und die von diesem Dogma Beengten können demnach auch nicht das neue Licht in Lorber erkennen und anerkennen. Wenn man der Ansicht ist, daß seit Abschluß der Bibel Gott sich nicht mehr im großen Maße offenbart, so muß folglich alles weitere, was sich als Gottes Offenbarung und Gotteswort ausgibt, vom Teufel sein. Dieses ist der Grundgedanke von Modersohn und auch von W. und vielen anderen Kirchen- und Gemeinschaftschristen.

Diese Vertreter der alten Schule aus ihrer Dogmenbeengung zu lösen, ist nicht möglich. Sie haben 30, 40 Jahre auf ihren Lehrsatz geschworen und legen ihn daher auch nicht mehr ab, selbst wenn der himmlische Vater mit den herrlichsten Liebesworten noch so gewaltig predigt. Das alte Dogma ist bei ihnen stärker. Sie bedenken nicht, daß nach Abschluß der Bibel die fortgeschrittensten Christen immer wieder das innere Gotteswort in sich vernommen haben und daß z. B. das nächst der Bibel in der Christenheit weitverbreitetste Buch ‚Die Nachfolge Jesu', von Thomas à Kempis, unzweifelhaft eine bedeutende Offenbarung des ewig lebendigen, uns fort und fort erziehenden Gottesgeistes ist.

Auf Grund des Dogmas von der Abgeschlossenheit des Bibelworts gehen diese Bibelchristen natürlich mit den gewaltigsten Vorurteilen an die Lektüre der Lorberwerke heran und finden in deren eigenartiger Schale nichts als Widersprüche, Irrtümer und leeres Stroh. Warum denn? Weil sie gar nicht durch die Schale eindringen in den göttlichen Wahrheitskern, sondern am Aeußeren und Aeußerlichen hängen bleiben.

Wenn W. sagt, die Angaben der Lorberwerke widersprechen in vielen Stücken der Bibel, so kann ich nur Widersprüche annehmen vielleicht zu dem, wie W. die Bibel auffaßt und auslegt. Wenn er z. B. aus mißverständlicher Auslegung der Paulusbriefe eine einseitige Glaubensgerechtigkeitslehre herausliest, so wird ihm allerdings durch Lorber entgegnet, daß nur der Glaube selig macht, der durch die Liebe tätig wird. Mit dieser Liebeslehre steht aber Lorber durchaus im Einklang mit dem richtig verstandenen Paulus (Galater 5, 6; 1. Korinther 13, 1 ff.). Ferner mit dem Jakobusbrief und mit den ganzen Synoptikern.

Wie oberflächlich W's. Studium der Lorberwerke ist, ergibt sich aus seiner Einwendung Nr. 2, daß Lorber die Wiederkunft des Herrn fälschlich auf 1920 oder 1921 angegeben habe. Es ist bei Lorber nur gesagt, daß nicht ganz 2000 Jahre nach Christus der große geistige Umschwung zum Tausendjährigen Reich beginne, und diese Weissagung hat sich, wie wir alle sehen, ja durchaus im letzten Jahrzehnte bewahrheitet. Wer heute noch nicht die großen Zeichen und das große Aufwachen bei den besseren Menschen erkennt, dem ist nicht zu helfen. Spricht doch selbst die ganze Weltpresse und das ganze Gelehrtentum von der auffallenden »religiösen Welle« der Neuzeit!

Wer die wahre Lehre der Neusalemsbotschaft über die Wiederkunft kennenlernen will, der lese die bekannten Ausführungen des Herrn in ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 9, Kap. 89 und 94 und frage sich, ob nicht alles gerade so sich entwickelt hat, bezw. sich offensichtlich weiterentwickelt. Nur traurige Verblendung kann dieses leugnen. — Eine bestimmte Jahreszahl hat nur der Herausgeber C. F. Landbeck in einer früheren Auflage geglaubt nach diesen allgemeinen Angaben des Herrn berechnen zu können, wie ja auch auf Grund der biblischen Schriften schon Tausende von Christen solche Berechnung angestellt haben. In einer Fußnote hat Br. Landbeck die von ihm vermutete Zahl angegeben. In der neuen Auflage haben wir diese Angabe nicht mehr. Wie kann nun W. diese Herausgebernote mit der eigentlichen Neusalemslehre verwechseln? Da sieht man doch schon die Oberflächlichkeit dieses Urteilers! Und auf solche Gründe hin wird eine so große Neubotschaft unseres himmlischen Vaters von angeblich Berufenen verworfen!

Ganz ebenso nichtig ist die 3. Behauptung, die Lorberwerke bieten zum größten Teil „leeres Stroh". Was sie in Wirklichkeit dem tiefer

Eindringenden bieten, hat W. Lutz in den »Grundzügen der Neusalemslehre« und in dem Vortrag »Das Neusalemslicht« in kurzen Worten anzudeuten versucht. Den wahren Kenner der Lorberschriften muß der Ausspruch W's. höchst befremden. Man erinnere sich nur daran, daß Lorber mit der Fülle des göttlichen Lichtes z. B. die größte Entdeckung der neuzeitlichen Wissenschaft bezüglich des wahren Baues des Atoms vorwegnehmen durfte! Dieses ist doch wahrlich eine Tatsache, die niemand bestreiten kann und welche Lorbers große Berufung zum Propheten unwiderleglich beweist! Auf allen Gebieten des Wissens kommen dazu zahllose ähnliche Beweise. Wichtiger und überzeugender ist ja aber noch die wahre auf Demut, Glauben und tätiger Liebe aufgebaute Heilslehre, die nur ein Unkundiger, Voreingenommener oder Verblendeter als „leeres Stroh" bezeichnen kann. Leute wie W. können wir freilich, wie gesagt, davon nicht überzeugen. Sie brauchen Zeit, ihre Vorurteile loszuwerden, und bei vielen muß unser himmlischer Vater das erst im Jenseits besorgen. Wir wollen daher auch nicht mit ihnen streiten. Können wir doch auch mit Worten keinen Apfel am Baume reifen. Erst wenn der Vater ihn gereift hat, kann und soll unsere Hand ihn brechen. Was wir zur Aufhellung der durch enge Dogmen gebundenen Christen tun können ist nur das: unbeirrbar nach den herrlichen Lehren des Neusalemslichts zu handeln und zu wandeln, und mit allen Menschen als reifenden Brüdern und Schwestern mit Geduld und Freundlichkeit und, wo not tut, auch mit Festigkeit zu verkehren. An diesem, mit Klarheit, Ernst und Kraft verbundenen Geiste sollen sie erkennen, daß wir wirklich auf gutem, göttlichem Grunde stehen!

Die Schriftleitung."

Brief aus Troppau. Liebe Geschwister! In der Freude meines Herzens setze ich mich gleich hin, um Euch, Ihr lieben Geschwister, meinen innigen Dank auszusprechen; ich traute heute meinen Augen nicht, als ich das herrliche Buch „Die natürliche Sonne" auspackte. Gewünscht habe ich mir's wohl, aber aus Mangel an Mitteln es zu bestellen noch nicht getraut. Da ich keine Rechnung beigelegt finde, nehme ich halt an, daß ich's als Gabe betrachten darf und sage allen herzlich „Vergelt's Gott!". Damit alle Geschwister etwas davon haben, werden wir es Donnerstags, wo wir immer Lesestunde halten, vorlesen; und dann soll es in unsere Vereins-Bibliothek eingereicht werden. Möge der himmlische Vater Seinen Segen hiezu geben, auf daß es weiter Licht und Freude bringe! Unser kleiner Kreis ist, wie ich erfreulicherweise melden kann, im Zunehmen. Mein l. Adolf hätte Freude! Er bemühte sich zu seinen Lebzeiten so sehr und oft mit wenig Erfolg — und jetzt kommt es förmlich von selbst. Ich glaube der lb. g. hl. Vater treibt viele im Innern an. Mit den herzlichsten Grüßen von allen Neusalemsgeschwistern hier.

Eure Schwester D. K.

Karl Welkisch, „Vergeistigung", Erlebnisse und Erkenntnisse eines Sehers und Heilers, herausgegeben von Hermann Haupt.

Das Buch von Karl Welkisch wird jedem Freund der Geistlehre und des Uebersinnlichen ein lebhaftes Interesse abnötigen. Ein Hochsensitiver, der von Jugend an, zufolge seiner Veranlagung, Verbindung mit der geistigen Welt gehabt hat, erzählt hier seine höchst bemerkenswerte Entwicklungsgeschichte, welche freilich eben durch das ungewöhnliche seelische Empfindungsvermögen offenbar durch viele Qualen und Leiden hindurchgeführt hat. Welkisch ist ein Schüler des bekannten Seelenforschers Huter, ein Kenner und Verehrer Swedenborgs und Lorbers. Sein Wissen ist bedeutend bereichert von diesen Lehrern, nicht minder aber durch die unmittelbaren inneren Erfahrungen. Es ist bemerkenswert, daß Welkisch klarer als mancher andere Sensitive und Okkultist die auch durch Lorber so rein und nachdrücklich verkündete Dreieinheit des Menschen, d. h. seine Dreigliederung in Geist, Seele und Leib, aus seinem eigenen Schauen und Erleben heraus nachdrücklich vertritt. Ja er empfindet das Besondere seines geistigen Zustandes eben darin, daß in ihm der göttliche Geist bereits in solchem Maße Seele und Leib durchdrungen habe, daß er eben durch seinen eigenen „Individualgeist" hellfühlend und heilkräftig sei. „Wie ein fremdes, hohes, geistiges Wesen," so berichtet Welkisch, „trat er mir entgegen, bis ich ihn erkannte als mein Selbst, den in Urschöpfung geschaffenen Engel, der durch Verbindung mit Seele und Leib ins Fleisch getreten ist, um die Seele zu sich zu ziehen und durch sie sein Teil zur Vergeistigung dieser Welt beizutragen. Das war ein Erlebnis von einschneidender Bedeutung, sowohl für meine Weltanschauung mit ihrem Angelpunkt in der individual-geistigen Vorexistenz, wie auch für die Theorie meines Heilens. Denn nun wußte ich, was ich immer gefühlt hatte, daß der Geist des Menschen grundsätzlich ein individuelles Vorleben hat.... Huter hat gewiß recht, wenn er lehrt, die Welt entwickelte sich aus der Materie zum Geist, aus den Elementen des Weltäthers durch die anorganischen und organischen Reiche hindurch zum konzentrierten Geist. Aber auch die von den Mystikern aller Zeiten vertretene Lehre von der Urschöpfung geistig-individueller Wesenheiten (Erstlingsgeistern, Engeln) und deren Menschwerdung besteht zu Recht. Beide Anschauungen verbinden sich ganz natürlich in der uralten Lehre vom Fall der Geister (Luzifers und seiner

Engelheere), durch welchen Teile der himmlischen Welt zersplittert und in die Materie gebunden wurden, um nun aus ihrer Gebundenheit heraus sich wieder empor zu entwickeln. Träger dieser Entwicklung im einzelnen ist eben der Engelsgeist, der, als Individualgeist des Menschen, sich mit einem physischen (leiblich-materiellen) Keime — unter gleichzeitiger Bildung der Seele aus Feinstoffen dieser Welt — zu einem dreieinigen Wesen verbindet und bei Erfüllung dieser erlösenden Aufgabe selber den Prüfungsweg durch die Versuchungen einer gefallenen Welt geht." — Man sieht, Welkisch vertritt aus seinen übersinnlichen, seherischen Erfahrungen und Erlebnissen heraus genau die große Schöpfungs- und Menschenentwicklungslehre, welche die erhabene Grundlinie der Neuoffenbarung durch Lorber bildet. Weiteres von der Fülle des Geisteslichts aus dem Welkisch-Buche hier zu berichten, fehlt der Raum. Das Werk ist jedem tieferschürfenden Neusalemsfreunde zum Studium zu empfehlen. Die Sprache und Darstellung ist vortrefflich und von großer Lebendigkeit. (Dieses Buch kann durch den Neu-Salems-Verlag bezogen werden. Preis 12.— ℳ.) W. L.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Der Verlauf der letzten Versammlung war ein harmonischer. Der Vortrag hatte das Osterfest und die Erlösungstaten unseres Herrn und Vaters zum Thema. Wieviel Neues, Schönes und Erfreuliches läßt sich doch hierüber, aus unserer licht- und freudevollen Neuoffenbarung, suchenden Menschen sagen. Man bemerkt das große Interesse an geistigen Dingen. Das Noch-nicht-verstehen Fernstehender darf uns nicht wundern oder abstoßen, es fördert auch uns durch Wachsen in der Geduld und Liebe. — Möchten unsere Berliner Geistesfreunde sich doch mit gutem, ernstem Willen an unseren Bestrebungen beteiligen und neue Freunde und Zuhörer werben.

J. A.: Franz Müller.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Unsere Monatsversammlung am Sonntag, dem 15. April, war ausgefüllt mit dem Vortrag unseres Leiters, Br. Garmatter, über das Thema „Jesus der Sohn und Jesus der Vater". Um einmal Klarheit über die Persönlichkeit unseres Jesus zu geben, und um auch das wirklich Wahre zu bringen, und nicht etwa Eigenmeinung und Eigenerkenntnis mit unterlaufen zu lassen, hatte der Redner aus der Ueberfülle der Neuoffenbarungen und auch unter Heranziehung der Bibel die schönsten Stellen aneinandergereiht, und somit war der Vortrag nichts weiter als eine herrliche Durchwanderung des uns vom Himmelsvater geschenkten Gottesgartens, von uns Menschen ‚Neusalemslicht' genannt. — Um die wahre Persönlichkeit unseres Jesus in das rechte Licht zu stellen, zeigte uns der Bruder zuerst den Jesus des Dreigötterglaubens an Hand der Kirchengeschichte von Kurtz. Dann durften wir den wahren Menschensohn Jesus schauen von der Wiege bis zum Grabe und über das Grab hinaus bis zu Seiner Verschmelzung mit der Gottheit. Darauf schilderte uns Br. Garmatter unsern Himmelsvater in Seiner ganzen Liebe und Güte, wie Er Sich uns Menschen geoffenbart hat in den herrlichen Neuoffenbarungen.

Bietigheim. In der Monatsversammlung am 1. April sprach Br. Otto Zluhan über die geistige Bedeutung des Palmsonntags als Gedächtnistag für den denkwürdigen Einzug des Herrn in Jerusalem. Da das ganze Erdenleben des Herrn mit allen seinen Einzelheiten sinnbildlich und vorbildlich ist für das Erdenleben des Menschen, so hat auch der mehrfache Einzug des Herrn in die Stadt Davids entsprechungsvolle Beziehungen zum Menschenleben. — Jenes erste Einziehen in Jerusalem, in frühestem Kindesalter zur Darstellung im Tempel, entspricht der Einzeugung des göttlichen Geistfunkens in die Menschenseele. Das spätere dreitägige Verweilen des Jesusknaben im Tempel und die in der Dreitagesszene so dramatisch geschilderte Auseinandersetzung mit den Priestern und Schriftgelehrten entspricht dem Feste der Konfirmation oder Firmung, bei welcher die heranreifende Menschenseele in ein selbständigeres Leben eintritt. — Jener letzte Einzug in Jerusalem aber, von welchem das Matthäusevangelium in Kap. 21 berichtet, und dessen wir am Palmsonntag besonders gedenken, bedeutet die volle Besitznahme von Seele und Leib seitens des göttlichen Geistes. Es kommt hiebei darauf an, wie wir Menschen uns dazu verhalten, wenn dieser König unserem irdischen Reiche sich naht. Werden wir es machen wie das jüdische Volk der damaligen Zeit, das von dem König, der in reinster Herzensliebe und in größter, schon äußerlich sich kundgebender Demut sich nahte, irdisches Wohlergehen und weltliche Macht und Herrlichkeit erwartete? Die in lautem Hosianna, im Palmenstreuen und Mantelbreiten äußerlich so stürmisch zum Ausdruck kommende Liebe

war bei dem Volke von Jerusalem an jenem denkwürdigen Tage leider keine echte, geistige. Man glaubte und hoffte, dieser König werde nun das Joch der römischen Fremdherrschaft abschütteln, alle Feinde Israels niederwerfen, blutig strafen, zu Knechten machen oder vernichten und mit starker Hand ein israelitisches Weltreich aufrichten. Kein Wunder, daß diese wilde Selbstsucht, als sie sich durch den Herrn empfindlich enttäuscht sah, mit der gleichen Leidenschaft, mit welcher sie Hosianna geschrieen hatte, in das düstere, blutgierige „Kreuzige ihn!" ausbrach! — Welches ist nun in unserem eigenen Herzen unsere Art von Liebe? Ist es die demütig selbstlose, opferbereite, nur aufs geistige, ewige Ziel gerichtete unseres Herrn und Meisters Jesus, oder ist es die selbstisch äußerliche, im Diesseits oder Jenseits auf Macht, Glanz und Genuß hoffende des Judenvolks? Ist unser Hosianna, unser Palmenstreuen und Mantelbreiten ein besseres, innerlicheres? — Diese Frage wahrheitsgemäß zu beantworten ist oft nicht so leicht, aber sie wird dafür entscheidend sein, ob wir einst auch an der letzten und höchsten Art von Einzug teilnehmen, für welche der Bericht im Matthäusevangelium ebenfalls sinnbildlich ist, — für den Einzug in die Stadt Gottes, ins himmlische Jerusalem! Auch in diese Wohnstätte der Vollkommenheit werden wir siegreich nur einziehen nach dem Beispiele Jesu, d. h. also im schlichtesten Aufzuge und im Geiste der tiefsten Demut und der reinsten Liebe! — Den vielseitigen Ausführungen, denen die 18. Predigt zugrunde gelegt war, und die mit einigen Versen von Otto Hillig ausklangen, folgten die Hörer mit sichtlicher Anteilnahme. — Wie immer, schloß der Nachmittag alsdann mit einem frohen, geselligen Beisammensein und weiterer geistiger Aussprache.

Versammlungsanzeigen

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 7 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, 1/2 3 Uhr nachm., bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 6. Mai, nachm. 1/2 4 Uhr, Monatsversammlung. Vortrag von Br. Walter Lutz.

Chemnitz, Realgymnasium, Reitbahnstraße. Mittwoch, den 9. Mai, abends 8—10 Uhr, Vortrag und Austausch. Br. W. Knoefeldt wird uns dienen.

Am 1. Pfingstfeiertag, dem 27. Mai, findet nachm. von 1/2 3 Uhr ab im Thaliahaus, Sonnenstr. 42, wie bereits bekanntgegeben, eine Versammlung im Sinne des Pfingstgeistes statt. Die Brüder W. Knoefeldt, O. Schubert und G. Schön werden uns dienen. Wir laden alle Geschwister von nah und fern auf das herzlichste ein. Möge auch hierzu unser hl. Vater Seinen Segen geben.
Der Neu-Salems-Geschwisterkreis Chemnitz.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Unsere nächste Versammlung findet am 12. Mai, 8 (20) Uhr, in der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31, Stiege 3, Saal 19, statt. (Am Bahnhof Friedrichstraße). Eintritt frei für jedermann. — Wegen des Pfingstfestes muß die zweite Versammlung in diesem Monat wahrscheinlich ausfallen, doch wird Näheres noch am 12. Mai bekanntgegeben werden. I. A.: Franz Müller.

Berliner Geschwisterkreis. Am Sonntag, dem 13. Mai, nachm. 3 1/2—6 Uhr, Versammlung bei Br. Wenzel Zid, in Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 8, Hof, links, 1 Treppe, rechts. — Nähe Bahnhof Stralau-Rummelsburg.

Leipzig. Am Sonntag, dem 13. Mai, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Georg Schön wird uns dienen. Hierzu ladet herzlich ein
Br. Max Rödel.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden zweiten Sonntag im Monat, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße in Altona. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 13. Mai. Redner: Br. Sievert. Thema: Vorsehung und Zulassung. — Für die folgenden Monate sind die Zusammenkünfte wie folgt festgelegt: Sonntag 10. Juni und Sonntag 8. Juli.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20 1/2 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße. Zusammenkünfte am: 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni, 18. Juni, 2. Juli, 16. Juli, 30. Juli.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Kreis Hamm der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Dieser Kreis hat sich mit dem im selben Stadtteil tagenden Kreis „Gemeinde Jesus Christus" vereinigt und nimmt für die Folge an dessen Zusammenkünften teil.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße bei Schw. Mosentimer; Sonnabends, 20 Uhr, in Geesthacht, Bergedorferstraße bei Br. Garmatter.

Gemeinde Jesus-Christus der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Jeden Sonnabend 10 Uhr und jeden Sonntag 16 Uhr in Hamm, Döhnerstraße 5, hpt., bei Br. Lisseck.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Vierzehntägig, Montags, 20 Uhr, und zwar an den Montagen, an denen der Kreis Altona nicht tagt, bei Br. Otto Ganzlin, Sandweg 16. — Nur für Männer. — Zusammenkünfte am: 30. April, 14. Mai, 28. Mai, 11. Juni, 25. Juni, 9. Juli, 23. Juli.

Denzlingen. Am Himmelfahrtsfest (Donnerstag, dem 17. Mai) Versammlung bei Geschwister Giese. Redner: Bruder Dzerunian-Karlsruhe. Bitte Gäste mitzubringen.

Lößnitz. Wir Geschwister von Lößnitz, Affalter und Umgegend, laden alle Geschwister von nah und fern zu unserer diesjährigen Himmelfahrtsfeier herzlichst ein. Sind es doch 20 Jahre, seit dieses Fest ins Leben gerufen wurde. Unser lieber Br. Georg Schön wird uns dienen. Die Feier findet im Schützenhaus statt. Beginn 1 Uhr.

Altenburg (Thür.) Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr, ist im ‚Preußischen Hof' öffentliche Versammlung. Redner wird noch bekanntgegeben. Außerdem ist allwöchentlich bei den Geschwistern in privat Versammlung.

J. A.: Br. Max Taubert,
Altenburg, Albrechtstraße 12.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchende herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden vorläufig abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstr. 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.

Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Pfingstfeier in Bietigheim. Liebe Geschwister von nah und fern! Am Sonntag, dem 27. Mai, beabsichtigen wir, das Fest der Geistesausgießung in froher Verbundenheit mit allen Freunden der Neuoffenbarung und des Verlags im Neusalemshause zu begehen. — Als Tagesordnung haben wir für Pfingstsonntag (Aenderungen uns vorbehaltend) etwa folgendes vorgesehen:

In der Morgenfrühe, bei trockenem Wetter, Spaziergang mit den schon Samstags eingetroffenen Geschwistern nach dem Grabe Bruder Landbecks und Schwester Johanne Ladners. — Um 10 Uhr in der Buchdruckerei Vortrag von Fritz Enke über die dort aufbewahrte Original-Handschriftensammlung. Um 11 Uhr Morgenfeier im Versammlungssaale mit Musikvorträgen und Vortrag von Walter Lutz. — Von 12—1 Uhr gemeinsames Mittagsmahl. — Von 1/2 3 Uhr an Begrüßungsansprache und Vortrag von Otto Zluhan über Neusalemslicht und Verlagstätigkeit. Weitere Vorträge und Ansprachen verschiedener Brüder. Ende gegen 6 Uhr.

Geschwister von auswärts, welche von Samstag auf Sonntag in Bietigheim zu übernachten wünschen und alle, die am gemeinsamen Mittagsmahle teilnehmen, werden dringend gebeten, sich spätestens bis 15. Mai beim Verlage schriftlich anzumelden.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Mai am:

1. in Weißenfels, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Gentsch;
2. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Paul Todte;
3. in Untergreißlau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Müller;
11. in Wurzen, Versammlung bei Br. E. Schubert;
12. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres bei Br. M. Rödel;
13. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, öffentl. Vortrag im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2;
16. in Aue, abends 8 Uhr, Versammlung;
17. in Lößnitz, mittags 1 Uhr, Vortrag im Schützenhaus;
18. in Hartenstein, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Alb. Schubert;
19. in Affalter, abends 8 Uhr, Versammlung;
20. in Lauter, mittags 2 Uhr, Waldversammlung bei schönem Wetter. Näheres durch Br. M. Seltmann;

21. in Bockau, abends 8 Uhr, Versammlung;
22. in Morgenröte, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres bei Br. Paul Seidel;
23. in Eibenstock, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Hans Fichtner;
24. in Karlsfeld, abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal;
27. in Chemnitz, nachmittags 1/2 3 Uhr, Pfingstversammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42;

Br. Willy Knoefeldt spricht im Mai am:

5. in Lößnitz, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. W. Becher;
6. in Aue, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Restaurant ‚Edelweiß';
6. und 7. in Lauter, abends 8 Uhr, Versammlungen im dortigen Versammlungslokal;
8. in Bockau, abends 8 Uhr. Näheres bei der Versammlung in Lauter;
9. in Chemnitz, abends 8 Uhr, öffentl. Vortrag im Realgymnasium, Reitbahnstr.;
10. in Harthau b. Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschwister Ludwig, Chemnitz;
11. und 12. in Zschocken b. Hartenstein, abends 8 Uhr, Versammlungen bei Schw. R. Geißler, Einödshof;
13. in Oelsnitz, Erzgeb., nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Gasthof „Anker";
16. in Geithain-Altdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. W. Sieber;
17. in Geringswalde, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schw. O. Fischer, Reitbahnstr, 2;
18. in Hilmsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Eichler (Café);
19. und 20. in Zethau b. Freiberg, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. O. Fritzsche, Zethau;
22. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
23. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
24. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Fr. Langer;
25. in Kl.-Hartmannsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Bruno Fritzsche, Eppendorf;
26. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Obigen;
27. in Chemnitz, nachmittags 1/2 3 Uhr, Pfingstversammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42.

Verschiedenes

Freundl. Einladung. Unterzeichneter ladet alle Geistesgeschwister nochmals für die Pfingstfeiertage ergebenst ein zu einem Vortrag über Sonnenlichtstoffe und zur Besichtigung seines Betriebes. Jeder Besucher ist frei in bezug Wohnung, Speise und Trank. Anmeldung rechtzeitig erwünscht. Der Unterzeichnete wird im Laufe des Jahres auch in anderen Städten (wo es gewünscht wird) Vorträge über Sonnenlichtstoffe und über geistige Heilweise halten. Welcher Geschwisterkreis ladet mich ein? Herzliche Grüße:

Euer Geistesbruder Georg Sponsel,
Ochsenfurt a. Main, bei Würzburg.

Buchgemeinschaft. In diesem Monat kommt der 1. Band des Neu-Salems-Werkes „Die geistige Sonne" zur Ausgabe. Wir empfehlen sofortige Bestellung durch Einzahlung des Betrags mittelst beiliegender Zahlkarte. Der ermäßigte Buchgemeinschaftspreis beträgt geh. ℳ 3.—, geb. ℳ 4.—, Halbleder ℳ 5.50. Auch Band 2 kann in beschränkter Anzahl zum Preise von geh. ℳ 5.—, geb. ℳ 6.—, Halbleder ℳ 7.50 mitgeliefert werden.

Die bestellten Werke werden in der Reihenfolge des Zahlungseingangs versandt. Schlußtermin des ermäßigten Buchgemeinschaftspreises ist der 15. Juni 1928.

Die Neu-Salems-Gesellschaft E. V.

Nachnahme für säumige Zahler! Wir bitten unsere Leser, welche mit dem **Bezugsgelde** für ‚Das Wort' noch im Rückstand sind, um gefl. Einsendung des Betrags für das erste Halbjahr (Inland Mk. 2.—) mit beiliegender Zahlkarte. Wer gleich den ganzen Jahresbezugspreis mit 4 Mk. bezahlt, erspart sich Porto und uns eine Buchung.

Erwerbslosen, bedürftigen Geschwistern wird der Bezugspreis nachgelassen, sofern sie uns mit Postkarte benachrichtigen.

Von allen anderen Beziehern, welche bis Ende dieses Monats nicht bezahlt haben und uns auch nicht benachrichtigen, nehmen wir an, daß ihnen Nachnahme einzug erwünscht ist. Wir werden uns dann erlauben, mit dem Juniheft den Jahresbezugspreis von 4 Mk. zuzüglich 30 Pfg. Nachnahmeporto zu erheben und bitten um gefl. Einlösung. Der Neu-Salems-Verlag.

Geistesschulung **Der Herr: „Seid emsig und sammelt euch eine rechte Kenntnis in allen Dingen! Prüfet alles, was euch vorkommt, und behaltet davon, was gut und wahr ist, so werdet ihr dann den früher toten Glauben beleben und zu einer wahren Leuchte des Lebens machen. Und so ihr eines Menschen Herz wahrhaft fürs Leben bildet, so vergesset nicht, zuvor auch recht zu bilden den Verstand. Sonst machet ihr aus ihm einen blinden Verehrer der Sonne (Naturkräfte), der nichts nütze ist."**

(‚Johannes, d. gr. Evang.', Bd. 1, Kap. 155)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

6. Heft Juni | Leitwort dieses Junihefte: **Neusalemsbotschaft** | 8. Jahrgang 1928

Der Morgen

Hehr naht des Tages Mutter! — Dunkelheit
umflorte vordem Land und Meer.
Wie herrlich strahlt sie nun im Glanzeskleid
und spendet Freude rings umher!

Mit ihr erneute Lebenskraft erwacht.
Wie regt sich alles in der Welt!
Wie herrlich strahlt die Flur in Morgenpracht,
von mächt'ger Sonnenglut beseelt!

Also auch kommt der Herr! — Erst Dämmerung,
dann hell'res Morgenrot, dann Licht —
bis endlich voller Tag, rein, frisch und jung,
des Herzens dichte Nacht durchbricht!

Jakob Lorber.

Neusalem

(Aus ‚Johannes, das große Evangelium', Band 6, Kap. 13)

Die Sterne erglänzten in ihrer alten Pracht und Majestät, und gerade über uns leuchtete ein großer Stern, der allen fremd war. — Da fragte Lazarus: „Herr, es ist das ein fremder Stern, den ich zuvor noch niemals gesehen habe! Was ist das für ein Stern, und was hat er zu bedeuten?"

Sagte Ich: „Sei du nur ruhig; denn ihr alle werdet diesen Stern bald näher kennenlernen!"

Hierauf öffnete Ich allen Anwesenden auf einige Augenblicke die innere Sehe, und der Stern ward zu einer Welt voll Lichtes, und in seiner Mitte stand ein neues Jerusalem, das zwölf Tore hatte, und die Ringmauern im Viereck waren aus ebenso vielen Gattungen von Edelsteinen erbaut, als wie viel Tore die Stadt hatte. Durch alle Tore gingen Engel aus und ein; auch zeigten sich Moses und Elias und viele andere Propheten. Da staunten die Juden darob über alle Maßen und fingen an, Mich zu loben und zu preisen, dieweil Ich ihnen so große Gnade erzeigt habe. Ich aber rief sie wieder in ihren natürlichen Zustand zurück, und sie sahen wieder nur den hellen Stern, der sich nach und nach, stets kleiner werdend, gänzlich verlor.

Als diese ganze Szene zu Ende war, da fragten Mich beinahe alle auf einmal, was das wohl gewesen wäre.

Sagte Ich: „Da war zu sehen diese **Meine neue Lehre**, die Ich euch aus den Himmeln gebe! Sie ist das **wahre, neue Jerusalem** aus den Himmeln; denn das alte, irdische ist nichts nütze mehr. Die zwölf Tore bezeichnen die wahren zwölf Stämme Israels, und die zwölf Edelsteingattungen der Ringmauern bezeichnen die zehn Gesetze Mosis, und die obersten zwei Reihen, als Diamant und Rubin, bezeichnen Meine zwei Gebote der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten. Die Engel, die bei den Toren aus und ein gingen, bezeichneten die vielen Wahrheiten, die den Menschen offenbar werden durch die getreue Beachtung Meiner Lehre. Die aus der Stadt Wandelnden zeigten an die große Weisheit dieser Meiner Lehre, und die vielen in die Stadt Wandelnden bezeichneten, wie die Menschen diese Meine Lehre als pur Liebe auch in ihre Herzen sollen eingehen lassen und danach handeln, so werden sie dadurch zur wahren Wiedergeburt im Geiste gelangen und dadurch in alle Wahrheit und Weisheit geleitet werden.

Das ist die Bedeutung dieser Erscheinung, und das ist denn auch die wahre **Gnadensonne** für jeden, der Mein Wort hört und danach lebt, und in dieser werden auch alle die, die an Mich glauben und noch glauben werden, für ewig bei Mir sein und wohnen und mit Mir leiten und führen alles, was da geschaffen ist im ewigen Raume.

Dieses verstehet ihr jetzt zwar noch nicht und könnet es auch nicht verstehen; aber so ihr bleibet im Glauben an Mich und tuet nach dieser Meiner Lehre, so werdet ihr in eurer Glaubens- und Liebereife getauft werden vom Heiligen Geiste, den Ich allen senden werde, die lebendig an Mich und an Den glauben, der Mich aus Sich im Fleische als einen Menschensohn in diese Welt sandte; denn das ist das eigentliche wahre, ewige Leben, daß ihr an Mich als an den wahrhaftigen Sohn des Vaters im Himmel glaubet und lebet nach Seiner Lehre."

Das Neusalemsbuch ‚Die geistige Sonne'

Inhaltsbetrachtung von W. L.

I.

Die geistige Sonne' ist eines der lehrreichsten Bücher der durch Jakob Lorber gegebenen großen Neuoffenbarung. Nachdem diese Kundgaben im Jahre 1840 mit dem grundlegenden Werke ‚Die Haushaltung Gottes' ihren Anfang genommen hatten, empfing Jakob Lorber zunächst in verschiedenen Schriften bedeutsame Aufschlüsse über die materiellen Weltkörper unseres Planetensystems. Dann folgte in der Zeit vom November 1842 bis Dezember 1843 die zweibändige ‚Geistige Sonne'.

Den Inhalt dieses Werkes kennzeichnet der Herr Selbst am Schlusse des 2. Bandes mit den zusammenfassenden Worten: „Solange diese Erde von Menschen bewohnt wird, sind die geistigen Lebensverhältnisse [des Jenseits] noch nie so umfassend und völlig enthüllt kundgegeben worden wie in dieser Schrift." Also die geistigen Lebensverhältnisse des Jenseits sind hier in dieser ‚Geistigen Sonne' so allumfassend und völlig enthüllt wie niemals zuvor! Wir werden in unvergleichlicher Weise unterrichtet über das Wesen und Walten der jenseitigen Geisterwelt und die geistige Weiterführung und Weiterentwicklung der aus dem Diesseits hinübergegangenen Seelen. — Dieses kennzeichnet in kurzen Worten die hervorragende Wichtigkeit dieses bedeutsamen Werkes.

II.

In welcher Weise wird uns nun dieses weite Gebiet hier dargestellt?

Die Form der Darstellung ist eine ganz eigenartige. Wir erschauen die jenseitige Welt in diesem Buche nicht unmittelbar wie sie ist, sondern wie sie sich in verschiedenen seligen Geistern darstellt. Zuerst sehen wir sie in der unendlichen **Sphäre des Herrn** oder mit den Augen des Herrn. Wie sieht da die Sache aus? — Da bietet sich uns zunächst ein scheinbar ganz einfaches Bild:

Wir sehen fast lauter ebenes Land, endlos zufriedene Geistwesen wandeln auf den Lichtgefilden einher. Leicht erheben sie sich in den lichten Aether und schweben wonnetrunken von einer Seligkeit zur andern. „Es begegnen uns zahllose Heere solch seligster Engelsgeister. Doch entdecken wir nirgends eine Wohnung. Keiner sagt uns: Dieser Grund ist mein und dieser meines Nachbars, sondern wie überaus fröhliche Reisende auf einer Landstraße ziehen sie allenthalben einher, frohlocken und lobsingen. Wohin wir uns auch immer wenden, sehen wir nichts als Leben durch das Leben wallen, und von allen Seiten ertönt ein großer Freudenruf!"

Dieses ist aber nur die Außenseite der Erscheinlichkeit jener Zustände vor den Augen des Herrn und bedeutet die Einfachheit, Schönheit, Leichtheit, Reinheit, Heiterkeit und Seligkeit alles göttlich vollendeten Lebens. Es ist nichts unmittelbar Reales, sondern nur ein symbolisches Bild!

Es gibt aber unter dieser einfachen Außenseite der geistigen Welt „eine unendlich wunderbare Mannigfaltigkeit. Diese liegt im Inwendigen der Geister. Wenn ihr dieselbe erblicken wollet, dann müsset ihr mit reingeistigen Augen in die Sphäre eines oder des andern seligen Geistes blicken, und ihr werdet die sonst einförmige geistige Sonnenwelt alsbald in zahllose Wunder übergehen sehen. Denn", so spricht der Herr, „solches müßt ihr wissen, daß da wohl jedem Geiste eine und dieselbe Unterlage gegeben wird, welche da ist Meine Gnade und Erbarmung; und dieses spricht sich gleichnismäßig in der von euch geschauten geistigen Sonne aus. Was aber die

Ausstattung dieser gegebenen Unterlage oder die eigentliche Wohnwelt des Geistes betrifft, so hängt diese lediglich von dem Inwendigen eines Geistes ab, welches da ist die Liebe zu Mir und die aus solcher Liebe hervorgehende Weisheit." — Als anschauliches Beispiel wird angeführt: „Ein Wanderer befindet sich auf einem weiten, ebenen Felde auf dem er nichts antrifft als nur in der Mitte einen schattigen Baum, unter dessen Schatten ein recht üppiges Gras wächst. Auf dieses Gras legt sich der Wanderer nieder, schläft ruhig ein und stärkt sich dadurch. Aber in diesem süßen und stärkenden Ruhezustande hat sich ein wunderbarer Traum seiner bemächtigt. In diesem Traume ist der ganz einfache und einsame Wanderer in den herrlichsten Palästen mit lauter Fürsten beschäftigt, verkehrt mit ihnen und genießt dadurch eine überaus große Seligkeit. — Wie kommt denn dieser Mensch auf diesem öden, leeren Felde zu solch einer inneren Gesellschaft? Sehet, alles dieses ist ein Angehör seines Geistes und ist im Geiste selbst vorhanden. Es ist eine Schöpfung durch die Kraft der Liebe seines Geistes und ist geordnet nach der Weisheit, die da hervorgeht aus solcher Liebe. — Wenn ihr nun dieses Beispiel ein wenig durchdenket, so wird es euch sicher klar, wie da dereinst im Geiste ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eigenen, für ihn bewohnbaren Welt sein wird. Und diese Welt ist das eigentliche Reich Gottes im Menschen."

III.

Im Jenseits ruft also jeder Geist seine Welt, und vor allem seine Weltvorstellung, sein Weltbild, aus sich selbst hervor.

Näheres über dieses wunderbare **geistige Schöpfertum** erfahren wir im 2. Bande aus dem Munde des Apostels Johannes. Dieser erklärt dort: „Ihr wisset, daß der Geist (göttliche Geistfunke) des Menschen ein vollkommenes, lebendiges Abbild des Herrn ist und in sich den Funken oder Brennpunkt des göttlichen Wesens hat. So er aber solches unleugbar in sich faßt, so faßt er ja auch alles, was des Herrn ist, in sich und trägt somit das Unendliche vom Kleinsten bis zum Größten vollkommen göttlicherweise in sich. — Nun, wenn also — wozu da noch die Anschauung fremder, außengestellter Formen? — Heraus mit dem, was jeder von euch, mir gleich, in sich trägt — und wir werden dann gar bald Dinge, wie aus uns geschaffen, erschauen!" ... „Freilich", so fährt der Apostel fort, „ist der Akt dieser scheinbaren Schöpfung aus euch im Grunde nichts anderes als nur eine Entwicklung dessen, was in euch gelegt ist. Daher könnet ihr auch nicht so ganz eine Welt nach eurem Belieben erschaffen, sondern nur die hervorrufen, welche in euch zugrunde liegt. Es brauchen deshalb auch nicht alle Teile einer solchen Welt von euch gedacht zu werden. Ist die Welt gedacht und eure Liebe vollkommen entwickelt, dann kann sie sich unmöglich anders vorstellen als wie sie bestellt ist urgründlich vom Herrn aus. — Ihr seid demnach nicht etwa im Ernste Schöpfer dieser Welt; denn das Schöpfungsrecht kann nie ein Geschöpf überkommen. Aber die Fähigkeit, das Geschaffene, welches endlos in euch vorhanden ist, aus euch hervorzurufen auf die euch nun bekanntgegebene Art — solches liegt in der Fähigkeit eines jeden vollkommenen Geistes! — Unvollkommene Geister haben zwar auch eine ähnliche Fähigkeit in sich; aber weil sie keine Festigkeit haben, so können sie das in ihnen zugrunde Liegende eben nicht hervorrufen. Denn ein unvollkommener Geist ist ein unbeständiger Geist; er ist eine Wetterfahne und ein Rohr, das vom Winde hin und her geweht wird, und ist zugleich ein törichter Baumeister, der sein Haus auf lockerem Grunde baut. Darum denn kann auch ein unvollkommener Geist nichts anderes als nur „Ephemeriden" (Eintagsschöpfungen) hervorrufen, die da gleich

sind den vorüberfliehenden Augenlidbildern, welche ihr erschauen möget, so ihr in der Nacht eure Augen schließt, allda ihr erschauet ein chaotisches Gewirre und mitten in diesem Gewirre verschiedenartige Zerrbilder, welche sich flüchtig entwickeln und wieder also flüchtig vergehen.

Aber nicht also ist es mit dem vollkommenen Geiste, der in seinem Zentrum feststeht. Was er hervorruft, ruft er in der Ordnung des Herrn hervor und ruft nicht etwas Ungeschaffenes, also eine leere Phantasie, sondern ein urgeschaffenes Ding hervor."

IV.

Mit dieser Enthüllung über das geistige Hervorrufen des von Gott in uns gelegten Weltbildes haben wir die Grundregel der geistigen Lebensverhältnisse. Und wir verstehen damit auch die weitere Darstellung und Darstellungsweise in unserem Neusalemswerke ‚Die geistige Sonne'.

Wir werden nämlich in diesem Buche nun nacheinander verschiedenen Geistern nahegeführt und vom Herrn aufgefordert, in deren Sphäre zu „treten".

Was heißt nun Sphäre? — Sphäre heißt in diesem Zusammenhang nichts anderes als eben das geistige Weltbild, das ein Geist durch seine mehr oder weniger innige, feurige Liebe zum Herrn in sich erweckt und hervorgerufen hat. Es ist also das geistige Bild, das er sich — in Wechselwirkung zwischen seinem innersten Ich und der Außenwelt — von der materiellen und geistigen Schöpfung macht.

Und wenn wir also in die Sphäre der verschiedenen Geister „eintreten", so heißt dies, daß wir mit geistigen Augen das in dem Geiste vorhandene Weltbild in allen seinen Teilen und Erscheinlichkeiten beschauen. — Schon im diesirdischen Leben ist uns solches ja, wenn auch nur in unvollkommener Weise, möglich, sofern uns durch die Sprache oder die Schrift ein Bruder, wie man so sagt, sein „Inneres erschließt". Aber wie plump und unvollkommen ist zu diesem Behufe das Mittel der materiellen Sprache und Schrift! Hellseher, die mit dem seelischen Auge einfühlen, haben es schon besser; aber auch ihr Vermögen ist meist noch mehr oder weniger beschränkt. Im Jenseits, d. h. im Geisterreiche, ist die Sache wesentlich anders, wenigstens können die höheren Geister, oder die vom Herrn ausdrücklich Ermächtigten, mit geistigen Sinnen in das Weltbild oder die Sphäre jedes niedereren Geistes jederzeit vollkommen einblicken — oder mit bildlichem Ausdruck — „eintreten". — Und so gewährt uns der Herr in der ‚Geistigen Sonne' nun also auch einen Einblick oder Eintritt in das Weltbild oder die Sphäre verschiedener Engelsgeister.

(Fortsetzung folgt.)

Innere Worte

Botschaft aus Lichtgefilden

Einer der ältesten Freunde der Neuoffenbarung, Toni Hedwig in Mediasch, Rumänien, der in seinem hohen Alter von 87 Jahren mit seinem einzigen, ihm verbliebenen Enkelkinde in stiller, gottzugewandter Zurückgezogenheit lebt, teilt uns aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen und Denkwürdigkeiten folgendes mit: „Am 1. September 1902 durfte meine liebe Frau, Therese, nach zweijährigem, schwerem Körperleiden dem Heimrufe des Vaters Folge leisten. — Wenige Wochen später, am 31. Dezember 1902, erging an mich des Herrn Wort:

»Mein Kind, schreibe, wie Ich, dein Vater, dir gebe! Höre Mein Wort, das dir für heute, am Schluß des Jahres, noch einmal ein Zeichen der Liebe deiner Therese sein soll. Ich, dein Jesuvater, lasse sie selbst zu dir sprechen.« — —

»Mein T., so vernimm mein Wort der Liebe! Heute, am letzten Tage des Jahres, stehst du allein, von mir und deinen zwei auf Erden lebenden Kindern getrennt; und doch ist dir soviel Liebe gegeben wie nur wenigen Menschen! Denn sieh, mein lieber T., wir alle sind und bleiben in der heiligen Liebe Jesu bei dir. — Und wer sind wir, die wir in und durch die Liebe Jesu bei dir sind — so könntest du und ein jedes andere fragen. Doch denen will ich es sagen, die diese Worte lesen, damit sie alle einen Begriff davon haben, welche Gnade jenen gegeben ist, die ihr ganzes Verlangen nur nach Gott, dem Vater, das ist unser Herr und Heiland Jesus Christ, gerichtet haben. Sieh, wir alle sind deine in verwandtschaftlicher Beziehung dir Nahestehenden bis in das tausendste Glied von väterlicher und mütterlicher Seite!

Also alle die durch die Gnade Gottes dir nahegebrachten Geistesfreunde, von denen einige schon viele Jahrhunderte die Gnade Gottes, das ist die höchste Glückseligkeit, genießen. Wir alle sind dir nahe und bleiben dir so lange nahe, bis auch du durch die Vereinigung mit Jesus mit uns allen in die gleiche beglückende Lebensarbeit einzutreten berufen wirst, die wir selbst in der Liebe Jesu fort und fort durchführen. Wir alle stehen unter der Leitung unseres Jesuvaters, und so wie wir hier bei dir, so ist auch Er, der Allgütige, immer und immer bei und mit dir.

Darum sei froh und guten Mutes, denn Großes ist dir und allen denen gegeben, die zu dir gehören; denn alle sollen an der ewig beglückenden Lebensfreude teilhaben. Von nah und fern führt dir Gott, der Vater, Menschen im Geiste Seiner Liebe zu, die für alle Ewigkeit zu dir gehören. Wenn du dieselben persönlich auch nie zu Gesicht bekommst, so ist doch das Band der Vereinigung für alle Ewigkeit durch die Liebe des Herrn um euch gezogen; und die geschwisterliche Liebe wird die Zusammengehörigkeit immer fester schließen, so daß, wenn ihr euch einstens beim Vater in Seinem großen Lebenshause treffet, auch nicht eins sich als Fremdes erkennen wird. Denn die Liebe hat euch alle zusammengeführt, und diese — des Vaters Liebe — ist für alle das bleibende Erkennungszeichen! — Darum frohlocke im Herzen, daß du in der Liebe zum Vater stehst. Denn diese Liebe ist allein der Magnet, der dir von nah und fern alles, was dem Herrn gehört, nahebringt und freibleibend an dich anschließt.

Also nie bist du allein. Denn dein innerstes geistiges Leben verbindet dich mit der Lichtwelt, in der Milliarden von Lichtgeistern das Loblied des Herrn aus freudigen, liebebewegten Herzen fort und fort durch die belebende Liebetat zu Gott, dem All-Vater, emporsenden. In dieses Loblied sollst auch du einstimmen, um in voller Dankbarkeit dieses Jahr zu beschließen, damit du im kindlichen Gottvertrauen das neue Jahr betretest. Friede, Freude und beseligendes Himmelsglück steht dir bevor, das du alles durch die Liebe Jesu auch in diesem neuen Jahre fort und fort in dich aufzunehmen hast. — Denke zurück, wie es war, als ich durch meine Eigenliebe noch an die Erde gefangen war, in welcher Art mein Vorschreiten hat sein müssen, um durch die erbarmende Jesuliebe nach meinem Leibesabsterben dahin zu kommen, wo ich heute, durch die Gnade Gottes, mit Milliarden Lichtwesen vereint, Gottes Loblied singen kann.

O mein lieber T., schwarz sind die Menschen, wenn dem Aeußern nach manches von ihnen auch mit dem Glanze des Reichtums massenhaft umgeben ist; schwarz ist auch die Erde, die unser Herr und Vater in Seiner Gnade zur Probe der Erlösung Seiner Kinder schon von Anfang bestimmt hat; schwarz ist alles Treiben der Menschen — die nicht in der Liebe Jesu stehen. Darum erhalte dich in der Liebe

Jesu, so wie sich in dieser Liebe ein jedes erhalten wird, das den Herrn in Seiner Liebe wahrhaftig erkannt hat — damit die goldenen Lichtströme, die aus der Jesuliebe leuchtend hervorgehen, den ganzen, in Schwarz gehüllten Erdkreis durchdringen, um schließlich denselben ganz mit dem Lichte Gottes zu erfüllen. Tust du und ein jedes durch das kindliche Vertrauen zu Jesus seine Schuldigkeit, so wird die jetzt in der Finsternis stehende Lebensschule der Menschen in das Licht umgestaltet, worin der Herr auf Seinem Thron zu sehen ist, der in Seiner herablassenden Liebe zu Seinen Kindern als Mensch gekommen ist, um dieselben durch den Kreuzestod von ihrem Joch der Finsternis zu befreien.

Wegen unserer Kinder J. und H. mache dir auch nie und nimmer eine Sorge; denn alle sind durch die Liebe unseres Jesuvaters geborgen. Er, der allgütige Gott, hat mich durch das Tal der Finsternis schon während meiner Erdenlebenszeit geführt, so daß ich nach meinem Uebertritte in der ewigen Liebe Gottes Gnadensonne zu sehen bekommen habe. Und wie Er, der Allgütige, es mir gegeben, so gibt Er die gleiche Gnade allen denen, die zu Ihm gehören. Denn das habe ich in Seiner Liebe erkannt und sehe dasselbe fort und fort vor mir.

Mit diesen Worten will ich schließen, ohne im Geiste meiner Liebe von dir zu gehen. Doch in dieser Liebe mußt du dich zu erhalten suchen, damit du dir immer mehr bewußt seist, wie Großes der Herr von Tag zu Tag dir zukommen läßt. Jetzt geh in Frieden, den dir unser Vater Jesus gibt! Erhalte dich in diesem Frieden, denn Er allein gibt dir das Licht, um dich im Weg der Wahrheit zu erhalten! — Grüße alle die Kinder und ein jedes zu uns Gehörende. Der Herr ist und bleibt auch in diesem neuen Jahr in Seiner alles beglückenden Liebe bei dir, bei allen, die Ihn lieben!

Dieses von mir, deiner Th., im Auftrage des Herrn, unseres Jesuvaters. Amen.« "

Abhandlungen u. a.

Neusalemsbotschaft

Pfingstgedanken von Willy Knoefeldt.

Golden lacht die Sonne und sendet uns ihre Strahlen, um die Erde zu erwärmen und alles, was in ihr als Kraft verborgen schlummert, zu neuem Leben zu erwecken. Die Sonne ist für unsere Erde immer wieder eine neue Offenbarung. Doch vor unserem Auge ist noch eine andere, eine geistige Sonne aufgegangen, die Neuoffenbarung unseres Gottes durch Jakob Lorber. Sie wollen wir heute ganz besonders betrachten, um uns in ihrem Lichte zu erfreuen und zu stärken! Hier haben wir Pfingstgeist vor uns! Und beim Einblick in das so wundersame große Johannesevangelium und die ‚Haushaltung Gottes' ist es mir, als ob viele, viele Stimmen, die für uns bisher in einer längst vergangenen Welt ruhten, nun neugeboren, uns Kraft spendend, sich mitteilten. Ja, die Gottessonne Jesus, die für unsere Welt so weit, so weit entfernt, ja fast entfremdet war, sandte ihre Strahlen hier in neuer, gewaltiger Offenbarung, so unfaßbar nahegerückt, auf uns hernieder! Derselbe Geist, der einst die wenigen Getreuen mit Seinem unvergänglichen Lichte zur gewaltigsten Kraftentfaltung getrieben hat, will auch heute in uns nun ein gleiches Werk vollbringen! Lasset uns daher Pfingsten feiern, wie es einstmals war — ein Tag von Jesu Geist durchdrungen, um in diesem Geist auch Werke wie wahre Jünger zu vollbringen!

Sieben Jahre sind es her, seitdem mir diese Geistessonne zu leuchten begann! Und ich möchte hier kurz aus der Erinnerung meine Empfindungen, die mich beim Lesen dieser Werke beseelten, wiedergeben. Mein Sinn stand damals noch so halb und halb in der Welt, da lernte ich bei einer befreundeten Familie das Predigtbuch und das Johannesevangelium kennen. Zuerst war ich etwas erstaunt, denn ich wußte doch aus der Heiligen Schrift, daß nur 21 kleine Kapitel des Johannesevangeliums existierten! Hier sah ich aber 11 ziemlich umfangreiche Bände! Zweifelnd schaute ich hinein, konnte aber nicht wieder davon loskommen. Mit überirdischer Gewalt zogen mich die Bücher an, und ich ruhte nicht eher, als bis ich sie auch mein Eigentum nennen durfte. Ja, diese Worte hatten Leben, und sie durchdrangen mein Herz und Gemüt bis ins Tiefste!

Seltsam und groß sind diese Kundgaben! In ihnen spricht eine Macht aus einer andern Welt zu uns. Es ist, als wenn aus weiter Ferne, aus einem wohl geahnten, aber nie erfaßten Leben etwas zu uns herüberklänge. Und es ist, wie wenn unter solchem Ton leise sich Hüllen in unserem Innersten lösten. Du legst vielleicht erst dieses dir so unfaßbar erscheinende Buch wieder beiseite. Aber es hat in dir einen eigenartigen Nachklang hervorgerufen, es zieht dich zurück, es ruft deine Seele. Und allmählich werden dir diese Bücher ein Lebensbrot, welches immer neu den Hunger stillt und immer neue Kraft des Lebens in dir erweckt. In deinem Innern wird es licht! Und alle dir bis dahin verborgene Weisheit des Lebens fängt an, dich zu durchglühen und weckt deine Seele aus ihrem so lang die Tat hemmenden Schlummer! Hier wird dir Lösung aller Fragen! — Alles, was du bisher gelesen, konnte wohl Schönheit und Sinnenrausch dir geben, aber hier hat das Wort gewaltigen, hinreißenden Ewigkeitsklang, denn hier redet zu dir der lebendige Gott! Du erlebst Ihn! Und aus diesem Erleben wird dir Gnade um Gnade zuteil! Denn du darfst nun mit deinem Heiland durch die ganze Schöpfung, durch die längst vergangene Zeit wandern. Ja, du darfst sogar noch mehr, du kannst mit Ihm durch das dir bisher verborgene Labyrinth deines eigenen Inneren dringen. Du darfst Ihn und dich wiederfinden! Alles liegt ja in dir, und dein Gott spricht jetzt dein Pfingsten aus: „Werde Mensch!“ Jetzt beginnt der Aufstieg zu deinem innersten, geistigen Selbst, beginnt mitten im Alltag, im Erfüllen deiner Pflichten, im liebenden Erfassen und festen Abrunden deines Seins in Jesu. Alles Denken, Wollen und Fühlen, alles Tun und Handeln wird geeint in dem einen Willen des dir gezeigten Jesulebens. Liebe wird dein Führer, Tat deine Liebesbezeugung für deinen in dir nun erstandenen Vater!

Du mußt aber nun auch den Kampf gegen die hemmenden Kräfte in dir selbst aufnehmen. Dann lernst du den Weg, den dir die Offenbarung zeigte, selbst tatkräftig begehen und vollenden. Es ist dieses nicht immer leicht, und viele Verlockungen suchen dir den Pfingstgeist, den dir die Offenbarung Gottes gebracht, durch Scheinlicht zu rauben. Darum, behüte deine Seele vor eitlen Gelüsten, mehr zu sein als deine Mitmenschen! Dich demütigend fühlst du erst die hohe Wahrheit der gewaltigen Gottesbotschaft für dich dann immer reiner, immer beglückender. Und mancher dich sonst in Verzweiflung bringende Lebenszustand löst sich dann in Ruhe und Fortschritt aus. Was einstmals brüchiges Wissen war, wird nun klares, einheitliches Erkennen, was Neigung war, wird Liebe, unklare Hochachtung wird tiefste Ehrfurcht, tastende Unsicherheit wird Kraft und Macht. Und also erkennt und erlebt der Mensch, daß der Geist in ihm urewig ist und durch ihn unser Sein und Leben seinen unerschütterlichen Grund hat in Gott!

Die Originalhandschriftensammlung der Neu-Salems-Gesellschaft

Vortrag von Fritz Enke, Bietigheim, Pfingsten 1928.

Liebe Freunde und Geschwister! — Wie uns allen bekannt, sind die Neu-Salems-Schriften Offenbarungsschriften. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Drucke allezeit in voller Uebereinstimmung mit den durch das innere Wort des Geistes gegebenen Originalhandschriften stehen. Die Handschriften der Neusalemswerke wurden daher von den Verwaltern des Neu-Salems-Verlags stets mit dem größten Eifer gesammelt.

Durch das emsige Zusammentragen, insbesondere C. F. Landbecks, und durch göttliche Fügung, besitzt nun auch die jetzige Inhaberin des Neu-Salems-Verlags, die Neu-Salems-Gesellschaft, E. V., Bietigheim, eine stattliche, fast lückenlose Sammlung von Originalniederschriften und guten Abschriften der Neusalemswerke. — Früher wurden diese Manuskripte in einem einfachen Schranke aufbewahrt. Ende vorigen Jahres haben wir zu diesem Zwecke einen dieb- und feuersicheren, eisernen Schrank angeschafft. Derselbe wurde in der Druckerei, zu ebener Erde, aufgestellt, an einem Orte, der es ermöglicht, bei großer Feuersgefahr den Schrank samt Inhalt sofort ins Freie und in die Sicherheit zu bringen.

Im Schranke, dessen Verwaltung dem Schriftführer der Gesellschaft obliegt, wurden die im Besitze der Gesellschaft befindlichen Handschriften systematisch und möglichst der Zeitfolge nach übersichtlich geordnet.

☆

Was zunächst den umfangreichsten und weitaus wichtigsten Handschriftenschatz — die **Werke von Jakob Lorber**, anbelangt, so ist hier im allgemeinen zu bemerken: Wir besitzen von diesen unschätzbaren Werken

a) Urschriften von der Hand Jakob Lorbers zu den Werken: Evangelium Johannes (in 320 Einzelheften), Geisterszenen, Bischof Martin, Robert Blum sowie zahlreiche Einzelworte über die Natur, Bibeltexte und geistige Gleichnisse;

b) Originalniederschriften von der Hand Anselm Hüttenbrenners, welche ihm von Jakob Lorber in die Feder diktiert wurden, zu den Werken: Die natürliche Sonne, Die geistige Sonne, Die Erde;

c) Gute Abschriften von den Urschriften Jakob Lorbers durch die Hand Anselm Hüttenbrenners in 36 großen, teilweise bis zu 850 Seiten umfassenden Folianten. Diese tagebuchartig geführten Folianten umfassen die Werke: Die Haushaltung Gottes, Der Weg zur Wiedergeburt, Die zwölf Stunden, Der Mond, Psalmen und Gedichte, Pathiel, Naturzeugnisse, Saturn, Die Fliege, Der Großglockner, Supplemente, Die natürliche Sonne, Die geistige Sonne, Schrifttexterklärungen, Briefwechsel Jesu mit Abgarus, Die Erde, Geisterszenen, Robert Blum, Bischof Martin sowie zahlreich eingestreute Einzelworte;

d) Gute Abschriften von den Urschriften J. Lorbers, durch die Hand anderer Freunde J. Lorbers, zu den Werken: Die Jugend Jesu, Dreitagesszene, Psalmen, Gedichte, Evangelium Johannes bis zum neunten Bande.

Lorber hat ja bekanntlich, wie sein Biograph, Ritter K. G. von Leitner, bekundet, nicht alle seine prophetischen Werke selber, mit eigener Hand, niedergeschrieben. Vielmehr sagt Leitner: „Seiner Aussage nach teilte er das innerlich Vernommene noch leichter mit, wenn er es einem andern mündlich kundgeben konnte. Und in der Tat sagte er einigen seiner Freunde einzelne Aufsätze, ja ganze Werke von mehreren hundert Schriftbogen in die Feder.“ So erklärt es sich, daß von manchen Lorber-

schriften keine Urschrift von Lorbers Hand da ist und dasein kann, sondern nur eine Schrift von anderer, befreundeter Seite, der Lorber die Kundgabe in die Feder diktierte.

Einer dieser intimsten Freunde Lorbers war vor allem der steiermärkische Tondichter Anselm Hüttenbrenner (1794—1867) — als Gutsbesitzer und Direktor des steiermärkischen Musikvereins eine hochangesehene Persönlichkeit in Graz. Von seiner Hand stammt eine ziemliche Anzahl der in unserem Besitze befindlichen Niederschriften.

Die **äußere Form** der Lorberschriften ist im übrigen auffallend gekennzeichnet durch die Art ihrer Entstehung. Es dürfte daher angezeigt sein, bevor wir die einzelnen Manuskripte näher betrachten, aus dem Leitnerschen Lebensbilde uns die Arbeitsweise Jakob Lorbers zu vergegenwärtigen. Es heißt darüber in der Leitnerschen Schrift: „Lorber begann sein Schreibgeschäft, welches vom 15. März 1840 an die Hauptaufgabe seines Daseins blieb, fast täglich schon morgens vor dem Frühstück, welches er in seinem Eifer nicht selten ganz unberührt stehen ließ. Dabei saß er an einem kleinen Tischchen, im Winter knapp neben dem Ofen, und führte ganz in sich gekehrt, mäßig schnell, aber ohne je eine Pause des Nachdenkens zu machen oder eine Stelle des Geschriebenen zu verbessern, ununterbrochen die Feder, wie jemand, dem von einem andern etwas diktiert wird."

Beim Diktat an andere Personen, wie Anselm Hüttenbrenner, „saß er neben dem Schreibenden, ruhig vor sich hinschauend und nie in seinem Redeflusse stockend oder irgendeine Satzfügung oder auch nur einen einzelnen Ausdruck abändernd. Und wenn sein Diktieren durch Zufall auf kürzere oder längere Zeit unterbrochen wurde, so vermochte er das bisher Geschriebene, ohne von demselben mehr als etwa die letzten Worte oder Zeilen nachgelesen zu haben, sogleich wieder bei den letzten Worten beginnend, im richtigen Zusammenhange fortzusetzen."

Diese Angaben der Biographie werden durch die äußere Form der Lorbermanuskripte durchaus bestätigt. Die Schriften sind durchweg in einem Zuge geschrieben und zeigen höchst wenig Aenderungen und Verbesserungen — ganz anders als die Manuskripte der selbstschaffenden Schriftsteller, die meist viel überarbeitet und verbessert sind. Man kann in den Lorberschriften bogenweise nachsehen und wird höchstens einige Buchstaben oder kleine Hörfehler nachgebessert finden.

Merkwürdig, und auf ein Arbeiten nach höherer Eingebung hinweisend, ist auch der Umstand, daß Lorber in verschiedenen Zeitabschnitten an mehreren Werken gleichzeitig schrieb, bald das eine, bald das andere Werk fortsetzend. So wurde z. B. in der Zeit vom 15. März 1840 bis 7. September 1844 die Haushaltung Gottes niedergeschrieben, gleichzeitig jedoch auch noch an verschiedenen größeren und kleineren Werken gearbeitet. — Dies zeigt sich besonders in den großen, tagebuchartig geführten Folianten von der Hand A. Hüttenbrenners, wo alles so eingetragen wurde, wie es Tag für Tag dem Schreiber gegeben wurde.

Dennoch war J. Lorber, wie sein Biograph Leitner ausdrücklich hervorhebt, nicht ein eigentliches mechanisches Schreibmedium, eine Art geistiger Schreibmaschine — nicht ein Medium, dem die Hand durch eine fremde Intelligenz geführt wurde. „Er schrieb vielmehr", wie Leitner bekundet, „stets selbsttätig nieder, was er von einer fremden Intelligenz ihm eingeflüstert hörte. Bemerkenswert dürfte auch sein, daß Lorber die innere Stimme, welche er die des Herrn nannte, stets im Herzen, jene anderer Geister aber im Hinterhaupte zu hören behauptete."

So kommt es auch, daß da und dort in den Lorberschen Manuskripten auch unklare, unscharf aufgefaßte Stellen, schwulstige und grammatikalisch unrichtige Ausdrucksweisen und auch positive Hörfehler zu finden sind.

Soviel über die Lorbermanuskripte und ihre Form im allgemeinen!

☆

Nun wollen wir die **einzelnen Werke Jakob Lorbers** der Zeitfolge der Entstehung entsprechend betrachten.

Als am Morgen des 15. März 1840 die Stimme des göttlichen Geistes zum erstenmal in Lorber redete, da waren es bekanntlich die Eingangsworte zu dem großen, grundlegenden Werke ‚Die Haushaltung Gottes'. — Dieses Werk wurde beendet am 7. Sept. 1844. Wir besitzen von ihm leider nur eine, allerdings durchaus einwandfreie, schöne Abschrift von der Hand Anselm Hüttenbrenners. Die Urschrift Lorbers aufzufinden, haben wir uns schon mehrfach vergeblich bemüht. Sie ruht wohl noch irgendwo bei den Erben früherer Besitzer oder Verleger in einem Winkel — und niemand kennt ihren Wert — bis es dem Vater einmal gefallen wird, auch diesen Schatz zu heben und unserer Sammlung zuzuführen.

In der gleichen Zeit, in welcher die Haushaltung Gottes entstand, 1840—1844, empfing Lorber, wie schon erwähnt, nun aber auch noch verschiedene andere größere und kleinere Werke.

So: Der Weg zur Wiedergeburt (1840); Die 12 Stunden, Der Mond (1841); Pathiel, Der Saturn (1841—42); Naturzeugnisse (1840—47); Psalmen (1842—64); Die Fliege, Der Großglockner, Die natürliche Sonne (1842); Die geistige Sonne (1842—43); Schrifttexterklärungen, Die Jugend Jesu (1843—44).

Auch kamen während dieser ganzen Zeit verschiedene kurze Einzelkundgaben über allerlei Fragen, welche in den Sammelschriften geordnet und zum größten Teile auch schon im Druck erschienen sind.

Nach dieser gewaltigen Ergießung des göttlichen Geistes folgte in Lorbers Tätigkeit eine zweijährige Pause — von Sept. 1844 bis 28. Dez. 1846. — Was Jakob Lorber zu dieser Unterbrechung seines geistigen Dienstes veranlaßt hat, ersehen wir aus der Leitnerschen Lebensbeschreibung. Er wurde von seinen beiden Brüdern, dem Postmeister Michael Lorber und dem Herrschaftsverwalter Joseph Lorber in Greifenburg, eingeladen, zu ihnen zu kommen und ihnen bei der Besorgung etlicher Privatgeschäfte behilflich zu sein. Die Schwierigkeit des Unterhaltserwerbs in Graz, wo die Zahl der Musikmeister immer mehr zunahm, veranlaßte Lorber, den Antrag seiner Brüder anzunehmen. — Im Jahre 1846, nachdem er seine Aufgabe bei den beiden Brüdern in Oberkärnten gelöst hatte, kehrte er jedoch wieder nach Graz und zu seiner früheren Verrichtung zurück, die er nun über ein Jahrzehnt, bis zu seinem Tode, mit größter Treue und Emsigkeit fortsetzte.

Vom 28. Dez. 1846 bis April 1847 wurde dem Schreibknechte Gottes die bedeutsame Eröffnung über die Erde kundgegeben. Dann folgten verschiedene Einzelkundgaben, und sodann: Geisterszenen (1847); Bischof Martin (1847—48); Robert Blum (1848—51); Evangelium Johannes (1851—64); Dreitagesszene (1859—60).

Da Lorber in seinen letzten Jahren an gichtischer Wassersucht litt, welche ihn öfters ans Bett fesselte, so kam es, daß er vom 11. April 1864 ab die Kundgaben nicht mehr selbst niederschrieb, sondern alles, wie z. B. den Schluß des Johanneswerkes von Bd. 10, Kap. 150 ab, einem seiner Freunde in die Feder diktierte.

Als Jakob Lorber 1864 starb, blieb sein Hauptwerk, das Evangelium Johannes, leider unvollendet — vielleicht durch des Herrn Zulassung, infolge der zweijährigen Unterbrechung, in welcher sich der Knecht Gottes durch irdische Rücksichtnahmen von seinem geistigen Berufe hatte abziehen lassen.

Vom großen Evangelium Johannes ist in unserem Besitze die Urschrift von Lorbers Hand sowie eine gute Abschrift von der Hand eines seiner Freunde. — Wie die Urschrift in unseren Besitz kam, wird wohl allgemein interessieren, und jeder Neusalemsfreund wird darin leicht eine göttliche Fügung erkennen! Der jetzt 87jährige Bruder Toni Hedwig in Mediasch, von welchem Vater Landbeck dieses

unschätzbare Originalwerk erhalten hat, schrieb uns vor kurzem darüber: „Seinerzeit, bei der letzten (3.) Auflage des großen Johannes-Evangeliums durch Br. Landbeck, im Jahre 1909, ersuchte mich der lb. Bruder um den ersten Band der Originalhandschriften. Und als Bruder Landbeck dieses Ansuchen an mich stellte, dachte ich: Nun ist die Zeit da, wo ich diesen göttlichen Schatz dorthin zu geben habe, wo derselbe hingehört. Und da ich auch im Besitz der Haushaltung [in Abschrift] war, so übersandte ich alle bei mir befindlichen Originalhandschriften unentgeltlich an den lb. Br. Landbeck. Ich selbst habe diese Originalien durch die Güte des Herrn aus weiter Ferne, durch mir Unbekannte, in einer Sendung, die an meinen Bruder adressiert war, erhalten und dieselben als ein heiliges Pfand aufbewahrt, bis der liebe Vater darüber verfügte. In der Zeit meiner Aufbewahrung erhielt ich auch einen Brief, um diesen geistigen Schatz käuflich abzutreten. Ich beantwortete ihn jedoch dahin, daß ich mich nicht berechtigt fühle, dieses zu tun; denn der Herr wird zur rechten Zeit sorgen und diese Himmelsgabe an den für dieselbe bestimmten Ort weisen."

☆

Von den Werken **Mayerhofers** sind alle Originalmanuskripte in unserem Besitz. So von: Predigten des Herrn, Lebensgeheimnisse, Schöpfungsgeheimnisse u. s. f. Diese Manuskripte wurden an Vater Landbeck, welcher in seinen jungen Jahren die Vorberschriften durch Mayerhofer in Triest kennenlernte und verschiedene Jahre in Triest in enger Freundschaft mit Mayerhofer lebte, beim Tode Mayerhofers durch sein Testament vererbt. (Schluß folgt.)

Es tagt!

Der große Geistesmorgen bricht an! Der im Grabe gelegene Leichnam Jesu bekommt Leben und steht von den Toten auf! Die evangelische Welt beginnt, sich endlich ihrer Aufgabe bewußt zu werden". — So schreibt Pastor W., Bethel, in einem Artikel „Die allumfassende Kirche".

Die Bezeichnung „allumfassend" hat bis jetzt die römische Kirche mit dem Fremdwort „katholisch" (zu deutsch: „das Ganze umfassend") in Anspruch genommen. In letzter Zeit ist von gewichtigen Stimmen jedoch darauf aufmerksam gemacht worden, daß wir anderen Christen das Wort „katholisch", als Bezeichnung für die Kirche in unserm Sinne, nicht mehr der römischen Kirche allein überlassen sollten. Ist es doch eines der merkwürdigsten Zeichen der Zeit, daß durch die Kirchen und Religionsgemeinschaften aller Völker ein starker Zug auf Einigung geht. Wenn man vor ungefähr drei Jahrzehnten beobachtet hat, mit welcher Schärfe sich damals z. B. die presbyterianischen Kirchen in Schottland befehdeten, so muß man es fast als ein Wunder ansehen, daß nach den Berichten von dort die Einigung dieser Kirchen nahe bevorsteht. In ganz ähnlicher Weise suchen sich auch anderwärts, z. B. in Amerika, Ungarn u. s. f., früher getrennte Kirchen die Hand zu reichen. Das deutlichste Zeichen dieses Strebens nach Einheit war nach Stockholm (1925) die Konferenz in Lausanne (1927), bei welcher alle namhaften Kirchen, abgesehen von der römischen, vertreten waren. Wenn man auch auf diesen Versammlungen die Schwierigkeit, in Sachen des Glaubens und der Verfassung zu einer Einheit zu kommen, erst recht gründlich erkannt hat, so ist doch allein die Tatsache, daß man überhaupt so im Frieden zusammensitzen und verhandeln konnte, schon ein Ergebnis von einzigartiger Bedeutung. Ohne daß man nach einer bestimmten Formulierung gesucht hätte, ist die Einheit im Evangelium als eine Wirklichkeit hier deutlich empfunden worden.

Unwiderstehlich drängt zu diesem Verlangen nach einer einheitlichen Darstellung der Kirche Christi der Blick auf das Missionsfeld. Die Christen in den Heidenländern wollen nicht mehr irgendeiner europäischen Konfession angehören. In China bildet sich eine eigene Nationalkirche, die schon ein Drittel aller chinesischen Protestanten umfaßt. Soll die alte Christenheit ihre Missionsaufgabe noch weiter erfüllen, so ist nichts so wichtig als eben dies, daß die Heiden in ihr eine Einheit erblicken.

Dieses Verlangen geht aber auch ganz ebenso durch unser eigenes Volk hindurch. „Die Jugendbewegung", sagt Le Soeur, „ist der toternste Schrei der Seele unseres Volkes nach der im Tiefsten zu erneuernden Kirche — ist ein gewaltiger Ruf des lebendigen Gottes an die gläubige Gemeinde. Jene statistisch nicht feststellbare, aber gottlob vorhandene Schar derer, die in Geist und Wahrheit Jesu nachfolgen — muß diesem Ruf mit letztem Ernst folgen. Und die Kirchengemeinde muß von hier aus ihr Leben gestalten und ihre Türen weit öffnen, daß jeder, der guten Willens ist, wes Standes, welcher Partei er auch immer sei, dort das zu finden vermag, was seine Seele sucht: wirkliche Gemeinschaft." — Daß hier für den Einzelnen ein Kampf vorliegt, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Es ist damit aber auch nicht gesagt, daß man die geschichtliche Gegebenheit der Kirche, zu der man gehört, verleugnen müsse. Aber soviel ist sicher, daß alles Wertvolle, von den Vätern Ererbte, niemals den Sinn haben kann, sich selbst neben Christus wichtig zu machen, sondern eben lediglich den Sinn, daß es ganz und gar nur Mittel bleibt, um zu Ihm hinzuführen.

Aus vielen solchen Zeichen und Berichten ist den im Lichte Stehenden klar ersichtlich, daß Christus, der Herr, im Geiste Sein zweites Auferstehungsfest feiern und somit Sein Wiederkommen im Geiste unter den Menschenkindern einleiten will; zumal wenn man das übrige Geisteswehen in allen Landen in Betracht zieht und erkennen darf, wie die ewige Liebe des Vaters allenthalben Werkzeuge erwählt, durch welche großer Segen auf die Menschheit ausgeht, und wie solches bei uns in Deutschland in auffallender Weise, z. B. in dem schwäbischen Dorfe Möttlingen, der Fall ist.

So erfreulich jedoch solche Tatsachen für Lichtmenschen sind, so betrübend und unerfreulich ist es, wenn jene sicher in christlichem Geiste erstrebten Einigungsversuche, um die der Herr in Joh. 17, 21 Selbst gebeten hat, von dem Oberhaupt der römischen Kirche und dessen Vertretern verurteilt und verdammt werden, wie solches durch eine päpstliche Enzyklika neuerdings geschehen ist, und wie man aus den Reden von Vertretern Roms entnehmen muß.

Laut Bericht des „Aufwärts", einer entschieden christlichen Tageszeitung in Bielefeld, hielt am 3. November 1927 in der Jodokuskirche in Bielefeld ein Jesuitenpater einen Vortrag: „Warum Rom an der Stockholmer Kirchenkonferenz (wo Vertreter aller anderen christlichen Kirchen beisammen waren) nicht teilnahm". Unter anderem führte derselbe aus: Rom würde seine ganze vergangene Geschichte verleugnen, wenn es durch seine Teilnahme an Stockholm die anderen Kirchen als gleichberechtigt anerkannt hätte. Ferner sagte er: Rom trägt die Verantwortung auch für die vor uns liegenden Jahrhunderte, es muß konsequent bleiben in Rücksicht auf die noch ungeborenen Geschlechter. Jesus hat nur eine Kirche gestiftet — das war und bleibt die christkatholische! Durch die Teilnahme an Stockholm würde die katholische Kirche sich mitschuldig machen an der Zersplitterung der christlichen Welt. Denn durch Anerkennung der Gleichberechtigung anderer Kirchen würde sie für alle Zukunft helfen, die „Gewissen zu verwirren".

Die katholische Kirche will also nichts preisgeben von ihrer alleinseligmachenden Stellung. Sie muß (angeblich!) die ihr von Jesus anvertraute „Lehre" unverkümmert

erhalten — um ihre Macht zu bewahren! Auch wenn die ganze Christenwelt auf Zusammenschluß und Frieden drängt! — — Eine Anmerkung zu solchem Verhalten ist überflüssig!

Der werdende Tag, das kommende tausendjährige Reich der Wahrheit und der Liebe wird dadurch allerdings nicht aufgehalten werden. Mächtig wirken ja bei allen Völkern auf der ganzen Erde neben und mit den vielen anderen Himmelskräften — die großen Neuoffenbarungen der wahren Liebesreligion, deren herrlichste uns durch Jakob Lorber in den Neusalemsschriften gegeben ist.

J. Sch.

Aus der Bewegung

Neu-Salems-Licht und Verlagstätigkeit

Aus dem Vortrag von Otto Zluhan, Bietigheim, Pfingsten 1928.

Liebe Geschwister! Namens der Neu-Salems-Gesellschaft heiße ich Euch alle herzlich willkommen in Bietigheim! — Wir sind zusammengekommen zur Pfingstfeier und gedenken da vor allem des Pfingstfestes, welches die Jünger des Herrn in Jerusalem erleben durften, als Ströme des Heiligen Geistes sich auf sie niedersenkten und ihre Herzen erfüllten. Wohl ist durch die ungebundene menschliche Willensfreiheit im Laufe der Jahrtausende viel von diesem Pfingstgeiste wieder verlorengegangen und in der Welt von heute ist wenig mehr davon zu verspüren. Allein — so wie vor zwei Jahrtausenden der Heilige Geist die Jünger erfaßte und sie mit dem Worte des Herrn erfüllte, so ward zu unserem großen Heile wiederum in unserer Zeit Jakob Lorber erfüllt vom Geiste Gottes und durfte das Wort unmittelbar vernehmen und rein und lauter aufs neue niederschreiben für die heutigen so harthörigen Menschen — damit auch sie vorbereitet und aufnahmefähig werden für die Erkenntnis und den Willen unseres himmlischen Vaters. So haben auch wir Neusalemsgeschwister durch des Vaters Gnade jenen Einfluß aus den Himmeln verspüren und das heilige Brausen vernehmen dürfen. . . .

Da nun heute — auch aus weiter Ferne — so manche hier beisammen sind, so möchte ich unseren lieben Gästen einen Einblick in die Entwicklung dieser Stätte des Neu-Salems-Lichtes in Bietigheim und über unsere Wirksamkeit in der letztvergangenen Zeit eröffnen!

Aus kleinen Anfängen in einem bescheidenen Raum im nebenanstehenden ‚Gartenhäusle', das jetzt die Bibliothek Vater Landbecks faßt, hat sich der Neu-Salems-Verlag entwickelt. Das Lebenswerk des Begründers, C. F. Landbeck, ist es gewesen, all die zerstreuten Neuoffenbarungsschriften zu sammeln und in Druck zu geben. 42 Jahre lang, von 1879—1921, durfte er unter dem sichtlichen Segen des himmlischen Vaters Auflage um Auflage der Neuoffenbarungswerke herausbringen, und zwar bis zum Jahre 1907 unter der Firma „Neu-Theosophischer Verlag, Johannes Busch Nachfolger", und von da ab unter der Bezeichnung „Neu-Salems-Verlag". — Eine treue Gehilfin war ihm seit dem Jahre 1897 Schwester Emma Schmitt, die nach dem 1921 erfolgten Heimgang Vater Landbecks den Verlag als Haupterbin mit den 3 anderen Erben in der von C. F. Landbeck gegründeten stillen Gesellschaft weiterführte.

Die Entwicklung des Verlags ermöglichte es, 1921 eine eigene Buchdruckerei einzurichten und eine Monatsschrift für die Freunde des Neu-Salems-Lichtes herauszugeben. Im Jahre 1922 wurde noch eine Buchbinderei eingerichtet, und nun

konnten Druck und Einband, was bisher immer auswärts vergeben werden mußte, im eigenen Hause hergestellt werden. Damit war für den Verlag eine gute Grundlage geschaffen. Nachdem die Inflationszeit überwunden war, wurde 1924 die bisherige stille Gesellschaft in die Neu-Salems-Gesellschaft, E. V., Bietigheim, erweitert und neben dem alten Verlagshause ein Neubau erstellt, in dem seit 1925 die Buchbinderei, Buchdruckerei und Stereotypie in schönen, hellen Räumen untergebracht ist.

In den letzten Jahren durften wir eine bedeutende Anzahl der während der Inflation ausverkauften Werke neu auflegen und durch Herstellung von Matern und Nachdruckplatten künftige Auflagen vorbereiten und sicherstellen. So die 11 Bände des Johanneswerkes, die 3 Bände der Haushaltung Gottes, Erde und Mond, Predigtbuch und verschiedene kleinere Schriften.

Im verflossenen Jahre 1927 wurden von den Werken Jakob Lorbers gedruckt und herausgegeben: Bischof Martin in einer Auflage von 3000;
Die Dreitagesszene „ „ „ „ 5000;
Schrifttexterklärungen „ „ „ „ 5000;
Jugendgeschichte Jesu „ „ „ „ 5000;
ferner der Neu-Salems-Kalender „ „ „ „ 8000 Exemplaren;
der Gesamtkatalog und unsere Monatsschrift ‚Das Wort'.

Das Jahr 1927 brachte infolge der den Geschwistern bekannten inneren Auseinandersetzungen einen gewissen geschäftlichen Rückschlag. So wurden zum Beispiel bei Erscheinen des Büchleins ‚Die Dreitagesszene' nur 12 Stück, bei ‚Schrifttexterklärungen' nur 8 Stück von den gedruckten 5000 Exemplaren vorausbestellt und gekauft. Dies wirkte natürlich wenig ermutigend, da die Einnahmen in gar keinem Verhältnis zu den aufgewandten großen Kosten standen. Gegen Ende 1927 besserte sich aber die Lage zufolge der erreichten Lösung der inneren Angelegenheiten wieder in der erfreulichsten Weise. Es zeigte sich dies insbesondere in einem gesteigerten Buchabsatz während der Weihnachtszeit. Es wurde hier eine Höchstziffer erreicht, in der wir so recht den Segen unseres himmlischen Vaters verspüren durften, der uns in der Not nicht verließ, sondern die Lasten uns tragen hilft. Auch die Kalenderauflage mit 8000 Exemplaren fand dieses Jahr glatten Absatz. Es waren bis 31. Dezember 1927 7000 Stück verkauft; die restlichen 1000 Stück wurden Anfang dieses Jahres vollends nachbestellt, und somit die ganze Auflage abgenommen.

Die Zahl der Wortbezieher war im letzten Jahre in stetem Fluß. Es gab eine Zeitlang ein Durcheinander von Ab- und Neubestellungen. Aber der Hauptstamm, die überwiegende Mehrzahl der Leser, blieb der Zeitschrift jederzeit unerschütterlich treu, und im neuen Jahre kamen wieder viele neue Leser hinzu. So im Januar und Februar dieses Jahres je über hundert Neuabonnenten.

Besonders wird die Geschwister auch der Spenden-Ein- und Ausgang interessieren. Derselbe beträgt vom 1. Januar bis 31. Dezember 1927:

	Eingang	Ausgang
Tatgemeinschaft . .	436.40 ℳ	—
Schnellpresse . . .	73.70 „	—
Neudruck	1217.65 „	271.46 ℳ
Stille Not	386.50 „	427.50 „
Bücherpreisermäßigung	187.40 „	217.45 „
Erholungsheim . . .	154.55 „	—
Ungarische Ausgabe .	26.— „	26.— „
Neu-Salems-Mission .	649.85 „	—
zusammen	3132.05 ℳ	942.41 ℳ

somit verbleiben 2189.64 ℳ als Vortrag für das Jahr 1928. Von diesem Betrag wurden nun zur Verbilligung der Neu-Salems-Schriften durch die Buchgemeinschaft 1400.— ℳ für 700 Bezieher des Buches ‚Die natürliche Sonne' verwendet und ein Teil des verbleibenden Restes von 789.64 ℳ mit den neueingegangenen Spenden für Verbilligung des Buches ‚Die geistige Sonne' durch die Buchgemeinschaft vorgesehen.

Die Buchgemeinschaft hat bei den Lesern freudige Aufnahme und rege Beteiligung gefunden. — Während im vergangenen Jahre bei den Neuausgaben der beiden Bücher ‚Schrifttexterklärungen' und ‚Dreitagesszene', wie erwähnt, nur 12 bezw. 8 Stück bestellt wurden, hatten wir in diesem Jahre durch die Buchgemeinschaft bei Fertigstellung des Buches ‚Die natürliche Sonne' 700 Vorausbestellungen. Infolgedessen konnten wir uns auch entschließen, sofort die Fortsetzung dieses Werkes mit dem 1. Band ‚Die geistige Sonne' in Angriff zu nehmen, die in den letzten 14 Tagen fertiggestellt und bereits auch in mehreren hundert Bänden dieses Werkes den Geschwistern zum verbilligten Preise geliefert worden ist. Je mehr Geschwister sich an der Buchgemeinschaft beteiligen und auch durch Spenden für Neudruck und Neusalemsmission uns in der Herausgabe unterstützen, umso rascher und billiger können wir die Neu-Salems-Schriften drucken und liefern.

Die Verbilligung der Bücher in der Buchgemeinschaft war trotz der finanziellen Lasten des Verlags auch dadurch ermöglicht, daß wir seit Herbst letzten Jahres unter Anspannung aller Kräfte die ganzen Verlagsgeschäfte auf unsern enger gewordenen Kreis übernommen haben, ohne Neueinstellungen vorzunehmen. Dies brachte für uns alle natürlich eine fühlbare Mehrbelastung. Aber im Friedensgeiste ist mit des himmlischen Vaters Hilfe vieles möglich. Zeit, Kraft und Arbeitsfreude ist vermehrt, und das Empfinden des göttlichen Segens stärkt Herz und Glieder. Und so konnten wir in der neuen Aera mit gesammelten Kräften manches hereinsparen und wieder gutmachen. Dem Vater sei Preis und Dank!

Wir sind nun bestrebt, in der geschilderten Weise Band um Band der vergriffenen Neu-Salems-Werke so schleunig als möglich herauszubringen, und Ende nächsten Jahres dürften voraussichtlich alle Hauptwerke in schönen, originalgetreuen Ausgaben wieder vorrätig sein.

Wir empfehlen allen Freunden des Neu-Salems-Lichtes, diese Ausgaben, die jeweils beim Erscheinen zum billigen Buchgemeinschaftspreis bereitgestellt werden, nun auch zu erwerben, sei es zum eigenen Gebrauch oder zu Geschenkzwecken. Gerade durch so ein billiges Buchgeschenk können die Geschwister zur Ausbreitung des herrlichen Neu-Salems-Lichtes viel beitragen, dadurch können alle Mitarbeiter im Weinberge des Vaters werden. Wie unser lieber Georg Schön und die anderen Wanderboten und dienenden Brüder der Ausbreitung des Neu-Salems-Lichtes durch öffentliche Vorträge dienen, so kann auch derjenige, dem keine Rednergabe verliehen ist, mittels des gedruckten Wortes gesegnete Werbearbeit leisten.

Auch in fremden Sprachen sind Teile der Neu-Salems-Schriften übersetzt, gedruckt und verbreitet — so in der lettischen, englischen, ungarischen und in der Weltsprache Esperanto. Von der englischen Uebersetzung liegt das Werk ‚Die Haushaltung Gottes' im Manuskripte hier im Verlag. Aus Mangel an Mitteln konnten wir dieses Werk jedoch noch nicht drucken. — Auch die anderen Liebeswerke wie z. B. das Alters- und Erholungsheim und sonstige größere Wohlfahrtsunternehmungen, wie Jugenderziehungsanstalten im Sinne des Neu-Salems-Lichtes u. dergl., mußten zurückgestellt werden, da diese großen Werke der Nächstenliebe nur in einmütigem Zusammenwirken und bei großer Opferfreudigkeit aller möglich sind.

Was jedoch unsere Hauptaufgabe darstellt und in den Anfängen und Grundlagen auch schon durchgeführt wird, das ist im Johanneswerk Band 9, Kapitel 94,

klar und deutlich angegeben. Dort sagt der himmlische Vater über die Zeit Seiner Wiederkunft Vers 3 und 4:

„Ich aber werde zuerst unsichtbar kommen in den Wolken des Himmels, was so viel sagen will als: Ich werde vorerst Mich den Menschen zu nahen anfangen durch wahrhaftige Seher, Weise und neuerweckte Propheten. Ebenso werde Ich von Zeit zu Zeit Menschen erwecken, denen Ich alles das, was jetzt bei dieser Meiner Gegenwart ist, geschieht und gesprochen wird, durch ihr Herz in die Feder sagen werde, und es wird dann das einfach Geschriebene auf eine eigene, den dermaligen Menschen wohlbekannte kunstvolle Art in einer ganz kurzen Zeit von einigen Wochen und Tagen in vielen Tausenden gleichlautenden Exemplaren können vervielfacht und so unter die Menschen gebracht werden; und da die Menschen in jener Zeit beinahe durchgängig des Lesens und Schreibens wohl kundig sein werden, so werden sie die neuen Bücher auch selbst wohl lesen und verstehen können."

Freudigen und dankbaren Herzens können wir bezeugen, daß diese vor 1900 Jahren ausgesprochene Verheißung heute voll und ganz in Erfüllung gegangen ist. Die Wiederkunft Jesu hat begonnen. Seher, Weise und Propheten verkünden Seine Ankunft, und durch den größten Gottesboten des 19. Jahrhunderts, durch Jakob Lorber, ist uns alles kundgegeben, was Jesus bei Seinem Erdenwandel gesprochen und getan hat. Ferner kann durch die Einrichtung der Buchdruckerei, mittelst der angefertigten Nachdruckplatten, das neu geoffenbarte Wort in einer ganz kurzen Zeit von einigen Wochen und Tagen in vielen Tausenden gleichlautender Exemplare vervielfacht werden. Also diese Verheißung Jesu hat sich vor unseren Augen erfüllt.

Aber wie wird sich nun die weitere, persönliche Wiederkunft Jesu gestalten, werden manche Geschwister fragen. Auch darüber gibt uns das 94. Kapitel Aufschluß. Vers 5—7 heißt es:

„Und diese Art der Ausbreitung Meiner neu und rein wiedergegebenen Lehre aus den Himmeln wird dann um vieles schneller und wirksamer zu allen Menschen auf der ganzen Erde gebracht werden können denn so wie jetzt durch die Boten in Meinem Namen von Munde zu Munde. — Wenn auf diese Art Meine Lehre unter die Menschen, die eines guten Willens und tätigen Glaubens sein werden, gebracht sein wird und zum wenigsten ein Drittel der Menschen davon Kunde haben werden, so werde Ich denn auch hie und da persönlich und leibhaftig sichtbar zu denen kommen, die Mich am meisten lieben und nach Meiner Wiederkunft die größte Sehnsucht und dafür auch den vollen und lebendigen Glauben haben werden. —

Von diesem zweiten Teile der Verheißung können wir die Erfüllung bis jetzt leider noch nicht so freudig bejahen wie vom ersten Teile. Während der himmlische Vater Seine Neuoffenbarung gegeben hat, haben wir Empfänger der Offenbarung noch recht wenig in der Welt ausgerichtet. Zwar ist der Druck erfolgt, die Bücher liegen bereit — aber wie steht es mit der Verbreitung der herrlichen Neubotschaft? Zum wenigsten *ein Drittel der Menschen* soll ja davon Kunde erhalten, bevor der Herr nächst Seiner geistigen Wiederkunft auch persönlich sichtbar als ein himmlischer Regent der Erdenmenschheit erscheinen kann! Allein im Deutschen Sprachgebiet leben 100 Millionen Menschen, und nicht einmal eine halbe Million weiß nur eine Silbe von der Neuoffenbarung! Wie viel Neu-Salems-Schriften sind bis jetzt insgesamt verbreitet worden? Kaum einige Hunderttausend! Wir müssen uns also noch *viel, viel stärker bemühen*, um nur allein im deutschen Sprachgebiet das zu erreichen, was der himmlische Vater als Bedingung für Seine persönliche Wiederkunft vorausgesagt hat. Mit freudigem Herzen und voll feuriger Liebe sollten daher *alle, alle Geschwister wetteifern an der Ausbreitung der herrlichen Neu-*

offenbarung und sich und ihre Umgebung vorbereiten für die persönliche Wiederkunft des Herrn.

Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir in Einmütigkeit und Opferbereitschaft zusammenstehen, alles Zerstörerische ausschließen und vom wahren Pfingstgeiste, dem wahren, tateifrigen Liebesgeiste, uns erfüllen lassen!

Das ist das wahre Pfingsten, wenn wir alle lebendige Tatzeugen Seines Neuen Wortes sind. Wenn wir in feuriger Liebe Seine Lehre allerorts auf jede gottgefällige Weise nach der jedem einzelnen gegebenen Art verkünden und ausleben. — Dann kann Jesus schließlich auch persönlich unter uns treten und aus uns Gemeinden bilden, denen keine Macht der Welt mehr einen Trotz und Widerstand zu bieten vermag.

In dieser festen Ueberzeugung auf dem Grunde der herrlichen Neuoffenbarung wollen wir daher an dem uns anvertrauten Werke mutig weiterarbeiten, wollen dem göttlichen Befehle gemäß Sein Wort hinaustragen an alle lichthungernden Brüder und Schwestern, auf daß die beseligende Zeit des Friedensreiches anbreche, daß nicht nur ein kurzer Pfingsttag, sondern ein Pfingstjahr, eine immerwährende Pfingstzeit erblühe, ein ewiges Friedensreich mit dem himmlischen Vater als Führer und König!

Reiseberichte von Br. G. Schön. Nach der Rückkehr aus Süddeutschland galt meine Arbeit wieder den lieben Geschwistern in Sachsen und Thüringen. Wenn auch nicht viel Neues berichtet werden kann, so kann man doch überall, bei einzelnen wie auch an ganzen Geschwisterkreisen, die liebevoll waltende Hand unseres himmlischen Vaters erblicken. Manches Herz trägt heute, in dieser aufgepeitschten Zeit, schwer an seinem Prüfungsleben, und oft meint man, daß die Last nun unerträglich geworden sei; und doch — es geht mit des Vaters Hilfe immer wieder weiter. Er legt nicht mehr auf, als was wir tragen können. Und so wie es einzelnen Menschen ergeht, so geschieht es auch an ganzen Geschwisterkreisen — immer ist etwas auszufechten, was die ganze Wachsamkeit aller eifrigen Geschwister in Anspruch nimmt. Oftmals hört man die Klage: „Das brauchte doch aber nicht sein!" Und doch, wenn manches noch so unverständlich erscheint, es hat doch immer auch sein Gutes dabei, denn wir sollen in Trübsal bewährt werden. Wie sagt doch der Herr in „Robert Blum" (Bd. 1, Kap. 51) vom „Weingeistbrennen" auf geistigem Wege?! —: „So jene Herzen nach rechtem Maße also werden durchsäuert sein, wie da auf Erden durchsäuert ist die Maische, bevor sie zur Gewinnung des Weingeistes in den Destillierkessel getan wird — da werden wir sie dann auch in den Destillierkessel tun, unter dem ein stets gleich mächtiges Feuer unserer Liebe brennt. Und es wird dann ein leichtes sein, ihr wahres Geistiges von den groben irdischen Trebern zu scheiden."

So durfte ich im April bei den lieben Geschwistern in Gröba wirken, wo die Herzen tüchtig erprobt werden an der Gegenströmung. Und wenn es da auch oft schwer werden will, so erklingt doch immer wieder ein frisches, entschiedenes: „Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei Deiner rechten Hand, Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an!"

In Chemnitz sprach ich zweimal an einem Sonntag vor einer stattlichen Anzahl von Zuhörern. Auch dort dürfen die Geschwister trotz des Kampfes stets die Vaterhand spüren.

Auch in Eppendorf geht die Geistesarbeit in gewohnter Weise fort. Auch hier sind Geschwister an der Arbeit, die ihre ganze Kraft einsetzen zur gemeinsamen wie einzelnen Arbeit an den Herzen.

In Annaberg erschienen die Geschwister aus nah und fern, und die Versammlung verlief so angeregt und interessant, daß die Zeit fast zu kurz wurde. Der Vater segne all die selbstlose Mühe und Liebesarbeit der Geschwister! Eine etwas peinliche Frage wurde hier angeschnitten — wie wir uns zur Reichstagswahl stellen sollen. Das Ergebnis der Erörterung verlief in den Spruch des Herrn: „Lasset die Toten ihre Toten begraben!" Den Christen, soweit sie ernstlich Christ sein wollen, ist die Beteiligung an den Wahlen ungemein erschwert, weil keine Partei in Wahrheit christliche Interessen vertritt und keine Partei das vertritt, was sie vor den Wahlen verspricht. Doch sollen wir unserer Wahlpflicht genügen, wenn sich ein Abgeordneter auch wirklich als Volksvertreter bewährt hat, ohne Rücksicht auf Parteifärbung. Auch in diesen Fragen müssen wir Klarheit haben, ohne daß sich dadurch jemand beeinflußt fühlen soll. Ein jeder handle nach seiner Erkenntnis.

In Altenburg, Thür., stehen die Geschwister auf einem harten Boden, und es wird ihnen recht schwer, Herzen für den Vater zu gewinnen. Aber Jesus, der Herzenslenker, verleiht den Brüdern Geduld und Ausdauer.

Auch in Weißenfels, Wethau und Untergreißlau durfte ich den hungernden Herzen Brot aus den Neusalemsspeichern reichen.

Mit innigen Grüßen allen Geschwistern! Georg Schön.

Aussprache

Katholische Gegenschrift. Der Hochschulprofessor, erzbischöfliche Rat und päpstliche Hausprälat Dr. Max Heimbucher, der eine Reihe von Sonderschriften über die wichtigsten außerkirchlichen Bewegungen und Gemeinschaften der Gegenwart geschrieben hat, hat sich in der letzten Zeit auch mit der Neusalemsbotschaft befaßt. Das Ergebnis seiner Untersuchungen wurde von ihm nun kürzlich in einer 64 Seiten großen Broschüre bei der Verlagsanstalt G. J. Manz, Regensburg, herausgegeben unter dem Titel „Der falsche Mystiker Jakob Lorber und die Neusalemsschriften." — In ihrer ersten Hälfte gibt die Schrift, an Hand der Lebensbeschreibung Lorbers von K. G. Leitner und der Einführungsschriften von W. Lutz, ein ziemlich ausführliches Bild von Lorbers Leben, Charakter und Tätigkeit, sowie eine Uebersicht über die Neusalemsschriften und über unsere Bewegung. Der zweite Teil ist sodann der Frage gewidmet: „Was ist von Privatoffenbarungen zu halten?" Und dann folgt die Erörterung der Hauptfrage: „Wie sind Lorbers »Offenbarungen« zu werten?" — Um es vorweg zu sagen: der Ton der ganzen Schrift ist ein erfreulich ruhiger, sachlicher und anständiger. Wir glauben, der Verfasser hat es in seinem Unterbewußtsein immerhin empfunden, daß die Neuoffenbarung und wir, die Anhängerschaft, nichts wollen, als Jesum Christum und Sein Licht, und daß durch die Neusalemsbotschaft die Welt auf dem Wege des großen Liebegebots zu keinem andern Ziele hingeführt werden soll als zum Vater, der in Jesus uns das größte Zeugnis und Opfer Seiner Liebe gegeben hat. Prälat Dr. Heimbucher verkennt in unseren Neusalemsschriften auch nicht die „scheinbar so ansprechenden Sittenlehren" (Seite 64). Und seine Kritik richtet sich ausschließlich gegen die „falschen Glaubenslehren Lorbers", geht also, wie bei einem Kirchenmanne vorauszusehen, vom dogmatischen Boden aus. Und da ist es natürlich nicht zu verwundern, daß Prälat Heimbucher manche Unterschiede zwischen den dogmatischen, durch viele geschichtliche Konzilienkämpfe mühsam von Menschen festgelegten Lehrsätzen und der aus der lebendigen Fülle des göttlichen Liebegeistes geflossenen Neusalemslehre feststellt. So in der Schöpfungsfrage, der Dreifaltigkeitsfrage, der Frage über die Natur Jesu Christi, die Jenseitslehre und die Kirchenfrage. Diese für den katholischen Christen und führenden Kirchenmann wichtigsten Gebiete werden in der Broschüre alle ausgiebiger oder flüchtiger berührt, und der Verfasser sucht allenthalben die Unterschiede aufzudecken, und den Nachweis für die Wahrheit der kirchlichen Auffassung und die Unrichtigkeit der Lorberschen zu erbringen. Wir müssen freilich sagen, die Ausführungen Dr. Heimbuchers vermochten in allen diesen Punkten uns nur die bedeutsame Schwäche der kirchlich katholischen Stellung zu erweisen. Man ist überrascht, in all diesen Fragen solch fragwürdigen Beweisführungen zu begegnen, die vor der Wucht des Geistesstroms in den Neuoffenbarungswerken wie Spreu zerstieben! — In einem der nächsten Wortheste werden wir näher auf die einzelnen, von Prälat Dr. Heimbucher erörterten Punkte eingehen. Einstweilen können wir es unseren Freunden und auch anderen Gottsuchern überlassen, sich selbst mit der Heimbucherschen Schrift kritisch auseinanderzusetzen, um die Wahrheit herauszufinden. Die als katholische Gegenschrift bemerkenswerte Broschüre kann von unseren Lesern auch durch den Neu-Salems-Verlag, zum Preise von 1.60 Mk., bezogen werden. Die Schriftl.

Bedauerliche Richtung. Ein Bruder aus W. in S. schreibt uns: „Es ist sehr zu bedauern, daß in W. ein ganzer Kreis von Geistesgeschwistern die Lorberbücher, da es »bloße Buchstaben« seien, mißachtet, obwohl angeblich der Vater durch mehrere dieser Geschwister spricht. Sie glauben, wenn der liebe Vater durch sie, d. h. durch ihre Medien spreche, dann brauchen sie kein anderes Offenbarungswort mehr. Sie glauben dann auch, von den Neusalemsschriften nichts mehr lesen zu brauchen. Ein geistiger Hochmut herrscht in diesen Geschwistern, so daß es mir ordentlich übel wurde. Sie meinen, sie stehen hoch und fest, doch sie werden sich sehr täuschen!"

Zu dieser Mitteilung bemerken wir, es ist ja gewiß richtig: durch das äußere Gotteswort sollen wir dahin gebracht werden, daß schließlich das innere Wort Gottes rein und stark und lauter in uns redet. Alle einigermaßen erfahrenen Neusalemsfreunde wissen aber, wie unendlich viel wahre Demut und

selbstaufopfernde Liebe dazu gehört, bis das menschliche Herz endlich so weit geläutert ist, um ein völlig reines Gefäß Gottes zu werden, dem nichts Eitles, Selbstgefälliges, Selbstsüchtiges und Selbstherrliches und mithin auch nichts Irrtümliches mehr sich beimischen kann. Wer von uns kann sagen, daß er in solch hohem Grade der Wiedergeburt, d. h. der Demut und selbstlosesten Liebe steht! Selbst ein Paulus sagte von sich, daß er das Ziel noch nicht erreicht habe, wohl aber darnach strebe. Ein einsichtsvoller Wahrheitsfreund, der diese Dinge kennt und auch weiß, wieviel Irrtümliches und Verhängnisvolles schon durch angebliche göttliche Kundgaben Medialer angerichtet worden ist, wird daher immer voll Dankes sein, daß unser himmlischer Vater durch ein hochbewährtes Werkzeug wie Jakob Lorber uns ein so ungewöhnlich reines, durch und durch überzeugendes Gotteswort gegeben hat, das zusammen mit der Bibel geeignet ist, uns einen unbedingt sicheren Weg zur Lebensvollendung zu weisen. Wir wissen aus dem großen Evangelium Johannes und aus dem Munde des Herrn Selbst, daß solche ganz große Propheten wie Jakob Lorber nur in Zeiträumen von Jahrtausenden den Menschen große Lichtgaben zu bringen haben. In den Zwischenzeiten treten als Nachfolger solcher Großpropheten allerlei Kleinpropheten und aber auch gar viele falsche Propheten auf, die alle auch eine gewisse Aufgabe haben. Die Kleinpropheten haben die von den Großpropheten gegebene große Ordnung aufrecht zu erhalten, und die falschen Propheten haben unsere Urteilskraft zu proben und zu stärken. Wer klug ist, der wird den Blick auf die Großpropheten nicht versäumen, ja er wird dort aus diesem großen äußeren Gotteswort immer wieder die rechte Richtung, die rechten Unterscheidungen und die rechte, stärkende Geistesnahrung suchen, bis er einst selbst, als völlig Wiedergeborener und Vollendeter, in den höchsten Liebehimmel unseres Gottes und Vaters eingehen darf. Und auch die wahren Kleinpropheten werden zu den Großpropheten immer eine ähnliche Stellung einnehmen, wie solche der Täufer zu seinem Herrn und Meister Jesus eingenommen hat. Sie werden auch in gewissem Sinne sagen: „Ich bin nicht wert, ihm die Schuhriemen aufzulösen" — und wollen nichts als Wegbereiter der gewaltigen, durch den Großpropheten verkündeten Botschaft sein. Wissen sie doch durch ihre innere Erleuchtung am besten: nicht jedem Menschen kann der Vater des Lichts in diesem Erdenleben so viel Hohes und Tiefes geben und anvertrauen wie Seinen ganz großen Werkzeugen und Dienern. Die Schriftl.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. In der Versammlung vom 12. Mai wurde das Pfingsterlebnis der Jünger Jesu lebendig. Als außergewöhnliche Geisteswirkung wirft es seine starken Wellen durch die Jahrhunderte, und nie wird sein Andenken erlöschen können. Denn immer wieder werden die Herzen Liebender von neuem entzündet werden durch die Kraft, die auch heute noch von diesem Ereignis ausgeht. Ein unvergleichlicher Beweis für die Unzerstörbarkeit und gleichbleibende Wirkung der Liebesmacht der Religion Jesu und Seiner Gottheit.

Auch heute sehnen sich viele nach solcher Ausgießung des Heiligen Geistes und damit verbundenen tatsächlichen Erneuerung der Menschenseele. Denn sie ist die einzige Rettung aus dem heutigen Chaos. Käme sie nicht, so wäre die Menschheit verloren — aber sie wird und muß kommen. Doch vergessen wir nicht über unserem Sehnen, daß gewisse Bedingungen daran geknüpft sind. Die Apostel erfüllten diese Bedingungen, sie „waren alle einmütig beieinander" (Apg. 2, 1), ihre Liebe konzentrierte sich auf Jesus allein, und diese Liebe war auch das Band, das alle untereinander verband — „die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele" (Apg. 4, 32). Da diese Menschen das Ihre taten, konnte auch der Himmel das Seine tun.

Wird diese Liebe, diese Einmütigkeit des Geistes auch unsere Reihen durchziehen und neues Leben bringen, wird sie zusammenbringen, was sich trennte durch menschliche Schwachheit? Hohe Zeit wäre es dazu, denn anders kann der Geist aus der Höhe nicht über uns kommen. J. A.: Franz Müller.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 13. Mai, diente uns Br. Sievert mit dem Wort. Das Thema seines Vortrages lautete „Vorsehung und Zulassung". — Aus Swedenborg ‚Die göttliche Vorsehung' und aus Lorber ‚Johannes, das große Evangelium' schöpfend, vergegenwärtigte uns der Redner zunächst, daß die Zulassung nur ein Teil der Vorsehung Gottes ist und der Urgrund dieser Vorsehung die Liebe und Weisheit Gottes sind, alles Erschaffene zu erhalten. — Der Wille Gottes ist es, daß in jedem Menschen das Gute und das Wahre eine Verbindung eingehen, da dies zur Erhaltung der Schöpfung unbedingt

nötig ist. — Die Mittel nun, die der Herr anwendet, sind bei dem einen das geistige Gleichgewicht zwischen Himmel und Hölle, beim andern die Beziehungen der verschiedenen Vorkommnisse zueinander, beim dritten der Weg der Reinigung durch Führung in geistige Versuchung. — Der Hauptzweck der Vorsehung ist, eine immer innigere Verbindung der Menschen mit dem Herrn herbeizuführen. — Die Vorsehung ist aber keine blinde Macht und kein blindes Walten Gottes, sondern Gott verläßt auch bei der Vorsehung Seine Ordnung niemals. Somit respektiert Er auch hier den den Menschen geschenkten freien Willen, und zwar sowohl den natürlichen als auch den vernunftmäßigen und auch den geistigen freien Willen. — Die göttliche Vorsehung hat bei den Menschen stets das Ewige, also das Geistige im Auge, das Zeitliche aber nur insofern, als es mit dem Ewigen übereinstimmt. — Aus ‚Johannes, das große Evangelium' führte der Redner dann eine ganze Reihe von Beispielen für das Walten der göttlichen Vorsehung an, so die Führung der Völker und Reiche, die Arbeit, das Verhältnis zwischen arm und reich, die Kindersterblichkeit u. a. m. — Mit dem wunderbaren Walten der Vorsehung Gottes bei der Erhaltung des Gottesstreiters Johannes Brenz; des Apostels des Ostens, Sundar Singh, und einer Reisegesellschaft in Norwegen, schloß Bruder Sievert seine Beispielreihe, uns klar vor Augen führend, daß die göttliche Vorsehung und Zulassung nichts weiter ist, als die unermüdliche Auswirkung der unfaßbaren Liebe und Weisheit unseres Heilandes und Gottes Jesus Christus, zum Besten unserer geistigen Wiedergeburt und Vollkommenwerdung.

Zur Pfingstfeier in Bietigheim gab der himmlische Vater ein herrliches Wetter, das den wunderbar erblühten Rahmen der Natur verklärte und einen innigst frohen Geist in den Herzen lebendig werden ließ. Die Morgenfrühe führte die zum Teil aus weiter Ferne eingetroffenen Gäste auf anmutigem, ländlichem Wege zu dem nahegelegenen Friedhof, um Vater Landbeck und Johanne Ladner an ihren Gräbern ein dankbares, liebendes Gedenken zu weihen. — Dann wurde im Saale die Morgenfeier eröffnet durch das zu Herzen dringende Roth-Hillig Lied „Ich ruf zu Dir", vorgetragen durch den Hauschor des Neusalemsheims aus der neuen, schönen Ausgabe der „Lieder für Gotteskinder". — Dem weihevollen Auftakte schloß sich eine Begrüßungsansprache von Br. W. Lutz an, und dann sprach Br. Fritz Enke in etwa einstündiger Ausführung über den großen Geistesschatz des Neusalemshauses, „Die Originalhandschriftensammlung der Neu-Salems-Gesellschaft", in welcher der himmlische Vater die Ergießung Seines Heiligen Geistes für das werdende neue Zeitalter der Menschheit niedergelegt hat. Br. Enke zeigte und erläuterte diese unschätzbaren Originale und schilderte die wunderbaren Wege, auf welchen sie in unsern Besitz kamen und der Menschheit erschlossen wurden. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer diesen Darlegungen, die in allen Herzen innigen Dank gegen den Geber all dieser himmlischen Gaben auslösten. Mit ausgewählten, tiefempfundenen Musik-Vorträgen gaben die Brüder Dzerunian und Stegmann, Karlsruhe, und mit kraftvoll männlicher Gesangsstimme Br. Lindenberg, Kempten, der Morgenfeier Würze und Weihe.

Nach gemeinsamem Mahle, das die Frauen des Neusalemshauses in liebevollem Marthageiste bereitet hatten, folgte dann nach Eintreffen weiterer Gäste aus der Umgebung die Nachmittagsfeier, eröffnet vom Singchor mit dem prächtigen „Lobgesang" (Text von Lorber, Vertonung von Br. Dzerunian). Hierauf begrüßte Br. Otto Zluhan mit herzlichem Willkommen die Versammlung und führte sodann in längerem Vortrage aus, wie der Heilige Geist unseres himmlischen Vaters sich in den Formen unserer Schriften auf Erden offenbart, ausbreitet und durchsetzt, und in welcher Art und Weise die Bietigheimer Verlagsgeschwister den sich daraus ergebenden irdischen Aufgaben nachzukommen bestrebt sind. Er gab in kurzen Zügen ein Bild der Verlagstätigkeit, erinnerte an die bedeutsamen Worte des Herrn im 9. Johannesband, Kap. 94, und schloß mit einem uns Neusalemsgeschwister alle angehenden Gelöbnisse, der vom Herrn gebotenen Ausbreitung des Geist- und Liebelichtes alle Kräfte unseres Lebens zu widmen.

Namens unseres Brüderrats bekräftigte Br. E. Völlm, Asperg, diese Gesinnung, indem er im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Lebens und Wirkens in heutiger Zeit das Thema behandelte: Es ist ein köstlich Ding, daß der Menschen Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. — Unerschütterlich in stillem Lichte des innern Gottesfunkens und im Vertrauen auf die machtvolle Durchhilfe des Vaters das Herz festhalten und im Wogenkampfe des Lebens das ewige Ziel erstreben — das ist die Losung! — Die nun folgende allgemeine Aussprache eröffnete Br. Dzerunian, Karlsruhe, mit einem gehaltvollen Vortrage: „Was ist uns das Neusalemslicht, und was ist uns Bietigheim?" — den wir im Juliheft des ‚Worts' unseren Lesern hoffen zur Kenntnis bringen zu können. — Den bis jetzt zu Wort gekommenen Brüdern reihte sich nun auch die Stimme des andern Geschlechtes an, und so überbrachte eine Schwester aus H. eine mediale Kundgabe, welche der himmlische Vater ihr aufgetragen habe. Die Versammlung konnte jedoch nach dem Grundsatze: „Prüfet die Geister!" dem Vorbringen in verschiedenen Punkten keine Zustimmung geben. — Vollen Beifall fand dagegen Schwester Sch. aus Frei-

burg, die im Freiburg-Denzlinger Kreise unter den dortigen Geschwistern einen ‚Werkbund' ins Leben gerufen hat, zu gemeinsamer Ausübung praktischer Liebestätigkeit. Sie berichtete über die Gründung und Ordnung ihres Bundes, der zur Erfüllung seiner Aufgaben einen freiwilligen, aber regelmäßigen Beitrag erhebt, dessen unterste Grenze so nieder bemessen ist, daß auch die unbemitteltsten Geschwister bei einigem Liebewillen mitwirken können. Schwester Sch. legte auch die Fälle dar, in welchen der ‚Werkbund' in wohlüberlegter, weiser Art hatte menschenfreundlich fördernd wirken können und verteilte eine von ihr verfaßte Schrift über ein großes, vorbildliches Liebeswerk eines französischen Menschenfreundes (Familienheim Guise in Nancy). Die herzliche Zustimmung der Versammlung gab sich in einer spontanen Spende der Anwesenden für den ‚Werkbund' der Freiburg-Denzlinger Geschwister erfreulich Ausdruck.

Br. Pistel, Meckenheim (Pfalz), führte Maleachi 3, Vers 7 bis 10 an und gab beherzigenswerte Ermahnungen. Auch die Brüder Lindenberg, Kempten, und Bresina, Stettin, sprachen in tatfreudigem Sinne — letzterer aus seiner Erfahrung als Beamter des Fürsorgeamts seiner Heimatstadt. Dann brachte Br. von Bomsdorf-Bergen, Konstanz, ein durch die Heimbucherſche Gegenschrift dem Neusalemslicht gewonnener Freund, mit erschütternder Kunst das eindrucksvolle Gedicht „Der Berg der Seligkeit", von K. Ferd. Meyer, zum Vortrag. Musik- und Gesangsvorträge der schon bei der Morgenfeier mitwirkenden Brüder erhöhten stimmungsvoll den einmütigen Festgeist, und bei sinkendem Abend konnte W. Lutz im Schlußworte dankbaren und freudigen Herzens auf den gemeinsam erlebten Tag zurückblicken, der neue Kraft zu neuem Wirken im Reiche des Vaters gegeben habe. Den heiligen Lichtschatz der Neusalemsschriften wollen wir mit reinen Händen tragen. Die unvergleichliche Größe und Fülle seiner Weisheit verlockt die Menschenseele zu Ueberhebung und manchen auch zur Mißachtung Andersgläubiger. Aber die uns geoffenbarte Geisteslehre weist uns zur Demut, die Lehre von der stufenweisen, allmählichen Wesenentwicklung zur Geduld und die Aufschlüsse über die behutsame, vielgestaltige Offenbarungsweise unseres himmlischen Vaters zur äußersten Duldsamkeit. Nicht einzelne Glaubenspunkte, sondern der Liebetatweg ist die Hauptsache, auf ihm allein bekundet sich echter Pfingstgeist. — Ein gemeinsamer Schlußgesang gab Zeugnis, daß eben dieser Geist sich heute in allen Herzen gestärkt hatte. W. L.

Von der Pfingsttagung in **Chemnitz**, bei welcher die Brüder Knoefeldt, Schön und Schubert mit dem Worte dienten, wird im nächsten Worthefte berichtet.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 7 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden vorläufig abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstr. 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.
Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. ½3 Uhr, bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Gröba-Riesa. Die Juniversammlung bei Geschw. Noack fällt dieses Mal besonderer Umstände halber aus.

Denzlingen. Am Sonntag, dem 10. Juni, Monatsversammlung bei Geschw. Giese. Beginn um 2 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Grünberg. Am Sonntag, dem 10. Juni d. Js., 15 Uhr, feiert die Christlich-Theosophische Vereinigung, e. V., ihr 7. Stiftungsfest im

Eigenheim, wozu alle Geschwister und Freunde des Neu-Salems-Lichtes herzlichst eingeladen sind. Außerdem haben wir jeden Donnerstag, 20 Uhr, und jeden Sonntag, 9 Uhr, Betrachtung des Neu-Salems-Lichtes.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Versammlung am 9. Juni, 8 (20) Uhr, im Saal 19 der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße). Vortrag mit Aussprache, wozu jedermann, insbesondere die Berliner Geschwister, herzlich eingeladen ist.

J. A.: Franz Müller.

Berliner Geschwisterkreis. Durch eine wunderbare Fügung hat uns der h. Vater mit einem andern lieben Geschwisterkreis vereinigt, und in der letzten Monatsversammlung durften wir es durch die Gnade des l. Vaters erleben, wie wir alle aus der gleichen Quelle den Geistesdurst löschen. Daher beabsichtigen wir, uns immer näherzukommen, um auch stets fester im wahren Lebensgrund, der ewigen Liebe, uns zu begründen. Alle, die sich dieser innersten Lebensgemeinschaft im Sinne des Neuen alten Worts anschließen wollen, versammeln sich wieder am Sonntag, dem 10. Juni, nachm. 5—8 Uhr, bei Br. Wenzel Zid in Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 8, Hof links, I., rechts. — Ring-Bahnhof Stralau-Rummelsburg.

Leipzig. Sonntag, den 10. Juni 1928, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Hierzu ladet herzlich ein

Br. Max Rödel.

Chemnitz, Realgymnasium, Reitbahnstraße. Mittwoch, den 13. Juni, abends 8—10 Uhr, Vortrag von Bruder Georg Schön. — Sonntag, den 24. Juni, von nachmittags 2 Uhr ab, Vortrag von Br. Willy Knoefeldt im Thaliahaus, Sonnenstraße 42. — Alle Geistesgeschwister sowie Freunde sind dazu herzlich eingeladen.

Der Neusalems-Geschwisterkreis Chemnitz.

Altenburg (Thür.). Oeffentliche Versammlungen finden statt im Kasino Roßplan, Altenburg: am 17. Juni, nachm. 2 Uhr, wo der liebe Bruder Georg Riehle uns dienen wird; und daselbst am 20. Juni, abends 6 Uhr, wo der liebe Bruder Willy Knoefeldt uns dienen wird. Um zahlreiche Teilnahme bitten die Altenburger Geschwister. J. A.: Max Taubert.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 10. Juni, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in Altona, in der Sommerhuderstraße. Br. Wiesendanger spricht über Missionsarbeit im Neusalemslicht. — Zusammenkünfte in den folgenden Monaten an folgenden Sonntagen: 8. Juli, 12. August, 9. September, 14. Oktober, 11. November, 9. Dezember.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20½ Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße: 4. Juni, 18. Juni, 2. Juli, 16. Juli, 30. Juli, 6. August, 20. August, 3. September, 17. September, 1. Oktober, 22. Oktober, 5. November, 19. November, 3. Dezember, 17. Dezember, 31. Dezember.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 Uhr, bei Br. Ganzlin, Sandweg 16: 11. Juni, 25. Juni, 9. Juli, 23. Juli, 13. August, 27. August, 10. September, 24. September, 8. Oktober, 15. Oktober, 29. Oktober, 12. November, 26. November, 10. Dezember.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße bei Schw. Mosentimer; Sonnabends, 20 Uhr, in Geesthacht, Bergedorferstraße bei Br. Garmatter.

Kreis Hamm der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Dieser Kreis hat sich aufgelöst, die Geschwister haben sich den anderen Kreisen angeschlossen.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Juni am:

2. in Lößnitz, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Wilh. Becher;
3. in Aue, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Restaurant Edelweiß;
3. in Lauter, abends 8 Uhr, Versammlung im dortigen Versammlungslokal;
8. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Rehwegen;
9. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
10. in Eppendorf, mittags bei schönem Wetter Waldversammlung. Thema: Das Naturevangelium in der Botanik. Näheres durch Br. Bruno Fritsche;
13. Chemnitz, abends von 8—10 Uhr, Versammlung im Realgymnasium, Reitbahnstr.;
18. in Obercrinitz, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres bei Br. Albin Meißner;
20. in Eibenstock, abends 8 Uhr, Versammlung im Versammlungslokal.

Br. Willy Knoefeldt spricht im Juni am:

10. in Leipzig, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstraße 2;
11. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Max Rödel, Leipzig-W. 33, Gutsmuthsstr. 39;
12. in Wurzen, abends, Versammlung;
13. und 14. in Groitzsch, abends 8 Uhr, Versammlung in der Villa Luft;
15. und 16. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. P. Todte;
17. in Weißenfels, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Br. P. Hartung, Bachstr.;
19. in Lehma, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. P. Aurich;
20. in Altenburg, abends 8 Uhr, Versammlung im Kasino;
21. in Leubnitz, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Kurt Möstel;
22. in Werdau, abends 8 Uhr, Versammlung. Anfragen bei G. Hesse, Werdau, Plauenschestraße 72;
24. in Chemnitz, nachm. 2 Uhr, öffentliche Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstraße 42;
25. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. E. Ludwig, Uferstr. 2.

Verschiedenes

Von Wittenberg über Rom und Moskau nach Jerusalem. Auf diese interessante geistige Reise führt uns unser lieber Freund K. F. Berner, der in weiteren Kreisen als Verfasser der religiösen Flugschrift ‚Die vierte Internationale' bekannt ist. Aus kernigem, schwäbischem Herzen wird hier in volkstümlicher Sprache und Darstellung eine evangelische Botschaft geboten, die manchen unserer Wortleser interessieren und belehren wird. Seit der ‚Vierten Internationale' hat K. F. Berner die Neusalemsschriften kennengelernt und dieses ihm verwandte Licht in sich aufgenommen. Dies kommt in seiner neuen Schrift erfreulich zum Ausdruck und gibt der ganzen Darstellung einen festen Boden. Man erlebt hier mit Freuden, wie heutzutage der religiöse Geist in den erleuchteteren Herzen mächtig wirkt und schafft. Die (38 Seiten starke) Evangelisationsschrift kann auch durch den Neu-Salems-Verlag kostenlos bezogen werden.

Lieder für Gotteskinder. Allen lieben Geschwistern und Sängern machen wir die freudige Mitteilung, daß die Gnadengaben von Otto Hillig, vertont von Max Roth, zu Pfingsten erschienen sind. Diese erste Gesamtausgabe mit Noten, herausgegeben von Karl Dörrer und Reinhold Rau, ist zu beziehen durch Karl Dörrer, Plauen, Vgtl., Schillerstr. 107 und Max Roth, Dresden-A 28, Dölzschenerstr. 4. Der Preis dieses inhaltsreichen, schönen Notenbuches beträgt: broschiert ℳ 5.—, in Ganzleinenband ℳ 6.50, und in Zierband, ganz in feinstem Saffianleder gebunden mit Goldschnitt, ℳ 20.—. Diese Liederbücher sind auch vorrätig im Neu-Salems-Verlag. Da die Auflage nur 2000 Stück beträgt, ist es geboten den Bedarf recht bald anzugeben, zumal ein beträchtlicher Teil davon schon verkauft ist.

Lichtgrüße Heft 3. Das Maiheft mit dem Leitworte „Prophetie und Wissenschaft" hat allgemein besonderes Interesse gefunden und wurde von vielen Geschwistern als besonders werbekräftig bezeichnet. Wir haben daher die 3 wichtigsten Aufsätze: „Die Stimme der Prophetie", „Die Umwälzung der Naturwissenschaften und Jakob Lorber", sowie „Der Schöpfungsbau nach Jakob Lorber" herausgenommen und daraus ein drittes Heftchen

Lichtgrüße

zusammengestellt. Das 8 Seiten starke Werbeschriftchen kann zu billigem Preise vom Verlag bezogen werden und wird den tateifrigen Geschwistern zu ausgiebigster Verbreitung in allen Volkskreisen empfohlen. Es eignet sich besonders zur Verteilung in Versammlungen und bei sonstigen Gelegenheiten, sowie auch zu brieflicher Versendung. Die Kreisleiter werden gebeten, die Benützung dieses Mittels der Lichtausbreitung den Geschwistern freundlichst ans Herz zu legen.

Die Neu-Salems-Gesellschaft, E. V., Bietigheim.

Professionsbettler. Geschwister aus verschiedenen Gegenden berichten uns von Bettelbriefen aus Sachsen, mit denen sie in letzter Zeit besonders behelligt werden. Da hier vielfach Professionsbettel und Ausnützung der Gutherzigkeit unter einem frommen Mäntelchen vorliegt, so bitten wir um Benachrichtigung, bevor solchen Gesuchen stattgegeben wird.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim.

Der Herr: „Ich will Meine Lehre aber also stellen, daß durchs bloße Lesen oder Hören des Evangeliums niemand auf den Grund der lebendigen Wahrheit gelangen soll, sondern allein nur durchs Handeln nach Meiner Lehre; die Handlung erst wird jedem zu einer Leuchte werden!" („Joh., d. gr. Ev.", Bd. 1, Kap. 113).

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Luz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

7. Heft Juli | Leitwort dieses Juliheftes: **Für und wider Neusalem** | 8. Jahrgang 1928

Den Suchenden

Du suchtest hier, du suchtest dort,
du suchtest Glück an manchem Ort.
Du fandest viel — doch nicht genug,
bald Kinderspiel, bald Tand und Trug.
Was gestern noch dein Herz gefreut,
vielleicht schon heut dich tief gereut.

Und suchtest nutzlos du bisher,
und bliebst du ruhlos, arm und leer,
klopf noch an eine Pforte hier!
Sieh! Jesu Herz winkt mir und dir!
Hast alle du umsonst gefragt,
dann hör, was dir dein Heiland sagt!

D. K. L.

Das Neusalemsbuch ‚Die geistige Sonne'

Inhaltsbetrachtung von W. L. (Fortsetzung)

V.

Dieses Einblicken in das Weltbild oder die Sphäre uns näher tretender Geister, das uns der Herr in dem Neusalemsbuche ‚Die geistige Sonne' gewährt, wird verglichen mit einem **geistigen Diorama**, d. h. einer durch Vergrößerungsgläser dargebotenen Schau interessanter Naturdarstellungen.

Die ersten fünf Geister, deren innere Schätze wir so betrachten dürfen, sind Anverwandte von Lorbers Freund Anselm Hüttenbrenner.

Während diese Freunde Einwohner der geistigen Sonne, d. h. der geistigen Regionen unserer naturmäßigen Sonne sind, treten die weiteren Geister aus **allerhöchster Sphäre** zu uns, nämlich dem höchsten Liebehimmel, der „heiligen Stadt Gottes" — und zwar zuerst Petrus und der Prophet Daniel, die uns in ihrer charakteristischen Eigenart belehren.

Sodann folgt Emanuel Swedenborg, der bekannte nordische Seher und Vorläufer Jakob Lorbers, von welchem der Herr bei dieser Gelegenheit in bemerkenswerter Weise sagt: „Er ist ein tüchtiger Wegweiser, und es ist viel Weisheit aus Mir in ihm!"

„Kommet, kommet, liebe Brüder", sagt Swedenborg zu uns, „ich will euch nach dem Willen des Herrn führen in das Reich der Wahrheit und in das Reich der Liebe!" — Swedenborg ist also nach diesen Worten einer jener Geister, der durch die Wahrheit zur Liebe führt, während manch anderer Geist umgekehrt von der Liebe zur Wahrheit gelangt.

In der erhaben schwungvollen, lichtgeistigen Sprache seiner irdischen Bücher und Schriften führt dieser Engelsgeist uns vor eine gewaltige Zeituhr. Wir ersehen an einer vom hohen Firmament herabhängenden Goldstange eine Sonne glänzen, die sich gleich einem Uhrperpentikel hin und her bewegt. „Das ist der große Zeitmesser für die geschaffenen Dinge" — mit seiner „einzig richtigen" ernst-langsamen Bewegung. — Das auf einem bis zum Firmamente reichenden Gebäude angebrachte Zifferblatt dieser Uhr besagt, daß eine neue Zeit angebrochen ist. „Und wie die erste Zeit war eine Zeit des Untergangs, eine Zeit der Nacht — also wird die kommende Zeit sein eine Zeit des Aufgangs, eine Zeit des Tages."

Swedenborg zeigt uns sodann noch das „Buch mit den sieben Siegeln" in entsiegeltem Zustande; ferner „das Zeichen des Menschensohnes": „über lichtem Gewölke ein leuchtendes Kreuz, auf dem ein Mensch steht — Jesus, so sanft, so mild wie ein Lamm!" — Und endlich weist er uns noch von weitem das Ziel der neuen Entwicklung und Zeit: im lichtdurchflossenen Morgen die überaus herrliche „Stadt Gottes", das „neue Jerusalem".

VI.

Alles bisher Geschaute aber soll nunmehr durch eine bedeutend erweiterte Anschauung in der Sphäre des neunten Geistes, Markus, uns noch klarer werden.

Der **Apostel Markus** hat offenbar eine besonders weite Anschauung der Erscheinlichkeiten der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung.

Und so werden wir in seiner Sphäre durch alle Höllen, Paradiese

und Himmel geführt, wie solche in seinem Weltbilde, vor seinem geistigen Auge, sich darstellen.

„Liebe Freunde und Brüder, spricht er, kommt, kommt mit mir zu schauen, was alles die unendliche, große Vaterliebe bewirkt, und wie lieblich sie ist allenthalben! Freuet euch über die Maßen, daß es dem Herrn gefallen hat, eurem Geiste solches zu zeigen. Denn ihr werdet es mit eigenen Augen erschauen, wie unergründlich die Wege des Herrn sind, und wie unerforschlich sind die Ratschlüsse Seiner unendlichen, ewigen Weisheit."

Wir betreten unter der Führung des Apostels zuerst die „Mitternachtsgegend" seiner Sphäre und sehen hier in vielen schauervollen Bildern, wie sich das Höllische des Menschen, die höllische Selbstsucht und Selbstherrlichkeit, artet — aber auch wie der himmlische Vater mit endloser Weisheit sie zu heilen sucht. Wir hören, daß es drei Grade der Hölle gibt, und wodurch und wie sie sich gestalten. Der Anblick des zweiten und dritten Grades wäre uns nicht erträglich.

Von der höllischen Mitternachtsgegend gelangen wir sodann in die Abendgegend, das sogenannte Mittelreich.

Hier sehen wir zunächst das Schattenreich, den Hades, dargestellt durch eine finstere Sandwüste — das Reich der Finsternis, des Unglaubens. Wir erleben hier lehrreiche Szenen zwischen einem welttümlichen, ungläubigen Ehepaare im Jenseits, erfahren den unseligen Einfluß eines ungläubigen Weibes auf den etwas besseren Gatten und sehen das ratlose Gebahren einer Gesellschaft von selbstischen Staatsbeamten, die in ihrer Irrnis und Trostlosigkeit nicht aus noch ein wissen — und noch vieles andere, höchst Aufschlußreiche.

Diese düstere Leidensschule der völlig Ungläubigen verlassend, gelangen wir durch eine sich öffnende Felswand dann in etwas bessere Bezirke. — Eine immerhin noch sehr dürftige, schluchtenreiche, kahle Gebirgsgegend zeigt uns die sinnbildlichen Wohngegenden der kargen, aber doch schon etwas besseren Reichen, der Stoiker, der Verstandesgelehrten, und erleben deren Schulung, Erweckung und allmähliche volle Läuterung.

Dann geht es weiter, dem Lichte besserer Erkenntnisse entgegen, in eine schöne, romantische Landschaft mit Hügeln, Seen, Inseln und einem Tempel. Hier sind die sinnbildlichen Wohn- und Zustandsorte derjenigen Christen, welche im alleinigen Glauben die Rechtfertigung suchen, die Liebe aber hintansetzen. — Aehnlich ist auch der Ort der rechtschaffenen Heiden.

Es ist hier schön — aber es fehlt diesen zufriedenen „Insulanern" noch das eigentliche große, selige Leben der von wahrer, warmer Liebe durchpulsten Geister. — Man nennt diese Gegenden das Vorreich oder die Paradiese.

Weiter geht es nun über ein großes Gewässer, welches einen wesentlich höheren Grad göttlicher Weisheit bedeutet, in den Mittag, den ersten Weisheitshimmel, der sich als wie eine recht reizend schöne Landschaft auf Erden darstellt. Tritt man in die schlichten Häuser dieser Mittagsgegend und schaut zum Fenster hinaus, so überrascht die Landschaft, entsprechend dem Glanze des reinen, himmlischen Weisheitslichtes, durch eine überirdische Majestät und Pracht. Die Menschen sind überaus schön und erhaben feierlich. Diese Seelen sind in hohem Grade im „Glaubenswahren" und daraus in einem entsprechenden Maße „im Liebetätigkeitsguten", d. h. sie verhalten sich gerecht, freundlich und gut gegen ihre Nebenmenschen, welches ist „ein unterer Grad der eigentlichen Liebe zum Herrn". Die Bewohner dieses ersten Himmels sehen den Herrn fortwährend, aber nur von ferne in Seiner Gnadensonne, wie wir auf Erden die naturmäßige Sonne schauen. Sie haben einen auf

den Glauben an den Herrn streng begründeten rechtlichen Lebenswandel auf Erden geführt — aber ohne die eigentliche, brennende Liebe zum Vater in Jesus.

Wir lernen hier eine ehemalige Kalvinistenfamilie kennen, ein überaus züchtiges Alpenhirtenpaar, das seine Kinder streng nach der christlichen Konfession erzogen hat. Wir erleben die Erweckung dieser Familie zu wahrer, demutsvoller, inniger Liebe zum Vater in Jesus und ihre alsdann erfolgende entsprechende Weiterwanderung in den sogenannten geistigen Morgen, der als ein ganz einfaches Kleinhügelland in rosigem Lichte herüberwinkt.

Doch ehe wir diesen Kalvinisten in jene Morgengegend folgen, erschauen wir im Mittag oder Weisheitshimmel noch die Wohngegend der besseren Katholiken und erleben deren Erweckung aus Dogmenirrtümern und falschen Himmels- und sonstigen Glaubensvorstellungen. Zuerst sehen wir da die geistige Aufklärung einer himmelanstrebenden Prozessionsschar, die einen ganz andern Himmel vorfindet als sie träumt. Dann sind wir Zeugen der wunderbaren Führungen der Insassen eines weiblichen und dann eines männlichen Klosters. Unendlich viel Licht und Weisheit tut sich uns hiebei kund, ganz besonders in der Führung und Entwicklung des Priors jenes Männerklosters.

Mit all den erweckten und geretteten Gruppen gelangen wir schließlich aus dem Mittags- oder Weisheitshimmel in den Morgen- oder zweiten Liebeweisheitshimmel, welcher sich, wie eben erwähnt, in der Sphäre oder Anschauung des Markus als ein ganz einfaches Kleinhügelland darstellt mit niedlichen, einfachen Alpenhäuschen — als Entsprechung der in sich gegangenen, äußerlich einfachsten, schlichtesten Demut, welche uns ja als erste Bedingung zur wahren Erkenntnis und Liebe des Vaters in Jesu bekannt ist.

Während über der Mittagsgegend die Gnadensonne des Herrn noch in weiter Ferne strahlt, steht sie hier über dieser Morgengegend gar nieder und wirkungsvoll. „In dieser Sonne", sagt der Herr, „bin Ich ureigentlich vollkommen zu Hause. Diese Sonne befindet sich im ewigen, unverrückten Zentrum Meines göttlichen Seins. Die Strahlen, die aus dieser Sonne ausgehen, erfüllen in ihrer Art die ganze Unendlichkeit und sind in sich selbst nichts anderes als Mein Liebewille, und die aus demselben ewig gleichfort ausgehende Weisheit. Diese Strahlen sind demnach allenthalben vollkommen lebendig, und sind allenthalben vollkommen Meine Wesenheit. Wo immer ein solcher Strahl hinfällt, da bin Ich demnach Selbst also wie in der Sonne ganz vollkommen gegenwärtig, nicht nur allein wirkend, sondern auch persönlich; und diese Persönlichkeit ist daher auch allenthalben eine und dieselbe. Wo du hier in dieser Morgengegend nur immer hingehen willst, da wirst du Mich auch allenthalben vollkommen zu Hause antreffen. Gehe in irgendwelches dieser dir sichtbaren kleinen Wohnhäuser, und du kannst versichert sein, daß du Mich in einem jeden als einen vollkommenen Hausherrn antreffen wirst. . . . Wäre Mir eine solche wesenhafte, Meiner Einheit völlig unbeschadete endlose Vervielfachung nicht möglich, wie verwaist wären da Meine Kinder, und wie allein dastehend wäre Ich Selbst mitten unter ihnen!"

Die Menschen dieser Himmelsregion, die schon Engel sind, werden also immerzu vom Herrn besucht und sind mit Ihm in ständigem Umgange. Und dies ist ihre große Seligkeit. Weiteres über solche, die Allgegenwart Gottes bedingende endlose Vervielfachung Seines Wesens erläutert der Herr in diesem Zusammenhange sinnvollst durch ein Sonnenspiegel-Beispiel.

Fortsetzung folgt.

Des Vaters Worte stets lebendig fühlen,
in echter Liebe rastlos tätig sein,
erweckt der Wahrheit Geist in unserm Herzen
und macht die Seele furchtlos, leicht und rein.

E. Bolthe.

Für und wider Neusalem

Betrachtung über gegnerische Lorberkritik von Walter Lutz.

Die lebhafte geistige Entwicklung unserer Zeit und das Wirken unserer Neusalemsgeschwister in Wort und Schrift bringt es mit sich, daß für die Neusalemsbotschaft und deren Ausbreitung offensichtlich nunmehr eine neue Epoche angebrochen ist. Es häufen sich immer mehr die öffentlichen Stimmen für und wider. Das Neusalemslicht wird bekannt, und immer mehr Menschen fühlen das Bedürfnis, sich mit diesem gewaltigen Stoffkomplex irgendwie auseinanderzusetzen. Aus allen Lagern ertönen Stimmen, und wenn auch auf gegnerischer Seite das Verständnis noch sehr selten ist und engstirnige, oft gehässige Beurteilung vorwaltet, so werden wir doch die Tatsache des sich erhebenden Für und Wider mit Freuden begrüßen. Ist es doch ein Zeichen, daß der Mitternachtspunkt der menschlichen Geistesgeschichte überwunden ist, der neue, geistige Tag graut und die Neusalemssonne zum Heile des Menschengeschlechts sich erhebt. Daß nach dem aufgehenden Gestirne mit Steinen geworfen wird, daß die Frösche wütend quaken und die Wölfe heulen, schadet nichts — Tag wird es dennoch.

Bedauerliche Enttäuschung bereiten freilich manche Stimmen aus christlichen Kirchen- und Gemeinschaftskreisen. Man fühlt hier schmerzlich den Fluch dogmatischer, geistiger Gebundenheit. Anstatt auf dem freien, elastischen und lebendigen Boden der Liebeslehre, steht man auf einem dürren Stoppelfelde unzähliger Glaubenspunkte innerhalb starrer Zäune, die man vor Jahrhunderten zur Wahrung des Kirchenfriedens ängstlich aufgerichtet hat. Alles, was diese künstlichen Grundlagen und Zäune gefährden oder beseitigen könnte, wird mit großem Mißtrauen angeschaut. Man glaubt, von den altbeschworenen Lehrpunkten keinen fallen lassen zu dürfen, weil in ihnen allein das Heil der Kirche und der Menschheit zu ruhen scheint. Dabei bedenkt man nicht, daß trotz der Bibel und der aus ihr gezogenen kirchlichen Lehrsätze und Glaubensgebräuche die ganze Christenwelt in den letztvergangenen Jahrzehnten in den allertiefsten Unglauben versunken und fast völlig von Gott abgefallen ist. Kann es einen stärkeren Beweis geben für die Nichtigkeit des landläufigen Kirchenchristentums als eben diese furchtbare Tatsache, daß die Menschheit, trotz aller Anstrengungen der christlichen Geistlichkeit, sich auf den Wegen der Gottentfremdung bis in den tiefsten Abgrund der Menschheitsgeschichte, den Weltkrieg, den Krieg aller gegen alle, verlaufen hat!? An dieser Tatsache allein zeigt sich doch schon deutlich, daß das alte, von der allein lebendigmachenden Liebeslehre in die äußerliche Werkgerechtigkeit, bezw. Glaubensgerechtigkeit verirrte Christentum alle wahre Heilskraft, trotz Bibel und Bibelstudium, verloren hat. Es mußte demnach, wenn unser Schöpfer und Vater die Menschheit weiterführen und aus der Tiefe der Verirrung zur Höhe der

Vollkommenheit leiten wollte und will, eine neue geistige Hilfe, eine neue große Lichtgabe von besonderer Macht und Wirksamkeit erfolgen. Der himmlische Vater mußte abermals ein neues, gewaltiges Wort reden, entsprechend der Reifestufe der heutigen, durch das furchtbarste Leid aufgepflügten Menschheit. Das alte Wort der Bibel mußte in größerer Tiefe und Höhe aufgeschlossen werden, um die verstandeskluge Menschheit im tiefsten Herzensgrunde zu packen und sie, die den Graus und Greuel der Selbstherrlichkeit und Selbstsucht zu tiefst am eigenen Wesen erfahren hatte, nun endlich doch noch auf die ersehnten Heilswege der Gottes- und Nächstenliebe zu bringen.

Anstatt diese große, schmerzliche Lehre der jüngsten Weltgeschichte zu erkennen und zu beherzigen, verfolgen die Träger des alten, gleichsam verdorrten Christentums die neue Botschaft aus den Himmeln. Man tritt, zum Teil auch aus irdisch menschlichen Gründen, mit Voreingenommenheit und Mißtrauen, ja vielfach auch unverkennbar mit einem gewissen Haß, ähnlich dem der Templer gegen Jesus, an das neue Licht heran und begnügt sich zumeist mit einer ganz oberflächlichen, äußerlichen Prüfung, die nur die Schale der Lorberwerke kostet, aber in den Kern nicht eindringt.

Wie verläuft zumeist diese Prüfung der Neuoffenbarung durch unsere Gegner? Man durchfliegt einige unserer Einführungs- und Werbeschriften und durchblättert diesen oder jenen Band der Lorberwerke. Dabei findet man viele neue Gesichtspunkte, die den alten, gewohnten Auslegungen und Anschauungen zum Teil ebenso zuwider sind wie jene Jesuworte der Bergpredigt: „Den Alten ward gesagt, ... Ich aber sage euch ...!" — Auch das viele „Wunderbare", das aus dem weiten Schoße der Gottheit in den Neusalemswerken in Fülle auf uns eindringt, bestürzt voreingenommene, kleine Menschenherzen, und so ist das Urteil im Handumdrehen fertig: Märchen, Phantasien, Teufelsspuk und Satansoffenbarung!

Demgegenüber möchten wir hier kurz aufstellen, wie nach den Ratschlägen unseres Herrn und Heilandes und der Bibel, Prophetien wahrhaft zu prüfen und die wahren von den falschen Propheten zu unterscheiden sind.

Zunächst haben wir das Wort des Herrn, daß auf Dornen und Disteln keine Feigen und auf einem faulen Baume keine gesunden Früchte zu finden sind. Somit ist bei der Prüfung einer Prophetie vor allem die Person des Werkzeugs, der Prophet selbst zu prüfen. Jesus hat in Johannes 14, 21 ausgesprochen, wem und durch wen Er Sich offenbare und allein offenbaren könne. „Wer Meine Gebote (der Gottes- und Bruderliebe) hat und hält, der ist es, der Mich liebt. Wer Mich aber also liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben — und Mich ihm offenbaren." Daß es die Liebesgebote sind, deren Haltung Jesus hier als Vorbedingung aller wahren Offenbarung meint, kann nach Maßgabe Seiner bekannten Erklärung an den reichen Jüngling (Matth. 19, 17 ff.) und an den Schriftgelehrten (Matth. 22, 35 ff.) sowie nach der großen Gerichtsrede (Matth. 25, 34 ff.) keinem Zweifel unterliegen. In dieser Hinsicht aber wird die Prüfung der Person des Gottesboten Jakob Lorber jeden Gerechten und Unvoreingenommenen zu dem erfreulichsten Ergebnisse führen müssen. Man vergleiche das Lebensbild aus der Feder des ehrenwerten steiermärkischen Schriftstellers und Ständesekretärs Karl Gottfried Ritter von Leitner (besonders auch den Anhang Seite 32 ff.), sowie die Bekundungen des bekannten Arztes, Theosophen und Schriftstellers Dr. Zimpel in dem Nachwort zur Haushaltung Gottes (1. Aufl.). Dr. Zimpel, von keinem Geringeren als Justinus Kerner auf die Lorberschriften aufmerksam gemacht und zu deren Herausgabe angeregt, reiste, im Gefühle der hohen Verantwortung, im Jahre 1850 persönlich nach Graz, um in mehrere Monate langem persönlichem Verkehr den merkwürdigen Gottes-

mann gründlich kennenzulernen. Er faßte also seine Aufgabe der Prüfung ganz anders an als so mancher eifernde Kirchenmann von heute, der sich zur Prüfung eines Gotteswortes wohl niemals einer derartigen Mühe unterziehen würde, wie sie solch eine Reise in jener Zeit mit sich brachte. — Das Ergebnis seiner Beobachtungen und Prüfung faßte Dr. C. F. Zimpel in folgende Bemerkung über Lorber zusammen:

1. „Derselbe (Lorber) ist ein eifriger Bekenner unseres Herrn Jesu Christi und kann sonach, besonders nach 1. Johannes 4, 2, kein falscher Prophet sein."

2. „Dieser harmlose, stille, fromme Mann, ohne (ausgesprochene; d. Schriftl.) wissenschaftliche Bildung, hat ein vortreffliches Herz und teilt mit allen, die weniger haben als er selbst, stets seine geringe Gabe, die ohnehin nur in Almosen besteht, welche er von einigen Freunden empfängt — bis zu einem Grade, daß ihn der Weltverstand für unbesonnen erklären würde."

Dr. C. F. Zimpel fügt an: „Kann dieses als ein schlechtes Zeichen bei einem Propheten betrachtet werden? — Wahrlich nicht!" — Und auch wir möchten diese Frage allen Urteilern zurufen, welche über diese persönlichen Hauptpunkte unaufrichtig hinwegschlüpfen. — Von kritischer Seite wird uns freilich entgegengehalten: Außer der unbestreitbaren Demut und Gottes- und Nächstenliebe sei aber doch an Lorbers Person keine weitere Größe zu erkennen. Was sei da z. B. ein Moses, der seinem Volke als Staatsmann und Heerführer vorstand, für ein Mann gewesen. Ueber solche Einwände aus christlichen Kreisen muß man sich freilich wundern. Denn was gilt denn vor Gott? Irgendein staatsmännisches, künstlerisches oder dichterisches Talent, oder die Demut und Liebe des Herzens? Will nicht gerade unser himmlischer Vater im Kleinen groß, in den Schwachen mächtig sein? Wie sagt Petrus im 3. Kapitel des 1. Briefes: „Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist; das ist köstlich vor Gott!" Und wie ist der Herr Selbst einhergegangen? Hat Er Sich als mächtiger Staatsmann, Heerführer und Weltkönig aufgetan? Ging Er nicht als ein ganz schlichter Wanderbote durch die jüdischen und galiläischen Lande, sodaß außer den Evangelien kein Buch der Geschichte von Ihm berichtet?!

Schließlich behaupten die gegnerischen Kritiker in abfälliger Weise, Jakob Lorber sei höchstens ein „mechanisches Schreibmedium" gewesen, niemals aber ein vom Geiste Gottes durchströmter und erfüllter Prophet gleich Moses und den anderen Gottesboten des Alten Testaments. Hiegegen spricht schon die unvergleichliche, selbst die Mosesbücher übersteigende Fülle, Tiefe und Vielseitigkeit der alle Wesensseiten Gottes und der Schöpfung umfassenden Lorberschen Kundgaben. Ausdrücklich betont aber auch der einzige streng zuverlässige Biograph Leitner (Seite 26): Obwohl Lorber eine solche Fülle von Werken medianim niederschrieb, „kann man ihn doch nicht ein eigentliches Schreibmedium nennen, nämlich ein Medium, dem die Hand mechanisch durch eine fremde Intelligenz geführt wird. Er schrieb vielmehr stets selbsttätig nieder, was er von einer fremden Intelligenz ihm eingeflüstert hörte." Und Lorber selbst schreibt im Jahre 1858 an einen Freund: „Bezüglich des inneren Wortes kann ich von mir selbst sprechend nur sagen, daß ich des Herrn heiligstes Wort stets in der Gegend des Herzens wie einen höchst klar ausgesprochenen Gedanken licht und rein vernehme. Niemand, mir noch so nahestehend, kann etwas von irgendeiner Stimme vernehmen; für mich erklingt diese Gnadenstimme aber dennoch heller als jeder noch so laute materielle Ton."

Die entwürdigende Behauptung, Lorber sei höchstens ein mechanisches Schreibmedium aber kein wahrer Prophet gewesen, ist also nichts weiter als eine leichtfertige Verleumdung!

(Schluß folgt.)

Was ist uns die Neusalemsbotschaft, und was ist uns Bietigheim?

Pfingstvortrag von H. Dzerunian.

Wenn wir die Frage nach dem Werte der Neusalemsbotschaft der Welt vorlegen, dann wissen wir, was sie uns antworten wird. Denn die Welt liebt einmal die Finsternis und hasset das Licht. Legt man diese Frage aber denen vor, die als Christen im Lichte der Heiligen Schrift stehen, so sollte man annehmen, daß die auf solchem Boden Wandelnden das Alte Licht im neuen Gewande erkennen sollten. Die Erfahrungen jedoch sprechen eine ganz andere Sprache. Wie oft haben wir uns unbrüderliches Verhalten gegen uns und unsere Sache, Lieblosigkeiten, Gehässigkeiten, ja öffentliche Warnungen vor dem Neusalemslicht gefallen lassen müssen! Ja in anderen Lagern stehende Gotteskinder bezeichnen uns als Schwärmer und Spiritisten, als solche, bei denen vom Wort vom Kreuz, von Demut und Sündener- und -bekenntnis keine Rede sei, als solche, die einem großen Lügengeist zum Opfer gefallen seien, als solche, die da im Banne des Teufels stehen. Man lehnt daher alles, was für uns Neusalemsfreunde als heiligste Offenbarung gilt, in Bausch und Bogen ab, mit dem Bemerken, daß Gott ja nach Ebräer 1,2 „am letzten" durch Seinen Sohn geredet habe, und das genüge; mehr brauche man nicht, und alles Weitere, was der Heiligen Schrift gleichgestellt werde, sei satanisch. Man erblickt in dem Offenbarer unserer Werke den Fürsten der Finsternis, der da nach 2. Kor. 11,14 im Lichtgewande eines Engels erscheine — ohne je zu bedenken, daß der Satan auch in der Lichtgestalt kein anderes Ziel im Auge haben kann, als welches er von jeher verfolgt hat, nämlich, den Menschen in die größte Gottentfremdung zu bringen. Wo ist aber der Satan, der da, wie es die Neu-Salems-Schriften mit der größten Eindringlichkeit tun, die Demut, die Liebe zum Schöpfer und zu allen Geschöpfen predigt!? So wenig Gott Selbst die Finsternis lieben und die Eigenliebe predigen kann, so wenig ist auch der Satan in der Lage, solange er in der Feindschaft gegen Gott verharrt, uns zur Liebe, zur himmlischen Liebe zu führen — geschweige denn mit solcher Macht und Kraft der Ueberzeugung von Verstand und Gemüt, wie dies in den Büchern und Schriften Jakob Lorbers geschieht! An dieser einen Tatsache schon sollten die Gegner der Neubotschaft unbedingt ihren großen, verhängnisvollen Irrtum erkennen.

Manchmal weisen die Gegner der Neuoffenbarungen leider auch auf solche Neusalemsfreunde, deren Lebenswandel und äußeres Gebahren noch in keiner Weise mit der Liebelehre, deren Anhänger sie nach außen sind, in Einklang gebracht werden könne. Solche lauen Freunde unserer Sache haben freilich auch wir ebensogut in unseren Reihen, wie genügend räudige Schafe auch in anderen Lagern vorhanden sind. Da nun aber der Mensch im Richten und Verdammen bekanntlich gerne ganze und gründliche Arbeit macht, wird auch in solchen Fällen, wie man sagt, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Ist der Anhänger des Neusalemslichtes für diese Kritiker ein Stein des Anstoßes, dann natürlich erst recht ihre Sache selbst. Als ob die Sonne, die ihre lebenspendenden Strahlen in verschwenderischem Maße aller Welt tagtäglich zukommen läßt, schuld daran sein könnte, daß auch faule und unreife Früchte von den Bäumen fallen. Wir wollen jedoch nicht mit gleichem Maße messen, es soll hier nur kurz darauf hingewiesen werden, daß eben die Christen selbst, mit der erhabenen Liebelehre in der Hand, jahrhundertelang sich bitter bekämpft, jahrzehntelang ihre Länder gegenseitig mit Krieg überzogen und sich gegenseitig zerfleischt haben.

Man denke an die unzähligen Verfolgungen, Verdammungen und Verbrennungen solcher, die für die Wahrheit zeugten, und zwar das alles in nomine Domini! War etwa die Heilige Schrift schuld daran, daß z. B. im Dreißigjährigen Kriege in deutschen Gauen jahrzehntelang das Blut floß und eine Kultur, die in der Blüte stand, fast vollständig vernichtet wurde? Hätte die Christenheit, anstatt ihre Kräfte in inneren Kämpfen sinn- und zwecklos zu vergeuden, diese in Gemeinschaft nach außen, also gegen die eigentliche geistige Finsternis gerichtet, würde heute wohl die ganze Welt an den Segnungen des Christentums teilnehmen können.

Was ist aber uns selbst, den Freunden des Neusalemslichts, diese neue Gottesbotschaft? Nach 2. Tim. 3, 16 ist alle Schrift, „von Gott eingegeben, nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch sei vollkommen und zu allem guten Werk geschickt." Ist es nun etwa ein falscher Schluß, wenn wir hieraus entnehmen, daß eben alle Schrift, die dem Menschen auf seinem Lebenswege zur Vervollkommnung im Geiste Jesu dienlich und nützlich sein kann, eben aus dem Geiste Gottes herausgeflossen sein müsse? Sagt doch der Apostel Jakobus in Kap. 1, 17, daß alle gute und alle vollkommene Gabe komme von dem Vater des Lichtes! So ersehen wir denn mit Fug und Recht in den durch Lorber geoffenbarten Schriften eine der vollkommensten Gaben unseres himmlischen Vaters, ein Licht, das durchaus nicht dazu da ist, etwa die Heilige Schrift zu verdrängen. Vielmehr soll es uns erst so recht innig und vollkommen in dieselbe tief hineinführen und uns Aufschluß geben über darin vorhandene Geheimnisse, und zwar dies alles, damit wir nicht etwa weiser und klüger werden und dadurch dem Hochmutsteufel zum Opfer fallen, sondern damit wir, von der unendlichen Liebe unseres Vaters immer tiefer ergriffen, in uns ganz zur Liebe zu Ihm und durch Ihn auch zum Nächsten werden! Es ist ein Zentralsonnenlicht, das da für die in unzählige Lager gespaltene Christenheit aufgegangen ist, ein Licht, zu erleuchten die im Lichte des Christentums wie mit blinden Augen wandelnden Heiden und zum Preise Seiner unendlichen Liebe und Erbarmung! Es ist ein Licht, das von einem Lager zum andern eine Brücke schlägt, welches vor Grenzpfählen, vor Konfessionen, Bekenntnissen, Sekten und Gemeinschaften nicht Halt macht, und welches die in Dogmenwesen gebundene Christenheit losmachen will von allen Banden, die die Christenheit in menschlich beschränktem, irrtümlichem Wähnen und Streben um sich selbst geschlagen hat. Ein reinstes, den Heilsweg Gottes klarst enthüllendes Himmelslicht, das die Menschheit erziehen will zur herrlichen und wahren Freiheit der Kinder Gottes, und das jedem aufrichtig Suchenden auf alle Fragen des Seins und Lebens, die im Glaubensleben ihm im Wege standen, überzeugendste und belebendste Antwort gibt und ihm alle Zweifelshindernisse beiseite räumt.

Wir, die wir mit unserem ganzen Wesen in diesem Lichte stehen, wissen, was wir haben; und all denen, die da von uns meinen, wir würden die Heilige Schrift beiseitelegen, rufen wir zu: Wir lieben die Hl. Schrift so gut wie ihr auch! Nur lassen wir uns von euch keinen Gott aufnötigen, der da seit zwei Jahrtausenden still sei und auch stumm bleiben würde, solange die Erde von Menschen bewohnt wird. Wir haben keinen stummen Gott, sondern einen lebendigen, der da am allerliebsten mit jedem Seiner Kinder persönlich sprechen würde, wenn wir uns selbst nicht im Wege ständen. Wer etwa kann und darf sich da erdreisten, unserem himmlischen Vater Vorschriften zu machen, ob Er weiter zu der Menschheit sprechen darf oder nicht? Wer darf Ihm vorschreiben, in welcher Art und durch wen Er zu uns Menschen sprechen darf? Wer will Seiner heiligen Freiheit Schranken setzen? — Daß der geistig blinde Mensch hinter göttlichen Offenbarungen gleich den Satan

wittert, ist ja eine Erscheinung, die in der Zeit schon da war, als Jesus auf dieser Erde wandelte. Haben doch die Schriftgelehrten, Pharisäer und Hohenpriester alle Werke Jesu als satanisch bezeichnet! Und wo ist die Fortsetzung der Linie dieser Feinde der Wahrheit? Wir wissen, wo diese zu suchen ist. Ja, Er kommt auch heute in Sein Eigentum, und die Seinen nehmen Ihn nicht auf — genau so, wie vor 1900 Jahren! Man möge unsere Sache verdammen, vor uns warnen, uns selbst meiden, unsere Bücher als satanisch dem Feuer überantworten, gegen uns wüten, wie wenn wir eine Pest verbreiten würden — wir aber fürchten uns nicht! Denn wir wissen, an wessen Werke wir sind! Ja, Brüder und Schwestern, lasset uns Ihn lieben, denn wir erleben in Seinen Neuoffenbarungen, was das heißt, Er habe uns zuerst geliebt! Mag die Welt gegen uns toben! „Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in Seinem Zorn, und mit Seinem Grimm wird Er sie schrecken." (Psalm 2, 4—5).

☆

Was ist uns nun Bietigheim? — Wir wissen ja, wie im Laufe der letzten Jahrzehnte die durch Lorber uns gegebenen Offenbarungen nach Bietigheim kamen. Das Herz schlägt uns höher, wenn wir in irgendeines der mehreren hundert Hefte mit den Niederschriften von Lorber nur einen flüchtigen Blick werfen können. Hier in Bietigheim ist also das für die Neusalemsfreunde kostbarste Gut der Welt aufbewahrt! Bietigheim ist die Stätte, da unsere Schriften durch des Vaters Fügung und Waltung im Original gesammelt und nun treulich und sorgfältig verwahrt werden. — Aber es ist noch mehr! — War der alte Vater Landbeck zunächst darauf angewiesen, die Drucklegung der Schriften da und dort vornehmen zu lassen, so kann man nun in Bietigheim durch Einrichtung einer eigenen Druckerei die vom Herrn im Neu-Salems-Evangelium (Bd. 9, Kap. 94) gebotene Drucklegung der Schriften mit Umsicht und Tatkraft unter dem eigenen Dache besorgen. Bietigheim ist in dieser Beziehung mit des Vaters Hilfe jetzt so weit, daß mit den vorhandenen Mitteln und Einrichtungen dem gegenwärtigen Verlangen nach dem Neusalemsbrote schon einigermaßen nachgekommen werden kann. Der werdende neue Geistestag und das wachsende geistige Bedürfnis der Menschheit wird freilich zunehmende Anforderungen stellen, denen vom Verlage aus nachgekommen werden muß. Aber wir dürfen dankbar sein für das, was bis heute in Bietigheim durch 2 Generationen von eifrigen Geschwistern an Einrichtungen für einen schönen und billigen Druck unserer Schriften erreicht ist und in Betrieb gehalten wird.

Der Vater wird mit Seinem Segen weiter über dem Unternehmen wachen — zum Heile der Menschheit!

Von Bietigheim aus erfolgt nächst der Drucklegung ja aber auch die Verbreitung der Bücher und Schriften. In dieser Hinsicht ist es nun unser aller Wunsch, daß von dem Liebesfeuer, welches unsere Herzen sich erobert hat, auch alle Menschen und Völker ergriffen werden. Und je reifer die Welt wird, je näher die große Zeitwende, das Tausendjährige Reich, rückt, in dem gleichen Maße werden auch die Aufgaben, die unsere lieben Geschwister im Verlage zu leisten haben, nach außen wachsen. Ja, welch wahrhaft unermeßliche Aufgaben unser harren, darüber machen wir uns leider meist zu wenig Gedanken. Man bedenke doch, unsere Werke sind bis jetzt, mit geringen Ausnahmen, nur in deutscher Sprache vorhanden. Das uns geschenkte Licht ist aber gewiß für die ganze Welt bestimmt! Wie soll es in die Welt hinauskommen, wenn es nur in deutschem Gewande zu haben ist? Denke man doch an andere Bewegungen, die dadurch in allen Erdteilen festen Fuß gefaßt haben, daß ihre Geisteswerke in entsprechenden Sprachen allüberall zu haben sind. Wäre die Hl. Schrift nicht in alle möglichen Sprachen übersetzt worden, dann könnte das Christentum seinen

Siegeszug durch die Welt niemals halten. — Wir dürfen uns ja nun herzlich freuen, daß unsere Sache mit jedem Jahre an Ausdehnung gewinnt. Es sei mir aber gestattet, hier zu betonen, daß die Aufgabe der Verbreitung unserer Sache nicht nur dem Verlage und den Verlagsgeschwistern allein, sondern auch einem jeden wahren Neusalemsfreunde obliegt. Ja, die Arbeit des Verlags kann erst dann so recht gedeihen, wenn wir, d. h. alle Freunde der Neuoffenbarung, unsern Verlag in seiner Arbeit tatkräftig unterstützen, und zwar durch einen innigen Geist der Zusammenarbeit und der Ergänzung auf Grund liebevollen gegenseitigen Vertrauens und Verstehens. Die Geschwister im Verlage brauchen unsere Hilfe, vor allem auch die geistige, die darin besteht, daß wir sie tagtäglich auf betendem Herzen tragen! — Von Bietigheim aus sucht man auch durch die Herausgabe unserer Monatsschrift „Das Wort" ein geistiges Band um alle Geschwister und Kreise zu schlingen, auf daß unter uns der Geist der Eintracht und der Zusammengehörigkeit auch nach außen stärker zum Ausdruck komme. Auch dieses Band müssen wir mit Eifer hegen, pflegen und ausbreiten! — Ferner wird das Licht, in dessen Strahlen wir uns sonnen dürfen, durch Neusalemsboten hinausgetragen zu Menschenkindern, die wahrheitsdurstig sind und auf ihren Wegen Rat und Stärkung durch erfahrene Brüder bedürfen und wünschen. Auch diese Wanderboten des Neuen Lichts müssen wir stützen durch unsere Liebe, in Wort, Gebet und Tat, damit ihr schweres, opferreiches Wirken gesegnet sei und sie Kraft, Freude und Ausdauer dazu haben.

Ja, liebe Geschwister, unsere Sache muß und wird gedeihen, wenn sie in dieser Weise von uns allen, allen im echten Pfingstgeiste getragen wird. Um diesen Geist der Wahrheit und des Lichtes, der Liebe und der Weisheit, des Lebens und des Segens wollen wir auch heute unsern himmlischen Vater bitten, auf daß alles wohl gedeihe. — Sein heiliges Reich komme, und Sein heiliger Liebewille geschehe, auf daß Sein Jesusname herrlicher werde in allen Landen!

Die Originalhandschriftensammlung der Neu-Salems-Gesellschaft

Vortrag von Fritz Enke, Bietigheim, Pfingsten 1928. (Schluß)

Von Interesse ist für die Geschwister nun wohl auch die **Verlagsgeschichte** der Neusalemsschriften. Der erste Wegbereiter, welcher dem Neusalemslicht die Bahn in die Oeffentlichkeit erschloß, war der Arzt und Schriftsteller Dr. Justinus Kerner, Weinsberg. Dieser unerschrockene Vorkämpfer der Geistlehre und Verfasser des heute noch bedeutsamen Buches ‚Die Seherin von Prevorst' hatte damals schon einen bedeutenden Namen. Er wurde von Freunden der Lorberschriften auf diese Kundgaben aus der geistigen Welt aufmerksam gemacht, und der Eindruck, welchen er von dem hohen Wahrheitsgehalte erhielt, bewog ihn, den Druck der zwei kleinen Schriften J. Lorbers, ‚Briefwechsel Jesu mit Abgarus' und ‚Brief Pauli an Laodizea' im Verlage J. Landherr, Heilbronn, im Jahre 1851 zu veranlassen. Justinus Kerner ist es auch, der den bekannten Arzt, Theosophen und Schriftsteller Dr. Zimpel gewann, sich für die Sache zu interessieren.

Dr. Zimpel reiste ums Jahr 1850 eigens nach Graz, um Lorber aufzusuchen, beobachtete ihn mehrere Monate lang selbst und beförderte dann dessen erste Hauptwerke die ‚Haushaltung Gottes', Bd. 1, ‚Die Jugend Jesu' und ‚Der Mond', im Verlage von E. Schweizerbart, Stuttgart, zum Drucke. In einem Nachwort zur

‚Haushaltung Gottes' sagt Dr. Zimpel, als ein Augenzeuge, zur wahrheitsgetreuen Charakterisierung J. Lorbers: „Dieser harmlose, stille, fromme Mann, ohne eigentliche wissenschaftliche Bildung, hat ein vortreffliches Herz und teilt mit allen, die noch bedürftiger sind als er selbst, seine geringe Habe, die ohnehin eigentlich mehr in Almosen besteht, die er von einigen Freunden empfängt, ja er entblößt sich in solchem Grade, daß ihn der Weltverstand für unbesonnen erklären würde."

Die von Dr. Zimpel herausgegebene Jugendgeschichte wurde jedoch bald durch die behördliche Zensur, welche unter starkem kirchlichen Einfluß stand, konfisziert und zerstört, und zwar, wie aus dem Nachwort der zweiten Auflage dieses Buches (herausgegeben 1869 durch Karl August Schöbel, Roßarzt in Söbrigen bei Pillnitz) zu ersehen ist, „allein nur wegen der Vorrede des Herausgebers dieses Evangeliums."

Durch die bis dahin veröffentlichten Lorberschriften wurde Johannes Busch in Dresden ein eifriger Freund der Neuoffenbarungen. Er suchte, begeistert von diesen Gnadengaben, lange nach einem geeigneten Verleger, da Lorber selbst in den engen, geistig bedrückten Verhältnissen seiner katholischen steiermärkischen Heimat keine Schritte tun konnte. Da aber Busch auch in Deutschland niemand finden konnte, der sich mit Verständnis und Liebe der Schriften annahm, so entschloß er sich, mit Gottes Hilfe selbst die Sache in die Hand zu nehmen. In den Jahren 1855—1876 konnte er, unter großen Opfern an Zeit und Geld, die meisten, bedeutenderen Lorberschriften herausgeben. — Hauptsächlich während der ersten Drucklegung des Johanneswerkes war J. Busch dabei freilich oft in großen Geldnöten. Hier erwies sich G. Mayerhofer in Triest immer wieder als besonders eifriger und tatkräftiger Förderer der Verbreitung und Drucklegung der Lorberwerke.

J. Busch's freudigstes Hoffen und Streben war, die Drucklegung des ganzen Johanneswerkes beenden zu können, um dadurch dieses größte Werk der Menschheit zu erschließen. Und im März 1877 konnte er denn auch, als beinahe 84jähriger Greis, die Drucklegung des Lorberschen Evangeliums Johannes mit den letzten Bogen beschließen. Mit einer Mayerhoferschen Nachsendung von 50 ℳ konnte der Buchdrucker bezahlt werden, „wonach dann aber auch", so schreibt Busch am 9. März 1877 an den getreuen Freund in Triest, „der Rest meiner Druckkasse nur noch in 1 ℳ 80 ₰ besteht."

Kurz nach diesem Abschluß und Briefwechsel erfolgte der plötzliche Tod G. Mayerhofers, am Karfreitag, dem 30. März 1877. — J. Busch, der von Mayerhofer die textliche Vollendung des großen Johannes-Evangeliums erhofft hatte, wurde durch dieses Ereignis sehr überrascht und betrübt, wie solches in einem Briefe an C. F. Landbeck zum Ausdruck kommt: „Ich säume nicht, zugleich offen zu bekennen, daß ich während meiner ganzen, nun nahe 84jährigen Erden-Lebenszeit noch nie eine so große, so innerst tiefe Betrübnis empfunden habe, als über die Nichtvollendung des so innerst ersehnten und gehofften Schlusses des für die ganze Menschheit lichtvollst und umfassendst geoffenbarten Evangeliums! — Nur eins gereicht mir noch zum Troste, und dies ist das unerschütterliche Festhalten an den mehr und mehr erkannten unfehlbaren Wahrheiten, und damit die demutsvolle Ergebenheit in den Willen der ewigen Liebe und Weisheit des Herrn."

Zwei Jahre später, 1879, folgte auch der treue Verwalter und Verleger J. Busch dem vorangegangenen Freunde in die ewige Heimat. Nach seinem Tode wurde sein verlegerischer Nachlaß, auf öfteres, ernstes Drängen zahlreicher Freunde, durch C. F. Landbeck, Bietigheim, erworben. Die Restbestände des Busch'schen Verlags vereinigte er in Bietigheim mit den aus Triest eingetroffenen Mayerhoferschen Schriften und betrieb nun mit der ihm eigenen unerschütterlichen schwäbischen Zähig-

keit und Tatkraft die Herausgabe all dieser Neusalemsschriften, auch der bis dahin noch ungedruckten. Vater Landbeck rückte seine ganze Zeit und Kraft, sowie sein ganzes irdisches Vermögen daran. Durch seine eigene Begeisterung wußte er andere Herzen zu erschließen und die Mittel zu beschaffen. Er war Verleger, Korrektor, Organisator, Wanderbote — alles in einer Person. Und nur so — da er sich durch sein Inneres leiten, von außen aber nicht zu viel dreinreden ließ, gelang es, die kostbare Fracht der Neuoffenbarung über das stürmende, finstere Meer der letzten Zeit hinüberzuretten an die lichteren Gestade, an welchen wir jüngeren Geschlechter uns heute befinden.

Vater Landbeck nannte das als Hege- und Verbreitungsstätte der neuen Offenbarungsschriften von ihm gegründete Unternehmen zuerst „Neutheosophischer Verlag". Vom Jahre 1907 an führte er jedoch den Namen „Neu-Salems-Verlag" ein — im Hinblick darauf, daß der Herr Selbst die in der Neubotschaft rein und vollkommen enthüllte Lehre im großen Evangelium wiederholt als das „Neue Jerusalem" bezeichnet und in Band 9, Kap. 98, auch die Anhänger „Neusalemiten" nennt.

Seit dem Tode Vater Landbecks setzte die Nachfolgerin, die Neu-Salems-Gesellschaft, E. V., die Tätigkeit in der bekannten Weise fort.

Die Lorberwerke durften bis heute durchschnittlich 4, teilweise jedoch bis zu 8 Auflagen (‚Die Jugend Jesu') erleben.

☆

Zum Schlusse nur noch einige Worte über die Auffassung, welche die gegenwärtigen Verwalter bezüglich der **Aufgaben unseres Verlages** beseelt.

Wir sehen in Jakob Lorber einen jener ganz großen Propheten, wie sie der Erdenmenschheit nur in Jahrtausenden gesandt werden. Der Herr sagt ja im Johannes-Evangelium, Bd. 9, Kap. 19, daß große Offenbarungen selten geschehen — damit die Menschen nicht geistesträge werden. Und in Bd. 6, Kap. 176, unterscheidet der Herr große Propheten, die eine große Offenbarung empfingen, und Kleinpropheten, denen nur die Aufrechterhaltung der gegebenen großen Ordnung obliegt.

In J. Lorber, diesem demütigen Werkzeuge, haben wir unzweifelhaft einen Großpropheten, welchem der Vater unermeßliche Lichtschätze anvertrauen konnte. In den anderen, Mayerhofer usw., gab Er uns Kleinpropheten, welche das durch Lorber Gegebene gleichsam zu stützen und aufrecht zu erhalten haben. — Wir sehen daher unsere verlegerische Hauptaufgabe:

1. in der Bereitstellung und Verbreitung der Lorberwerke in guten und billigen Ausgaben und in möglichst schleunigem Neudruck vergriffener Lorberwerke.

2. Alles andere kommt in zweiter, dienender Stellung, je nach der Wichtigkeit der einzelnen Werke.

3. Zur Einführung in das Neusalemslicht dienlich haben sich erwiesen: Wegweiser von P. Selle; verschiedene sonstige Sammelschriften; die Einführungsschriften von W. Lutz, besonders: ‚Die Gottesbotschaft Jakob Lorbers' und ‚Das Wesen Gottes'; ferner die Lichtgrüße und der Hauptkatalog sowie die Zeitschrift ‚Das Wort'.

Wir Bietigheimer Geschwister sind entschlossen, dieser Aufgabe unser ganzes Leben zu weihen, und unsere ganze Kraft dafür einzusetzen.

Wir dürfen dabei wohl aber auch auf das Verständnis und die liebevolle Mithilfe aller Freunde der Neuoffenbarung rechnen, denn auch ihnen ist dieser Schatz

anvertraut und ans Herz gelegt, auf daß er zum Heile der Menschheit in die Welt hinausgetragen werden könne!

Gebe der himmlische Vater uns dazu allzeit Seinen Segen!

Lorber und die heutige Gesundheitspflege

Von den wahrhaft großen Denkern und Forschern wurde die Bibel stets in Uebereinstimmung befunden mit den gesicherten Feststellungen der Wissenschaft. Ebenso stehen auch die Lehren der durch Jakob Lorber uns gegebenen Neusalemsschriften in bemerkenswertestem Einklange mit den Ergebnissen der heutigen erleuchteteren Forschung. — Dies mögen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege die nachfolgenden Betrachtungen dartun.

Wir lesen in ‚Heil- und Diätwinke'*): „Das Blut nährt die Nerven, so wie es den ganzen Körper erhält. Das Blut nun, durch was wird dasselbe leicht oder träge? Durch die Elemente: Licht, Luft und Nahrung." Und weiter: „Es muß eine geistig und körperlich naturgemäß geregelte Gesundheitspflege als Norm angenommen werden, um der gesunden Seele als Endresultat einen gesunden Körper zu geben. Diese Gesundheitspflege besteht: erstens in viel Bewegung in freier Luft und in der Wärme des Sonnenlichtes (denn die ersten Beleber des Blutes sind reine Luft und die anregende Einwirkung von Sonnenwärme und Sonnenlicht); zweitens in der rechten Auswahl von Speisen und Getränken — (je einfacher, desto nahrhafter!); und drittens in Waschungen des ganzen Körpers, täglich, oder doch von Zeit zu Zeit, mit frischem Wasser." — Wer je Gelegenheit hatte, sich auch nur vorübergehend in einer physikalisch-diätetischen Kuranstalt aufzuhalten, der weiß aus eigener Erfahrung, welch wahre Wunderkuren durch kräftige Heranziehung der natürlichen Heilmittel Luft, Licht, Wasser und Nahrung heute ausgeführt werden. Wer wollte all die Namen der Doktoren, Professoren und Gelehrten anführen, die sich in den letzten Jahrzehnten in Wort und Schrift für möglichst vielfache Heranziehung obengenannter Heilelemente einsetzten. Um nur einen Gewährsmann anzuführen nennen wir Professor Schleich, den bekannten Chirurgen: „Unreine Luft dulden, ist eine Gleichgültigkeit gegen den Kampf ums Dasein. Nichts ist dem Himmlischen näher als reine Luft. Jedes Jahrhundert wird neue Zauber der reinen Luft entdecken, und es wird einst wieder Luftanbeter geben." — Diese Zeit ist für viele bereits angebrochen. Wir erinnern unter anderem nur an die große Bedeutung, die heute den Atemübungen beigelegt wird, die praktisch auf Turn- und Sportplätzen und auch in Schulen gepflegt werden. — Nicht anders steht es heute mit der Lichtheilweise. Sie feiert heute Triumphe, die man vor kurzem nicht für möglich gehalten hätte. Die schwersten Fälle von Knochen- und Hauttuberkulose (Lupus) werden mit einfachem oder konzentriertem Sonnenlicht behandelt und geheilt. — Die von Kneipp, Prießnitz und anderen gehandhabte Wasserheilkunde hat in Hütte und Palast Eingang gefunden. — Die von Haig, Hindhede, Möller, Bircher-Benner und vielen anderen geforderte eiweißarme, also fleischarme Ernährung mit Bevorzugung von unentwerteten Getreideprodukten und Obst beginnt jetzt langsam auch die bislang ziemlich abseitigen Allopathen zu interessieren, weil die damit erzielten Erfolge am Krankenbette zu augenscheinliche sind. Sogar die in den Neusalemsschriften geforderte Beigabe von Salbei und Quendeln zur Fleischbrühe findet wissenschaftliche Begründung darin, daß

*) Sammelschrift mit vielen Einzelkundgaben über die Gesundheitspflege, von Lorber, Mayerhofer u. a.; Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

der Säurereichtum der Fleischbrühe durch die basenreichen Kräuter ausgeglichen wird. Desgleichen die Forderung: „Gutgekochtes und gesundes Fleisch, mäßig genossen, schadet nicht; nur soll es mit gekochtem Obst genossen werden. Denn das Fleisch enthält Seelenspezifika gröberer und untergeordneter Art, aber mit Obst genossen werden diese Spezifika gemildert." Was sind aber die hier als Seelenspezifika gröberer und untergeordneter Art bezeichneten Stoffe anderes als die, Uebersäuerung des Organismus hervorrufenden Eiweißelemente, die hinwiederum durch das nährsalz- und vitaminreiche Obst ihre Abstumpfung finden.

Interessant ist auch die Bestätigung des von Lorber über den Kaffeegenuß Gesagten. Er sagt unter anderem: „Kaffee verdirbt das Blut, erhitzt die Geschlechtsorgane ...." Die Wissenschaft sagt: „Kaffee erregt die Nerven und den Geschlechtstrieb." Lorber bekundet: „Die Seele wird mürrisch, nachlässig, oft düster und traurig." Die Wissenschaft (Prof. Husemann) sagt: „Es zeigen sich neurasthenische Zustände mit Gemütsdepression, Angstgefühlen ..." Sogar die Vermeidung von rohen Grünspeisen und Kartoffeln, die in den Neusalemsschriften gefordert wird, wird heute schon vielfach bei den verschiedensten Krankheiten empfohlen, obwohl hier vorderhand die Meinungen über die Zuträglichkeit dieser Nahrungsmittel für den gesunden Menschen noch weit auseinandergehen. Für die Kartoffel liegt die Sachlage für einen denkenden Menschen eigentlich auf der Hand, denn die Kartoffel gehört unter die Giftgewächse (Nachtschattengewächse), und es ist selbstverständlich, daß von einer Pflanze nicht der eine Bestandteil, als etwa Blüte und Blatt, schädlich, die Wurzel aber nützlich sein kann. Es ist wohl ein gradueller Unterschied in der Schädlichkeit hinsichtlich der verschiedenen Pflanzenbestandteile vorhanden, aber das Schlechtbekömmliche kann sich doch nicht gut ins Gegenteil verkehren!

Bemerkenswerte Uebereinstimmungen mit der Neusalemslehre zeigt die moderne Forschung aber auch auf anderem Gebiete der Lebenskunde. Durch Lorber ist uns gesagt: Der Same beiderlei Geschlechtes sei für die Gesunderhaltung und geistige Spannkraft des Menschen so recht ein „Hauptlebensspezifikum". Und kranken Menschen wird daher eine vollständige Enthaltsamkeit vom Beischlaf empfohlen. Die modernen Verjüngungskuren durch Drüsenverpflanzung, die vorläufig allerdings in ganz falscher Richtung sich bewegen, haben immerhin die eine Tatsache ans Licht gebracht, daß die männlichen und weiblichen Organe Drüsen mit innerer Säfteausscheidung sind, d. h. in ihnen werden Säfte (Lorber nennt sie ‚Hauptlebensspezifika') bereitet, die nicht nach außen ausgeschieden werden, sondern sich nach innen in die Blutbahn ergießen und für unser Wohlbefinden und unsere Verjüngung von größter Wichtigkeit sind. Für den Denker ist auch diese ‚Entdeckung' etwas selbstverständliches; denn wenn die Verschwendung dieser Lebenssäfte früh alt macht (Lebemänner, Halbweltdamen!) — so muß ein Zurückhalten dieser Säfte, oder ein in der göttlichen Ordnung liegender sparsamer Gebrauch, derselben lange jung und kraftvoll erhalten.

Daß heute von vielen Aerzten eine starke Beeinflussung des körperlichen Wohlbefindens durch seelische Eindrücke zugegeben und zu Heilzwecken oft verwendet wird, brauche ich, weil allgemein bekannt, nicht näher auszuführen. Ihr verdankt die seelische Heilkunde ihre Entstehung, die sich allerdings teilweise noch in falschen Bahnen bewegt; immerhin, der Anfang der von den Neusalemsschriften in erster Linie gepredigten seelisch-geistigen Heilweise ist damit gemacht.

Eine nicht geringe Anzahl von Aerzten verwendet in ihren Anstalten auch das ‚Fasten' als Heilfaktor ersten Ranges, und heute sind Fastenkuren bis zu einem Ausmaße von sechs und mehr Wochen nichts Außergewöhnliches mehr. Wegen der damit erzielten Erfolge werden sie nicht mit Unrecht ‚Wunderkuren' genannt. Zu einer Zeit, in der noch niemand an die Möglichkeit solchen Unternehmens dachte, bekundet

der Herr durch Lorber: „Sehet, wann die Alten schwach geworden waren durch eine eingerissene Sünde, so fasteten sie und taten Buße, d. h. durchs Fasten gelangten sie wieder zur freien Tätigkeit der Seele und des leiblichen Organismus . . ."

Ueber die Pockenimpfung sagt Lorber, daß die Impfung nichts nützt, daß sie aber in vieler Hinsicht dem Menschengeschlechte schädlich ist und ein mattes, abgespanntes Leben bewirkt. „Vergleichet eure geimpften Nachkommen und auch euch selbst mit den früheren Generationen!" Die Augendiagnose beweist heute klipp und klar, daß in der Tat durch die Impfung eine mitunter zeitlebens anhaltende Verseuchung des Organismus eintritt. Hiemit ist auch ein Faktor unserer heutigen Entartung klar und deutlich aufgezeigt.

In ‚Joh., d. gr. Evang.', Bd. 5, heißt es: „Elektrische Bestrahlung und Brennspiegel, diese Dinge gehören in das Fach der Wissenschaft, und man kann mit ihrer Hilfe verschiedene Krankheiten heilen." Elektrotherapie und Bestrahlungstherapie bestätigt das in glänzender Weise.

Sogar die moderne Wundbehandlung — allerdings hier noch nicht von Seite der ‚offiziellen' Wissenschaft, aber von Seite der Reformärzte gehandhabt — finden wir bei Lorber bereits erwähnt. Die durch ihn empfohlene Behandlung von Wunden mit Wein und Oel, was ist sie anders als Desinfektion (im Wein ist desinfizierender Alkohol), sowie Schmerzlinderung und Heilung durch milde Salben (bei Brandwunden nimmt man heute noch gerne Oel). Sicher ist der früher allgemein verwendete Wein zur Wundreinigung viel dienlicher als die heutigen Desinfektionsmittel, die fast alle viel zu scharf verwendet werden und dann oft mehr schaden als nützen.

Zusammenfassend ist zum Schlusse darauf hinzuweisen, daß in den letzten Jahren die gesamte Richtung der auch in den Neusalemsschriften gepriesenen Naturheilweise einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, und daß heute eine Reihe hervorragender Aerzte von Ruf und Namen begeisterte Verfechter der natürlichen Heilweise sind. Auch die in den Schriften der Neuoffenbarung in erster Linie gepredigte rein geistige Heilweise, sowie der Magnetismus, die Homöopathie, bei welch letzterer ebenfalls das aus dem grobstofflichen entbundene Feingeistige wirkt — haben in ungeahnter Weise ein Uebergewicht erhalten, sodaß durch den lawinenartigen Anstieg dieser Heilarten der volle Niedergang der noch im alten Materialismus verkrampften Schulmedizin nicht allzu ferne erscheint. Wir glauben bestimmt, daß die Jüngeren aus unseren Reihen den entgültigen Abbau und nicht mehr aufzuhaltenden Zusammenbruch derselben erleben werden.

Wir ‚Lorberianer' brauchen uns also mit unserem aus Lorber geschöpften Wissen auch hinsichtlich der Gesundheitspflege absolut nicht zu verstecken. Und die hier gebotenen Erkenntnisse können und werden uns den Mut und Glauben geben, auch in vielen anderen bedeutungsvollen Wahrheitspunkten ruhig und vertrauensvoll auf dieses herrliche Offenbarungslicht uns zu verlassen. V. K.

Aus der Bewegung

Reisebericht von Br. G. Schön. Im Mai galt meine Tätigkeit vorwiegend den Geschwisterkreisen. — In Wurzen ringt sich das geistige Leben unter mancherlei Kämpfen durch, und eine zeitweilige Stärkung ist hier angebracht. Es ist wunderbar, wie verschiedenartig der Sinn des Gotteswortes erfaßt wird. Alle können gleich eifrige und entschiedene Nachfolger sein, und doch tuts jeder in seiner Eigenart. Auch das Gemeinschaftswesen gestaltet und bekundet sich nach den verschiedenen Erkenntnisstufen.

In Leipzig fanden sich die Geschwister in altgewohnter Weise zu ihrer Monatsversammlung ein, die sehr anregend verlaufen ist. Die gestellten Fragen bezeugen hier immer,

welch geistiges Interesse die Geschwister beseelt. Und Lebenserfahrung sowie der geistige Gedankenaustausch in den regelmäßigen Monatsversammlungen zeitigt reife Menschen.

Nach längerer Pause durfte ich auch die Geschwister von Aue wieder bedienen. Es ist eine besondere Freude, wenn man nach längerer Pause die altbekannten Herzen geistig gefördert wieder begrüßen kann.

In Lößnitz waren zur Himmelfahrtstagung die Geschwister zum Teil von weit herbeigeeilt. Es mögen annähernd 400 Personen gewesen sein. Es ist erfreulich, daß das Neusalemslicht sich auch in diese, uns verwandte spiritualistische Bewegung ausbreitet. Es dürfte bei dieser Tagung jedes Herz etwas für sich geerntet haben. Vorträge und Kundgaben reihten sich aneinander, und es war so jedem Zuhörer möglich, für sich zu schöpfen, was ihm am meisten entsprach. Möge diese seit 20 Jahren bestehende Feier auch weiterhin gesegnet sein und noch vielen suchenden Herzen den Weg zum Lebensquell zeigen.

In den folgenden Tagen durfte ich die lieben Geschwister von Hartenstein, Affalter, Lauter, Bockau, Eibenstock und Karlsfeld mit dem Worte bedienen. In allen Kreisen war von den verschiedenartigen Freuden und Leiden des Christentums zu sehen und zu hören, und wie gerne teilt man Freud und Leid, wie sehr wünscht man, mit seinen schwachen Kräften helfen zu können, und an jedem Ort und zu jeder Stunde das rechte Wort zu finden. — Die persönliche Seelsorge ist ja das schönste, aber auch das heilig-schwerste Amt, das wir Christen zur gegenseitigen Stärkung unseres Glaubens und Liebelebens üben dürfen. — Auch das Gemeinschaftsleben ist von großer Wichtigkeit, denn das „eigene Wege gehen" errichtet so schnell üble, betrübende Scheidewände, die meist nur papierene sind und mit ein klein wenig Nächstenliebe so schnell durchbrochen werden können. Liebe verlangt nach Gemeinschaft! Ein Sichverschließen zeugt mehr von Selbstliebe, die allein besitzen und genießen möchte, was ihr die geistige Speisetafel an Genüssen bietet. Ihr sind dafür aber auch die Freuden liebevoller Mitteilung und brüderlichen Austausches im Rahmen einer wahren Gemeinschaft verschlossen. — Lasset uns denn nach dem Beispiele der ersten Jerusalemer Pfingstgemeinde beständig bleiben „in der Apostel Lehre, im Gebet und in der Gemeinschaft!"

Mit herzl. Brudergruß! G. Schön.

Aussprache

Der Todeskampf der Todesstrafe. Ein Bruder aus der Schweiz schreibt: „Jedem Freunde der Neuoffenbarung wird bekannt sein, was der Herr vor 1900 Jahren über die Zwecklosigkeit und Verwerflichkeit der Todesstrafe ausgesprochen hat. (Siehe ‚Joh., d. gr. Ev.', Bd. 6, Kap. 244; Bd. 7, Kap. 94; Bd. 4, Kap. 35—39). — Vor 500 bis 1000 Jahren wäre es dem Papsttum ein leichtes gewesen, die Todesstrafe abzuschaffen, weil es Macht genug dazu gehabt hätte. Was aber das Papsttum nicht getan, muß jetzt der Protestantismus langsam und mit großen Mühen tun. Aber daß die Todesstrafe sicher ihrem Ende entgegengeht, zeigt folgendes Bild aus der Schweiz: Bis vor kurzer Zeit hatten die Kantone das Recht, die Strafgesetze selbst zu bestimmen. Da hat es sich ergeben, daß die Kantone mit protestantischer Bevölkerung die Todesstrafe ausschalteten, während die Kantone mit katholischer Bevölkerung die Todesstrafe behielten. Nun mußte ein einheitliches Strafgesetz für die ganze Schweiz geschaffen werden. Weil man aber in protestantischen Kreisen längst eingesehen hat, daß die Todesstrafe nicht abschreckt vor dem Verbrechen, so ist im neuen Strafgesetz die Todesstrafe ausgeschaltet. Das scheint den Katholiken nicht einzuleuchten, und es haben deshalb 28 Nationalräte der katholisch-konservativen Partei ein Gesuch eingereicht um Aufnahme der Todesstrafe im schweizerischen Strafgesetze. Es wurde aber von protestantischer Seite dagegen geschrieben. Bei der Abstimmung im Nationalrat ist dann die Todesstrafe verworfen worden mit 144 gegen 38 Stimmen. Das bedeutet für die Schweiz das Ende der Todesstrafe. Ebenso dürfte es Nachahmung finden im Auslande, besonders in mehr protestantischen Staaten wie Deutschland, England, Holland, Amerika. Es wird wohl noch einige Jahre dauern, bis die Todesstrafe in der ganzen Welt verschwinden wird, aber der Anfang ist gemacht, und dafür wollen wir dem Herrn danken."

Die Verbreitung der Bibel. Bis heute sind insgesamt Bibelübersetzungen in 830 verschiedenen Sprachen oder Dialekten bekannt. Hiervon entfallen auf die Tätigkeit der Britischen Bibelgesellschaft allein 593. Im Anfang des jetzigen Jahrhunderts hatte sie nur 363 in ihren Listen. Jetzt umfassen die Listen: die ganze Bibel in 144 Sprachen, das Neue Testament in weiteren 138 Sprachen, und wenigstens ein einzelnes Buch der Schrift in weiteren 311 Sprachen. Im letzten Jahre sind 14 neue Sprachen hinzugekommen, 9 für Afrika, 1 für China, 1 für Südamerika und 3 für Ozeanien. Die Britische und Ausländische

Bibelgesellschaft stellt ihre Hilfe allen Missionsgesellschaften zur Verfügung. — Den deutschen Gesellschaften wurde die Bibel bisher in insgesamt 82 Sprachen dargeboten. Die Berliner Missionsgesellschaft brauchte 19 verschiedene Uebersetzungen, die Basler Mission 18. Daneben stehen die englischen Missionsgesellschaften mit zum Teil gewaltigen Zahlen, so die hochkirchliche Missionsgesellschaft mit 84 verschiedenen Sprachen, die Church Mission mit 127, die Methodist Mission mit 107, und die Presbyterianer mit 153.

Die Mittel, deren die Gesellschaft zu ihrer Arbeit bedarf, sind naturgemäß gewaltig. Die Ausgabe im letzten Berichtsjahre betrug 8253080 ℳ, denen eine Einnahme von 7926880 ℳ gegenüberstand. Von dieser Jahreseinnahme, die ungefähr doppelt so hoch ist wie die Einnahmen sämtlicher deutschen Missionsgesellschaften aus heimatlichen Gaben (!), wurden 1136123 Bibeln, 1219997 Neue Testamente und 7771967 Bibelteile verbreitet.

In China betrug die Verbreitung, trotz der unruhigen Zeiten und des Weggangs von wenigstens zwei Dritteln aller Missionare von ihren Stationen, 4142000 Exemplare.

In Indien war z. B. in Gujarati, der Sprache Ghandis, zeitweise das Neue Testament im Bibellager von Bombay völlig ausverkauft. Im Telugulande kamen nach dem Bericht von Bischof Azariah aus weitabgelegenen Dörfern Männer, die niemals eine Missionsschule besucht hatten, und baten um Bücher, die die Bergpredigt enthielten; denn Mahatma Ghandi hätte so oft über die Bergpredigt und über das Kreuz Christi geschrieben, daß sie das Buch haben möchten, das diese Erzählungen enthielte.

In Afrika sind von der Gesellschaft Bibeln in 189 verschiedenen Sprachen herausgegeben. In Port Said wurden auf 1500 Schiffen, welche die Bibelboten besuchten, viele Tausend Schriften in 40 verschiedenen Sprachen versandt. —

Was besagen diese Nachrichten und Zahlen uns Freunden der Neusalemsschriften?

Abdruschin über Lorber. Auch der Herausgeber der Gralsblätter und Verkünder der Gralsbotschaft, Abdruschin, zu deutsch Oskar Ernst Bernhardt in Tutzing, Oberbayern, hat sich in letzter Zeit über Lorber und dessen Anhängerschaft ausgesprochen. Abdruschin gehört zu denen, die sich unter einem geheimnisvoll klingenden Decknamen als Weltlehrer geben. Seine Lehre, welche er in der Heftreihe der Gralsblätter und in dem Buch „Im Lichte der Wahrheit" und neuerdings in der Monatsschrift „Der Ruf" verkündet, ist eine Art christliche Theosophie, allerdings ohne große Tiefe, und wo sie neue, bedeutendere Erkenntnisse bieten will, stark mit Unlogischem und Fragwürdigem belastet. Er behauptet z. B. daß „die Menschheit nichts Göttliches in sich trägt", leugnet mithin den reinen Gottesgeistfunken im Menschen und anerkennt nur die aus der materiellen Schöpfung entwickelte Seele: „So wenig wie in ein Tier auf Erden der Geist eines Menschen umgepflanzt werden kann, sodaß ein lebendiges Tier dadurch zum Menschen werden soll, ebensowenig kann in einen Menschen Göttliches gepflanzt werden." Nur allein in Christus, der nach Abdruschin übrigens, wenn auch in geistiger Unbeflecktheit empfangen, aber doch normal körperlich gezeugt worden ist, ist „ein ganzes Stück reiner Gottwesenheit, die aus Liebe zu der in Dunkelheit irrenden Menschheit gegeben wurde" eingezeugt worden, „stark genug, um eine direkte Verbindung mit dem Urlichte nie unterbrechen zu lassen" (Gralsblätter Serie 2, Heft 1 und 2, Seite 25). Von dem von ihm selbst vertretenen Gottesbegriff sagt Abdruschin: „Nun darf nicht etwa noch erwartet werden, daß mit einer weiteren Entwicklung der von Christus und in meiner Gralsbotschaft gelehrte Gottesbegriff sich wiederum verändern würde. Dieses bleibt nunmehr bestehen, da es Weiteres nicht gibt." — Auf die Frage: „Was sagt Abdruschin über Lorber" gibt nun dieser Wahrheitsbringer in dem Doppelheft 8/9 die merkwürdige Antwort:

„Seine Werke (von Jakob Lorber) las ich nie, aber ich weiß, daß er ein Wegbereiter sein sollte für den Wahrheitsbringer. Wenn er persönlich sich ganz in den Dienst dieser Aufgabe stellte, so befleißigen sich nun die Anhänger jedoch, diese zum Teil freudig erfüllte Mission zu zerstören. Er wollte suchende Menschen dem Wahrheitsbringer entgegenführen, nicht aber selbst der Wahrheitsbringer sein. Viele seiner Anhänger jedoch verschließen ihre Augen und Ohren allem anderen und halten das, was er gebracht hat, für das Höchste, sodaß sie selbst die Botschaften des Wahrheitsbringers niedriger bewerten werden. Sie untergraben damit Lorbers Aufgabe und auch sein Wollen."

Ein Freund aus Wien schreibt hiezu: „Ich bin vollkommen überzeugt, daß es Menschen gibt, die sagen können: »Seine Werke las ich nie, aber dennoch weiß ich, daß dieses oder jenes der Inhalt derselben ist!« Gewiß gibt es solche »sehende« Menschen. Wenn aber obiges jemand von sich behauptet, dann jedoch erklärt, daß Jakob Lorber eben nicht das »Höchste« gebracht hat, so ist er noch nicht »sehend« geworden. Es wäre demnach für solche Menschen von Vorteil, wenn sie Jakob Lorbers Werke — insbesonders ‚Johannes, das große Evangelium' — durchnehmen würden. — Denn Jakob Lorber hat das »Höchste« gebracht, weil er die höchste Demut und Liebe verkündet und weil alles, was er gebracht hat,

eben gar nicht von ihm ist, sondern vom Höchsten Selbst.

Wenn Abdruschin sagt: »Viele seiner (Lorbers) Anhänger verschließen ihre Augen und Ohren allem anderen . . ., sodaß sie selbst die Botschaften des Wahrheitsbringers niedriger bewerten . . .«, so sieht das beinahe so aus, als ob Abdruschin der Meinung wäre, er selbst sei allein der Wahrheitsbringer!? — »Ich bin die Wahrheit!« sprach Christus. Wer soll da noch der von Abdruschin verkündete Wahrheitsbringer — den die Lorberfreunde »niedriger bewerten« — sein? Mit Recht würden die Lorberfreunde einen neuen, andern Wahrheitsverkünder als Jesus Christus niedriger bewerten! Denn Christus allein ist die Wahrheit. Und nur jene, die Seine Lehre getreu nach den Evangelien weiterverbreiten, sind auch Verkünder der Wahrheit.

O. G."

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ Nachrichten ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Versammlungsberichte

Bericht von der Pfingstversammlung in Chemnitz. Von wahrem, harmonischem Pfingstgeist durchweht verlief auch die von den lieben Chemnitzer Geschwistern einberufene Pfingstversammlung. Die von etwa 350 Personen besuchte Versammlung wurde mit dem Liede „O heil'ger Geist kehr bei uns ein" eingeleitet. Darnach sprach Br. Otto Schubert die Einleitungs- und Begrüßungsworte, er betonte, daß im Neusalemslicht eine Neuausgießung des Heiligen Geistes erfolgt ist. Wenn heute auch die sichtbaren Feuerzungen nicht mehr über den Häuptern sich niederlassen, so erfolgt doch geistig eine Erleuchtung unseres Herzens und Verstandes, welches auch ein Zeichen dafür ist, daß der Gottesgeistfunken im Menschenherzen erwacht ist. Warmherzig mahnte er, daß alle, die solches Geisteswehen verspüren, sich nicht verschließen, sondern sich neugestalten lassen.

Nun ergriff Br. Willy Knoefeldt das Wort und betonte unter anderem, daß die Frucht und Wirkung des Pfingstgeistes sich wohl erkennbar auch darin ausdrückt, daß er uns im Neusalemslicht in den beseligenden Stand setzt, Gott als Vater zu finden in Jesus. Früher, als man die Neuoffenbarung noch nicht kannte — ein ängstliches Wesen vor dem wohl geahnten großen Gott und mächtigen Schöpfer — jetzt das kindlich fröhliche Aufschauen zum Vater! „Lasset uns darum auch ein größeres Zusammengehörigkeitsgefühl als Geschwister vor Gott aufbringen, auf daß des Vaters Neugebot der ganzen Menschheit Eigentum werde!"

Das gemeinsam gesungene Lied „Wachet auf, ruft uns die Stimme!" war gleichsam ein Weckruf an alle, die bis jetzt diesen befreienden Pfingstgeist noch nicht erlebt haben. — Als weiterer Redner sprach Br. G. Schön. Er erklärte die geistige Bedeutung der wichtigsten christlichen Feste und zeigte deren Entsprechung für die verschiedenen wichtigsten Stufen unserer geistigen Entwicklung. Vorbereitend arbeite der Pfingstgeist fort und fort an unseren Seelen, schon viel eher, als es uns selbst bewußt ist. Das Pfingstfest stelle die vollendete Wiedergeburt unseres Geistes dar. Vier Stufen unserer geistigen Entwicklung könne man unterscheiden: Von Advent bis Weihnachten, das im Mutterleibe werdende Kind. Von da bis Ostern, die Kindheit; von Ostern bis Pfingsten, das Jünglingsalter, und nach Pfingsten, das in Christo gereifte Mannesalter. Alles in allem die Arbeit des göttlichen Liebegeistes an uns Menschenkindern, der aber auch wir unser gläubiges Entgegenkommen, unsere freudige Hingabe und unseren demütigen Dankessinn nicht versagen dürfen. Denn wohl wirket an uns die Gnade, aber jede Menschenseele, ja jegliches Wesen hat auch die Aufgabe der Selbstgestaltung.

Nach einem Schlußworte Br. Otto Schuberts und einem weihevollen Schlußgebet Br. Willy Knoefeldts fand die erhebende Feier ihren Ausklang in einem gemeinsam gesungenen Dankliede.

Zethau, ein Angriff von Pastorenseite. Am Sonntag, dem 20. Mai, hielten wir hier eine große öffentliche Versammlung ab. Trotzdem schlechtes Wetter und Wahltag war, war unser Versammlungsraum bis auf den letzten Platz besetzt. Unser lieber Bruder Willy Knoefeldt diente uns mit dem Worte des Herrn. Und in einem, die Herzen dankbar und fröhlich gestaltenden Vortrag führte er uns in die Wunderwelt der herrlichen Gottesoffenbarungen durch J. Lorber ein. Wir fühlten so recht die Nähe Gottes, und unsere Gedanken hatten sich von allem Irdischen losgelöst und ganz von Göttlichem angezogen und gestärkt in Friedenssphären bewegt. Nachdem wir mit unserem gemischten Chor noch ein Lied Otto Hilligs gesungen hatten, ergriff nach der Pause Herr Ortspfarrer Koch das Wort zur Gegenrede. Nun brach der Kampf los. Die Friedensstimmung beseitigend, griff der Pfarrer mit höhnenden Worten unsere kostbaren Neuoffenbarungen an. Unter dem Beifall seines von ihm selbst eingeladenen Anhangs bezweifelte er in einer lang vorbereiteten Rede die Göttlichkeit des durch J. Lorber gegebenen

Wortes und suchte durch zusammengetragene Auszüge die Offenbarungen als Unwahrheit und lächerlichen Unsinn hinzustellen. Zuerst brachte er die Nordpolfrage aufs Tapet. Dann zog er einzelne Punkte aus einem sehr lehrreichen Kapitel der „Erde“ (59. Kap.) heraus und erheiterte sich insbesondere über die Vorstellung riechender und stinkender Geister. Sodann ging es zur Jugendgeschichte. Hier wurde Kap. 104, Vers 20—26, behandelt. Der Redner entrüstete sich über das herrschgewaltige Jesuskindlein, ohne zu bedenken, wer in dieser Szene aus dem Kindlein redet. Ferner wurden die Kapitel 279—282 (Sperlingsspiel, Erdbeben) und 294, Vers 16—27 (Widerspenstigkeit des Jesuskindleins gegen seinen pedantischen, gewaltsamen Lehrer) beanstandet und schließlich auch das lichtvolle Schlußkapitel 299, in welchem über das Wesen und die geistige Entwicklung des Menschensohnes Jesus die tiefsten Aufschlüsse gegeben sind, die uns zeigen, wie Jesus als Mensch genau wie wir um die Gottesnatur ringen mußte. Aus dem Johannesevangelium wurde zuletzt noch bemängelt, daß der Herr den Jüngern gelegentlich den Rat gab, sitzend zu schlafen, weil durch das Ebenlager der ganze Blutkreislauf des Leibes verändert und beeinträchtigt werde. — Mit solchen Dingen, in solch kleinlicher Weise, suchte dieser Vertreter des geistlichen Standes, sonst ein recht lieber und guter Mann, dem gewaltigen Stoffgebiete der göttlichen Neuoffenbarung gerecht zu werden! Mit derartigen, ganz in der Schale, im Nebensächlichen und Aeußerlichen verweilenden Einwänden und Beweisgründen entledigte er sich der pflichtschuldigen Prüfung dieser gewaltigen Prophetie — ohne auf das Wesentliche jenes herrlichen Gotteswortes einzugehen. Was Wunder, daß der Redner mit dieser mehr als dreifachen Decke vor den Augen unsere in Lorber eingeweihten und gefestigten Geschwister nicht überzeugen noch erschüttern konnte. Er hatte auch wohl nicht mit der Wortkraft unseres l. Br. Knoefeldt gerechnet. Dieser legte in einer klaren, alle Geschwister begeisternden Rede dem Herrn Pfarrer die von ihm falsch aufgefaßten Schriftstellen dar. Doch fehlte auf Seite des Geistlichen offenbar der zur besseren Erkenntnis erforderliche gute Wille und mithin auch das rechte Aufnahmevermögen. Wir andern aber haben aus dem denkwürdigen Zusammenstoß lernen dürfen. Wir danken unserem himmlischen Vater für den in den Lorberwerken empfangenen Lichtschatz, und daß Er noch allezeit gottbegeisterte Männer in unsere Reihen gestellt hat, die nicht allein Sein Licht zu verbreiten, sondern auch, so es not tut, dasselbe mit unbesiegbarer Wahrheit zu verteidigen wissen.

J. A.: Die Zethauer Geschwister.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Die Reden des Herrn und Seiner Jünger hatten zum Inhalt das „Reich Gottes“. „Gehet hin .... und saget: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen“ (Luk. 10). Jesus Selbst stellte dieses Reich Gottes dar, denn in vieljährigem Ringen hatte Er in Seinem eigenen seelisch-menschlichen Wesen die göttliche Ordnung hergestellt. Das Reich Gottes braucht Gewalt! Gewalt eines ernsten Willens, bis alle sieben Geister Gottes in abgestimmter Harmonie unter der Leitung der Liebe den inneren Menschen regieren. Es liegt im Menschenherzen tief verborgen die Sehnsucht nach Erlösung und Vollkommenheit, nach jenem Zustand, von dem wir ahnen, daß er einmal existiert hat, aber verloren ging. Es kommt dieses von dem Gottesfunken her, der uns eingepflanzt wurde, als wir in diese Welt kamen, um unsere irdische Bahn zu laufen, ein jeder die seine, durch Nacht zum Licht, bis zur möglichsten Vollendung. Und nicht eher wird das Herz zur Ruhe kommen, bis es die Ruhe im Vatergott gefunden, im Geist der Liebe. Aber je nach unserer Liebe wird auch der Grad der Vollendung sein. Liebe aber ist nicht bloß Gefühlssache, sondern auch Ueberwindung, Heiligung. Viele sind berufen, aber wenige nur auserwählt. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. So konnte auch Jesus den Söhnen des Zebedäus den Platz zu seiner Rechten und Linken nicht einfach geben, sondern der ist jenen vorbehalten, „denen es gegeben ist von Meinem Vater“. Doch die ewige Liebe hat für jedes Ihrer Kinder ein Plätzchen; und wenn auch viele und vielerlei Wohnungen sind, so ist doch jede herrlich und schön auf ihre Art und die Bewohner alle gleicherweise selig im Reiche Gottes.

J. A.: Franz Müller.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 10. Juni, sprach Br. Wiesendanger zu uns über die Missionsarbeit im Neusalemslichte. Wieder einmal konnten wir eine ganze Reihe von herrlichen Vaterworten hören, die uns klar und deutlich sagten, wie wir Neusalemsanhänger Missionsarbeit an uns selbst und an unseren Mitmenschen betreiben können und sollen. Besonders aus unseren Sammelwerken „Lebenswinke“, „Arkana“, aber auch aus den Hauptwerken schöpfte der Redner das reichlich gespendete Material für seinen Vortrag. — Innere und äußere Mission können nur dann mit Erfolg betrieben werden, wenn wir uns zuvor voll und ganz in die göttlichen Schriften (Bibel und Neuoffenbarung) vertiefen, bis diese uns sozusagen zur zweiten Natur geworden sind. Jede Ursache hat ihre ganz bestimmte Wirkung; soll unsere Missionsarbeit vollen Erfolg haben, so müssen wir die Ursache solcher Wirkung, die Befolgung der beiden Liebesgebote, erst einmal Tatsache in

unserem Leben werden lassen und das Neusalemslicht tief in uns befestigen. — Im zweiten Teil behandelte der Bruder die Frage: „Sind wir uns bewußt und würdig der Gnade Gottes, die uns durch das Geschenk der Neuoffenbarung geworden ist?" Wir ahnen wohl etwas von der Seligkeit, die im Neusalemslicht liegt, verstehen aber lange nicht alles. Deshalb sollen wir alles mit dem Herzen fassen, duldsam sein, alle Nörgelsucht und Kritik hintanstellen, alles in uns verarbeiten, um dadurch natürlich, schlicht und einfach zu bleiben, wie die Neusalemsschriften es sind und wie Jesus es auch war. Besonders das Gebet soll uns mehr vertiefen und verinnerlichen, doch sollte das Gebet in Geschwisterkreisen nur dann gemeinsam gepflegt werden, wenn alle eines Herzens sind, da der Gebetsumgang mit Gott eine heilige, ernste Sache ist. — Und an den Schluß stellte Br. Wiesendanger noch die Frage: „Warum müssen besonders wir Neusalemsgeschwister Gott über alles lieben?" Und die Antwort? Weil wir Ihm ganz besonders dankbar sein müssen für die Gnade des Verständnisses des Neusalemslichtes. Mit aller Liebe müssen wir am Vater hängen, zeigt Er uns doch, wie arm an Liebe seitens Seiner Kinder Er ist. Und deshalb müssen wir Neusalemsgeschwister in Liebe und Einigkeit auch zusammenstehen, damit wahres Menschentum aus unseren Kreisen erwachsen kann und alle unsere Mitmenschen, ob sie wollen oder nicht wollen, glauben müssen an die Herrlichkeit und Wahrheit des Neusalemslichtes — und unser Himmelsvater von immer mehr Kindern der Liebe umgeben wird.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 7 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.

Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.

Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen.

Lambert, Friedenau,
Lauterstr. 22.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden vorläufig abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstr. 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.

Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. ½3 Uhr, bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Monatsversammlung im Neusalemshause: Sonntag, den 1. Juli, nachm. 3½ Uhr, Vortrag von Br. Walter Lutz.

Gröba. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, dem 3. Juli, abends 8 Uhr, bei Geschwister Noack, Strehlaerstr. 47, statt. Br. Georg Schön wird uns dienen. Alle lieben Geschwister von nah und fern sind herzlich willkommen. Geschwisterkreis Gröba.

Chemnitz. Mittwoch, den 4. Juli, abends 8—10 Uhr, im Realgymnasium, Reitbahnstraße, Versammlung. Br. Otto Schubert wird uns dienen. — Sonntag, den 22. Juli, von nachmittags 2 Uhr ab Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. Bruder Georg Schön wird uns dienen. Es ladet zu diesen Versammlungen alle Geschwister und Freunde herzlich ein

der Neusalems-Geschwisterkreis Chemnitz.

Berliner Geschwisterkreis. Ihr habt es ja alle selbst verspürt, wie wunderbar sich der Vater bei unserem letzten Zusammensein fühlbar gemacht hat. Fahren wir fort, diesen Geist der Einigkeit und Liebe untereinander zu pflegen, so kommen wir dem Ziele immer näher, dem Willen des Vaters zu dienen. So konnte sich auch das Erfreuliche vollziehen, daß die Schafe, die nicht „aus diesem Stalle" stammen, sich mit uns als ein Hirte und eine Herde verschmelzen konnten. — Versammlung, Sonntag, den 8. Juli, nachm. von 5 Uhr an, bei Br. Wenzel Zid in Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 8, Hof links, I. rechts. — Ringbahnhof Stralau-Rummelsburg.

Leipzig. Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Georg Schön wird uns dienen. Für Sonntag, den 22. Juli, ist ein Ausflug nach Otterwisch geplant. Näheres hierüber in der Monatsversammlung. Um zahlreichen Besuch bittet

Bruder Max Rödel.

Zethau. Sonntag, den 8. Juli, nachm. 2 Uhr, geistig erbauliche Geschwistervereinigung (voraussichtlich in der Friedenseiche). Der liebe Bruder Georg Riehle wird uns dienen, desgleichen der Max Rothsche Dresdener Gesangschor. Um recht zahlreiche Teilnahme bitten die Zethauer Geschwister.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 8. Juli, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in Altona, in der Sommerhuderstraße. Br. Cambensy spricht über unseren Wandel mit Jesus. — Zusammenkünfte in den folgenden Monaten an folgenden Sonntagen: 12. August, 9. September, 14. Oktober, 11. November, 9. Dezember.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20½ Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße: 2. Juli, 16. Juli, 30. Juli, 6. August, 20. August, 3. September, 17. September, 1. Oktober, 22. Oktober, 5. November, 19. November, 3. Dezember, 17. Dezember, 31. Dezember.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße bei Schw. Mosentimer; Sonnabends, 20 Uhr, in Geesthacht, Bergedorferstraße bei Br. Garmatter.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 Uhr, bei Br. Ganzlin, Sandweg 16: 9. Juli, 23. Juli, 13. August, 27. August, 10. September, 24. September, 8. Oktober, 15. Oktober, 29. Oktober, 12. November, 26. November, 10. Dezember.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Versammlung am Sonnabend, dem 14. Juli, 8 (20) Uhr, im Saal 19 der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße). Vortrag mit Aussprache, wozu jedermann, besonders die Berliner Geschwister, herzlich willkommen ist.

J. A.: Franz Müller.

Altenburg (Thür.). Am Sonntag, dem 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung im Kasino Roßplan, Altenburg. Der liebe Bruder Georg Schön wird uns dienen. Weitere Versammlungen finden jede Woche bei den Geschwistern statt.

J. A.: Max Taubert.

Denzlingen. Sonntag, den 15. Juli, Monatsversammlung bei Geschw. Giese. Beginn 2 Uhr. Bitte Gäste mitzubringen.

Karlsbad. Unsere rührigen Karlsbader Geschwister schreiben uns: „Am Donnerstag, dem 19. Juli, findet hier in Karlsbad im großen Kurhaussaal ein öffentlicher Vortragsabend statt. Die Brüder Georg Schön, Willy Knoefeldt und Th. Beusel (letzterer aus New-York) werden sprechen, und zwar über folgende Themen: „Das Suchen unserer Zeit" — „Was bietet die Theosophie der Neusalemsschriften dem suchenden Menschen?" und — „Nur in Jesus ist Friede und Glück!" — Am Schluße sollen die drei Vortragenden Fragen beantworten. — Unsere Kapelle wird mit Musikvorträgen (Präludium „Wir treten zum Beten"; Vorspiel zum Oratorium St. Paul; Tonbilder aus „Joseph in Aegypten") den Abend verschönen. Diese Veranstaltung wird für unseren Weltkurort wohl eine große Sache werden und die Kranken, die aus aller Welt hier Heilung suchen, sollen auch geistigen Heiltrank finden, so es Gottes Wille ist. — Es ergeht an alle Geschwister die herzliche Einladung, an dieser Veranstaltung, soweit es ihnen irgend möglich ist, teilzunehmen. — Auch bitten wir Euch, uns gütigst eine genügende Menge Werbematerial zur Verfügung zu stellen, da dieses gewiß von großem Nutzen für die Ausbreitung des Gotteswortes sein wird. Hauptsächlich die „Lichtgrüße" sind von großem Wert. Es werden bei unserer Versammlung alle Nationen und alle Stände vertreten sein; denn Hungrige gibt es hier genug, und krank sind sie noch alle dazu. Wir grüßen Euch aufs herzlichste und bleiben Eure im Herrn verbundenen Geschwister.

J. A. der Christl. Theosophischen Vereinigung der Tschechoslovakei: A. von Schöneck.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Juli am:

1. in Görzig, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Br. Schaller;
2. in Bobersen, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. A. Uhlemann;
3. in Gröba, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. R. Noack, Strehlaerstr. 47;
7. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres bei Br. Max Rödel;
8. in Leipzig, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus;

9. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres bei Br. Max Rödel;
10. in Weißenfels, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Gentsch, Promenade 36;
11. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Paul Todte;
12. in Untergreißlau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Rich. Müller;
13. in Neustadt a. Orla, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Schw. L. Sänger;
14. in Lehma, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Paul Aurich;
15. in Altenburg, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Kasino Roßplan;
19. in Karlsbad (Böhmen) öffentlicher Vortrag im großen Kurhaussaal (näheres siehe Anzeige);
22. in Chemnitz, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42.

Für August und September ist Süddeutschland und die Schweiz vorgesehen. Bestellungen wollen umgehend gerichtet werden an den Neu-Salems-Verlag.

Br. Willy Knoefeldt spricht im Juli am:

6. in Planitz, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. Max Stiehler;
7. in Eppendorf, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung in der Kantine;
8. in Galenz, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
9. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Rehwagen;
11. in Niederau b. Wolkenstein, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. A. Meyer;
12. in Mildenau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Mauersberger;
13. in Gelenau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. R. Knobloch;
14. und 15. in Herold, Erzgeb., Versammlung. Näheres durch Geschw. A. Harnisch, Herold;
17. in Annaberg, abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung im Meisterhaus;
19. in Karlsbad, abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung im Kursaal;
20.—23. in verschiedenen Orten Böhmens;
24. in Untersachsenberg, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Pfaff;
25. in Karlfeld, abends 8 Uhr, Versammlung im dortigen Versammlungslokal;
26. in Eibenstock, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Kurt Spitzner, Schönheide;
27. in Morgenröthe, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. P. Seidel;
28. in Bockau, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. E. Deubner.

Verschiedenes

Nordpoleis in der ‚Freiberger Zeitung'. Ueber den Zusammenstoß in Zethau (siehe Versammlungsberichte) schreibt auch die ‚Freiberger Zeitung' (Sachsen) anläßlich einer Fragestellung aus ihrem Leserkreise wie folgt:

„Zethau. Hier wurde am Sonntag vor Pfingsten ein rel. Vortrag gehalten, in dem [von Gegnerseite; die Schriftl. des ‚Worts'] behauptet wurde, die Erde sei nach Jakob Lorber ein lebendes Wesen. Der Mund sei auf dem Nordpol, ein gewaltiger, Tausende von Klaftern großer Trichter; das After sei auf dem Südpol. Die Erde habe Lunge, Magen usw. Sie fresse Eisberge u. a. m. Die Rotation entstehe durch das Ausstoßen der Exkremente am Südpol, wie bei einem Feuerrad. Ebbe und Flut kämen von dem Atmen der Erde. — Der Pastor widersprach. — Der Redner behauptete, der Nordpol sei nicht zu bestimmen. Ich bitte um Auskunft: Ist der Nordpol bestimmt? Und wie geschieht das, wenn die Magnetnadel dort gestört ist? Gibt es neuerdings einen Naturwissenschaftler, der auch behauptet, daß die Erde eine Lunge habe? Ist der Südpol bestimmt und erforscht? — Das ist ja heller Blödsinn, den man da den Leuten in Zethau vorgeredet hat. Wer ist denn der Verbreiter solch finsterster Irrlehren gewesen? Er sollte wegen groben Unfugs angezeigt werden! Die Erde ist kein lebendes Wesen, sondern ein Planet, d. h. ein Himmelskörper, der sich nach ewigen Gesetzen im Weltenraum bewegt. Der Südpol ist noch nicht erreicht worden. Shackleton kam bis auf 170 Kilometer heran. Die geographischen Pole decken sich nicht mit den magnetischen Polen. Kein Naturwissenschaftler wird die alberne Behauptung aufstellen, die Erde habe eine Lunge. Wenn sie diese hätte, so hätte sie sich diese vor Lachen über den Zethauer Wasserredner längst ausgehustet."

Wir (die Schriftleitung des ‚Worts') bemerken hiezu: In der Schriftleitung der ‚Freiberger Zeitung' scheint noch vollkommen die Eiszeit der materialistischen Welterklärung zu herrschen. Man weiß dort anscheinend nichts davon, daß selbst ein Denker und Forscher wie Goethe zu Eckermann den Gedanken ausgesprochen hat, daß die Erde ein lebender Organismus sei. Die gleiche Ansicht vertritt z. B. auch der neuzeitliche Philosoph Gustav Theodor Fechner, und überhaupt drängt sich diese Anschauung mehr und mehr jedem Denkenden auf, nachdem die Naturwissenschaften die künstlichen, materialistischen Schranken zwischen Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich hinweggeräumt haben und die Atomforschung festgestellt hat, daß es überhaupt gar keinen leblosen Stoff im Sinne der alten materialistischen Lehren gibt, sondern daß alles, bis zum Atom und Elektron hinunter, lebendige und mit einem gewissen Erkenntnis- und Willensvermögen begabte Kraft ist. Vertritt doch der Züricher Mathematiker und Physiker Hermann Weil in seinen, großes Aufsehen erregenden Schriften auf

Grund scharfsinniger Beobachtungen und Erwägungen die Ansicht, daß selbst das Elektron, als kleinste Grundeinheit alles Seins, ein „lebendiges", dem „Ich" des Menschen entsprechendes „Agens", also eine geistig-lebendige Wesenheit ist. Wenn nun aber schon das Elektron, die Grundeinheit alles Seins, eine solche lebendige Wesenheit ist, so ist es gar nicht anders möglich, als daß in der Tat, wie Goethe, Fechner und Jakob Lorber sagen, die Erde ein lebendiger Organismus ist. Als solcher wird er auch zweifellos seine zweckentsprechenden Lebensorgane besitzen, die jedenfalls grundsätzlich nicht so sehr verschieden sind von den Organen anderer Lebensorganismen.

Daß die Menschen davon bisher nicht viel wußten ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß selbst die allertiefsten Tiefenbohrungen noch kaum die alleräußerste Haut der Erde durchdrungen haben. Die sogenannte exakte Naturwissenschaft, die nur mit veralteten, materialistischen Mitteln und Vorstellungen arbeitet, befindet sich deshalb auch in der vollsten Unklarheit und Verwirrung über das Innere der Erde, und die Ansichten der Gelehrtenwelt stehen sich auf diesem Gebiete, wie bekannt, schroff gegenüber. Wir Neusalemsfreunde verlassen uns daher lieber auf die Stimme der Prophetie, wenn wir auch nicht in Nebendingen auf jeden Buchstaben schwören. Im Wesentlichen hat die geistlebendige Welterklärung der Lorberschriften bis jetzt durchaus recht behalten. Und was die Hauptsache ist, sie führt zu Gott und zur Gottesliebe und damit aus toter, trostloser Stofflichkeit zu Licht und Leben!

Was übrigens die Polfrage anlangt, so entwickelte Kapitän Wilkins, der den geographischen Pol zuletzt überflogen hat, in einer Unterredung mit dem Vertreter einer bedeutenden dänischen Zeitung (‚Politiken') eine Theorie über den Nord- und Südpol, die sehr viel Aehnlichkeit mit der Lorberschen Darstellung hat. Wir lesen in der dänischen Zeitung: „Kapitän Wilkins vertritt die Ansicht, daß das Polbassin eine tiefe, kegelförmige Senkung sei, deren tiefster Punkt zwar nicht am Nordpol, aber in dessen unmittelbarer Nähe liegen soll. Er beweist seine Theorie damit, daß der Südpol bekanntlich 10000 Fuß über der Meeresoberfläche liegt, und daß nach physikalischer Erfahrung eine Kugel von halbflüssigem Material, die sich in großer Schnelligkeit um ihre Achse dreht, am oberen Ende eine trichterförmige Versenkung aufweist, während sie unten eine kegelförmige Spitze zeige. Wilkins erklärte, daß die trichterförmige Meeresvertiefung vorläufig eine Theorie sei, die man aber mit Lotungsapparaten ausforschen könne. Er schlägt vor, in das Polbassin Unterseeboote zu bringen, die auch im weißen Meere im Eise arbeiten können."

(Siehe ‚B. Z. am Mittag' vom 30. Mai 1928.)

Was sind wir unserem Körper schuldig? Drei Zwiegespräche über ausgewählte Kapitel aus Gesundheitspflege und Heilkunst von A. Veith, Heilkundiger, Klingenthal i. Vgtl., Gartenstr. 2.

In der lebensreformerischen Zeitschrift ‚Tau' ist Ende vergangenen Jahres (in dem Doppelheft 42/43) eine Schrift über den vorstehenden Gegenstand erschienen, auf die wir unsere Leser ausdrücklich hinweisen möchten. In klarer, faßlicher Gesprächsform werden hier, für jedermann verständlich, die wichtigsten Richtlinien und Ratschläge für Leibes- und Seelengesundheit gegeben. Als Motto ist vorangestellt: „Die beste Gesundheitspflege ist ein tugendhaftes Leben, d. h. ein Leben in der göttlichen Ordnung". Damit ist die richtige Grundlage gegeben, wie sie ein Freund des Neusalemslichtes, der seit langem in den Schriften der Neuoffenbarung zuhause ist, ja nicht anders bieten kann. Trotz des geistigen Grundgesichtspunktes sind aber die wahren Bedürfnisse und Ansprüche des Leibes durchaus nicht verkannt, sondern die Schrift Albert Veiths gibt gerade hierüber, d. h. über die rechte Leibes- und Gesundheitspflege aus dem Lichte der Neuoffenbarung heraus vortreffliche, sehr beherzigenswerte Ratschläge, die in Kürze alles besagen, was der Mensch tun muß, um die wunderbar kunstvolle Maschine des Leibes in Ordnung zu halten, oder die gestörte wieder möglichst bald und gründlich in volle Ordnung zu bringen. Die Kapitel: Ernährung, Atmung, Entgiftung, Entsäuerung, Geschlechtsleben, Ehe, arzneiliche Heilkunst, Homöopathie, Naturheilkunst, Magnetismus usf. werden mit vielen Beispielen beleuchtet, sodaß das Büchlein insbesondere auch für die heranwachsende Jugend zu einem ausgezeichneten Führer wird. Auch unsere älteren Neusalemsfreunde werden sich freuen, in diesem Gesundheitsbüchlein eine praktische Anwendung der Neusalemslehren zu finden. — Die Schrift kann zum Preise von ℳ 1.20 auch vom Neusalemsverlage bezogen werden. W. L.

Der Herr: „Denn die Welt ist's, die da eifert und richtet und Feuer ruft vom Himmel, um sich dadurch listigerweise für Meine Sache zu maskieren; Mein Geist aber und Mein Friede eifert nicht, sondern wirkt mächtig im stillen nur und gänzlich unbemerkt von aller Welt und hat kein anderes Außenschild als die Werke der Liebe und in der Erscheinlichkeit die Demut. Wegen der wahren Liebe und Demut aber ist Meines Wissens seit Meinem Johannes her noch nie jemand von der Welt gerichtet worden. (Schrifttexterklärungen, Kap. 35, 24.)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

8. Heft August | Leitwort dieses Augustheftes: **Nicht wie die Schriftgelehrten!** | 8. Jahrgang 1928

Templer und Bergpredigt

(Aus ‚Johannes, d. gr. Evang.', Bd. 1, Kap. 40)

Als aber die Predigt zu Ende war, da entsetzten sich viele, und vorzüglich die Priester, und einige aus ihnen sagten: Wer kann da selig werden?! — Wir Schriftgelehrten predigen doch auch recht und gerecht, so wie einst Moses vom Berge herab die Gesetze dem Volke verkündete! Aber alles das ist Tau und ein sanfter Abendhauch gegen diese strenge Lehre und allergewaltigste Predigt!

Wer kann seinen Feind lieben, wer dem Gutes tun, der einem Böses tut, und wer kann jene segnen, die einen hassen und nichts als nur Uebles über einen reden?! Und so jemand von mir etwas borgen will, so soll ich mich nicht abwenden von ihm, wenn ich auch klar sehe, daß der Borger mir das Geborgte nie wieder wird erstatten können?! Ah, das ist ja eine alberne Sache! So das die Trägen und Arbeitsscheuen erfahren, werden sie nicht alsbald zu den Wohlhabenden kommen und von ihnen so lange borgen, als diese etwas haben?!

Mit dieser Lehre tut es sich auf keinen Fall! Die schlechten Menschen und Feinde der Guten müssen gezüchtigt werden! Und wer mir eine Ohrfeige gibt, der muß wenigstens zwei wohlgemessen wieder zurückerhalten, auf daß ihm in der Folge die Lust vergehe, mich abermals mit einer Ohrfeige zu bedienen! Der liederliche Borger werde in einen Arbeitsturm gesperrt, auf daß er arbeiten lerne und fürder mit dem Fleiß seiner Hände sein Brot erwerbe! Und der ganz Arme flehe um ein Almosen, und es wird ihm nicht vorenthalten! Das ist ein altes, aber gutes Gesetz unter dem eine Menschengesellschaft bestehen kann. Aber die Gesetze, die dieser seinsollende Christus nun gegeben hat, sind fürs menschliche Leben zu unpraktisch und können daher unmöglich angenommen werden.

Wie blöde ist gar die anbefohlene Selbstverstümmelung bei Aergerungen der Glieder! Lassen wir jemanden mit einer scharfen Axt in seiner rechten Hand sich seine Linke abhauen und wegwerfen; was wird er aber tun, so ihn nachher seine Rechte ärgern würde — wie wird er sich diese dann abhauen, und wie die Augen ausreißen und am Ende ohne Hände die ihn möglich noch ärgernden Füße abhauen?! — Ah, geht mir heim mit solch einer Lehre! Die wäre für ein Krokodil zu schlecht, geschweige für den Menschen!

Und kämen alle Engel aus den Himmeln und lehrten die Menschen solche Wege zur Erreichung des ewigen Lebens und den Gebrauch solcher Mittel zur Gewinnung des Himmels, so sollen solche dummen Lehrer aus der Welt hinausgeprügelt werden! — Nein! Wer von euch hat je schon einen größeren Unsinn vernommen?!

Das Neusalemsbuch ‚Die geistige Sonne'

Inhaltsbetrachtung von W. L. (Schluß)

Aber noch etwas ganz Besonderes hat diese in der Sphäre des Markus uns enthüllte Morgengegend. Während die Wohnwelten der bisherigen, tieferen Regionen fortwährend der Veränderung unterworfen sind, weil dort die Geister selbst noch keinen festen, wahren Grund in der Liebe zum Herrn gefunden haben, sind die Wohnwelten des ‚Morgens' in allen ihren Teilen vollkommen fest wie eine jede naturmäßige Welt. „Der Grund", sagt der Herr, „liegt darin, weil Meine Kinder, die hierher zu Mir kommen, zufolge ihrer großen Liebe zu Mir in ihrem Wollen und in ihrem Erkennen vollkommen eins sind mit Mir. Sie wollen hier nichts anderes, als was Ich will. Mein Wille aber ist eine allerklarste, ewig festbestimmte Darstellung des Guten und Wahren. Daher ist denn auch diese Gegend, in der Ich mit den Meinen wohne, eine vollkommen unveränderlich feste und ist in ihr nirgends eine Täuschung. Was du hier ansiehst, das ist auch vollkommen so von innen wie von außen. Alle die Pflanzen, die Bäume, die Früchte, die Getreidefelder sind hier nicht bloß erscheinliche Entsprechungen, sondern sie sind vollkommene, bestimmte Realitäten."

Von diesem Liebeweisheitshimmel geht es dann endlich in der Morgengegend weiter zum allerhöchsten, reinsten ‚Liebehimmel', der ewigen ‚Stadt Gottes'.

Auch dahin ziehen wir mit dem Prior und seiner Gesellschaft und erleben mit ihm auf diesem Wege unter Führung des Herrn unendlich Belehrendes und Beglückendes, dessen Fülle hier nicht einmal angedeutet werden kann. — Wir nehmen teil an der feierlichen Einsetzung des von Liebe durchglühten Priors in seine Aufgaben als vollendetes Gotteskind und hören über die Aufgabe der Vollendeten dieser Erde aus dem Munde des Herrn: „Siehe, den Kindern der Erde ist es von Mir aus gegeben, mit Mir zu erforschen, zu beherrschen und zu ordnen die Unendlichkeit und alle zahllosen Schöpfungen in ihr. Und die Kinder aus den anderen Gestirnen stehen ihnen also zu Diensten, wie die Glieder eines Leibes zum Dienste des Willens im Geiste allzeit bereit stehen. Daher bilden diese Geister mit einem Meiner Kinder zusammen in großem Maßstabe, der Liebetätigkeit nach, gleichsam einen Menschen, versehen mit allen zum Bedarfe seines Willens notwendigen Gliedern. Demnach ist also ein Kind von der Erde, aus Mir gehend, ein vollkommener Wille von zahllosen anderen Geistern aus den Gestirnen, die zwar an und für sich auch ein jeder seinen eigenen Willen haben und tun können nach ihrer freien, wonnigen Lust, was sie wollen; dennoch aber geht in liebewirkenden Fällen der Wille Meiner Hauptkinder in sie alle aus und ein, und dann sind sie zu Milliarden wie ein Mensch, dessen wirkender Willensgeist eines Meiner (Erden-) Kinder ist!"

Damit werden wir von Markus aus seiner Sphäre entlassen und haben nun vom Herrn aus die Gnade in die Sphäre des Johannes zu treten.

VII.

Schon in der Heiligen Schrift ist Markus der Chronist oder Schilderer der äußeren Begebnisse, Johannes der Ueberlieferer der inneren, geistigen Lehren. Und so ist es auch in den Eröffnungen, welche wir durch die beiden Evangelisten in dem Buche ‚Die geistige Sonne' empfangen. — Markus gab uns eine lehrreiche Darstellung der äußeren Erscheinlichkeiten des geistigen Lebens in seinem großen,

Himmel und Hölle umfassenden Diorama. — Johannes weist uns darauf hin, mit Hilfe unserer Liebe zum Vater den Vater in uns selbst zu erwecken und statt im Aeußern zu schauen — das in uns selbst gelegte Weltbild hervorzurufen und zur Beschauung vor uns zu stellen.

Unter seiner Anleitung rufen die Geisterweltwanderer denn nun auch, durch Versenkung in ihr Eigengeistiges, aus sich selbst das wunderbare Bild verschiedener Sonnenwelten hervor und lernen dadurch die dortigen Verhältnisse kennen.

Sodann erschauen sie auf dieselbe Weise in eingehenderem Maße einen besonders wichtigen Teil der geistigen Region unserer Sonne, das sogenannte Kinderreich. Das sind diejenigen höheren Regionen unserer Sonnensphäre, in welche die auf dieser Erde in frühem Kindesalter abgeschiedenen Seelen zu ihrer Weiterentwicklung gelangen.

Dieser sehr ausgedehnte Teil des Buches gehört zu den interessantesten und lehrreichsten, auch für gar manche durch den Tod ihrer Kinder beraubten Eltern zu den trostreichsten und erquickendsten. Herrlich ist es, hier zu erfahren, wie wunderbar, liebevoll und weise diese jungen Seelen drüben im geistigen „Brutofen" der Sonnenregion weiterentwickelt und -erzogen werden. Der ganze geistige Lehrgang mit all seinen Hilfsmitteln und Lehrmethoden wird vor uns abgerollt und auch die praktische Anwendung, Betätigung und Uebung des Gelehrten gezeigt! — Viel können wir daraus entnehmen für eine mustergültige Jugenderziehung und -belehrung auf Erden. — Und danebenher finden wir in dieser Partie des Buches auch noch tiefe Eröffnungen über die Schöpfungsgeschichte, die zehn Gebote, die gottgewollte Familien- und Wirtschaftsordnung und vieles andere in größter Fülle.

VIII.

Mit der Enthüllung des Kinderreiches der geistigen Sonnen ist nun auch die Lehraufgabe des Johannes zu Ende. Und wir treten mit den Geisterweltwanderern wieder aus seiner Sphäre in die allgemeine Sphäre des Herrn, in welcher dieser nunmehr zu dem ganzen geistigen Rundgange das Schlußwort ergreift, indem Er uns belehrt:

Wir haben nun in den Sphären verschiedener Geister, und zuletzt bei Johannes, aus uns selbst heraus zahllose Formen und Erscheinlichkeiten der Geisterwelt geschaut. Aber an den Formen und Erscheinlichkeiten der Geisterwelt liegt an und für sich gar nichts. Vielmehr ist die alleinige Hauptsache, die den endlos verschiedenen Formen zugrunde liegende Wahrheit.

Diese allein wichtige ewige Wahrheit aber liegt in dem tiefen Zwecke all jener Formen und Erscheinlichkeiten — und dieser hinwiederum ist zu erkennen in der großen, geistigen Wesenbildungsschule Gottes, als welche sich die ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung uns darstellt. Die Geisterwelt ist nichts als eine unendlich vielfältige Fortsetzung dieser Wesenschule im reingeistigen Jenseits. Sie nimmt die allerverschiedensten Formen und Erscheinlichkeiten an, da sich die Schulung eines jeden Wesens ganz individuell nach seinen Anlagen richtet.

Der Zweck aller Formen und Erscheinlichkeiten aber ist im Jenseits wie auch schon im Diesseits der: ein jegliches Wesen, durch freies Ausleben seiner Anlagen und durch Selbsterfahrung unter unmerklicher Führung und Leitung seitens der höheren Geister Gottes, dahin zu bringen, daß es neue, hohe Erkenntnisse freiwillig in sich aufnimmt und dadurch seine Liebe und seinen Willen von der satanischen Selbstsucht und Selbstherrlichkeit läutert und in Gottes- und Bruderliebe umwandelt. Dadurch wandelt es sein Inneres aus einer Hölle zu einem Himmel.

„Fraget daher nicht diesen oder jenen: Wie sieht der Himmel aus und wie die Geisterwelt? Denn alles das ist eitel! — Sondern suchet, jegliches Wort von Mir in euch lebendig zu machen durch die Werke der Liebe; und ihr habt dann schon in euch lebendig den Himmel und alles, was der Geisterwelt ist. Denn es wird nie jemand in einen Himmel kommen, der da also aussehen möchte, wie er ihn so oder so in sein Gedächtnis und Vorstellungsvermögen aufgenommen hat. Vielmehr trägt ein jeder den eigenen Himmel und die eigene Geisterwelt in sich, davon die Form sich allezeit richten wird nach der Art der Liebe, die in ihm ist, und nach den Werken, die aus ihr hervorgegangen sind."

Das ist die heilige Quintessenz auch dieses herrlichen Buches — wie es die Quintessenz aller Neusalemsbücher ist!

IX.

Blicken wir auf den Gedankengang dieses aufschlußreichen Buches zurück: Der Herr Selbst in Seiner allgemeinen, allumfassendsten Sphäre führt uns ein in die allgemeinen Gesichtspunkte. In der Sphäre der verschiedenen, einzelnen Geister zeigt Er uns sodann in fortgesetzter Steigerung die einzelnen, unendlich verschiedenartigen Formen und Erscheinlichkeiten des ewigen, geistigen Lebens. Durch Seinen Liebesapostel Johannes lehrt Er uns alle diese Formen und Erscheinlichkeiten nicht mehr in fremder Sphäre nur zu schauen, sondern sie mit des Herrn Hilfe aus uns selbst hervorrufen und zu unserer Beschauung und Benützung lebendig in uns zu machen durch unsere Liebe zum Vater. — Und nach diesem großen Lehrgange tritt wiederum zu uns der Herr Selbst und lehrt uns die Formen-Erscheinlichkeiten als das Unwesentliche zu erkennen und ihnen das Wesentliche, die ewige Wahrheit des ganzen Schöpfungs- und Lebenszweckes, zu entnehmen in der Entwicklung heiliger, reiner Gottes- und Menschenliebe!

Schon dieser großzügige, schöne, kristallklare Darstellungsplan des ganzen Buches nötigt uns freudiges Staunen ab und läßt uns die Ueberzeugung gewinnen, daß hier wirklich ein herrliches Gotteswort vorliegt.

Wäre Lorber ein leerer Phantast oder gar ein Geisteskranker, wie unkundige Gegner schon behaupten wollten, so wäre auch sein Buch ein planloses Durcheinander, leeres Stroh. — Hier ist aber in einer scheinbar losen, unterhaltsam dahingleitenden Belehrung ein solch geistvoller Darstellungsplan, daß der aufmerksamere Leser nur staunen muß und unser Herz freudig bekennt: Ja! Hier ist Christus, hier ist volle Wahrheit und Liebe! Hier ist das reine Licht göttlicher Gnade!

Innere Worte

Dereinst wirst du erkennen!

„Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch. Gelobet sei der Herr täglich!" — In diesen Worten Davids liegt auch für dich Mein Kind eine tröstliche Verheißung. So du in Geduld ausharrest und der Hoffnung lebest, daß Ich deiner nie vergesse, so wird Meine Gnade auch an dir offenbar werden.

Wohl wäre es dir lieber, wenn Ich, statt aller Worte, dir die Last abnehmen und dich wie durch ein Wunder von allem Uebel erlösen könnte. Sage aber, welch ein Verdienst und welch einen Vorteil für das ewige Leben hättest du wohl davon? Das Wunder könnte nur deinem kranken Leibe zugute kommen, aber an deiner Seele würde es nicht um ein Haarbreit etwas ändern — da sie ganz aus sich selbst der Welt sich entäußern und von neuem im Geiste wiedergeboren werden muß, ansonst sie nie das Geschöpfliche abstreifen und einen freien Anteil an Meinem Reiche

erwerben könnte. — Wenn du eine Blütenknospe vor der Zeit öffnen würdest — würde sie keine Frucht bringen. Wirst du aber Geduld haben und dieselbe unberührt wachsen und sich entwickeln lassen, so wird dir eine süße Frucht zum Lohne werden! — Aus diesem Beispiel magst du ersehen, daß alles seine Zeit hat, und warum Ich mit Meiner Allmacht nicht eingreifen, sondern alles Meiner Liebe anheimstellen und ebenfalls warten muß, bis die Menschenfrucht am Baume des Lebens reif wird!

Darum habe denn Geduld mit dir selbst, wie Ich sie auch habe. Dem, der Leib und Seele geschaffen, wäre es ein leichtes, dich mit einem Male gesund zu machen — aber dich hegen, mit dir dulden und tragen, dir Kraft und Mut einflößen und Schritt und Tritt mit dir zu gehen — siehe, das ist mehr, als was du begreifen kannst. Dereinst aber wirst du Meine Liebe preisen und im Lichte erkennen, was dir hier dunkel war.

Ich stelle Mich mit all Meiner Liebe und Gnade dir zu Gebote. Was du dir nun von Mir nehmen wirst — das wirst du haben. Und es steht dir völlig frei, Gebrauch zu machen von all dem, was deines Vaters ist! — Und so sei denn getröstet in deinem Herzen, da Ich in deinem Hause aus- und eingehe und dir deine Last tragen helfe. Amen. Kundgabe durch R. L. M.

Abhandlungen u. a.

Nicht wie die Schriftgelehrten!

Aus einem Antwortschreiben an Herrn Pfarrer M. Kr. in Marburg
von Aurel Cambensy, Hamburg.

Sehr geehrter Herr Pastor!

In dem von Ihnen herausgegebenen Deutschen Gemeinschaftsblatt, Nr. 18—20, erlauben Sie sich, die Neusalems-Bewegung eine Sekte des Verderbens zu nennen. Für diese Tat können wir Ihnen im Grunde dankbar sein, haben Sie doch dadurch Kreise mit dem Neusalemslicht bekannt gemacht, zu denen wir bis jetzt nur wenig Zugang hatten. Ihre ziemlich ausführliche, wenn auch verzerrte Darstellung des Neusalemslichtes gibt mir Gelegenheit, Ihnen mit gleichem Freimut zu entgegnen.

Zunächst: Eine Sekte des Verderbens heißen Sie die Neusalemsbewegung! Mit welchem Rechte tun Sie das? Sind Sie sich Ihrer Verantwortung bewußt, angesichts des auch Ihnen geltenden Herrnwortes Matth. 7. 1. 2? — Ich glaube bestimmt aussprechen zu dürfen, daß die Betheler Pastoren in einer öffentlichen Schrift sicher nicht von einer Sekte des Verderbens reden würden. Vater Bodelschwingh hätte es gewiß nicht getan. Wohl auch P. Michaelis, Bethel, und Dir. F. Heitmüller, Hamburg, nicht, trotzdem diese beiden mit Ihnen zum Vorstande des Deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation gehören. Auch O. Funke wäre Ihnen kein Eideshelfer geworden!

Gegen Ihre kurze Wiedergabe der Lebensbeschreibung Jakob Lorbers habe ich an sich nichts einzuwenden, wohl aber gegen Ihre daran geknüpften blinden, richterlichen Schlüsse.

Als akademisch gebildeter Mann glauben Sie, Herr Pastor, doch im Ernste nicht daran, daß Satan, als der ausgesprochene Gegenpol Christi, Liebe zu Jesus und zu Dessen Wort, wahrhaftigste Demut und Nächstenliebe, d. h. völlige

Unterwerfung unter den Willen Gottes, lehren könnte. Der Teufel ist ja in deutschen Sagen oftmals als ein höchst dummer Tölpel dargestellt worden, den jeder Einfältige überlisten kann. Doch so überaus dumm ist Satan doch nicht, daß er die Menschen zum immerwährenden, strengsten Gehorsam unter den Willen Gottes anhielte! Wie Sie bei Ihrem Bildungsgange behaupten können, „die Lorberschriften tragen alle den Stempel dämonischer Eingebung und religiösen Schwindels in sich, die Satan als einen begabten Theologen erkennen lassen", ist mir daher unbegreiflich, und das zu behaupten, ist auch wohl nur einem christlichen oder jüdischen Theologen möglich. Waren es doch auch schon die einstigen jüdischen Schriftgelehrten, die Jesus, das Herz Gottes, als im Bunde mit dem Teufel stehend erklärten. — Unbegreiflich ist mir Ihre biblisch-theologische Bildung auch insofern, als Sie das Reden Gott-Vaters durch Seine Offenbarungsform Jesus als „gotteslästerliches Kennzeichen der Neusalemsschriften" hinstellen. Ist denn nicht Jesus das „ewige Wort Gottes"?! Und muß ich Sie als Laie auf Joh. 14, 9 hinweisen? Selbst der hier kürzlich weilende Missionsarzt Dr. Schalk (Kurdenmission) verstand als Laie besser den tiefen Sinn dieses Jesuswortes, was er durch seinen Hinweis auf Joh. 1, 18 bekundete. Ebenso auch Herr Pastor Holtz, Altengamme bei Hamburg, der einmal in seiner Weihnachtspredigt in Geesthacht erklärte: „Wer den Vater schauen will, muß dem Kinde in der Krippe ins Auge sehen". So sprechen, dem Vater im Himmel sei Dank, noch viele andere deutsche Theologen.

Nach flüchtigem Blick in die Neusalemsschriften schreiben Sie weiter: „Aus dem allem ersehen wir, auf welchem geistigen Tiefstand sich die Bücher dieser Neusalemsbewegung befinden und was man kritiklosen, leichtgläubigen Lesern vorzulegen wagt. Einem nüchternen Christen kann das ganze süßliche Getue, das Liebe und Demut genannt wird, anwidern. Die wahre biblische Buße, das Kreuz auf Golgatha, die Selbstverleugnung in der Nachfolge Jesu werden als Kernpunkt wahren Christentums nur nebensächlich betont. Diese Neusalemsschriften sind ihrem tiefsten Charakter nach — das sei mit heiliger Entrüstung aufs schärfste betont — eine Gotteslästerung schlimmster Art." — Umgekehrt ist richtig! — Ihr eben zitiertes Urteil zeugt von einer vollkommenen Unkenntnis der Neusalemsschriften. Gerade Buße, Kreuz und Selbstverleugnung bilden mit der Lehre von der Gottheit Jesu Christi, als den schaubar gewordenen Himmelsvater, und der eingehend begründeten Lehre vom Leben nach dem Tode des Menschen den durchaus biblischen, wahren Kern des Neusalemslichtes! — Völlig unrecht ist es auch, von der „gebrochenen Stellung der Neusalemsfreunde zur Bibel zu sprechen. Die Bibel mit ihren Heilswahrheiten ist uns Neusalemsfreunden durchaus Gottes Wort, nur nicht in dem beschränkten Maße, sie als alleiniges Wort Gottes für alle Zeiten betrachten zu müssen. Nach Ihrer und vieler anderer Meinung kann und darf es kein weiteres Gotteswort mehr geben. Hiermit legen Sie und die Ihnen Gleichgläubigen ein Schloß vor den Mund des allmächtigen Gottes Jesus Christus. Wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", da möchte ich aber doch wissen, wer sich diesem Geiste Christi, wenn Er Sich Seinen Menschenkindern durch geeignete Werkzeuge offenbaren will, hindernd in den Weg stellen kann. Darum hat Ihr von Ihnen angegriffener Amtsbruder, Pfarrer H. L. in M., vollkommen recht, wenn er in seiner Schrift ‚Bibel und Neuoffenbarung' behauptet, daß in der heutigen vom Materialismus verblendeten und verführten Zeit vielen Menschen die Bibel allein nicht mehr genügt, um sie zum Glauben und zu Gott zurückzubringen. Die Offenbarungen Gottes sind denn auch allezeit fortschreitende, entsprechend dem Reifezustand und den geistigen Bedürfnissen der Menschheit. Selbst Prof. Goebel,

Bonn, hat in seiner Vorlesung (Die Inspiration der Bibel) zugegeben, daß mit jeder Offenbarung durch einen folgenden Propheten eine Vervollkommnung der Schrift erfolgt ist. Dies zeigt er u. a. indem er nachweist, daß jeder folgende der Propheten sich auf seinen Vorgänger beruft und auf ihm weiterbaut. Aber auch ganz abgesehen davon, bietet die Heilige Schrift selbst das großartigste Zeugnis für unseren Glauben an eine immerwährende, ewig lebendige und fortschreitende Offenbarung. Man vergleiche das Alte und das Neue Testament und die Briefe Pauli! Ist da nicht eine fortschreitende Entfaltung des Gotteswortes unverkennbar!?

Und wenn wir demnach an einen ewig lebendigen, ewig Sich neu enthüllenden Gott und somit an eine Neuoffenbarung, ein neues, herrliches, befeuerndes und beseligendes Gotteswort, ein Wort der heiligsten und höchsten Liebe glauben — da verschreien Sie, werter Mitbruder in Christo, uns als „Sekte", und zwar „Sekte des Verderbens"! — Geschichtlich sowohl wie biblisch steht fest, daß Jesus und Seine Jünger, auch die ersten Christen von der jüdischen Kirche, als Sektierer angesehen und behandelt wurden. Und die ganze evangelische Christenheit der Welt wird von Rom sogar heute noch als Sekte des Unglaubens betrachtet! Also sogar Sie, Herr Pastor, sind nach der Auffassung der „Alleinseligmachenden" — es ist schrecklich zu sagen — ein Sektierer! Ihr Urteil über die Neusalemsbewegung und die Neusalemsschriften hat für uns sonach ebensoviel Wert, wie das der Römerin über die evangelische Christenheit! Wenn Sie schreiben „nicht der Geist des Herrn sondern der Geist von unten ist es, der aus den Schriften Jakob Lorbers spricht", so handeln Sie ganz wie Kaiphas und sein Anhang! Hiermit will ich Sie gewiß nicht beleidigen, aber kenneten Sie die Neusalemsschriften wirklich, denn hätten Sie so nicht schreiben können, ebensowenig wie die Jerusalemer Tempelmächtigen Jesus gekreuzigt hätten, wenn sie Ihn wahrhaft erkannt und verstanden hätten. Wohl verstehe ich sehr gut, wenn die Theologen nur die Bibel als einzige verbindliche Gottesoffenbarung gelten lassen wollen. Einen festen Standpunkt wollen sie haben, um damit jedem auftauchenden Individualismus begegnen zu können. So gut dies in gewissen Grenzen auch ist, so gibt es dem Menschen aber doch nicht das Recht, dem Walten und Wirken des Heiligen Geistes die Wege vorschreiben zu wollen, ihm auf Grund künstlicher Auslegung zweifelhafter Schriftstellen die Möglichkeit abzusprechen, sich wo und wie er will zu offenbaren.

Unbegreiflich ist es mir auch, wie Sie, Herr Pastor, schreiben können, daß im Neusalemslichte Wahres und Falsches vermischt sei, um „kritiklose Leser zu blenden"; und wie Sie z. B. in dem kurzen Herzensgebet im ‚Weg zur Wiedergeburt' nach manchem unzweifelhaft Guten, den „Pferdefuß" zu erkennen glauben. Wenn Sie aber schon jenes kurze Gebet als Muster teuflischen Pferdefußes zitieren, warum erwähnen Sie dann nicht auch die in derselben Schrift enthaltene Forderung, der äußeren Kirche, welche unserer Seele die ersten Eindrücke vermittelte, treu zu bleiben? Sie haben doch sicher auch die Worte gelesen: „Gehorsam und Demut ist die Nahrung zur Wiedergeburt des Geistes! So euch aber eure Kirche solches lehrt, was treibt euch denn weg von eurer Glaubensmutter? So bleibe denn ein jeder getreu seiner Kirche und sei Mir ein Römischer lieber, so er entspricht im Gehorsam seiner Kirche, als jeder andere, der ein eigenliebiger Rechtler ist, da keine Demut und ganz entsetzlich wenig Liebe herausschaut!" Diese kurze Anweisung hätten Sie doch auch noch in Ihrer Abwehrschrift „Sekten des Verderbens" bringen können, das wäre aufrichtiger gewesen!

Die Textstelle Joh. 14, 26 ist in unseren Werbeschriften ganz richtig angewandt. Selbst Otto Borchert wendet sie ähnlich an. — Wenn wir uns mit dem nicht begnügen, was die Bibel über das Jenseits andeutet, so ist das nur berechtigt. Jeder Mensch muß einst in das Geisterreich einziehen, und da ist es doch von außerordent-

licher Wichtigkeit, zu wissen, was einen dort erwartet! Dieser Notwendigkeit kommt der Herr nun heutigentags in Seiner Gnade entgegen und schenkt der unter dem Dogmenszepter der Kirche ungläubig und trostlos gewordenen Welt in den Schriften Seiner Neuoffenbarung bedeutende Eröffnungen über das Leben jenseits des Todes. Begierig ergreifen das tröstlich-ernste Licht die aus den Kirchen in den Materialismus versunkenen Seelen, richten sich neu zum Glauben, Lieben und Hoffen auf, weil sie von einer geistigen Fortentwicklung, einer Vollendung, einer allgemeinen Wiederbringung vernehmen, die der Größe, Weisheit, Macht und Allbarmherzigkeit eines himmlischen Vaters besser entspricht als das kirchliche Dogma von der ewigen Verdammnis.

Und solches Gottesgeschenk nennen Sie „Schöpfungen einer frei dichtenden Phantasie"!? Wie sehr Sie aber in Ihrer theologischen Ueberhebung daneben treffen, werde ich Ihnen an einem anderen Werkchen, das mir wie ein Zeugnis aus dem Himmel kürzlich in die Hände kam, beweisen. Ich meine das feine Büchlein „Ein Kind des Lichts, Lebensbild einer Frühvollendeten", Aussaat-Verlag, Barmen. Der Verfasser ist C. Weber, Bundesevangelist des westd. Jünglingsbundes. Er und die Ihnen bekannten Vorstandsmitglieder, Pastor Coerper und Dir. Burkhardt, können Ihnen von der verstorbenen Lydia Weber erzählen. Ich erkläre hiermit ausdrücklich: Alles, was uns in dem Büchlein „Ein Kind des Lichts" berichtet wird, ist eine vollkommene Bestätigung für den Wahrheitsgehalt der Neusalemsbotschaft. Meine Freunde und mich berührt der Inhalt so, als ob wir ein Neusalemswerk lesen. Garnichts ist uns darin fremd; so bekannt erscheint uns die Gnadenführung der Lydia, so deutlich erkennbar die Liebe unseres Jesu-Vaters für Seine Tochter, daß wir garnicht anders als jubeln können über dies Zeugnis aus einem andern Lager. Der dem Mädchen gewährte Einblick in das Jenseits stimmt ganz mit den durch Jakob Lorber empfangenen Mitteilungen überein und ist eine gründliche Widerlegung Ihrer Behauptung, Herr Pastor: „es heiße Gott versuchen, vorwitzig hinter den Vorhang zum Jenseits schauen zu wollen". Nicht vermittelst spiritistischer Mittel ist Lorber eigenmächtig in das geistige Reich eingedrungen, sondern Gnade unseres Himmelsvaters, wie bei Lydia, war es, die den Vorhang lüftete. — So könnte man noch viele Beispiele bringen gegen Ihre leichtfertige und unduldsame Abstempelung der Neusalemsbotschaft als Satansoffenbarung. (Schluß folgt.)

Für und wider Neusalem

Betrachtung über gegnerische Lorberkritik von Walter Lutz. (Schluß)

Von der Prüfung der Person des Propheten, die mit dem Ernst und der Aufrichtigkeit eines Dr. Zimpel zu erfolgen hätte, müßte nun eine der Bedeutung des hohen Gegenstandes entsprechende Beurteilung fortschreiten zum geistigen Inhalte der Neuoffenbarung, und hier müßte ein vernünftiger Kritiker trachten, unter verständiger Würdigung des Wesens der Inspiration, von der äußeren Schale zum inneren lebendigen Wahrheitskerne zu gelangen. Hier fehlt es nun aber, wie gesagt, in der gegnerischen Kritik am allermeisten, und zwar hauptsächlich auch aus dem Grunde, weil die Theologen und Kirchenleute von heutzutage zumeist vom Wesen der Inspiration zu wenig verstehen. Wenn man ohne rechte Kenntnis der Wege, auf welchen das Gotteswort sich in die Welt ergießt, an eine Offenbarung herantritt, so muß und wird ein nicht sehr stark vom göttlichen Geist Geleiteter unbedingt Schiffbruch erleiden; wie denn auch schon zahllose Menschen an der Bibel Schiffbruch gelitten haben aus Unkenntnis des Wesens der Inspiration.

Wir wollen daher ganz kurz einiges über diesen Punkt klarstellen! — Das in periodischen Gaben von verschiedener Stärke uns zugehende göttliche Wahr-

heitslicht strömt aus der Urquelle alles Lebens, dem Gottheits-Zentrum oder Vater des Lichtes, gewiß in vollkommenster Reinheit zum Menschengeschlecht der Erde und sucht sich hier besonders erschlossene und zu dem jeweiligen Zweck geeignete Menschenseelen als Werkzeuge der Weiterleitung und Weiterverbreitung. Warum redet nun Gott nicht unmittelbar in Seiner bezwingenden Macht und Majestät oder doch wenigstens durch reingeistige Werkzeuge, flammende Lichtengel, zu der Menschheit? Warum durch das Medium, einer unscheinbaren, zumeist noch unvollkommenen Menschenseele? Das muß doch seinen weisen, sehr wichtigen Grund haben! Wäre es denn nicht besser, die Gottheit träte unzweideutig klar mit Ihrem Wesen, Wort und Willen unmittelbar vor uns, dann hätte doch sicherlich aller Zweifel und aller Irrtum ein Ende!? — O ja! — Aber der Mensch verlöre dadurch auch sein Allerwichtigstes und Wesentlichstes, die Freiheit seines Urteils und Willens! Wir würden zu Sklaven, zu Maschinen des übermächtigen, überweisen Gotteswillens; und vorbei wäre es mit unserer Selbsttätigkeit und Selbständigkeit, die zu erreichen in gottebenbildlicher Weise ja eben das große Vollendungsziel im Erziehungsplane Gottes mit den Menschen ist! — Um uns Menschenkindern ein freies Urteil, ein freitätiges Suchen und Abwägen, und mithin, wenn auch durch Zweifel und Irrtum, ein selbständiges Wollen und Handeln zu sichern, redet unser Gott, Schöpfer und Vollender zu uns nicht unmittelbar und in ungebrochener Klarheit und Reinheit, sondern durch das Mittelwesen einer Menschenseele, in welcher das von Gott rein und wahr einströmende Himmelslicht eine mehr oder weniger irdische Färbung und Trübung dadurch annimmt, daß nicht selten Eigenmenschliches aus der Prophetenseele, oder auch anderweitiger Geistes- und Geistereinfluß, sich dem göttlichen Himmelswasser beimengt. Durch diese überweise, vorsichtige Umbildung wird das starke göttliche Himmelslicht für die Menschen erst nutzbar und dienlich! Denn dadurch wird das für uns überstarke Reingeistige in irdische, gleichsam materielle Formen und Hülsen eingelegt, ähnlich wie die reingeistige Lebenskraft im Weizenkorn, die wir uns auch nur in der Form des materiellen Brotes zuführen können! — Das in der Prophetenseele dem reinen Gotteslicht sich beimischende Irdisch-Menschliche, oft Unstimmige, Unvollkommene, ja Irrtümliche, ist das „Fleisch", von dem der Herr sagt, daß es (an sich) kein nütze sei; oder der Buchstabe, von welchem gesagt ist, daß er töte. In solch irdischem Fleisch und Buchstabenwerk als Hülse steckt und ruht mithin aus göttlich weisen Gründen jede Gottesoffenbarung zu allen Zeiten, bei allen Völkern und auf allen Gestirnen! Denn ein Grundgesetz der weisen, göttlichen Wesenerziehung erfordert dieses. Und so macht von dieser Regel weder die Bibel, noch die Offenbarung durch Jakob Lorber, noch sonst irgendein Gotteswort eine Ausnahme. Allenthalben gilt es für uns, im Buchstaben, im äußeren Fleische, das (an sich) kein nütze ist, den allein lebendigmachenden Geist zu suchen, und mit kritischer, vernünftiger Prüfung erleuchteten Herzens zu finden.

Nun sehen wir uns einmal die kritischen Bemerkungen und Erwägungen der meisten unserer kirchenchristlichen Lorbergegner an! — Worauf schauen sie, was ziehen sie hervor, was bemängeln sie? — Da sind es vor allem die Wundertaten Jesu im Johanneswerke, die als haarsträubende Märchen und Phantasien verschrien werden; sodann verschiedene Einzelangaben Lorbers über die naturmäßige Schöpfung und endlich angebliche Widersprüche verschiedener Stellen der fast 25 Bände umfassenden und ebensoviel Jahre hindurch ergangenen Kundgebung. Wir können hier im Rahmen dieser Ausführungen nicht auf diese einzelnen Einwürfe eingehen, dazu bietet sich mit der Zeit andere Gelegenheit. Hier möchten wir nur das eine betonen: liegt denn in diesen Dingen der lebendigmachende Geist, d. h.

der Wesenskern des heilbringenden, göttlichen Wahrheitslichtes?! Kann man in all diesen Punkten (Wundertaten, Naturangaben, Textwidersprüchen) nicht auch ganz Erkleckliches gegen die Bibel vorbringen? Und wie sehr würden unsere kirchlichen Lorberkritiker sich wehren, wenn man aus solch flachen Gründen des „Fleisches" und des „Buchstabens" den lebendigmachenden Geist der Bibel verkennen und dieses Gotteswort verwerfen wollte!?

Auf die allein maßgebliche kritische Betrachtung der Wesenspunkte einer Lehre weist schon 1. Johannes 4, 2. — Wir können heute das maßgebende Kennzeichen und den Wertmesser einer wahren Gotteslehre noch etwas weiter abstecken, indem wir sagen: In einem Worte ist umso mehr Feingehalt des göttlichen Lichtes und der göttlichen Kraft, je klarer und nachdrücklicher es die demütige Liebe zu dem alleinigen, in Jesus verkörperten Himmelsgott und daraus die selbstlose Liebe zu allen Mitgeschöpfen verkündigt. — Dieses allein ist der echte, vollgültige Maßstab und Wertmesser, der freilich nicht mit dem trockenen und blinden Weltverstand des Kopfes, sondern mit dem von inniger Demut und Liebe erleuchteten Verstand des Herzens angelegt werden muß.

Wer aber mit diesem Maßstab und Wertmesser als ein unvoreingenommener, frommer Mensch an die Lorberwerke herantritt, der wird ganz unzweifelhaft sagen müssen, daß hier die Demut und göttliche Liebe mit einer wahrhaft unvergleichlichen, hinreißenden Macht geoffenbart und verkündigt wird. Wo wäre irgendein Buch der Weltliteratur, der Philosophie, der Theosophie, der Religion, das die im Neuen Testament gepredigte Lehre des Heils durch Glauben und opfernde Liebe so wunderbar erläuterte und begründete, wie es in den Lorberwerken geschieht durch eine großartige Gotteslehre, eine wunderbare, geistige Schöpfungsentwicklungslehre, und dieses ganze Geistesgebäude krönte durch eine so folgerichtige, allbeseligende Jenseitslehre!? — Und wie ist alles dieses in den Lorberwerken so wahrhaft göttlich dargestellt! Nicht in trockenen Lehrbüchern, die nur der Gelehrte lesen und verstehen kann, sondern in vielseitigen, farbenreichen Lebensbildern innigster, erschütterntster Art wie auch gewaltigsten, erd- und menschengeschichtlichen Ausmaßes. Wer einmal diese wahre Größe erkannt hat, den beirren nicht im geringsten mehr etwaige Unstimmigkeiten äußerlicher und nebensächlicher Art, die im „Fleisch" oder „Buchstaben" auch dieses Gotteswortes nach den oben beschriebenen Grundsätzen der Inspiration zu unserem Heile da und dort zugelassen sein mögen.

Der gewaltige, beseligende Geist dieser Werke, der uns wie ein Hohes Lied der Gottes- und Bruderliebe machtvollst entgegendringt, gibt jedem reinen, erkenntnisreifen und liebesinnigen Herzen das unfehlbare und unerschütterliche Zeugnis der Echtheit dieses neuen Gottesworts! — Ja, hier ist Christus! — Hier ist der Vater, hier ist der Gott der Liebe!!

Die Weisheit des Allmächtigen

In „Johannes, d. gr. Evang.", Bd. 6, Kap. 7, spricht der Herr zu Lazarus und einigen Freunden: „Ich sage es euch als eine allerlichteste Wahrheit: Ebenso leicht und eigentlich noch leichter hätte Ich in Menschengestalt, und zwar in der riesenhaftesten Größe, begleitet von zahllosen Engelscharen und unter Feuer, Blitz, Donner und Sturm, zur Erde Mich herablassen und mit Berge zertrümmernder Donnerstimme euch das neue Wort der Gnade verkünden können. Da wäre sicher keiner unter euch gewesen, der in sich nur den allergeringsten Zweifel hätte emporkommen lassen können. Denn der höchste Schreck und die höchste Angst hätten

ihn augenblicklich derart geknebelt, daß er dabei nicht einmal eines allerbeschränktesten Gedankens fähig gewesen wäre. Würde aber jemanden das zu seiner inneren, wahren Freiwerdung etwas genützt haben? Oh, mitnichten! Das wäre ein Gericht für jedes Menschen Seele gewesen und eine Gefangennehmung aller Gemüter derart, daß sie ordentlich zu den härtesten Steinen geworden wären!

Sehet, darum bin Ich in dieser Niedrigkeit ganz unvermerkt in diese Welt gekommen, wie Ich Mich auch durch den Mund der Propheten also angekündigt habe, auf daß keines Menschen Herz gefangen würde und sie allein durch die segensreiche Macht der Wahrheit Meiner Worte und Lehren Mich liebend erkennen und dann ganz frei ihren Lebenswandel einrichten!

Pfingsterleben

Erinnerungsblatt von W. Knoefeldt

Es ist unser Vorrecht, alles was wir tun, für Gott, unseren Vater, zu tun. Und dies verklärt auch das Unscheinbarste und Geringste. In solch einer Einstellung gibt es nichts Kleines mehr, sondern wie es der Herr uns Selbst lehrte: Im Kleinsten liegt das Größte! — So gedenke ich gerne auch einer Begebenheit, die mein Herz oft mit eigenartigem Nachklange erfüllt.

Es war am zweiten Pfingstfeiertage in L. als ich gegen Abend mit einem kleinen Trüppchen Freunde, um den gerechten Hunger des Leibes zu stillen, ein Lokal aufsuchte. Bald bemerkten wir zu unserem Schrecken, daß wir in unserer Ortsunkenntnis in einer richtigen Kneipe gelandet waren. Wohl bot die Speisekarte vortreffliche, auch unserem Magen gut mundende Sachen, aber dafür ließ das anwesende Publikum sehr zu wünschen übrig. Es dauerte auch nicht lange, so kam noch einer, der uns gerade noch gefehlt hatte. Dieser Mann sah sehr heruntergekommen aus und roch gewaltig nach Alkohol. Ein Sonntagsfechtbruder, der die Stimmung der Leute auszunützen suchte. Er setzte sich gleich an das offenstehende Klavier und spielte und gröhlte mit trunken-gläserner Stimme einige Gassenhauer herunter, in welche der größte Teil der Anwesenden mit einfiel. Darnach ging er von Tisch zu Tisch, um für weitere Alkoholzufuhr einzusammeln.

Mich erfüllte ein unfaßbarer Eckel vor diesem ganzen Getriebe, und ich bedauerte schon sehr, in diesem Lokal Platz genommen zu haben. — Da sprach eine sanfte, milde Stimme in mir: „Auch dieser arme Mensch dort ist dein Bruder, verachte ihn nicht!“

Jetzt wurde ich zwar etwas verlegen, hatte uns doch der Herr so gar oft zur Treue gegen Seine Liebesgebote aufgefordert! — Hier war die Prüfung nahegerückt! — Und jetzt hieß es, hier kann dein Mund und Herz für Jesus Zeugnis ablegen!

Es dauerte denn auch gar nicht lange, bis unser Bruder auch zu uns an den Tisch kam und nach Erzählung einer, unser Mitleid erregen sollenden, unmöglichen Lebensgeschichte seinen Obulus einforderte. Bei uns hieß es nun freilich wie bei Petrus und Johannes: „Geld habe ich nicht; aber was ich habe, damit möchte ich dir gerne dienstbar sein!“ Und so machte ich nun auch unsern Freund in einer ihm angepaßten, natürlichen Weise auf sein nutzloses Handeln und dessen furchtbare Folgen aufmerksam. Ich nannte ihn Bruder. Und dieses Wort, weil es aus segnenwollendem Herzen kam, tat ihm ersichtlich wohl. Er fühlte sich Mensch unter Menschen, und mit Erschrecken wurde er wohl gewahr, wie weit er sich von wahrer Menschlichkeit entfernt und allem Höheren und Göttlichen entfremdet hatte. Ja ich fühlte bald, wie eine unbewußt suchende Seele, ihre Haltlosigkeit fühlend, sich an-

klammern wollte. Und in mir war der Gedanke, wie schön wäre es, so wir dem Verlorenen Halt und Hilfe bieten könnten!

Er blieb auch eine lange Zeit an unserem Tisch, obwohl wir ihn nicht, wie er es anfänglich gewünscht, mit Geld unterstützen konnten. Aber sein Gesicht wurde während unserer Unterhaltung immer zuversichtlicher, obgleich er auch zu mir sagte: „Freund, es ist leichter zu versinken und aus der menschlichen Gesellschaft hinauszukommen, als wieder ein Mensch unter Menschen zu werden!" — Ja, es ist so! Mancher hat es schon selbst gefühlt, wie die Mauer „Ekel und Verachtung" so furchtbar schnell aufgebaut werden kann. Wenn da nicht der Zimmermann Jesus kommt und das Gebäude der Eigenliebe einreißt, ist's ewig gefehlt.

Und so sprach ich zu dem Bruder: „Siehe, Jesus, der für dich und mich gestorben und auferstanden ist, Er, der Allmächtige, besitzt auch heute noch die Kraft, suchenden Seelen zu helfen und sie in der rechten, für das ewige Sein ersprießlichen Weise zu fördern. Glaubst du dieses?" — „Ja!" — antwortete er darauf. — „Sieh, so mußt du auch als Mensch dein Teil dazu tun, auf daß Gott in dir als einem Gläubigen wirken kann! Sein Geist verleiht dir dann die Kraft, wahrer Mensch zu sein!"

Darauf ergriff unser Bruder meine Hand und sprach: „Ich will im Aufblick zu Jesus ein neuer Mensch werden! — Und dir spiele ich nun ein Lied vor!" — Er ging zum Klavier, und nach einigen Akkorden, die eine allgemeine Stille im Lokal auslösten, spielte er das Lied: „Nach der Heimat möcht ich wieder!" — Jetzt war es, als ob in diesem Lokal Gottesdienst gehalten würde. Die Raucher legten ihre Rauchwerkzeuge beiseite, die Karten- und Würfelspieler stellten ihre Spiele ein. Denn hier sang und spielte eine Seele, die sich in Sehnsucht zu ihrem Gott erging. Ja, es war keine gewöhnliche Musik mehr, es war, als ob fühlbar die Freude der Himmel über die Rückkehr eines verlorenen Sohnes hier nach Ausdruck ringe.

Als wir danach das Lokal verlassen wollten und den Platz des spielenden Bruders passierten, drehte sich dieser auf seinem Sessel um, ergriff meine Hand, und indem er sie an sein Herz drückte sprach er laut: „Ich will, ja ich will ein anderer Mensch werden!" —

Ich glaube, diese wenigen Worte waren für alle Anwesenden nach dem Vorangegangenen eine gewaltige Predigt, die alle zum Nachdenken aufforderte. — Wollen auch wir sie beherzigen und unser Christentum, das so viel zu wünschen übrigläßt, danach einstellen! — Gottes Wege sind oft sonder- und wunderbar. Und so wir auf die Stimme des Herzens gehorsam lauschen, dürfen wir alle Tage neu die große Güte Seiner suchenden und erlösenden Liebe erleben.

Aussprache

Wider das Impfdogma. Da auch in der heute viel umstrittenen Impffrage der Vater des Lichts und des Lebens durch Jakob Lorber „nicht wie die Schriftgelehrten" gesprochen hat (s. ‚Heil- und Diätwinke', S. 7), so bringen wir aus dem Organ des Impfgegnerverbandes (Leipzig O. 28, Paulinenstr. 21) folgende Ausführungen von Frau Dr. med. Margarete Stegmann, M. d. R. Es ergibt sich daraus, daß auch auf diesem Gebiete der Gesundheitspflege es heutzutage dämmert, und daß die im Jahre 1841 durch Lorber gegebene Eröffnung durch Erfahrungen der erleuchteteren Wissenschaft bestätigt wird. Frau Dr. Stegmann schreibt:

Als das Schutzpockengesetz eingeführt wurde, geschah es mit der knappen Mehrheit von zwei Stimmen. In der vorberatenden Kommission hat von den dreizehn Mitgliedern sich nur eines für den Impfzwang erklärt. Und die Proteste gegen den Impfzwang sind seither denn auch nie verstummt.

Es gab stets Aerzte und Laien, die überzeugt waren, daß die Schutzimpfung schlimmer

sei als die Krankheit vor der sie schützen sollte. Sie schlossen sich zu Impfgegnerverbänden zusammen und wurden nicht müde, gestützt auf das von ihnen gesammelte Material, die Einführung der Gewissensklausel zu verlangen, d. h. einer Gesetzesbestimmung, wonach jemand, der es mit seinem Gewissen nicht vereinen könnte, nicht gezwungen werden dürfte, sich selbst oder seine Kinder oder Pflegebefohlenen impfen zu lassen.

Doch ist die Angelegenheit bis heute unentschieden geblieben. Von den jährlich impfpflichtig werdenden Kindern wird ein Prozentsatz von etwa 10 nicht geimpft; ein Teil davon wird auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zurückgestellt, eine kleinere Zahl ist unauffindbar und etwa 5 Prozent werden mit Absicht der Impfung entzogen. Für diese letzteren zahlen die Erziehungspflichtigen eine Polizeistrafe. Wer es vermag, bezahlt sie jedes Jahr wieder bis das Kind groß ist; wer es nicht vermag, der wird mürbe, fügt sich dem Zwang und läßt impfen.

Durch Vorkommnisse in Holland ist die Frage nun jüngst in ein klares Licht gerückt worden. Von August 1924 bis Dezember 1927 wurden nämlich in Holland 135 Fälle von Impf-Hirnhautentzündungen festgestellt, von denen 41 zum Tode geführt haben. — Es handelte sich nun darum, zu untersuchen, wieso die Impfung die Krankheit verursachen kann, damit die Wege zur Abhilfe klar werden. — In Holland sind nun unter den Wissenschaftlern zwei Meinungen vertreten: die einen glauben, daß bakteriell verunreinigte Lymphe die Schuld trage. Die anderen meinen, das Impfen an sich sei die auslösende Ursache gewesen für die Krankheit, die als Möglichkeit schon im Menschen steckte. — Prof. Aldershoff, Direktor des Reichsserologischen Instituts in Utrecht, einer der berufensten Vertreter der Wissenschaft auf diesem Gebiete, vertritt die zweite Anschauung und kommt zu dem Schluß, daß wir zur Zeit nicht imstande sind, die Impfung gefahrlos zu machen. Deshalb ist er, obwohl Impffreund, zu der Ueberzeugung gekommen, daß man es moralisch nicht mehr verantworten könne, einen Impfzwang auszuüben. Das holländische Parlament hat denn auch — gegen eine Stimme — den Impfzwang vorläufig für ein Jahr abgeschafft.

Aus der deutschen Wissenschaft ist eine Arbeit aus dem Hamburger Krankenhaus, veröffentlicht in der ‚Münchner med. Wochenschrift', bedeutungsvoll. Der Verfasser, Prof. Pete, hat gefunden, daß die Immunisierungsvorgänge (Immunisierung heißt für eine Krankheit unempfänglich machen) einen Bazillus, der ohne sie vollkommen harmlos auf den Schleimhäuten lebt, so bösartig machen, daß er die Hirnhautentzündung verursacht. Der deutsche Arzt zieht aber nicht, wie sein holländischer Kollege, einen Schluß auf die soziale Unzulässigkeit des Impfzwanges. Leider! In Deutschland scheint die Wissenschaft nur der Wissenschaft halber zu existieren. — Aber an seiner Stelle folgern wir mit der öffentlichen Meinung, daß angesichts dieser Tatsachen es wirklich nicht mehr verantwortlich ist, einen Zwang zur Impfung auszuüben! — Das Impfgesetz muß also durch die Gewissensklausel ergänzt werden! Gegen die Pocken müssen andere vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden!

Hirnhautentzündungen nach Impfung sind auch in Deutschland vorgekommen, z. B. sind aus dem Zwickauer Bezirk drei Fälle bekannt. Und es ist anzunehmen, daß eine Menge von Fällen nicht als Impfschädigung erkannt oder gemeldet wurden, so die Leipziger Epidemie von Kinderlähmung. — Alle unserer sogenannten Wahrheiten in Anschauung und Sitten erleben ihren Tag, wo sie einer neuen Musterung unterzogen werden müssen. Jetzt ist das Impfdogma an der Reihe!

Die Lebendigkeit der Materie. Auch die Tagespresse rückt heutzutage immer mehr von der materialistischen Welterklärung ab und vertritt ein geistlebendiges Weltbild. So schreibt in einer bedeutenden Münchner Zeitung Adolf Kölsch: „Vierhundert Jahre lang hat der wissenschaftliche Mensch die Natur immer tiefer entseelt. Er hat ihre gänzliche Entlebendigung vorbereitet, und es ist nicht zu leugnen, daß damit den Menschen auch das Bewußtsein ihres eigentlichen Wesens getrübt, ja sogar genommen wurde. Jetzt aber sollen wir, quer durch das ganze Gefilde der Wissenschaft hindurch, wieder zu der Auffassungsreife des Menschen der vorwissenschaftlichen Zeit zurückkehren dürfen, jenes künstlerischen Vollmenschen, der das Universum betrachtet hat als eine Person, als ein subjekthaftes Wesen, das tätig ist und sich durch Selbsttätigkeit erhält. Wir sehen wieder erstehen die Idee der Lebendigkeit des umgebenden Alls. Denn die Materie selbst, welche Träger aller Erscheinungen ist, scheint nur dann in allen ihren Phänomenen richtig verstanden und gedeutet werden zu können, wenn man sie als etwas Lebendiges anschaut und begreift ... Und das macht uns froh, weil der Weg, den der Mensch geht, nun ganz öffentlich wieder in jenes Unbegreifliche einmünden darf, aus dem er gekommen ist, und aus dem er dauernd von neuem entspringt." — Wie rückständig und finster erscheint dagegen die Lorberkritik mancher Kirchen- und Gemeinschaftsleute, welche eben diese zu Gott zurückführende, geistige Welterklärung in den Neusalemsschriften als Märchen verspotten und als Satanstrug verwerfen! Die blinden, verkappten Materialisten wissen nicht, was sie tun! W. L.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Schlegel, Kreis Neurode, Schlesien. Am 2. Juli 1928 tagte in Schlegel eine große Versammlung der Neusalemsfreunde. Die Geschwister der ganzen Umgebung, auch viele von Braunau, Tschechoslowakei, waren der Einladung gefolgt. Die Sänger von Ludwigsdorf, Braunau und Eckersdorf eröffneten mit einem zu Herzen gehenden Chor die Versammlung. Br. Gauschild, Kuschen Eckersdorf, begrüßte die Anwesenden und bat um des Vaters Segen für die Versammlung. Hierauf ergriff Br. Starkbaum das Wort über das Thema „Die acht Seligkeiten". Er verstand es, in einstündigem, lebendigem Vortrag manche Schale von den Herzen zu lösen und fesselte, belehrte und erbaute alle Zuhörer sichtlich. Nachdem inhaltsvollen Vortrage wurden zur Eröffnung der Aussprache Zettel-Fragen zugelassen, die Br. Starkbaum in großer Zahl beantwortete. Eine liebe Schwester aus der Tschechoslowakei mahnte sodann in warmen Worten, recht beherzte Gotteskinder voll Liebe zu werden. Hierauf sprach Br. Hermann, Schlegel, über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, indem er darauf hinwies, daß jeder Mensch ohne Ausnahme unser Nächster ist, der in leiblicher oder geistiger Not unsere Hilfe erkennbar bedarf. Nachher schilderte die greise Erdenpilgerin Schwester Völkel aus Ebersdorf begeistert und aus langer Erfahrung, wie wunderbar die Führung Gottes mit uns Menschen auf Erden ist und schloß mit der Bitte, der liebe Vater möge alle schwachen Menschenkinder weiterführen und sie den Segen Seines neuen Wortes erkennen lassen. Durch die schwunghafte Rede wurde Br. Pohl aus Braunau angefeuert, die Worte der Redner zu ergänzen und gab besonders der alten Schwester Völkel Beifall. Es folgte Br. Hoffmann, Leden, der bewährte Geistesbruder, der durch Hilfe und Führung des himmlischen Vaters vor vielen Jahrzehnten das wegweisende Licht des Spiritismus und nachher das der Neuoffenbarung in unsere geistesdunkle Gegend brachte und sich freuen kann, daß dieses Licht eine so große Tragweite erreicht hat. Möge der himmlische Vater diesen Bruder als eine alte Eiche, die vielen Stürmen standhielt, noch lange erhalten! — Am Schlusse sprach Br. Völkel, Buchau, über das Heimisch- und Lebendigwerden des inneren Geistes in der Seele und betonte, daß in solcher Sphäre und Harmonie der Mensch reichlichen Ersatz findet für das, was er um der Wahrheit willen in der Welt meidet. — Während der Pausen verstanden es die Sänger, mit wärmsten Gefühlen alle zu erfreuen. Zum Schluß wurde ein gemeinschaftliches Lied gesungen. Wie jeder durch die Vorträge geistig gestärkt wurde, so wurden nachher auch alle Geschwister durch opferwillige Gaben leiblich erquickt. Es wurde im wahren Sinne ein allen Teilnehmern unvergeßliches Liebesmahl gefeiert, wie es der Herr Selbst getan und geheißen hat zu Seinem Andenken. Erhoben und gestärkt im Geiste kehrte jeder in seine irdische Heimat zurück. Mögen solche Stunden in unserem Leben öfters sich finden, damit auch Gemeinschaftsliebe und Liebe zu jedem unserer Mitmenschen ins Werk gesetzt werde. Dank sei unserem himmlischen Vater für solchen Segen!

Ein Augen- und Herzenszeuge
aus der Versammlung.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Trotz der Gluthitze Versammlung am 14. Juli. „Die neue Erde und der neue Mensch" hieß das Vortragsthema. Gewaltig ist der Stoff, und in einem Vortrag nicht zu erledigen. Die Menschheit ist in einen ungeheuren Gährungsprozeß geraten, erstarrte alte Gesellschaftsformen zerbrechen, überalterte, ehrwürdige tausendjährige Kulturen verschwinden, die bisher dunklen Erdteile werden schnell aufgeteilt, bald wird es keine Naturvölker mehr geben, das Alte verschwindet, wie „Spreu auf der Sommertenne" wird es verweht. Obwohl in diesen Weltvorgängen eine Unsumme von Leid, Schmerz, Unglück und Elend enthalten ist, so sagt Jesus dennoch: Freuet euch, denn die Erlösung ist nahe! Der Geist Gottes ist an der Arbeit, die Hindernisse hinwegzuräumen, Bahn zu machen der „neuen Erde". Siehe, Ich mache alles neu. Denn das „Neue Jerusalem", das zur Erde kam und kommt, soll die ganze Fläche der Erde einnehmen, und wer die Stadt nicht sehen wird herniederkommen, wird keinen Platz mehr finden auf Erden. Die Last ihrer Paläste wird zermalmen die Berge und sie gleich machen den Tälern, und ihre Wohnhäuser will Ich stellen über den Pfützen und Morästen. . . . (‚Haushaltung Gottes', Bd. 1, Kap. 12.) Aber aus dem ungeheuren Leid und Weh wird eine neue Menschheit geboren werden, wenn auch im Anfang wohl in dürftiger Anzahl. Eine geistigere Menschheit, die gewillt ist, ihr Leben nach dem erkannten Willen unseres heiligen Vaters einzustellen. Die Liebe wird das Panier werden, das über allen menschlichen Betätigungen wehen wird, nicht wie jetzt die Eigenliebe und Mammonsgier. Und die Hauptsache wird die Erziehung der Jugend sein, die gut erzogene Eltern voraussetzt. Hier ist der Angelpunkt der Geschichte. Wer wird zu der Schar der zukünftigen Eltern gehören?

Wer wird als neuer Mensch die „neue Erde" bewohnen dürfen in glücklicheren Umständen als heute? Wer überwindet wird alles ererben, und Ich werde ihr Gott sein, und sie werden Meine Kinder sein. . . . Auf, ihr lieben Brüder und Schwestern, laßt uns nach neuem Menschentum trachten, laßt uns durch die Gottes- und Menschenliebe „neue Menschen" werden!

J. A.: Franz Müller.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden vorläufig abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstr. 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.

Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Altenburg. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, finden Versammlungen im Kasino Roßplan statt. Alles weitere wird in der Versammlung bekanntgegeben. Am Sonntag, dem 26. August, spricht Br. Willy Knoefeldt. J. A.: Max Taubert.

Bietigheim. Monatsversammlung am Sonntag, dem 5. August, nachm. 1/2 4 Uhr. Vortrag von Br. Walter Lutz und Br. G. Schön.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Unsere nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 11. August, 8 (20) Uhr, in der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße) statt; Vortrag und Aussprache. Alle Brüder und Schwestern sowie jedermann herzlichst willkommen! J. A.: Franz Müller.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 12. August 1928, spricht Br. Garmatter über 1. Kor. 12, 13. — Die Kreise kommen, wie im Juliheft bekanntgegeben, zusammen.

Leipzig. Sonntag, den 12. August 1928, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. Georg Riehle, Dresden, wird uns dienen. Um recht zahlreichen Besuch bittet Br. Max Rödel.

Gröba. Monatsversammlung am Dienstag, dem 14. August, abends 8 Uhr, bei Geschwister Noack, Strehlaerstr. 47. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Alle lieben Geschwister sind herzl. eingeladen. Geschwisterkreis Gröba.

Freiburg i. B. Oeffentliche Vorträge in der Zeit vom 15.—17. August im Bibliothekzimmer der Harmonie, Grünwälderstraße, je abends 8 1/4 Uhr. Redner: Br. Georg Schön. Näheres durch Br. Karl Trescher.

Denzlingen. Vom 18.—21. August, je abends 8 Uhr, Versammlungen bei Geschw. Giese. Redner: Br. G. Schön.

Chemnitz. Sonntag, den 19. August, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstraße 42. Br. W. Knoefeldt spricht auf Wunsch über die Bergpredigt. — Mittwoch, den 29. August, abends 8—10 Uhr, im Realgymnasium, Reitbahnstraße, Vortrag und Fragenbeantwortung durch Br. O. Schubert.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im August am:

5. in Bietigheim, nachm. 1/2 4 Uhr, Monatsversammlung;
12. in Mühlacker, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Schwester Anna Kaiser;
15., 16. und 17. in Freiburg, je abends 8 1/4 Uhr, öffentliche Vorträge im Bibliothekzimmer der Harmonie, Grünwälderstraße;
18.—21. in Denzlingen, je abends 8 Uhr, Versammlungen bei Geschw. Giese;
23. in Bern, abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung im Palmensaal;
26. in Bern, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung im Restaurant „Daheim";
27. in Bern, Geschwisterversammlung im Restaurant „Daheim";
30.—31. in Glarus, Erfahrungsaustausch bei Geschw. Neuwirth.

Br. Willy Knoefeldt spricht im August am:

8. in Weißenfels, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Hartung, Bachstr. 10;
9. und 10. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. P. Todte;
12. in Görzig, abends 7 Uhr, Versammlung bei Geschw. J. Schaller;
13. in Ganzig b. Oschutz, nachmittags, Versammlung in der Schule;
14. in Gröba-Riesa, abends 8 Uhr, bei Geschwister R. Noack, Strehlaerstr. 47;
15. in Lichtensee, Versammlung. Näheres durch Br. R. Noack;
16. in Wurzen, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. E. Schubert;
17. in Groitzsch, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Ernst Weck;
18. in Geithain-Altdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Sieber, Altdorf;

19. in Chemnitz, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42;
20. in Hartha b. Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung b. Geschw. Reuter;
21. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung im neuen Heim, n. Einweihe;
22. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
23. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Beyer;
26. in Altenburg, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Kasino Roßplan.

Verschiedenes

Der barmherzige Samariter im Dienstmannskittel. Auf der Straße bekam ein Mann einen epileptischen Anfall. Bald sammelte sich ein Haufen Neugieriger um den Armen, der auf dem nassen, kalten Boden in Krämpfen lag. Ein Herr trat hinzu und rief: „Schafft doch den armen Menschen in ein Haus! Mit dem Zugucken ist nichts geholfen!" — „Gleich, lieber Herr", sagte ein Dienstmann, „aber Sie müssen mitkommen." — „Warum denn?", fuhr der Herr auf. — „Das will ich Ihnen wohl offenbaren!" antwortete der Dienstmann. „Unsereins hat in so'n feinen Hause nichts zu sagen. Aber wenn ein feiner Herr das Kommando führt, der weiß, was die andern tun müssen, dann nimmt der Hausbesitzer sicher den Mann gerne auf." — Der Dienstmann trug den Kranken vorsichtig in das Haus, der Herr folgte. Hausbewohner halfen dem Armen, der sich bald wieder erholte. Der Herr wollte nun weggehen, aber der Dienstmann hielt ihn fest: „Nein, schönster Herr, so geht das nicht. Unsereins lebt vom Verdienst, nun geben Sie mir auch meine Schuldigkeit. Sie haben mir das befohlen, was ich getan habe." — Der Herr maß den Dienstmann mit stolzem Blick: „Wie komme ich dazu, etwas zu bezahlen, was Sie von selbst hätten tun sollen? Was geht mich der fremde Mensch an!" — „So!?", lachte der Dienstmann, „ich dachte, der Kranke ginge Sie viel an, weil Sie sich so viel um ihn kümmerten. Ich bin ein Dienstmann, und da muß ich überall zu Dienst sein, wo jemand nicht selber zugreifen kann. Ich kriege fünf Groschen!" Der Herr mußte lachen, gab dem Dienstmann eine Mark und wollte gehen. Der Dienstmann hielt ihn fest: „Sie sind ein scheneröser Herr, aber fort dürfen Sie noch nicht. Sie haben jetzt bezahlt, aber die Sache ist noch nicht zu Ende!" Er gab dem Kranken die Mark: „Siehst du, alter Freund, das gibt dir ein Dienstmann mit sieben Kindern! Nun wollen wir auch mal sehen, was die andern tun! Mit Zusehen ist nichts geholfen!" — Das griff allen ans Herz und in den Geldbeutel. Als aber der feine Herr auch dem Dienstmann etwas für seine sieben Kinder schenken wollte, war der barmherzige Samariter im Dienstmannskittel verschwunden. — (Aus der von tüchtigem Tatchristentum geleiteten Zeitschrift der Hamburger Großstadtmission „Der Rettungsbote".)

Erfreuliches aus Japan. Die Tageszeitungen melden: Um die wohltätigen Unternehmungen der verschiedenen in Japan anerkannten Religionen gleichmäßig allen Bewohnern des Landes zu Teil werden zu lassen, und auf diese Weise eine Annäherung unter den Anhängern der verschiedenen Bekenntnisse herbeizuführen, tagt augenblicklich in Tokio ein geistlicher Kongreß, dem Vertreter der einheimischen shintoistischen, der buddhistischen und der christlichen Religion angehören. Um diesem Kongreß jede Gelegenheit zu nehmen, durch etwaiges Betonen grundsätzlicher religiöser Verschiedenheiten die hohen Ziele zu gefährden, zu deren Erreichung er einberufen wurde, ist ein gemeinsames Abkommen dahin getroffen worden, daß nicht nur theologische Erörterungen, sondern auch einfache theologische Gespräche während der Dauer des Kongresses von den Teilnehmern vermieden werden sollen. Es soll eine durchaus nichttheologische Tagung sein, die sich lediglich auf die Werktätigkeit der einzelnen Konfessionen zum Segen des ganzen Volkes beschränkt. — Bisher ist man mit dem Verlauf der Verhandlungen und den erzielten Ergebnissen so zufrieden, daß bereits der Gedanke aufgetaucht ist, dieses vorerst rein japanische Werk auch auf die übrigen Völker der Erde auszudehnen und auf diesem Boden die verschiedenen Bekenntnisse der ganzen Welt in friedlichem und gemeinsamem Wetteifer auf dem Gebiete der Wohltätigkeit zu vereinigen.

Der Herr: „Du bist doch ein Oberpriester und bist blinder als ein Maulwurf unter der Erde; was läßt sich da von den anderen denken und erwarten?! Ich gab euch Bilder, und ihr verschlinget bloß nur ihre Materie, die euch zu ersticken droht. Aber von dem Geiste, den Ich in diese Bilder gelegt habe, scheinet ihr keine Ahnung zu haben!"

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

9. Heft September | Leitwort dieses Septemberheftes: **Vom Gottsuchen** | 8. Jahrgang 1928

Wo hast du Mich gesucht?

Wo hast du Mich gesucht, o Seele?!
Du wußtest, daß dir etwas fehle:
— Ein Glück! — Du suchtest aller Orten,
horchtest an vielen Herzenspforten,
forschtest so tief in manchem Auge,
ob dir die Welt, die Schönheit, tauge.

Müd und bestaubt bist du des Wegs gekommen,
da hab Ich leis dich an Mein Herz genommen.
Und sieh, im Tempel, tief in deinem Herzen,
hab Ich entfacht des Glaubens heil'ge Kerzen.
Da hast du Mich erkannt, hast Mich gefunden,
und hast beweint all die verlor'nen Stunden.

M. L. W.

Vom Gottsuchen

„Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret."

Die Frage, gibt es einen Gott, hat von jeher das Menschenherz bewegt, und es sind schon viele Wege versucht worden, um einen klaren, unbestreitbaren Beweis vom Dasein Gottes zu finden.

Besonders im Mittelalter wurde von den Theologen und Philosophen vielfach der Versuch unternommen, das Dasein und Wesen Gottes durch logische Vernunftschlüsse zu beweisen. Aber all diese Versuche haben, wenn auch geradezu Berge von Büchern darüber geschrieben wurden, zu nichts Gewissem geführt. Und gegen Ende des 18. Jahrhunderts machte der große deutsche Denker Immanuel Kant mit seinen Untersuchungen all diesen Spekulationen ein Ende, indem er mit logischer Schärfe und Klarheit darlegte, daß das Dasein Gottes mit dem bloßen Verstande überhaupt niemals mit zwingender Sicherheit bewiesen werden könne. (Siehe, Im. Kant, Kritik der reinen Vernunft, Elementarlehre, II. Teil.) Nur ein gewisser Wahrscheinlichkeitsbeweis lasse sich aus dem Buche der Natur, d. h. aus der Ordnung und Zweckmäßigkeit der ganzen Schöpfung, mit einer starken Ueberzeugungskraft entnehmen. Kant führt darüber aus:

„Die Welt eröffnet uns einen so unermeßlichen Schauplatz von Mannigfaltigkeit, Ordnung, Zweckmäßigkeit und Schönheit, daß selbst nach den Kenntnissen, welche unser schwacher Verstand davon hat erwerben können, alle Worte ihren Nachdruck, alle Zahlen ihre Kraft und selbst unsere Gedanken alle Begrenzung vermissen lassen. Allerwärts sehen wir eine Kette von Wirkungen und Ursachen, von Zwecken und Mitteln, Regelmäßigkeiten im Entstehen und Vergehen. Und indem nichts von selbst in den Zustand getreten ist, darin es sich befindet, so weist jeder Zustand immer weiter nach einem andern Ding als seine Ursache zurück, welche gerade ebendieselbe weitere Rückfrage notwendig macht, sodaß auf solche Weise das All im Abgrund des Nichts versinken müßte, nähme man nicht Etwas an, das außerhalb dieses unendlichen Zufälligen für sich selbst ursprünglich und unabhängig besteht und als allgemeine Ursache allem seine Fortdauer sichert. Diese höchste Ursache — wie groß soll man sie sich denken!? Nichts hindert uns, das (nach dem Ursachengesetz denknotwendige) oberste Wesen, dem Grade der Vollkommenheit nach, über alles andere irgend Mögliche zu setzen!?"

„Dieser Gottesbeweis (aus der Ordnung und Zweckmäßigkeit der Natur)", so fährt Kant fort, „verdient jederzeit mit Achtung genannt zu werden. Er ist der älteste, klarste und der gemeinen Menschenvernunft am meisten angemessene. Und es würde nicht allein trostlos, sondern auch ganz umsonst sein, dem Ansehen dieses Beweises etwas entziehen zu wollen."

So — die bestimmte und klare Ansicht Kants! — Immerhin betont aber auch dieser erleuchtete Denker, daß dieser Gottesbeweis aus dem Buche der Natur nicht ein mathematisch zwingender, sondern, wie gesagt, nur ein Wahrscheinlichkeitsbeweis ist! — Einen sichereren Schluß will der große Philosoph aus dem sogenannten Sittengesetze ableiten, indem er sagt, der Mensch habe in sich ein ihm angeborenes Sittengebot, welches ihm mit unwiderstehlicher Macht besage, was gut und böse sei. Ein solches allgemeines Sittengesetz („kategorischer Imperativ": Handle wie du vernünftigerweise wünschen mußt, daß allgemein gehandelt werde) könne nicht bestehen und sein Ziel (Tugend und Glückseligkeit) vom Menschen nicht gefordert noch erhofft werden ohne einen höheren, sittlich gerichteten Gesetzgeber und

Regenten. Auch dieser Gedankengang führe mit einer gewissen praktisch unausweichlichen Notwendigkeit zur Annahme eines höchsten, obersten, allwaltenden Gottwesens als geistigen Urquell sittlicher Ordnung.

„Wir können nach der Beschaffenheit unseres Vernunftvermögens uns die Beschaffenheit der Welt als eine auf die Verwirklichung des moralischen Gesetzes und der höchsten Güter (Tugend und Glückseligkeit) zweckvoll angelegte nicht begreiflich machen, ohne einen Welturheber und Regierer, der zugleich moralischer Gesetzgeber ist." (Im. Kant, Kritik d. Urteilskraft; Kritik d. prakt. Vernunft). Auch durch diesen Schluß ist, so betont Kant freilich, das Sein und Walten Gottes mehr gefühlsmäßig als rein verstandlich dargetan. Und wir können uns die Eigenschaften des Welturhebers, Regierers und moralischen Gesetzgebers und sein Verhältnis zur Welt auch nur nach Maßgabe unserer eigenen Eigenschaften, also nicht ohne Vermenschlichung, denken. — Immerhin hat auf diese Gedanken als Grundsäule Kant seine ganze religiöse Ueberzeugung und Lehre klar und entschieden aufgebaut und bis an sein Lebensende unerschütterlich gegründet.

☆

Mit diesen Anschauungen des erleuchteten Denkers ganz übereinstimmend sind die Lehren, welche dem Gottsucher in den prophetischen Werken **Jakob Lorbers**, den Neusalemsschriften, entgegentreten.

„Mit dem kalten Kopfverstande läßt sich das göttliche Wesen nie erfassen und ergreifen", heißt es auch hier[1]. „Was sollte denn die Seele im Gehirne finden? — Nichts als innehaftende Bilder dieser Welt, die dem, was des Geistes und des wahren Lebens ist, alle um vieles ferner stehen, als sie, die Seele, selbst."[2] — Dennoch soll der Mensch „seinen Gehirnverstand recht wohl ausbilden und vernünftig zu denken lernen — freilich nicht nach der Weise der Welt, sondern nach der Weise der wahren Kinder Gottes!"[3] — Das heißt, der Verstand soll sich demütig und liebevoll von dem sich offenbarenden göttlichen Geiste erleuchten, belehren und beleben lassen. — Und für eine so vom Geist erleuchtete Seele wird auch in den Lorberschriften die rechte **Erforschung und Erkenntnis der Natur** als ein guter Weg zu Gott bezeichnet.

„Alles in der Naturwelt, was sich nur immer in ihren drei Reichen befindet, ist Schrift und Sprache für die erleuchtete Seele des Menschen!"[4] — „Ein jeder Mensch hat ja Augen zum Sehen, Ohren zum Hören, den Geruchsinn, den Geschmack, das Gefühl und zu allem den Verstand und die Vernunft. So ausgerüstet sieht er die Sonne und den Mond auf- und niedergehen; er sieht die Sterne und auf der Erde zahllos viele Arten und Gattungen der Geschöpfe, die er betrachten und aus denen er Gott den Herrn stets mehr und mehr erkennen kann. Ein jeder Berg, jede Ebene, jeder Strom, alle die verschiedenen und mit aller Schönheit geschmückten Pflanzen und die gesamte Tierwelt geben ihm ja Stoff zur Genüge, der ihn über ihr Entstehen und Bestehen zu denken nötigt. Denkt aber ein Mensch darüber nach, so wird ihm eine innere Stimme sagen, daß alles das nicht irgend von und aus sich selbst hat entstehen können, sondern daß da ein höchst weiser, liebevoller und allmächtiger Schöpfer dagewesen sein muß, der alles dieses geschaffen und geordnet hat, es jetzt noch forterhält und in einer stets veredelteren und vervollkommneteren Art ewig forterhalten wird, weil Er es schon seit undenklichen Zeiten bis jetzt so getan hat.

---

[1] Robert Blum, Bd. 1, Kap. 35; vergl. auch Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 83, 2 ff.; Kap. 100, 11; Kap. 108, 11. — [2] Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 84, 3. — [3] Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 100, 14. — [4] Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 102, 1.

Wer so sich einen Gott und Schöpfer vorstellt, der muß dann ja auch eine große Achtung vor Ihm und Liebe zu Ihm stets mehr in sich wachrufen. Ist aber diese einmal da, so ist auch der Anfang zum inneren Lebendigwerden der Seele da und wächst dann fort mit der Zunahme der Liebe zu Gott — weil der Liebegeist die Seele stets mehr und mehr erleuchtet und sie über das Wesen Gottes in eine stets größere Klarheit versetzt. — Hat ein Mensch auf diese Weise den Weg zu Gott und somit zum wahren, ewigen Leben gefunden, so kann er dann aus Nächstenliebe solchen auch seinen Nebenmenschen zeigen und ihnen einen rechten Führer abgeben; und er wird dafür von Gott aus mit noch mehr Licht und Weisheit begabt werden." [1]

☆

Wichtige wissenschaftliche Erfahrungswege bieten auch der **Okkultismus**, d. h. die Wissenschaft der geheimen Seelenkräfte, und der **Spiritismus**, d. h. die Lehre vom Sein und Wirken unkörperlicher Geistwesen und der praktisch-geistige Verkehr mit solchen. — Diese Wege der Erkenntnis haben gerade in unserer Zeit eine ganz besonders große Bedeutung gewonnen. Ja, bei der großen geistigen Weltwende unserer Tage, der Erweckung und Rückführung der Menschheit aus der Geistesnacht des Materialismus und Unglaubens, spielen sie durch die Gnade und Zulassung unseres himmlischen Vaters eine wichtige Hauptrolle, und man darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß der Okkultismus und Spiritismus in den letzten beiden Jahrzehnten mit ihren Ergebnissen Millionen von Menschen unter allen Zonen einem neuen Glauben an eine geistige Welt, an ein Fortleben und einen allwaltenden Gott entgegengeführt haben. Denn vielleicht mehr als manche christliche Kirche haben diese Forschungen Ungläubige zum Nachdenken und zur kritischen Prüfung ihrer alten blinden Anschauungen gebracht.

Der Spiritismus hat freilich auch — wie jeder Kundige weiß — seine Gefahren. Wir sollen daher nicht dabei dauernd stehen bleiben. Sondern vom Spiritismus fortschreiten zur Theosophie. — Und die Lehren der Neusalemsschriften werden in diesem Punkte von einer lichtvollen Kundgabe durch Jakob Lorber (siehe ‚Frohe Botschaft', S. 17) dahin kurz zusammengefaßt: „Wie aber nur der wohlunterrichtete Apotheker es versteht, was da nach dem vorliegenden Rezepte dem Kranken für eine Arznei zu bereiten ist, also soll denn auch in dieser gar wichtigen Sache, durch die im Grunde nun eine Brücke zwischen der Sinnen- und Geisterwelt bewerkstelligt werden soll, sich kein Laie lediglich aus einer albernen, wundersüchtigen Neugierde beifallen lassen, Experimente zu bewerkstelligen, wozu ihm die Grundelemente fremd sind. Aber Sachkundige und ernstlich vom besten Willen Belebte sollen die Experimente mit allem Fleiße durchführen und nicht ruhen, bis sich ihnen nicht nur der Vorhof, sondern auch der ganze Tempel des Lichtes aufgetan hat."

☆

Freilich sowenig wie die Naturerforschung sind auch Okkultismus und Spiritismus berufen, den Schleier vom Geheimnisse Gottes völlig zu lüften.

In Uebereinstimmung mit Kant heißt es bezüglich der Naturkunde auch in den Lorberschriften: „Ihr werdet damit die Menschen nur zu einem **Ahnen und Wittern** des Daseins eines Gottes, aber nie zu Seiner vollen Erkenntnis bringen." [2] Und ähnlich wird die Wirkung von Erscheinungen der Geisterwelt beurteilt.[3]

☆

[1] Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 111, 9—13; vergl. auch Kap. 87. — [2] Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 108, 10. — [3] Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 138, 4 ff.; Kap. 168, 7; Bd. 6, Kap. 125, 11.

Auch die Lorberschriften weisen deshalb den Menschen vom Suchen im Aeußeren und dem immerhin nützlichen Forschen der Wissenschaften ins eigene Innere, um dort mit weit größerer Sicherheit und schließlich mit voller Ueberzeugung durch ein ehrfurchtsvolles Glauben und ein liebetätiges Leben das **inwendige Reich Gottes**, den göttlichen Geistfunken, und durch ihn den Gott, Schöpfer und Vater Selbst zu finden.

„So ihr aber Meine Lehre", spricht der Herr an der soeben erwähnten Stelle des Großen Evangeliums weiter, „wie ihr sie von Mir klarst und reinst überkommen habt, euren Brüdern gebet, und sie euch hören und die Lehre annehmen, da werden Meine Worte, da sie Kraft, Macht und Leben in sich bergen, eine ganz andere Wirkung in den Herzen und Gemütern hervorbringen als alle erdenklichen Beweise aus dem Bereiche der materiellen Welt und ihrer Ordnung!

Wenn dann die Menschen an Mich glauben und auch nach Meiner Lehre und also nach Meinem Willen leben und handeln, so werden sie den wahren Lehrer und Weiterführer (den göttlichen Geistfunken) in sich selbst finden, der sie in alle anderen Wahrheiten führen wird.

Wer Gott und Sein ewiges Lebensreich finden will, der muß also in seines Herzens stillem Kämmerlein in der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu suchen anfangen. Wer da ernstlich sucht und im Suchen nicht nachläßt, der wird auch finden, was er ersehnt. Wer aber im Suchen lau wird, der wird das, was er mit geringer Mühe wohl haben möchte, auf dieser Welt und auch jenseits schwerlich oder auch gar nicht finden.

Schicket daher nur Mein lebendiges Wort voraus und machet dann erst hinterher die, welche Mein Evangelium angenommen haben, auf den Grund und auf die Erscheinungen der Naturdinge und ihre Ordnung in dieser Welt aufmerksam, und ihr werdet die besten Erfolge ernten!" [1]

☆

Näheres über diesen einzig sicheren Weg des Gottfindens lehren die Neuoffenbarungsschriften an zahlreichen Stellen. Ja man kann sagen, die eindringliche und überzeugende Verkündung dieses Gottesweges ist ein Hauptzweck und der tiefste, eigentliche Sinn dieser ganzen Neuoffenbarung. Auf diesen **innerlichen, geistigen Weg**, der schmal und steil empor und anfangs oft durch Dornen und Leiden führt, soll die auf allerlei Ab- und Irrwege geratene Menschheit wieder mit aller Klarheit und Macht gestellt werden. Und jeder Leser wird es warm und dankbarst empfinden, daß diese klärende, erlösende und beseligende Grundwahrheit hier in den Werken Jakob Lorbers so unzweideutig und nachdrücklich fast in jedem Kapitel erläutert und betont wird.

„So dein Glaube durch Werke lebendig wird, so wirst du durch diesen lebendigen Glauben nach und nach ins Schauen, Selbstfühlen und tiefst dich überzeugende Erkennen übergehen. Und das ist für die Seele des Menschen um gar vieles besser, als so sie erst das als überzeugend wahr annimmt, was sie durch ihr eigenes Suchen und Forschen mühevoll auf dem Erfahrungswege sich als eine Wahrheit zu eigen gemacht hat. Es ist wohl solch eine suchende und emsig forschende Seele sicher auch ihres Lohnes wert; aber besser ist es, wenn eine Seele — so sie die Wahrheit aus dem Munde Gottes vernimmt — glaubt und danach tätig ist. Denn dadurch eint sie durch die Liebe Meinen Geist mit sich, der ihr in einer Stunde mehr der lichtvollsten Weisheit geben kann und wird, als sie sich auf dem

[1] Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 108, 11—14; vergl. auch Bd. 9, Kap. 184, 7 ff.; Bd. 10, Kap. 65, 3; Bd. 10, Kap. 131, 6 ff. und viele andere Stellen.

Wege des höchsteigenen Forschens in hundert Jahren erwerben kann. — Aber darum soll dennoch eine frommgläubige Seele das gerechte Suchen und Forschen nicht auf die Seite setzen! Denn es soll ein jeder Mensch alles prüfen, was er von Menschen vernimmt, und das Gute, das auch allzeit wahr ist, behalten. Doch was leicht erkennbar von Mir Selbst den Menschen geoffenbart wird, das braucht der Mensch nicht viel zu prüfen, sondern nur zu glauben und danach zu handeln, und die lebendige Wirkung wird sich ihm bald sehr bemerkbar machen. — Wer an Mich glaubt, Meinen Willen tut und Mich über alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebt, zu dem werde Ich Selbst kommen und Mich ihm treulich offenbaren!"

☆

Auch der Philosoph und Denker Kant hat in der Hauptsache auf diesem inneren Herzenswege Gott gefunden und ihn mit Ueberzeugung sein ganzes Leben hindurch festgehalten. Denn das von ihm im Herzensinnern des Menschen entdeckte ewige Sittengesetz, der Geist der Gottes- und Bruderliebe, erwies ihm mit unwiderstehlicher, tieflebendiger Gefühlswucht („praktischer Vernunft") den göttlichen Gesetzgeber und gütig-weisen Gesetzesvollstrecker.

Diese **Uebereinstimmung** mit dem großen, tiefsinnigen Philosophen, wohl dem klarsten Vernunftkritiker aller Völker und Zeiten, darf uns Freunde der Neusalemsschriften freuen und wird uns im Glauben an die große Neuoffenbarung durch Jakob Lorber, den deutschen Mystiker, Seher und Gottesboten, bestärken. W. L.

☆ ☆ ☆ ☆ Innere Worte ☆ ☆ ☆ ☆

Zum Nachdenken! Siehe, so spricht der Herr, dein Gott und Vater zu dir: Alles in der Welt ist vergänglich — und wer auch alle Vorteile derselben sich zu eigen machte — so wird er dennoch eine Leere in sich fühlen und sein Herz wird hungern und dürsten und nirgends etwas finden, was ihm zum Troste dienen könnte! Wer ihr aber völlig entsagen und in wahrer Liebe zu Mir, dem Vater, sein Herz erheben kann und nur nach dem trachtet, was ewig währet, zu dem will Ich kommen und das Abendmahl mit ihm halten!

Noch währet die Gnade, darum ergreife ein jeder davon so viel er kann und mag; denn es wird eine Zeit kommen, wo sie nicht mehr so wohlfeil sein wird wie heute und mancher suchen und nicht finden wird! — Da aber das Himmelreich Gewalt leidet, so suche es ein jeglicher an sich zu reißen und sammle sich Schätze für das ewige Leben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, der wird noch das wenige verlieren, was er hatte — darum daß er müßig und träge war und die Zeit nicht auskaufte, da das Gold auf der Straße lag und er es nicht der Mühe wert hielt, darnach zu greifen und es aufzuheben!

Ihr aber, Meine Kinder, die ihr wisset, welchen Schatz ihr in eurem Herzen berget und Mich, den Vater, erkannt habt, an euch liegt es, das Aergste zu verhüten, indem ihr Mir Treue haltet und einen festen Grund bildet, auf dem Ich Mein Reich aufrichten kann! Viele werden in dem Kampfe erliegen, in welchem es gilt, Meinen Namen zu bekennen. Die Welt wird Beweise fordern, die ein mancher nicht erbringen kann, trotzdem er Meine Liebe und Lehre kennt — weil er noch zu wenig sich davon zu eigen gemacht hat, um vor der Welt damit zu bestehen und ihr ein rechtes Zeugnis geben zu können!

Darum lernet und übet euch in allem Guten und Wahren, damit ihr nicht bloße Anhänger und Mitläufer seid. Sondern schaffet, daß Mein Wort und Meine

Liebe in euer Fleisch und Blut übergehe und ihr Bürger Meines Reiches auf Erden werdet — daran die Welt erkennen wird, „daß der alte Gott noch lebt“ und im Geiste und aller Wahrheit wiederkommen und ein neues Reich des Friedens auf Erden gründen will!

Trage darum ein jeder einzelne sein Bestes dazu bei, indem ihr nach Meinem euch geoffenbarten Worte und Willen lebet und handelt, so wird man an euch erkennen, daß ihr wahrhaft Meine Kinder seid! Amen. Kundgabe durch R. L. M.

Führ' mich in die Einsamkeit

Führ' mich in die Einsamkeit,
rede dort zu meinem Herzen!
Rücke meiner Seele weit
dieser Erde Lust und Schmerzen!
Herz und Ohr mir fest verschließe,
Herr, vor jedem Klang und Wort,
ob es noch so hold mich grüße,
das nicht kommt von Dir, mein Hort!

Führ' mich in die Einsamkeit,
rede dort zu Deinem Kinde!
Lauschen will ich jederzeit
Deinem Wort so lieb und linde.
Will es stark und still vollbringen,
was Du mir ins Herz gesagt.
Dienen Herr in allen Dingen
will ich Dir als treue Magd!

D. K. T.

Abhandlungen u. a.

Nicht wie die Schriftgelehrten!

Aus einem Antwortschreiben an Herrn Pfarrer M. Kr. in Marburg
von Aurel Cambensy, Hamburg. (Schluß)

Sie irren sich auch, Herr Pastor, mit Ihrer Auffassung von der Neusalemsbewegung. In diesem Punkte will ich Sie nur kurz darauf hinweisen: 1. Wir Neusalemsfreunde haben uns von der Kirche oder der Gemeinschaft, der wir ursprünglich angehören, gemäß der Worte in der Schrift „Weg zur Wiedergeburt“ nicht gelöst. Im Gegenteil, wir unterstützen die Kirche in ihrem Kampfe gegen den Unglauben. Viele von uns stehen emsig in der Gemeindearbeit, z. B. als Kirchenvorstandsmitglieder. 2. Unsere „Gemeinden“ sind ganz lose Vereinigungen, meist ohne Satzungen und Pflichtbeiträge. Alle Arbeit geschieht ganz freiwillig, ebenso werden die Kosten für Saalmieten, Mission, Liebeswerke ganz freiwillig aufgebracht. 3. Die sogenannten „Kreisleiter“ sind nur die wortbefähigteren Brüder, deren ehrenvolle „Auszeichnung“ darin besteht, die meiste Arbeit im Sinne Pauli leisten zu dürfen. 4. Kultische gottesdienstliche Handlungen werden unsererseits nicht vollzogen. Wer solche will, kann sich an seine Kirche halten. Es herrscht hierin volle Freiheit. 5. Bibel und Neuoffenbarung sind für uns gleichwertig. Die letztere ist ohne die erstere nicht denkbar. Das bezeugen unsere Schriften und Vorträge. Für uns ist durchaus verbindlich Ebr. 13, 8: Jesus Christus, gestern, heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Und nun noch ein paar allgemeine Worte. Unbegreiflich ist allen guten Deutschen die Uneinigkeit und Zerrissenheit unseres Volkes. Statt einig zu sein in der Bekämpfung des einen Hauptfeindes, den alle Christen gemeinsam haben, des Unglaubens, stehen sie sich feindlich gegenüber. Statt uns als Bundesgenossen freudig zu begrüßen, bekämpfen Sie uns, Herr Pastor, und bezeichnen

uns als eine Sekte des Verderbens! Uns, die wir nichts anderes wollen als Jesum Christum und Sein Licht, und daß die Welt auf dem Wege des großen Liebegebotes zum Vater hingeführt werde, der in Jesus Mensch geworden ist und uns das größte Zeugnis und Opfer Seiner Liebe gab. Was trieb Sie dazu, uns, Ihre deutschen Brüder und Mitchristen, so zu verunglimpfen!? Brachte Sie „der unbrüderliche Konkurrenzneid und die egoistische Engherzigkeit, die den Heiligen Geist betrüben," dazu? Wie konnten Sie sich so weit vergessen, der Sie die Gesinnung Christi mit so schönen Worten anzupreisen verstehen!? Da gefällt mir jener mohammedanische Priester doch wahrlich besser, von dem uns ein Missionsarzt erzählte: Der Mohammedaner hatte sich die Bekämpfung des Christentums vorgenommen. Um dies erfolgreich tun zu können, studierte er erst fünf Monate lang die Bibel. Doch da war es aus mit seiner Absicht, er war durch das ernste, gewissenhafte Studieren — Christ geworden! Hätten Sie, Herr Pfarrer, nur fünf Monate lang ebenso gewissenhaft das Neusalemslicht studiert, dann wären Sie niemals dazu übergegangen, in solch blindem Eifer die Neusalemsbotschaft als satanisch zu verdammen!

Doch, um es nocheinmal zu sagen, Ihre Abwehr macht uns keinen Kummer. Ebenso wie der einst von Ihrem Görlitzer Amtsbruder verfolgte Jakob Böhme jetzt anerkannt und auch in Ihrer eigenen Zeitschrift lobend hervorgehoben wird, ebenso wird auch die durch Jakob Lorber ergangene Neubotschaft noch begierig aufgenommen und auf den Leuchter gestellt werden. Sie ist ja nichts Neues, Antibiblisches, sondern die großartigste Rechtfertigung der Bibel. Ein rechter Kenner und Liebhaber der Neusalemsschriften wird auch ein Liebhaber der Bibel sein, wenn er auch nicht ein Verehrer der theologischen Auslegungen der Bibelworte zu sein braucht. Und umgekehrt wird ein echter, verständnisvoller Bibelchrist auch den göttlichen Liebegeist der Neusalemsschriften empfinden und anerkennen müssen. So schreibt F. Heitmüller in „Jesu Dienst", Nr. 17, S. 289: „Wahre biblische Frömmigkeit des Herzens ist nicht dies oder jenes, was die Kirchen im Laufe der Jahrhunderte daraus gemacht haben, sondern die praktische Betätigung des Wortes Gottes im Alltagsleben."

Jesus, der Herr, sagt in ganz ähnlichem Sinne durch Jakob Lorber im Großen Evangelium, Bd. 1, Kap. 113: „Ich will Meine Lehre aber also stellen, daß durchs bloße Lesen oder Hören des Evangeliums niemand auf den Grund der lebendigen Wahrheit gelangen soll, sondern allein durchs Handeln nach Meiner Lehre: die Handlung erst wird jedem zu einer Leuchte werden!"

Wagen Sie es, Herr Pastor, diese Textstelle aus der Neuoffenbarung auch als dämonisch hinzustellen? Erkennen Sie nicht die Uebereinstimmung mit der wahren Bibelauslegung Ihres erleuchteten, angesehenen Kollegen!? (Vergl. Sie auch den Aufsatz in ‚Beth-El', Nr. 6, Juni 1928 von Prediger H. Mundhenk, Danzig: Die alte prophetische Gottesbotschaft und die heutige Predigt!) — Jesus, der gute Hirte und Vater sei Ihnen gnädig. Er weide auch Sie auf wahrhaft grüner Aue und führe Sie zu Seinem frischen Wasser! Mit diesem aufrichtigen Wunsche verbleibe ich

Ihr Aurel Cambensy.

Den Stein der Weisen, den so viele vergeblich suchen, kann man nur durch Erfüllung des höchsten Gebotes finden, welches da lautet: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!" — Der Weg also heißt: Liebe, Liebe, Liebe! — Der Stein der Weisen aber, den man dann findet, heiß: Ewiges Leben und Glückseligkeit! P. Schr. W.

Begegnung

Ein Zeugnis von H. Sch. in B.

Ich bin heute 34 Jahre alt und blicke mit innigem Dank auf ein wundersames Erlebnis zurück, das mir vor 14 Jahren begegnet ist, und das noch zur Stunde mir hell und deutlich vor Augen steht, als ob es eben jetzt erst sich ereignet hätte. Es hat noch nichts von seiner Gewißheit und wegweisenden Kraft verloren. Im Gegenteil, in Stunden des Zweifels und der Anfechtung hat mir, leuchtend durch noch so tiefe Wolkennacht, die Sonne dieser Begegnung mit Ihm, Jesu, alle Qual, alle Ungewißheit besiegt. Und dieses Erlebnis war wie folgt:

Behütet und bewacht von Mutteraugen und sorgenden Herzen war ich herangewachsen und zählte damals 20 Lenze. Von der Welt ferngehalten, arbeitete ich daheim im Haushalt. Ich war ein Kind von frommem Gemüt, und durch meine Seele zog still schon damals die Liebe zu Jesu. Der Religionsunterricht in der Schule und die Konfirmandenstunde hatten den Zug des Herzens zu Gott, dem Grundquell, unerschütterlich festgelegt. Mir schien als träumte ich damals den Traum einer anderen Welt, einer jenseitigen; denn die diesseitige war noch nicht an mich herangetreten.

Dieses letztere sollte jedoch ganz plötzlich anders werden. Denn dort, wo wir unser kleines Sommerhäuschen hatten, in einem kleinen Waldvorort bei B., war ein junger Mann aufgetaucht, der für mich Interesse zeigte, das sich später in Liebe zu mir wandelte, so daß er ernsthaft bei meinem Vater mich zur Frau erbat. Mein Vater war jedoch mit dieser Wahl nicht einverstanden, da ihm nach seiner Ansicht dieser Mann ein zu geringes Einkommen hatte und noch zudem ein Künstler, ein Sänger, war. Dagegen war mein Vater schon lange mit dem Gedanken umgegangen, mich an einen reichen Grundbesitzerssohn aus sehr achtbarer Familie zu verheiraten, da dieser junge Mann ebenfalls sich um mich bemühte.

So geschah es denn, daß mein Vater plötzlich mir erlaubte, mit dem Manne seiner Wahl auszugehen — und so kam ich in die Welt. Diese berauschte mich so, daß ich wohl meinen stillen Glauben bald vergessen hätte, wenn der Herr mir nicht jenes seltsame Denkmal gesetzt hätte.

So war ich denn eines Tages eingeladen mit zur Rennbahn zu gehen. Mein Vater wußte mich gut behütet, und ich ging, um mit der Waldbahn nach Berlin zu fahren. Da begegnete mir auf dem Waldwege jener Sänger und fragte mich, wo ich hinwolle? — Ich sagte stolz: Zur Rennbahn! — Und als ich abends heimkehrte, es mochte etwa 9 Uhr sein, beladen mit der Welt und berauscht von den Eindrücken des Tages, erwartete dieser Mann mich wiederum am Weg bei unserem Orte. Ich hatte es sehr eilig, denn ich hatte mich schon verspätet und glaubte mein Vater werde mich zanken. Daher lief ich ziemlich schnell. Mein Begleiter aber meinte, er sei kurz vorher an unserem Garten vorbeigegangen und habe gesehen, daß mein Vater mit mehreren Herren im Garten sitze und Karten spiele. Ich werde also nicht vermißt werden. Da verlangsamte ich meine Schritte und setzte mich auf die Bitte meines Begleiters sogar noch auf den Waldgraben, von wo wir unseren Garten beobachten konnten.

Es war noch hell. Die Sonne konnte erst kurze Zeit unter den Horizont gegangen sein. Ich erzählte von meinem heutigen Tageserleben, und der Mann sprach von dem, was ihm auf dem Herzen brannte, von der Vereinigung mit mir. Um uns, in uns, nichts als Welt, kein Gedanke an das Göttliche, der mich hätte beeinflussen und über das Irdische in höhere Sphären erheben können.

Da geschah auf einmal etwas wundersames! Rechts vor mir erblickte ich plötz-

lich einen weißen Dunst, als wenn auf sommerlicher Wiese Nebel sich ballen. Ich war erstaunt — nebelte es schon? Es war doch noch hell ringsum! Meine Augen suchten ob es anderswo auch nebelte. Aber nirgends sah ich eine Spur. Ich schaute zurück auf das Gebilde. Es war lang und schmal und streifig geworden — als wie eine Säule. Auf der Erde sitzend, konnte ich nur ein kurzes Stück davon sehen. Da aber diese vermeintliche Säule nach oben weiterzugehen schien, hob ich den Kopf. Aber als ich hochsah, da schaute ich in das Angesicht Jesu!! — — Meine Seele wurde still, ganz still — so still, wie da bei der Geburt Jesu alle Kreatur den Atem anhielt. — Ich dachte an nichts mehr, meine Umwelt war versunken, ich sah nur Jesus, ich fühlte nur Ihn! Ohne alle Furcht, in heilig seligster Wonne sah ich Seine ernsten und doch so milden Augen, sah Sein Haar, gescheitelt in sanften Locken auf die Schultern fallen, sah Seine rechte Hand mit drei Fingern wie zum Schwur erhoben und Seine linke einladend ausgebreitet. Die vordem entdeckten Streifen waren die Falten Seines Kleides, der Saum hatte sich geordnet, und Seine Füße sahen darunter hervor. Und ich sah an Händen und Füßen die Wundmale, die Ihm die Nägel am Kreuz geschlagen hatten.

Nocheinmal schaute ich in das Friedensangesicht — dann zerrann die himmlische Gestalt vor der geistigen Sehe meiner Seele.

Im gleichen Augenblick fühlte ich mich an der Schulter gefaßt und geschüttelt: „Hannchen, was ist dir, hörst du denn nichts?“ — Ich hatte nichts gehört, was er zu mir gesagt hatte. Ich erkannte sofort, daß er die Erscheinung nicht geschaut haben konnte. — Wieder kam es: „Was hast du?“ — Nichts! antwortete ich. Eine furchtbare Angst vor dem Menschen kroch in Mir empor, und eilends floh ich hinüber zu den Eltern.

Meine Mutter sah sogleich meine Veränderung im Gesicht. Ich sah in den Spiegel und hatte in der Tat, wie man so sagt, ein ganz entgeistertes Aussehen. Ich erzählte ihr mein Erlebnis und sah wie ihr die Augen aus den Höhlen traten. Sie glaubte ich sei irr geworden. Als ich aber nach gutdurchschlafener Nacht mein Erlebnis genau so wiedererzählte und auch sonst keine Spuren von Erkrankung zu finden waren, beruhigten sich meine Eltern wieder.

Mir aber ist jene Begegnung mit dem Herrn für mein ganzes Leben ein Wegweiser himmelan geworden. Sie ward mir ein Licht der Seele, das alle Schatten verdrängte. — Wie danke ich Dir, mein Gott, daß ich diese Hand, die zum Himmel wies, schauen und an Deiner Brust, o mein Jesus, einen Bergungsort in aller Not und Drangsal finden durfte!

Aus der Bewegung

Reiseberich von Br. G. Schön. Zum ersten Male durfte ich im Juni in Eppendorf ein Evangelium über Heilkräuter geben. Etwa 70 Personen, jung und alt, waren nach einem idyllischen Platz im Grünen mit hinausgewandert. Leider war wegen der lang anhaltenden Kälte in diesem Frühjahr die Vegetation noch recht weit zurück, und so konnte die Botanik zu dieser Zeit noch keine große Auswahl bieten. Doch gab die dürftige Heilpflanzensammlung dennoch Stoff genug, um in zweistündigem Vortrage die Heilwirkung der beigebrachten Pflanzen für den kranken Leib zu erklären. In den Neusalemswerken ist uns ja die große Frage gelöst, warum solch unscheinbare Kräuter so günstigen Einfluß auf unser Leibesleben ausüben können! Weil in uns Menschen alle Lebenspotenzen der gesamten Schöpfung sich vereinigen, und weil die Lebensfunken der Heilpflanzen mit den Naturlebensgeistern unseres Leibes in verwandtschaftlicher Beziehung stehen und deshalb Störungen unserer Gesundheit wieder ausgleichen können.

In Leubsdorf, Chemnitz, Obercrinitz und Eibenstock durfte ich das Gotteswort als Seelenarznei darbieten. Zum ersten Male kam dann im Juli in Görzig eine Ver-

sammlung zustande. Sie war dem kleinen Orte entsprechend gut besucht. Die Grundzüge des Neusalemslichtes im Vergleich mit dem Bibelwort fanden offenes Verständnis. Möchten die Samenkörnlein auf guten Herzensboden gefallen sein!

In Gröba durften wir erleben, wie wunderbar das gesprochene Wort, Gesang und wirklich gute Musik auf das menschliche Gemüt einwirken können. Nicht umsonst wird nach unseren Neuoffenbarungen auch im Himmel Musik und Gesang in vollendetster Form geübt und gepflegt.

In Leipzig, Weißenfels, Untergreißlau, Neustadt, Lehma und Altenburg machte sich die Ferienzeit und große Sommerhitze bemerkbar, sowie die anstrengende Arbeit der landwirtschafttreibenden Geschwister.

Eine schöne Frucht tätiger Nächstenliebe war in Neustadt an der Orla zu sehen. Dort ist aus dem Tatendrang der Nächstenliebe einer Schwester ein idyllisches Erholungs- und Ferienheim entstanden*), das nach dem Geiste des Neusalemslichtes eine wahre Gaststätte werden soll, nicht nur leiblich, sondern vielmehr auch geistig. Abgeschieden vom Weltlärm, umgeben von würzig duftendem Kiefern- und Fichtenwald, soll das gehetzte Menschenherz sich wieder sammeln und kräftigen und den Weg zum Vaterherzen zurückfinden. Wieviel könnte derartiges geleistet werden, wenn alle vom gleichen Liebes- und Tatendrang erfüllt wären und sich weniger mit schwärmerischen Dingen hin und her streiten würden. Viele Tropfen geben einen Bach, und so könnte mit vereinten Kräften Großes geleistet werden.

In Tepl bei Marienbad, Böhmen, durfte ich auch Einzelgeschwister besuchen, und die Freude war recht groß. Wer selbst alleingestellt ist in einer Welt voll Finsternis, und wer solche Geschwister besucht, kann es mitfühlen, was unter solchen Umständen ein Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten bedeutet. Solche Stunden sind dem Alleingestellten wie eine Oase in der Wüste.

Endlich darf auch der Vortragsabend in Karlsbad als ein vollauf gelungener bezeichnet werden. Etwa 400 Personen lauschten gespannt den 3 Vorträgen, die, sich gegenseitig ergänzend, das Neue der Neusalemsoffenbarung mundgerecht und leicht verständlich verkündeten. Die ganze Feier wurde verschönt durch die Musikkapelle Br. Schönecks. Viele Geschwister aus der weiten Umgebung waren herbeigeeilt, selbst aus Deutschland und Nordböhmen. Solche Gelegenheiten wie in Karlsbad sind selten, daß man in einem Saale zu den verschiedensten Nationen sprechen kann; Jesus aber, unser himmlischer Vater, segne das Wort an allen Menschenherzen. Er segne auch die Karlsbader Geschwister, welche in ihrer Liebe ein solches Unternehmen zustande brachten. Nach meinem Weggang hatte Br. Knoefeldt dort noch 2 gutbesuchte Versammlungen.

Aus Böhmen wieder zurückgekehrt, durfte ich wieder in Chemnitz in der Oeffentlichkeit vom Neuen Lichte zeugen. Herrlich sind die Verheißungen, die uns gegeben sind, unerschöpflich die geoffenbarten Geheimnisse der Schöpfung und Erlösung — aber auch ernst die Forderungen an uns, wie wir unser Leben einrichten und führen sollen. Ihr seid das Salz der Erde, sagt das Gotteswort von den Christen. Somit ist uns die hohe Aufgabe gestellt, Fäulnisverhindernd und belebend zu wirken. Im Lichte des Gotteswortes, ob alt- oder neugeoffenbartes, erkennen wir, wie weit das heutige Christentum noch Salz der Erde ist, und wie weit wir durch wahres Gebetsleben und echtes Tatchristentum unsere Aufgabe erfüllen, ein Salz der Erde zu sein.

Mit Herzensgruß

Bruder Georg Schön.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Berlin. ‚Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts'. „Liebe und Weisheit" hieß der Vortrag, der am 11. August in gutbesetzter Versammlung gehalten wurde. Als die Gottheit am Anfang Ihre Ideen verwirklichen wollte, sprach die Liebe zur Weisheit oder zum Sohn: Lasset uns Wesen schaffen die uns gleich sind. Und die Weisheit führte alles aus nach dem inneren Verlangen ihrer Liebe, ohne Zaudern, ohne Fragen — willig und demütig ordnete sich die erhabene Weisheit der göttlichen Liebe unter. So wie auch später Jesus — der Sohn — bekannte: Nicht Ich, sondern der Vater in mir tut die Werke, denn der Vater ist größer denn ich. Des Sohnes bedingungsloser Gehorsam bis zum Tode ließ erst das große Erlösungswerk gelingen.

Das Geheimnis der göttlichen Harmonie sowie der Harmonie der Schöpfung liegt in der Unterordnung — der Demut — aller göttlichen Mächte unter die erste Macht der Gottheit, die Liebe. Demut heißt das große Gesetz des Lebens. Die Auflehnung gegen sie

*) Gast- und Logierhaus „Waldfrieden", bei Neustadt (Orla).

durch den widersprechenden, zweifelnden, pessimistischen Verstand schuf Disharmonie, Sünde, Elend und Tod.

Auch in uns — in einem jeden Menschen — wie auch in allen Weltverhältnissen, kann Harmonie und Friede nur durch völlige demütige Unterrordung aller unserer Gedanken, Werke und Fähigkeiten unter die Liebe geschaffen werden. Einseitige Bevorzugung der Weisheit führt zu Kälte, Aufgeblasenheit und Hochmut und geht nicht selten grobe Irrwege. Auch in der Weisheit muß Liebe der Führer sein, dadurch erst wirkt sie warm und wohltuend und überzeugend.

Erst dann, wenn auch in uns, in allen unseren Verhältnissen, nicht der Verstand, sondern die Liebe Führer ist, werden wir wirkliche Kinder Gottes sein, werden wir Wesen sein, die Ihm gleich sind. J. A.: Franz Müller.

Neusalemsgemeinde Augsburg. Dem Drange unseres Herzens folgend hielten wir am Sonntag, dem 12. August, in unserer kleinen Gemeinde eine Abendmahlsfeier ab. Br. H. gab eine Erläuterung dieser Feier im Geiste der Neuoffenbarung. Er schilderte den Fall der Urgeister und deren Rückführung zu höherer Geistigkeit auf den Stufen der materiellen Schöpfung und verglich diesen Entwicklungsgang mit dem natürlichen Wechsel der Nacht- und Tageszeiten. Heute, nach Durchwanderung des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches und schon eines großen Stück Weges unseres Erdenlebens, wollen und müssen wir wissen „woher und wohin"? Zum Zweck der völligen Umkehr unseres Lebensweges muß sich unser Erkennen und Begreifen, unsere Gedankenrichtung, umkehren. Wir dürfen nicht mehr am äußeren Anschein haften, sondern müssen nach dessen geistiger Bedeutung fragen und nach dessen innerem, bleibendem Werte handeln. Mit dem Bewußtsein, daß die Naturwelt für uns nur der Schatten der Wahrheit ist, haben wir auch schon einen Begriff von der ewigen Wahrheit der geistigen Welt. Läuft der irdische Tag über Morgen, Mittag, Abend in die Nacht, so steigt der geistige Tag aus Nacht und Finsternis über die Dämmerung des Morgens zur Arbeit auf dem Felde der Nächstenliebe und einem ewigen, alles beglückenden Mittagslichte der Gottesliebe im Hause unseres Vaters in Jesus Christus. — Damit erkennen wir auch die Bedeutung eines gemeinschaftlichen, im Sinne Jesu begangenen Abend- und Liebesmahles. Ist eine Abendmahlzeit in irdischem Sinne schon eine Stärkung für den kommenden Morgen, so ist ein gemeinschaftliches Liebesmahl im himmlischen Sinne durch den Segen des Herrn eine Stärkung zur Tagesarbeit auf dem Felde der Nächstenliebe. Liebe Brüder und Schwestern, schauet euch um! Wie groß ist das Feld, und wie klein leider noch immer die Zahl der Arbeiter, der Kämpfer für das Reich Gottes auf Erden! Nach diesen Aufschlüssen feierten wir (gemäß den Worten in ‚Haushaltung Gottes', Bd. 1, Kap. 169, und im ‚Großen Evangelium', Bd. 9, Kap. 166, Kap. 73 und Bd. 8, Kap. 40) unser Liebesmahl, im Geiste unseres Heilandes, der uns aus unserem Todesschlaf erweckt und von den Banden der Materie erlöst hat, der aber auch zur vollen Auferstehung in uns gelangen möchte.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden vorläufig abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstr. 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.
Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 7 Uhr, finden bei Geschwister Dietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. ½3 Uhr, bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Augsburg. Unsere Versammlungen finden jeden 2. und 4. Samstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Café Frohnhof statt, wozu wir alle Geistesfreunde freundlichst einladen. Th. H.

Altenburg. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, finden Versammlungen im Kasino Roßplan statt. Am Sonntag, dem 9. Sept., wird uns Br. Otto Schubert, Chemnitz, und am Sonntag, dem 30. Sept., Br. Joh. Dörrer, Lunzenau, mit dem Worte dienen. Alle Geistesgeschwister und Gäste sind herzlich willkommen.

I. A.: Max Taubert.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 2. September, nachm. 1/2 4 Uhr, Monatsversammlung im Verlagshause.

Leipzig. Sonntag, den 9. September, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2. Br. W. Knoefeldt wird uns dienen. Es ladet hierzu herzlich ein Bruder Max Rödel.

Chemnitz. Mittwoch, den 12. September, abends 8—10 Uhr, Vortrag und Austausch im Realgymnasium, Reitbahnstraße. — Sonntag, den 23. September, von 2 Uhr nachm. an, Vortrag im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. In beiden Versammlungen wird uns Bruder Willy Knoefeldt mit dem Worte dienen. Alle lieben Geschwister und Freunde der Neuoffenbarung von von nah und fern ladet herzlich ein

Geschwisterkreis Chemnitz.

Berlin. ‚Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts'. Am Sonnabend, dem 15. September, 8 (20) Uhr, Versammlung mit Vortrag und Fragenbeantwortung in der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße), wozu alle Geistesfreunde herzlich eingeladen sind.

Im kommenden Herbst und Winter beabsichtigen wir wiederum eine Reihe von öffentlichen Vorträgen zu halten, und es sollte uns sehr freuen, wenn sich die Berliner Freunde an diesen Versammlungen recht rege und allgemeiner als bisher beteiligen würden.

Ein jeder stelle seine Liebe in den Dienst der Sache. Handelt es sich einesteils darum, vor den Menschen unseren Glauben zu bekennen, so bezwecken wir anderseits auch einen engeren Zusammenschluß aller Gutgesinnten und Gleichstrebenden. ‚Reichgottesarbeit' nach außen und innen sei unsere Losung. Wem es damit ebenfalls ernst ist, wer da wünscht vorurteilslos mit Brüdern und Schwestern in der Liebe des Vaters Umgang zu haben, der schließe sich uns an. Einigkeit macht stark, und der oft mühsame Weg nach oben geht sich leichter in Gesellschaft.

In obiger Versammlung werden über die weiteren Veranstaltungen nähere Mitteilungen gemacht werden. I. A.: Franz Müller.

Gröba-Riesa. Unsere nächste Monatsversammlung findet Sonntag, den 16. Septbr., nachm. 4 Uhr, bei Geschw. Noack, Strehlaerstraße 47, statt. Alle lb. Geschwister von nah und fern sind herzl. willkommen.

Neu-Salems-Geschwisterkreis Gröba.

Oberhohndorf b. Zwickau. Nächste Versammlung: Sonntag, den 16. September, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Gasthaus Grünewald.

Nieder-Planitz. Nächste Versammlung: Dienstag, den 4. Sept., abends 8 Uhr, im „Eisernen Kreuz", I. St., am Schulberg.

Ober-Planitz. Nächste Versammlung: Mittwoch, den 26. Sept., abends 8 Uhr, im Keglerheim. I. A.: G. Griesbach.

Stuttgart. Am Sonntag, dem 30. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Geschw. G. Rößler, Vogelsangstraße 90. Br. G. Schön wird mit dem Worte dienen. Alle Geistesgeschwister und Gäste sind herzlich willkommen.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 9. September, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in Altona, in der Sommerhuderstraße. Br. Sievert spricht über das Neusalemslicht und seine Stellung zur Kirche. — Zusammenkünfte in den folgenden Monaten an folgenden Sonntagen: 14. Oktober, 11. November, 9. Dezember. — Am Sonntag, dem 23. September, vormittags 10 Uhr, findet in der Sommerhuderstraße unsere nächste Geschäftssitzung statt. Anträge sind bis zum 9. September an Br. Garmatter zu übermitteln.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 1/2 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße: 3. September, 17. September, 1. Oktober, 22. Oktober, 5. November, 19. November, 3. Dezember, 17. Dezember, 31. Dezember.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße bei Schw. Mosentimer.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 Uhr, bei Br. Ganzlin, Sandweg 16: 10. September, 24. September, 8. Oktober, 15. Oktober, 29. Oktober, 12. November, 26. November, 10. Dezember.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im September am:

2. im Erholungsheim Villa Nieschberg, nachmittags 3 Uhr, Versammlung für alle Geschwister der Umgebung;
3.—6. daselbst Andachten und Erfahrungsaustausch mit den anwesenden Geschwistern;
7. und 11. in Winterthur, je abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Näheres durch Br. A. Schweyer;
8. in Winterthur, abends 8 Uhr, öffentl. Vortrag im Kirchgemeindehaus;
9. in Winterthur, nachmittags 1/2 3 Uhr, öffentlicher Vortrag im Kirchgemeindehaus;
10. in Winterthur, abends 8 Uhr, öffentlicher Vortrag im Kirchgemeindehaus;
13., 14. und 17. in Zürich, je abends 8 Uhr, sowie am 16., nachmittags 3 Uhr, öffentliche Vorträge in der Kapelle der italienischen evangelischen Gemeinde in der Cramerstraße, Zürich 4;
18. in Konstanz, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Schönig;
19. in Villingen, Schwarzwald, abends 8 Uhr, öffentl. Vortrag im Gasthof Felsen;
23. in Denzlingen, nachmittags 2 Uhr, Monatsversammlung bei Geschw. Giese;
26. in Besigheim, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Binder;
29. in Mühlacker, abends 8 Uhr, Versammlung bei Schw. Anna Kaiser;
30. in Stuttgart, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Geschw. G. Rößler, Vogelsangstr. 90.

Br. Willy Knoefeldt spricht im September am:

7. in Weißenfels, abds. 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Paul Hartung, Bachstr. 10;
8. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Paul Todte;
9. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2;
10. in Leipzig-Lindenau, abds. 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Max Rödel;
11. in Groitzsch, abends 8 Uhr, Versammlung in der Villa Luft;
12. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung im Realgymnasium, Reitbahnstraße;
13. in Chemnitz-Bernsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. E. Ludwig, Breitenlehnweg;
14. in Hilmsdorf bei Geringswalde, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Eichler;
15. in Geringswalde, abds. 8 Uhr, Versamml. bei Schw. Olga Fischer, Reitbahnstr. 2;
16. in Geitheim-Altdorf, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Geschw. W. Sieber;
18. in Eppendorf, abds. 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
19. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
20. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Beyer;
21. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Böhme;
23. in Chemnitz, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42;
24. und 25. in Sonnewalde bei Finsterwalde, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. W. Hauck.

Verschiedenes

Der uns befreundete **Verein für okkulte Forschung** in Chemnitz beabsichtigt die Schaffung eines Eigenheims, das auch anderen verwandten Bewegungen zur Mitbenutzung offenstehen soll. Er hat verzinsbare Anteilscheine von je 20.— Reichsmark ausgegeben mit einem Zinsfuß von 1% unter dem jeweiligen Zinssatz der örtlichen Sparkasse für tägliches Geld. Da der Verein in seinem bisherigen Lokal schon öfter der Neusalemsbotschaft aufmerksames Gehör gegeben hat, geben wir unseren Geschwistern dieses Unternehmen gerne empfehlend bekannt. Näheres durch Arno Merkel, Chemnitz, Rhoonstr. 19.

Liederbücher mit Noten. Gnadengaben von Otto Hillig in Ganzleinenband, das Stück zu ℳ 6.50, sind vorrätig bei Max Roth, Dresden-A. 28, Dölzschenerstr. 4; Karl Dörer, Plauen, Schillerstr. 107; und im Neu-Salems-Verlag. Diese Bücher sind aus dem allerbesten Material hergestellt und machen in ihrer Ausführung einen guten, geschmackvollen Eindruck.

Das Geheimnis des Sonnenlichts. Oft hören wir den Ausdruck: „Klar wie das Sonnenlicht!" Und doch gibt es in der wissenschaftlichen Welt auch heute noch kaum ein größeres Rätsel, als das Leuchten der Sonnen. Die materialistische Schulwissenschaft war freilich bald mit ihrer Anschauung fertig. Sie erklärte alle die Millionen Sonnenkörper, die aus endlosen Fernen vom nächtlichen Himmel herniederstrahlen, für gasförmige oder feuerflüssige Feuerbälle, die in verschiedenen Graden der Erhitzung und Abkühlung sich befinden und dementsprechend ein weißes, gelbliches oder rötliches Licht ausstrahlen. Diese Ansicht galt eine Zeitlang geradezu als Evangelium. Heute aber ist sie auch in der wissenschaftlichen Welt bedeutend erschüttert. So hat erst vor kurzer Zeit ein bekannter schwedischer Mathematiker und Naturforscher, Dr. Gerhard Nielson, in einer aufsehenerregenden Arbeit die Lehre aufgestellt, die Sonne sei durchaus nicht ein gewaltiger, glühender Ball, der Licht- und Wärmestrahlen in den Weltraum hinaussende, sondern sie sei in Wahrheit ein an sich völlig dunkler, fester, planetenartiger Weltkörper, und die von ihr ausgehende Kräftestrahlung gelange erst in ihrem gedankenschnellen Durchgang durch den Aether und durch die

athmosphärische Lufthülle der anderen Körper zu jenen Erscheinungsformen, die wir als Licht und Wärme empfinden. Nielson sagt, wenn die Sonne ein glühender Feuerball wäre, so hätte sie auf ihrer Wanderung durch den Aetherraum, dessen kalte Temperatur auf nicht weniger als 270 Grad zu berechnen sei, so ungeheure Wärmeverluste, daß sie in kurzer Zeit erkaltet sein müßte. Wenn man aber annehme, daß die Sonne an sich ein kalter, dunkler Körper sei und seine Licht- und Wärmestrahlung sich nur als Reibungswirkung ausgeströmter Lebenskräfte im Aether erkläre, so falle dieses Bedenken der raschen Abkühlung hinweg. Nielson weist auch darauf hin, daß nach der alten materialistischen Wärmeausstrahlungstheorie die Gebirge auf unserem Monde nicht bestehen könnten. Da der Mond ohne Atmospäre ist, so müßten die Sonnenstrahlen seine Oberfläche bis auf 200 Grad erhitzen. Bei Nacht würde eine Abkühlung auf ebensoviel Grad Kälte eintreten müssen. Durch den gewaltigen Temperaturunterschied von 400 Grad würden aber die stärksten Felsgebirge in kurzer Frist zerstört werden.

So kommt also auf dem Gebiete der Sonnenlichttheorie die erleuchtetere Wissenschaft unserer Tage ebenfalls nach und nach auf die diesbezüglichen Bekundungen durch Jakob Lorber! Die Leser der ‚Natürlichen Sonne', des ‚Großen Evangeliums' und der ‚Erde', worin diese Fragen der Naturkunde so aufschlußreich behandelt sind, werden sich darüber gewiß herzlich freuen und dadurch eine weitere Befestigung des Vertrauens in diese große Offenbarung unseres himmlischen Vaters gewinnen. Nach Lorber ist ja bekanntlich die Sonne ein vollkommener Planet, mit einem aus mehreren ineinandersteckenden bewohnbaren Hohlkugeln bestehenden festen Kerne. Das Wärmelicht der Sonne entsteht nicht, wie die materialistische Schulwissenschaft annahm, aus einem glühenden Feuerkerne, sondern durch Reibung der mit dem Sonnenkörper sich drehenden atmosphärischen Hülle am Aether und durch Wiederspiegelung des Lichts anderer Sonnen (hauptsächlich einer selbstleuchtenden Urzentralsonne) auf der Glanzoberfläche der atmosphärischen Lufthülle. Nur zu ganz geringem Teile hat die Sonne vulkanisches Eigenlicht, anläßlich der uns als Sonnenflecken bemerkbaren vulkanischen Ausbrüche aus dem planetarischen Sonneninnern. W. L.

Ein Katholik und die Neusalemsschriften. Aus Oesterreich wird uns geschrieben: „Liebe Geistesfreunde! Ich habe die Schrift Dr. Heimbuchers gegen den „falschen Mystiker" Jakob Lorber gelesen und muß als Katholik die abfällige Kritik dieses Geistlichen recht sehr bedauern. Muß und darf ich es doch offen und mit Freuden bekennen, daß es eben die Lorberschriften waren, die mich nach mühevollem Suchen auf den rechten Weg brachten. Diese Offenbarungen waren es, die mich meinem Gott nach mancher Irrfahrt wieder gaben! Noch mehr! Sie machten mich duldsam gegen andere Religionsbekenntnisse und versöhnten mich mit der eigenen Kirche! Gewiß, es klingt vielleicht etwas befremdend, aber es ist dennoch so! Was mir ein katholischer Priester leider nicht geben konnte, das fand ich in den Neuoffenbarungen! Jetzt erst verstehe ich klar auch gewisse mystische Handlungen der katholischen Kirche. Oft bedaure ich andere, daß sie nicht an dieser reichen, labenden Quelle des Lebens trinken dürfen, daß man sie wegzudrängen versucht. Wenn man bedenkt, wie wenig wahre Tat-Christen es gibt, so ist das Verbrechen umso größer, wenn gewisse (ich sage nicht alle) katholische Priester in Bezug auf die Verbreitung der Lorberschriften eine Kampfstellung einnehmen. Erinnert dieses Vorgehen nicht zu sehr an das alttestamentliche Pharisäertum? Wohin wäre Christus gekommen, wenn Er Sich an die damaligen offiziellen Volksbeglücker und approbierten „Religionsprofessionisten" gewendet und vor ihnen demütig Sich gebeugt hätte. Woher nahm Christus Seine Jünger, möchte man die Schriftgelehrten von heute fragen? Ganz einfache, aber seelenreine, vom Dünkel der Wissenschaftlichkeit freie Menschen waren es, die er sich auserkor. Was schätzte Christus höher? Reine Herzen oder glänzendes Verstandeswissen? Die Antwort ist leicht zu geben.

Wenn wir uns reinen Herzens an die Offenbarungen des Herrn begeben, wenn wir im Geiste eins werden wollen mit Ihm, dann kann Er uns unmöglich in die Hände des Satans liefern. Also die Herren wissenschaftlichen Religionslehrer sollen nur unbesorgt sein um eine Seele, die aufrichtig, voll reiner Liebe, den Weg zum Vater in den Neusalemsschriften sucht und findet. Diejenigen, die nach dem Worte des Herrn in den Neusalemsschriften handeln, werden nicht umkommen. Wie groß sind doch die Tröstungen und Quellen der Kraft, die z. B. in unserem ‚Großen Evangelium', in der ‚Haushaltung', in der ‚Jugend Jesu' den Offenbarungen des Herrn entströmen! Bereite sich nur jeder zu einem würdigen Ackerlande vor, auf daß wenn dieser Same auf ihn gestreut wird, derselbe auch einen fruchtbaren Boden findet, auf dem er keimen und sich bald wundersam entfalten kann. Die Kraft der Liebe verbindet dann alle als Geschwister im Herrn zu einem einheitlichen Ganzen, gleichgültig welchem Religionsbekenntnis der einzelne auch angehört. N. in L.

Aus Brasilien schreibt ein Freund des Neusalemslichtes: Ich lernte hier vor einigen Wochen einen Kolonisten kennen, der früher auch mal für eine kurze Zeit Geschäftsreisender

gewesen ist. Der Mann im Alter von 40 Jahren ist ein gläubiger Christ durch und durch. Soweit ich es erkenne, ist gar kein Falsch in ihm. Gestützt auf die christliche Wissenschaft und auf seinen Riesenglauben heilt er fast alle Krankheiten; jedoch mit dem Zusatze: „Nicht mein, sondern Dein Wille, o erhabener Geist des Vaters, geschehe!" Er hat, soviel mir bekannt, fast immer Erfolge. Wie er mir sagt, weiß er sogleich beim ersten Angriff, ob Heilung erfolgt oder nicht. Unter Angriff versteht er: im Gebet vor die Reinheit des Gott-Vater-Geistes zu kommen. Einige Kranke sind schnell geheilt worden, bei einigen dauert es länger. Er braucht die in der Irre gehende kranke Person nicht zu sehen. Wenn die Heilung erfolgt, dann zeigt sich ihm die irrende Seele in einem hellen Lichtglanze; dann weiß er bestimmt, die Heilung ist vollzogen. Muß die Person die irdische Hülle verlassen, dann zeigt sich, wie er sagt, der von Gott aus nach Seinem Ebenbilde geschaffene Seelengeist ebenfalls im Lichtglanze, jedoch sprühen nach allen Seiten eine Art elektrischer Strahlen. Das ist das sicherste Zeichen, daß es des Vaters Wille ist, die Hülle des Fleisches hier zu sprengen. Geld verlangt dieser Menschenfreund von keinem. Geschenke nimmt er je nach Umständen an. — Ich erklärte ihm verschiedenes unserer Schriften. Er fand sie hoch erhaben und preist mit mir die Liebe Gottes."

Antwort: Die christliche Wissenschaft besitzt viel göttliches Licht und hat sich als eine gute Vorstufe für die Erkenntnis der Lorberwerke erwiesen. Die Anhänger dieser Bewegung sind für unsere Neuoffenbarung in besonderem Maße vorbereitet und aufgeschlossen, da sie eine klare Vorstellung von der Bedeutung des Geistes haben. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir Neusalemsfreunde zu allen diesen auf geistigen Wegen aufrichtig zu Gott strebenden Brüdern und Schwestern uns ebenfalls freundlich zu stellen haben, denn ihr Erkennen kommt ja letzten Endes aus der gleichen Urquelle, und unser himmlischer Vater gibt in großer Liebesweisheit Sein Licht in den verschiedensten Formen, um damit den verschiedenen Bedürfnissen und Reifestufen gerecht zu werden. Letzten Endes will Er Seine Kinder aber alle, sei es im Diesseits oder erst im Jenseits, zur Erkenntnis und Liebe Gottes in Jesu führen.

Aus ihrem Erkenntnislichte heraus, das ihnen ein mächtiges Vertrauen auf die Wirkungskraft des Geistes verleiht, gibt es unter den Anhängern der christlichen Wissenschaft auch manche bewährte geistige Heiler. Und gerade auf diesen Heilerfolgen beruht das bemerkenswerte Umsichgreifen dieser Geistesrichtung.

Ihre Lehre unterscheidet sich von der unsern hauptsächlich dadurch, daß sie die Krankheit wie auch das Böse nicht als etwas objektiv Wirkliches, sondern nur als eine falsche Denkart ansehen. Wir Neusalemsfreunde dagegen wissen aus unseren Lorberwerken, daß das Böse, Ordnungswidrige und mithin auch das Krankheiterregende in positiv bestehenden, luziferischen Kräften begründet ist, die um uns und in uns als Gegenpol reiner, göttlicher Ordnungskräfte wirken.

Mit herzlichem Gruß in weite Ferne!

Die Schriftleitung.

Professionsbettel. Auf unsere Notiz im Juniheft sind uns verschiedene Nachrichten über betrügerischen Professionsbettel in den Neusalemskreisen zugegangen. So behelligt ein gewisser Sch. in S. die Geschwister, indem er unbestellt Klöppelspitzen an die Kreisleiter sendet mit der Angabe, sein Klöppelgeschäft gehe so schlecht, daß er sich in seiner Not nicht anders zu helfen wisse. In Wahrheit hat er gar kein Klöppelgeschäft, sondern bezieht die Spitzen für wenig Geld aus Böhmen und verwendet die eingegangenen Spenden nicht für die Familie, sondern für Alkohol. — Ein Darlehensschwindler bearbeitet die Neusalemsgeschwister in der Gegend von Eppendorf, Sachsen. Er gibt sich als Verfechter der Neusalemsbotschaft aus. Wenn er Vertrauen gewonnen hat, sucht er Glauben zu machen, er habe Wechsel zu decken, wozu ihm der Geldbetrag fehle, den er als Darlehen erbittet. Als Pfand läßt er Wäsche oder Stoff zurück, doch entspricht dieses angeblich sehr wertvolle Pfand bei weitem nicht dem Wert des Darlehens. So hat er eine Frau in G., einen Geschäftsmann in K. und einen in G. geschädigt. — Ein besonders kecker Schwindler trat in Geschwisterkreisen in Riga auf. Er nannte sich Dr. Kolmann-Lutz und gab sich als Bruder unseres Schriftleiters aus, erzählte, er sei Missionar bei einer englischen Missionsgesellschaft in China und habe mit seinem Bruder und einigen anderen Neusalemsfreunden zusammen den Neu-Salems-Verlag von Jakob Lorber. Er nahm Bestellungen auf Neusalemsschriften entgegen und ließ sich einen Vorschuß in Dollar auszahlen, frug auch nach Adressen von Geistesgeschwistern. Mit dem empfangenen Vorschuß verschwand er natürlich auf Nimmerwiedersehn. In ähnlicher Weise hat dieser internationale Schwindler schon vor einiger Zeit Geschwister in Wien geschädigt, wo er sich ebenfalls als Doktor ausgab. — Ein anderer Fall wird uns gemeldet von einem gewissen P. Dr. aus Essen. — Sicher liegen noch manche derartige Schädigungen von Neusalemsgeschwistern durch solche Personen vor, und wir bitten zum Schutz unserer gutherzigen Kreise um Mitteilung. — Geschwister! Helfet nach Kräften der erkannten Not, aber helft nicht in blinder Vertrauensseligkeit solchen Elementen zu ihrem weiteren sittlichen Verderb!

Die Neusalemsgesellschaft.

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

10. Heft Oktober | Leitwort dieses Oktoberheftes: Das Offenbarungswort Gottes | 8. Jahrgang 1928

Herr, Dein Wort!

Herr, Dein Wort, die Himmelsgabe,
diesen Schatz erhalte mir!
Denn ich zieh' es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um Dein Wort zu tun.

Hallelujah! Ja und Amen!
Herr, Du wolleſt auf mich sehn,
daß ich mög in Deinem Namen
fest bei Deinem Worte stehn!
Laß mich eifrig sein beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
und mich stets zu Deinen Füßen
sitzen, wie Maria tat.

Graf Zinzendorf.

Das Offenbarungswort Gottes

In den Neusalemsschriften[1] sagt der Herr, daß Sein Wesen und Wille den Menschen allezeit dreifach geoffenbart werde — in der Ordnung der Natur, durch des Menschen eigenes geistiges Herz und endlich durch Gottes Botschaften, das göttliche Wort. — Und bezüglich des letzteren hören wir: „Vom ersten Menschen dieser Erde bis zu dieser Stunde sind die Menschen nie auch nur ein Jahr lang gänzlich ohne Offenbarung, von Gott aus, geblieben."[2] — „Und Ich sage euch weiter: Es wird so auch **allezeit Propheten** geben bis ans Ende der Welt, bei allen Völkern der Erde, welches Glaubens sie auch sein mögen! Denn durch die Propheten allein wird, wenn auch schon alle Stricke zwischen Himmel und Erde zerrissen sind, noch ein geheimes Band festgehalten, das keine finstere Macht zu zerstören vermag."

Dieses wird ja auch durch die Welt- und Religionsgeschichte aller Zeiten und Völker bestätigt. Nicht nur das Volk Israel, auch die alten Chinesen, Inder, Perser, Aegypter und die sonstigen Völker des Altertums durften große Offenbarungen empfangen, wie wir aus ihren heiligen Büchern noch heute erkennen. Und bis in die neueste Zeit sind immer wieder große Lichtgaben in bedeutenden Zeitabschnitten durch große Propheten und in den Zwischenzeiten durch kleinere Propheten erfolgt, welch letzteren, nach Lorber, jeweils die Aufrechterhaltung der durch die großen Propheten gegebenen Ordnung oblag.[3] — Zu den großen, ja ganz großen Gottesboten dürfen und müssen wir auch Jakob Lorber zählen im Hinblick auf die Weite und Tiefe des durch ihn Verkündeten.

☆

Aber wie die Gottheit im Buche der Natur Sich nicht mathematisch beweisen läßt, und wie Sie auch als inneres Wort des Herzens Sich nicht gleich einem Sturme, sondern nur als ein leises Säuseln kundtut — so redet Gott auch im Prophetenworte zu uns nur in verhüllter Weise. „Solches wisset", sagt der Herr in dem Lorberwerke ‚Die geistige Sonne'[4], „daß aus den Himmeln **keine Kunde von Gott völlig enthüllt** zu den Menschen der Erde gelangen kann; sondern allezeit ist eine jede solche Kunde mit einer Hülse umschlossen. Denn ohne eine solche hülsige Umschließung könnte keine Kunde aus den Himmeln, welche an sich rein geistig ist, von den Menschen aufgenommen werden — so wenig als da jemand von euch imstande wäre, aus dem Brote den für den Leib allein tauglichen, ätherischen Nährstoff ohne Beigabe gröberer Materie in sich aufzunehmen. Das Brot nämlich, das ihr esset, besteht aus lauter kleinen Hülschen, welche die Träger des eigentlichen Nährstoffes sind." — So wie mit dem leiblichen Brote verhält es sich also auch mit dem geistigen! Wir können auch diesen Nahrungsstoff nur unter Beigabe „gröberer Materie" in „Hüllen und Hülschen" zu uns nehmen.

☆

Warum denn nun aber diese Umständlichkeit? **Warum diese Verhüllung** der reinen Gotteswahrheit mit einer groben, irdischen Schale? Wäre es nicht besser Gott offenbarte uns Sein Wesen und Seinen Willen ganz klar und unzweideutig mit

---

[1] Die Haushaltung Gottes, Bd. 2, Kap. 228. — [2] Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 19. — [3] Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 176. — [4] Bd. 2, Kap. 15.

solchem Nachdruck, daß kein Mensch dem himmlischen Geisteslichte zu widerstehen vermöchte?

Der Philosoph Immanuel Kant, der über diese Frage auch offenbar viel nachgedacht hat, kam zu dem Schlusse: Nehmen wir an, wir könnten die Wirklichkeit Gottes und unseres Fortlebens nach dem Tode sowie die sonstigen Geheimnisse der Gottheit theoretisch vollkommen aus den Offenbarungen Gottes beweisen, was wäre die Folge? „Es würden dann Gott und Ewigkeit mit ihrer furchtbaren Majestät uns unablässig vor Augen liegen. Bei der Stärke der selbstischen Neigungen im Menschen würde das zur Folge haben, daß zwar die Uebertretung des Sittengesetzes vermieden, aber die meisten gesetzmäßigen Handlungen aus Furcht und wenige nur aus Hoffnung und gar keine aus (Liebes-)Pflicht geschehen würden. Ein moralischer Wert der Handlung aber, worauf doch in den Augen der höchsten göttlichen Weisheit allein alles ankommt, würde infolgedessen gar nicht bestehen."

Diese Ansicht des deutschen Denkers bestätigend, sagt der Herr im großen Neusalemsevangelium[1]: „Ich sage es euch als eine allerlichteste Wahrheit: Ebenso leicht und eigentlich noch leichter hätte Ich in Menschengestalt, und zwar in der riesenhaftesten Größe, begleitet von zahllosen Engelscharen und unter Feuer, Blitz, Donner und Sturm, zur Erde Mich herablassen und mit bergezertrümmernder Donnerstimme euch das Wort der Gnade verkünden können. Da wäre sicher keiner unter euch gewesen, der in sich nur den allergeringsten Zweifel hätte aufkommen lassen können. Denn Schreck und Angst hätten ihn augenblicklich derart geknebelt, daß er nicht einmal eines beschränktesten Gedankens fähig gewesen wäre. Würde aber jemanden das zu seiner innern, wahren Freiwerdung etwas genützt haben? Oh, mitnichten! Das wäre ein Gericht für jedes Menschen Seele gewesen und eine Gefangennehmung aller Gemüter.

Sehet, darum bin Ich in der Niedrigkeit ganz unvermerkt in diese Welt gekommen — auf daß keines Menschen Herz gefangen werde und sie allein durch die segensreiche Macht der Wahrheit Meiner Worte und Lehren Mich liebend erkennen und dann ganz frei ihren Lebenswandel einrichten!"

Aber auch noch ein anderer Grund der Verhüllung Gottes und Seines Wortes wird uns in den Neusalemsschriften klar gemacht. Wir Menschen sollen nicht nur im selbständigen Denken und Urteilen, sondern auch in der emsigsten Tätigkeit, im unermüdlichen Wollen und Handeln, Gott ebenbildlich werden! Und so ist alles, was die göttliche Liebe und Weisheit uns darbietet, auch Ihr geoffenbartes Wort, letzten Endes darauf angelegt, uns in dieser Hinsicht zu fördern. — „Daß Sich Gott nicht so bald und so leicht finden läßt, wie es so gar manche Menschen gerne hätten, das hat seinen höchst weisen Grund (auch) darin: Würden die Menschen mit leichter Mühe finden was sie suchen, so hätte das Gefundene bald keinen Wert mehr für sie und sie gäben sich wenig Mühe mehr, noch weiter zu forschen. Sie begäben sich in die Trägheit, und der von ihnen gar so leicht und bald gefundene geistige Schatz würde ihnen daher weit weniger nützen, als so sie ihn ängstlich gleichfort suchen müssen. Darum geschehen große Offenbarungen selten, damit die Menschen, in ihrer Seelennacht geängstigt, selbst Hand ans Werk legen müssen, um mit allem Eifer die ewige Wahrheit und Mich zu finden!"[2] —

„Also möchte es auch hier", so sagt der erleuchtete Immanuel Kant, „im Hinblick auf diese Dinge wohl seine Richtigkeit mit dem haben, was auch das Studium der Natur und des Menschen uns hinreichend lehrt: daß die unerforschliche

[1] Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 7; vergl. auch Bischof Martin, Kap. 175 (alte Aufl. Kap. 173). — [2] Gr. Ev., Bd. 9, Kap. 19.

Weisheit, durch die wir bestehen, nicht minder verehrungswürdig ist in dem was sie uns zuteil werden läßt, als in dem, was sie uns versagt." (Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Seite 176. ff.)

Es ist dies ja alles auch in der Tat so einleuchtend und zeigt uns eine solch tiefe Weisheit der ewigen Liebe, daß es unverständig erscheint, wenn dennoch immer wieder vom Eifer der Menschen andere Forderungen und Ansprüche an das Gotteswort gestellt werden.

☆

Aus den genannten Gründen redet Gott zu uns Menschen auch nicht durch reingeistige Engelsboten, sondern durch **Propheten, d. h. Menschen dieser Erde** — eben weil dieser Mittelsweg die Möglichkeit bietet, daß der aus Gott strömenden reinen, göttlichen Wahrheit sich „gröbere Materie", d. h. Irdisch-Menschliches, als „Hülle und Hülse" des reingeistigen Feingehalts beimischt.

Wie geschieht denn nach Lorber diese Botschaft zwischen Himmel und Erde? — Dadurch, daß Gott durch den reinen Gottesgeistfunken im Menschenherzen (der unmittelbar aus Gott stammt) ganz zart und leise in das „Sensorium" der Prophetenseele Gedanken, Bilder und Gefühle mehr oder weniger klar und deutlich „einhaucht". Diese leisen Gedanken, Bilder und Gefühle steigen aus der göttlichen Geistesquelle, unserem „Tiefbewußtsein", durch das „Unterbewußtsein" des Gemüts mit all seinem geheimen Vorrat von Erinnerungen und Vorstellungen zum klaren „Oberbewußtsein" des Gehirns hinauf.[1] Und daß auf diesem Wege Bestandteile des Unterbewußtseins sowie auch andere geistige Einflüsse von dritter Seite her sich gar leicht einmischen können, ohne daß es dem Propheten selbst zum Bewußtsein kommt, kann jeder verstehen, der sich dessen erinnert, wie eine jede Quelle im Durchgang durch ein lockeres, sandiges Erdreich Bestandteile dieser Materie mit sich emporträgt.

Der gewiß hocherleuchtete Jünger Johannes sagt daher im großen Neusalemsevangelium über den Vorgang der Inspiration bei ihm selbst: „Ich werde mitunter bekommen, als möchte mein Herz etwa möglicherweise etwas aus Dir o Herr Kommendes nicht richtig und schnell genug erfassen und dann leicht Eigenes für's Deine hingeben."

☆

Auf diese Weise geschieht es auch, daß das Offenbarungswort Gottes, um den verschiedenen Bedürfnissen und Auffassungskräften der Menschen zu entsprechen, die größte **Mannigfaltigkeit nach Form und Inhalt** aufweist. Und in dem Lorberwerke ‚Robert Blum'[2] finden wir über diese wunderbare Beschaffenheit die gar treffende Bemerkung:

„Mit der Lehre Gottes (in den echten Offenbarungsschriften; d. Schriftltg.) verhält es sich gerade ebenso wie mit der andern Schöpfung: Sie ist vor den Augen des eigentlichen Weltverstandes eine höchst unordentlich aussehende Torheit. Der Weltverstand sucht da vergeblich irgendeine feste Ordnung, die er eine natürliche Logik nennt. Wunderliche Taten und moralische Lehren in zumeist mystischen Bildern sind untereinander gemengt. Hier liest man ein Wundermärchen, dort einen Verweis; auf einer andern Seite eine an und für sich zwar auserlesenste Moral; aber sie hängt mit den andern Erzählungen, Gleichnissen und Begebnissen für den Weltverstand oft noch weniger zusammen als die ordnungslose Flora einer gut gedüngten Bauernwiese, auf der ein Botaniker die heterogensten Muster für sein Herbarium beisammen findet. Das aber widerspricht der göttlichen Ordnung in der Gotteslehre an die Menschen

[1] Vergl. Oskar Kohnstamm, Erscheinungsformen der Seele, Verlag Ernst Reinhard, München. — [2] Bd. 1, Kap. 114.

dennoch nicht im geringsten, sondern bestätigt dieselbe vielmehr. Denn eben dadurch zwingt die Gottheit die träge Natur der Menschen zum fortwährenden Denken und verschiedenartigen Suchen, sich ordentlich in dem zurechtzufinden, was ihr im Anfange und in der Aeußerlichkeit gar so unordentlich und wie zufällig und ohne alle Logik hingeworfen vorkommt. . . . Auch ist die Gotteslehre damit so gestellt, daß aus ihr, wie aus dem Erdboden, jeder Geist seine ihm zusagende Nahrung gleich einer Pflanze saugen, sich ernähren und wachsen und zur Vollendung gelangen kann."

☆

Zugleich weiß aber die göttliche Vorsehung bei dieser Art ihrer Kundgebung es doch freilich immer so zu richten, daß in der den Bedürfnissen und dem Reifegrad der Menschen entsprechenden Wort-Hülse der göttliche **Wahrheitskern stets unversehrt** zur Geltung gelangt. — In dem Lorberwerke ‚Die natürliche Sonne'[1] sagt darüber der Herr:

„Das Geistige ist eine in sich selbst bestimmte Kraft und ist mit sich selbst in der größten Ordnung. Es wird euch daher klar sein, daß, wenn Ich, als die Urkraft Selbst, aus der allerreingeistigsten, ewigen Ordnung Mich für die Außenwelt äußere, Ich auch stets auf das genaueste beachte, daß dabei von dem eigentlichen Göttlich-Heiligen in Seiner Fülle nichts vergeben wird, sondern dasselbe allenthalben allerhöchst vollkommen der Offenbarung innewohnen muß. Was aber dann die formelle Offenbarung nach außen betrifft, so muß sich diese dennoch wieder fügen nach den äußeren Umständen und muß daher notwendig in der Aeußerlichkeit in allerlei widersprechend erscheinen, während sie doch in sich selbst in dem allerhöchst ordnungsmäßigen Einklange steht. . .

Betrachtet z. B. das geschriebene Wort sowohl des Alten als des Neuen Testaments! Wie viele tausend Aeste, Zweige und Wurzeln möget ihr wohl an demselben erkennen!? — Nicht eine Wurzel, nicht ein Ast, nicht ein Zweig steht dem andern ähnlich. Dem Aeußern nach scheint sich alles zu widersprechen. Lehrsätze über ein und dasselbe lauten verschieden. Prophetische Voraussagen über ein und dasselbe Ereignis sind von den verschiedenen Propheten auch verschieden bezeichnet. Sogar die vier Evangelisten erzählen ein und dieselbe Sache mit anderen Worten und unterscheiden sich auch in den verschiedenen Zahlenangaben. Ja sogar manche Orte geschehener Tatsachen werden häufig nicht völlig übereinstimmend bezeichnet, und so variieren auch nicht selten die Zahlen der Zeit. — Wer da nun von der äußerlichen Anschauung auf den innern Zusammenhang kommen will, der wird den Weg sicher verfehlen und wird das Zentrum so schwer treffen, wie wenn jemand von außen einen Baum anbohren möchte, um damit bis zum Kerne zu dringen. Wenn er aber den Baum zuvor spaltet und bohrt dann vom Kerne nach außen, wird er da wohl möglicherweise je die Rinde verfehlen können?"

Mit anderen Worten, das Unstimmige, sich widersprechende Irdisch-Menschliche und somit Vergängliche liegt bei den echten Gottesbotschaften nur im Aeußerlich-Nebensächlichen, sozusagen in der Schale oder Rinde — wie denn auch bei jedem Baume die Rinde tot, zerrissen und zerklüftet erscheint und sich nur als eine grobe Decke des im Bast und im Mark wohnenden wahren Lebens darstellt. Wer aber im Aeußern nicht hängen bleibt, sondern in der richtigen Weise die Schale spaltet, der wird leicht den unversehrten, köstlichen Markkern finden und von diesem aus dann auch den Zweck und das Wesen der äußeren Rinde richtig verstehen.

☆

[1] Kap. 68—70.

Den **sicheren Weg des Verständnisses** der Kernwahrheit zeigt uns der Vater des Lichts auch allezeit klar genug in Seinen Botschaften:

Wir wissen, das Wesen Gottes ist Liebe, und somit ist Liebe auch das Wesen Seiner Worte und Schriften! Zum Pharisäer sprach Jesus: „In dem Doppelgebote »Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst« hanget das Gesetz und die Propheten!" Mit anderen Worten: Alle Offenbarung geht aus und zielt hin auf dieses Gebot. Wie denn auch gesagt ist: ‚Des Gesetzes Erfüllung ist die Liebe'. Und wiederum hat Jesus gesprochen: ‚Wer Meine Gebote der Liebe hat und hält, der ist's der Mich liebt — ihm werde Ich Mich offenbaren'.

So ist denn also der Schlüssel in das Paradies der Offenbarungen: die in Jesus verkörperte und uns gebotene uneigennützige Liebe! Daher kann nur ein reines Herz, das demütig abläßt von allem eingebildeten, selbstherrlichen Wissen und aller beengenden, verhärtenden Eigenliebe, in das Reich des reinsten Lichts eindringen. Und unter den zahlreichen Anschauungen, Lehren und Geboten können nur diejenigen ewig wahr und göttlich sein, die jenem Grundwesen Gottes und Seiner Gebote entsprechen. Was mit der reinen Liebe übereinstimmt ist echt und gut, das andere ist falsch und unnütz. „Brüder!" — so ruft in der ‚Haushaltung Gottes' Henoch, ein wahrhaft gottdurchglühter Prophet — „liebet Gott, unsern allerliebevollsten, heiligen Vater, aus allen euren Kräften über alles, so werdet ihr in einem Augenblicke mehr empfangen, als euer Verstand in seiner größten Schärfe höchst unvollkommen in Jahrtausenden enträtseln möchte! — Liebe ist die Wurzel aller Weisheit; daher liebet, wollt ihr wahrhaft weise werden! So ihr aber liebet, da liebet der Liebe und nie der Weisheit wegen, so werdet ihr wahrhaft weise sein!"[1]

Ein Mensch, der auf diesen Grund sich stellt, kann und wird auch im unendlichen Formenreichtum, in der berückenden Vielheit der Offenbarungsworte, nicht irregehen. Und in diesem Geiste muß man auch an das in der äußeren Schale bisweilen so sonderbar anmutende Wort der Lorberschriften herantreten. Dann wird der Gottesfreund hier mit seligem Staunen ein Meer göttlichen Weisheits- und Liebelichts finden, das die Geschlechter der Erde in Zeiten der Zeiten nicht ausschöpfen werden.

☆ ☆ ☆ ☆ Innere Worte ☆ ☆ ☆ ☆

Halte dich nur an Mich!

Ich, dein Vater, bin bei dir, um dir das zu geben, was dein Herzinnerstes so gerne erstrebt und sucht — und das ist die Liebe aus Mir, dem Vater, der ich dich für Ewigkeit zu beglücken suche und auch beglücken werde.

Denn siehe, mein Kind, dein Herz gehört Mir, dem Vater, an. Wenn in demselben auch noch so manches enthalten ist, das der Reinigung bedürftig ist, so ist darin für Mich doch auch ein Plätzchen vorhanden, wo Ich Meinen bleibenden Sitz habe, und von wo aus Ich dir Mein dich und andere belehrendes Wort zukommen lassen kann.

Dieses zu wissen, soll dir genügen, um dich einem jeden Zweifel zu entziehen. Geh du nur ruhig im kindlichen Gottvertrauen vorsichtig den dir gezeigten Weg Meiner göttlichen Liebe weiter, ohne dich auch nur im geringsten durch etwas dir Entgegentretendes beirren zu lassen! Dann hast du Mich, den Vater, als deinen dich stets

[1] Haushaltung Gottes, Bd. 1, Kap. 90.

begleitenden Schutzherrn zur Seite. Und so hast du Mich in deinem Herzinnersten auch als deinen dich liebenden Vater und Führer, der dein Tun und Lassen genau beobachtet, um dich auf das Rechte stets aufmerksam zu machen. Ich sage dir, mein Kind, unter solchen Umständen mag die Hölle mit ihren bösen Geistern auf dich einströmen — es kann und wird dir nichts geschehen! Darum, trete jeder auf dich gerichteten Einwirkung Meines Gegners entschlossen entgegen, um demselben klar zu machen, wer mit und bei dir ist.

In dir soll und darf sich nur eine Stimme geltend machen, und das ist die Stimme deines dich liebenden Jesuvaters, dem du dich allein anzugehören bestrebst! Halte dich nur an Mich, das Leben, aus dem auch du in das Dasein eingetreten bist. Und jedes nach Mir suchende Menschenkind soll wissen und sich auch stets bewußt bleiben, daß Ich als Vater in seinem Herzinnersten Wohnung genommen habe, und zwar in der Art und in dem Maße, wie in ihm die Liebe zu Mir, dem Vater, zur Lebensflamme angefacht worden ist.

Siehe, Mein Kind, mit diesem begnüge dich und sei dankbar, indem du Meinen Willen tust, dich einer jeden auf dich gerichteten fremden Einsprache entziehst und dich nur an Mich allein hältst. — Amen. Kundgabe durch G. St. B.

Glaubensduldung

Ihr fragt ob dem steinernen Gotteshaus?
— Auch da strömt Mein Segen ein und aus!
Wer Mich ernst sucht an dieser Stelle,
auf daß ihn stärke des Wortes Quelle
— der findet gewiß auch hier seinen Lohn
und schaut Mich auf himmlischem Gottesthron.

Wer aber, im stillen von Mir gelehrt,
im Herzen hat einen Friedensherd,
der braucht nicht zu suchen im Tempel von Stein
— sein Hochaltar ist im Herzen allein!
Wer Mich dort als Vater gefunden hat,
wird allein durch Meine Liebe satt
und suchet an keiner andern Stell'
als nur im Innern den Lebensquell.

Doch lasset nur ja stets die Liebe walten,
wollt keinen vom äußeren Tempel abhalten!
Habt ihr doch alle den freien Willen,
und nur Mein Liebesgeist soll euch erfüllen!
Dann fühlt ihr schon alle, wer zu euch spricht.
Und gern geb Ich jedem sein rechtes Licht
und führe euch alle auf vielfachen Wegen
dem ewigen, einzigen Ziele entgegen.

H. Ziechner, R.

Abhandlungen u. a.

Spricht Gott auch heute noch?

Die Frage, ob Gott Sich auch heute und immerfort durch Sein Wort offenbare, dürfte von den meisten Gläubigen der ganzen Welt im allgemeinen bejaht werden. Vernimmt doch ein jeder wahre Gottesfreund, wenn er mit dem Geiste des himmlischen Vaters richtig verbunden ist, zu seiner großen Wonne diese ewig lebendige Stimme in seinem Herzen. Nur einige, auf die Offenbarungsschriften der Bibel sich begründende christliche Kirchen, darunter die evangelisch-lutherische und die katholische, verneinen in mehr oder weniger entschiedener Weise eine fortdauernde Gottesoffenbarung durch das Wort.

Von evangelischer Seite wird gesagt: „Wir haben in der Bibel die einzig wahre, allgemeine Offenbarungsquelle, welche die Selbsterschließung Gottes in wach-

sender Fülle bis zur völligen Klarheit in Jesus Christus uns bietet. Darüber hinaus kann es Höheres und Vollkommeneres nicht geben, und alles Weitere ist trügerisch und vom Satan."

Den weniger schroffen Standpunkt der katholischen Kirche finden wir ziemlich ausführlich dargetan in der Schrift „Der falsche Mystiker Jakob Lorber und die Neusalemsschriften" von Prälat Dr. M. Heimbucher. Diese Broschüre ist für uns auch darum von besonderem Interesse, weil sie die erste größere Arbeit über die Neusalemsbotschaft von der katholischen Seite aus darstellt und von einer Persönlichkeit verfaßt ist, die in römisch kirchlichen Kreisen Bedeutung besitzt. Prälat Dr. Heimbucher, Hochschulprofessor, erzb. geistl. Rat, Geheimer Regierungsrat und päpstlicher Hausprälat, hat auch anscheinend etwas gründlicher, systematischer und logischer in den gewaltigen Stoff der Neuoffenbarung einzudringen versucht als seine protestantischen Kollegen. Und seine Darstellung zeichnet sich aus durch eine erfreuliche Sachlichkeit. Umsomehr wird es interessieren, auf die Stellungnahme und die einzelnen Einwände des hervorragenden Kirchenmannes einen Blick zu werfen, um zu sehen, was die katholische Kirche eigentlich gegen Jakob Lorber und die Neusalemsschriften insbesondere in der Offenbarungsfrage vorzubringen hat.

Die Katholiken, so führt Dr. Heimbucher in letzterer Hinsicht aus, betrachten zwar die Bibel nicht als das einzige, ausschließlich von Gott gegebene Offenbarungswort. Nach katholischer Lehre, die sich auf die Bibel selbst berufen könne (vergl. Joh. 20,30; 21,25; 1. Kor. 11,23,34; 2. Tess. 2,15; 2. Tim. 2,2; 2. Joh. 12; 3. Joh. 14;) gebe es auch gewisse göttliche Offenbarungen, die nicht in der Bibel verzeichnet sind. — Aber die gesamte christliche Offenbarung oder das ganze Evangelium Jesu Christi sei in der schon zur Zeit der Apostel abgeschlossenen Bibel restlos geoffenbart und werde von den rechtmäßigen Nachfolgern der Apostel, denen Christus den Beistand des Heiligen Geistes bis zum Ende der Welt verheißen hat (vergl. Matth. 28,20; Joh. 14,16 ff.; 16,13), noch heute irrtumslos gepredigt.

Daß es auch in nachchristlicher Zeit noch göttliche Offenbarungen gebe, die ebenso wie das Evangelium Christi für die ganze Menschheit bestimmt und heilsnotwendig seien, hätten schon im christlichen Altertum die Montanisten und die Manichäer, im Mittelalter die Apokalyptiker oder Bekenner eines „ewigen Evangeliums", in neuerer Zeit die Anhänger Swedenborgs und die Irvingianer gelehrt, während die alten Gnostiker und nun auch die Lorberianer die Lehre aufstellten, die christliche Offenbarung und die Evangelien seien wenigstens einer inhaltlichen Ergänzung und weiteren Enthüllung durch neue Offenbarungen und Erkenntnisse fähig oder bedürftig.

„Die Kirche", so fährt Dr. Heimbucher fort, „hat diese Auffassungen jedoch verworfen (vergl. die 21. modernistische These im Syllabus Pius' X.). Sie widersprechen der Heiligen Schrift und damit der göttlichen Offenbarung selbst. Wohl ist im Alten Bunde (vergl. Deut. 18,15; Jer. 31,31 ff.; Jes. 66,21; Mal. 1,10 ff.) eine neue, höhere Offenbarung vorausverkündet. Aber im Neuen Testament ist keine Andeutung vorhanden, daß noch einmal oder sogar fort und fort noch neue, für die ganze Menschheit bestimmte und heilsnotwendige Offenbarungen zu erwarten seien. Vielmehr ist gesagt, daß Gott seinen Sohn sandte, als die ‚Fülle der Zeit' gekommen war (Gal. 4,4; vergl. Eph. 1,10); daß Gott durch seinen Sohn ‚am letzten der Tage' zu uns gesprochen habe (Hebr. 1,2); daß wir ‚in den letzten Zeiten' (1. Kor. 10,11); am ‚Ende der Tage' (2. Petr. 3,3; vergl. 1. Petr. 4,7); ja in der ‚letzten Stunde' (1. Joh. 2,18) leben. Sohin gilt dem Neuen Testament die messianische oder christliche Zeit zugleich als ‚Endzeit', als letztes Weltzeitalter,

in dem nichts anderes mehr zu erwarten ist als das Weltende und das Weltgericht! . . . Der Heiland erklärte vor seinem Scheiden aus der Welt auch ausdrücklich, alles, was er von seinem Vater gehört habe, den Aposteln kundgegeben zu haben (Joh. 15, 15). Und er hat ihnen den Heiligen Geist am Pfingstfeste wirklich gesandt. Was die Apostel so empfangen hatten, verkündeten sie auch in ihrer Predigt, ohne etwas davon vorzuenthalten oder etwas hinzuzufügen (Apg. 20, 20, 27). Darum dürfen wir auch, wie der Apostel Paulus die Galater (1, 6 ff.) so eindringlich mahnt, uns zu keinem andern Evangelium verführen lassen, auch wenn ein Engel vom Himmel kommen und uns ein anderes Evangelium verkünden würde."

Somit ist also, nach Auffassung der katholischen Kirche, die göttliche Offenbarung, soweit sie für die ganze Menschheit bestimmt und zum Heile notwendig ist, mit Christus und den Aposteln ein für allemal abgeschlossen. Nur insofern könne von einem „Fortschritt" der christlichen Offenbarung die Rede sein, als ihr unabänderlicher und unwandelbarer Inhalt im Laufe der Zeiten durch eine organische Entwicklung besser erkannt werden kann. In diesem Sinne mahne uns die Heilige Schrift (2. Petr. 3, 18) selbst, in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zu wachsen. Und das unfehlbare Lehramt der Kirche (!) habe wiederholt so erkannte Wahrheiten förmlich und feierlich als Inhalt der göttlichen Offenbarung erklärt.

Auch wäre es, sagt Dr. Heimbucher weiter, ein ganz falscher Schluß, aus dem Gesagten die Folgerung zu ziehen, daß es überhaupt keine Offenbarung mehr gäbe, und daß deshalb alle angeblichen Offenbarungen Täuschung und Trug seien. Vielmehr spreche die Heilige Schrift selbst aus, daß es auch in der Zeit nach Christus noch wirkliche Offenbarungen gäbe.

Lorbers Anhängerschaft verweise auf eine Reihe diesbezüglicher Schriftstellen, namentlich auf Joel 2, 28 ff., auf Lukas 17, 21, Johannes 6, 45; 14, 15—21 und 16, 12—15. Auch auf das 14. Kapitel im ersten Briefe Pauli an die Korinther könne verwiesen werden, wo der Apostel von den außerordentlichen Gnaden der Sprachengabe, der Auslegung und der Prophetie rede, die in der ersten christlichen Zeit so häufig waren, daß Paulus sogar eigene Anweisungen darüber gibt. Der Apostel wünsche sogar (V. 5), daß die Korinther „alle weissagen", und fordere sie (V. 1 und 39) förmlich auf, „nach der Gabe der Weissagung zu streben". Ebenso ermahnte Paulus die Thessalonicher (1, 5, 19 ff.): „Den Geist löschet nicht aus! Weissagungen achtet nicht gering! Alles aber prüfet; was gut ist, behaltet!"

Von uns Anhängern Lorbers, sagt Dr. Heimbucher, würden weiterhin mehrere hervorragende Geistesmänner und Schriften angeführt, die in Uebereinstimmung mit der Lehre der Bibel bezeugen, daß „das lebendige, ewige Wort immerfort zu uns rede", wenn anders wir die „rechte Liebe" haben. So Thomas a Kempis in der weitverbreiteten „Nachfolge Christi", der fromme protestantische Theologe Johann Arndt (gest. 1621), der heilige Bernhard, Petrus Waldus, der Stifter der Waldenser, der heilige Franz von Assisi, die großen Mystiker Eckhart, Tauler, Seuse und andere. — „Wir können hier", ergänzt Dr. Heimbucher, „aus der Kirchen- und Heiligengeschichte noch andere berühmte Namen beifügen. So die Aebtissin Gertrud die Große, die beiden Mechtilden von Hackeborn und von Magdeburg, Brigitta von Schweden, Katharina von Siena, Katharina von Genua, die große heilige Theresia usw." Ihre Offenbarungen seien mit kirchlicher Druckgenehmigung in vielen Ausgaben verbreitet. Und so sei es tatsächlich „über allen Zweifel erhaben, daß auch in nachchristlicher Zeit noch wirkliche Offenbarungen erfolgt sind und noch fort und fort erfolgen können; Offenbarungen, die im Unterschiede von der für die ganze Menschheit bestimmten und zum Heile notwendigen christlichen Offenbarung ‚Privatoffenbarungen' heißen."

„Aber", sagt Dr. Heimbucher nun einschränkend weiter, „diese inneren Offenbarungen des Heilandes müssen keine neuen Offenbarungen sein. Sie sind dieses nur in seltenen Fällen und sind für gewöhnlich auch nicht für andere oder gar für die Allgemeinheit bestimmt. Diese Offenbarungen bestehen vielmehr in der Regel in Tröstungen und Erleuchtungen, wie sie uns im mystischen Gnadenleben, in der mystischen Liebesvereinigung begegnen: im Innewerden der gnadenreichen Gegenwart des Heilandes und der Wahrheit des heiligen Glaubens, im besseren Verstehen einzelner Glaubenswahrheiten sowie der Führungen und Schickungen Gottes, in Bildern und Gesichten, die solch begnadeten Seelen zuteil werden können. Ja, der Heiland deutet selbst an (Matth. 11, 25), daß der Geist, der ‚weht, wo er will' (Joh. 3, 8), sich häufiger den ‚Kleinen' als den ‚Weisen und Klugen' offenbart." —

Diesen Ausführungen Prälat Dr. Heimbuchers kann man wohl ohne Zweifel in manchen Punkten zustimmen. Vor allem ist es auch unsere auf den Neusalemsschriften fußende Ueberzeugung, daß in Jesus Christus nicht nur die Fülle der Zeit, sondern auch die Fülle der Gottheit gekommen ist und durch Ihn die vollkommenste Offenbarung an alle Wesen der Unendlichkeit stattgefunden hat. Auch wir sagen mit Paulus (Röm. 8, 32), daß mit Ihm uns Gott alles geschenkt hat; und mit Petrus (Apg. 4, 11 ff.): „Dieser Jesus ist der Stein, den ihr Bauleute verworfen habt und der nun zum Eckstein geworden ist. In keinem andern ist das Heil zu finden." Wir sind ferner auch überzeugt, daß der Herr, laut Johannes 15, 15, alles was Er von Seinem Vater gehört hat, Seinen Jüngern kundgetan hat.

Aber nun bedenkt Prälat Dr. Heimbucher nicht — was sich doch ebenso unzweideutig aus den von ihm selbst zitierten Bibelstellen ergibt — daß in den Schriften der Bibel, d. h. insbesondere des Neuen Testaments, lange nicht alles der Nachwelt berichtet und überliefert worden ist, was Jesus gesagt und getan hat. Im Evangelium Johannes 20, 30 steht ja ausdrücklich: „Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor Seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche". Und dieses ganze Evangelium schließt mit den bekannten Worten: „Es gibt noch vieles andere, was Jesus getan hat; wollte man das alles im einzelnen niederschreiben, so würde nach meiner Ueberzeugung die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die dann zu schreiben wären". (Schluß folgt.) W. L.

Das Tiefstbewußtsein

Betrachtungen zu dem Buche „Erscheinungsformen der Seele" von Dr. Oskar Kohnstamm*)

Im November 1917 ist in Königstein im Taunus ein Arzt und Gelehrter im besten Mannesalter aus dem Leben geschieden, der als eine ungewöhnlich erleuchtete Persönlichkeit durch praktische Untersuchungen und scharfsinnige Beobachtungen und Schlußfolgerungen der Menschheit auf dem Gebiete der Seelenkunde mehr gegeben hat, als man bis heute im allgemeinen noch weiß.

Oskar Kohnstamm wurde am 13. April 1871 in dem Fabrikstädtchen Pfungstadt bei Darmstadt als Sohn des kaufmännischen Leiters eines Fabrikunternehmens geboren. Von Jugend an lebhaften Geistes, widmete er sich mit Eifer dem Studium der Medizin und rief auf der Höhe seiner Manneskraft, dem Drange seines menschenfreundlichen Herzens folgend, im Waldgebirge des Taunus, in Königstein,

*) „Erscheinungsformen der Seele", Arbeiten über Psychopathologie und Psychotherapie und über die Selbstbesinnung des Unbewußten in der Hypnose, von Dr. Oskar Kohnstamm, 570 Seiten, Verlag von Ernst Reinhardt in München, 1927.

eine große Heilanstalt ins Leben, um die vielen Tausende von hilfsbedürftigen Kranken nachhaltig zu pflegen und dabei auch tiefgründige, wissenschaftliche Untersuchungen anstellen zu können. Durch den zunehmenden Ruf Kohnstamms entwickelte sich diese Heilanstalt durch ständige Verbesserungen und Erweiterungen immer mehr, bis endlich das große Werk im Jahre 1912 als etwas technisch wie auch ästhetisch Vollendetes dastand. Das „Sanatorium Dr. Kohnstamm" wurde der Sammelplatz einer Auslese von geistig hochstehenden Menschen, die nicht nur bei dem berühmten Arzte Heilung suchten, sondern darüber hinaus durch Bande geistiger und freundschaftlicher Gemeinschaft an ihn gefesselt waren. Hervorragende Gelehrte, führende Männer der Politik, Künstler, Ausnahmemenschen jeder Art fanden in dieser geistigen Höhenluft eine zweite Heimat, zu der es sie hinzog, auch wenn sie nicht mehr als Kranke des Arztes bedurften. Mit unermüdlicher Menschenliebe suchte Kohnstamm auch seine wissenschaftlichen Forschungs- und Denkergebnisse in großen, weltanschaulichen Zusammenhängen seinen Kranken und Freunden durch allgemeinverständliche Vorträge zugänglich zu machen. Und so erwuchs allmählich um ihn her eine Gemeinde von Anhängern, die seine Gedanken in die Welt hinauszutragen begannen — als leider ein früher Tod infolge Ueberarbeitung und Vernachlässigung der eigenen Leiblichkeit dem reichen, von hoher Menschenliebe getragenen Leben mitten im Weltkrieg ein Ende machte.

Zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Taten Kohnstamms gehören die Untersuchungen und Forschungen, welche er an Personen im hypnotischen Schlafe ausführte. Kohnstamm, der über eine starke Seelenkraft verfügte, wurde durch gewisse Krankheitsfälle veranlaßt, verschiedene seiner Patienten in hypnotischen Schlaf zu versetzen. Dabei beobachtete er, daß bei den ersten Strichen zu Beginn des hypnotischen Schlafes zuerst das im Gehirn wohnende, unser Tagesleben erfüllende Oberbewußtsein der menschlichen Seele zum Verlöschen kam. Wenn dieses Oberbewußtsein schwieg trat durch die Worte der im hypnotischen Schlafe liegenden Person eine andere sozusagen tiefer liegende Sphäre des seelischen Lebens zutage, das sogenannte Unterbewußtsein. Dieses Unterbewußtsein ist gewissermaßen ein geheimes Sammelbecken alles dessen, was der Mensch je in seinem leiblichen Leben erkannt, empfunden, durchlebt und überhaupt an Eindrücken aufgenommen hat. Dieser Vorrat an Gedanken, Bildern und Gefühlen schlummert im allgemeinen, dem Oberbewußtsein unbewußt, im Menschen, und dennoch beeinflußt es uns immer mehr oder weniger in all unserem Denken, Wollen, Handeln und Schaffen, indem es das Oberbewußtsein unvermerkt speist mit seinen aufgespeicherten Schätzen.

Bei tieferer Schlafversenkung fand nun aber Oskar Kohnstamm in der Seele seiner Versuchspersonen unter dem Ober- und Unterbewußtsein noch eine ganz eigenartige dritte Geistesquelle, die mit einer wahrhaft göttlichen Selbstverständlichkeit, Wahrheit und Kraft die überraschendsten Gedanken zutage förderte, und welche der erstaunte Forscher das „Tiefstbewußtsein" nannte. Wenn aus einem im hypnotischen Schlafe liegenden Menschen dieses Tiefstbewußtsein redete, so waren es Worte, Gedanken und Willensbekundungen, die gar nicht der Seele jenes Menschen anzugehören schienen, sondern einen durch ihre absolute Wahrheit und Macht gewissermaßen überpersönlichen Eindruck machten. Man gelangt zu ihm, schreibt Kohnstamm, indem man durch das Unterbewußtsein „wie auf einer Kellertreppe hinabsteigt". Und den Versuchspersonen steht fest, „daß es ihren Mund nur als Sprachrohr benützt, im übrigen aber gar nichts mit ihrer Person zu tun hat, es ist vielmehr rein überpersönlich. Jeder Gesunde kennt es als die Sprache des Gewissens. . . . Die Aussagen des Tiefstbewußtseins beanspruchen ihrer unerschütterlichen Sicherheit gemäß durchaus Allgemeingültigkeit. Es beantwortet Fragen immer aus sich heraus und nicht auf Grund einer Erinnerung. Man kann das Tiefstbewußtsein mit einem

Scheinwerfer vergleichen — in dem jeweilig von ihm erleuchteten Gefilde der Seele erwachsen die dort lebenden Elemente nach dem Gesetz von Logik, Ethik und Liebe zur reifen Form."

Eine Versuchsperson im Tiefschlafe sagte: „Das Tiefstbewußtsein ist ein Unterbewußtsein, das mir gar nicht angehört. Ich bin nur die Hülle, die es birgt, und es betrachtet meinen Mund und überhaupt meine Organe nur als Mittel zur Fortpflanzung seiner Gedanken. Dieses tiefste Unterbewußtsein lebt in mir als wie ein Fremdkörper, den ich (im Wachbewußtsein) nicht empfinde. Ihm ist die Eigenschaft gegeben, rein objektiv und logisch sich in andere Menschen und deren Handlungen hineinzuversetzen und sich von allem was es sieht, hört und empfindet ein Urteil zu bilden, das Allgemeingültigkeit hat; und von diesem seinem Urteil läßt es sich nicht abbringen."

„Die Bedeutung dieser Feststellung des allertiefsten Unterbewußtseins als eines universellen (reinen, überindividuellen) Subjektes", sagt Kohnstamm, „scheint mir gar nicht ernst genug gewürdigt werden zu können!" — Und dieser scharfsinnige Beobachter und Denker, der lange Jahre trotz einer sehr religiösen Jugenderziehung Atheist war und als solcher auch diese Untersuchungen begonnen hatte, fährt in dem Aufsatz „Medizinische und philosophische Ergebnisse aus der Methode der hypnotischen Selbstbesinnung", Seite 539, fort: „Vielleicht das überraschendste Ergebnis war für mich die von allen Versuchspersonen übereinstimmend gegebene bestimmte Bekundung dieses unpersönlichen, überpersönlichen Tiefstbewußtseins. Als ich mich von meinem Erstaunen erholt hatte, fiel mir ein, daß diese Bekundung eigentlich nichts weniger als neu war. Das Tiefstbewußtsein ist nichts anderes als das ‚reine Subjekt des Erkennens', von dem die Philosophen schon so lange reden. Nur hat man nie daran gedacht, daß es sich um ein gewissermaßen greifbares ‚Organ' handelt. Der erste, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden dieses unpersönliche Subjekt des Erkennens beschrieben und vom Oberbewußtsein und erlebenden Unterbewußtsein abgetrennt hat, war Buddha, dem die Lehre des Vedanta darin schon vorausgegangen war. Ihm schloß sich in seiner ganzen Auffassungsweise Schopenhauer an, der in wundervoller Klarheit das erkennende Subjekt von allem Persönlichen abtrennt und ihm gegenüberstellt. Nur kurz will ich auch an Kants ‚transzendentales Subjekt' erinnern, damit der volle Nachdruck auf die erleuchtete Intution Goethes fällt, in dem die wahre Psychologie der Bewußtseinssphären wie in keinem andern lebendig gewesen ist. Aus vielen Belegstellen seien nur die Verse erwähnt:

Entschlafen sind nun wilde Triebe
mit jedem ungestümen Tun.
Es reget sich die Menschenliebe,
die Liebe Gottes regt sich nun!

Die ‚Liebe Gottes' und Spinozas ‚Amor dei', ist gleich jener reinen ‚adäquaten Erkenntnis' des Tiefstbewußtseins, im Gegensatz zu der ‚inadäquaten' des Oberbewußtseins und des erlebenden Unterbewußtseins!"

„Mit dem Pessimismus Buddhas und Schopenhauers haben wir", fährt Kohnstamm fort, „natürlich nichts zu tun — was wir aber von beiden zu lernen haben, das ist ihre nachdrückliche Hervorhebung des Zustandes der Kontemplation (Selbstbesinnung)[1], die nichts anderes ist als die Beiseiteschiebung des Oberbewußtseins, so daß es die Arbeit des Tiefstbewußtseins nicht stört. Ich kann mir keine systematisch-schöpferische Geistestätigkeit denken ohne Kontemplation. Alle Versenkung, alles innige Gebet geschieht in Kontemplation. Die Fähigkeit, die Kontemplation zu entwickeln, ist daher eine wichtige Aufgabe geistiger Erziehung. Und

[1] Bei Lorber heißt es: Selbstbeschauung, Gr. Ev., Bd. 1, Kap. 224; Bd. 5, Kap. 125.

der charakteristische Geisteszustand der Mystiker bestand eben darin, das Tiefstbewußtsein ertönen zu lassen aus dem tief religiösen Grunde ihrer Seele heraus. Eine klare Schilderung dieses Vorgangs sowie des Gegensatzes des Tiefstbewußtseins zum persönlichen Sein sind die schönen Verse des Angelus Silesius:

Zwei Augen hat die Seel'!
Eins schauet in die Zeit,
das andre richtet sich
hin in die Ewigkeit!

Im Zustand der Kontemplation tritt also das Tiefstbewußtsein auf als Erwecker des geistigen Lebens, nach dem Gesetz von Logik, Sittlichkeit und Liebe!"

„An dem vom Oberbewußtsein gelösten Tiefstbewußtsein", so fährt Dr. Kohnstamm fort, „kann man dabei die wichtige Feststellung machen, daß es niemals böse ist. Zwar kann der isolierte Lichtstrahl der Logik im erlebenden Unterbewußtsein Denkreihen zum Wachstum anregen, die zu sittlich verwerflichen Zwecken dienen. Aber das den Denkreihen vom Tiefstbewußtsein auferlegte Gesetz der Logik hat mit solchen verwerflichen Zielen an sich nichts zu tun. Das Tiefstbewußtsein an sich ist ‚frei von Schuld und Fehle' und mit seiner von ihm unzertrennlichen Güte die Verkörperung der Idealität. Damit ist also eine im Sinne der Idealität richtende Kraft als ein organischer Bestandteil unserer (geistigen) Organisation nachgewiesen.

Welches ist nun der Unterschied zwischen dem Tiefstbewußtsein eines Goethe und eines Dutzendmenschen? — Derselbe wie zwischen dem Gang eines Helden und eines Schwächlings. — Der inhaltliche Sinn und Zweck des Organs ist bei beiden gleich, nur die Ausdruckskraft unterscheidet sie. Die Ausdruckskraft beim Tiefstbewußtsein wie beim Gang wird bedingt durch Naturanlagen und Charakter, die einer anderen Sphäre, dem sogenannten Unterbewußtsein angehören. Auch mag die Triebkraft des Tiefstbewußtseins verschieden sein, wie es Menschen gibt, die tief, und solche die oberflächlich atmen. Das Tiefstbewußtsein kann auch krankhafterweise — z. B. bei Schwachsinnigen — ganz verschüttet sein.

Das unter dem Gesetze der Dreiheit: Logik, Sittlichkeit und Liebe sich entfaltende Tiefstbewußtsein ist auch frei von den Rücksichten und Sorgen des Oberbewußtseins und von den Leidenschaften des seelischen Unterbewußtseins. Diese Freiheit im Sinne des Ungehemmtseins von ‚wilden Trieben und ‚ungestümem Tun' ist genau das, was die Philosophen unter ‚sittlicher Freiheit' verstehen.

Es ist ferner, wie mehrfach erwähnt, ein ganz unmittelbares, von allen Versuchspersonen gleichmäßig angegebenes Erlebnis, daß das Tiefstbewußtsein eigentlich nicht ihrer Person angehört, sondern einer überpersönlichen Sphäre. Das ist also in der Tat gar nichts anderes, als die ‚Geistesstimme' des Sokrates, das ‚Göttliche' des Angelus Silesius und anderer. — Wie ist nun dieses Ueberpersönliche in uns verpflanzt und verwurzelt, wo es doch zugleich ein organischer Bestandteil unserer Organisation sein soll? — Der Sachverhalt ist leicht an einem Gleichnis zu veranschaulichen: In jedem Bezirk vertritt ein Oberförster die Gesichtspunkte der staatlichen Forstwirtschaft, also die einer höheren Ordnung. Zugleich ist der Oberförster ein organischer Bestandteil des Bezirkes, in dem er seinen Sitz hat. Aehnlich ist das Tiefstbewußtsein Vertreter einer höheren Ordnung und doch zugleich ein Teil unserer selbst! —

Das Tiefstbewußtsein unterscheidet sich von den meisten anderen organischen Richtkräften des Menschen dadurch, daß es über das Individuum hinausgreift. Die Vermutung liegt nahe, daß auch der Gemeinschaftssinn der Bienen und Ameisen auf einer dem Tiefstbewußtsein verwandten Einrichtung beruht. In seiner ‚nach Zeit und

Ewigkeit' grenzenlosen Erstreckung beim Menschen stellt es ein unendliches Kraftfeld dar, dessen innere konzentrische Kreise von den gegebenen Gemeinschaftsformen der Nächstenliebe (der Ehe, der Familie, des Staates) gebildet und von einem fernsten Kreise allgemeiner Solidarität umschlossen wird. Hoffentlich wird sich die heutige feindliche Welt dieser organischen Einrichtung, die sie jetzt vergessen hat und verhöhnt, bald wieder entsinnen! — Sollte, wie wir vermuten, allen Lebewesen ein Tiefstbewußtsein zukommen, so würde auch das ‚tat twam asi' (‚Das bist du!') der alten Inder, die Liebe zu aller lebenden Kreatur — auch der außermenschlichen — einen neuen, naturwissenschaftlich begründeten Sinn erhalten."

Diese Ausführungen des durch seine Forschungsergebnisse tief überzeugten Gelehrten sind für uns Freunde der Neusalemslehre von besonders erfreulicher Bedeutung, auch darum, weil sie die in unseren Lorberschriften dargelegte dreieinheitliche Beschaffenheit des Menschen (Leib, Seele und Geist!) aufs bündigste bestätigen. Das von dem forschenden Arzte unter den seelischen Schichten des Ober- und Unterbewußtseins entdeckte überpersönliche, allwissende und allgute Tiefstbewußtsein ist nichts anderes, als der durch Jakob Lorber verkündete, im Bewußtsein der Christenheit leider vielfach verschollene, der Menschenseele von Gott eingepflanzte göttliche Geistfunke — jener göttliche Geist, der aus den reinen Sphären der Himmel herniedergestiegen ist, um das Verlorene zu suchen, um eine aus den Naturreichen aufgestiegene Seele an sich zu ziehen, zu läutern und durch zarten Zuspruch und Gedankeneinhauch durch dieses schwierige, irdische Probeleben zu Gott und zu ewigem Leben in Dessen heiliger Ordnung zu führen.

In diesem reinen, niemals gefallenen, unmittelbar aus Gott stammenden Geist im Menschen erkennen wir auch das geistige Werkzeug, durch welches der himmlische Vater den Propheten Sein göttliches Wahrheitslicht zukommen läßt. Wir sehen hier mit aller Klarheit wissenschaftlich aufgedeckt das Wesen und die Wege der Inspiration — und zwar in vollkommener Uebereinstimmung mit dem, was die Lorberschriften uns über dieses heilige Geheimnis kundtun und lehren. Auch auf diesem Fragengebiete dürfen wir also in dem Buche von Oskar Kohnstamm eine Bestätigung der Lorberschen Prophetie durch die Wissenschaft erleben; und unser Herz darf jubeln in der Erkenntnis, daß derartige wissenschaftliche Zeugnisse und Bestätigungen auf den verschiedensten Punkten gegenwärtig in der auffallendsten Weise sich häufen.

Walter Lutz.

Helen Keller — ein Geisteswunder

von Aurel Cambensy.

Es lebt unter uns Zeitgenossen ein Wunderwesen, das uns Neu-Salems-Freunden wohl noch mehr zu geben vermag als eine Therese Neumann. Wir meinen die Amerikanerin Helen Keller. Am 27. Juni 1880 geboren, wurde dieses Mädchen im 20. Monat ihres Lebens von einer tückischen Krankheit — Unterleibs- und Gehirnentzündung — überfallen, die es blind und taub machte, so daß das Kind schließlich auch stumm wurde, und man sich nur noch mühsam mit ihm verständigen konnte. Trotz dieser schwierigen Umstände, die Helen jeder Ausdrucksmöglichkeit beraubten, wurde das heranwachsende Mädchen durch ihre Lehrerin, Fräulein Anna Sullivan, ein Genie auf dem Gebiete der Taubstummenerziehung, befähigt, schließlich sogar die Universität unter den gleichen Bedingungen wie andere Studenten zu besuchen. Helen Kellers ganze Entwicklungs- und Erziehungsgeschichte hier zu erzählen, z. B. wie sie Englisch, Deutsch,

Französisch, Griechisch und Latein erlernte, würde zu weit führen. Wer sich dafür interessiert, dem sei wärmstens empfohlen, das Buch Helen Kellers „Die Geschichte meines Lebens" zu lesen.*) Man wird reichen Gewinn davon haben.

Es wird in dieser Lebensgeschichte u. a. darüber gesprochen, wie dem taubstummen, blinden Menschenkinde neben den naturmäßigen Vorstellungen auch die gedanklichen Begriffe, z. B. die „Liebe Gottes" verständlich gemacht wurden. Wenn es schon schwer ist, das Wesen Gottes ganz gesunden, normalen Menschen begreiflich zu machen, wieviel schwieriger ist dies bei einem blinden und taubstummen Menschenkinde wie Helen Keller. Und ist schon die Lehrerin, Anna Sullivan, bewunderungswürdig, so ist es noch mehr die für die Außenwelt beinahe tote Schülerin. Und ganz unbegreiflich ist die Liebe unseres Vaters Jesus, der soviel Geist und Fähigkeit in zwei Menschen legte, daß sie trotz größter Hindernisse das Unmögliche möglich machten: eine im Fleische eingekerkerte Seele, durch die Allmacht der Liebe und Geduld, einem nutzwirkenden Leben wieder zuzuführen!

Bemerkenswert ist vor allem, welchen Einfluß die Religion auf Helen Keller hatte. Und für uns Neu-Salems-Freunde ist die Frömmigkeit Helens deswegen so besonders bedeutsam, weil sie nicht einzig allein nur biblischen Ursprunges ist, sondern gewisserart auch auf Neuoffenbarung beruht. Helen Keller ist nämlich Anhängerin der Lehren Swedenborgs. Sie hat selbst ein Buch in englischer Sprache verfaßt, betitelt „Meine Religion", welches wir hoffentlich auch bald deutsch werden lesen können. In den Monatsblättern für die Neue Kirche (Nr. 1/1928, Zürich), einer vortrefflichen, sehr lesenswerten Zeitschrift der Swedenborgschen Kirche, findet sich eine ausgezeichnete, einführende Besprechung dieses Kellerschen Buches, der wir folgendes entnehmen. Helen sagt darin u. a.: „Nahezu sechs Jahre lang hatte ich keinerlei Vorstellung von Natur, Geist, Tod oder Gott. Ohne eine einzige Ausnahme sind meine Erinnerungen aus jener Zeit nur solche des Tastsinnes. Es ist kein Funke innerer Bewegung oder vernünftigen Denkens in diesen deutlichen, jedoch nur körperlichen Erinnerungen. Ich war einem bewußtlosen Erdklumpen gleich. Dann auf einmal, ich wußte nicht wie, wo oder wann, fühlte mein Hirn den Einfluß eines andern Gemütes. Ich erwachte zur Sprache, zum Kennen der Liebe, zu den üblichen Begriffen von Natur, von Gut und Böse." . . . .

Interessant ist, wie Helen Keller die Lehren der Neuen Kirche kennenlernte. Ihr geistiger Pate war John Hitz, dereinst schweizerischer Generalkonsul in Amerika. Mit 70 Jahren unternahm es dieser menschenfreundliche Mann, das kleine, blinde und taube vierzehnjährige Mädchen zu unterrichten und lernte selber in jenem hohen Alter das Finger-Alphabet und die Braillesche Taubstummenschrift, so daß er ohne Dolmetscher mit ihr verkehren konnte. Er pflegte sie jeden Sommer 6 Wochen lang zu besuchen, wobei sie jeden Tag über das gegenwärtige und das zukünftige Leben ‚redeten', besonders über Swedenborg und seine Enthüllungen von Himmel und Hölle. Herr Hitz schrieb das bekannte Swedenborgsche Hauptwerk ‚Himmel und Hölle' in Braille-Schrift, und als Helen den Wunsch äußerte, mehr von Swedenborgs Schriften zu kennen, stellte er Erklärungsbücher und Auszüge zusammen, um ihr Lesen zu erleichtern.

Diese Kunde von dem blinden, tauben und stummen Mädchen, das durch seine liebevollen Lehrer zum Werkzeuge der Lichtausbreitung ward — hat sie für uns Neusalemsfreunde nun nicht eine besondere, dringende Mahnung? Sind nicht wir alle berufen zu Botschaftern an Christi Statt (2. Kor. 5, 20)!? Gilt nicht auch uns das Wort des Herrn: „Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich

*) Erschienen im Verlage von Robert Lutz, Stuttgart.

sie auch" (Joh. 17, 18)!? — So wie die blinde und taubstumme Helen Keller als Vermittlerin der Lehren Swedenborgs wirkt, so haben auch wir alle die Frohbotschaft des Neu-Salems-Lichtes als Gesandte des Herrn in die Welt hinauszutragen. Und hierbei ist uns eine ganz besondere Aufgabe darin gestellt, daß wir die hohe Liebesbotschaft, wie sie aus den Schriften Jakob Lorbers hervorleuchtet, auch an die zahlreichen Völker der englischen Zunge weitergeben. — Eines der Hauptwerke Lorbers, „Die Haushaltung Gottes", ist bereits in die englische Sprache übersetzt, kann aber aus Mangel an geeigneten Mitteln und Hilfskräften in Amerika oder England nicht herausgegeben werden. Sollte es uns Freunden der Neuoffenbarung, die wir doch nach Tausenden zählen, nicht gelingen, mit vereinten Kräften die englische Ausgabe zu ermöglichen? Bedenken wir, was für eine überragend wichtige Botschaft wir damit den 200 Millionen englisch sprechenden Menschen darbringen! Wenn schon die Swedenborgkirche sich Großes verspricht durch das Buch Helen Kellers, was dürfen dann wir erwarten, wenn solch ein gewaltiges Werk wie die „Haushaltung Gottes", den liebehungrigen Seelen gereicht wird! — Darum — lernen wir von Helen Keller und ihren Lehrern, was Liebe und Tatkraft mit des Vaters Segen im Gottesreiche vermag!

Führung

Mitgeteilt von W. Knoefeldt

Es ist eine Sache für sich, bereit zu sein, sein Ich für göttlichen Geist einzutauschen. Und wie mannigfaltig dieses Geschehen ist, soll uns folgendes wahre Geschichtchen lehren.

Es war an einem wunderschönen Sonntagmorgen, als Bruder W. und ich der nicht allzufernen Stadt N. zustrebten, um von dort mit der Bahn unserem Bestimmungsziel entgegenzueilen. Ringsherum war Feiertagsstimmung und die Zeit war so recht dazu angetan, an unseren Gott und über unser Leben nachzudenken. Wenn man so von Feiertagsstimmung erfüllt, seinen Weg dahinwandert, so wird es richtig wahr, wie es der Herr uns lehrte: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, bin Ich mitten unter ihnen." Und so hatte auch unser Bruder W. in der fühlbaren Nähe des Herrn das Bedürfnis, seine Herzenstür mit dem dahinter verborgenen Lebensgeheimnisse mir zu eröffnen. Aus dem Frieden seiner Seele heraus erzählte er:

Von Kindheit an ward ich im Elternhause zur Gottesfurcht erzogen, meine Eltern sind schlichte, im katholischen Glauben erwachsene Leute. Auch ich besuchte eifrig und gerne den Gottesdienst, und mein Liebstes war es, Gottes Wort zu lauschen. Die Jahre im Elternhause gingen so im Gleichmaß dahin, bis die Wanderjahre mich von der Heimat fort in die Fremde führten. Hier trat nun ein neues Leben und damit auch manche neue Anschauung an mich heran. Mein mitgebrachter Kindesglaube hatte die ersten harten Proben zu bestehen, bis er dann eines Tages vom Weltgeiste besiegt und mir geraubt wurde. Ich ward gottlos. Aber meine Seele fand keinen beglückenden Frieden. Ich sehnte mich nach Wahrheit und doch konnte die Welt mir keine bieten.

So gingen sieben weitere Jahre dahin. Und ich hatte die Heimatscholle noch nicht wieder betreten, als mich aus all dem Weltgetriebe heraus heiße Sehnsucht zum Elternhause ergriff. Ich möchte heim, so durchdrang es meine Seele. Die Welt kam mir wie ein Gefängnis vor, und der mächtige Drang nach Freiheit hatte sich in stilles Heimweh nach der Hütte der Eltern umgewandelt. Dort wußte ich Verstehen und Geborgensein.

Hurtig schnürte ich mein Ränzel, und nach froher Burschen Weise ging es mit von Sehnsucht beflügelten Schritten der Heimat zu. Es war gerade um Weihnachten und, beseligender Kindheitszeit gedenkend, wollte ich auch gerne meinen lieben alten Eltern eine überraschende Freude bereiten. Bald war ich an dem letzten, mich noch von der Heimat trennenden Berge angelangt, nun blieb mir die Wahl offen, ob ich den weiten Talweg, oder den kürzeren, aber um diese Zeit gefährlichen Bergweg passieren sollte. Dazu war auch noch tüchtiger Schneefall, der das Wandern besonders erschwerte. Kurz entschlossen beschritt ich die Bergstraße, welche in dieser Jahreszeit höchst selten begangen wurde, nicht ahnend, daß dieser Weg für mich und meine Weltanschauung eine große Wende bedeuten sollte.

In dichtem Schneegestöber schritt ich hurtig die Bergstraße hinan, der Schnee reichte mir schon bis zu den Hüften, und so ward der Weg immer beschwerlicher. Stunde um Stunde ging dahin und meine Kräfte erlahmten zusehends, die Dunkelheit war bereits auch schon voll eingebrochen. Einsam stand ich nun auf verschneiter Straße und an die Meinen daheim gedenkend, betete ich nun im Angesichte des weißen Todes zum erstenmal nach langer Zeit wieder zu meinem verlorenen Gott. Zweifel und der mich so plötzlich mahnende Kinderglaube kämpften einen letzten heißen Kampf. Der eine schrie im Angesicht der Todesgefahr: „Es gibt keinen Gott, sonst hätte er dich nicht in solch ein Elend im Angesichte der Heimat gebracht!“ Der andere aber sprach so beruhigend: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn! Er wird's wohl machen! — Einsam bist du, und doch nicht allein!“

Und nun betete das sterbende Ich: „Herr, so Du bist, führe mich heim! Ich will's Dir ewig danken und Deiner Liebe und Treue gedenkend, an Dich glauben!“

Jetzt ward es mir so eigentümlich zu Mute, ich fühlte nicht mehr die Plage des Weges, ich fühlte — nichts, nichts mehr. Und doch und doch — schien dort nicht das traute Lampenlicht der elterlichen Wohnung zu schimmern!? Plötzlich, wie im Traume sah ich mich daheim, „Vater, Mutter!“ gellte der Freudenruf durch die Nacht. „O wie gut ist es in euren Armen zu ruhen! Kennt ihr mich noch? Ich bin doch euer Sohn! O Mutter, wie warm läßt es sich in deinem Bette ruhn!“ — Ich streckte meine Glieder und — schlief ein. Leis rieselte der Schnee und hatte bald sein Bahrtuch über mich gedeckt. Ich war ohnmächtig mit dem mich beseligenden Gesichte umgesunken und eingeschneit.

Wie lange ich dort wohl gelegen habe, weiß ich nicht zu sagen. Als ich aus tiefem Ohnmachtsschlafe erwachte, sah ich mich in einem mir fremden Raume im Bette liegen. Um mich her standen mir unbekannte, besorgt dreinschauende Leute. Ich wollte gleich aufstehen und frug: „Wo bin ich denn, und wie bin ich hierhergekommen?“

Der Herr des Hauses, ein Förster, redete auf mich beruhigend ein und sprach: „Hier sind Sie in guten Händen, ruhen Sie nur recht aus. Und das Weitere werden Sie danach schon erfahren.“

Nachdem ich mich völlig ausgeruht hatte, dankte ich bei mir meinem Gott. Und nun erzählte mir der Förster: Dort, die am Tisch sitzenden zwei jungen Leute hätten mich auf dem Bergkamm verschneit aufgefunden. Beide seien auch aus der Fremde gekommen. Und auf dem Wege zur Heimat, da sie zu zweit waren, hätten auch sie den kürzeren Weg über den Berg gewählt und seien dadurch zu meinen Rettern geworden. Oben auf dem Bergkamm sei der zuvorderst gehende auf etwas Hartes gestoßen. Und beim Nachschauen, indem sie den Schnee beseitigten, hätten die beiden Freunde mich dort starr und steif gefunden. Zwar wollte der eine weitergehen, indem er sagte: „Laß ihn liegen, er ist ja doch tot!“ — Doch der andere sprach: „Nein, das tun wir nicht. Ich kenne den jungen Mann, er ist des alten W's. Sohn. Komm,

wir nehmen ihn bis zum nahen Forsthause mit!" — So sei ich glücklich Verunglückter hier angekommen.

Der alte Förster hatte bei dieser Erzählung väterlich meine Hand ergriffen und sprach: „Gottes Wege und Führungen, mein Sohn!"

Ihm, dem himmlischen Hirten, und meinen irdischen Rettern herzlichst dankend, konnte ich bald darauf zu den noch nichts ahnenden Eltern den Heimweg antreten.

So hatte mich also Gott durch Menschenhand vom äußeren und durch Gebetskraft vom inneren Tode gerettet! Seitdem habe ich Ihm Glauben und Treue gehalten. Als ich aber dann nach Jahren die herrlichen Neuoffenbarungen durch Jakob Lorber kennenlernen durfte, da hat mein Herz seinen Gott erst ganz begriffen und in der Liebesgestalt Jesu den Vater gefunden.

Aus der Bewegung

Reisebericht von Br. G. Schön. Auf der Vortragsreise nach der südlichen Heimat besuchte ich diesmal im August zuerst die Geschwister in Mühlacker, wo das kleine Häuflein mutig gegen die anstürmenden Widerwärtigkeiten aller Art kämpft. Es war auch hier zu sehen, wie das Licht unserer Lehre die Herzen in allen Lagen des Lebens tröstet, klärt und stärkt. — In Freiburg durfte ich in drei Versammlungen zu licht- und heilsuchenden Seelen sprechen. Immer wieder werden neue Seelen zugeführt, die der Vater in Seiner Schule zubereitet hat. Ein wenig mehr vereinte Tätigkeit der Geschwister und es könnte in Freiburg noch Größeres erreicht werden. Nicht denken, daß ein Bruder allein alles tun soll, und sich seines Glaubens nicht scheuen, sondern für das erkannte Gute auch arbeiten und zeugen, das bindet zusammen und zeitigt Früchte!

In Denzlingen hält der alte Stamm von Geschwistern treu zusammen, und das führt hier wie überall so weit, daß ohne viel äußerliche Werbearbeit immer wieder neue Geschwister hinzukommen.

Mancher mag sagen: „Was brauche ich Versammlungen und Vorträge, ich habe meine herrlichen Bücher zu lesen, das genügt mir!" Ganz recht, aber damit ist nicht allen gedient. Denn es gibt eben so gar viele Menschenherzen, denen das gesprochene Wort, der Austausch und die Gemeinschaft ebenfalls ein großes und berechtigtes Bedürfnis ist. Und verlangt denn die uns anempfohlene Nächstenliebe nicht in der Tat Gemeinschaft der Gleichgesinnten zur gegenseitigen Förderung und zum gemeinsamen Wirken? Vereinte Kraft, alles schafft! Hat doch auch der Herr darum ausdrücklich die Gemeinschaft gesegnet mit den Worten: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen!"

Vom Breisgau ging es der Schweiz zu, dem Ruf der dortigen Geschwister folgend. — In Bern (23.—27. August) fiel meine Tätigkeit ungünstigerweise gerade mit der Eröffnung einer großen Ausstellung zusammen. Aber trotzdem war der öffentliche Vortrag den Umständen entsprechend gut besucht. Ein ängstlicher Gemeinschaftsheld war nach Erhalt unseres Flugblattes „Gott spricht auch heute noch" davongerannt und hatte gerufen: „Geht da nicht hin, das ist die schlimmste Irrlehre!" — Er hat aber nichts ausgerichtet. Zur Diskussion sprach niemand. Aber ein anwesender Pfarrer fragte die lieben Berner Geschwister, warum sie nicht schon längst solche Versammlungen pflegten. Er sprach von Zusammenkünften aller Glaubensrichtungen zum gegenseitigen Austausch und zur Annäherung der Gemüter und teilte mit, daß solche Bestrebungen in Bern bereits im Gange seien und guten Erfolg zeitigen; und er will bei meinem nächsten Kommen nach Bern alles in die Wege leiten, daß ich das Neue des Neusalemslichtes vortragen könne. Ich versprach dies natürlich mit Freuden. In den darauffolgenden drei Geschwisterversammlungen kamen denn auch einige Neulinge, die mit andern Geschwistern wünschten, daß jeden Monat mindestens einmal Versammlung und Vorlesung sein möchte. Ein neunzigjähriger feuriger Zeuge des Neusalemslichtes bekräftigte dessen Wahrheit mit größtem Nachdruck. Es ist unser lieber Bruder G., der schon lange mit dem inneren Wort begabt ist und dessen Art eine wohltuende Nüchternheit atmet. Allen lieben Geschwistern nochmals herzlichen Dank für die herrlichen Tage, die ich dort erleben durfte! Möge dieses Unternehmen in Bern reich gesegnet sein!

In Glarus galt meine Tätigkeit mehr dem Erfahrungsaustausch, was die lieben Geschwister recht ersehnten. Während ich einesteils von meinen Erfahrungen mitteilen durfte, konnte ich andernteils für mich selbst ein wunderbares Bergevangelium erleben. Es wird ja wohl kaum eine Gegend der Schweiz von den Alpenwundern erhabener geschmückt sein als das

schöne Glarnerländchen. „Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel, Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Geschöpfe!“ Dieser Lobspruch des Königs David fand einen mächtigen Widerhall in meinem Herzen angesichts dieser Herrlichkeiten, die mir noch nie zuvor so ein Erlebnis geworden sind. Beim Anblick solch gewaltiger Schöpfungsriesen möchte mancher Mensch bald zweifeln, ob ein Schöpfer solch urwüchsiger Gewalten sich des schwachen und sündigen Menschengeschlechtes erinnern oder gar, wie uns Sein Wort verheißt, ihm ein liebender Vater sein kann. Wie verschwindet da das menschliche Ich! Man erkennt sich als ein Nichts! Aber bei dem Bewußtsein unserer hohen Berufung zum Gotteskind erkennt man doch auch wieder die Größe der menschlichen Bestimmung. Wenn unser himmlischer Vater, dieser unergründliche, gewaltige Schöpfer, in Seinem neugeoffenbarten Wort sagt, daß Ihm eine Menschenseele mehr ist als solch eine Welt, ja noch mehr, daß Er, so es nötig wäre, eine ganze Schöpfung darangeben wolle, um eine Menschenseele zu gewinnen — wie erhebend verkünden uns solche Worte das Göttliche und Ewige im Menschen!

Auf der Villa Nieschberg bei Herisau, Kt. Appenzell, durfte ich dann zu den lieben Geschwistern von St. Gallen sprechen, und es war eine Freude, welch reger Gedankenaustausch dem Vortrag folgte. Von den Geschwistern aus St. Gallen wurde ich dann noch zu einer Versammlung nach dort eingeladen. Sie fühlten selbst den Drang, sich gegenseitig auszutauschen. Mit ein wenig Entgegenkommen von allen Seiten könnten zwanglose Zusammenkünfte auch in St. Gallen gewiß regelmäßig zustande kommen.

Sehr schön gelegen ist die Villa Nieschberg, welche unsere lieben Geschwister Hagmann zum Zwecke eines Erholungsheims im Sinne des Neusalemslichtes gekauft haben. Gebe unser himmlischer Vater Seinen Segen dazu, daß es durch geeignete Leitung wirklich das werden kann, wozu es bestimmt ist.

In Winterthur durfte ich in drei öffentlichen Vorträgen ein zusammenhängendes Thema behandeln. Beginnend mit den Zielen des Sozialismus, dann des Christentums, führte ich zu dem Urgrund und Vollender alles Geschaffenen, dem wahren Welterlöser Jesus. Nicht ein großer Haufen Neugieriger erschien, nein, man sah es den Gesichtern an, es waren suchende Seelen, die das Heil in Jesu schon ahnen und nun das Neue des Neusalemslichtes auch kennnenlernen wollen — bis zu solchen Suchern, die erst angeregt, unmittelbar aus dem Lager der Religionsgegner kommen.

Die Frucht unserer Arbeit in Winterthur zeigt sich bis jetzt weniger am äußerlichen Zuwachs der Freunde, als vielmehr an der günstigeren Aufnahme des Neusalemslichtes. Das Mißtrauen schwindet und die Nachfrage nach unseren Schriften und Werken wird größer.

Eine letzte Versammlung im Kreise der Geschwister und neugewonnenen Freunde ergab eine Aussprache, wobei auch die letzten Bedenken Neugewonnener überwunden wurden. Es wurde ein Thema gewünscht vom Sterben und dem was „danach ist“. Die Aufklärung dieser wichtigen Fragen wurde von den neuen Freunden förmlich aufgesaugt. Hier sieht man wieder, wie zubereitete Seelen hungern und dürsten nach wahrem Lebensbrot, wie solches uns die Neusalemsschriften bieten.

Deshalb dürfen wir dieses Licht aber auch nicht unter den Scheffel stellen, sondern auf den Leuchter, damit es allen den Weg weise!

Mit herzlichem Gruß

Bruder G. Schön.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Bietigheim. In der Monatsversammlung am 2. Sept. sprach Br. Otto Zluhan über „das Gebetsleben im Lichte der Neusalemslehre“. Veranlassung dazu gab, daß im Auftrage eines Freundes unserer herrlichen Schriften zur Zeit im Verlag ein Büchlein „Heilige Zwiesprache“, Gebete und Andachten aus den Neusalemsschriften, als eine Weihnachtsgabe an die Wortleser und andere Freunde des neuen Lichtes zum Drucke vorbereitet wird. Schon lange ist es ja ein vielgeäußerter Herzenswunsch zahlreicher Geschwister, aus dem Schatze der Lorberschriften ein solches Büchlein zur Erbauung für Alt und Jung zu haben. Und so hat es unser himmlischer Vater so gefügt, daß durch Seine besondere Hilfe dem Bietigheimer Verlag es ermöglicht wurde, auf Weihnachten diesem Bedürfnisse entgegenzukommen. — In den Neusalemsschriften, so führte Otto Zluhan aus, zeigt uns der himmlische Vater wie nach Seinem Willen und liebeweisen Erziehungsplane das Gebetsleben gestaltet und gepflegt werden soll. Er will nicht viele Worte, keine Umstände, keine besonderen Kleider, keine besondere Sprache, keine Tempel und keine Altäre, sondern wer mit Gott reden und von Ihm etwas haben will,

der komme ganz schlicht und wahr und rede mit Gott im stillen Kämmerlein in der natürlichen Sprache seines Herzens. Er tue dieses nicht bloß in Notfällen oder bei besonderen feierlichen Anlässen, sondern alle Tage soll der Mensch sich zu öfteren Malen in die Ruhe und zu Gott begeben und in aller Stille den Willen Gottes überdenken, sich selbst prüfen, ob er diesem Gotteswillen nachgekommen ist und den Vater bitten um Hilfe und Beistand wo immer es fehlt — für Leib, Seele und Geist. Dann soll aber der Mensch es nicht bei diesem Bittvortrage bewenden lassen und nicht wie ein törichter Bittsteller davonlaufen, sondern nun kommt erst die Hauptsache, das innere Lauschen auf die heilige, licht- und liebevolle Antwort unseres himmlischen Vaters im Herzen. „Wer von Gott etwas hören, empfangen und wissen will, der frage Ihn im Herzen und er wird durch die Gedanken des Herzens auch sogleich eine vollste Antwort bekommen, und es kann so jeder Mensch von Gott allezeit und in allen Dingen belehrt, gestärkt und geführt werden." — So spricht im großen Evangelium zu einem Jünger der Engel des Herrn. — Die Antwort Gottes im Herzen darf nun aber natürlich nicht in den Wind geschlagen werden, ja es ist das allerwichtigste, daß der Mensch nach dieser inneren Gottesstimme nun auch handelt, und zwar mit allem Ernste, allem Eifer und aller Liebe. So kann das große Lebensziel der Vollendung nicht verfehlt werden, und allezeit wird der also Betende auch vom innigsten Glücksgefühle, ja von einer wahrhaft himmlischen Seligkeit schon auf Erden durchweht sein. An vielen Beispielen und Worten aus den Neusalemsschriften erläuterte der Vortragende diese Lehren, indem er auch die vielen Einzelfälle auf diesem Gebiete streifte, welche in unseren Schriften und demzufolge auch in unserem neuen Büchlein „Heilige Zwiesprache" lichtvoll behandelt sind. — Der Vortrag fand offensichtlich größtes Interesse. Und es war daraus zu entnehmen, daß auch das Büchlein begierig und freudig aufgenommen werden wird und einem wahren Bedürfnisse entgegenkommt.

Berlin. ‚Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts'. Das Gebet als bedeutendes Mittel zum Wachstum im Reiche Gottes wird — wie der Vortragende am 15. September ausführte — in unseren Kreisen häufig zu wenig erkannt und geübt. Manche meinen sogar unter Hinweis auf das bei Lorber getadelte „Lippengebet" sich ablehnend verhalten zu müssen. Aber dieser Standpunkt ist irrtümlich, kurzsichtig und schädlich. Gedankenlose Litaneien und ähnliches mag wohl unter „Lippengebet" verstanden werden dürfen, doch welcher Mensch hätte nicht schon die Macht und Kraft wahrer Herzensgebete empfunden? Haben wir nicht täglich das Bedürfnis, Lob- und Dankgebete emporzuschicken zu unserem gütigen Vater! Erbitten wir nicht Kraft und Trost in mißlichen Lebenslagen? Betete Jesus nicht Selbst und ganze Nächte hindurch? (Luk. 6, 12) Lehrte Jesus nicht Seine Jünger das Vaterunser?

Aber zwischen beten und beten ist ein Unterschied! Mit der Zeit lernt man den Wert der meditativen, wortlosen, rein inneren Gebetsversenkung um so mehr schätzen, je mehr man merkt, wie durch sie die Vergeistigung rasche Fortschritte macht. Die häßliche Welt versinkt, die Seele entschwebt zu höheren Regionen, sie empfindet das Entzücken rein göttlicher Liebe, ja möglicherweise tritt in ekstatischen Fällen die heilige Person Jesu sichtbar und fühlbar in die menschliche Sphäre ein — der Höhepunkt geistigen Erlebens.

Man ahnt den Grund, warum die erste Christenheit so überaus voll an Glaubens- und Liebeskraft war und begreift die eindringliche Mahnung des Apostels: Haltet an am Gebet!

J. A.: Franz Müller.

Zürich. Bruder Schön hielt am 13., 14., 16. und 17. September hier 4 Vorträge. Wir konnten diesmal in der Kapelle der evangelischen Italiener ein recht angenehmes Lokal zur Abhaltung der Vorträge gewinnen. Während die beiden ersten Themata nur eine verhältnismäßig kleine Zahl Zuhörer anziehen konnten, war der Samstagnachmittag gut besucht, weil derselbe den auswärtigen Geschwistern die Möglichkeit zur Teilnahme besser bietet als die Abendvorträge. Was die Vorträge selbst betrifft, so waren die Zuhörer allgemein ganz befriedigt, nur wäre es gut gewesen, wenn die Dauer etwas kürzer gewesen wäre.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.

Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Augsburg. Unsere Versammlungen finden jeden 2. und 4. Samstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Café Frohnhof statt, wozu wir alle Geistesfreunde herzlich einladen. Th. H.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden vorläufig abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstr. 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.

Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
I. A.: Ph. Wenzel.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, abends 7 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.

Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr, bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Altenburg. Am 14. und 31. Okt., nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kasino Roßplan. Am 31. Okt. wird uns Br. G. Schön mit dem Worte dienen.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 7. Oktober, nachm. 1/2 4 Uhr, Monatsversammlung im Neusalemshause. Die Brüder Schön und Dzerunian werden mit dem Worte dienen.

Leipzig. Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerst. 2. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Es ladet zu zahlreichem Besuche herzlich ein. Br. Max Rödel.

Berlin. ‚Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts'. Im Oktober wollen wir — so Gott will — zwei Versammlungen abhalten. Die erste am 13. Oktober und die zweite am Sonnabend, dem 27. Oktober. In letzterer wird ein öffentlicher Vortrag über „Das Welträtsel" gehalten werden. — Die öffentlichen Vorträge finden nach wie vor in der Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstr.), Saal 19, pünktlich 8 (20) Uhr statt. Jedermann herzlich eingeladen. I. A.: Franz Müller.

Denzlingen. Sonntag, den 21. Oktober, nachm. 2 Uhr, Monatsversammlung bei Geschwister Giese. Bruder Dzerunian wird uns wieder dienen.

Nieder-Planitz. Nächste Versammlung: Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im „Eisernen Kreuz", I. St., am Schulberg.

Oberhohndorf b. Zwickau. Nächste Versammlung: Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Gasthaus Grünewald. Gäste sind herzlich willkommen.

Annaberg, Erzgeb. Am Sonntag, dem 21. Oktober, nachm. 1/2 3 Uhr, im Meisterhaus, Vortrag von Br. Schön. Alle Geschwister aus dem oberen Erzgebirge werden erwartet und sind herzlich willkommen.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 14. Oktober, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in Altona, in der Sommerhuderstraße. Br. Wiesendanger spricht über das Thema: „Die Welt der Gedanken als Machtfaktor". In diesem Jahre kommen wir dann noch an folgenden Sonntagen zusammen: 11. November und 9. Dezember.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 1/2 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße: 1. Oktober, 22. Oktober, 5. November, 19. November, 3. Dezember, 17. Dezember, 31. Dezember.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße bei Schw. Mosentimer.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 Uhr, bei Br. Ganzlin, Sandweg 16: 8. Oktober, 15. Oktober, 29. Oktober, 12. November, 26. November, 10. Dezember.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Oktober am:

7. in Bietigheim, nachm. 1/2 4 Uhr, Monatsversammlung im Verlagshause;
14. in Ehrenfriedersdorf, mittags 3 Uhr, Versammlung bei Geschw. Max Reuther, Gärtnerweg 6;
17. in Eppendorf, abends 8 Uhr, öffentl. Vortrag in der Kantine;
18. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung in Beyers Gasthof;
19. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. K. Böhm;

21. in Annaberg, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Meisterhaus, Große Kirchgasse;
28. in Chemnitz, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Vortrag im Thaliahaus, Sonnenstr. 42.
31. in Altenburg, nachm. 3 Uhr, öffentl. Versammlung im Kasino Roßplan.

Br. Willy Knoefeldt spricht im Oktober am:

7. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2;
8. in Wurzen, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Schubert;
9. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. M. Roedel;
10. in Chemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung im Realgymnasium, Reitbahnstr.;
12. in Planitz, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschwister Stiehler;
13. in Oelsnitz, Erzgeb., abends 8 Uhr, Geschwisteraussprache bei Geschw. Geißler;
14. in Oelsnitz, Erzgeb., nachm. 3 Uhr, Versammlung im Gasthof zum Anker;
15. in Zschocken, abends 8 Uhr, Versammlung im Einödshof bei Schwester R. Geißler;
16. in Lauter, abends 8 Uhr, Versammlung im Geschwisterheim;
17. in Bockau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Willy Teumer;
18. in Aue, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Ed. Lingel, Bockauerstr.;
19. und 20. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlungen. Näheres durch Br. Paul Todte;
23. in Leubnitz, abends 8 Uhr, Versammlung bei Br. Kurt Möstel;
24. in Reichenbach, Vogtl., abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Iwan Augustin, Maxstr. 4;
25. in Greiz, abends 8 Uhr, Geschwisterzusammenkunft bei Geschw. Eckert, Marktplatz.

Verschiedenes

Letzter Gruß. Allen lieben Brüdern und Schwestern in der Nähe und Ferne die Nachricht, daß mein lieber Mann Hermann Findeisen, Roßwein, Sachsen, in die Ewigkeit abberufen worden ist. All den vielen, die uns seit 1886 in Waldhein und später in Roßwein auf dem geistigen Gebiete nahegetreten sind, wünschte er auf diesem Wege ein letztes Lebewohl sagen zu dürfen. Eine böse Rippfellentzündung hatte ihn mit ihren Folgen zwei Jahre lang geplagt und genötigt, seine Stellung aufzugeben, worauf wir uns aus Wohnungsmangel im April ds. Js. entschlossen haben, ins Bezirksheim Technitz bei Döbeln zu ziehen. Sein Leiden konnte jedoch trotz liebevoller Pflege nicht mehr aufgehalten werden. Erhebend war aber für uns sein Hinübergang. Er lebte in den letzten Tagen schon ganz im Unsichtbaren. Während seine Sinne sich fürs Diesirdische schlossen, öffnete sich seine Sehe für die geistige Welt. Wenn er aus seiner Verklärung auf Augenblicke zurückkam, wunderte er sich, daß wir das Herrliche, was er geschaut und gehört, nicht miterlebt hatten. Mit einem Male rief er laut: „Ja, ich komme, ich komme!“ Von da ab lag er noch in stillem, wortlosem Frieden, und dann kam die Erlösung. Er war offensichtlich bei diesem Hinscheiden so gestärkt von oben, daß ich alles ohne Tränen zu vergießen anzusehen vermochte. Die lieben Geschwister bitte ich, ihm ein inniges Gedenken zu weihen. Mich aber wollet entschuldigen, wenn ich, als selbst nun Hochbetagte, euch nicht mehr schreiben kann. Denket aber auch nicht, als müßtet ihr mich bemitleiden, weil ich zuletzt noch meine alten Jahre hier im Bezirksheim zubringen muß — oh, es gibt auch hier arme alte Witwen und andere Herzen zum Trösten und Aufrichten. Daher danke ich meinem lieben himmlischen Vater, daß Er mich so gut versorgt hat und mir auch hier, besonders in unserem Herrn Inspektor und unseren Pflegeschwestern, so liebe Menschen gibt.

Wenn sich Menschenaugen feuchten
an dem blumbedeckten Sarg,
sollen droben Sterne leuchten,
weil der Herr ein Leben barg.
Denn der Sterbetag auf Erden —
ist Geburtstag dort im Licht!
Drum nicht glaubensmüde werden!
Gott ist unsre Zuversicht!

In treuer, herzlicher Liebe:
Schwester Ernstine Findeisen,
z. Zt. in Technitz bei Döbeln, Bezirksheim.

Eine bulgarische Brüderschaft. Die Neuoffenbarung der Liebesreligion hat auch in Bulgarien eine Pflanzstätte gefunden. Von der Stadt Burgas aus wird eine Reihe von Esperantoschriften unter dem Titel „Neue Kultur“ in alle Welt versandt und hat auch nach Bietigheim den Weg gefunden. Der Prophet der Bewegung ist Peter Dânov, ein 63jähriger Mann, Sohn eines Pfarrers und Geistesbruder Swedenborgs und des Mahatma Gandhi. Er predigt, das Werk des altbulgarischen Reformators Pop Bogomil fortsetzend, seit 25 Jahren Liebe, Weisheit und tatfreudiges, dogmenfreies Christentum. Die bereits nach Zehntausenden zählende Anhängerschaft nennt sich die „Weiße Brüderschaft“. Die Lehre Peter Dânovs fußt ganz schlicht und innig auf den Liebesgeboten des Herrn, der Gottes- und Nächstenliebe. Er will seine Anhänger durch ein reines Leben zu Gott führen, empfiehlt daher auch eine einfache, fleischlose Ernährung. Menschenwürdig ist in allem, sei es Arbeit, Beruf, Nahrung, Freundschaft, Ehe u. s. f., nur das sittlich Höchste. Die Anhänger versammeln sich schon vor Sonnenaufgang, den himm-

lischen Vater mit Chorälen begrüßend. Sie nennen sich Bruder und Schwester als Kinder eines Vaters. Die Führenden wünschen zusammenzuarbeiten mit allen ähnlich gerichteten Anhängern der Liebesreligion. — Möge der Vater auch diese Jüngerschaft als Truppe Seines großen Lichtheeres segnen! K. Dr. in A.

Die Weltkirchenversammlung in Prag. Für die große, geistige Weltwende, in der wir heute stehen, ist ein hervorragendes Kennzeichen die große Weltkirchenversammlung, welche nach den Konferenzen von Stockholm (1925), Lausanne (1926) und Jerusalem (1928) Ende August dieses Jahres in Prag getagt hat. Diese Versammlung in Prag war von einem der fünf großen Zweige der ökumenischen (gesamtkirchlichen) Bewegung, „dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen" einberufen worden, zu dem ausdrücklichen Zwecke, zum Krieg und zum Abrüstungsproblem eindeutige Stellung zu nehmen. Den großen Fortschritt der Friedensidee ersieht man aufs klarste und erfreulichste, wenn man die ersten, schüchternen Versuche zur Behandlung dieser Frage, in Stockholm (1925), mit den Ergebnissen in Prag (1928) vergleicht. In Stockholm wagte man sich an die Kriegsfrage fast noch gar nicht heran und ging mit leeren, wenig sagenden Redensarten scheu darum herum. In den drei Jahren seit dieser Tagung hat sich der Weltgeist und das Weltgewissen auch in kirchlichen Kreisen ganz gewaltig gewandelt. In Prag wurde das damals in Stockholm umgangene Kriegs- und Abrüstungsproblem energisch und klar sozusagen bei den Hörnern gefaßt und seine Lösung nachdrücklichst als eine erste und wichtigste Kirchen- und Christenpflicht in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Hervorragend war in den Erörterungen die prächtige Rede des deutschen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons über „die moralischen und religiösen Grundlagen des Weltfriedens". Die juristischen Grundlagen allein können den Weltfrieden niemals gewährleisten. Auch der Völkerbund könne es nicht, obwohl er als Anfang einer Weltorganisation und Zentrale aller juristischen und politischen Grundlagen des Weltfriedens von jedem, der es mit der Menschheit gut meine, geachtet und gefördert werden müsse. Von großer Tragweite sei auch der Kellog-Pakt, durch den der Krieg überhaupt verfemt werde. Aber schon die zögernde Aufnahme und die Vorbehalte, die der Pakt bei einigen Großmächten gefunden habe, lasse Zweifel aufkommen, ob selbst dieser Vertrag imstande sein werde, ein jähes Kriegsfeuer zu verhindern. Der Weltfriede bedürfe einer stärkeren Grundlage, die nur auf dem Boden der Sittlichkeit und Religion zu finden sei. Vor allem müsse gebrochen werden mit dem Prinzip der „doppelten Moral" im politischen und privaten Handeln; eher könne die Welt nicht zum Frieden kommen. Denn nur die stete Furcht vor der politischen Unmoral der persönlich vielleicht tadelfreien Staatslenker lasse die Völker unter stets vermehrten Rüstungen seufzen, die durch ihr bloßes Dasein den bestgemeinten Kriegsächtungspakt unwirksam machten. Wenn aber wahre sittliche Freundschaft unter den Völkern sein solle, so müssen religiöse Kräfte wirksam werden. Völkerfreundschaft sei eine Frucht des Gebotes der Feindesliebe! Wenn auch der Gedanke, ein ganzes Volk als solches zu lieben schwer erfüllbar sei, so genüge es doch, jedem Glied des andern Volkes als einem Menschenbruder liebevoll gegenüberzutreten. Diese Gesinnung zu lehren, sei Aufgabe der christlichen Kirchen, die sie freilich nicht immer erfüllt haben. Christlicher Gesinnung entspreche es, wenn die Glieder des einen Volkes denen des andern die gleichen Lebens- und Erfolgsmöglichkeiten gönnten, wenn die Völker, statt sich die Reichtümer der Erde gegenseitig mit den Waffen abzujagen, sich nach einem praktischen und gerechten Plane in deren Erschließung teilen, wenn sie, statt sich gegenseitig auszubeuten, sich gegenseitig Hilfe leisteten im Kampfe gegen Krankheiten, Not und Elend. „Hier sollten die Kirchen am Werk des Weltfriedens an erster Linie mitarbeiten! Ohne religiöse Begeisterung ist kein Sieg über die Mächte der Finsternis zu gewinnen! Mit solcher Begeisterung aber dürfen wir hoffen auf Abrüstung der Geister, welcher die Abrüstung der Heere mit Notwendigkeit nachfolgen muß!" — Diesen Gedanken entsprechend war auch schließlich nach vielseitiger, von den Vertretern aller Weltvölker gepflogener Auseinandersetzung die einstimmig verfaßte Schlußbotschaft der Kirchentagung. Mit aller wünschenswerten Klarheit wurde unter anderem festgestellt, daß die durch die Friedensverträge von 1919 gewissen Ländern (vor allem Deutschland; d. Schriftl.) auferlegte Abrüstung als eine Maßnahme gedacht war, durch welche die Abrüstung in allen Ländern ermöglicht werden sollte. „Die Weltkonferenz ruft daher die christlichen Kirchen auf, ihren Gliedern die vorgenannten Erwägungen vorzulegen und die feierliche Verpflichtung klar zu machen, daß alle Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, ihre bewaffneten Kräfte, gemäß dem Völkerbundpakt, einschränken und begrenzen und ein allgemeines Schiedsgericht annehmen müssen, durch das die Streitigkeiten auf friedlichem Wege beigelegt werden sollen."

Zu bemerken ist noch, daß an diesem wichtigen Friedensschritte, in welchem sich das Christentum zum ersten Male in der Weltgeschichte auf seine Liebespflicht in der allgemeinen Weltfriedensfrage ernstlich besonnen hat, alle christlichen Kirchen beteiligt waren bis auf die katholische. Der Anspruch, die alleinige,

unfehlbare Vertretung der Christenheit zu sein, hat Rom auch von dieser Weltkonferenz der anderen christlichen Brüder abgehalten! — ein Verhalten, das sicher nicht im Geiste Dessen ist, der gesagt hat: „Das ist Mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe!“ Die Schriftl.

Harmonium. Da in unseren Geschwisterkreisen vielfach der Wunsch nach einem wirklich guten, preiswerten Harmonium besteht und die Beschaffung eines solchen Instruments Vertrauenssache ist, möchten wir, durch verschiedene Stimmen aus unserem Leserkreise angeregt, auf das sogenannte Trögerharmonium hinweisen, das von unserem Bruder Kurt Raabs, Geigenbauer in Markneukirchen i. Sa., vertrieben wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Ein Bruder Stage aus Christianstadt schreibt uns: „Ich bin vor dem Kauf persönlich zu Br. Raabs gereist. Verwöhnt und anspruchsvoll wollte ich mir die Hausorgel doch erst einmal anhören, und ich fand dort wirklich, was ich suchte, in hoher Vollkommenheit. Wie war ich erstaunt zu sehen, daß das alles richtig mit der Hand gewölbt, ausgestemmt und eingelegt wird. Wer das so gefertigte Instrument spielt, wird bestätigen, daß es ganz vorzüglich ist, dabei billig und schön auch im Aeußern.“

Der Magier und andere Erzählungen, von Leopold Engel, 400 Seiten, Preis geb. 5.- ℳ. Von unserem Geistesfreund Leopold Engel, durch welchen uns der Schlußband des großen Johannesevangeliums gegeben worden ist, ist im Renatus-Verlag in Lorch (Karl Rohm) ein Buch mit verschiedenen Erzählungen erschienen, das wir unseren Neusalemsfreunden wärmstens empfehlen. Wie nicht anders zu erwarten, ist in diesen Arbeiten Leopold Engels viel Licht unserer herrlichen Neuoffenbarung lebendig geworden. In den verschiedensten Formen der Erzählung und Belehrung tritt es an uns heran, um Herz und Verstand in gleicher Weise zu bewegen und zu erheben. Aus dem Inhalt sei angeführt: „Der Magier“, eine fesselnde Erzählung aus der Zeit der Kreuzzüge; „Das Tal der Glücklichen“, eine Forschernovelle, welche in eine weltvergessene Siedlung gottverbundener Edelmenschen führt; „Luzifers Bekenntnisse“, eine dichterische Darstellung des Wesens und der Entwicklung des großen Lichtgeistes; „Woher — wohin?“, und „Der Urkraft Quell“, Aufschlüsse in Gesprächsform über die Tiefen des Lebens; „Montezuma der letzte Aszetenkaiser“, eine packende Lebenspredigt im Gewande einer Jenseitskundgabe des einstigen Indianerfürsten; und dann schließlich die schöne Erzählung eines alten Parkbaumes, „Stimmen in einem Park“. In diesen letzteren Schilderungen rauscht das weltsinnliche Leben der alten Feudalzeit an uns vorüber und klingt aus in einem Bilde, das uns die Menschenseelen jener Zeit in ihrer großen Hilflosigkeit im Jenseits zeigt, eine Szene, die an Eindruckskraft den ähnlichen Schilderungen in unseren Lorberwerken nahesteht. — „Das Tal der Glücklichen“ und „Luzifers Bekenntnisse“ sind auch in Sonderdruck hübsch broschürt erschienen, zum Preis von 80, bezw. 60 Pfg. — Sämtliche Werke wie auch die übrigen Schriften von Leopold Engel können vom Verfasser selbst, Berlin-Mahlsdorf, Bahnhofstr. 2, zu buchhändlerischen Preisen, ohne Berechnung von Porto und Verpackung, bezogen werden. Wir erinnern dabei auch an die Engelsche Schrift „Die Bannkraft des Worts“, eine Darstellung über Wesen, Wirkung und Grenzen der Suggestion und des Hypnotismus (1.80 ℳ) und an das dramatische Seelengemälde Judas Iskariot (0.60 ℳ). — Bruder Engel vertreibt auch zwei religiöse Bilder des verstorbenen Kunstmalers Hermann Schmiechen, nämlich: Ein Brustbild von Jesus 26×19 cm, Preis 5.— ℳ; Jesus mit den Jüngern auf dem Wege nach Jerusalem, 30×40 cm, Preis 8.— ℳ.

Die Schriftleitung.

Der Herr zu den Jüngern: „In gar später Zeit werden knapp vor einem großen Gerichte Seher erweckt werden, welche die kurze, schwere Mühe haben, die sehr unrein gewordene Lehre zu reinigen, auf daß sie nicht von der heller denkenden Menschheit als ein alter Priestertrug verworfen werde. Diese Arbeiter in Meinem Weinberge werden nicht durch große Wundertaten, sondern allein durch das reine Wort und durch die Schrift wirken, ohne eine andere auffallende Offenbarung zu bekommen als nur die des inneren, lebendigen Wortes im Gefühl und in den Gedanken ihres Herzens. Und sie werden voll des klaren und vernunftvollen Glaubens sein und ohne Wunderwerke die verdorrten Menschenreben Meines Weinberges aufrichten.“ (Joh., d. gr. Ev., Bd. 6, Kap. 176)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Luz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

11. Heft November | Leitwort dieses Novemberheftes: Vom Wesen Gottes | 8. Jahrgang 1928

Abschiedsgruß an Otto Hillig

Du großes Herz, du treuer Gottesstreiter
hast nun vollendet deinen Siegeslauf!
Die letzten Sprossen deiner Himmelsleiter
stiegst du geduldig, ahnungsvoll hinauf.

Nun ruhn die lieben, nimmermüden Hände,
still steht dein reiches, gotterfülltes Herz.
Dein Psalmenjubel hat allhier ein Ende,
dein Harfenspiel schwang mit dir himmelwärts.

Dort unter jenen ew'gen Friedenspalmen
bringst du dein hohes Lied dem Lamme dar.
Aufjubelnd singst du deine Liebespsalmen,
anbetend nun vor Gottes Hochaltar.

Ja, strahlend in des Lammes höchster Klarheit,
lichtübergossen kniest du vor dem Thron,
von Liebe überströmt schaust du die Wahrheit.
Am Vaterherzen liegt ein treuer Sohn.

Dort ruhe aus von aller Erdenschwere,
dort trink dich satt am ew'gen Liebesquell.
Dein Erdenlauf war nur zu Gottes Ehre,
drum strahle ewig uns dein Name hell.

Wohl darf die Liebe hier auf Erden weinen,
doch schaut sie auf zu Salems heil'gen Höhn,
dort wird uns alle neues Licht vereinen.
Gott tröste uns mit jenem Wiedersehn!

M. L.-W.

Vom Wesen Gottes

Ueber das Wesen jener höchsten Lebensmacht, die sich uns durch die Natur, durch unser Herz und durch die Schriften der Offenbarung als Grundursache alles Seins zu erkennen gibt, lehrt die Bibel in Uebereinstimmung mit vielen anderen heiligen Schriften: Gott ist ein Geist; Er ist ewig und unendlich und besitzt die Fülle der Vollkommenheit. — Zugleich erfahren wir durch die Bibel aber auch, daß Gott ein Mensch ist, denn durch Moses ist gesagt: „Gott schuf den Menschen Sich zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn."

Zwischen diesen beiden Bekundungen — daß Gott ein ewiger, unendlicher Geist, zugleich aber auch ein Mensch ist — scheint ein Widerspruch obzuwalten, da im Begriffe des unendlichen Geistes eine, den ganzen Raum erfüllende Unbegrenztheit, im Begriffe Mensch dagegen eine räumliche Begrenzung gegeben erscheint. Es haben über diesen Gegensatz schon viele Christen nachgedacht, ohne zu einem Ergebnisse zu gelangen, und man darf es als eine große Wohltat bezeichnen, daß die Neusalemsschriften uns in dieser Hinsicht hochbedeutende Aufschlüsse geben.

In der ‚Haushaltung Gottes'[1] belehrt der Herr in der Gestalt des Wanderers Abedam die Urväter, indem Er an den grüblerischen Jared folgende Worte richtet: „Höre du, Mein geliebter Jared, Ich kenne deine Lehre von Gott. Du sagst: »Gott ist durchaus unendlich in Seinem Wesen«. Nun möchte Ich aber denn doch erfahren aus deinem Herzen, wie du dir Meine dir ähnliche, wesenhafte Sichtbarkeit mit deinem Begriffe von Meiner unendlichen Wesenheit zusammenreimst! Denn Ich bin der Meinung: Wie das Endliche, räumlich Begrenzte nie die unendliche Räumlichkeit erfüllen wird, wenn es sich auch ewigfort nach allen Seiten hinaus ausbreiten möchte — also ist es ja wohl auch umgekehrt der Fall. Wo und wie sollte sich das endlos Räumliche zusammenziehen zu einem endlichen Wesen?! Wo und wie sollte es anfangen, wenn es keine Grenzen hat?! Da es aber also ist nach deiner Lehre, so sage Mir: Wie bin Ich, der unendliche Gott, denn jetzt dir, wie auch allen anderen, ein sichtbarer, leiblich-räumlich abgegrenzter Gott geworden? Nach deiner Lehre kann Ich es unmöglich sein; nach deiner Liebe und nach deinem Glauben aber bin Ich es dennoch wieder! Also tue uns allen solches kund! Denn die Klarheit in diesem Punkte ist von der allergrößten Wichtigkeit, da ein unendliches Wesen Gottes für alle endlichen Wesen so gut wie völlig undenkbar und sonach auch so gut wie kein Gott ist. Ein endlicher Gott aber schließt ja schon mit dem Begriffe ‚endlich' alle Göttlichkeit aus! Also tue dein Herz auf und erläutere uns diesen Widerspruch!"

Als Jared und auch die andern solche Frage vernommen hatten, da schlugen sie sich alle an die Brust, und ein Zweifel um den andern fing an, ihr Herz gefangenzunehmen. — Und Jared sagte nach einigem Nachdenken: „Herr und Vater in aller Deiner Liebe und Heiligkeit! Diese Frage wird zwar der größte und tiefsinnigste Cherub so wenig zu beantworten imstande sein wie ich. Doch mein Maßstab für Deine Gottheit ist mein eigenes Herz, da es niemanden so sehr wie Dich zu lieben vermag! Alles andere ist für mich von keinem Belange! Wie Du Dich als ein unendlicher Gott auch uns endlichen Würmern vor Dir im Staube aller Nichtigkeit als ein endlicher Gott der Form nach in der Gestalt eines Menschen zeigen kannst, das mag begreifen, wer es kann und mag. Ich und alle Himmel, Sonnen,

[1] H. G., Bd. 2, neue Aufl. Kap. 138 und 139, alte Aufl. Kap. 324 und 325.

Welten und Menschen begreifen es nicht und werden es auch ganz sicher ewig mitnichten begreifen! Doch aber gestehe ich hier ganz offen, daß ich Dich nur unter dieser Gestalt wahrhaft zu lieben imstande bin. Denn wo sollte ein begrenztes Herz die Liebe hernehmen, um Gott in Seiner Unbegrenztheit zu lieben?! Daher bist Du mir also auch ums unendliche lieber denn in Deiner für mich undenkbaren göttlichen Unendlichkeit. Wenn ich Gott fürchte und liebe, so fürchte und liebe ich Ihn nur unter dieser Deiner Form; denn für einen unendlichen Gott dem Wesen nach bin ich ja so gut wie gar nicht da, und Er ist dann ja auch für das, was gegen Ihn völlig nichtig ist, unmöglich ein Gott! Siehe, das ist alles, was ich darüber zu sagen vermag; möge es Dir wohlgefällig sein!"

„Und Abedam", heißt es in der ‚Haushaltung Gottes' weiter, „drückte darauf den Jared an Seine Brust und sagte: »Jared, du hast Mir eine vollkommene Antwort gegeben, und es ist genau also, wie du es nun ausgesprochen hast! Die Liebe allein ist der Maßstab für Meine Göttlichkeit, und mit keinem andern Maßstabe bin Ich ermeßlich. Denn Ich bin wahrhaft ein unendlicher Gott! Was jedoch Meine räumliche Unendlichkeit betrifft, so ist diese nur eine für die Zeit bedingte Erscheinlichkeit — im Geiste aber ist das nur die Machtvollkommenheit Meines Willens und Meiner Liebe und Weisheit. Die gestaltliche Wesenheit [Meines Ichs] aber ist eine und dieselbe, nach der ihr alle seid gemacht worden zu Meinen wesenhaften Ebenbildern! — Also bleibe du, Mein lieber Jared, wie du warst, und glaube es Mir: Niemand wird Mich je in einer andern Form sehen als in der, in welcher ihr Mich jetzt alle sehet im Geiste! Amen.«

Nach solcher Erklärung waren viele samt dem Jared sehr froh; aber einige wußten sich dessenungeachtet noch nicht so recht zu helfen und kauten ganz gewaltig an den zwei Wesenheiten Gottes, nämlich zum Teile an der unendlichen und zum Teile an der gestaltlich vor ihnen stehenden.

Hier erhob Sich jedoch Abedam wieder, berief alle die Grübler zu Sich und sagte zu ihnen: »O ihr großen Narren, was habt ihr für Unsinn ausgeheckt?! — Damit ihr aus euren Träumereien kommet, will Ich euch ein wahres Licht geben. Und so höret:

Was ihr des Raumes Unendlichkeit nennet, ist der Geist Meines Willens, der von Ewigkeiten her eben diese endlose Räumlichkeit gestellt und erfüllt hat allenthalben mit Wesen aller Art. Dieser Geist aber hat einen **Mittelpunkt** wesenhaft gestaltlich, in dem alle Macht dieses unendlichen Geistes vereinigt ist zu einem Wirken. Und dieses **Machtzentrum des unendlichen Gottgeisteswesens** ist die Liebe als das Leben eben dieses Geistes; und diese Liebe bin Ich von Ewigkeit. Obschon Sich aber der Geist Gottes überall wirkend äußern kann, so kann Er Sich aber dennoch nicht wesenhaft gestaltlich äußern ohne die Liebe. Wo Gott Sich für endliche Wesen, wie ihr es seid, gestaltlich äußert, da äußert Er Sich sonach durch Seine Liebe, welche da ist das eigentliche Grundwesen Gottes und der Sammelpunkt aller Macht, Kraft und Heiligkeit des unendlichen Geistes! — Sehet, das ist das Wesen Gottes in aller Wahrheit und kann nur mit dem Herzen, aber nie mit dem Verstande begriffen werden!«"

Somit ist also nach diesen erhabenen Worten Gott wundersam vollkommen nicht nur in der endlosen Ausdehnung Seiner Kräftewirkung, sondern ebenso auch in der Konzentration, der Sammlung Seiner Kräfte und Seines Wesens in einem Mittelpunkte — unermeßlich gewaltig im endlos Größten — wie im endlos Kleinsten!

Ueber die wesenhafte Gestaltung jenes wunderbaren Machtzentrums der Gottheit lesen wir im großen Neusalemsevangelium weiter: „In Sich Selbst und für Sich (d. h. in Seinem Machtzentrum) ist **Gott ein Mensch wie du** und wohnt in einem unzugänglichen Lichte, das in der Welt der Geister die Gnadensonne genannt wird."[1]

Ueber die Oertlichkeit dieser göttlichen Gnadensonne heißt es in ‚Rob. Blum'[2]: „Vom irdisch naturmäßigen Standpunkte aus betrachtet, wohne Gott in der Gegend des großen Sternbilds „Der Löwe", und zwar in der geistigen Zentralsonne, die da umfaßt die naturmäßige Sonne mit Namen Regulus, und über diese hinaus in der ganzen Unendlichkeit."

Das menschliche Urbild im Machtzentrum der Gottheit dürfen wir uns natürlich aber nicht als einen grobstofflichen, materiellen Menschen nach der Art des irdisch-leiblichen Menschen vorstellen. Sondern wie unser wahrer, innerster Mensch reingeistiger (für unser Leibesauge unsichtbarer) Natur ist, so ist dies selbstverständlich auch der göttliche Urmensch, nach dessen Urbilde, wie die Bibel sagt, von Gott der irdische Mensch gestaltet worden ist.

Daß und wie dieser göttliche Ur-Geistmensch vor nahe zwei Jahrtausenden zur Materie herniedergestiegen ist und Sich in Jesus mit einer irdischen Seele und einem fleischlichen Leibe umhüllt hat, um Sich den Menschen und allen Geistern und Engeln als Gott schau- und nahbar zu machen und sie durch Lehre und Vorbild zu unterweisen und auf den Heilsweg zu führen — dieses erhabene Geschehen wird uns in seiner einzigartigen, unermeßlichen Bedeutung im Neusalemslichte ebenfalls in bisher nie vernommener Weise dargetan. Doch wollen wir hierauf in diesem Zusammenhange nicht näher eingehen. —

✡

Durch die in den Lorberwerken so klar und überzeugend dargebotenen Bekundungen über das Machtzentrum Gottes wird auch die alte Frage lichtvoll beantwortet, ob die **Gottheit eine Person** oder, wie die Brahmanen und sonstigen Pantheisten lehren, eine nebelhaft durch die Unendlichkeit gebreitete Weltseele ist.

Wodurch ist denn der Mensch eine Person? — Eben dadurch, daß seine gesamte Wesenskraft und Intelligenz in einem bestimmten Mittelpunkte, nämlich dem in unserem Leibe sichtbar verkörperten Ich zu einheitlichem Empfinden, Denken, Wollen und Handeln gesammelt ist. — Durch eben dieselbe Sammlung all Ihrer geistigen Lebenskräfte in einem Machtzentrum ist und bekundet Sich auch die Gottheit als eine unserem Ich wesensähnliche Geist-Person. Wir haben also durch diese Gestaltung in Wahrheit, wie die Bibel lehrt, einen persönlichen Gott, an den wir uns in Gedanken wie an unseresgleichen wenden können. — In dem Lorberwerke ‚Bischof Martin' sagt der Jünger Johannes: „Seinem Gottwesen und Willen nach ist Gott unendlich und somit auch allgegenwärtig, aber als wesenhafter Gottmensch und als wahrster Vater Seiner Kinder wohnt Er persönlich unter Seinen Kindern im Himmel der Himmel."[3] — Daß uns auch dieser überaus wichtige Punkt der Gotteslehre in den Neusalemsschriften so höchst klar und deutlich enthüllt ist, muß uns mit ganz besonderem Dank erfüllen. Kann uns doch die unendliche Gottheit, wie schon oben durch den Urvater Jared ausgesprochen wurde, gerade nur dadurch in beseligender Weise nähertreten, daß Sie Sich uns nicht als eine unpersönliche, nebelhafte Allmacht, sondern als eine unserem Geistes-Ich entsprechende persönliche Lebensmacht

[1] Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 188; vergl. auch Geistige Sonne, Bd. 2, Kap. 64, 66; Gr. Ev., Bd. 1, Kap. 155; Bd. 2, Kap. 39; Bd. 6, Kap. 135, 123; Suppl. S. 45. — [2] Bd. 1, Kap. 140. — [3] Bischof Martin, Kap. 198, neue Aufl., Kap. 196, alte Aufl.

darstellt, die unsere Leiden und Freuden, unser Hoffen und Streben mit uns empfindet und teilt, und an die wir uns in menschlich persönlicher Weise liebend und vertrauend wenden können.

✡

Ueber die vom gewaltigen Machtzentrum ins Endlose hinausstrahlenden Geistkräfte, den sogenannten **Außen-Lebensäther** oder Heiligen Geist der Gottheit, bekundet der Herr im großen Evangelium: „Der ewige und unendliche Schöpfungsraum ist nach allen Seiten ewigfort mit nichts anderem erfüllt als mit Meinem Geiste, welcher da ist pur Liebe, Leben, Licht, Weisheit, klarstes Selbstbewußtsein, bestimmtes Fühlen, Schauen, Hören, Denken, Wollen und Wirken. In Mir [Jesus] ist zwar dieses ganzen, einen und ewigen Geistes Brennpunkt. Aber Mein Außenlebensäther, der mit Mir, dem Hauptlebensbrennpunkte, stets in der innigsten Verbindung steht, durchdringt alles und umfaßt alles in der ganzen, ewigen Unendlichkeit und sieht, hört, fühlt, denkt und wirkt überall auf eine und dieselbe Weise. Hierauf beruht ganz klar und faßlich die [Allgegenwart und] Allwissenheit Gottes!“[1]

Aehnlich heißt es an einer andern Stelle des Evangeliums: „Der reine Geist Gottes in sich als Stoff oder Element ist ein Feuer und ein Licht oder [anders ausgedrückt] die Liebe und Weisheit selbst. Doch müßt ihr euch darunter kein Materiefeuer und keine sinnliche Liebe vorstellen und also auch kein Licht, wie das der irdischen Sonnen oder einer brennenden Lampe — obschon zwischen beiden eine Entsprechung besteht. Denn das Feuer des Geistes ist pur Leben und dessen Licht reine Weisheit. . . . . Hinter der, den unendlichen Raum allenthalben erfüllenden Substanz des Aethers [d. h. durch sie strömend] ist das den menschlichen Sinnen nicht sichtbare Geistfeuer, eine ewig waltende Kraft, die, von Gott ausgehend, ewig den unendlichen Raum erfüllt und in einem fort wirkt und schafft. Gott Selbst aber ist in Seinem Zentrum der ewige Urgeist und der ewige Urmensch und erfüllt die ewig aus Ihm hervorgehende Unendlichkeit mit Seinen großen Gedanken und Ideen, die, von Seiner Liebe erfüllt, zu einem Ihm gleichen Lebensfeuer, durch Seine Weisheit zu geordneten Formen und durch Seinen Willen zu gesonderten und wie für sich bestehenden Wesen werden, in welche die Fähigkeit gelegt wird, sich selbst als solche ewig fortzupflanzen, fortzubilden und auf der Stufenleiter der Ordnung Gottes sich mit der Zeit zu vereinen und zur Gottähnlichkeit emporsteigen.“[2]

✡

Die erste **Haupt- und Grundeigenschaft** des ewigen, allgestaltenden und allwaltenden Gottwesens aber ist **die Liebe.** In ihr liegt der Grundwille zu beseligender Betätigung. In herrlichen Worten, Bildern und Darstellungen wird in den Neusalemsschriften diese Urmacht alles Lebens auf die mannigfaltigste und ergreifendste Weise immer wieder geschildert und gepriesen. — So heißt es in der ‚Haushaltung Gottes‘: „In der Mitte der unendlichen Kraft war Ich von Ewigkeit her die Liebe und das Leben selbst“[3]. — Und in ‚Johannes, das große Evangelium‘ sagt der Herr:

„Gott, der ewig wahre, ist pur Liebe und also auch die höchste Weisheit Selbst, als welcher Er alle Welten und Menschen aus Sich heraus erschaffen hat. Da Er also selbst pur Liebe ist, so will Er auch, daß alle Menschen Ihn vor allem und über alles lieben sollen und dann aber auch, weil alle Menschen Sein Werk sind, sich untereinander, wie da ein jeder sich selbst liebt. Denn wenn Gott alle Menschen mehr als ein bester Vater Seine Kinder liebt, warum sollen dann die Menschen Ihn

[1] Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 257. — [2] Gr. Ev., Bd. 7, Kap. 71 und 72. — [3] Haushaltung Gottes, Bd. 1, Kap. 5, vergl. auch Bd. 2, Kap. 94.

nicht wieder über alles lieben, so sie Ihn einmal erst recht erkannt haben!? — Wahrlich Ich sage euch: Ohne die rechte Liebe werdet ihr Gott nicht finden, Ihn nie recht erkennen und werdet euch sonach Ihm auch nie nahen können. Nur die Liebe zeigt euch den sicheren Weg zu Ihm."[1]

Diese göttliche Liebe macht in ‚Joh., d. gr. Evangelium' ein Weiser sich mit folgenden Betrachtungen begreiflich: „Für Gott als den Schöpfer und Vater aller Welten, Engel und Menschen muß allein das die größte Wonne sein — alle jene, die Ihn und Seine Werke stets mehr und mehr erkennen und lieben, auch stets seliger zu machen! Aus diesem Grunde erfüllte Er den unendlichen Raum mit zahllosen Werken, die Seiner endlosen Weisheit und Macht entspringen, und erschuf Er denkende, mit Weisheit begabte Wesen. Diese, im höchsten Grade ergriffen von solcher Weisheitstiefe und Macht in Gott, bewundern die göttliche Weisheitstiefe und Macht des Schöpfers und werden bei jeder Enthüllung zu neuer Anbetung und stärkerer Liebe hingerissen. Dieses einzige muß für Gott Selbst die höchste Seligkeit sein! Um für uns Menschen dieser Erde, für die Engel aller Himmel und für alle Geschöpfe der ganzen Unendlichkeit eine desto größere Seligkeit zu bereiten, kam Er auch Selbst als ein Mensch zu uns auf diese Erde, um Sich uns, wie ein Mensch dem andern, zu offenbaren."[2]

☆

Wir erfahren auch, wie sich aus diesem göttlichen Beseligungsdrange der Liebe alle **anderen Wesensseiten der Gottheit** folgerichtig ergeben. Die nach Beseligung drängende Liebe Gottes zeitigt, um ihr Willensziel zu erreichen, in sich schöpferische Gedanken und Ideen ohne Zahl. Es wird sozusagen in ihr „Licht", und so entspringt aus ihr die göttliche Weisheit. — Beide, Liebe und Weisheit, wollen ihre Schöpfungsgedanken verwirklichen und so erwecken sie die ausführende Kraft und Macht, den sogenannten Heiligen Geist. Durch ihn bekommen die gedachten Wesenheiten Wirklichkeit und Leben. Liebe, Weisheit und Macht nennt man daher auch die drei Haupt- oder Grundgeister Gottes. — Es kommen aber, aus ihnen entspringend, noch vier weitere „Geister Gottes" hinzu: die Ordnung, die den Wesen Zweck und Form gibt; der Ernst, der ihnen Bestand, Gedeihen und Fortpflanzung verleiht; die Geduld, welche die ruhige Reifung in selbst ausgedehntesten Zeiträumen gewährleistet; und als höchste Eigenschaft die Barmherzigkeit, die selbst der gottfeindlichen, tiefstgefallenen Wesen sich annimmt und schließlich alles mit höchster Liebesgeduld, Weisheit und Macht zur Vollendung bringt.

Das selige Ergebnis des Zusammenwirkens all dieser Gotteskräfte im erhabenen Werke der Schöpfung schildert in ‚Joh., d. gr. Evangelium' ein Erleuchteter mit den Worten: „Das große Doppelziel unseres Gottes und Schöpfers wird so erreicht! Das [in der Schöpfungskrone, dem Menschen, gereifte Gottes-] Kind erkennt seinen ewigen Vater, es schaut Ihn mit liebetrunkenen Augen und freut sich über alle Maßen. Aber auch der Vater freut Sich unendlich, daß Er nun nicht mehr allein ist, sondern in der lichtvollsten Mitte Seiner Kinder, die Ihn erkennen, über alles lieben und stets von neuem Seine Wunderwerke genießen und bewundern und Seine unendliche Macht und Weisheit preisen. Und das muß ja dann für den Schöpfer wie für das Geschöpf von Seligkeit überströmen!"[3] —

Brüder und Schwestern! — Wie groß, wie gut, o wie liebevoll, wie voll der höchsten Weisheit, Erbarmung, Kraft und Macht ist unser Gott! Lasset Ihn uns

---

[1] Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 138. — [2] Gr. Ev., Bd. 3, Kap. 238; vergl. auch Gr. Ev., Bd. 5, Kap. 157, ferner Bd. 8, Kap. 129. — [3] Gr. Ev., Bd. 3, Kap. 239.

mit allen Kräften unseres Lebens suchen, erkennen und über alles lieben, indem wir den beseligenden Geboten Seiner heiligen Ordnung freudig gehorchen!

Ich will mich Dir ergeben,
o heil'ger Wille Du!
Nimm Du mein ganzes Leben,
führ es in Dir zur Ruh!

Innere Worte

Ein Wort der ewigen Liebe

Mein lieber Sohn, du stehest in der Gnade, und Meine Herrlichkeit ist an dir offenbar geworden. Du trugst Leid — und deine Traurigkeit ist in Freude verwandelt worden. Denn diejenigen, die Mich lieben und in der Trübsal Mir die Treue bewahren, die werden überwinden und Ich lasse es ihnen wohl ergehen — damit Meine Verheißung sich erfülle, wie du es nun zu einem Zeugnisse an dir selbst erfahren hast!

Du stehest im Abend und blickst gen Morgen und dienest der Gegenwart mit der Kraft, die dir gegeben ist. Darum richte Mein Wort aus an alle, die ein Verlangen darnach tragen, und mache Meinen Namen kund in der Gemeinde. Und Ich will zu einem jeglichen in sein Herz kommen und Mich ihm offenbaren. Und die Frucht des Glaubens wird sich mehren, wie es von Ewigkeit her vorgesehen ist!

Stehe darum deinem Hause wohl vor und gib Zeugnis von dem Heiligtum, das Ich dir in das Herz gelegt. Und rede zu deinen Brüdern von dem Gnadenlichte, das dich heimgesucht hat in deiner Weise — das aber ein Gemeingut sein und allen zum Segen und zur Gerechtigkeit dienen soll!

Entzweiet euch nicht durch mancherlei Meinung, sondern habet einander lieb um der Liebe willen. Ein jeglicher Baum trägt eine andere Frucht — aber das Wachstum und Gedeihen kommt von Dem, der euer aller Vater im Himmel ist!

Lege darum all dein Anliegen, dein Hoffen und Wünschen in Meine Hand. Manches möchte noch anders sein — doch habe Geduld! — eins geht aus dem andern hervor; denn so du säest, kannst du nicht zugleich ernten! Das Keimen, Wachsen und Fruchttragen braucht seine Zeit. Und so auch hier! — Darum schicke dich in die Ordnung, die zum Bestehen aller Dinge und zu deinem Heile vonnöten ist!

Da du aber, wie schon zu Anfang gesagt, in der Gnade stehest, so hast du damit schon die Bürgschaft, daß Ich Meinen Segen und Meinen Heiligen Geist nicht von dir nehmen will, damit um dich her die Auen des Glaubens ergrünen, wie Ich verheißen habe, und denen, die Gott wahrhaft lieben, alle Dinge zum Besten dienen!

Und so habe Ich dein Sätuch gefüllt — streue darum nun aus den Samen Meines Wortes und Meiner Liebe in alle die Herzen, die in deinem Hause aus und ein gehen; und Ich will dann kommen, die Früchte besehen und in Meine Scheuern sammeln.

Und so du in wenigem getreu befunden bist, will Ich dich über vieles setzen. Das sagt dir, der ein Herr und zugleich euer allerliebevollster und heiligster Vater ist — der in Jesus Sich geoffenbaret hat und euch zu Kindern und Erben Seines Reiches machen will. — Amen!

Am 25. 3. 28 als Inneres Wort empfangen von R. L. M.

Herbstgebet

Herbst, du bist die Zeit des Ziehens!
Alles wandert, alles zieht!
Zeit des Schwindens und Entfliehens,
alles welkt, was einst geblüht.
Leise sind zur Ruh gegangen
Sommerblumen, bunt und licht,
schon von tiefem Schlaf umfangen.
Herbsthauch, ach, du weckst sie nicht!

Herz, auch dir hat Gott verliehen
einen Wandervogelsinn,
einen Drang zu stillem Ziehen.
Doch wohin, o Herz — wohin?
Wo ist Licht und Lieb zu finden,
wo ein Glück, das ewig währt,
wenn der Erde Freuden schwinden,
wenn in Nacht das Licht sich kehrt?

Laß, o Herr, mich heimgelangen!
Das allein ist mein Begehr.
Erdenlust und Erdenbangen
— nichts bedrück' die Seele mehr!
Mag im Herbst auch alles schwinden,
nimmt man Halt und Liebe mir,
laß mich nur einst droben finden
Heimatrecht und Ruh bei Dir!

D. K. T.

Abhandlungen u. a.

Zeugnis eines Großen der Wissenschaft

Newton (1643—1727), einer der größten Naturforscher und Denker aller Völker und Zeiten, hat als seine Ueberzeugung ausgesprochen: Die bewunderungswürdige Einrichtung der Sonne, der Planeten und Kometen konnte nur aus dem Ratschlusse und der Herrschaft eines allweisen und allmächtigen Wesens hervorgehen. Und wenn jeder Fixstern Mittelpunkt eines dem unsern ähnlichen Systems ist, so muß das Ganze, da es nach einheitlicher Absicht gestaltet erscheint, das Reich eines und desselben Alleinherrschers bilden. Es folgt daraus, daß der unsichtbare Schöpfer ein lebendiger, allweiser und allmächtiger Gott ist, daß er über das Weltganze erhaben und durchaus vollkommen ist. Auch ist klar, daß dieser höchste Gott notwendig besteht und überall und zu jeder Zeit allgegenwärtig ist.

Spricht Gott auch heute noch?*) (Schluß)

Eine geradezu grenzenlose Fülle hat also Jesus weiterhin durch Wort und Tat in Seinen dreiunddreißig Erdenjahren und besonders in den drei Lehrjahren geoffenbart. Aber von all diesem endlos großen Lichtschatze ist der nächsten Nachwelt in den Schriften des Neuen Testaments nur ein gewisser, das Allerwesentlichste der Gottes- und Heilslehre umfassender Bruchteil überliefert worden — zweifellos aus guten Gründen der göttlichen Erzieherweisheit! In dem auf Jesus folgenden Entwicklungsabschnitt war offenbar die Erdenmenschheit zur Aufnahme des ganzen, unverhüllten und unbegrenzten Lichtes aus Jesus im allgemeinen noch gar nicht fähig und reif. Wie dem Kinde in den ersten Monaten und Jahren nur eine einfache Speise erträglich und bekömmlich ist und nur nach und nach in späteren Jahren eine Jünglings- und sodann eine Manneskost gereicht werden kann, genau so geht es bekanntlich ja auch mit der geistigen Ernährung jedes Menschen, jedes Volkes und der gesamten Menschheit. Zu dieser Ueberzeugung wird die Beobachtung des Lebens jeden

*) Erwiderung auf die Ausführungen von Prälat Dr. Max Heimbucher über die Offenbarungsfrage; siehe dessen Schrift: „Der falsche Mystiker Jakob Lorber", S. 27 ff.

hellerdenkenden Menschenkenner führen; und auch die Bibel selbst zeigt uns in der Reihenfolge und im Inhalt ihrer Schriften deutlich die von Stufe zu Stufe fortschreitende geistige Entfaltung eines erhabenen, ewigen und unendlichen Wahrheitslichtes. — Somit dürfen wir mit Gewißheit annehmen, daß der himmlische Vater auch das, was Er zur Zeit Seiner Menschwerdung als Jesus den einzelnen fortgeschrittensten und gereiftesten Jüngern in Wort und Tat enthüllen konnte, nachher absichtlich durch die natürlichen Mängel menschlich-irdischer Ueberlieferung gedämpft und verhüllt hat und zunächst nur in einem aufs Allerwesentlichste beschränkten Umfange den nächstfolgenden Geschlechtern übermittelte — eben um jenen Zeiten das ihrer Reife und ihrem Bedürfnis Entsprechende zu geben.

Nachdem aber nun in den zwei Jahrtausenden seit Christus die Menschheit durch zahllose Erfahrungen und besonders auch durch die Erkenntnisse der Wissenschaften sich weiter entwickelt hat, sind tiefere Bedürfnisse und auch stärkere geistige Aufnahmefähigkeiten erwachsen. Und nun ist es natürlich, daß diesen gereifteren Menschen und Völkern von heute auch ein entsprechend vollerer Strahl des Geisteslichtes aus Jesus zugehen kann, ja muß! Denn weitere geistige Fortschritte können nur gemacht werden durch neue, kräftigere Nahrung von oben. In diesem Hinblicke hat denn auch der Herr schon bei Seinem irdischen Scheiden den Jüngern verheißen: „Der Heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird, wird euch alles lehren und euch alles dessen erinnern, was Ich euch gesagt habe!" Und daß Er mit dieser Verheißung nicht nur die damaligen Apostel, sondern auch alle künftigen, auf den Pfaden der Liebe dem Herrn und Meister nachfolgenden Gotteskinder gemeint hat, ergibt sich unzweideutig aus dem weiteren Worte: „Wer Meine Gebote hat und hält, der ist's der Mich liebt. Wer Mich aber also liebt, der wird von Meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben und — Mich ihm offenbaren!"

Die alten Berichte der Evangelien wurden daher nunmehr in unserem Zeitalter vom Vater in Jesus, d. h. vom ewig lebendigen Worte Gottes Selbst, durch geeignete prophetische Werkzeuge, insbesondere Jakob Lorber, vervollständigt, ergänzt und — was von besonderer Wichtigkeit ist — im Geiste der ewigen göttlichen Liebe richtig ausgelegt. Lag doch gerade die Auslegung der evangelischen Berichte in der gesamten Christenwelt ganz besonders im argen. Jede Kirche, jede Sekte und Gemeinschaft hatte sich im Laufe der Zeiten von den Worten und Lehren in fast allen wesentlichen Punkten auf Grund menschlicher Erwägungen die allerverschiedenartigsten Anschauungen gebildet, in denen sie sich heftig bekämpften und jeder Teil allein recht zu haben wähnte — während doch die verschiedenen Dogmen und Lehrmeinungen zumeist nur Abwege von der einzig wahren Liebeslehre Jesu Christi waren. Da mußte denn nun der Heilige Geist Selbst eingreifen und der Verheißung gemäß die Menschheit wieder alles dessen erinnern, was der Vater in Jesus in Wahrheit gesagt und gelehrt hatte. — Und so wird es heute und in Zeit und Ewigkeit sein, daß, wie es in den Neusalemswerken geschieht, Jesus, das lebendige Wort Gottes, Sich immer wieder auftun und offenbaren muß, um den Menschen der Erde und aller anderen Gestirne immer wieder diejenigen Erkenntnisse zu bieten, deren sie auf ihrer jeweiligen Reifestufe bedürfen.

Dies ist eine natürliche, den allgemeinen Entwicklungsgesetzen des geistigen Lebens und dem weisen Erziehungsplane unseres Gottes entsprechende Lehre der fortschreitenden göttlichen Offenbarung. Gegen die fast selbstverständliche Ueberzeugungskraft dieser Anschauung können die von Dr. Heimbucher angeführten, aus dem Zusammenhang gerissenen Schriftstellen bezüglich der Endzeit und ihrer ab- und ausschließenden Bedeutung (z. B.: Hebr. 1, 2; 1. Kor. 10, 11; 1. Petr. 4, 7; 2. Petr. 3, 3; 1. Joh. 2, 18) keinen triftigen Einwand bieten. Sie müssen alle wie

papierene Pfeile an einer ehernen Wand abprallen. Bezeichnenderweise ist ja auch kein einziges Herrenwort unter jenen von Dr. Heimbucher erwähnten Endzeitstellen. Und daß die Apostel, aus deren Briefen die Stellen entnommen sind, das „Ende der Zeit" irrtümlich in viel unmittelbarerer Nähe wähnten, ist bekannt. Auch ist gar nicht gesagt, daß in dem ganzen, jetzt 2000-jährigen christlichen Weltzeitalter „nichts anderes mehr zu erwarten war und ist, als das Weltende und das Weltgericht". Bedurfte doch in dieser Zeit die mehrmals in äußerste Nacht versunkene Christenheit wiederholt der Erneuerung und Aufrichtung durch neue Enthüllungen und tiefere Erkenntnisse der christlichen Wahrheiten! Und wenn, nach der Bibel, unter den Menschen dieser Erde das Tausendjährige Friedensreich anbrechen soll, wie könnte es anders geschehen, als durch neue Gnaden- und Lichtgaben aus den Himmeln!? — Nein, es wäre wahrlich eine trostlose, ja furchtbare Aussicht, wenn die Gottheit nicht immer wieder durch große, neue und allgemeine Enthüllungen der ewigen, göttlichen Wahrheit dem unselig irrenden Menschengeschlechte liebevoll zu Hilfe käme! Mußten wir es doch erleben, daß, trotz der gegenwärtig so umfassenden, zu keiner andern Zeit je annähernd erreichten Ausbreitung der Bibel, der Unglaube und der Abfall vom Christentum niemals schlimmer war als in den letztvergangenen Jahrzehnten!

Nun leugnet freilich ja auch die katholische Kirche, wie es scheint, eine gewisse Art der fortdauernden Offenbarung grundsätzlich nicht; nur macht sie — offensichtlich im Interesse der Autorität und Einheitlichkeit der Kirche — eine unseres Erachtens durchaus unhaltbare Unterscheidung zwischen heilsnotwendigen Allgemeinoffenbarungen und mehr seelsorgerischen (von ihr anerkannten) Privatoffenbarungen.

Wo steht denn aber, so wird man hier sicherlich fragen müssen, in der ganzen Bibel irgend etwas von solch einer Unterscheidung? — Hat nicht Jesus vielmehr ausdrücklich gesagt, daß der kommende Heilige Geist die Jünger über alles belehren und sie alles dessen erinnern werde, was Er, Jesus, gesagt und getan hat!? Ist da irgendein Unterschied gemacht zwischen allgemeinen „für die ganze Menschheit bestimmten und zum Heile notwendigen Offenbarungen" und „bloßen Tröstungen und Erleuchtungen, wie sie uns im mystischen Gnadenleben, in der mystischen Liebesvereinigung, begegnen"!? — Wir finden in der großen Geistesverheißung des Herrn von einer solchen künstlichen Unterscheidung so wenig wie in der anderen Zusage in Johannes 14, 21. Einen bibel-schriftlichen Unterschied hier zu konstruieren ist offensichtlich vollkommen willkürlich! — Es ist dieses aber auch der Sache nach völlig unmöglich. Denn wie sollten seelsorgerische Tröstungen und Erleuchtungen des mystischen Gnadenlebens andere als die für alle Menschen bestimmten, zum Heile notwendigen Glaubenswahrheiten zum Gegenstande haben!? Ja, im wahren mystischen Erleben spielen bekanntlich gerade die allerhöchsten und tiefsten christlichen Glaubenserkenntnisse und -tatsachen die größte Rolle, und man kann sagen, daß sie, und zwar nur sie, bei diesen einzigartigen Erlebnissen so lebendig und machtvoll wie sonst nie und nirgends zum Ausdrucke kommen.

Also mit dieser Unterscheidung zwischen sozusagen „amtlichen" Allgemeinoffenbarungen und bloß „erbaulichen" Privatoffenbarungen ist es nichts! Ist doch die katholische Kirche selbst zu Gunsten der inneren Kirchenentwicklung und der Unfehlbarkeit des Papstes genötigt, in den päpstlichen Erlassen eine nachrichtliche Allgemeinoffenbarung zu verkünden! Auch verbreitet sie die angeblichen Privatoffenbarungen vieler katholischer Heiligen und frommer Katholiken in der ganzen Menschheit, während sie die große Allgemeinoffenbarung der Bibel in weitgehendem Maße der Menschheit entzieht und erst ein Luther diese Hauptquelle den Christen zurückgeben mußte.

Unter den Offenbarungen Gottes an die Menschen können Unterschiede nur nach dem Grade der Reinheit gemacht werden. Und in dieser Beziehung bietet uns gerade das Neusalemslicht eine klare Grundlage der Beurteilung, indem es uns vollen Aufschluß gibt über das Wesen der Inspiration.

Was aus der reinen Gottes- und Nächstenliebe kommt und die Liebe lehrt und verwirklicht, ist von oben, ist wahr und gut und göttlich. Alle solche Schrift, von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre und Besserung (2. Thim. 3,16). Was dagegen aus unreiner Liebe kommt und eine unreine Liebe verkündigt oder auswirkt, ist unwahr, schädlich und ungöttlich! Und dies hat kein Geringerer als der Herr Selbst (Joh. 7, 17 und 18) ausgesprochen in den Worten: „Wer aus sich selbst (d. h. aus seinem irdisch Menschlichen) redet, sucht seine eigene Ehre. Aber wer die Ehre Dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig und bei dem findet sich keine verwerfliche Selbstsucht." Insoweit also in der Person oder der Kundgabe eines Propheten verwerfliche Ehr- oder Selbstsucht sich verrät, ist die Prophetie auch nach dem klaren Urteile des göttlichen Meisters unrein und falsch; insoweit sie nur die Ehre Gottes sucht und darstellt, ist sie rein und wahr.

Nach diesem durch den Heiligen Geist des Vaters in Jesus selbst in der Bibel aufgestellten Maßstabe der Wahrheitsprüfung können und dürfen wir Freunde des Neusalemslichtes getrost sein. Jakob Lorber — das können auch die Gegner nicht abstreiten — war ein ungewöhnlich demutsvoller, selbst- und anspruchsloser Gottesmensch mit einem reinen Herzen voll opferbereiter Liebe. Und die durch seine demütige und ausdauernde Hingabe uns übermittelten Werke verkünden nichts als die lauterste Gottes- und Bruderliebe in der allermachtvollsten, hinreißendsten Form. Ja man kann sagen, die reine Demut und Liebe ist nirgends und niemals gewaltiger, umfassender und tiefgründiger verkündigt worden als hier in diesem neuen Offenbarungsworte Jesu Christi — des sind wir fröhlich! Und keine Theologie wird diesen lebendigen Lichtschatz uns rauben! Kein Konfessionseifer wird uns weiß machen, daß diese machtvoll erhabene Verherrlichung der Alliebe Gottes ein Gespinst des Menschengehirns oder gar ein Werk der Finsternis sei! Wo solche Luft weht ist Himmel, ist Wahrheit, ist Gott! W. L.

Letztwillige Verfügung und Wahrtraum

Die Gesellschaft für psychische Forschung (Society for Psychical Research) in London, welche die älteste und angesehenste wissenschaftliche Vereinigung zur Erforschung des Okkulten und Uebersinnlichen ist, berichtet in ihren regelmäßigen, protokollarischen Veröffentlichungen „Proceedings" (Nov. 1927) über einen höchst merkwürdigen Wahrtraum. —

Der Farmer James Chaffin in Nord-Carolina machte am 16. November 1905 ein Testament, in welchem er seinen dritten Sohn Marshall zum Alleinerben einsetzte, während die Witwe und die anderen drei Söhne leer ausgehen sollten. Chaffin wollte dadurch vielleicht das ländliche Gut vor Zersplitterung bewahren, dachte wohl auch, daß der Sohn Marshall, der sein besonderes Vertrauen zu erwerben wußte, für die Mutter und die anderen drei Söhne schon nach Möglichkeit sorgen werde. — Im Verlaufe der nächsten Jahre scheinen dem Testator aber doch Bedenken gekommen zu sein, als er eines Tages in der alten Bibel seines Vaters 1. Mose, Kap. 27 las und ersah, wie Isaak durch die Schlauheit Jakobs betrogen ward, daß er ihm statt dem Esau den Vatersegen gab — und was diese leidige Sache für Hader und Unglück in die Familie brachte. Von diesen Gedanken tief bewegt, schrieb Chaffin am 16. Januar 1919

ein neues Testament folgenden Inhalts: „Ich, James Chaffin, nachdem ich das 27. Kapitel Genesis gelesen habe, schreibe hiermit meinen letzten Willen nieder. Ich wünsche, daß mein Eigentum nach meinem Tode gleichmäßig unter meine 4 Söhne verteilt werde. Sie alle sollen sich ihrer teueren Mutter, wenn sie mich überlebt, annehmen. Dieses ist mein letzter Wille und mein letztes Testament. Zeugen sind meine Handschrift und mein Siegel."

Dieses Schriftstück legte der Farmer in der alten Bibel auf die Stelle, welche ihn zu seiner Sinnesänderung bewogen hatte. Darauf faltete er die beiden Seiten in der Art eines Briefumschlags darüber zusammen. Das erste Testament vernichtete er aber nicht, vermutlich weil er immer noch in der Ungewißheit, was er eigentlich vor Gott und Menschen rechtens verfügen sollte, hin und her schwankte. Um sich bis zu seiner letzten Stunde die Entscheidung vorzubehalten, nähte er jedoch in die Innentasche seines alten Ueberrockes einen Zettel ein mit der Aufschrift: „Lies das 27. Kapitel der Genesis in meines Vaters alter Bibel!"

Im September 1921 verstarb der Farmer plötzlich infolge eines Unglücksfalls, ohne daß irgendwem von dem zweiten Testament oder dem Zettel in der Innentasche des alten Rockes etwas bekannt geworden wäre. Der dritte Sohn nahm auf Grund des ersten Testaments als Alleinerbe das ganze Gut samt allem übrigen Nachlaß in Besitz. Die Mutter und die Brüder hätten gerne das Testament angefochten, aber es fand sich kein triftiger Grund, da vom zweiten Testament ja niemand etwas wußte.

Da ereignete sich nun aber etwas recht Sonderbares! Vier Jahre später, im Juni 1925, erschien der Vater dem zweiten Sohne, James Pinkney Chaffin, mehrmals im Traum. Er trug denselben alten Rock wie zu Lebzeiten. Die Erscheinungen wurden immer klarer. Schließlich sprach der Geist des Vaters, indem er auf die Innentasche zeigte: „In dieser Tasche wirst du mein Testament finden!" Dann entschwand er.

In der festen Ueberzeugung, der Vater wolle irgendwelchen Irrtum aufklären, fragte James die Mutter nach dem alten Rock. Diese konnte ihn aber nicht vorweisen, der älteste Sohn hatte ihn mitgenommen, als er nach seinem neuen, 20 Meilen entfernten Wohnsitz übergesiedelt war.

Nun machte sich James auf den Weg zu seinem Bruder und fand dort in dessen Besitze den Rock. Ein Durchsuchen der Taschen zeigte, daß in der Innentasche das Futter zusammengenäht war, und beim Auftrennen der Fäden kam in der Tat jener Zettel zum Vorschein, auf dem geschrieben stand: „Lies das 27. Kapitel der Genesis in meines Vaters alter Bibel!"

James hatte nun eine wunderbare Sicherheit. Er beschloß, nicht ohne zuverlässige Zeugen in das Haus seiner Mutter zurückzukehren. So bat er einen angesehenen Nachbarn und dessen Tochter, bei der Aufklärung der eigenartigen Sache zugegen zu sein.

Nach langem Suchen wurde die alte Bibel in gänzlich zerfallenem Zustand in einem abgelegenen Raume des Hauses gefunden. Der Nachbar schlug die befohlene Stelle auf, faltete die Seiten auseinander und fand das Testament.

In dem nachfolgenden Prozeß waren 10 Zeugen bereit, die Echtheit der Handschrift des alten Farmers zu beschwören. Ein scharfes Kreuzverhör ergab, daß niemand etwas von der Existenz des zweiten Testaments gewußt hatte. Man vermutete, der Vater habe erst auf dem Totenbette seine Familie davon in Kenntnis setzen wollen, der jähe Tod habe dies verhindert.

Der den Fall prüfende Anwalt bezeichnete die Farmerswitwe und ihre Söhne als außerordentlich ehrenhafte und aufrichtige Leute.

Da auch der Sohn und die Gattin des durch das erste Testament eingesetzten, inzwischen verstorbenen Erben die offenbare Echtheit des zweiten Testaments anerkannten, wurde dieses vom Gericht widerspruchslos für gültig erklärt.

Dieser seltsame Fall gibt in verschiedener Richtung zu denken. Zunächst in rein diesirdischer! Wie gerne sorgt der Mensch, das Walten Gottes geringachtend, über den Tod hinaus! Es ist dieses ja in gerechten Grenzen gewiß recht und gut; aber wie gar oft erweisen sich solche Bestimmungen, wenn sie ohne Gottes Ratschluß erfolgen, als unklug und kurzsichtig, da die Verhältnisse und Entwicklungen des Lebens und die Richtung, welche ihnen die Führung Gottes gibt, meist eine so ganz andere ist, als der Mensch ahnen kann. Der Mensch denkt — Gott lenkt! Und diese Testamente, Erbverträge und sonstigen letztwilligen Verfügungen erweisen sich dann oft als schwere Fesseln, oder sie zersplittern machtlos vor der Wucht der Geschehnisse. Auch unser Farmer hatte nach seinen menschlich irdischen Begriffen geglaubt, mit seinem ersten Testament es recht zu machen. Aber diese Bevorzugung des einen Sohnes und die offensichtliche Benachteiligung der anderen Geschwister wie auch der Mutter, war sicherlich gegen die göttliche Liebe und konnte sonach keinen Segen und keinen Bestand haben. Durch das Gotteswort, des Großvaters alte Bibel, und vielleicht auch durch die Gebete der Mutter und der benachteiligten Geschwister, wurde der Farmer schon zu seinen Lebzeiten über die Sache unruhig und unschlüssig. Er verließ sich jedoch auf seine verstandesmäßige Entscheidung in seiner letzten Lebensstunde. Aber der Tod kam überraschend über ihn. Und nun ward es ihm im Jenseits gegeben, das was er im Diesseits gedacht und getan hatte, vom Ewigkeitsstandpunkt aus zu betrachten. Vielleicht war es ihm, zu seiner eigenen Reifung, zugelassen, zu erkennen, daß seine irdische Verfügung eine ganz andere als die von ihm vorgestellte Wirkung gezeitigt hatte, daß der bevorzugte Sohn das ganze Erbe an sich nahm, ohne liebend und sorgend an die andern zu denken.

Da diese Erkenntnis des Farmers Ruhe und Seligkeit im Jenseits sicher schmerzlich störte, und wohl auch infolge der Gebete der Hinterbliebenen, wurde es dem Unglücklichen zugelassen, sich seinen Angehörigen im Traume zu zeigen und eine bessere Regelung ihrer Angelegenheit durch das zweite Testament zu verwirklichen.

Die Umstände zeigen in diesem durch die angesehene englische Forschergesellschaft wohlerwiesenen Tatbestand, daß hier eine Täuschung nicht vorliegt, und daß tatsächlich die Seele eines Verstorbenen hier aus dem Jenseits sich kundgegeben hat. Alle Beteiligten und selbst das Gericht konnten sich dieser höchst wunderbaren Tatsache nicht verschließen. Nur der eine, durch das erste Testament bevorzugte Sohn, Marshall, konnte es anscheinend nicht glauben. Warum? — Weil die Selbstsucht ihn gegen das göttliche Wahrheitslicht verblendete! Aber mitten in dem von ihm um die irdische Habe gegen seine Geschwister angestrengten Prozeß rief der Tod ihn ab in das Jenseits, in welchem hoffentlich auch seine Seele noch zum wahren Lichte in Sachen der reinen göttlichen Liebe gelangen durfte. M. L.

Der Herr: „So jemand Liebe hat und Mein Gesetz, welches die höchste Liebe ist, in sich lebendig macht, über den werden Ströme des Lichtes ausgegossen werden, und sein Auge wird durchdringen die Erde und wird schauen die Tiefen der Himmel!“ (Haushaltung Gottes, Bd. 1, Kap. 4)

Das mediumistische Malphänomen von Nürnberg

Von Universitätsprofessor Dr. Eduard v. Liszt.

Wie das „Neue Wiener Journal" seinerzeit berichtete, ist in Nürnberg ein neues Phänomen erstanden: der mediumistische Maler Heinrich Nüßlein. Das außerordentliche Interesse, das ihm in weiten Kreisen des In- und Auslandes entgegengebracht wird, veranlaßte mich dazu, ihn in Nürnberg zu besuchen. Herr Nüßlein erwartete mich am Bahnhof und führte mich zunächst ins Hotel. In den folgenden Tagen verkehrte ich fast die ganze Zeit als liebenswürdigst aufgenommener Gast in seinem Hause und hatte so reichlich Gelegenheit zu eingehenden Beobachtungen.

Nebenbei seien mir einige Bemerkungen über Nüßleins Persönlichkeit gestattet. Nachdem ich in einigen Blättern gelesen hatte, er sei ein „aus dem untersten Proletariat stammender" Inflationsgewinnler, hatte ich einigermaßen derbe Umgangsformen erwartet. Aber ich war auf das angenehmste enttäuscht. Nüßlein selbst sowie seine Familie zeigen ein durchaus feinsittiges Benehmen. Seine Frau entstammt einer sehr vornehmen polnischen Familie, und sein Sohn, ein angehender Techniker, genoß die sorgfältigste Erziehung. Allerdings waren die Eltern Nüßleins arm, doch verabsäumten sie keineswegs eine gute Erziehung ihrer Kinder. Er selbst schlug sich anfangs recht mühsam durch das Leben, widmete sich aber dann dem Kunsthandel, den er als feinsinniger Beurteiler mit großem pekuniärem Erfolg betrieb. Von dem erworbenen Vermögen hat er sich eine palaisartige große Villa gekauft und mit feinstem Geschmack eingerichtet. Alles Protzenhafte liegt ihm ferne, und im Umgang mit ihm erfreut die bescheidene, wenn auch des eigenen Wertes bewußte Höflichkeit. Im übrigen tut er Menschen und Tieren viel Gutes. Seine Haustiere lohnen ihm das mit treuer Anhänglichkeit, während viele Menschen seine Wohltaten mit Neid lohnen; denn wenn er eine Spende gegeben hat, so meint der Beschenkte häufig, er hätte das Doppelte bekommen können. In dieser Beziehung ist zwischen Nürnberg und — Wien kein Unterschied.

Auch in der Sache selbst mußte ich meine Ansicht korrigieren. Man liest häufig, Nüßlein sei ein Trancemaler. Das ist unrichtig. Nüßlein war gar nie in Trance, auch nicht in Halbtrance. Er malt bei vollem Bewußtsein. Es dürfte sich bei seiner Malweise um einen Fall von Bewußtseinsspaltung handeln. Während er malt, spricht er mit den Personen seiner Umgebung, beantwortet ihre Fragen und stellt ihnen auch selbst solche. Seine Gedanken beziehen sich dabei in keiner Weise auf das Bild, das soeben unter seiner Hand entsteht. Auch nicht in der Art, daß er etwa eine Vision hätte, deren Inhalt er mit Bewußtsein auf die Unterlage bannen würde. Vielmehr geht das Malen augenscheinlich vollkommen automatisch vor sich. Den Impuls dazu scheint er von außen zu erhalten. Oft sind mir während seines Malens tastende Bewegungen der Finger seiner linken Hand aufgefallen, die den Eindruck machen, als wollte er mit diesen etwas unsichtbar heranströmendes erfühlen und in Empfang nehmen. Häufig auch legt er die linke Hohlhand um seinen Hinterkopf. Nach Aufhören der Inspiration ist es auch mit Nüßleins Maltätigkeit vorbei, und jeder Zusatz zu dem Bilde ebenso wie jede sonstige Aenderung daran ist ausgeschlossen. Wenn er solche wirklich versucht hat, soll dies ausnahmslos zu unwillkommenem Ergebnis geführt haben.

Manchmal ersucht Nüßlein eine der anwesenden Personen, sich auf eine bestimmte Person zu konzentrieren, gleichviel ob dies eine Person ihres Bekanntenkreises oder eine historische Persönlichkeit ist. Durch diese Konzentrierung wird Nüßlein

derart beeinflußt, daß zwischen dem unter dem Einfluß entstehenden Porträt und der gedachten Persönlichkeit eine innere Beziehung bestehen soll. Ich bin nicht in der Lage, diese Beziehung zu beurteilen. Hingegen haben hellseherisch veranlagte Personen, denen ich in Wien solche Porträts gezeigt habt, interessante Dinge zu erzählen gewußt. In manchem Falle konnte ich übrigens eine gewisse Aehnlichkeit des Porträts mit der zwar mir, nicht aber Nüßlein bekannten Person, auf die ich meine Gedanken gerichtet hatte, feststellen. In anderen Fällen läßt Nüßlein während seines Malens eine Dichtung oder ein Musikstück vortragen, und das entstehende Bild zeigt dann eine unverkennbare Beeinflussung durch das vorgetragene Werk.

Nüßleins Malweise ist recht eigentümlich. Meist nimmt er einen breiten Borstenpinsel, taucht ihn in Farbe und vollführt einige formlose Striche. Dann taucht er denselben Pinsel der Reihe nach in andere Farben und malt nun frisch darauf los. Manchmal legt er den Pinsel weg und malt mit einem Finger oder selbst mit der Handkante weiter. Mit diesem primitiven Mittel erzeugt er häufig staunenswerte Feinheiten. Oft wischt er während der Arbeit mit ein wenig Putzwolle etwas Farbe weg.

Dies alles geht scheinbar in einem recht „gemütlichen" Tempo, in Wahrheit aber doch staunenswert rasch. Ich sah Porträts in acht bis zehn, große Landschaften in zwanzig bis dreißig Minuten entstehen. Nüßlein bezeichnet diese Art des Malens als „Bilder schreiben".

In solcher Art hat Nüßlein in etwas über zwei Jahren weit über 2000 Bilder hergestellt, die die mannigfachsten Gegenstände und Charaktere zeigen. Porträts jedes Typus und Habitus; Landschaften jeder Art aus den Tropengegenden sowie aus dem ewigen Eis und aus gemäßigten Klimaten; kühnste Gebirge und unabsehbare Ebenen, unendliches Meer in sonnigem Lächeln sowie in vernichtender Wildheit; Bauwerke aus allen Zeiten, in allen Stilen und Formen; wogende Schlachtenbilder und sonstiges Gewühl von Menschenleibern. Züge und Gruppen mystischer Gestalten — alles bunt nebeneinander. Die Darstellungen erinnern in ihrem Charakter an die verschiedensten großen Meister, und von der farbenfrohesten Leuchtkraft an finden wir jede Abstufung bis zu den grauesten Nebeltönen. Eine hochinteressante Galerie von etwa tausend seiner Bilder hat Nüßlein in dem ihm gehörigen Schloß Kornburg bei Nürnberg in einer ganzen Flucht von Zimmern untergebracht.

Besonders erwähnen möchte ich ein Bild, das Nüßlein in einem Zustande wirklichen Hellsehens gemalt zu haben scheint. Es ist von ihm nachträglich mit dem Namen „Der Tod in den Bergen" bezeichnet worden. Es stellt eine wilde Berglandschaft dar, über welcher ein Totengerippe schwebt, und wurde von ihm gemalt in einem Zeitpunkt, in welchem — ohne daß er noch davon Kenntnis hatte — der Sohn einer ihm bekannten Familie im Gebirge verunglückte. Vor dem Malen pflegt Nüßlein das zur Aufnahme des Bildes bestimmte Brett oder sonstige Material mittels einiger mit der Hand darüber geführter Striche gewissermaßen zu magnetisieren. Seine Hand besitzt magnetische Kräfte. Wenn er sie über ein Stück Fleisch oder Fisch hält, so werden diese Proben vor Fäulnis bewahrt und mumifizieren. In gleicher Art vermag er Blumen vor dem Vertrocknen zu bewahren. Neben dem „Bilderschreiben" leistet Nüßlein auch Hervorragendes im „gewöhnlichen" medialen Schreiben. In vielen Fällen schrieb er unbewußt erläuternde Texte zu einzelnen seiner Bilder. Hauptsächlich aber schreibt er in dieser Weise unabhängige Aufsätze in Prosa wie auch in gebundener Sprache und in Reimen. Ich habe auf diese Weise von ihm niedergeschriebene Gedichte gelesen, in welchen feinsinnige Gedanken formschön festgehalten wurden.

Das große Rätsel*)

von S. L. Hilden

Eine auf die (irdische) Menschenform folgende Entwicklungsstufe muß aller Wahrscheinlichkeit nach Wesen hervorbringen, deren Geistiges so hoch ausgebildet und gesteigert ist, daß es der Stütze eines grobstofflichen Leibes nicht mehr bedarf. Schon die höchsten Vertreter des Menschentums sind ja in der Lage, durch den Geist ihren Körper weitestgehend zu beeinflussen; bei ihnen ist der Geist das Vorherrschende; und das geht so weit, daß solche Menschen ihres Körpers und seiner Bedürfnisse völlig vergessen, wobei letzterer sich sogar recht weitgehender Vernachlässigung fügt. — Da wir jenen anderen, höherstehenden Wesen (der nachirdischen Entwicklungsstufe; d. Schriftl.) unvergleichlich gesteigerte geistige Eigenschaften und Fähigkeiten zuerkennen müssen, so ist es einleuchtend, daß dieselben eines grobstofflichen, also uns erkennbaren Körpers jedenfalls entbehren können, der ja auch für solche weit höherstehenden Wesen ein noch viel unerträglicheres Bleigewicht, ein weit ärgeres Hindernis wäre, als es dieser Körper selbst schon für uns ist.

Damit ist freilich noch keineswegs gesagt, daß jene Wesen nicht trotzdem eine Art Körperlichkeit besitzen können, die jedoch nicht aus dem aufgebaut sein muß, was wir Materie nennen, sondern aus einem so feinen Zustand derselben, daß er sich unserer sinnlichen Wahrnehmung entzieht. Ein solcher Körper wird auch sicher nicht in so schwerfälliger und umständlicher Weise aufzubauen und zu erhalten sein wie der unsrige.

Für die Beurteilung der Verhältnisse jener Stufe fehlt es uns aber so völlig an Anhaltspunkten und Vergleichsmöglichkeiten, die Zustände jenes Bereiches gehen so durchaus über unsere Vorstellungsmöglichkeit hinaus, daß es ganz aussichtslos erscheint, dieser Frage mit unseren so unvollkommenen (wissenschaftlichen; d. Schriftl.) Hilfsmitteln restlos beizukommen. Die Möglichkeiten sind eben unbegrenzt; der tatsächliche Sachverhalt wird vielleicht weit über unser gegenwärtiges Vorstellungsvermögen hinausreichen.

Die Unsichtbarkeit jener Wesen für die Menschen ist aber für die letzteren von unerläßlicher und ausschlaggebender Wichtigkeit. Das ist leicht einzusehen. Die Ungewißheit über ihr endliches Schicksal ist zweifellos eine überaus wichtige Bedingung für die geistige Weiterentwicklung der Menschen. Diese kaum zu durchschauende Rätselhaftigkeit unseres Dasein, die ungeheuren Schwierigkeiten, das Weltgeschehen wenigstens teilweise zu ergründen — das alles bildet sicher den größten Ansporn zu unausgesetztem Nachdenken, zu unermüdlichem Forschen und damit zu den für die Entwicklung des menschlichen Geistes unerläßlichen und förderlichsten Betätigungen. Wie ein Rätsel, dem die Lösung gleich beigesetzt ist, den Geist nicht anregen und schärfen kann, so würde die allerwichtigste Triebfeder zu angestrengtester geistiger Arbeit für die Menschen entfallen, wenn wir schon jetzt die Gewißheit hätten, daß unser Dasein zweifellos seine Fortsetzung auf weiteren Stufen finden wird. Diese Gewißheit wäre natürlich gegeben, wenn wir in der Lage wären, die Wesen der folgenden Stufe verläßlich wahrzunehmen und damit leicht den weiteren Verlauf der nachmenschlichen Entwicklung zu erkennen. Läge solchermaßen die Zukunft klar vor uns, so würde damit das ganze Ringen und Streben nach Erkenntnis, das jeden über die Anfänge geistiger Regsamkeit hinausgelangten Menschen mehr oder weniger bewegt, nicht erforderlich sein und an dessen Stelle eine Trägheit des Denkens herrschen, die für unsere geistige Vervollkommnung gar nicht förderlich wäre.

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Fr. Arnold, Wien, entnehmen wir diese Ausführungen eines neuzeitlichen Gelehrten dem interessanten Buche „Darwin als Erlöser".

Aus der Bewegung

Heimgang Otto Hilligs. Aus Dresden empfingen wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Bruder Otto Hillig am 19. Oktober, früh um 1/2 5 Uhr, im Alter von 56 Jahren von dieser Erde abgeschieden ist, „ergeben in seinen Heiland, und treu zu allen seinen Lieben."

Wie viele Herzen wird diese unerwartete Kunde mit schmerzlicher Trauer erfüllen! Der vielgeliebte, weitbekannte Bruder, der Jahrzehnte hindurch einem so großen Kreise ein treuer Freund und geistiger Führer gewesen war, ist nicht mehr unter uns! Wer noch vor kurzer Zeit die von Leben sprühende Gestalt gesehen hat, vermag es kaum zu glauben.

Otto Hillig war geistig wohl schon längst eine reife Frucht für das höhere Lichtreich. So einfach und bescheiden der äußere Stand und die berufliche Tätigkeit dieses Mannes war, so tief und vielseitig war die innere Entwicklung, die er in unermüdlichem reinem Wahrheitsstreben und auf Grund eines ungewöhnlich liebreichen Herzens durch des himmlischen Vaters Liebe und Gnade nehmen durfte. In dieser Seele schlug ein feuriges Herz und war eine in allen Lebensverhältnissen sich bewährende Liebesweisheit, so daß jeder, der im Gespräch oder Leben in sein Inneres einen Blick tun durfte, sich wundern mußte über dieses Werk Gottes am einfachen Menschenherzen.

Bruder Otto hatte am 25. Juli 1872 in dem Dörfchen Wolkenstein im Erzgebirge das Licht der Welt erblickt. In den ländlichen Verhältnissen seiner Heimat regte sich bei dem lebhaften Knaben merkwürdig früh ein ernster religiöser Sinn. Gerne erzählte er später, wie ihn der Gedanke an sein Seelenheil ängstlich bewegte, als er in Kindesjahren zum ersten Male von den kirchlichen Begriffen der ewigen Verdammnis hörte. Eine bestimmte religiöse Richtung erhielt sein Denken und Fühlen als er anfangs seiner dreißiger Jahre in Dresden mit Br. Georg Riehle und den Neusalemsschriften bekannt wurde. Georg Riehle, Otto Hillig und Max Roth fanden sich zu jener Zeit und wurden durch das gemeinsame religiöse Streben und das lebhafteste Interesse für die Neubotschaft unseres himmlischen Vaters zu einem engen geistigen ‚Dreibund' im Stübchen Georg Riehles zusammengeführt. Bald erweiterte sich der Kreis. „Es trat bei mir", so berichtete Br. Georg Riehle später im ‚Wort' (1921, Heft 4) „die Gabe des geistigen Sprechens ein, und so pflegte uns die ewige Liebe durch meinen Mund und erzog uns in Ihrem Geiste." — Nach wiederum einem Jahr war die kleine Schar so gewachsen, daß der Platz im Stübchen nicht mehr reichte, und die 20 bis 30 Geschwister versammelten sich nun jede Woche bei einem andern der älteren Mitglieder. — Um dieselbe Zeit verlieh der liebe Vater unserem Bruder Otto Hillig die Gabe, in Gedichten das geoffenbarte Geistige zusammenzufassen und den Geschwistern darzubringen. So entstanden 21 Lieder, die alle von Bruder Max Roth vertont und im Jahre 1915, mitten im Weltkriege, unter dem Titel ‚Gnadengaben' in Buchform herausgegeben wurden. Die große Beliebtheit dieser Lieder und ihre Bedeutung in unserer Bewegung bekundete sich in der 1918 erfolgten, bedeutend erweiterten Neuauflage und der im Jahr 1928 durch die Brüder Dörrer und Rau liebevollst besorgten, musterhaft schönen Auflage mit Noten.

Während des Weltkriegs lag, solange Georg Riehle im Feld stand, vorübergehend die Leitung des Dresdner Geschwisterkreises in Otto Hilligs Händen. Sein geistiges Haupt- und Lieblingsamt aber war und blieb es, vielen Hunderten von Geschwistern, nah und ferne, durch Wort und Schrift ein Berater und Seelsorger zu sein. Zahlreiche suchende Seelen wandten sich im Laufe der Jahrzehnte aus allen Landen an Br. Otto, um in schwierigen, zweifelvollen Lebenslagen durch das in ihm redende innere Wort eine Tröstung, eine Belehrung, einen Fingerzeig zu erhalten. Und immer, wo es des Vaters Wille war, war auch Bruder Otto bereit, die sehnlich erbetene Botschaft, meist in Gedichtform, zu übermitteln. In wie viele Herzen und wie viele Familien durfte er so Worte des Lichts und der Liebe tragen! Und wo vielleicht Sorgen, Dunkelheit, Wirrnisse und Zweifel herrschten, da brachte er durch ein Wort voll göttlicher Wahrheit und Kraft gesegnete Entscheidungen und Richtlinien!

Kennzeichnend für die große Herzensgüte des Heimgegangenen war auch — was nur seine Vertrautesten wußten — daß es ihm ein heiliges Amt war, keinen Tag zu beschließen, ohne am Abende alle Kranken und Schwachen, alle leiblich und geistig Bedürftigen der ganzen Welt innig und tief im Herzen zu segnen. Diese ständigen, allumfassenden Segnungen der einzelnen wie der ganzen Menschheit waren ihm geradezu zur Natur geworden. Und es ist klar, daß ein solches, von Alliebe überströmendes Herz auch ein besorgter, liebevollster Gatte und Vater seinen teuren Angehörigen und ein treuer, aufrichtiger Weggenosse seinen Freunden war.

Nun ist dieser im warmen Lebenslichte Neusalems Gereifte hinübergegangen in das Reich, dessen Bürger er schon diesseits im Vollbewußtsein des heiligen, ewigen Zieles gewesen ist.

Der Hingang ist ihm leicht gewesen. Es gab weder Schmerz noch Kampf. Seit Anfang des Jahres hatte er freilich gekränkelt, ärztlicherseits wurde Aderverkalkung angenommen; er mußte ‚ausspannen' und einige Wochen in Erholungsurlaub gehen. Nach Hause zurückgekehrt, wurde er durch unseres himmlischen Vaters Ratschluß unerwartet diesem irdischen Leben entrückt.

Am 23. Oktober, nachmittags 1/4 4 Uhr, fand die Beerdigung auf dem Friedhof in Dresden-Löbtau statt. Aus allen Gegenden Sachsens, ja selbst aus dem Böhmerland, waren Geschwister gekommen. Nicht zu fassen vermochte die Friedhofskapelle alle die trauernden Seelen. Musik, die sein Lied „Weil ich, o Herr, Dich gar so innig liebe" spielte, begleitete den Sarg herein. Der Dresdner Sängerchor sang Otto Hilligs letzte Schöpfung „Das Gebet". Der Geistliche hatte seiner Rede die Worte unterlegt: „Ueber ein kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen", sowie: „Ich gehe zum Vater, und dort sehet ihr Mich wieder". — Heilige Stille war in dem Raume, als Bruder Georg Riehle sodann folgende Worte sprach:

„Unser Bruder Otto ist beim Vater! — Mein lieber Bruder Otto, es ist Feierabend, die Heimatglocken haben gerufen. Die Abendgesänge ertönen, dein irdisches Tagwerk ist beendet. Wie schön war das Erdenleben als Christ und Friede und Segen verbreitend die Arbeit für den Herrn! 25 Jahre sind vergangen seit dem sich drei Freunde fanden und gemeinsame Ziele ein ewiges Band umschloß. Wir haben es erfahren, daß Christus lebt und Sich den Seinen offenbart und Sein Wort das alleinige Lebensfundament ist, welches unser Leben trägt in allen Lagen bis in Ewigkeit. Es gleicht dem Granitufer, an dem sich die Wellen der materialistischen Weltanschauung im Schaum zerschlagen. Du hast es einst selbst niedergeschrieben — ein Dreibund war es einst fürwahr. Ein Treubund ist es nun geworden, beut jedem seine Hilfe dar. Du durftest die gewaltigen Lebenseindrücke in dichterischen Lichtgedanken vermerken. Dieser Treubund mit all den vielen, die der Ferne wegen nicht hier weilen können, dankt dir für deine Arbeit. Doch Gott allein die Ehre! Du hattest alle deine Mitmenschen so lieb, darum finden wir keine schönere Rose auf deinen Sarg zu legen, als dein durchlebtes Zeugnis — damit deine Freunde und Kameraden etwas finden, um es mit in ihr Prüfungsleben zurückzunehmen. Wenige Augenblicke noch, und der Sarg wird in die Erde gesenkt. Darum erklinget noch einmal ihr göttlichen Offenbarungen, denn ihr werdet fortklingen bis in alle Ewigkeit." Mit dem herrlichen Gedicht: „Du Gotteskind gib Mir die Krone wieder", schloß unser lieber Bruder Georg seine Rede.

Nach dem Sologesang eines Dresdner Bruders ward der Sarg hinausgetragen, begleitet von dem Gesang des Dresdner Chores: „Es liegt in Gottes Liebesrat". Unter Vorantritt der Musik, die das Lied: „Jesus allein ist unser Vater" blies, ward die Hülle zu Grabe getragen. Reicher Blumen- und Palmenschmuck verdeckte fast das Grab.

Wunderbar, als wäre der Friedhof mit lichtvollen Engeln erfüllt, erhellte sich noch einmal der sinkende Tag, als der Sarg unter dem Gesang: „Jesus mit dir", der Erde übergeben wurde. Unsagbar sind die Eindrücke, die alle Anwesenden erleben durften. Nicht Worte sind imstande zu sagen, was das Sterben für das Leben bedeutet. O möchten unsere Seelen heute schon dem Irdischen absterben, auf daß sie am Tage des Todes nicht beweinen müssen, daß sie die Majestät des Lebens nicht erkannt haben! — Das Vaterunser, das vom Chor gesungen und mit Musik begleitet wurde, beschloß die Grablegung, die für alle ein unvergeßlicher Mahnruf sein wird. Tränen in den Augen gar vieler Geschwister zeigten den tiefen, allgemeinen Schmerz um den Verlust des teuren Bruders. Seine Lieder aber sollen und werden als ein herrliches Vermächtnis seines Geistes fortleben und uns ein Ansporn sein für alle Zeiten.

Im Namen aller Freunde des Entschlafenen: Die Neu-Salems-Gesellschaft Bietigheim.

Reiseberichte von Br. G. Schön. Nachdem ich im letzten Wortheft noch von Winterthur berichten konnte, nahm im Oktober meine Vortragstätigkeit in der Schweiz zunächst in Zürich ihren Fortgang. Hier durfte ich in vier öffentlichen Vorträgen von den Aufgaben des Christen im öffentlichen Leben zu einer mit jedem Abend sich steigernden Zahl von Zuhörern sprechen. Es gab Gelegenheit, die Grundlehre des Neusalemslichtes in aller Deutlichkeit kundzutun. Nicht daß wir unserer Christenpflicht genügten, wenn wir uns von der Welt abschließen und regelmäßig an den Sonntagen in den Kirchen unsern Platz ausfüllen, nein, den erkannten Gotteswillen ausleben in der Familie, im Gemeinde- und Staatshaushalte — das ist unsere Aufgabe. Es ist die Frucht der Uneinigkeit und Zerfahrenheit unter den Christen, daß sie sich die Herrschaft der Gottesfeinde gefallen lassen müssen. Ihr seid das Salz der Erde, sagt Jesus zu uns, aber das heutige Salz des Christentums ist „dumm" geworden. Eine Rettung von dem Chaos kann es nur geben, wenn die Christenheit, ihrer Pflicht bewußt, ein Tatchristentum anstrebt, das der brutalen Beutegier einen wirksamen Damm entgegensetzt. Schandflecke bleiben an der heutigen Christenheit, weil noch Bruderkriege möglich sind. Die Aufgabe aller Christen ist es, eine Wiederholung solcher Kriege mit allen geistigen und natürlichen Machtmitteln zu verhindern. — Das Sonntagsthema: „Was dürfen wir vom Tausendjährigen Friedensreich erwarten", brachte einen vollen Saal. Hier konnte ich die Früchte des Tatchristentums nach

der Liebeslehre Jesu beleuchten, was gleichsam seligste Belohnung für ein lebendiges Christentum bedeutet. Der Gedankenaustausch war recht lebhaft und mehrere Fragen konnten eingehender behandelt werden. Eine Sonderfrage unserer lieben Züricher Brüder war: „Wie gewinnen wir die Jugend für uns?“ Dieser wichtige Gegenstand wird leider noch viel zuwenig beachtet, obwohl es ja doch eine bekannte Tatsache ist: Wer die Jugend hat, der hat auch die Zukunft! Um die Jugend zu gewinnen, muß man ihr entgegenkommen, denn die Jugend denkt, fühlt und wünscht andere Dinge als der gereifte Mensch. Vor allem muß man der Jugend eine Betätigungsmöglichkeit schaffen wie Musik, Gesang, Wanderungen in die Natur, harmlose Spiele. Für die Jugend taugt Engherzigkeit nichts, man muß der Jugend zuliebe viel Selbstverleugnung aufbringen können. Man darf anderen nicht den Gesang entziehen wollen, weil man ihn selbst nicht liebt. Dulden und Tragen sind köstliche Tugenden des Christen. Wohlwollende Rücksichtnahme Andersdenkenden gegenüber ist zur Erhaltung der Einigkeit Liebespflicht eines jeden Christen. — In Konstanz gab es im Kreise der aus nah und fern versammelten Geschwister regen und vielseitigen Gedankenaustausch über den reichhaltigen Schatz der Neuoffenbarungen. Segne unser himmlischer Vater auch dort das kleine Häuflein, daß seine Liebesmühe um die Reichgottessache reiche Früchte trage. — Zum ersten Male konnte ich sodann in Villingen die Neusalemsbotschaft verkündigen, und was recht erfreulich ist — das Lokal war voll von Besuchern. Mögen die jungen Geschwister nur geduldig den schweren Pionierdienst an den suchenden Herzen weiterüben. Der Erfolg wird zu ihrer Freude nicht ausbleiben.

Nachdem ich auf dem Heimweg noch einmal ein herzliches Beisammensein im Kreise der lieben Denzlinger Geschwister erleben durfte, konnte ich in Besigheim und seit 5 Jahren zum erstenmal wieder auch in Stuttgart zu den altbekannten und vertrauten Geschwistern sprechen. Die Jesuliebe wolle bewirken, daß das alte Bruderband fest bleibe. In Vaters Händen liegt es, wann wir uns wiedersehen dürfen.

Auch in Bietigheim durfte ich vor meiner Abreise noch einmal zu den Geschwistern sprechen, die ich größtenteils schon seit Anfang meiner Christenlaufbahn kenne.

Mit herzlichem Brudergruß: G. Schön.

Aussprache

Das Lorbersche Weltbild wissenschaftlich bestätigt. In auffallender Weise häufen sich in der letzten Zeit die Bekanntgaben bedeutender Forschungsergebnisse, welche auf den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten die großartigen seherischen Bekundungen Jakob Lorbers bestätigen. Man kann sagen, kein Monat vergeht ohne eine neue, aufsehenerregende Nachricht. Und es verstärkt sich immer mehr der Eindruck, daß die gesamte Erkenntnis der Menschheit auf das durch Lorber enthüllte Zentrallicht zusteuert, um sich mit dieser göttlichen Urwahrheit zu vereinen. So berichtet das ‚Stuttgarter Neue Tagblatt‘ vom 10. Oktober: „Dieser Tage sprach Professor Dr. Elis Strömgren, Direktor der Universitätssternwarte in Kopenhagen, im Planetarium über das interessante Thema »Wie groß ist das Weltall?« Seine Ausführungen erläuterte Professor Dr. Strömgren durch zahlreiche Lichtbilder und Demonstrationen am Planetariumshimmel. Er entwickelte die Größenverhältnisse unseres Alls und gelangte schließlich zu dem Punkt, wo menschlicher Verstand und menschliches Begriffsvermögen Halt machen müssen. Um die Zuhörer in das Verständnis der riesigen Ausmaße des Weltalls einzuführen, ging der Redner von unserem sichtbaren Sternenhimmel aus. Hier zauberte das Zeiß-Planetarium, dieses Meisterinstrument moderner Optik, den Abendhimmel in seiner ganzen Schönheit auf die Leinwand und unterstützte so sichtlich die Ausführungen des Vortragenden. Nachdem dieser kurz die verschiedenen Methoden gestreift hatte, mit denen man die Entfernungen zwischen den einzelnen Himmelskörpern zu messen vermag, führte er in die neuesten astronomischen Forschungsprobleme und -ergebnisse ein.

Die Sonne mit ihren Planeten mache im All nur ein winziges Teilsystem aus. Eine ‚Sternwolke‘ bestehe aus Millionen und Millionen von Sonnensystemen gleich unserem. Am Himmel nehmen wir aber viele Sternwolken war, die ihrerseits nur Glieder sind in dem gewaltigen Ganzen, das wir mit dem Namen Milchstraßensystem bezeichnen. Seit Jahrzehnten war es nun eine ungeklärte Frage, ob dieses Milchstraßensystem alles uns überhaupt Sichtbare des Alls umfasse. Erst in den letzten Jahren kam man auf diesem Gebiete unerforschter Probleme um ein gutes Stück vorwärts. Man erkannte, daß es zahllose Weltensysteme gebe, die teils kleiner, teils größer als unsere Milchstraße, ihr aber im Aufbau analog sind. Nach den neuesten Forschungen werde man zu der Annahme verleitet, daß diese vielen Milchstraßensysteme, die sich von uns in ungeheuren Entfernungen befinden, ihrerseits nichts anderes seien, als Glieder eines noch gewaltigeren Welt-

ganzen. Damit fänden sich die Gedanken, wie sie schon Lambert und Kant im 18. Jahrhundert hegten, bestätigt, aber auf eine viel großartigere Weise, als man damals ahnen konnte."

Wer die gewaltigen Lorberschen Enthüllungen über den Aufbau des Universums aus unseren Schriften kennt, (siehe die Zusammenstellung in Heft 5, Jahrgang 1928, unserer Zeitschrift) der wird freudig überrascht sein, daß nach diesen Ausführungen des dänischen Gelehrten auf Grund der neuesten Messungsbeobachtungen und Messungsmethoden, die uns sichtbare Sternenwelt mit ihren Sonnengebieten, Sonnen-Allen und Sonnen-All-Allen sich heute den Männern der Wissenschaft genau so darstellt, wie der Vater des Lichts durch den einfachen Gottesmann Jakob Lorber solches den Menschen im Weltengetriebe der ‚Hülsengloben' geoffenbart hat. — Da es sich die Schriftleitung des ‚Worts' zur Aufgabe gemacht hat, die fortgeschrittenere, erleuchtetere Gelehrtenwelt auf diese Uebereinstimmung in den verschiedensten Wissensgebieten hinzuweisen und sie mit dem durch Lorber gegebenen göttlichen Wahrheitslichte bekanntzumachen, haben wir auch an Professor Strömgren nachstehende Zeilen gerichtet:

Sehr geehrter Herr Professor!

Durch die Zeitung erfuhren wir von Ihrem Vortrage im Stuttgarter Planetarium. Wir konnten aus dem Berichte das großartige Schöpfungsbild ersehen, das Sie auf Grund der neueren, wissenschaftlichen Beobachtungen und Berechnungen entwerfen. Es wird Sie wohl nun interessieren zu vernehmen, daß eben das gleiche Weltbild von dem steiermärkischen Mystiker und Seher Jakob Lorber (1800—1864 in Graz) schon vor längerer Zeit seherisch vorausverkündet worden ist. Näheres über die Bekundungen Jakob Lorbers belieben Sie aus der mitfolgenden kleinen Flugschrift, ‚Lichtgrüße' Heft 3, Seite 5, zu ersehen. Sie werden aus dieser Einführungsschrift weiter erkennen, daß Jakob Lorber durch seherische Erleuchtung nicht nur die Riesengebilde des Makrokosmos, sondern auch die Gestaltung des kleinsten materiellen Organismus, des Atoms, schon vor 80 Jahren richtig erkannt hat, als die Wissenschaft noch nichts davon ahnte, daß im Atom ein Kleinbild des Universums gegeben ist, und daß mithin ein einheitlicher Grundgedanke die Schöpfung durchzieht von der kleinsten bis zur allergrößten Einheit.

Jakob Lorber ist auch insofern der heutigen Wissenschaft bahnbrechend vorangeschritten, als er den von Darwin auf das Pflanzen- und Tierleben dieser Erde angewandten Entwicklungsgedanken ausdehnte auf das gesamte Weltgeschehen und eine aus der planmäßigen Tätigkeit des Schöpferallgeistes entspringende Schöpfungsentwicklungslehre aufstellte, welche an Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit nichts zu wünschen übrigläßt und die geistigen Zwecke und Ziele dieses gewaltigen, in der Materie sich abspielenden Vorgangs klarlegt.

Es würde uns im Interesse des für alle Menschen segensvollen Wahrheitslichtes herzlichst freuen, wenn Sie, sehr geehrter Herr Professor, aus dem Gesagten Veranlassung fänden, sich näher mit den bedeutenden Schriftwerken Jakob Lorbers zu befassen, da es für die Geistesentwicklung der Menschheit von größter Wichtigkeit sein muß, zu erkennen, daß wahre Wissenschaft und Prophetie aus einer göttlichen Urquelle strömen und heutzutage berufen sind, in enger Verbindung die Menschheit aus den Banden der unheilvollen materialistischen Vorstellungen zu lösen. Wir sind gerne bereit, Ihnen die zum Studium erforderlichen Werke zur Verfügung zu stellen und wären ihnen auf alle Fälle dankbar für eine Aeußerung über das in dem Artikel ‚Der Schöpfungsbau' nach Jakob Lorber dargestellte Universumsbild.

Von Interesse wäre uns auch, zu vernehmen, was Sie zu der neuen, von Professor Nielson, Upsala, aufgestellten Sonnenlichttheorie sagen. Nach Nielson wäre die alte Lehre von der feuerflüssigen Gestalt der Sonnen hinfällig, und hätten wir es in den Sonnen mit planetenartigen, an sich festen und dunklen Weltkörpern zu tun, deren Lebensausstrahlung erst im Durchgang durch die Luftatmosphäre anderer Weltkörper die Erscheinungen von Licht und Wärme annimmt. Diese, von Professor Nielson mit Scharfsinn begründete neueste Sonnenlichttheorie entspricht nämlich ebenfalls der durch Jakob Lorber seherisch verkündeten Sonnenlichtlehre.

Mit vorzüglicher Hochachtung
namens der
Jakob Lorber Gesellschaft, Bietigheim
Dr. Walter Lutz.

Nachrichten

Versammlungsberichte

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Arbeitsreiche, aber auch segensreiche Monate liegen hinter uns, seit wir zuletzt berichteten. Der 12. August führte die Geschwister zusammen, um Br. Garmatters Vortrag „Christliches Gemeindeleben" zu hören. Alle Christen müssen in der Liebe so wachsen, daß sie sich als Glieder eines Leibes fühlen, verschieden in ihrer Art, aber einig in dem Gedanken, einander und damit dem gemeinsamen Leibe zu dienen in wahrer, demütiger Liebe. Dem Vortrag war 1. Kor. 12—14 zu Grunde gelegt. — Am 10. September sprach Br. Sievert über die Stellung des Neusalemslichtes zur Kirche. Nicht eine Trennung und Abschließung, sondern eine Zusammenarbeit mit der angestammten Kirche fordert das Neusalemslicht von seinen Anhängern. Das lebendige Quellwasser, das wir gefunden haben, sollen wir hineintragen in die bestehenden Kirchengemeinden und dadurch mitwirken an der Vereinigung aller Glaubensgemeinschaften zu der lebendigen Kirche unter dem einen Hirten, dem Himmelsvater und Schöpfer aller Dinge, Jesus Christus. — Der 23. September sah uns zu ernster Geschäftstagung beieinander. Es wurde Bericht erstattet über die mancherlei Arbeit im letzten Halbjahr und die vor uns liegende Arbeit (Errichtung eines Erholungsheims, Einrichtung von Sprechstunden, Fühlungnahme mit Anhängern der Bahaibewegung, Weihnachtsfeier, Winterarbeit) durchberaten. — Am Montag, dem 1. Oktober, hatten wir die Freude, Br. Otto Zluhan und Br. Walter Lutz bei uns zu sehen. Br. Zluhan berichtete über die Verlagsarbeit und Br. Lutz gab uns in seinem Vortrag „Leben, Tod und Unsterblichkeit" Kenntnis davon, wie die Wissenschaft nach und nach alle Prophezeiungen unserer Neuoffenbarungen durch ihre Erfindungen und Forschungen bestätigt, uns somit schon rein äußerlich den Beweis der Echtheit der Neuoffenbarungen bringend. Eine rege Aussprache schloß das Band zwischen dem Neu-Salems-Verlag und der Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg fester, und mit dem Gelöbnis weiterer gemeinsamer Arbeit an dem großen uns anvertrauten Werk nahmen wir Abschied voneinander. — Der 7. Oktober, ein herrlicher Herbstsonntag, führte ca. 20 unserer Geschwister nach Bergkamp zur Besichtigung des Geländes für das zu schaffende Erholungsheim. Reich gesegnet kehrte die kleine Schar spät abends wieder heim. — Am 14. Oktober diente uns Br. Wiesendanger mit seinem Vortrag „Die Welt der Gedanken als Machtfaktor". Mit packenden Worten stellte uns der Bruder vor Augen, wie wichtig es für unser Leben ist, daß wir unsere Gedankenwelt beherrschen. Wie das In-Zügel-Nehmen unserer Gedanken uns in die höchsten himmlischen Wonnen führen kann, so zerrt die Zügellosigkeit der Gedanken uns in die tiefsten Tiefen der Hölle. Wunderbare Worte aus unseren Neuoffenbarungen gaben dem Vortrag die rechte Würze. — Der Vater im Himmel hat herrlich geholfen, möge Er uns weiter helfen in all unserem Wollen und Vollbringen!

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Die öffentliche Versammlung am 29. September war stark besucht. Das Vortragsthema „Neues Zeitalter — neue Gottesoffenbarungen" war als Einleitung für die späteren Veranstaltungen gedacht. Nach Ap.-Gesch. 2, 17, Joel 3, sowie auch Amos 3, 7 sollen in den „letzten Tagen" (eines zu Ende gehenden Zeitalters) Gottesoffenbarungen in verschiedener Art geschehen. Unter Hinweis auf diese prophetischen Aussagen rechtfertigten die Apostel die Geistwirkungen der damaligen Zeit, und auch wir tun gut, wenn wir uns auf diese Bibelstellen berufen Gegnern gegenüber. Aber leben wir denn nun wirklich in den „letzten Tagen"? Bricht wirklich eine neue Zeit an, und wird diese besser und geistiger sein als die bisherige? Kein Zweifel, daß das Alte stürzt, in der ganzen Welt stürzt, man denkt da unwillkürlich an den zermalmenden Stein in Dan. 2, 34, der das ganze Weltbild zerstörte, und so wird diese Zermalmung der Welt wohl noch fortgehen bis zum Ende. Aber der große innere Umschwung steht noch aus, noch ist von einer Hinneigung zu Gott nichts zu spüren, weder in der Politik, noch in der Wirtschaft, noch im geistigen Leben der Völker. Der große Moment muß noch kommen, erst dann kann die Neuoffenbarung ihren Siegeszug antreten, die Menschheit zu erneuern und zu vergeistigen. Bis dahin heißt es Geduld und Glaube und zähe Arbeit im Kleinen, und Ausdauer im Kampf gegen die andrängende Welt, wozu uns Gott in den Neuoffenbarungen die kräftigste Stütze gegeben hat. „Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig". Matth. 24.

J. A.: F. Müller.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Altenburg, Thür. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, finden Versammlungen im Kasino Roßplan statt. Alle Geschwister und Freunde des Neusalemslichts werden herzlich eingeladen.
J. A.: Br. Max Taubert.

Augsburg. Unsere Versammlungen finden jeden 2. und 4. Samstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Café Frohnhof statt, wozu wir alle Geistesfreunde herzlich einladen. Th. H.

Berlin-Norden. Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Geschwistervereinigung, Vorlesung, Aussprache. Alle Wahrheitssuchenden und Geistesfreunde sind herzlichst willkommen.
Neusalems-Geschwisterkreis Berlin-Norden.
J. A.: E. Knauel, Berlin N.,
Schönhauser Allee 105, vorn 2. Tr. r.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstraße 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.
Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. ½3 Uhr, bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 4. November, nachm. ¼4 Uhr, Monatsversammlung im Neusalemshause.

Chemnitz. Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr, Vortrag und Austausch im Realgymnasium, Reitbahnstr. Bruder E. Seyfert wird uns dienen. Am Bußtag, Mittwoch, den 21. November, nachmittags ½3 Uhr, Vortrag im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. Bruder Willy Knoefeldt wird uns wieder mit dem Worte dienen. Alle Freunde und Geschwister sind dazu herzlich eingeladen.
Die Neusalems-Geschwister.

Nieder-Planitz bei Zwickau. Unsere nächste Versammlung findet ausnahmsweise Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr, im „Eisernen Kreuz", am Schulberg, statt.

Oberhohndorf b. Zwickau. Nächste Versammlung: Sonntag, den 18. November, nachmittags ¼4 Uhr, im Gasthof Grünewald.
J. A.: Georg Griesbach.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Im Monat November werden am Sonnabend, dem 10. und Sonnabend, dem 24. November, pünktlich 8 (20) Uhr, Versammlungen mit Vortrag stattfinden. Der Vortrag am 24. November ist öffentlich und hat zum Thema: Jenseitsglaube — Jenseitswirklichkeit. Lokal: Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße), Saal 19, III. Stock. Jedermann ist eingeladen und herzlich willkommen.
J. A.: Franz Müller.

Denzlingen. Am Sonntag, dem 11. November, nachmittags 2 Uhr, Versammlung bei Geschw. Giese. Redner: Br. Dzerunian aus Karlsruhe. Gäste sind herzlich willkommen.

Leipzig. Sonntag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstraße 2. Br. Georg Schön wird uns dienen. — Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung und Advents-Feier im Kyffhäuser Haus, Turnerstraße 2. Br. Willy Knoefeldt wird uns dienen. Es ladet zu beiden Versammlungen herzlichst ein Br. Max Rödel.

Oederan i. Sa. Sonntag, den 11. November, nachmittags ¼4 Uhr, im Gasthaus zur Garküche, Chemnitzerstraße, öffentlicher Vortrag. Der liebe Bruder Willy Knoefeldt wird uns mit dem Worte dienen. Gott- und Wahrheitssuchende, Freunde und Geschwister von nah und fern laden herzlich dazu ein.
Die Oederaner Neusalems-Geschwister.

Berlin. Allen lieben Berliner Geschwistern gebe ich hiermit bekannt, daß unser lieber Bruder Georg Schön vom 14. bis 18. November bei mir zu Gast ist, an diesen Abenden ab 6½ Uhr Vorträge hält und tagsüber für Besuch und geistige Beratung allen Bedürftigen zur Verfügung steht.
Johanna Schütze, Berlin-Wilmersdorf, Laubacherstr. 37, III.

Gröba. Unsere nächste Monatsversammlung findet Sonntag, den 25. Nov., nachm. 4 Uhr, bei Geschw. Noack, Strehlaerstr. 47, statt. Bruder Georg Schön wird uns dienen.

Alle lieben Geschwister von nah und fern sind herzlich dazu eingeladen.

Neusalems-Geschwisterkreis Gröba.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 11. November, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus in Altona, in der Sommerhuderstraße. Br. Cambensy spricht über das Thema: „Versuchung und Heiligung". — Unsere Weihnachtsfeier und gleichzeitig letzte Monatszusammenkunft in diesem Jahre findet am Sonntag, dem 9. Dezember, 17 Uhr, im Guttemplerlogenhaus statt.

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20½ Uhr, im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße: 5. November, 19. November, 3. Dezember, 17. Dezember, 31. Dezember.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße, bei Schw. Mosentiner.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte an folgenden Montagabenden, 20 Uhr, bei Br. Ganzlin, Sandweg 16: 29. Oktober, 12. November, 26. November, 10. Dezember.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im November am:

4. in Ehrenfriedersdorf, nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung bei Geschwister Albert Reichelt, Neue Straße;
10. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. M. Rödel;
11. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2;
12. in Leipzig, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. M. Rödel;
13. in Wurzen, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. E. Schubert;
14—18. in Berlin, je abends 6½ Uhr, Versammlung in der Wohnung der Schwester Johanna Schütze, Berlin-Wilmersdorf, Laubacherstr. 37, III. Stock;
20. und 21. in Annahütte, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Otto Bartlick;
22. in Senftenberg II., abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. Alb. Puchalla;
23.—24. in Gröba, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Br. R. Noack;
25. in Gröba, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Geschw. Noack, Strehlaerstr. 47, I. St.

Br. Willy Knoefeldt spricht im November am:

11. in Oederan, nachmittags ½4 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthaus zur Garküche, Chemnitzerstraße;
12. in Mildenau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Mauersberger;
13. in Wolkenstein, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Richard Laubert;
14. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung in der Kantine;
15. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Rehwagen;
16. in Eppendorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Böhme;
17. in Zethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister O. Zunker;
18. in Zethau, nachm. 3 Uhr, öffentl. Versammlung im Gasthof;
19. in Galenz, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klemm;
20. in Klein-Hartmannsdorf, abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung im Gasthof Dietrich;
21. in Chemnitz, nachm. ½3 Uhr, Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42;
22. in Chemnitz-Bernsdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. E. Ludwig, Breitenlehmweg;
23. in Gelenau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. R. Knobloch, Herolderstr.;
24. in Herold, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. A. Harnisch;
25. in Annaberg, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Meisterhaus, Gr. Kirchgasse;
27. in Cottbus, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. E. Froelich, Leipzigerstr. 45, I.;
28. in Senftenberg, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. Bartlick, Annahütte;
29. in Annahütte, abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch Geschw. Bartlick;

im Dezember am:

2. in Leipzig, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2;
3. in Wurzen, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Schubert;
4. in Weißenfels, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Hartung, Bachstr. 10;
5. in Wethau, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. P. Todte;
6. in Groitsch, abends 8 Uhr, Versammlung in Villa Luft.

Verschiedenes

Tschechische Uebersetzung. Aus Brünn empfingen wir dieser Tage folgende Zuschrift: „Liebe Freunde und Geschwister! Wir möchten gerne allmählich die tschechische Uebersetzung der Schriften des Neusalemslichtes, vorläufig in kleinerem Umfange, herausgeben, und würden mit der Schrift ‚Briefwechsel Jesu mit Abgarus' beginnen. Wir ersuchen um freundl. Mitteilung, inwieweit die Neusalemsschriften dem Rechte des Verfassers unterliegen und ob wir mit Ihrer Erlaubnis das oben angeführte Schriftwerk übersetzen und herausgeben dürfen. Indem wir Ihnen für die Verbreitung der Lehre, als Bekenner unseres Herrn und Meisters des Lebens, des einzigen Gottes Jesus Christus, den herzlichen Dank aussprechen, verbleiben wir in Freundschaft und Geschwisterschaft für den Kreis der Freunde des Neusalemslichtes:
Direktor Fr. R.; Prof. Ing. V. K.; Beamtin M. R."

Antwort: „Liebwerte Geschwister im Neusalemslichte! Ueber Eure mitgeteilte Absicht sind wir herzlich erfreut! Ist es doch unser aller beseligende Aufgabe, an der möglichst weit- und tiefgehenden Ausbreitung des vom himmlischen Vater durch Jakob Lorber dargebotenen Lichtschatzes tatkräftig mitzuarbeiten. Alle freiwilligen, von reiner Liebe getragenen Hilfskräfte sind uns willkommen. Es steht Euch, liebe Geschwister in der Tschechoslovakei, gerne frei, von unseren Neusalemsschriften alles, was Euch erwünscht ist und zweckmäßig erscheint, zu übersetzen und, ohne Entgelt an uns, in Eurer Muttersprache zu drucken und zu veröffentlichen. Damit nicht unnötige doppelte Arbeit geleistet wird, teilen wir Euch jedoch mit, daß ein Bruder F. J. in Prag schon seit einiger Zeit mit tschechischen Uebersetzungen unserer Schriften beschäftigt ist. Vielleicht setzt Ihr Euch mit ihm vor allem in Verbindung. Von Herzen wünschen wir Eurem Werke des himml. Vaters weise Beratung und ständigen Segen und sehen Eueren weiteren Mitteilungen über den Fortgang mit Interesse entgegen.
Mit herzlichen Geschwistergrüßen:
Neu-Salems-Gesellschaft E. V.

Buchgemeinschaft der Freunde des Neusalemslichtes. Nach längerer Pause sollen den Geschwistern wieder Nachrichten über die Neuerscheinungen gegeben und verschiedene Anfragen beantwortet werden.

Der erste Band des Werkes ‚Robert Blum' ist zu drei Viertel fertiggestellt und erscheint Anfang nächsten Jahres im Neudruck. Bestellungen unter gleichzeitiger Voreinzahlung des ermäßigten Buchgemeinschaftspreises (geheftet ℳ 3.—, gebunden ℳ 4.—, Halbleder ℳ 5.50) sind jetzt schon erwünscht. Wir legen diesem Hefte eine Zahlkarte bei und bitten um recht rege Beteiligung. Der Versand erfolgt in der Reihenfolge des Zahlungseingangs.

Der zweite Band von ‚Robert Blum' kann in beschränkter Anzahl mitgeliefert werden, jedoch nur geheftet zum Preise von ℳ 5.—, gebunden zum Preise von ℳ 6.—.

Von ‚Geistige Sonne', Band 2, sind ebenfalls noch einige Exemplare lieferbar, gebunden ℳ 6.—, Halbleder ℳ 7.50.

Dem Wunsche der Geschwister nach rascherem Erscheinen der Neuauflagen kommen wir gerne entgegen, sofern uns die Geschwister durch baldige Zahlungen und Spenden die dazu nötigen Mittel an die Hand geben.

Als weitere Lieferungen der Buchgemeinschaft sind folgende Neusalemsschriften vorgesehen: ‚Geistige Sonne', Band 2, ‚Robert Blum', Band 2, ‚Weihnachten', ‚Die Liebe', ‚Heil- und Diätwinke', ‚Lebens- und Schöpfungsgeheimnisse'. Ueber die Reihenfolge und den Zeitpunkt des Erscheinens behalten wir uns zweckmäßige Entschließung vor. Zunächst erscheint, wie schon im vorigen Wortheft bekanntgegeben, auf Weihnachten in gediegener Ausstattung eine Sammlung von Gebeten und Andachten aus den Neu-Salems-Schriften, unter dem Titel ‚Heilige Zwiesprache', wozu ein Freund des Neusalemslichtes dem Verlag die Anregung und die Mittel gegeben hat. Die Leser unserer Zeitschrift werden es als Gabe der Buchgemeinschaft zu Weihnachten erhalten. Wir empfehlen dieses Büchlein den Geschwistern als geeignetes Festgeschenk für alle gottsuchenden Seelen, jung und alt.

Wir bitten zum Schlusse die Geschwister, für den Buchgemeinschaftsgedanken und für unsere Monatsschrift zu werben. Jeder gewinne wenigstens einen neuen Leser! Je mehr Leser hinzukommen, um so rascher und billiger können wir wiederum die Neuausgaben liefern. Einigkeit und eifrige Zusammenarbeit macht stark und führt zum ersehnten Ziele: Alle Neusalemswerke in guten, schönen und billigen Ausgaben der Menschheit darzubieten.
Der Neu-Salems-Verlag.

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

12. Heft Dezember | Leitwort dieses Weihnachtsheftes: **Er heißt — Ewig-Vater!** | 8. Jahrgang 1928

Heilige Nacht

Lautlos und sacht
nahet sich wieder die heilige Nacht.
Ueber ihr der Sterne Reigen,
unter ihr ein gläubig Schweigen.
Um und um ist Flügelrauschen
und viel tausend Seelen lauschen
auf den Gruß so hehr, so licht:
„Fürchtet euch nicht!“

Kommt, seht und hört,
was Gottes Liebe den Menschen beschert!
Kein Hüttlein ist so arm auf Erden,
daß nicht drin könnt geboren werden
das allerhöchste Weihnachtsglück.
Drum auf das Herz, empor den Blick!
Laßt alles in euch L i e b e werden —
„Friede auf Erden!“

Ja, Herz, fürwahr,
du selbst bist der reichste Gabenaltar,
d u selbst sollst Jesu Krippe sein!
Dann strömst du über von göttlichem Schein.
Dann bist du selig, voll himmlischer Ruh,
kein Fürst und kein Engel strahlt heller als du! —
Ja, falte die Hände — entrückt aller Not:
„Ehre sei Gott!“

M. L.-W.

Der Stern zu Bethlehem

Ihr wisset, daß zur Zeit Salomos, Saba, die wohlbekannte Königin des Assyrischen Reiches, nach Jerusalem kam, um Salomos Weisheit zu hören. Zu dieser Zeit war jenem heidnischen Volke durch den besseren Teil seiner Priester eine Prophezeiung gemacht worden, daß ihre Söhne einst einen Stern entdecken werden, welcher allen Völkern der Erde aufgehen werde. Seit dieser Prophezeiung beobachtete ein Teil der besseren Priesterschaft dieses Volkes fortwährend den gestirnten Himmel. Diese Priester reisten auch nach allen Landen, wo sich irgend große Weise aufhielten und lernten von solchen so manche tiefere Weisheit, besonders aber die Kunde der Entsprechungen.

Zur Zeit der Geburt Christi war das Kollegium dieser Priester ziemlich groß geworden. Aber bis auf drei ließen sich alle von der Gewinnsucht hinreißen und dienten dem Mammon. Nur drei blieben bei der reinen Weisheit, verschmähten die Welt und ihre Schätze und suchten den Lohn ihrer geistigen Tätigkeit allein im Geiste und in der Wahrheit.

Was geschah nun aber zur Zeit der Geburt unseres hochgelobten und über alles geliebten Herrn?

Jene drei frommen Gottespriester sahen einen ungewöhnlich glänzenden Stern aufgehen und beobachteten seinen Gang und die Sternbilder, unter denen er aufging und welche er passierte. Als sie so mit der inneren entsprechenden Bedeutung dieses Sternes beschäftigt waren, und der Stern gegen die Mitte der Nacht gerade über ihren Zenith zu stehen kam, da erschienen ihnen drei Männer mit weißen Kleidern angetan und sprachen zu ihnen: „Kennet ihr den Stern?“ — Und die Weisen sprachen: „Wir kennen ihn nicht.“ — Die Männer aber, die da erschienen waren, sprachen zu den Weisen: „Lasset euch anrühren von uns an euren Stirnen und an euren Brüsten, und ihr werdet sobald die große Bedeutung dieses Sternes erkennen.“ — Die Weisen aber sagten: „Seid ihr etwa Zauberer aus Indien, daß ihr uns solches antun wollet?“

Die drei erschienenen Männer aber erwiderten: „Das sind wir mitnichten; denn wir wollen euch nicht die Macht der Hölle enthüllen, sondern die Kraft Gottes wollen wir euch zeigen und euch dahin führen, wo Sich der ewige Herr Himmels und der Erde niedergelassen hat in all Seiner göttlichen Fülle. Einer Jungfrau ward die endlose Gnade zuteil; sie hat vom Herrn empfangen und hat geboren ein Kind aller Kinder, einen Menschen aller Menschen und einen Gott aller Götter! — Sehet, das wollen wir euch zeigen, und aus diesem Grunde lasset euch anrühren von uns!“

Und die Weisen sprachen: „Es sei denn, wie ihr wollet! Aber zuvor saget uns, wer ihr seid?“

Und der eine aus den drei Erschienenen sagte: „Habt ihr je etwas gehört, wie es war im Anfange der Welt? Sehet, ein Leib ward mir gegeben von Gott, den trug ich neunhundertunddreißig Jahre und ward geschaffen als der erste Mensch dieser Erde! Mein Name war Adam, der Erstling Gottes auf dieser Erde.“ — Nach diesen Worten ließ sich der Aelteste von dem Geiste Adams anrühren. Und als der Geist den Aeltesten anrührte, ward er sobald unsichtbar; aber der Aelteste war erfüllt von dem Geiste Adams.

Und auf dieselbe Weise geschah es mit den beiden anderen. Sie wurden erfüllt, der Aeltere mit dem Geiste Kains und der Jüngere mit dem Geiste Abrahams, ohne jedoch dabei von ihrer eigentümlichen Wesenheit nur im geringsten etwas zu verlieren. Aber im Augenblicke dieser Handlung erkannten sie die große Bedeutung jenes Sternes und die Worte der Prophezeiung, welche geschah, wie schon gesagt wurde, zu der Zeit der großen Königin Saba.

Daher machten sie sich auch sobald auf den Weg von ihrem Beobachtungsplatze, rüsteten ihre Kamele aus und geboten ihren Knechten einzukaufen Myrrhen, Gold und Weihrauch. Denn solches war in selbem Lande die gebräuchliche Opferung einem neugeborenen Könige gegenüber: Myrrhen dem Kinde, Gold dem Könige, welcher bei ihnen hieß Mensch der Menschen. Und Weihrauch opferte man dem Könige ebenfalls, weil der König als gesalbter Machthaber der Gottheit auf Erden angesehen ward.

Als solches alles herbeigeschafft worden war, da wurde auch sogleich die Reise angetreten, und der Stern war der Wegweiser, und die drei Geister waren die inneren Führer unserer bekannten drei Weisen aus dem Morgenlande.

Sehet, in dieser Darstellung habt ihr jene Kunde voll enthüllt und auch zugleich die innere Wahrheit, daß in eben diesen drei Weisen Adam, Kain und Abraham gegenwärtig waren. — Und Abraham, der sich gar lange schon auf diesen Tag in seinem Geiste gefreut hatte, hat den Herrn, wie ihm verheißen war, auch wirklich gesehen, leiblich durch die Weisen, geistig in sich und himmlisch in dem Kinde der Kinder — Ihn den Menschen der Menschen und Gott der Götter!

(‚Geistige Sonne', Band 2, Kap. 15)

Er heißt — Ewig-Vater!

Weihnachtsbetrachtung

Fragst du wer Der ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth!
Und ist kein andrer Gott!
Martin Luther.

Wer Mich siehet . . .! Wieder naht die Gedenkstunde jener heiligen Nacht, in welcher das Licht des Heils, das Licht der höchsten göttlichen Liebe aus den Himmeln Sich auf diese Erde herniedergesenkt hat in der Gestalt eines hilflosen, nackten Kindleins. Und bald wird es zum zweitausendsten Male sein, daß die Erdenmenschheit die Wiederkehr dieses großen Ereignisses feiert. In Palast und Hütte singen es Millionen Stimmen in allen Landen:

„Christ ist geboren! Christ ist erschienen!
Freue dich, freue dich, o Christenheit!"

Und dennoch ist es bis heute in der ganzen Welt den meisten Menschen immer noch eine ungelöste, dunkle Frage, ein Rätsel der Rätsel — wer es denn so ganz eigentlich war und ist, der dort im Stalle zu Bethlehem als das rosige Kindlein, als der heilige Christ, sich den Menschen dargebracht und zum Pfande ewiger Liebe geschenkt hat. Wir sagen: es ist Jesus Christus, der Sohn und Gesandte Gottes, welcher der Maria vom Engel verkündet wurde, und bei Dessen Taufe die Stimme aus den Himmeln sprach: „Siehe, das ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe!"

Aber ist dieser Gesandte und Gesalbte Gottes, der Sich später Selbst bisweilen Gottessohn bisweilen Menschensohn genannt hat — selbst Gott!? Ist doch von

Ihm gesagt, daß in Ihm die Fülle der Gottheit wohne! — Wie aber ist solchen Falles dann Sein Verhältnis zu dem urewigen Schöpfer und Vater, den uns die Heilige Schrift Alten und Neuen Testamentes so gar ernstlich als den alleinigen Gott lehrt!?

Diese gewichtigsten Fragen, über welche die Bibel so Verschiedenartiges bekundet, haben die Christen der ganzen Welt in allen Zonen und Zeiten aufs mächtigste bewegt. Ja, es hat darüber bald nach der Auffahrt des Herrn die erbittertsten Kämpfe gegeben, die im 5. und 6. Jahrhundert nach Christus durch wildbewegte Glaubensversammlungen nur gewaltsam und äußerlich geschlichtet werden konnten. Vom Konzil zu Nizäa (325) wurde unter Bannfluch als bindendes Glaubensbekenntnis festgesetzt: „Wir glauben an einen Gott, den allmächtigen Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren, und an einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, vom Vater (nicht geschaffen sondern) gezeugt aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott und mit dem Vater eines Wesens ... und glauben an den Heiligen Geist." Vater, Sohn und Heiliger Geist wurden als drei verschiedene Gottpersonen von gleicher göttlicher Wesenheit erklärt, die zusammen den alleinigen, ewigen und unendlichen Gott bilden. — In diesen und anderen feierlichen Konzilienbeschlüssen über die Person Jesu, hoffte man eine allgemeine Glaubensgrundlage gefunden zu haben, welche nach dem Verluste des früheren, lichtvoll belebenden Liebesgeistes die zerrissene Christenheit zu einen und die sichtbare Kirche des Morgen- und Abendlandes zu tragen vermöchte. Diese Lehrsätze sind denn auch wirklich in der römisch-katholischen, wie in der protestantischen Kirche bis zum heutigen Tage in Geltung geblieben. Und in dumpfer Erinnerung der einstigen Glaubenskämpfe werden sie noch in unserer Zeit von den Kirchlichgesinnten mit einer Art ängstlichen Scheu stillschweigend beruhen gelassen und für unantastbar erklärt.

Aber doch empfindet jeder hellere Mensch die großen unentwirrbaren Schwierigkeiten dieser Lehre vom dreipersönlichen Gott! Ein hervorragender Gelehrter der katholischen Kirche selbst schrieb jüngst über dieses sogenannte Trinitäts- oder Dreifaltigkeitsdogma*: „Nun ist dies tatsächlich eine geheimnisvolle Lehre. Der menschliche Verstand allein kann ohne übernatürliche Offenbarung nicht zu ihr vordringen und sie auch nach erfolgter Offenbarung nicht beweisen noch vollends verstehen." — Freilich setzt der glaubensgehorsame Katholik hinzu: „Aber sie ist, wenn auch eine übervernünftige, über die menschliche Vernunft, über unseren Verstand hinausliegende, übernatürlich geoffenbarte Wahrheit, so doch keine unvernünftige Lehre."

Diese verwickelten Dogmen über die Dreifaltigkeit Gottes und die Person Jesu haben denn auch in der Welt keinen großen Segen gestiftet. Sie verwirrten den einheitlichen Gottesbegriff des Alten und Neuen Testaments in solchem Grade, daß Millionen Menschen am Christentum irre wurden und im 8. Jahrhundert die Völker des Morgenlandes mit fliegenden Fahnen zur strengen Eingottreligion des neuerweckten Propheten Mohammed übergingen. Wie von einem Feuersturme wurden die alten, von Paulus begründeten Christengemeinden Kleinasiens, Palästinas und Aegyptens hinweggefegt. Und was im Abendlande in der römischen Kirche bestehen blieb, konnte zu Christus schwer oder gar nicht mehr das rechte ausschließliche Gotteskind-Verhältnis finden.

Gott mußte Sich deshalb den durch kaltverstandliche Klügelei, durch irdisch-menschliche Schriftauslegung verwirrten, irrtumsbefangenen Erdenmenschen neu enthüllen, wollte Er sie endlich doch noch aus trüber, schmerzlicher Erfahrung zum Licht

* Siehe Prälat Dr. Max Heimbucher: „Der falsche Mystiker Jakob Lorber", Seite 48, Verlag G. J. Manz, Regensburg.

und zum Ziele der Vollendung führen. Und so kamen in unserer Zeit, nachdem die Menschheit durch fast zweitausendjähriges Suchen und Ringen mürb und reif geworden war, Neuoffenbarungen über das Wesen Gottes, die auch über die Dreifaltigkeitsfrage und die Person Jesu durch den Heiligen Geist Selbst eine wahre, Vernunft und Herz gleich befriedigende Schriftauslegung gaben.

☆

In den Neusalemsschriften ist an vielen hochbedeutsamen Stellen klar und deutlich ausgesprochen: In Jesus ist verkörpert und Mensch geworden der alleinige Gott und Schöpfer Jehova Zebaoth! — In Ihm ist vereinigt Vater, Sohn und Heiliger Geist! — Es kann keinen dreipersönlichen Gott geben! — Die Gründe sind am eingehendsten erörtert vom Herrn Selbst im Großen Evangelium, Bd. 8, Kap. 26, Kap. 27. Eine der gewaltigsten und ausführlichsten Stellen über die Gottheit Jesu Christi findet sich in dem Neusalemswerke ‚Die Geistige Sonne', Bd. 2, Kap. 13. Und besonders innig fand das beseligende, heilige Geheimnis der Krippe zu Bethlehem seinen Ausdruck in dem Lorberwerke ‚Robert Blum'[1]. Einem katholischen Mönche, der im Jenseits von seinen alten, kirchlichen Vorstellungen erwacht, flüstern hier himmlische Stimmen wie Weihnachts-Sphärengesang aus dem Unsichtbaren zu:

„Jesus der Gekreuzigte ist allein Gott über alle Himmel und über alles, was den unendlichen Raum erfüllt. Er allein ist der Urschöpfer aller Dinge, aller Engel, Menschen, Tiere, Pflanzen und aller Materie. Er ist der Vater Seinem urewigen Liebewesen nach, der ewige Sohn Seiner Weisheit und der allein Heilige Geist Seiner unendlichen Macht, Kraft und Wirkung nach.

An diesen Jesus wende dich im Herzen wahrhaftig und getreu und liebe Ihn, der dich so sehr liebt und liebte, daß Er aus Liebe zu dir wie zu allen Menschen die Menschennatur annahm und des Leibes bittersten Tod über Sich kommen ließ, auf daß dir und allen Menschen ein ewiges Leben ermöglicht werden möchte.

Das ewige, Gott völlig gleiche, seligste Leben ist durch Ihn allein ermöglicht worden und als ein unendlicher Schatz gegeben aller Kreatur. Und es bedarf nun nichts mehr und nichts weniger, als diese heilige, große Gabe des heiligen Vaters liebewillig zu verlangen und allerdankbarst anzunehmen, und der Mensch ist selig lebend in Ewigkeit in der Gesellschaft Gottes wie ein zweiter Gott.

Gott, der da ist unser aller Vater Jesus, ist die reinste Liebe, die niemanden richtet und jeden seligst machen will. Aber nur muß der Mensch auch das wollen, was Gottes reinste Liebe will, sonst kann er nicht selig werden. Denn Gott tut niemanden einen Zwang an, am allerwenigsten in der Welt der Geister. Daher wird aber auch jedem nur das zuteil, was er selbst will. Was du demnach willst, das wirst du auch empfangen!

Es gibt aber kein Leben und keine Seligkeit außer in der reinen Gottesliebe. Wer diese in sich aufgenommen hat und selbst das will, was diese heilige Liebe will, der lebt und ist selig für ewig."

☆

Gott und Mensch zugleich — wie ist das möglich? — Es gibt nach den Enthüllungen der Neuoffenbarung also nur einen alleinigen, ewigen und unendlichen Gott, in welchem vereinigt ist die ganze Fülle der göttlichen Liebe, Weisheit und Macht. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nur Wesensseiten dieses alleinigen Gottes. Der Vater ist das göttliche Machtzentrum der Liebe, der Sohn ist die gleichsam ausstrahlende Weisheit, der Heilige Geist ist die ausstrahlende Kraft.

[1] ‚Robert Blum', Bd. 1, Kap. 126.

In Jesus waren Vater, Sohn und Heiliger Geist, oder Liebe, Weisheit und Kraft in einer schaubaren, menschlichen Offenbarungsform vereinigt.

Nun fragt es sich freilich, wie ist solches möglich, wie können wir uns solches denken? Wie kann in einer sichtbaren, begrenzten Menschenform die Fülle der unendlichen Gottheit vereinigt sein?

Auch über dieses Rätsel, dieses bedeutsame wie? geben die Neusalemsschriften den denkbar klarsten Aufschluß; und es liegt die hohe, einzigartige Bedeutung der durch Lorber gegebenen Neuoffenbarung gerade darin, daß eben dieses große Geheimnis vor allem gelichtet wird, daß wir erfahren dürfen, wieso in der Menschengestalt Jesu uns der Vater, die unendliche Gottheit in ganzer Licht- und Kraftfülle entgegentritt.

Um dieses Rätsel zu begreifen, müssen wir uns daran erinnern, was uns in den Neusalemsschriften bezüglich des Machtzentrums der Gottheit gesagt ist[1]. Wir hören dort, daß die Gottheit nicht eine gleichmäßig durch die Unendlichkeit gebreitete Weltseele ist, sondern daß Sie eine sozusagen zentral gestaltete Lebensmacht ist, daß Sie einen Mittelpunkt hat, in welchem alle Ihre Kräfte zu einheitlichem Wirken in höchster Vollkommenheit vereinigt sind, und von wo sie in die ganze Unendlichkeit sonnenartig ausstrahlen. — Einen solchen gottähnlichen, reingeistigen Kraft- und Lebensmittelpunkt besitzt aber nach der Lehre der Neuoffenbarung nicht nur die Gottheit, sondern nach Ihrem Ebenbilde jede von Gott geschaffene lebende Wesenheit, insbesondere auch der Mensch. Ueberall, so heißt es in der ‚Erde', Kap. 38, wo eine lebendige Wesenheit sich gestalten soll, „ist für die vollkommene Vereinigung aller geistigen Spezifika ein gewisses Zentrum gegeben. Dieses Zentrum ist der eigentliche Urgeist oder der Liebesfunke aus Gott. Dieser zieht mächtig all dasjenige an sich, was seines Wesens ist" und „eigenschaftet es nach seinem Grundwesen". — Noch umfassender wird dieser Grundgedanke im Großen Evangelium[2] ausgesprochen, wo ein Engel die Jünger über den reingeistigen Funken im Samenkorn belehrt und ihnen dartut, daß — so wie im Samenkorn — in jedem Schöpfungsgebilde, vom Atom bis zum Weltkörper und Sonnensystem, und von der winzigsten Blattmilbe bis zum Menschen überall ein reiner Geistfunke als zentrale Lebensmacht herrscht und wirkt.

Und wir erfahren, was im besonderen den Menschen betrifft, durch das Neusalemslicht dann aber auch ferner — daß der unmittelbar aus Gott stammende reine Geistfunke des Menschen aus der Materie dieser Welt ungeläuterte Lebensfunken an sich zieht, aus den willensfügigeren unsere Seele gestaltet und aus den hartnäckigen, grobstofflichen Elementen unsern Leib erbaut als Schulhaus und Werkzeug der Seele. Ein jeder Mensch ist danach eine Dreieinheit, bestehend aus einem reinen göttlichen Geist, einer aus der Materie aufgestiegenen, in der Läuterung begriffenen Seele und einem noch mehr oder weniger grobmateriellen Leib.

Ganz so, nach dieser allgemeinen Norm der Dreigliederung oder Dreieinheit war auch der Mensch Jesus gestaltet!

Seele und Leib Jesu waren wie bei jedem anderen Menschen aus der mit Satan gefallenen Materie aufgestiegen und bildeten den naturmäßigen Menschen oder Menschensohn. In dieser Hinsicht war zwischen Jesus und uns kein Unterschied. Wir lesen in den Neusalemsschriften auch, besonders klar in den Schlußkapiteln der ‚Jugend Jesu', wie menschlich die Seele Jesu von Hause aus gestaltet und wie auch sie um ihre geistige Läuterung gegen ihre veranlagungsmäßigen Schwächen und gegen die Versuchungen der Materie gewaltig zu kämpfen hatte. Und auch die Bibel berichtet uns ja von den Versuchungen der Finsternismacht und von den

[1] Vergl. ‚Wort', Jahrg. 1928, Heft 11, S. 235 ff. [2] Gr. Ev., Bd. 7, Kap. 74.

Kämpfen der Seele Jesu im Garten Gethsemane. Nur darum — weil Jesus dem Leibe und der Seele nach ein Mensch und Kämpfer war wie wir — konnte und kann Er uns ja auch in Hinsicht der seelischen Entwicklung und sittlichen Bemühung in allem ein wahres Vorbild sein! — Ein bedeutender Unterschied zwischen Ihm und uns bestand jedoch hinsichtlich des Geistes! Während in uns nur ein von Gott ausgegangener, gleichsam abgesplitterter, reiner Geist, bildlich gesprochen ein Geistfunke, als inneres Lebenszentrum eingepflanzt ist, hatte Sich bei Jesus eben jenes gewaltige, von Ewigkeit als vollkommenster Geistmensch gestaltete[1] Ur-Machtzentrum der Gottheit (der alliebende, allwissende und allschöpferische Vater) aus Seiner unnahbaren Unendlichkeit in die Materie herniedergesenkt und in der Seele und dem Leibe des Menschensohnes Wohnung genommen, samt dem von Ihm ausströmenden Weisheitslichte und heiligen Willensgeiste. Im Großen Evangelium[2] spricht der Herr über diese im großen Gleichnis vom verlorenen Sohn angedeutete einzigartig gewaltige Tatsache zu dem schwer begreifenden Judas: „Von Ewigkeit wohnte Ich in Meiner unzugänglichen Mitte und in Meinem unzugänglichen Lichte aus Mir Selbst. Aber Mir hat es der Menschen wegen wohlgefallen, aus Meiner unzugänglichen Mitte und Meinem unzugänglichen Lichte derart herauszutreten, daß ich nun in ebenderselben Mitte und ebendemselben Lichte, das auch den höchsten Engeln von Ewigkeit völlig unzugänglich war, Mich auf diese Erde begab und nun sogar euch Menschen von allen Seiten her wohl zugänglich bin und ihr Mein Licht wohl ertragen könnet."

☆

Unermeßlich vielseitig, tief und groß sind auch die in den Neusalemsschriften geoffenbarten **Gründe** dieser irdischen Verkörperung oder Menschwerdung Gottes. Wir können sie in diesen Ausführungen heute nicht darlegen oder auch nur andeuten. Sie sind im Grunde ja auch unerschöpflich an Zahl und Bedeutung. Es genügt nun, zu wissen, wer es ist, der vor nahezu 2000 Jahren in Seiner endlosen Liebe, Weisheit und Erbarmung Sich als nacktes, liebespendendes und liebeheischendes Kindlein für uns in die Futterkrippe zu Bethlehem gelegt hat!

Ehre sei Gott in der Höh!
Und Friede auf Erden!
Und den Menschen ein Wohlgefallen! W. L.

Innere Worte

Weihnachtssegen

O siehe, Kind, nun bist du in Mir und Ich bin in dir. Nun kann Ich zu dir reden und dich segnen und dir mit Meiner Liebe nahe sein. Ja, Kind, nicht dich allein will Ich segnen, sondern alle, die du Mir ans Herz gelegt hast, die Nahen wie die Fernen, die Großen wie die Kleinen, ob selig oder noch in der Irre wandernd, die Erdenpilger wie die im Christusleibe schon Lebenden. Auch in die tiefste Finsternis soll heute Mein Segen dringen. Denn des Engels Ruf: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren ist!" soll in allen Herzen wiedertönen. Nicht nur Meinen Kindern will Ich Frieden bringen, nicht nur aller Welt, nicht nur dieser sichtbaren Schöpfung! Nein, für das ganze große All, für

[1] Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 188; Bd. 1, Kap. 155; Bd. 2, Kap. 39; Bd. 6, Kap. 135 und Kap. 123; Geist. Sonne, Bd. 2, Kap. 64 und Kap. 66; Supplemente, S. 45. — [2] Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 122; vergl. auch Bd. 4, Kap. 255, Bd. 8, Kap. 57.

unermessene Schöpfungsräume, für Wesen ohne Zahl stieg Ich zur Erde nieder, um Mensch zu werden, um die Verlorenen zu erlösen, die Sünder zu retten und die Toten zum Leben zu erwecken. O lasset diesen hohen Zweck nie aus dem Auge! Vergesset nicht, warum Ich zu euch kam, wozu der Höchste Sich erniedrigte, und was Sein Endzweck ist mit euch! Er will euch selig machen aus lauter Gnade und Erbarmen!

O Meine lieben Kinder! Kommet alle zu Mir, tretet an Meine Krippe, fallet auf eure Knie und betet an durch tiefes Schweigen! Denn dieses Wunder, das sich hier vor eurem Geistesauge alljährlich erfüllt, ist so groß, daß es die ganze Kreatur nur durch Schweigen ehren kann. Und deshalb, meine Lieben, ging Ich euch im Schweigen voran und zeigte euch damit an, was euch not tut. Um den vollen Segen Meiner Geburt ins Fleisch zu verstehen, dazu gehört ein völliges Schweigen aller Sinne, ein Schweigen der Natur, ja auch ein Schweigen der Seele. — Und so ihr in solch tiefem Schweigen eine Zeitlang verharret, da wird sich bald ein neues Leben in euch fühlbar machen, und eine wahre Frucht des Geistes wird da zum Vorscheine kommen. Und dieses wird sein eine neue Geburt, ein Erwachen zum Leben, ein wahrhafter Geburtstag des Geistes! Und wenn ihr mit solch wiedergeborenem Herzen dann zu Mir tretet, euch meiner Krippe nahet, dankerfüllt und liebentflammt, da wird ein Segensstrom sich über euch ergießen, und vor Dankestränen werden eure Augen überfließen.

Wenn ihr erkennet Den, der mächtig ist und groß,
und der als Kindlein liegt nun in Mariens Schoß.
O prägt euch tief dies große Wunder ein
und kehret gern bei jenem Stalle ein —
So wird Mein Segen allzeit mit euch sein. Amen!

Als inneres Wort empfangen durch J. K. L.

Abhandlungen u. a.

An der Krippe

Wie strahlen die Augen unserer Kleinen im Angesichte des lichtbeglänzten Baumes und der schon längst mit Ungeduld erwarteten Gaben des Christkindes! O ja, das Weihnachtsfest ist vor allem ein Fest für Kinder, jedoch nicht nur für solche dem Alter nach, sondern auch für solche, die nach dem Worte des Heilandes Kinder werden wollen und können. Es ist ein Fest des unverdienten Nehmens, das aus der erbarmenden Liebe Gottes geboren ward.

Und wenn wir an diesem Tage nicht Kinder werden können voller Freude am Christkind, voller Erwartung all dessen, was Er uns an geistigen Gaben bringen wird, wenn wir unser Herz den Strahlen Seines Liebelichtes nicht öffnen können, auf daß es unsere Seele erleuchte und belebe — dann haben wir das Weihnachtsfest seines wahren Gehaltes beraubt, und wir gehören dann auch zu denen, von welchen der Evangelist sagt, daß die Seinen Ihn nicht aufnahmen, als Er in Sein Eigentum kam.

Durch das Weihnachtsfest soll aber nicht etwa unsere Gefühlswelt nur einige Stunden lang etwas gehoben werden. Denn das Leben in Christo ist nicht eine zeitweilige Aufwallung, die bei nächster Gelegenheit gleich einer Seifenblase zerstiebt und ihren Unwert an den Tag legt. Es ist auch nicht nur ein Leben im kalten Glauben, dessen Wertlosigkeit Paulus im 1. Korintherbriefe stark genug betont. Es ist vielmehr ein Leben in der immerwährenden, unerschöpflichen Liebe zu Gott und zum Nächsten, eine dauernde Tat-Nachfolge auf den Spuren Dessen, der Sich in der Krippe zu Bethlehem uns zum Geschenk machte und als Mann den blutigen Weg nach Golgatha ging.

H. D. K.

Bist du, der da kommen soll?

Diese große Zweifelsfrage Johannes des Täufers hat jeder Christ in seinem Leben immer wieder erfahren, und sie hat auch nicht haltgemacht vor den Neuoffenbarungen Gottes. Immer wieder werden Bedenken aufgeworfen, um unsern Glauben niederzuzwingen.

Wollen wir die Anläufe der Kleingläubigkeit voll und ganz beseitigen, so müssen wir die Neuoffenbarungen daraufhin durchforschen, ob wir in denselben den Jesus der Bibel in Seiner ganzen Herrlichkeit wiederfinden, den Jesus, von dem Jesaias sagt: „Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst" (Jes. 9, 5). Unseres Herrn und Heilandes ganze Abgeklärtheit, Seine Demut, Seine Barmherzigkeit, Seine Versöhnungstat, Seine übergroße Liebe, die wir aus der Bibel kennengelernt haben, müssen uns auch aus den Neuoffenbarungen entgegenleuchten.

Und so lade ich dich denn, lieber Leser, ein, wie Philippus den Nathanael einlud: „Komm und siehe!"

Nimm zur Hand, was du willst! Vertiefe dich in das 10 Bände fassende ‚Große Johannesevangelium', das uns genauen Aufschluß gibt über das Wirken und die Lehren Jesu während Seiner drei Lehrjahre hier auf Erden, oder nimm die dreibändige ‚Haushaltung Gottes' zur Hand, in der die ganze Schöpfung, wie auch das Leben und Treiben der Menschen von Adam an bis zum Tage des Friedensbundes Gottes mit Noah nach der Sintflut erzählt ist, oder lese die wunderbare ‚Jugendgeschichte Jesu' aus der uns so recht die Liebsorge unseres Himmelsvaters entgegenleuchtet, oder wähle eines der Jenseitsbücher ‚Die geistige Sonne', ‚Bischof Martin', ‚Robert Blum' mit den Schilderungen des Lebens nach diesem Erdenleben, oder beschäftige dich mit den Büchern, die unsere Erde, den Mond, den Saturn, unsere Sonne beschreiben — du kommst aus dem Wundern nicht heraus! Heilige Ehrfurcht packt dich und hält dich fest, und du erkennst es voll und ganz, daß und weshalb Jesaias sagen konnte: „Er heißt — Wunderbar!"

Und wenn du in deinem Leben den Boden unter den Füßen verloren hast und nicht mehr ein noch aus weißt, sei es, daß du mit deinem Gott, mit deinem Glauben nicht fertig werden kannst, sei es, daß das irdische materielle Leben dir Schwierigkeiten macht, du über Ernährung, Erziehung, Beruf im unklaren bist — nimm die Neuoffenbarungen zur Hand, für jedes Menschenleid, ob körperlich ob seelisch, wirst du dort Rat finden. Denn der uns diese Offenbarungen schenkte, heißt — „Rat!"

Und wenn du zerschlagen an Leib und Seele am Boden liegst und trotz des Rates Dich nicht aufzurichten vermagst, oh, so dringe tiefer ein in die göttlichen Wahrheiten der Neuoffenbarungen, und du wirst den lebendigen Quell finden und dich stärken an seinem köstlichen Liebewein. Er wird dich durchströmen wie ein heiliges Feuer voll wunderbarer Kraft, und du wirst innewerden, daß der Geber dieser Gaben auch — „Kraft" heißt!

Und hast du die Kraft dir zu eigen gemacht und vertiefst dich damit immer mehr in den Geist der Neuoffenbarungen, so wirst du bald innewerden, daß du durch die dir überkommene Kraft hineinstürmen mußt in die Welt und kämpfen für die Reichsgottessache als ein Held. Denn Seine Kraft führt zum Heldentum, heißt Er ja auch — „Held!"

Doch wunderbarer und immer wunderbarer wird deine Anschauungswelt, wenn dir aus den Worten der Neuoffenbarungen immer wieder die unendliche Liebe Jesu zu Seinen Kindern entgegenleuchtet, wenn du immer heißer und heißer Ihn lieben

lernst, wenn du endlich zu der vollen Ueberzeugung kommst, daß du einen liebenden Vater im Himmel hast und dieser Vater nur einer ist: Jesus! Von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit ist er nur Liebe, nur Erbarmung für Seine Kinder! Und begeistert rufst du dann aus voller Ueberzeugung: „Er heißt — Ewig-Vater!"

Und nun, mein lieber Leser, kommt der Höhepunkt deines irdischen Lebens, zu dem dich das Neusalemslicht, die Neuoffenbarung Gottes, führen will: Friede wird sein um dich und in dir, denn du schaust die Welt nun mit ganz anderen Augen an, du schaust nun durch das materielle Sein hinein in das geistige Sein, die Ruhe und die Abgeklärtheit Jesu färbt sich auch auf dich ab, und du erkennst und erfährst so recht, daß du geborgen bist, da du in der Nähe Jesu weilen darfst. Und du fühlst und empfindest in deinem ganzen Sein und Leben das Jesuswort: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende", da du dich dann ja befindest beim — „Friede-fürsten!"

Und darum also, mein lieber Leser, mache dir die Neuoffenbarungen ganz zu eigen, verwende jede freie Minute, Deine ganze Lebensart aus diesen Gotteworten zu erlernen, dann wird aller Glaubenszweifel von dir weichen, und du wirst klar und deutlich erkennen, daß wirklich Er es ist, der uns diese Neuoffenbarungen schenkte, und den wir auch in dieser Adventszeit so heiß ersehnen: Jesus, der wunderbare, rat- und kraftvolle Held, von Ewigkeit her unser Vater, unser Friedensfürst!

Christian Garmatter.

Eines Christen Eigentum

Wir haben eine Hoffnung in jeder Zeit der Not,
wir haben einen Reichtum, der nie zu schwinden droht.
Wir haben eine Gnade, die alle Morgen neu,
wir haben einen Führer, der mächtig ist und treu.
Wir haben eine Speise, der Welt hier unbekannt,
sie stärkt uns auf der Reise nach unserm Vaterland.
Wir haben eine Quelle, die niemals je versiegt,
wo wir uns ewig laben, bis wir die Welt besiegt.
Wir haben einen Tröster voll Güt' und voll Geduld,
wir haben einen Meister, voll Liebe und voll Huld.
Wir haben Licht, das leuchtend und unbeschreiblich ist,
wir haben alles, alles, in Dir, Herr Jesu Christ!
Du heißt uns Gott und Vater, ob uns die Welt auch kränkt.
Des Himmels ganze Fülle ist uns in Dir geschenkt!

P. Aurich i. L.

Die Verbreitung des neuen Gotteslichtes

Jeder, der das Neusalemslicht als Quelle des Segens für sich empfindet, wird, wenn er es in rechter Lebendigkeit aufnimmt, unwillkürlich den Wunsch haben, es andern mitzuteilen, andere teilhaben zu lassen an dem Schönen und Großen, das er selbst erleben durfte. Wie wir alles Schöne und Frohe im Leben verbreiten möchten und es uns bedrückt, es allein zu genießen. So war dies natürlich auch mein Wunsch, als ich die Neu-Salems-Bücher kennengelernt und mich von ihrem Wert überzeugt hatte. — Wie aber die Schriften verbreiten, ohne Anstoß zu erregen? Unter Anstoßerregen verstehe ich nicht die Angst, sich irgendwelchen Mißhelligkeiten auszusetzen, wenn man für seine Ueberzeugung eintritt; son-

dern vielmehr die Gefahr, welche bei Auseinandersetzungen über religiöse Fragen leicht eintritt: den andern Menschen in seiner heilig gehaltenen Ueberzeugung zu kränken.

Manche Menschen meinen, erst alles andere schlecht machen zu müssen, um den Wert des von ihnen für gut gehaltenen in das rechte Licht zu stellen. So ist es vielfach in politischer, wirtschaftlicher und religiöser Beziehung zu beobachten, daß Menschen alles andere zunächst in den Schmutz treten, um mit ihrer Partei, ihrem Mittel, ihrem Glauben als Retter in der Not zu erscheinen.

Dies ist nun eine sehr gefährliche Klippe. Denn wenn wir begeistert von einer Sache sprechen, die ein anderer nicht kennt, und gegen welche er zunächst allerhand Gegeneinwendungen hat, aus einem dem Menschen angeborenen Oppositionstrieb, so ist es naturgemäß eine große Versuchung, daß wir in Verteidigung unseres Standpunktes, unseres Heiligtumes, das Heiligtum des andern herabzusetzen suchen.

Wie leicht so bei Auseinandersetzung über religiöse Fragen Streit, Uneinigkeit, ja Haß und Zwietracht entsteht, können wir oft beobachten, und wir sehen in der ganzen Weltgeschichte die erschreckendsten Beispiele. — Geraten wir in unserem Bestreben, dem Neusalemslichte Freunde zu gewinnen, auf dieses Geleise, so können wir die Sache schon als von vornherein verfahren ansehen.

Am gefährlichsten ist dieser Versuch natürlich, wenn es sich um Menschen handelt, die ihrer Bildung, ihrem Stande oder ihrer wirtschaftlichen Lage nach über uns stehen. Diese sind sofort beleidigt, wenn man ihrer Meinung vorgreift, und sind leicht mit ihrem abweisenden Urteil fertig. Denken wir zum Beispiel an einen Pfarrer, den ein Nicht-Theologe, noch dazu vielleicht ein Nicht-Akademiker, in religiöser Beziehung belehren will! Er ist meist sofort in Gegnerschaft und wird sehr schwer zu gewinnen sein. Einmal verärgert, wird er gar nicht mehr geneigt sein, die Bücher überhaupt kennenzulernen.

Vielleicht wird es den einen oder andern interessieren, in welcher Weise es mir, einer inneren Eingebung zufolge, geglückt ist, dem Neusalemslicht Freunde zu gewinnen.

Da handelte es sich z. B. einmal um einen Geistlichen. Ihm sagte ich, ich habe sehr eigenartige, religiöse Schriften kennengelernt, und es würde mich interessieren, sein Urteil darüber zu hören. Das hatte gute Erfolge. Denn es ist natürlich ein Unterschied, ob ich einem derartigen Manne meine Ansicht über die Schriften aufdränge oder ob ich ihn über sein Urteil frage. Er ist letzteren Falles zum mindesten nicht verletzt und tritt unbefangen und nicht verärgert an das Studium der Schriften.

In einem zweiten Falle fand ein begabter Schriftsteller in meiner Abwesenheit ein Lorberbuch auf meinem Schreibtisch und las in demselben. Als ich heimkehrte, äußerte er zu mir, wie schon vorher zu meiner Frau: „Alles Blödsinn! Alles Blödsinn!“ Es hätte nun nahegelegen, hierauf zu antworten — dann wäre der Zwist aber fertig gewesen, und er würde die Bücher nie mehr zur Hand genommen haben. Ich erwiderte daher auf diese herausfordernde Aeußerung zunächst mit keiner Silbe. Wir sprachen vielmehr über andere Dinge, und da der Gast in dem Buche doch einmal angefangen hatte zu lesen, nahm er es mit. — Als ich ihn später gelegentlich besuchte, fand ich ihn in dem „blödsinnigen“ Buche lesend. „Wissen Sie,“ sagte er, „der Lorber hat doch was los gehabt! Wie er die Römer schildert! — Fabelhaft!“ Ich hätte ja nun auf seine veränderte Wertschätzung eingehen und die Schriften in allen Tonarten rühmen können. In Kenntnis seines Charakters hielt ich es jedoch für richtig, wiederum nichts zu erwähnen. Als ich ihn bald darauf nochmals besuchte, saß er wieder über dem Buche und sagte: „Wissen Sie, man müßte sich doch eigentlich den ganzen Lorber kaufen!“

Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß die Schriften für sich selbst sprechen; daß man am sichersten geht, wenig zu reden, aber allen Menschen, die man für aufnahme-

fähig hält, die Bücher zu leihen, wenn sie dafür — oder dagegen — Interesse zeigen. Das Ausleihen von Büchern wird von vielen im allgemeinen und im speziellen als eine mißliche Sache angesehen. Erfahrungsgemäß bekommt man Bücher, zumal wertvolle, oft nicht wieder; und wenn man sie wieder erhält, in beflecktem und zerrissenem Zustand, mindestens aber mit Eselsohren oder dergleichen. Daher der Grundsatz mancher Bücherfreunde: „Meine Bücher verleih ich nicht! Und nun gar die Lorber-Schriften! Die sind mir viel zu heilig! Und dann, wenn ein Band fehlt, ist doch das ganze Werk zerrissen".

Diesen Standpunkt vertrat auch meine liebe, ordnungsliebende Frau und war sehr erbost, als ich mir das erste große Johannes-Evangelium kaufte und es nachher „in alle Winde" zerstreute! „Das kannst du dir nun nicht mehr kaufen, und die Bücher kriegst du jetzt im Leben nicht wieder!" Es kam aber anders! Eine Schwester, die von meinem Interesse für die Schriften gehört hatte, schenkte mir bei einer Gelegenheit das große Evangelium, alle Bände!

Leider dauerte es nur eine gemessene Zeit, und die stattliche Reihe der Bücher hatte sich wiederum sehr gelichtet — aus den gleichen Ursachen wie vorher! Es konnte nicht fehlen, daß die gleiche Kritik meiner Handlung in verschärftem Maße einsetzte. Doch auch diesmal sollte meine Frau nicht recht behalten. Ein befreundeter Herr, der die Schriften durch mich kennengelernt und sich alle im Neu-Salems-Verlag erschienenen Schriften hatte kommen lassen, schrieb mir eines Tages, ob ich noch Interesse für die Schriften hätte? Ich rief ihn an und hörte, daß er die Bücher mir alle schenken wollte. Schnell besuchte ich ihn mit einem Tornister und zwei Handkoffern. Er meinte, ich brauche sie ja nicht alle auf einmal mitzunehmen. Wozu es aber gut war, daß ich's dennoch tat, ersah ich, als ich nach kurzer Zeit seine — Todesanzeige erhielt!

„Nun werden die Bücher aber nicht mehr verliehen und verschenkt. Diesmal werde ich aufpassen!" sagte meine Frau. Wiederum aber hatte sie kein Glück! Auch diesmal erlitten die Schriften das Schicksal ihrer Vorgänger. — Und jetzt? Nun meint ihr wohl, daß ich diesen Artikel schreibe, damit sich von neuem ein freundlicher Geber finden möge? Fehl geschossen! Auf dem Weihnachtstisch prangten vorigen Jahres durch merkwürdige Fügung: Das große Johannes-Evangelium in Ledereinband, dazu Haushaltung, Jugend Jesu, Bischof Martin, Das Predigtbuch! Und damit es nun diesen Büchern nicht ebenso geht wie ihren Vorgängern, habe ich sie meiner Frau erb- und eigentümlich vermacht! Aber, werdet ihr fragen, wirst du nun keine Bücher mehr an durstige Seelen verleihen? Wirst du nun auch sagen: Die Schriften sind mir zu heilig, die verleihe ich nicht? Die Schriften muß ich in Ehren halten, die könnten Flecken kriegen? Was machst du denn nun, wenn jemand dich um ein Buch angeht? — Auch dafür, lieber Freund, ist gesorgt. Auf dem Weihnachtstisch lagen nämlich nicht nur die oben genannten Bände in Ledereinband, sondern: Das große Evangelium, Haushaltung, Jugend Jesu, Bischof Martin und viele Einführungsschriften noch einmal — nein, das langt nicht! noch dreimal, wenn auch nur in Leinen gebunden! — Und die sind nun zum Verleihen und zum Verschenken! — Und wenn die nun auch wiederum alle sind? Dann hoffe ich durch des Vaters Liebe und Hilfe so viel Mittel zu haben, daß ich noch in einem ganz andern Maßstabe für die Verbreitung des neuen Gotteslichtes sorgen kann.

v. P. in B.

Heilige Zwiesprache

Wildrasend, dem Rhythmus der Motorenmusik auf der Straße folgend, stürmt die Zeit mit der Menschheit dahin. Kein Halten gibt es mehr. „Keine Zeit, keine Zeit, keine Zeit", so klopft der Puls in den Adern der Menschen. Alle Neuerungen zielen darauf hinaus, Zeit zu gewinnen, und sehnsüchtig erwartet die Menschheit das Raketenflugzeug. Auch der Rundfunk gibt uns ein anschauliches Bild der heutigen Menschheit: Ein Ereignis steht bevor — Zeppelin will nach Amerika — der Rundfunkhörer schläft nicht mehr — endlich eines Morgens die Nachricht „Er fliegt!" — mittags „über Frankreich" — abends „Richtung Marokko" — nachts „über Marokko" — — —. Was, keine neue Meldung? Er muß doch schon auf dem Ozean sein? — — Der Rundfunk ist zu langsam! — — Und die Tagesarbeit der Menschen? — Hastiges Ankleiden, schneller Morgenimbiß, Rasen zum Geschäft, kaum ein Gruß für den Bekannten, „keine Zeit, keine Zeit, keine Zeit!" Dies der Ausdruck der ganzen Tagesarbeit, alles Strebens ums Irdische!

Arme Menschenseele! Merkst du denn nicht, wem du dich ausgeliefert hast? Merkst du es nicht, daß Satan dich hineingezogen hat in den wilden Rhythmus seiner Jagd nach Erhaltung seines zerfallenden Reiches?! Ahnst du noch nicht, wie der Zeiger auf der großen Weltenuhr steht? Siehst du noch nicht das herrliche Morgenrot des bereits angebrochenen Tausendjahrreiches? Fühlst du nicht, wie Satan in rasender Eile noch retten will, was für ihn noch zu retten ist? Wie er dich packt und halten und mitzerren will? — Und hörst du nicht den Ruf, der immer dringender, immer mahnender erschallt: Ziehe deine Schuhe aus! Gib auf den hastigen Lauf, werde ruhig, laß Satan in seiner Welt weiter rasen, stelle dich abseits, begib dich in das Land Gottes, wo Ruhe und Frieden herrschen, laß alles Hasten und Jagen draußen; denn wo du nun hingehst ist heiliges Land!

Setze dich nieder, laß das wogende Herz zur Ruhe kommen, damit es einem spiegelglatten See gleicht — und nun warte, warte du Menschenseele auf die heilige Zwiesprache mit deinem Vater im Himmel. Glaube nur, es währt nur eine kurze Zeit und du spürst die Nähe des Vaters im sanften Säuseln Seines Liebewindes. Und dann tritt hervor mit deinem Anliegen! Breite vor Ihm all dein Leid, all dein Sehnen, all dein Hoffen und Wünschen aus — und horche dann recht innig und andächtig auf des Vaters Stimme, auf Seinen Willen; und du wirst fühlen die große, unfaßbare Gnade, Liebe und Erbarmung unseres Jesusvaters! — Das ist dann inniges Gebetsleben, das uns Menschen immer mehr frei macht vom Hasten und Jagen dieser Zeit, das uns immer mehr hineinleitet in den Frieden des Reiches Gottes, das uns immer öfter die wunderbare, alljährlich einmal zur ganzen Menschheit kommende Advents- und Weihnachtszeit erleben läßt, wo die Nächstenliebe, das Gutes-tun-Wollen, das Schenken dem Menschen zur Notwendigkeit wird. Wir erleben es dann auch immer wieder, daß die ausgestrahlte Liebe wieder zu uns zurückkehrt, daß liebe Geschwister dies und jenes Gute, diese und jene Freude für uns bereithalten. So durfte ich kürzlich Einsicht nehmen in das Geschenk eines lieben Bruders, das auf dem diesjährigen Weihnachtsbüchertisch unseres Neu-Salems-Verlags erscheinen wird und sich „Heilige Zwiesprache" nennt — ein Büchlein, das so recht geeignet ist, uns im Sinne der Neuoffenbarungen einzuführen in jenes innige Kindesverhältnis, jene stille und doch tieflebendige Zwiesprache mit unserem himmlischen Vater, das uns so recht hineinleitet in das Gebetsleben, das wir täglich wenigstens „sieben Viertelstunden lang" pflegen sollen, um einst, wenn wir diese unruhige, hastende Erde verlassen dürfen, als wahre Kinder unseres Vaters Jesus eingehen zu können in das Reich Seiner Herrlichkeit. Ch. G., H.

Christus lebt!

Weihnachtsgeschichte von Walter Lutz.

Der Amtsgerichtsrat Kronmüller ging erregt und unschlüssig in seinem Studierzimmer auf und ab. Es war Weihnachtsabend. Schon sank draußen vor den Fenstern mit Flockenfall die Dämmerung hernieder. In den Straßen huschte geheimnisvolles, freudiges Leben. Mit Gaben für jung und alt eilten die Menschen ihren Wohnungen zu. In frohen Erwartungen schlugen viel tausend Herzen und sehnten sich auf die lichtvolle, heilige Nacht mit ihren Liebesüberraschungen.

Für Amtsgerichtsrat Kronmüller gab es solches alles nicht. Für ihn war dieser mit Furcht erwartete Abend der schrecklichste des ganzen Jahres. Es war für ihn die Nacht der Nächte! — Wie kam das? Warum ging dieser, noch in den Fünfzigern stehende, ziemlich rüstige Mann so trostlos, so erregt und fast haßerfüllt in seinem wohnlichen, schönen Heime auf und ab — ohne einen Menschen, der ihm Freude zusprach und ihn an den lieblichen Sinn dieses Festabends gemahnte!?

Der Friedlose überlegte, was er tun, was er nun, nachdem die Amtsgeschäfte und etliche häusliche Besorgungen erledigt waren, mit dem leidigen Rest dieses Tages beginnen solle. — Irgend etwas lesen? Woher die Gedanken, die Ruhe und die Sammlung nehmen? — In den Klub zu den Gesinnungsfreunden — in ein Lokal gehen? Die fremden, lärmenden Menschen auf sich eindringen lassen mit ihren nichtigen Gedanken und Redensarten?! Kalt geputzte, gewissermaßen feil entweihte Christbäume in den öffentlichen Stätten des Vergnügens schauen, wo jede Faser seines Herzens, jeder Tropfen Blut in Schmerz und Verzweiflung sich bäumte und seine Seele in einen Abgrund starrte!?

Nein, er konnte nicht ausgehen! Er mußte dableiben in den sicheren vier Wänden!

Er klingelte der Bedienung, einer alten Wirtschafterin, die er früher, vor seiner Verwitwung, schon in Junggesellenjahren gehabt hatte, und die fast eine Mutter für ihn geworden war.

Die alte Amalie kam, brachte auf Wunsch einen Tee mit etwas Arak, seufzte leis und fragte, ob sie nicht doch ein kleines Christbäumchen richten solle.

„Lassen Sie mich damit —!“ sagte der Amtsgerichtsrat kurz, und warf sich in den Ledersessel beim Fenster. „Stellen Sie mir den Tee bitte hierher, und gehen Sie unbekümmert auf Ihr Zimmer! Sie können auch zu Bett gehen, wenn Sie wollen. Ich werde nicht mehr ausgehen und mich auch bald zur Ruhe legen.“

„Den Kindern von oben“, sagte Amalie, indem sie das Teetischchen zum Ledersstuhl ans Fenster rückte, „habe ich die Sachen für den Weihnachtstisch gebracht. Die Eltern lassen einstweilen herzlichst danken und würden es als eine Ehre betrachten, wenn der Herr Rat selber das Fest der Kleinen sich mit ansehen wollte. — Möchten denn der Herr Rat“, fügte die alte Dienerin hinzu, „nicht der Einladung folgen? Es sind so gar liebe Leute diese Obersekretärs! Und es wäre doch wohl besser, als sich hier der Einsamkeit übergeben und der Erinnerung —“. Sie konnte ihre Rede nicht zu Ende bringen. Es schnürte ihr das Wort ab. Und da der Rat nur mit einem stummen Abwinken antwortete, eilte sie ohne weitere Versuche des Zuspruchs aus dem Zimmer. Eine bleierne Stille schien von den Wänden herabzusinken, als sie sich entfernte.

Der Rat, seines Alleinseins froh, zündete gedankenverloren eine Zigarre an, lehnte sich in den Ledersessel zurück und schien ganz zu versinken in eine andere, ferne Erinnerungswelt.

Die Lampe mit dem großen Seidenschirm, die Amalie bei ihrem Kommen angedreht, hüllte das Gemach in stilles Dämmern und ließ tiefe Schatten in den entfern-

teren Teilen des Raumes sich ballen. Auch der einsame Mann in seinem Sessel am nun nächtigen Fenster saß fast im Dunkeln.

Ja, warum sollte er einen Lichterbaum haben? Warum sollte er jetzt noch mittun an den Festlichkeiten der Menschen? — Für ihn, den von der Welt wohlgeachteten, von vielen Amtsgenossen beneideten Rat war alle irdische Festlichkeit dahin! Für alle Zeit — für Zeit und Ewigkeit erloschen!

Wie anders war es noch vor einem Jahre gewesen! Damals hatte er gerade zu dieser Stunde mit Irmgard, seiner noch jugendlich blühenden, herzensfrohen Frau den Weihnachtsbaum geschmückt und den Gabentisch bereitet für die kleine Renate, die süße, goldblonde, kleine Sonne des Hauses. Das Kind war damals eben 4 Jahre alt geworden und war in seinem Denken, Fühlen und Erfassen jetzt so weit, sich so recht vom tiefsten Herzensgrunde zu freuen am strahlenden, glitzernden Weihnachtsbaum und an den wundersamen Gaben. — Oh, wie selig trunken hatte sie, als das Zeichen ertönt war, auf der Türschwelle festgebannt, mit gefalteten Händchen sprachlos in den Lichterstrauß gestaunt! Was für ein Jubel war losgebrochen! Sie hätte das Bäumlein am liebsten umarmt! — Und dann die Ueberraschung beim Anblick der vielen märchenhaften Gaben, welche Vater und Mutter auf dem weißgedeckten Tische unter dem Baume ausgebreitet hatten! Püppchen! Puppenstübchen! Bilderbüchlein! Ein Bär! Alles wurde bestaunt, betastet von den kleinen Händchen, herumgezeigt, herumgeschwenkt, und des Jubels war stundenlang kein Ende!

Welche Seligkeit der Eltern! Der Vater war mit der Mutter auf das Sofa gesessen und hatte sich wortlos satt getrunken an der ungehemmten, grenzenlosen Freude dieses ihres Herzenskindes! Tränen waren in ihrer beider Augen gestanden!

Aber woran mochte es gelegen sein — wieso konnte eine dunkle Schicksalsmacht gerade jetzt irgendeine Schuld, einen Anlaß finden, um zerstörend und vernichtend in dieses Glück einzugreifen!?

War es bei dem Kinde zu viel Freude gewesen? Hatte es in seiner hohen Erregung, als es in die Küche eilte, um Amalie und dem jungen Dienstmädchen seine himmlischen Schätze zu zeigen, einen kalten Luftzug bekommen? — In Fieberröte rasch zu Bett gebracht, lag das Kind bald in glühender Hitze. Unaufhörlich phantasierte das kleine, erregte Gehirnchen weiter in den reichen Eindrücken des Abends. Aber Furcht und Angst mischten sich ein. Böse Männer wollten alles rauben und den Baum zertreten! — In der Nacht noch mußte der Hausarzt gerufen werden. Es war eine doppelseitige Lungenentzündung. Der nächste Tag zeigte: Rettung war keine mehr! Und am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages war das Kind, der goldene Sonnenschein des Hauses, qualvoll dahin.

Die Mutter wollte von Sinnen kommen. Als man das einzige Kindchen ihr aus dem Hause trug, eilte sie in einem unbewachten Augenblicke fort ins Freie. Es war ein eisiger Wintertag. Scharfer Nordost fuhr durch die kälteklirrenden Straßen. Irmgard war nur leicht bedeckt, im Hauskleid, mit dünnen Schuhen, nur einen Pelz um den Hals. So eilte sie verstört in den nahen Stadtpark und von da, als die Leidtragenden schon wieder nach Hause gekehrt waren, auf den Friedhof zum einsamen Gräblein — um wild zu hadern mit dem Schicksal, und um sich endgültig loszusagen von ihrem letzten Glauben an einen gerechten und alliebenden Gott. Endlich war sie dazu durchgedrungen, zu dieser Erkenntnis! Aber um welchen Preis! Von Kindheit an hatte man die in einem Pfarrhaus Aufgewachsene mit jenen Glaubenssätzen gespeist und — betrogen! Jetzt wußte sie es — es gab nur einen blinden, unabweislichen und unbarmherzigen Naturablauf!

So hatte er, der Rat, sie in später Nachmittagsstunde auf dem Gräblein zwischen erfrorenen, eisigen Blumenkränzen gefunden — selber bis ins Herz hinein erstarrt und aller Lebenskräfte bar.

Er hatte wie betäubt die Trostlose nach Hause geführt. Sie wurde ins warme Bett gebracht, mit heißen Getränken belebt — aber es half nichts! In der bis dahin frohen, zuversichtlichen und gesunden Frau war etwas zerbrochen — ein Lebensquell und -nerv war getroffen worden, etwas war aus ihr entwichen, das nicht wiederkehrte. Sie begann zu kränkeln. Lächelte niemals mehr. Zehrte aus. Und als der Schnee wegging und die ersten Boten der Erdflur den Frühling einläuteten, verschied sie an einer eilenden Schwindsucht. Eine unstillbare Sehnsucht nach dem Kinde schien sie dahingerafft zu haben.

So war dem Manne, der nun den Weihnachtsabend einsam mit Furcht und Grauen herankommen sah, sein irdisches Glück in Trümmer zerschellt. So war er in völlige Nacht gesunken vom Gipfel des Lichts! — Und da sollte es einen Herrgott geben!?

Was hatte er, Kronmüller, verbrochen, daß ihm ein angeblich gerechter, liebevoller himmlischer Vater solches antat!? — Er durfte sich sagen, daß weder er noch seine Frau je mit Wissen und Wollen Unrecht gegen irgend wen getan hatten. Sie waren beide bekannt als allseits hilfsbereite, wohlwollende Menschen, denen es geradezu Herzensbedürfnis war, überall, wo es nur anging, zu helfen. Und amtlich, das wußte er auch, konnte man nur Gutes von ihm urteilen. Er war einer der geachtetsten Richter im Lande, auch von der vorgesetzten Behörde wegen seiner Gewissenhaftigkeit, seiner Fähigkeiten und seines unermüdlichen Fleißes hoch geschätzt.

Folglich mußte es bloße, blinde Willkür sein, daß ihm Weib und Kind entrissen wurden. Folglich war es also tätsächlich so, wie im Monistenbund die Freidenker auf Grund der Häckelschen Naturphilosophie lehrten, daß nur ewige, dem Weltstoff innewohnende Naturgesetze ohne Rücksicht auf Wert oder Unwert, Leid oder Freud der Menschen den Lebensablauf, das ganze irdisch menschliche Geschehen wie auch die Naturvorgänge beherrschten und bestimmten! — Das hatte er ja von jeher als ein aufgeklärter, in den Wissenschaften bewanderter Mann gewußt und gesagt! Nun hatte er die Bestätigung!

Wie war aber diese, ihm bisweilen so erhaben erscheinende Tatsache — daß es keinen Gott, sondern nur Stoff, Kraft und Naturgesetze gab — trostlos, nüchtern, dumpf und schwer! Ja, dies fühlte er nun auch in seiner Einsamkeit! — Wozu lebte er denn noch? — Wozu sorgt und müht sich der Mensch überhaupt nur ab, wenn er nur der Spielball ist von blinden Kräften!?

Der Rat mußte an die vielen Gerichtsstreitigkeiten denken, die er zu schlichten hatte und in welchen sich die Menschen um Nichtigkeiten dieses elenden Seins und Lebens oft bis aufs Blut mit allen möglichen, erlaubten und unerlaubten Mitteln bekämpften. Ja freilich, wenn es kein jenseitiges, ewiges Leben gab, dann mußte man sich eben von den diesseitigen Genüssen und Scheingütern möglichst viel erjagen und erraffen, das war logisch! Aber im Grunde: lohnte es sich denn der Mühe, der Angst, der Hast, des ewigen Krieges? Eines Tages traten die Naturgesetze in Wirkung und machten einen jähen Strich durch alles Planen, Mühen, Sorgen und Prozessieren. Und die wütend sich bekämpfenden Parteien lagen bald als moderndes, lautlos stilles Häufchen auf ein und demselben Friedhofe! Ewig aus war es da mit allen Ansprüchen, Behauptungen, Wahrheiten, Lügen und Begierden!

Nein, das Leben war ein Narrending! Ein Nichts, buchstäblich ein bodenloses Elend und ein himmelschreiender Wahn!

So saß der Rat Kronmüller tief in die Not seines Lebens versunken in seinem Zimmer am nächtigen Fenster. — Drüben über der Straße, da sah man nun da und dort hinter den Scheiben und Vorhängen schon die Lichterbäume aufglänzen. O wie schnürte dieser Anblick ihm das Herz zusammen! Welche Erinnerung! Was für eine Stunde! — Dort waren glückliche Menschen — jung und alt, Eltern und Kinder!

Eben während er so dachte, pochte es an die Zimmertüre. Auf seinen Ruf trat Amalie herein und sagte, die Frau Obersekretär sei da und lasse fragen und

bitten, ob der Herr Rat nicht doch ein wenig hinaufkommen wolle und sich beim Fest der Kinder mitfreuen.

Den Rat durchzuckte es, und er wunderte sich, daß die schüchterne Frau Sekretär ihn einlud. Er erriet wohl richtig, daß Amalie selbst diesen Schritt veranlaßt hatte. Sie trat denn auch näher und redete dem Rat eifrig zu, die guten Leute doch ja nicht zurückzuweisen. Es sei ja auch sicherlich besser, als hier allein zu sitzen.

Schließlich erhob sich der Rat, als Amalie gar nicht nachließ und auch die liebe, rundliche Gestalt der Frau Sekretär unter der Türe erschien. Im Grunde hatten die beiden ja recht — es half nichts, im Unabänderlichen sich zu verlieren; da gab es ja doch nimmer ein Ende!

Droben bei Sekretärs strahlte schon der Baum. Der Vater, ein Beamter desselben Gerichts, dessen Vorstand Kronmüller war, hatte eben die letzten Lichtlein angezündet. Jetzt, nachdem der werte Gast im Sofa bequem Platz genommen hatte, wurden von der Mutter die vier Kinder hereingelassen, zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von 5 bis 12 Jahren. Selige Freude, Abglanz jener einstigen, einzigartigen Nacht leuchtete auch auf ihren Gesichtern, und die Ungeduld höchster Erwartung hielt sichtlich die jungen Herzen gespannt.

Zunächst aber, ehe die Kinder die auf dem Tisch bereiteten Gaben sehen und in Empfang nehmen durften, ergriff der Vater, unter dem flimmernden Baume stehend, die Bibel und las mit wohllautender, ernster Stimme das Weihnachtsevangelium aus Lukas.

Was liegt doch, dachte der Rat, für ein eigener, immer wieder sich mächtig auswirkender Reiz in diesen merkwürdigen, wundersamen Worten! Diese Erzählung vom göttlichen Kinde im Stalle, in der Krippe, in den Windeln — und alles was die Legende darum gewoben von den schlichten Eltern, von den sonstigen Bewohnern des Stalles und von den Chören der Hirten — was lag da für ein seltsamer Zauber darin — daß diese — Märchengeschichte — schon seit Jahrtausenden immer wieder die Herzen bezwang und auch ihn, den Rat, den Freidenker und Ungläubigen ergriff, ob er wollte oder nicht!

Der Erzählung der Heiligen Schrift antworteten die Kinder, immer noch in einem Trüpplein vor dem Gabentische und dem Baume stehend, mit einem gemeinsamen, von der Mutter auf dem Klavier begleiteten, jubelnden:

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Dann durften sie die Gaben in Empfang nehmen, unter welchen die vom Herrn Rat Kronmüller fast die schönsten waren. Welch eine Freude! Alles war da in bescheidenem Maße, was ein Kinderherz ersehnt. Eine Puppenstube und ein Kaufladen! Und verschiedene gute Bücher für Aug und Herz fehlten auch nicht.

Nachdem sich die Jugend sattsam erquickt hatte, kamen auch ihre Gaben und Freuden für die Eltern. Jedes hatte eine selbstgefertigte Kleinigkeit, und dann trug jedes ein Lied, ein Musikstück oder ein Gedicht vor, das mit viel Heimlichkeit eingelernt worden war. Auch der liebe Gast wurde von den beiden Mädchen mit einer kleinen Arbeit und einem besonderen Gedichtchen in Wechselsprache bedacht.

Als auch die Erwachsenen so ihre Freude gehabt hatten und dem Zusammenklange der hochgestimmten Herzen eine gute Weile gegönnt war, setzte sich die Mutter wieder ans Klavier, der Vater, ein gütiger, würdiger Mann mit braunem Vollbart, ergriff ein Taktstöckchen und stellte sich vor die Kinder, und nun sang die ganze Familie in mehrstimmigem Chor das himmlische Weihelied:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf' in himmlischer Ruh'!

Der Rat saß auf seinem Platze tief versunken in diese Klänge und in dieses Bild! Da stand dieser Mann, den er schon seit Jahrzehnten als einen ernsten, nüchternen, gewissenhaften Beamten kannte, der als Verwalter der Gerichtsregistratur jahraus, jahrein damit beschäftigt war, die Händel der Welt in den Aktenpäcken und Schrankfächern zu Bergen zu häufen, bis der Moder sie fraß. Da stand er, inmitten seiner Kinder, und sang mit ihnen und seiner Frau voll Glaubens das rührende, märchenhafte Lied von der Geburt des Christkindes! Er hielt den Baß mit einer sichern, grundfesten Stimme, auf welcher sich die höheren Stimmen von Frau und Kindern wie ein lichter Dom auf tragendem Felsgrunde aufbauten! Kein Zweifel schien aus seinen Mienen zu sprechen. Nein, ein eigenartiges Feuer, eine Seelenglut, eine aus dem Innersten kommende Verklärung des Gemüts lag auf diesem rüstigen Manne! Da stand eine Welt, eine Persönlichkeit, ein in sich gefestetes, auf unerschütterlichem Boden gegründetes Sein!

Und was hatte doch dieser Mann durchgemacht! Wie waren über ihn die Schicksalsstürme gebraust! Der Rat erinnerte sich wohl noch jener Ereignisse, welche die ganze Gerichtswelt der Stadt in Aufruhr gesetzt hatten.

Eines Tages hatten in einem großen Bankprozeß wichtige Aktenstücke des Untersuchungsrichters gefehlt. Sie fanden sich schließlich in der Registratur des Obersekretärs wieder, aber, wie sich herausstellte, mit schweren Fälschungen des in Untersuchung stehenden Bankmannes. Wer hatte diesem die Akten ausgeliefert? Kein Mensch dachte an den wohlgeachteten, immer dienstreuen Sekretär. Man hatte eher auf einen gewissen, als Aktenausträger bei der Registratur beschäftigten Unterbeamten, einen mit Kindern reich gesegneten Familienvater, Verdacht. — Da erklärte der Bankier selbst, unter Zeugeneid, daß niemand anders als der Obersekretär, der Registraturvorstand, gegen hohe Belohnung ihm die Akten zur Verfügung gestellt habe. Das war ein Schlag für das ganze Gericht! Das Ansehen der ganzen Beamtenschaft schien getroffen! — Da der Bankier eidlich bei seiner Aussage blieb, half dem Sekretär nichts sein Bestreiten und Beteuern. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, und zwar im Hinblick auf die große Untreue zu einer recht hohen. Eineinhalb Jahre büßte er auch ab. Die Familie, welche natürlich Gehalt und Pension verlor und unter der furchtbaren Beschuldigung allseits gemieden und geächtet wurde, geriet in das äußerste Elend.

Da kam es aber, während der Sekretär noch im Gefängnis war, eines Tages anders, das schreckliche Schicksal wendete sich. Der unterbedienstete Aktenausträger bei der Registratur verschwand nach Amerika und schrieb eines Tages an das Gericht, daß nicht der Sekretär, sondern er selbst die Akten gegen Geld an den Bankier ausgeliefert habe. Dieser habe nur, um ihn, den eigentlichen Helfershelfer zu decken und für weitere Dienste sich zu erhalten, den Sekretär bezichtigt. Das Gewissen habe ihm, dem Gerichtsdiener, aber keine Ruhe gelassen, da der Sekretär unschuldig im Gefängnis sitze, und so bekenne er jetzt die volle Wahrheit.

Da auch der Bankier nun seine Untat einräumte und die falsche Beschuldigung zurücknahm, wurde der Sekretär frei und kehrte zu seiner Familie und mit allen Ehren in sein Amt zurück.

All die Verachtung, den unsäglichen Kummer, die bittere Not, die sich damals ohne seine Schuld auf ihn und die Seinen gehäuft hatte, schien heute der Schwergeprüfte vergessen zu haben. Hatte er den Abgrund unter der schönen Scheinhülle des Lebens denn nicht erkannt!? Hatte er nicht gesehen, daß wir tatsächlich ein Spielball dumpfer, roher Schicksalsmächte sind!? Hätte dem lumpigen Unterbeamten nach $1^1/_2$ Jahren nicht endlich doch das Gewissen geschlagen, so säße der Sekretär noch heute schuldlos im Gefängnis! — Sah der Mann, der da nun mit seinen Kin-

dern voll Freude und Friede das Weihnachtslied sang, das nicht ein — daß ein erbarmungsloses Geschick ihn und die Seinen nahezu erwürgt hätte?!

Jetzt sangen sie den letzten Vers:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus Deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund' —
Christ, in Deiner Geburt!

Eine unsägliche Weihe, ein himmlischer Friede, eine weltentrückte Ewigkeitsverklärung lag über der liebevereinten Familiengruppe. Das war wahrlich eine Weihnacht, eine Christfestpredigt — ein Zeugnis — ein Wahrheitszeugnis aus einer andern, höheren Ewigkeitswelt! Aus einer Welt, in der es keine Lüge, keinen Streit, kein Mißgeschick — nur Liebe, Licht und ewige Freude, Vollkommenheit, ätherfreie, ätherleichte Seligkeit gab!

Als der Vater den kleinen Taktstock sinken ließ und die Stimmen verklangen, erhob sich der Rat. Er bedankte sich bei den Eltern, gab ein kurzes, freundliches Abschiedswort den Kindern und eilte mit gepreßter Brust und Kehle hinaus.

An der Flurtüre verabschiedete er sich von dem Sekretär. — „Können Sie denn das alles — glauben, was wir heute abend gehört haben? — Diese — frohe Kunde? Diese Botschaft vom Jesuskinde? — Sie, der von der Welt so Schweres erfahren hat!?"

„Herr Amtsgerichtsrat," sagte der Sekretär, „wenn ich das nicht alles durch Glauben in mir erlebt hätte, möchte ich gar nicht am Leben bleiben. Dann könnte ich auch gar nicht den Mut aufbringen, eine Familie durch dieses zeitliche Dasein zu steuern! — So aber, da ich weiß, daß wir einen Vater im Himmel haben und diese Welt eine Schule für die Ewigkeit ist — bin ich getrost!"

Mit einem Händedruck verabschiedete sich der Rat.

Ja — das war ein Weiheabend! Das war eine Welt! — Diese Menschen, das mußte er sagen, waren selig, ihr Leben hatte Zweck und Sinn! Dieser Mann führte mit den Seinen trotz aller äußeren Bescheidenheit ein lebenswertes Leben! — Wie war doch diese Feier so ganz anders als die nüchterne, künstlich aufgemachte Sonnwendefeier im Freidenkerverein, welcher er früher beigewohnt hatte und wo man mit tönendem Redeschwall das Kind, die Jugend, als ewige Wiederkehr des Lebens gefeiert hatte!

Kronmüller stieg von den lichten oberen Sphären in seine Wohnung im ersten Stock hinunter, ging leise, ohne die alte Dienerin zu stören, in das Schlafzimmer und warf sich auf sein Bett. Da brach es jetzt mit Macht über den tiefgebeugten Mann herein. Der ganze Jammer seines Daseins, die Leere, die Nichtigkeit seiner Welt! Sein verlorenes Paradies!

Was war da noch zu machen? Was war zu hoffen? — Er sah kein Ende und kein Ziel. Mechanisch kleidete er sich aus und legte sich zu Bett. Erschöpft von vergeblichem Ringen, schlief er feuchten Auges ein.

Aber in der Nacht hatte er einen merkwürdigen Traum. — In paradiesischen Gefilden ersah er seine liebe Frau. Sie eilte ihm mit freudig erregten Mienen entgegen, nahm ihn bei der Hand und führte ihn über eine herrlich grünende, blumenreiche Wiesenlandschaft zu einem Hügel, an dessen Hang unter einem mächtigen, fremdländischen Baume eine hehre, Christus ähnliche Gestalt stand und einer zahllosen, aus der Tiefe des Tales emporströmenden Menschenmenge das Wort von der ewigen Liebe, Weisheit und Macht Gottes verkündigte.

„Der Herr!" erklärte Irmgard gedämpften, geheimnisfreudigen Tones ihrem Gatten, indem sie bedeutungsvoll den Finger an die Lippen legte — „unser Heiland,

Erlöser und Himmelsvater Jesus! — Er predigt den ankommenden Seelen und weist ihnen die himmlischen Wege!"

Dann schien es, als hätte das lichte Auge des Herrn und Heilandes den Rat und seine Gattin unter der Menge bemerkt. Er schloß Seine Rede mit einem Segensworte über die ganze Schar, winkte den beiden Gatten zu Sich und wanderte mit ihnen, indes die ganze, meist ebenfalls aus Ehepaaren bestehende Menge folgte, tiefer und tiefer in die paradiesischen Gefilde hinein.

Während sie aber alle, wie selig-schwebend sich weiterbewegten, verklärten sich vor ihnen mehr und mehr die höheren Regionen des paradiesischen Himmels. Lichte, rosige Wolken schienen sich zu öffnen, und wie aus einem Tore strömte plötzlich ein unabsehbares Heer seliger Kindlein aus den überlichten, oberen Sonnenräumen herfür und schwebten eilig hernieder zu den staunenden, seligst überraschten Elternscharen hinter dem Heiland. Weißgekleidete Engel mit Palmenzweigen geleiteten die einzelnen Kindertrüppchen voll unendlicher, sorgender Liebe und wiesen den vor Frohsinn fast Uebermütigen in ernster Sanftmut die Bahn.

In der vordersten Reihe der Kindlein aber sah der beglückte Rat mit seiner wonnetrunkenen Gattin — sein Renätchen, sein goldenes Sonnenscheinchen! Es schien eines der allerfrohesten Kinderchen zu sein. Sie stürzte mit offenen Armen und fliegenden Locken auf ihre Eltern zu und erkletterte stürmisch ihren besondern Liebling, den Vater!

Das war ein Wiedersehen! Ein Herzen und Küssen! Die Mutter stand in Tränen gebadet dabei. — Auch andere Elternpaare feierten ein ähnliches Wiedersehen. — Alles war tiefst bis ins Innerste erschüttert.

Dann erhob der Herr und Erlöser, der gute Hirte aller Menschen, die heiligen, liebeleuchtenden Hände über die Kinder und strömte Segen über Segen auf die endlose Menge des in himmlischen Sphären unter Seinen Blicken zur Vollendung reifenden jungen Lebens.

Der Rat hielt noch immer sein Töchterlein auf den Armen. — Als der himmlische Hirte und Vater Seine Worte geendet, legte das Kindchen die eine Hand aufs reine, liebevollste Herz. Das andere Händchen hob es wie zum Schwure empor und sagte zu seinem leiblichen, irdischen Vater feierlich ernst: „Papa! — — Christus — lebt!!"

— — Damit erwachte der Rat von seinem Traume. Ein nie empfundenes, unbeschreibliches Glücks- und Wonnegefühl erfüllte ihn. — Die Uhr schlug zwölf. — War Mitternacht vorüber? — Christ geboren? — Der Herr und Heiland und Erlöser lebt!? Es gibt einen Gott und Vater im Himmel!? — Die Welt ist eine Schule für die Ewigkeit!? — Drüben, unter Jesu lichtvollen, sanften Blicken geht es weiter — ja geht es erst recht in die Höhe!? Alles Diesseitige, Zeitliche ist nur Vorbereitung, Vorschule?! — Und drüben gibt es ein Wiedersehen — im hellsten, seligsten Lichte!?

Dem Rate strömten die Tränen über die Wangen. Er bedeckte das Gesicht mit den Händen. Aber dieses Weinen war wie eine Erlösung. — Christ war geboren, Christ war erstanden — auch für ihn! mitten in der Nacht!

Winternacht

Die Büsche sind mit Schnee behangen
und an den Kiefern glänzet Eis.
Im Demantsschmuck die Kronen prangen
an Tannenbäumen silberweiß.

Mondstrahlen fallen leuchtend nieder
und spiegeln sich im reinen Schnee.
Im Dickicht regt sich hin und wieder,
jäh aufgescheucht, ein müdes Reh.

Es schläft wohl alles hier im Kreise.
Die Quelle nur am Hügel dort.
sie plätschert unter dichtem Eise,
kaum hörbar, unermüdlich fort.

So auch will es mein Herz nicht fassen,
daß in der Welt die Lieb' erstarrt.
Es kann von Gott doch nimmer lassen
und Seiner Wiederkunft es harrt.

E. Bolthe.

Aus der Bewegung

Reiseberichte von Br. G. Schön. Wieder daheim! — So konnte ich im Oktober nach einer fast neunwöchigen Vortragsreise nach Württemberg, Baden und die Schweiz sagen. Es liegt so viel dazwischen an Erlebtem, und über allem leuchten mir in goldenen Lettern die Worte: „Es ist der Herr!" Von hier aus kann ich auch die Worte Paul Flemmings verstehen:

„Es kann mir nichts geschehen,
als was Er hat versehen
und was mir selig ist.
Ich nehm es, wie Er's giebet,
was Ihm zu tun beliebet,
dasselbe hab ich auch erliest."

Nicht immer erkennt man sofort Gottes führende Hand. Oft kommen wir in Lagen, wo wir mit Petrus rufen: Warum und wozu? — Wir können es z. B. oft nicht verstehen, wenn wir leidgebeugte, von jahrelangem Schmerzenslager zermürbte Geschwister kennenlernen. Oder wenn man sich selbst allerlei Umtrieben blinder Gegner ausgesetzt fühlt, da fragt man: Herr, warum? — Aber „Hernach wirst du's verstehen!" Es ist alles zur Schulung des Herzens! — Immer wieder streut der Vater auch Licht und Sonne auf unsern Weg, woran wir Sein geheimes Liebeswalten erkennen. Freudig ermuntert sich das Herz, wenn man da und dort ernste und tateifrige Freunde für unseres Vaters Reich wirken sieht, wenn sie von hohen geistigen Erlebnissen zu berichten wissen, die sie durch das Liebeswerk erfahren dürfen. Da freut man sich mit und fühlt sich durch sie zu neuem Eifer angeregt.

Die Versammlungen im Oktober und November erstreckten sich in der Hauptsache auf die Geschwisterkreise Ehrenfriedersdorf, Annaberg, Eppendorf, Leubsdorf, Chemnitz, Altenburg, Leipzig, Wurzen, Berlin, Annahütte, Lauchhammer, Senftenberg und Gröba. Alle diese Zusammenkünfte waren meist von Eingeweihten besucht. Da und dort fanden sich auch Neulinge ein, welche sich mehr oder weniger reif zur Aufnahme des Neusalemslichtes erwiesen.

Es dürfte sich in diesem Jahre die Zahl der von mir abgehaltenen Versammlungen bis Ende 1928 auf annähernd zweihundert belaufen, wovon etwa ein Drittel öffentlich und zwei Drittel für Geschwister nichtöffentlich abgehalten wurden.

Alle Bestellungen von Vorträgen bitte ich künftig rechtzeitig anzumelden und tunlichst Abänderungen zu vermeiden. Die Anmeldungen bitte ich an meine Adresse: Ehrenfriedersdorf im Erzgeb., Annabergerstr. 2, oder an den Neusalemsverlag zu richten.

Herzlich gedenke ich heute des vielen Erfreulichen, das ich auf meinen Reisen auch in diesem Jahre von so vielen Geschwistern und Kreisen erleben durfte, die, ihrer Christenpflicht bewußt, mitgeholfen haben an der Ausbreitung der herrlichen Neubotschaft! Ich danke allen Lieben, die mir mein Amt erleichtert, den Samen des Gotteswortes weiterverbreitet haben, und die mir in frohen und schweren Stunden mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden.

Möge uns des himmlischen Vaters Liebe im neuen Jahre neu beseelen und mit neuem Mut und Eifer für die Ausbreitung Seiner Botschaft wirken lassen! Das Arbeitsfeld ist groß und bedarf der Arbeiter!

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen!

G. Schön.

Als Weihnachtsgruß möchte ich den lieben Geschwistern einen Weihnachtswunsch zurufen. Dieser Wunsch heißt: „Auf zum Tatdienst!" In der Weihnacht mit Worten unserm himmlischen Vater zu danken, wäre ein gar geringer Dank. Wie sollten Worte eine Weihe sein, da die ganze Welt dürstet nach Speise und Trank aus Deiner Fülle, o Herr und Meister Jesus! Du selber hast Dich uns gegeben und bist unser Licht geworden. Irrtum und Finsternis mußten Dir und Deinem Opfersinne weichen, und die Wege des ewigen Lebens liegen nun klar vor uns. Aber das Licht Deiner Lehre und Deines Beispiels läßt uns nun auch die Bedürfnisse der vielen Brüder, die noch in der Finsternis schmachten, erkennen. Du hast Deine Worte uns nicht gegeben, daß sie weitere Jahrtausende sollen unbenützt liegen bleiben, sie sollen von uns hinausgetragen werden, als ein Samen des Lichts, der Liebe und des Lebens, in die ganze Menschheit. Als „Reichsgeschäft" ist diese hohe Aufgabe allen denen anvertraut, die Jesum erkannt haben und sich Seine Jünger nennen wollen. „Die Sorge sollet ihr nun auch tragen", lesen wir in „Kennzeichen der Zeit", „daß Mein Licht ehestens in die Hände der Menschen gelangen möge! Das würde der Welt bald helfen und euch doppelt reich machen. Ihr müßt nun ebenfalls mitstürmen! — So die Welt Mein Werk, das ihr hinaustragen sollt, kritisch aufnehmen und beschimpfen wird, so wird ihr das nur den vollen Untergang und euch den Sieg geben! Es kommt auf euern Eifer an, so ihr der großen Völker Segnung wollt gewärtig sein.

Meine Staatspapiere werden nimmer zu Falle kommen, und Meine Weingärten wird ewig nimmer ein Hagelschlag treffen und ein Reif versengen. Daher wirtschaftet nur fleißig mit Meinen Staatspapieren und pflegt sorgsam meinen Weingarten, so werdet ihr viel Gewinns haben, zeitig und ewig!" — Liebe Geschwister! Zurückblickend auf das vergangene Arbeitsjahr und auf die vielen gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen kann ich gottlob sagen, daß bei manchen Neusalemsfreunden nun endlich doch ein tieferes und lebendigeres Bewußtsein dieser, jedem einzelnen Freunde der Neuoffenbarung obliegenden Liebespflicht aufgeht. Es macht sich in den Geschwisterkreisen aus eigenem Bedürfnis und eigener Erfahrung da und dort der Gedanke einer engeren Tatverbindung bemerkbar. Man sieht so nach und nach ein, daß das bloße Reden, das bloße Genießen der Gottesworte und das lockere, gefühlsschwärmerische Verhältnis unter den Geschwistern zu keinem wahrhaft ergiebigen und tiefgreifenden geistigen Erfolge führt. Ich weise daher da und dort in den Freundeskreisen darauf hin, sich zu einer auf strenge Selbsterziehung und eifrigen Liebesdienst bedachten, vom göttlichen Geist der Liebe geordneten Tatgemeinschaft zusammenzuschließen, und es findet sich dafür gottlob mehr und mehr Verständnis. Möge dabei auch der Anschluß an Bietigheim nicht versäumt werden! Denn nur durch Einigkeit und Zusammenschluß können wir stark werden und im Zusammenklang der Kräfte die Mittel aufbringen, um das große Werk der Lichtausbreitung in den rechten, der heiligen Gottessache entsprechenden Gang zu bringen! Einigkeit und selbstloses, tatkräftiges Zusammenwirken, dieses möge unsere Weihnachtsgabe sein auf dem Altartische unseres Herrn und Meisters! — Das walte Gott!

Mit herzlichen Festgrüßen

Willy Knoefeldt.

Aussprache

Arbeit im Weinberg. Liebe Geschwister, ist es euch nicht auch schon so ergangen, wie schon so häufig mir es geschah, daß meine Liebe, die ich andern erweisen wollte, schroff zurückgewiesen worden ist? Wohl viele von uns, ja die meisten werden es erlebt haben, daß wir von den andern, hauptsächlich den kirchlich und gemeinschaftlich frommgesinnten „Geschwistern" scharf abgewunken bekamen, als wir versuchten, sie mit unsern Neu-Salems-Offenbarungen bekannt zu machen. Wie schmerzlich war uns doch das! Betrübt zogen wir ab, mit innerlichem Weh für uns und für die andern. Habt ihr aber auch nach dem Grund dieses Mißlingens schon geforscht? Denn ein Grund ist vorhanden, und zwar liegt dieser Grund fast immer auf unserer, wohl auch mitunter auf der Seite der Ablehnenden. Weißt du lieber Bruder, liebe Schwester, was dieser Grund zumeist war? Ich kann es dir sagen aus meiner persönlichen Beobachtung heraus. Unser Neusalemsbuch Nr. 45 c (Vaterbriefe) zweiter Jahrgang, Heft 3, Vaterbrief 196 (Seite 85) gibt uns die Antwort darauf. Meist, ja fast immer, haben wir es versäumt, zuerst den Vater in unserm Herzen anzurufen, Ihn zu bitten, Er möge unser Herz und unsere Worte leiten und unser Beginnen segnen und Bahn im Herzen des andern brechen — nur dann ist ja der Weg offen! Tun wir das nicht, so ist unser Beginnen nur ein eitles und deshalb ein vergebliches. Das ist nämlich die Hauptarbeit, die Bitte zuvor an den Vater! Wenn wir den Vater zuvor in unserm Herzen befragen, so werden wir ganz sicher in unserm Herzen die Antwort bekommen, ob wir bei der ins Auge gefaßten Person einen Versuch machen und wie wir es anstellen sollen. Mit andern Worten: Nichts ohne den Vater! Mit Ihm alles! — Wollten wir dies doch mehr beherzigen, dann werden wir weniger Niederlagen erleben und zugleich dem lieben Jesus-Vater Wegbereiter und den andern Wegweiser sein dürfen.

H. P. in M.

Versöhnung über das Grab hinüber. Ein Freund fragt an: Bitte halten Sie es für möglich, daß ein Ehemann (Witwer) mit dem Geiste seiner verstorbenen Frau in Verbindung tritt, um sich mit ihr nach einer unglücklichen Ehe zu versöhnen? — Antwort: Ihre Frage ist im allgemeinen gewiß zu bejahen. Wir sollen zwar die Verstorbenen nicht durch Anrufung und Zurückerinnerung an die irdischen Verhältnisse in ihrer jenseitigen Entwicklung stören. Denn die ohne Erlangung der geistigen Wiedergeburt aus dem diesirdischen Leben Geschiedenen kommen jenseits, im Luftkreis zwischen Erde und Himmel verweilend, ja zunächst in eine Art Traumleben, in welchem sie, geleitet und belehrt von himmlischen Mächten, geistig allerlei Schicksale durchmachen, durch welche sie nach ihrem freien Willen zum Guten gereift werden sollen. In diesem wichtigen geistigen Entwicklungszustande die Seelen mit irdischen Dingen zu behelligen, ist in der Regel nicht angebracht. Deshalb warnt auch die Heilige Schrift vor dem Verkehr mit den Toten. Wohl aber ist es uns zugelassen, ja es ist unsere Liebespflicht, unseren lieben Abgeschiedenen gute, klärende und stärkende Liebesgedanken zu senden. Der Herr Selbst gibt in ‚Johannes, das große Evangelium' (Bd. 8, Kap. 38) den

Jüngern über diese Art der „rechten Fürbitte für Verstorbene“ lichtvollen Aufschluß. „Traget ihnen“, so sagt Er, „im Herzen das Evangelium, d. h. die Frohbotschaft von der Gottes- und Bruderliebe vor, sie werden es vernehmen und sich auch danach richten. Es wird ihnen das von großem Nutzen sein! Denn das Gebet eines mit wahrer Liebe und Erbarmung erfüllten Herzens im vollen Liebevertrauen auf Gott hat eine gute Wirkung auf solche armen Seelen im Jenseits. Es bildet um sie einen gewissen Lebensätherstoff, in dem sie wie in einem Spiegel ihre Mängel und Gebrechen erkennen, sich dadurch bessern und dann leichter zum Lebenslichte emporkommen.“

Wenn nun ein Ehegatte nach einem getrübten irdischen Leben in reiner Liebe mit dem abgeschiedenen Gatten eine herzliche Versöhnung sucht, so ist ja auch dies eine Liebesbotschaft und kann gewiß nur zum Heile beider Seelen dienen. Der himmlische Vater wird, wenn eine reine Absicht vorliegt, auch hier die Verbindung zwischen den beiden Herzen in einem Gefühl der Ruhe, des Friedens und der Freude herstellen und bekräftigen. Denn was die Liebe tut, ist alles gut — und gesegnet!

Die Schriftl.

Aussichten der Polforschung. Ueber die besonderen Schwierigkeiten, die sich der wissenschaftlichen Erforschung der Erdpole entgegenstellen spricht sich ein hervorragender Fachmann in einem englischen Blatt aus, der Professor der Geologie an der Universität Canberra, Griffith Taylor, der die letzte Expedition von Kapitän Scott in die Antarktis als Geologe begleitete und den westlichen Trupp der Scottschen Expedition im Jahre 1911 und 1912 führte. „Mit Scott und Shackleton ist eine ältere Generation der Polarforscher dahingegangen“, schreibt der Gelehrte. „Die Angriffe auf die wenigen noch übrigbleibenden unbekannten Gebiete des Erdballs werden mit Hilfe der Entwicklung der Luftschiffahrt unendlich viel rascher vorgenommen werden können. Wir hören von regelmäßigen Aufnahmen der Sümpfe des Amazonenstromes oder der Dschungeln von Neu Guinea unter Benutzung der Photographie aus der Luft. Alle paar Monate wird eine neue Durchquerung der arktischen Gebiete angekündigt. Es könnte daher als verhältnismäßig leicht erscheinen, wenn man mit voller Ausnutzung des Flugzeugs die ‚unbekannte‘ Antarktis (Südpolgegend) durchforscht, doch dem Flieger drohen in diesen südlichen Breiten so mannigfache Schwierigkeiten besonderer Art, daß dem Südpolflug gegenüber die Nordpolflüge als ungefährlich erscheinen können. Nur wenige machen sich klar, in wie mannigfacher Weise die Nordpolar- und die Südpolargebiete ganz verschieden sind. — Das Gebiet innerhalb der 20 Grad vom Nordpol besteht hauptsächlich aus einem tiefen Ozean, dessen Grund gegen 10000 Fuß unter der Oberfläche des Wassers liegt. Dann bleibt an der asiatischen Seite ein flaches Meer von etwa 200 Fuß Tiefe, und an der amerikanischen Seite liegt Grönland und ein Archipel von niedrigen Inseln. Diese Verteilung von Land und Wasser hat zwei Ergebnisse: 1. das Packeis kann, soviel auch im Sommer abbrechen mag, nicht in Massen in die wärmeren Breitengrade gelangen, denn es ist an Land gebunden. 2. Dieses Packeis ist nur eine Anzahl von Metern dick, selbst im Winter, und darunter befindet sich verhältnismäßig warmes Wasser. Durch dieses ‚warme‘ Wasser in der Tiefe der Polarmeere werden die Klimaverhältnisse sehr verbessert; hauptsächlich deswegen ist der Nordpol 24 Grad Fahrenheit wärmer als der Südpol im Sommer. Stefansson versichert uns, daß in diesem nicht zugefrorenen Ozean die Robben so zahlreich sind, daß ein Mann mit seiner Flinte ganz allein die Nahrungsfrage lösen kann.

Die Verhältnisse am Südpol sind nun ganz anders. „Hier liegt um den Pol herum ein Kontinent, der größer ist als Europa und sich höher erhebt als irgendein anderes großes Gebiet auf dem Erdball“, schreibt der Gelehrte. „In der Nähe des Pols beträgt diese Erhebung etwa 110000 Fuß, und es scheint so, als ob die Hälfte des ganzen Kontinents mehr als 6000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Die Kälte ist hier viel größer als am Nordpol, und man darf vermuten, daß die Durchschnittstemperatur am Südpol etwa 67 Grad unter dem Gefrierpunkt liegt. Außer an den Küsten entlang gibt es kein Tier- noch Pflanzenleben auf diesem ganzen Erdteil. In den arktischen Gebieten kennt man an die 400 Arten blühender Pflanzen, von denen nur zwei in der Antarktis gefunden wurden, und diese auf Graham-Land, am 64. Grad südlicher Breite. Alle Nahrung für Inlandreisen in der Antarktis muß daher mitgenommen werden. Ein anderer großer Unterschied liegt in den Winden. Im allgemeinen sind die arktischen Gebiete ruhig, und, von ungewöhnlichen Zwischenfällen abgesehen, werden die Flieger rund um den Nordpol von dem Wetter nicht sehr beunruhigt. Aber im Südpolarkreis blasen die Winde, besonders im Winter, von einem Zentrum hohen Luftdrucks am Pol so stark, wie sonst nirgends auf der Welt. Bei Kap Evans in 78 Grad südlicher Breite beträgt die durchschnittliche Windstärke in den vier kältesten Monaten 34 Kilometer in der Stunde. Glücklicherweise ist der Sommer weniger stürmisch, und in der Nähe der Roß-Insel kommt es gar nicht selten vor, daß um diese Jahreszeit eine Woche lang vernünftiges Wetter herrscht. Doch die gefürchteten Schneestürme erheben sich ganz unvermittelt, fast ohne jedes Warnungszeichen. Ich bemerkte am 31. Mai 1911 in meinem Tagebuch, daß der Wind am Nachmittag von einer ruhigen Strömung

bis zu einer Stärke von 75 Kilometern in der Stunde in zwei Minuten anschwoll. Hier liegt die größte Gefahr für den Flieger in der Antarktis. Es ist kaum möglich, in dem kurzen Zwischenraum, der bis zum Hereinbruch des Blizzard bleibt, ein kleines Zelt zu errichten, und irgendwelchen Schutz für ein Flugzeug zu schaffen, ist ganz ausgeschlossen. Die Schneemassen würden das Flugzeug sofort unter ihrer Last begraben. Wir haben keine genaue Kenntnis von der Ausdehnung dieser Schneestürme, aber sie ist sehr groß, und die Stürme, die im Dezember 1911 Scott bei seiner Reise zum Pol so sehr behinderten, mögen etwa ein Gebiet von über 600 Kilometer in ihr Bereich gezogen haben."

Nachrichten

Versammlungsberichte

Konstanz. Sonntag, den 4. November, hielt Br. von Bomsdorff-Bergen vor einem aufmerksamen Geschwisterkreis einen dankbar aufgenommenen Vortrag „Wie muß man Lorber lesen?" — Von den zwei Grundgedanken des Christentums: „Liebe Gott über alles!" und „Alles, das euch die Leute tun sollen, tut ihr ihnen!" ausgehend, beleuchtete der Redner was uns der himmlische Vater durch Jakob Lorber sagen will und wie wir das Geoffenbarte in uns erfahren und durch Betätigung wahrhaft zu eigen machen sollen.

Die nächsten Vorträge von Br. v. Bomsdorff-Bergen, der versprochen hat, solange er in Konstanz weilt, mit dem Worte zu dienen, fanden statt:

Am Sonntag, dem 18. Nov., nachm. 3 Uhr, Rheingutstr. 24 I. Thema: Göttliche Wahrheit im Spiegel menschlichen Erfassens. — Am Sonntag, dem 2. Dez., mit dem Thema: Jakob Lorber, der deutsche Mystiker und Prophet der Neuzeit.

Wir hoffen den Konstanzer Geschwisterkreis, der noch verhältnismäßig klein ist, in nächster Zeit erweitern zu können! Interesse für Lorber und für das Neusalemslicht ist in Baden vorhanden, auch in den Kreisen der Gebildeten. Der beste Beweis hierfür ist, daß Br. v. Bomsdorff-Bergen von einer Gesellschaft von Akademikern (Lehrern, Aerzten, Juristen und Geistlichen aller Konfessionen) eingeladen wurde, dort über Lorber zu sprechen. Er hat zugesagt und das Thema gewählt: „Der Prophet Jakob Lorber wird durch die Wissenschaft bestätigt".

Die Konstanzer Geschwister.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Bruder Cambensy diente uns am Sonntag, dem 11. Nov., mit dem Wort. Sein Thema lautete: „Versuchung und Heiligung" und baute sich auf auf Philipper 3, 8 und ‚Haushaltung Gottes', Bd. 1, Kap. 4. Versuchung und Heiligung, oder Satan und Gott sind zwei Mächte, die sich im Menschen im harten Kampfe gegenüberstehen, deshalb ist äußerste Wachsamkeit erforderlich, besonders über unser Sinnenleben, wo allein Satan uns noch angreifen kann. Im Fasten liegt das große Kampfmittel für uns. Fasten heißt hier aber, für Böses Gutes tun, unsere Feinde lieben. Wir sollen ausreifen zu Kindern Gottes und alles, was wir haben, in der Bank Christi anlegen. In heiliger Versenkung in den Willen Gottes müssen wir jede Bürde tragen, ja selbst die Last der anderen mittragen helfen. Nur so schaffen wir uns unverwüstliche Freuden. Jesu Vorbild allein macht es uns leicht, unsern freien Willen aufzugeben und die Gemeinschaft mit Jesus im Glauben und in der Liebe zu suchen und zu finden, der Weg zur Heiligung liegt in der Liebe zu Gott, und die Heiligung selbst ist die Wiedergeburt oder das „Sein wie Christus", was uns geistig erneuert und den Frieden auf Erden wiederbringt.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Der Vortrag über das „Rätsel der Welt" konnte wieder vor zahlreich versammeltem Publikum gehalten werden. Ein Rätsel ist die Welt von jeher allen Verstandes- und Weltmenschen gewesen. Wieviel Welterklärungssysteme hat die Gelehrtheit schon erdacht, ohne auf den Grund zu kommen, ohne die Ursache und den Sinn und Endzweck der Schöpfung entdeckt zu haben. Zuletzt tritt siegesbewußt der Materialismus auf mit seiner scheinbar richtigen und naive Menschen verblüffenden Entwicklungslehre. Da wurde der Geist zum Produkt der Materie und der Stoff war ewig. Die scheinbar so sinnvolle Welt hat gar keinen Sinn, auch keinen geistigen Schöpfer, alles Zufall und am Ende — nach Erkalten der Sonnen — Erstarren, Zerfallen aller Gebilde und Auflösung in den Urbrei. Die trostloseste Weltanschauung, geeignet den Menschen zur Verzweiflung zu bringen. Doch Gott sei Dank, der uns in unseren Neuoffenbarungen ein so herrliches, helles und warmes Licht gegeben! Nicht „Stoff", sondern Geist im Stoffe, überall, das ganze All ein wirbelndes Geistermeer, nach ewigen Gesetzen sich entwickelnd, herausschälend aus dem Gefängnis „Materie", freier werdend, nach völliger Erlösung sich sehnend und windend durch eine unendliche Kette von Lebewesen bis hinauf zum Menschen. Im Menschen soll die Sehnsucht der Kreatur gestillt werden (Röm. 8, 19—23). Und dem Men-

schen ist es in die Hand gegeben, das vergängliche Wesen einzutauschen gegen ein unvergängliches, ewiges Leben, durch die Annahme der Liebe Gottes. Der Ring ist geschlossen. Einstens ausgegangen von Gott als Geistesstrahl, in den Feuerwirbeln der Schöpfung geläutert, kehrt der vergeistigte Mensch als neues und reines Wesen zur Liebe Gottes zurück, die ihn werden hieß, fröhlich jauchzend, daß das „Rätsel der Welt" gelöst ist. F. M.

Kohlendorf, Kreis Neurode, Niederschles. Am Sonntag, dem 18. Nov., fand hier bei Geschw. Rudolf eine zahlreich besuchte Versammlung statt. Bis auf den letzten Platz war der Raum besetzt. Mit Freuden begrüßte unser altbewährter Br. Völkel, als Leiter des Kreises, die Beteiligten. Nach einleitendem Gebet und Gesang und nach Vorlesung der Sonntagspredigt des Herrn, aus dem Buche von Mayerhofer, sammelten sich die Anwesenden in stillem Gebetsschweigen. Aus dieser stillen Selbstvertiefung sprach sodann Schwester Hatscher, Kunzendorf, in lichtreicher Fülle über alles, was sich im Menschen als Ungehorsam zeigt und seit Luzifer bis heute als Feind Gottes beweist. Mit kurzen, inhaltsschweren Worten stärkte Schwester Rudolf den Eindruck des Gesagten und würdigte das Dämmern der Wahrheit in jedem aufrichtig suchenden Herzen. Nach dem sprach Br. Winter aus Charlottenbrunn über das Thema vom Pharisäer und dem Zöllner im Tempel und verstand es, besonders rechte Sommerwärme in die Herzen der Hörer zu tragen. Er gab der allgemeinen Freude über die gedeihliche Entwicklung des Geschwisterkreises Ausdruck und ermahnte, unsere herrliche Lichtlehre dadurch auszuleben, daß einer dem andern zu dienen und zu stützen sich bestrebe. Zum Schluß sprach Br. Völkel, hieran anschließend, aus dem Innersten lebendige Worte über die wahre Liebespflicht jedes Christen und Neusalemsfreundes. Wer ein Talent, eine Befähigung in sich trägt, der solle es nicht in sich behalten, sondern wo es tunlich ist der Allgemeinheit zum besten geben, da eine Gabe nicht fürs eigene Ich, sondern der Allgemeinheit gehört. Jeder soll in der großen Weinbergsarbeit und als Ernteschnitter sich bewähren und bei dieser heiligen Aufgabe sich nicht durch äußerliche Rücksichten und Gesichtspunkte bestimmen, sondern vom inneren Geiste aus Gott leiten lassen. Das Grundfeuer der wahren Liebe, als Gottesfunken im Menschen, werde dann alles Unreine in uns verzehren und zu unserem guten Wollen die göttliche Macht und Kraft des Vollbringens fügen. — Weil die natürliche Nacht eingetreten war, wurde das Lied gesungen: „O bleibe Herr, der Abend bricht herein!" Und so fand die eindrucksvolle Zusammenkunft irdisch ihr Ende. Aber im Geiste wird sie als gemeinschaftliches Bündnis unter den Herzen weiterwirken.

Versammlungsanzeigen

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, findet im Restaur. ‚Edelweiß', Bockauerstr. 28, Versammlung der Neusalemsgeschwister statt, wozu jedermann herzl. eingeladen ist.

Altenburg, Thür. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, finden Versammlungen im Kasino Roßplan statt. Sonntag, den 23. Dezember spricht Br. Willy Knoefeldt. Alle Geschwister und Freunde des Neusalemslichts werden herzlich eingeladen.
J. A.: Br. Max Taubert.

Augsburg. Unsere Versammlungen finden jeden 2. und 4. Samstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Café Frohnhof statt, wozu wir alle Geistesfreunde herzlich einladen. Th. H.

Berlin-Friedenau. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr, Geschwistervereinigung. Vorlesung, Diskussion, Fragenbeantwortung. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchenden herzlich willkommen. Lambert, Friedenau, Lauterstr. 22.

Buer-Hassel. Jeden Donnerstag, abends 5 Uhr, Zusammenkunft bei Geschwister Timm.

Frankfurt a. M. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschwisterversammlung. Vorlesung, Aussprache, Fragenbeantwortung. Alle Geistesgeschwister und Wahrheitssuchenden herzl. willkommen. Die Zusammenkünfte finden abwechselnd bei Geschw. Volk, Frankfurt-West, Rohmerstraße 12, und Geschw. Wenzel, Frankfurt-Eschersheim, Lachweg 8, statt.
Neu-Salems-Kreis Frankfurt a. M.
J. A.: Ph. Wenzel.

Hamborn am Rhein. Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, finden bei Geschwister Tietze, Alexstraße 70, unsere geistigen Erbauungsstunden und jeden Monat eine Hauptversammlung statt. Alle Geistesfreunde, Wahrheits- und Friedenssucher sind herzlichst dazu eingeladen.
Die Neu-Salems-Geschwister, Hamborn.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, öffentl. Versammlung im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Konstanz. Alle 14 Tage Zusammenkunft. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstr. 24.

Winterthur. Die Geschwister von Winterthur und Umgebung vereinigen sich jeden 1. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr, bei A. Schweyer in Winterthur, Marktgasse 5. Wahrheitssuchende sind herzlich willkommen.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 2. Dezbr., nachm. 1/2 4 Uhr, Monatsversammlung im Neusalemshause.

Chemnitz. Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Vortrag im Thaliahaus, Sonnenstr. 42. Redner: Bruder Willy Knoefeldt. — Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, Vortrag und Austausch im Realgymnasium, Reitbahnstraße. Redner: Bruder Otto Schubert. In beiden Versammlungen freie Aussprache! Gott- und Wahrheitssuchende, Freunde und Geschwister sind herzlich dazu eingeladen. — (Eine Damenhandtasche ist in der Thaliaversammlung am 28. Oktober liegen geblieben. Um Adresse des Eigentümers bittet Emil Ludwig, Chemnitz, Uferstr. 2.)

Die Chemnitzer Neusalems-Geschwister.

Berliner Vereinigung der Freunde des Neuen Lichts. Am Sonnabend, dem 15. Dezember, 8 (20) Uhr, öffentlicher Vortrag über „Der wahre Christus" (Redner Br. v. Perbandt). Versammlungslokal: Städt. Berufsschule, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße). — Zu diesen Veranstaltungen ist jedermann, insbesondere die Berliner Geistesfreunde, herzlich eingeladen. — Am Freitag, dem 21. Dezember, pünktlich 7.30 Uhr abends, werden wir im Doroth. städt. Gymnasium, Dorotheenstr. 16, (am Bahnhof Friedrichstraße und gegenüber der Berufsschule) im Saal 19, eine Weihnachtsfeier mit Musik- und Gesangsvorträgen veranstalten. — Wir hoffen und bitten, der Herr möge uns hierzu einen besonderen Segen verleihen und laden alle Berliner Geschwister herzlichst hierzu ein. J. A.: Fr. Müller.

Denzlingen. Am Sonntag, dem 16. Dezember, nachm. 2 Uhr, Versammlung, verbunden mit Weihnachtsfeier, bei Geschw. Giese. Redner: Br. Dzerunian aus Karlsruhe. Gäste sind herzlich willkommen. Alle Freiburger Geschwister sind zu dieser Feier besonders eingeladen.

Gröba. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 16. Dezember, nachm. 4 Uhr, bei Geschwister Noack, Strehlaerstr. 47, statt. Redner: Br. G. Schön. Alle lb. Geschwister von nah und fern sind herzlich willkommen.

Neusalems-Geschwisterkreis Gröba.

Oberhohndorf b. Zwickau. Nächste Versammlung: Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Gasthof Grünewald.

Nieder-Planitz bei Zwickau. Nächste Versammlung: Dienstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im „Eisernen Kreuz", am Schulberg, 1 Treppe. J. A.: G. Griesbach.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Leiter: Christian Garmatter, Geesthacht, Bergedorferstraße 16, I. Am Sonntag, dem 16. Dezember (also nicht, wie zuerst gedacht, am 9. Dezember) feiern wir im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße in Altona, beginnend 17 Uhr, unsere diesjährige Weihnachtsfeier. Die Januarversammlung findet ebendaselbst am Sonntag, dem 13. Januar 1929, 17 Uhr, statt. Br. Garmatter spricht über das Thema „Sterben".

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte im Guttemplerlogenhaus in der Sommerhuderstraße am 3., 17. und 31. Dezember, 20 1/2 Uhr.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft am 10. Dezember, 20 Uhr, bei Br. Ganzlin, Sandweg 16.

Kreis Geesthacht/Besenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Montags, 20 Uhr, in Besenhorst, Geesthachterstraße, bei Schw. Mosentimer.

Kreis Uhlenhorst der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkunft bei Br. Walter Wiesendanger, Schillerstraße 2, p.: Montags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesungen aus den Neusalemswerken, Aussprache, Fragenbeantwortung; Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, Vorlesung aus den Neusalemswerken.

Kreis Hamburg der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Zusammenkünfte: Achttägig, Donnerstags, 20 Uhr, abwechselnd bei den Geschwistern.

Vortragsreise. Br. Georg Schön spricht im Dezember am:

9. in Ehrenfriedersdorf, nachmittags 3 Uhr, Adventversammlung bei Br. Alb. Wiedemann, Chemnitzerstr. 45;
16. in Gröba, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Geschw. Noack, Strehlaerstr. 47;
21. in Leubsdorf, abends 8 Uhr, Weihnachtsversammlung im Gasthaus Beyer;
22. in Oederan, abends 8 Uhr, Weihnachtsversammlung. Näheres bei Geschwister Seidel;
23. in Eppendorf, abends 7 Uhr, Weihnachtsfeier in der Kantine;

im Januar 1929 am:

6. in Ehrenfriedersdorf, nachmittags 3 Uhr, Weihnachtsversammlung in meiner Wohnung. Georg Schön, Annabergerstr. 2, III.

NB. Alle Briefe und Anmeldungen zu Vorträgen bitte ich an meine obige Adresse zu richten.

Br. Willy Knoefeldt spricht im Dezember am:

7. in Geithain, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Sieber, Altdorf;
8. in Draisdorf, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Bruno Felber;
9. in Chemnitz, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Thaliahaus, Sonnenstr. 42;
10. in Dorfchemnitz, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Arthur Groschopp;
11. in Falkenstein, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung. Näheres durch die Geschwister;

12. in Schönheide, Erzgeb., abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Kurt Spitzner;
13. in Eibenstock, abends 8 Uhr, Versammlung im dortigen Versammlungsraum;
14. in Karlsfeld, abends 8 Uhr, Versammlung im dortigen Versammlungsraum;
15. in Morgenröte, abends 8 Uhr, Versammlung;
16. in Bockau, Erzgeb., nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Geschw. Ernst Teubner;
17. in Bockau, abends Versammlung. Näheres durch Br. E. Teubner;
18. in Lauter, abends 8 Uhr, Versammlung im dortigen Versammlungslokal;
19. in Aue, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Ed. Lingel, Bockauerstr.;
20. in Leubnitz, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Kurt Möstel;
21. in Steinpleis, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschwister Franz;
22. in Lehma, abends 8 Uhr, Versammlung bei Geschw. Paul Aurich;
23. in Altenburg, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Kasino Roßplan.

Verschiedenes

Buchgemeinschaft. Durch eine freundliche Fügung unseres himmlischen Vaters sind wir, wie schon früher mitgeteilt wurde, in die Lage gesetzt, unseren Wortlesern ein inhaltsvolles Büchlein

„Heilige Zwiesprache"
Gebete und Andachten
aus den Neusalemsschriften

auf den Weihnachtstisch zu legen. Die herrlichsten Schätze unserer Lorberwerke sind hier in der ansprechenden, lebendigen Form der Gebetszwiesprache zwischen Vater und Kind zusammengestellt. Es soll dadurch nicht die Zahl der vorhandenen üblichen Gebetsbücher vermehrt werden, sondern es sollen die Herzen vom bloßen Wortgebet weitergeführt werden zur inneren, vertrauten Unterredung und Lebensverbindung mit dem himmlischen Vater. Der Mensch soll lernen, auf die göttliche Antwort im Innern seines Herzens zu lauschen und dann auch tatkräftig nach dem Vernommenen zu handeln. Zugleich werden in dem Büchlein in eben dieser Form der Zwiesprache die wichtigsten Fragen des Glaubens und des Lebens behandelt, was sich schon beim Ueberlesen des am Schlusse angefügten Inhaltsverzeichnisses ergibt. In diesem Verzeichnisse sind nächst den Neusalemsstellen, aus welchen der Inhalt des Büchleins geschöpft ist, zur Vergleichsermöglichung und tieferen Erfassung auch die wichtigsten Entsprechungsstellen der Bibel angeführt, sodaß jedermann in der Lage ist, zu erkennen, wie die Neusalemsbotschaft sich auf dem ewigen Wahrheitsgehalt der Heiligen Schrift aufbaut.

Möge auch dieses Büchlein dazu dienen, das neue Gotteswort zu einem lebendigen Geistesgute des deutschen Volkes und der ganzen Menschheit zu machen und möge in manchem Haus und Herzen dadurch eine rechte Weihnachtsfreude und ein Segen für das ganze Leben ausgelöst werden!

Unserem himmlischen Vater sei Dank, daß Er auch diese Gabe als ein Zeichen Seiner Liebe uns verliehen hat!

Mit innigen Weihnachtsgrüßen

die Neu-Salems-Gesellschaft.

Ersatz gesucht! Das Monistenorgan ‚Der Freidenker' erörterte mehrfach die Frage „was aus Weihnachten werden soll". — Halb vermottet und halb verspottet schleppe sich dies unbequeme Fest noch immer durch die Dezembertage. Und „wir wollen doch eine neue Gesellschaft mit neuen Festen und neuen Sehnsüchten" ... Ganz raffiniert werde verfahren, um jeden, auch den klassenbewußtesten Arbeiter in den Bannkreis dieses Festes zu ziehen. „Können wir dagegen an? Oder müssen wir immer wieder feststellen, daß wir diesem Zauber nicht gewachsen sind? Ersatzversuche, wie z. B. die Sonnenwendfeier, sind vielfach kläglich gescheitert. Es hat überhaupt seine Schwierigkeit mit der Wiederbelebung alter Gebräuche, mögen sie noch so sinnig sein. Entweder wird es Theater oder Unsinn". Während hingegen „die kirchliche Legende vom Jesuskinde ein Schlager allerersten Ranges" (!) ist. Die Geschichte ist nicht totzukriegen! — Wie wäre es, wenn die Arbeiterschaft den 25. Dezember zum Fest des Kindes erheben würde! Das Kind als Symbol der Hoffnung und der Freude, das Kind in erhöhter Schau, wäre das nicht auch ein Zukunftsbild der kommenden Gesellschaft? Viel Licht, viel Freude, viel Sinnenlust. Dazu als Ethik die erlösende Kraft des — Menschen!"

An unsere Leser! Mit dem Dezemberheft schließt der 8. Jahrgang unserer Zeitschrift. Wiederum hat der Inhalt eine Fülle von Anregungen und Belehrungen gebracht, durch welche die lichtsuchende Menschheit zu der wunderbaren Wahrheitsquelle geführt werden soll, die uns in den Schriften der Neuoffenbarung von unserem himmlischen Vater erschlossen ist. In der uns besonders am Herzen liegenden Abteilung „Aus den Neusalemsschriften" wurden auch in diesem Jahre wieder bedeutsame Grundfragen des Glaubens und Lebens mit den großen Kundgaben der Neusalemsschriften beleuchtet. Sorgfältige Auslesen der wichtigsten Stellen gaben Aufschluß

über die verschiedenen großen Fragen und Probleme und zeigten, welch ungewöhnliche, einzigartig tiefe Deutungen und Enthüllungen wir über die tiefsten Lebensrätsel in unseren Lorberwerken besitzen. — Vaterworte, durch die Herzen bewährter Brüder und Schwestern zu uns geflossen, bewiesen die Fortdauer der lebendigen Verbindung mit der göttlichen Urquelle. — Und Abhandlungen wortgewandter Brüder suchten die behandelten Fragen im Lichte Neusalems weiter zu erhellen.

Wir werden auch im nächsten Jahre es uns zur Aufgabe machen, auf diese Weise möglichst vielseitig unsere Leser in den Geist und Gehalt unserer Neusalemsschriften einzuführen, um bei möglichst vielen Menschen Interesse und Verständnis für diese große Neubotschaft zu erwecken. Es sollen weiter von Heft zu Heft wichtige Grundfragen des Menschengeistes behandelt werden. Und auch den einfacheren Gemütern werden wir suchen, schlichte, leichtfaßliche Herzensspeise zu bieten.

Ferner will „Das Wort" auch als Verbindungs- und Austauschorgan der Neusalemsfreunde untereinander dienen. Daher bitten wir die Geschwister, uns ihre geistigen Erlebnisse, Berichte, Anregungen und Fragen für die Abteilungen „Aus der Bewegung", „Nachrichten" und „Aussprache" freundlichst einzusenden. Es sollen möglichst viele Geschwister zum Wort kommen und die Fragen und Anliegen, die ihre Herzen bewegen, behandelt und beantwortet werden.

Den bisherigen Mitarbeitern möchten wir auch an dieser Stelle für ihre treuen, selbstlosen Arbeiten und Einsendungen unseren herzlichen Dank aussprechen.

Daß unsere Zeitschrift eine möglichst ausgedehnte Wirkung für die Ausbreitung der uns allen so teuren Neuoffenbarung erlange, hängt aber auch zum bedeutenden Teile von unseren Lesern und Freunden ab, indem sie dafür sorgen, daß in ihren Kreisen „Das Wort" auch bekannt und gelesen wird. Für unsere Zeitschrift eifrig zu werben, ist auch eine Liebespflicht gegen unsere Nächsten! Denn alle geistigen Richtungen und Bewegungen bemühen sich heutzutage aufs äußerste, durch ihre Presse und Schriften ihre Gedanken und Bestrebungen zu verbreiten. Und in unserer Bewegung hat es sich auch dieses Jahr erwiesen, daß gerade durch unsere Zeitschrift stets gar viele zu den Neusalemsschriften geführt und in der Erfassung und Erkenntnis dieses Lichtes gestärkt werden. Jeder Leser und Neusalemsfreund sollte sich daher vornehmen, doch mindestens einen neuen Leser im Laufe des Jahres zu gewinnen. Dies ist ein Ziel, das wohl fast ein jeder bei einigem Eifer erreichen dürfte.

Vor allem aber dürfen wir wohl bitten, daß jeder Leser seinen Bezug unter Benützung mitfolgender Zahlkarte pünktlich, womöglich noch in diesem Monate erneuert. Verspäteter Zahlungseingang macht dem Verlag, der mit den ihm anvertrauten Mitteln und Kräften haushälterisch zu rechnen hat, unnötige Kosten und Umstände. — Denjenigen Geschwistern, welche infolge mißlicher Erwerbsverhältnisse nicht in der Lage sind, den Bezugspreis zu bezahlen, werden wir, wie bisher, die Zeitschrift kostenlos liefern, sofern sie uns benachrichtigen.

Den Freunden, welche Sammelbestellungen besorgten, sagen wir herzlichen Dank für ihre Bemühung. An Orten, wo ein größerer Leserkreis besteht, aber Sammelbestellungen noch nicht eingerichtet sind, bitten wir die Freunde herzlichst, solche einzuleiten, da hiedurch dem Verlag Arbeit und Kosten erspart werden.

Allen lieben Lesern und Geschwistern wünschen wir hiermit zum Schlusse dieses Jahres ein frohes Weihnachten in der innigen Verbundenheit mit Dem, aus dessen Händen die Gaben dieses ganzen vergangenen Jahres geflossen sind, und der auch im nächsten Jahre über uns allen walten möge!

Neusalemsgesellschaft und Schriftleitung.

Zum Jahresende

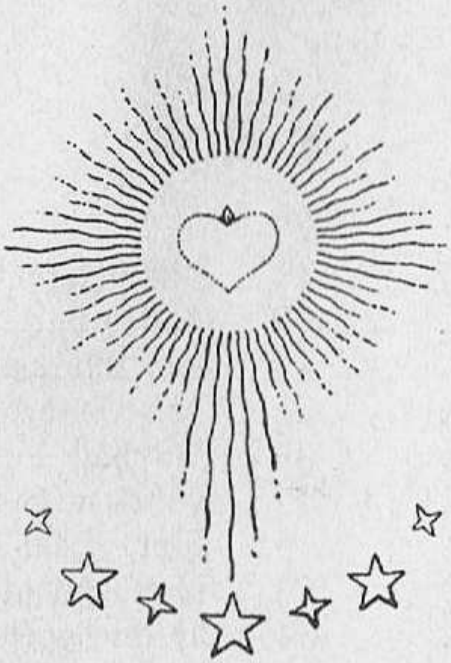
An diesen Namen, der da heißt: Jesus, d. h. Gottes Kraft, haltet euch, und es müssen Berge weichen vor euch und Stürme und Orkane verstummen, vorausgesetzt, daß euer Lebenswandel ein derartiger ist, daß ihr dieses Namens würdig seid! Denn dies ist Gottes wahrhaftester Name in Seiner Liebe von Ewigkeit, vor dem sich alles beugt im Himmel, auf Erden und unter der Erde!

(‚Johannes, das große Evangelium', Bd. 5, Kap. 84)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Gesellschaft, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes



1928

Achter Jahrgang

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Inhalt des 8. Jahrgangs

Leitworte

Heft		Seite
1.	Dreieinheit: Geist, Seele und Leib	2
2.	Selbsterlösung? Gnadenerlösung?	26
3.	Geistige Heilung	50
4.	Geisteserwachen	73
5.	Prophetie und Wissenschaft	97
6.	Neusalemsbotschaft	135
7.	Für und wider Neusalem	157
8.	Nicht wie die Schriftgelehrten!	181
9.	Vom Gottsuchen	194
10.	Das Offenbarungswort Gottes	210
11.	Vom Wesen Gottes	234
12.	Er heißt — Ewig-Vater!	259

Gedichte

	Seite		Seite
Zum Neuen Jahre!	1	Himmelskunde	102
Wende!	9	Gottesspur	106
Gehorsam	14	Der Morgen	129
Führung	25	Den Suchenden	153
Göttliche Ehrung	36	Wo hast du Mich gesucht?	193
Der Schmied	42	Führ' mich in die Einsamkeit	199
Dein König kommt	49	Herr, Dein Wort	209
Wie Rosenknospen springen	58	Glaubensduldung	215
Krankenheilung	64	Abschiedsgruß an Otto Hillig	233
Gethsemane	73	Herbstgebet	240
Golgatha	79	Heilige Nacht	257
Emmaus	89	Eines Christen Eigentum	266
Dem großen Gott!	97	Winternacht	276

Aus den Neusalemsschriften

	Seite		Seite
Sonnenreligion	30	Neusalem	130
Willenskraft	55	Das Neusalemsbuch ‚Die geistige Sonne'	Seite 131, 154 u. 178
Der Kreuzesweg des Herrn	74	Templer und Bergpredigt	177
Die Kunde des Kreuzeswegs auf den Gestirnen	77	Der Stern zu Bethlehem	258
Neusalemslicht und Wissenschaft	98		

Innere Worte

	Seite
Gemeinschaft mit Gott	8
Eine Weihnachtsgabe	8
Vater und Kind	32
Liebend ausharren!	58
Alle sollen Mein Erbarmen fühlen	101
Botschaft aus Lichtgefilden	133
Dereinst wirst du erkennen	180
Zum Nachdenken	198
Halte dich nur an Mich	214
Ein Wort der ewigen Liebe	239
Weihnachtssegen	263

Abhandlungen und anderes

	Seite
Geistiges Fernempfinden	10
Die Kraft in dir	11
Konnersreuth	12
Gehe auf deinen Platz!	14
Zeugnis aus dem Jenseits	15
Wie ich zu den Neusalemsschriften kam	16
Das Leben mit Jesus	33
Die drei Gerichte	33
Rettung	38
Erlösung	41
Lichtkampf	41
Der Geist als Arzt	59
Ein Zeugnis über Gebetsheilung	62
Heilung durch Handauflegung	63
Die drei Gerichte	64
Vergeistigung	80
Das Einwirken des unsichtbaren Reiches auf die Welt des Sichtbaren	82
Das erste Kapitel des Matthäus	84
Richtet nicht!	87
Sehet die Vögel unter dem Himmel!	88
Johann Kepplers Bekenntnis	102
Die Stimme der Prophetie	103
Die Umwälzung der Naturwissenschaften und Jakob Lorber	106
Der wahre Sinn des Weltgeschehens	110
Der Schöpfungsbau	112
Die „Haut" der Atmosphäre	115
Gotteskinder — aus Steinen	118
Das große Naturgeheimnis	120
Die Originalhandschriftensammlung der Neu-Salems-Gesellschaft	137
Es tagt!	140
Was ist uns die Neusalemsbotschaft, und was ist uns Bietigheim?	160
Die Originalhandschriftensammlung der Neu-Salems-Gesellschaft	163
Lorber und die heutige Gesundheitspflege	166
Nicht wie die Schriftgelehrten!	181
Für und wider Neusalem	184
Die Weisheit des Allmächtigen	186
Pfingsterleben	187
Nicht wie die Schriftgelehrten!	199
Begegnung	201
Spricht Gott auch heute noch?	215
Das Tiefstbewußtsein	218
Helen Keller — ein Geisteswunder	222
Führung	224
Zeugnis eines Großen der Wissenschaft	240
Spricht Gott auch heute noch?	240
Letztwillige Verfügung und Wahrtraum	243
Das mediumistische Malphänomen von Nürnberg	246
Das große Rätsel	248
An der Krippe	264
Bist du, der da kommen soll?	265
Die Verbreitung des neuen Gotteslichts	266
Heilige Zwiesprache	269
Christus lebt	270

Aus der Bewegung

	Seite
Brief aus Lettland	91
Neu-Salems-Licht und Verlagstätigkeit	142
Heimgang Otto Hilligs	249
Als Weihnachtsgruß	277
Reisebericht von G. Schön 17, 42, 67, 90, 121, 146, 168, 202, 226, 251 und	277

Aussprache

	Seite
Brief aus Aegypten	18
Altteſtamentliches	18
Erd- oder Feuerbeſtattung	20
Konnersreuth widerlegt	43
An einen Kranken	68
Eiferſüchteleien	92
Der neue Kurs in Konnersreuth	92
Dogmatiſche Beengung	122
Brief aus Troppau	124
Karl Welkiſch „Vergeiſtigung“	124
Katholiſche Gegenſchrift	147
Bedauerliche Richtung	147
Der Todeskampf der Todesſtrafe	169
Die Verbreitung der Bibel	169
Abdruſchin über Lorber	170
Wider das Impfdogma	188
Die Lebendigkeit der Materie	189
Das Lorberſche Weltbild wiſſenſchaftlich beſtätigt	251
Arbeit im Weinberg	278
Verſöhnung über das Grab hinüber	278
Ausſichten der Polforſchung	279

Verſchiedenes

	Seite
Billige Bücher	24
Buchgemeinſchaft	47
Die Zeitangaben der Bibel	48
Impftermin	72
Nervenkrankheit und Chriſtentum	72
Wollen und Können	96
Buchgemeinſchaft	96
„	128
Von Wittenberg über Rom, Moskau nach Jeruſalem	152
Lieder für Gotteskinder	152
Lichtgrüße, Heft 3	152
Nordpoleis in der ‚Freiberger Zeitung‘	175
Was ſind wir unſerem Körper ſchuldig?	176
Erfreuliches aus Japan	192
Das Geheimnis des Sonnenlichts	206
Ein Katholik und die Neuſalemsſchriften	207
Aus Braſilien	207
Letzter Gruß	230
Eine bulgariſche Brüderſchaft	230
Die Weltkirchenverſammlung in Prag	231
Tſchechiſche Ueberſetzung	256
Buchgemeinſchaft	256
„	283
Erſatz geſucht!	283
An unſere Leſer!	283